



3 1761 07589646 4

Wiener Haupt-  
und Staatsaktionen  
Opfer Band.

UNIVERSITY  
of  
TORONTO  
LIBRARY

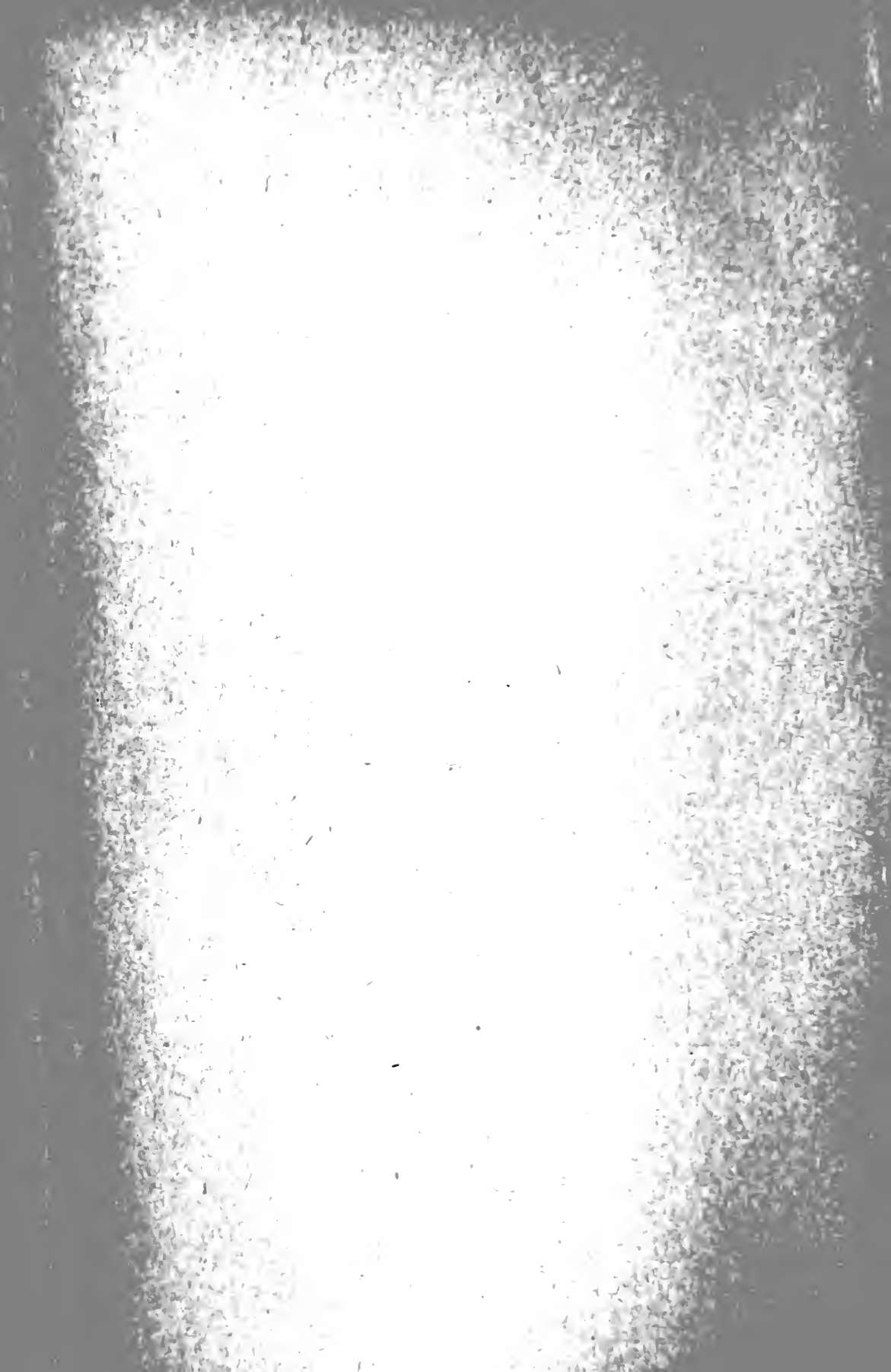
Muzik... by ...

und zack  
bsh

72770

non für  
Muzik...

82  
3



Digitized by the Internet Archive  
in 2011 with funding from  
University of Toronto

Schriften  
des  
Literarischen Vereins in Wien.

---

X.

Wiener  
Haupt- und Staatsaktionen

Eingeleitet und herausgegeben

von

**Rudolf Payer von Thurn.**

I.

Wien 1908.

Verlag des Literarischen Vereins in Wien.

LG.C  
P344w

# Wiener Haupt- und Staatsaktionen.

---

Eingeleitet und herausgegeben

von

**Rudolf Payer von Thurn.**

I. Band.

~~\*~~

124246  
-----  
2019/12

Wien 1908.

Verlag des Literarischen Vereins in Wien.

---

Alle Rechte vorbehalten.

---

K. u. k. Hof-Buchdruckerei u. Hof-Verlags-  
Buchhandlung Carl Fromme in Wien.



## Einleitung.

---

Als Gottsched zu Beginn des Jahres 1724, vor den preußischen Werbemännern fliehend, nach Leipzig kam, hatte der damals 24jährige Magister zum ersten Male in seinem Leben die langersehnte Gelegenheit, eine Komödie oder Tragödie spielen zu sehen. Es waren die privilegierten Dresdner Hofkomödianten, die sich zur Meßzeit eingefunden hatten. Allein „Lauter schwülstige und mit Harlekins Lustbarkeiten untermengte Haupt- und Staats-Aktionen, lauter unnatürliche Romanstreichs und Liebeswirrungen, lauter pöbelhafte Fragen und Boten waren dasjenige, so man daselbst zu sehen bekam“ klagt er in der Vorrede zum „Sterbenden Cato“, und Lessing stellt im XVII. Literaturbrief kurz und bündig fest: Die berüchtigten Staats- und Heldenaktionen waren voller Unsinn, Bombast, Schmutz und Pöbelwitz.

Ganz anders klingt dagegen, was Friedrich Nicolai von den Haupt- und Staatsaktionen des Wittenberger Magisters Johann Georg Ludovici erzählt, die in den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts mit großem Beifalle gespielt wurden: „Mein seliger Freund Lessing besaß aus dem Nachlasse der berühmten Neuberin eine Anzahl dieser Ludovicischen Stücke . . . Man sah aus

diesen Entwürfen, daß Ludovici kein gemeiner Geist war, obgleich roh . . . Er hatte viel Sinn fürs Pathetische und stark Rührende. Die Anlage seiner Pläne zeigte, daß er Empfindung von der Wirkung auf dem Theater hatte <sup>1)</sup>."

Der Wunsch, den Nicolai an diese Mitteilung knüpft: „Wenn sich irgendwo noch dergleichen Entwürfe fänden, so verdienen sie hervorgezogen und bekannt gemacht zu werden, denn es ist viel Gutes darinn“ ist bis heute nicht in Erfüllung gegangen. Es ist nicht leicht möglich, aus eigener Anschauung ein Urteil zu gewinnen über jene Gattung der dramatischen Produktion, mit der sich das deutsche Publikum begnügte zu einer Zeit, als in Frankreich Molière, Corneille und Racine die Bühnen beherrschten, denn die Stücke selbst liegen nicht vor. Zur Zeit, als sie gespielt wurden, gelangten sie aus zwei Gründen nicht zum Druck: Neugierde und Spannung der Zuschauer sollte nicht dadurch abgeschwächt werden, daß man ihnen ermöglichte, sich vorher über den Gang und Ausgang der Handlung zu orientieren, dann hatten die einzelnen Prinzipale gar kein Interesse daran, ihr Repertoire durch den Druck gleichzeitig ihren Konkurrenten zugänglich zu machen. Über den „Handwerksneid unserer Komödianten, die gern aus allem, was sie spielen, ein Geheimniß machen wollen“ klagt Gottsched ausdrücklich in der Vorrede zum ersten Bande seiner Schaubühne. Aber auch der in unseren Tagen so schwunghaft betriebene Neudruck literaturgeschicht-

---

1) Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, im Jahre 1781, IV. Band, S. 566.

licher Denkmäler hat gerade auf diesem Gebiete bisher wenig Neues zutage gefördert.

Die Wiener Hofbibliothek besitzt nun eine Reihe von Haupt- und Staatsaktionen, die sie im Jahre 1839 durch Vermittlung des bekannten Wiener Lokalhistorikers Joh. Ev. Schlager, der in seinen „Wiener Skizzen aus dem Mittelalter“ zum ersten Male darüber berichtet hat <sup>1)</sup>, von dem Antiquar Matthäus Ruppitsch erworben hatte: 22 Handschriften um den Preis von 50 Gulden. Unter diesen fallen fünfzehn Foliohefte schon durch ihre gleichförmige, von den übrigen abweichende äußere Ausstattung ins Auge: sie sind sämtlich scheinbar von derselben, stellenweise ungemein flüchtigen Hand geschrieben und in gleichförmige Umschläge aus graublauem Karton geheftet, die auf der Vorderseite ein nach derselben Schablone geschnittenes Schildchen aus weißem Papier tragen. Alle 15 weisen auf dem Titel die Jahreszahl 1724 auf, die den Ausgangspunkt von Gottscheds Bemühungen um die Reform der deutschen Schaubühne darstellt. Als Verfasser dieser Stücke galt damals schon Josef Anton Stranitzky, der populäre Darsteller des Hans Wurst, der hier nicht wie in früheren Stücken in Zwischenspielen auftritt, sondern in die Haupthandlung des Stückes vollständig verflochten ist, ja nicht selten sogar die Fäden der Intrigen in der Hand hält. Er tritt im Kostüme eines Salzburger Bauern auf, mit spitzem grünem Hut, kurzer Lodenjoppe, ein großes rotes Herz auf dem „Brustfleck“, rechts und links davon die beiden Anfangsbuchstaben

---

<sup>1)</sup> Neue Folge, 1839, S. 281 ff.

seines Namens H. W. Wo es nur angeht, spielt er in der Welt antiker Könige und Helden, in der er sich mit voller Ungezwungenheit und Ungeniertheit bewegt, auf seine Salzburger Heimat an, und auf die in gefährlicher Situation an ihn gerichtete Frage, ob er auch Herz habe, antwortet er: Ja, auf dem Brustfleck.

Karl Weiß, der sich zum ersten Male eingehend mit diesen Handschriften beschäftigt hat, wollte in ihnen durchaus das Gepräge selbständiger Arbeiten erkennen<sup>1)</sup>. Weilen hat die Behauptung aufgestellt, daß sie nahezu sämtlich einfache, und zwar ganz leichte Überarbeitungen von italienischen Opern des Wiener Hofes sind<sup>2)</sup>. Fritz Homeyer, der die schon von Weiß vollständig abgedruckte „Glorreiche Marter des Heiligen Joannes von Nepomuckh“ neuerlich herausgegeben hat<sup>3)</sup>, vergleicht die einzelnen Stücke mit den erreichbaren Vorbildern und sucht dabei den Grundsätzen des Bearbeitungsverfahrens auf die Spur zu kommen. Es gelingt ihm, für fünf von den Stücken ganz bestimmte Vorlagen nachzuweisen. Bei zwei Stücken hat dem Bearbeiter, wie aus zahlreichen wörtlichen Entlehnungen hervorgeht, die gedruckte deutsche Übersetzung des betreffenden italienischen Operntextes vorgelegen: „Der besiegte Obieger Adalbertus, König in Welschland“ geht auf Donato Cupeda's „Adalbert oder die Macht

1) Die Wiener Haupt- und Staatsactionen. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Theaters. Wien, 1854, S. 52.

2) Geschichte des Wiener Theaterwesens von den ältesten Zeiten bis zu den Anfängen der Hoftheater. (Die Theater Wiens, I. Band. S. 132.)

3) Stranitzky's Drama vom „Heiligen Nepomuckh“ mit einem Neudruck des Textes. Berlin 1907. (Palaestra LXII.)

der Weiberlist“ (1697) zurück, die verworrene Fabel im „Triumpf römischer Tugend und Tapferkeit oder Gordianus der Große“, zu der Julius Capitolinus und Strabo die Bausteine geliefert haben, fand der Bearbeiter in der deutschen Übersetzung von Cupedas „Gordiano il pio“, der am Geburtstag Josefs I. im Jahre 1700 in Wiener-Neustadt aufgeführt worden ist. Für drei weitere Stücke, „Casena“ „Scipio“ und „Tempel Dianae“ gelingt es Homeyer, wohl einen entsprechenden italienischen Text — Cupeda's „La fede pubblica“ 1690, Apostolo Zeno's „Scipione nelle Spagne“ 1722 und Minato's „Il tempio di Diana in Taurica“ 1678 — nicht aber eine deutsche Übersetzung nachzuweisen. Mit großer Wahrscheinlichkeit ergibt sich dabei aus seinen weiteren Ausführungen, daß dem Bearbeiter auch für die übrigen Stücke Operntexte vorgelegen haben, die jedoch nicht auf uns gekommen sind.

Durchaus originell und von dem Bearbeiter vielfach ganz neu eingeführt, wo sich in der Vorlage gar kein Anhaltspunkt dafür ergab, ist die Figur des Hanswurst in dem, was er ist, und noch mehr in dem, was er sagt. Die Rolle ist nur dort ausgeführt, wo sie in die Haupthandlung eingreift, in den übrigen Szenen muß sie nach kurzen, indirekten Anweisungen extemporiert werden. Sie ist mit der Person des Darstellers so verwachsen, daß schwer einzusehen ist, wie ein anderer als eben der Darsteller des Hanswurst der Bearbeiter der Haupt- und Staatsaktionen sein könnte.

Als „Den so genannten Wienerischen Hans Wurst“ schlechtweg bezeichnet sich Joseph Antoni Stranitzky auf dem Titelblatt der „Lustigen Reiß-Beschreibung.

Aus Salzburg in verschiedene Länder" <sup>1)</sup>, einer jener anspruchsslosen literarischen Neujahrs Gaben, wie sie der Sitte der Zeit gemäß der erste komische Schauspieler seinen Gönnern, Bekannten und Freunden zuschickte, wogegen er ansehnliche Geschenke erhielt. Die „Lustige Reih-Beschreibung“ hat zwei Fortsetzungen erfahren: „Hanz-Wursts lustiger Reise-Beschreibung Fortsetzung. Gedruckt in diesem Jahr“, und „Hanz-Wurst neu angekommener Passagier aus dem Affen-, Schlaraffen- und Wurm-Land wie auch aus dem Mondschein nacher Wien. Gedruckt in diesem Jahr“, zwei Schriftchen, in denen dem harmlosen Scherz eine starke Dosis Satyre, die kein Land, keinen Stand verschont, beigemischt ist. Wir werden im folgenden sehen, daß in diesen „Reisebeschreibungen“ manche autobiographische Anspielung steckt.

Die vorliegenden Handschriften der fünfzehn Haupt- und Staatsaktionen rühren in keinem Falle von Stranitzky selbst her. Durch Schriftvergleichung läßt sich diese Behauptung allerdings nicht begründen, denn es ist bisher nicht gelungen, von Stranitzkys Handschrift eine völlig authentische Probe nachzuweisen: Seine Eingaben an den Wiener Magistrat, die im Archiv der Stadt Wien liegen, sind augenscheinlich von einem kanzleimäßig geschulten Schreiber verfaßt, der sogar die Unterschriften beigesezt hat. Authentisch sind einzig und allein die beiden hier faksimilierten Unterschriften mit deutschen und lateinischen Buchstaben auf dem Testamente, daß er fünf Tage vor seinem Tode

<sup>1)</sup> Herausgegeben von H. M. Werner, Wien 1883. (Wiener Neudrucke 6.)

errichtet hat<sup>1)</sup>. Ausschlaggebend ist, daß der Ab- oder Nachschreiber der Haupt- und Staatsaktionen den österreichischen Dialekt, der dem „Wienerischen Hanswurst“ in Fleisch und Blut übergegangen sein mußte, auch wenn er etwa nicht deutsch-österreichischer Abkunft gewesen wäre, nicht sicher beherrscht, sondern eher in

Stranitzky's Unterschriften auf seinem Testamente vom 14. Mai 1726.



einzelnen orthographischen Eigentümlichkeiten einen mitteldeutschen Einschlag erkennen läßt. Wir werden ihn im Kreise der von Stranitzky für seine Truppe von auswärts verschriebenen Schauspieler zu suchen haben, „warvon die mehristen sich vorhin in Wolfenbittl befunden.“<sup>2)</sup>

Einzig und allein zwei von den fünfzehn Hand-

<sup>1)</sup> Original im Archiv des Landesgerichtes für Zivilrechtssachen in Wien.

<sup>2)</sup> Weilen, a. a. O., I, 125.

ſchriften tragen einen direkten Hinweis auf Stranißky: Auf dem Titelblatt zum „Tempel Dianae“, „Componiert von einem in Wien anwesenden Comico“ findet ſich von fremder, aber alter Hand der Zuſatz: „Monsieur ſtranüßkü“, „Der beſiegte Obſieger Adalbertus“ weiſt nach der Notiz „Componirt anno 1724 von einem Comico“ die Anfangsbuchſtaben ſeines Namens: J. A. StM. auf.

Dafür, daß es geradezu üblich war, auf den kalligraphierten Titelblättern den Autor des Stückes nicht ausdrücklich zu nennen, ſondern durch Einflechtung des Anfangsbuchſtaben ſeines Namens in die Schnörkel der ornamentalen Umrahmung anzudeuten, möchte ich nur ein Beiſpiel für viele anführen: Die Handſchrift eines Phaeton-Stückes in der Wiener Hofbibliothek cod. 13532 <sup>1)</sup>, das ganz und gar, namentlich in den Hanswurst-Szenen, im Fahrwaſſer unſerer Haupt- und Staatsaktionen ſegelt, trägt am Schluß des Manuſkriptes den Vermerk: „Scripsit longinquo tempore et pigerrimo Calamo Thermis austriacis Joannes Vnger p. t. Com. VIII. Calen: Aug: MDCCLV“, in den beiden oberen Ecken des Titelblattes aber finden ſich die Buchſtaben J. V. Damit iſt auch das äußere Beweiſmaterial für Stranißkys Autorſchaft an den vorliegenden Haupt- und Staatsaktionen erſchöpft.

Über der Herkunft des Mannes laſtete biſher tiefes Dunkel. Die einzige Quelle für ſeine Biographie war die mündliche Tradition, die ſich in Schauſpielerkreiſen

<sup>1)</sup> Weilen, Geſchichte des Wiener Theaterweſens von den älteſten Zeiten biſ zu den Anfängen der Hoftheater (Die Theater Wiens, I. Band, S. 138).



erhalten hatte. Kirchhoff „ein guter Schauspieler, der selbst eine Zeitlang auf dem Wiener Theater war“ erzählte Nicolai<sup>1)</sup>: „Joseph Stranitzky, ein Schlesier, wenn ich nicht irre aus Schweidnitz gebürtig, studierte auf einem der protestantischen Gymnasien in Breslau. . . Die Jesuiten steckten ihm Einlaßbilletts zu ihren Schauspielen zu. Er fand großes Belieben daran, und so wie er daran immer mehr Theil nahm, kamen die Jesuiten mit ihren Beredungen zur Befehrung dazwischen. Stranitzky, der sein angetaufetes Glaubensbekenntniß nicht verlassen wollte, kam in Verlegenheit, weil ihn die Jesuiten nicht aus den Händen lassen wollten. Der sel. Rekt. Kranz brachte ihn daher durch eine List aus der Stadt weg, und schickte ihn, ob er gleich noch sehr jung war, auf die Universität Leipzig. Hier fand er die wandernde Weltheimische Truppe, von der er in kurzem Mitglied ward. Seine Verwandten kamen darüber in Alarm. Er mußte sie verlassen, und es kam dahin, daß er mit einem schlesischen Grafen auf Reisen nach Italien gieng.“

H. M. Werner hat diese Angaben nachgeprüft<sup>2)</sup> und als völlig unhaltbar erkannt: Weder in den seit 1652 vollständig erhaltenen Geburtsregistern der Friedenskirche in Schweidnitz, noch in den Akten der beiden Breslauer Gymnasien, des Elisabethans und Magdalenaenms, noch in der Leipziger Universitäts-Matrikel findet sich der Name Stranitzky, es liegt hier offenbar

<sup>1)</sup> Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781, 4. Band, S. 566 ff.

<sup>2)</sup> Der Wiener Hanswurst. II. Bändchen (Wiener Neudrucke 10), S. VIII ff.

eine Verwechslung mit einem anderen Schauspieler der Weltheimischen Truppe mit dem ähnlich klingenden Namen Schernitzky vor.

Auf eine sichere Fährte führte erst die von Carl Glossy ans Licht gezogene Eintragung in die Matrikel der Wiener Universität vom Jahre 1707: „Josephus Antonius Straniczki Styrus von der Medicinischen Facultet examinirter Zahn vnd Mundt-arrzt.“ Die auf mein Ersuchen vom Seckauer fürstbischöflichen Ordinariate bei sämtlichen Pfarrämtern der Diözese eingeleitete Rundfrage ergab folgendes Resultat: In der Stadtpfarre zum heiligen Blut in Graz wurde am 1. März 1677 ein Mädchen auf den Namen Maria Eleonore getauft, die Eltern sind: „Wenceslaus Strännitzky, ein Laggay“ und seine Gattin Maria Barbara, ein Jahr später, am 19. April 1678, wird demselben Ehepaar (diesmal wird der Name Stränitzky geschrieben) ein Sohn Georg Friedrich geboren, der drei Tage nach der Geburt stirbt; am 2. Mai 1684 stirbt „Wenceslaus Stranitzky, ein Laggay“, am 9. November 1689 „Barbara Strainitschkin, ein Däntlerin, Wittib“<sup>1)</sup>. Da der Name in der ganzen Seckauer und, wie ich auf Grund des negativen Ergebnisses einer gleichen Rundfrage hinzufügen kann, auch in der Salzburger Diözese sonst nicht mehr vorkommt, haben wir hier offenbar die Eltern des Wiener Hanswurst vor uns.

Der Name selbst ist entschieden slavischen Ursprungs, der Taufname Wenzel weist auf Böhmen hin.

<sup>1)</sup> Taufbuch Tom. IX. pag. 351, 458, Sterbebuch Tom. VIII. pag. 170, Tom. IX. pag. 68, 299.

„Stranižky“ kann im Ozechischen entweder „Der Parteiische“ heißen (mit zwei n geschrieben), oder er kann die Herkunft von einem Orte Straniž anzeigen, der sich tatsächlich in Gestalt eines Dörfchens von 20 Häusern mit 98 ausschließlich deutsch sprechenden Einwohnern im Gerichtsbezirke Brüx findet.

Der Hanswurst Joseph Antoni Stranižky war, als er am 19. Mai 1726 starb, 50 Jahre alt, er muß also 1676, ein Jahr vor der oben genannten Maria Eleonore geboren sein, und zwar bevor sich sein Vater Wenzel in Graz niedergelassen hatte, denn weder seine Geburt noch die Trauung der Eltern findet sich in den steiermärkischen Matriken verzeichnet. Wenn nun der Schauspieler Korntheuer behauptet, Stranižky stamme aus Prag<sup>1)</sup>, so wird diese Behauptung doch nicht mehr ohne weiteres als Fabel bezeichnet werden können. Wenn sich überdies unter den ihm zugeschriebenen Haupt- und Staatsaktionen ein „Heiliger Nepomuk“ findet, so kann er die Kenntniß des Stoffes und das Interesse für denselben leicht vom Vater übernommen haben. Die Erwähnung des „Augen-Eck in Grätz“ in „Hanswurstes Almanach Auf dieses Jahr, da ich des Gelds bedürftig war“ wird nunmehr auch eher für als gegen Stranižkys Autorschaft sprechen, da er offenbar in Graz aufgewachsen ist<sup>2)</sup>. Er dürfte eine bessere Schulbildung genossen haben, denn er verrät in seinen Schriften Kenntniß des Lateinischen und ziemliche Vertrautheit mit der griechischen und römischen Mythologie. An der Grazer Univerſität war er nicht immatrikuliert.

1) Bäuerles Theaterzeitung, XIII. Jahrgang 1820, Nr. 64.

2) N. N. Werner, Lustige Neßz-Beschreibung, S. XXVI.

Um zu erfahren, welcher Art die Bedienung des alten Wenzel Stranitzky war, brauchen wir nur die bereits erwähnte Schrift seines Sohnes „Hanswursts lustiger Reise-Beschreibung Fortsetzung“ aufschlagen, die mir Alexander von Weilens Güte zugänglich gemacht hat. Dort erzählt Hanswurst S. 47:

„Sodann fällte ich das Urthl über mich selbst, daß ich wieder sollte dienen, jedoch mich nicht an einen Herrn allein binden, sondern dem nächsten besten, daß ich augenblicklich wieder von ihm könnte den Reißaus nehmen. Hierzu befande ich am rathsamsten zu seyn, wann ich einen Wochen-Laquey abgetete, welche weiter nichts zu thun haben, als daß sie wüßten die ordinari Post auszurichten, ihre Herrn nach vollendter Comoedie, oder nach dem Ball abzuholen, und geschwind auf den Waagen aufzuspringen; Verzeihe mir mein Leser, daß ich hier rede wie mirs ums Maul ist; kann sich ein Wochen-Laquey nicht in alle Sättel schicken, so hält man ihn vor einen tummen Teuffel.“ Im nächsten besten Wirtshaus meldet er sich bei einem fremden Passagier an. „Gleich anfangs,“ erzählt Hanswurst weiter, „hatte es ein Blut übles Aussehen, zwey paar Schuh zerriß ich in drey Tagen mit lauter Post ausrichten, und Zettel tragen.“ „Was ich aber hab erlossen, daß hab ich wieder alles verlossen,“ gesteht er freimütig. Die nebenstehende Tafel gibt den Kupferstich wieder, der in dem Exemplar der königl. Bibliothek in Berlin den „Wochen-Laquey“ darstellt.

In das von der Mutter betriebene „Däntler-“ Geschäft läßt uns das zweite Kapitel des zitierten Büchleins einen Blick thun: „Nach vergebener Hoffnung zur

p. 45



Ich hab als Woch-laquej, Des Jahrs  
 mehr Schu Zerrisen,  
 Als mir mein Herr geschafft, drum  
 hab ich wandern müssen.

Goldmacherey begibt sich Wurst zu einem Tändler in den Dienst, und hat wegen der Mummerey und Masquen viel zu thun.“ „Unter solchen Gedanken gienge ich in der Fastnacht ein Tändler-Gewölb vorbei, sahe von innen und aussen allerhand Masquen-Kleider und Farben hangen“ . . . „Es giengen eben in der Fast-Nacht die Ball an, da fast ein jeglicher wolt haben eine solche Tracht, darinnen er sich recht närrisch macht, mit welchen Fastnachts-Klethern ich und mein Herr über die massen wohl versehen waren.“

Den Beruf, den er selbst ausgeübt hat, schildert das 11. Kapitel, S. 72 ff.: „Wie ich dann einem Arzten unter die Händ gerieth, der eines lustigen Bedienten vonnöthen, seine Quackfalberey desto bequemer zu verkauffen, darzu ich besser abgericht war, als ein Pudel zum Holztragen. Mein Herr hatte 36 grosse Brief und Patenten, von unterschiedlichen grossen Regenten, darin war describirt, wie viel er sein Lebtag curirt, auch hatte er ein Cameel und einen Affen, daran sich der Stephel thate vergaffen<sup>1)</sup>); Im übrigen hatten wir lauter stattliche und bewehrte Medicamenten, Laxier-Zucker, Wurmzettel, Hühner-Augen-Pflaster und Murmel-Thier-Schmalz, wie auch ein wenig Lerchen Schwam, da war der ganze Kramm hehsamm. Nichtsdestoweniger ist mein Herr ein gelehrter Mann gewesen, so oft er etwas probirt, hat er den Theophrastem citirt, verstunde auch, *Questo è vero*, ein wenig was in dem Colero, erkannte die *Stellas fixas et errantes*, und wußte was dieselben vor Inflüenzien in die *Botanicam* hatten,

<sup>1)</sup> Vgl. unten S. 431: „Die Sau sind umb ihm herumgestanden, als wie umb ein Arzten die Bauren.“



und also waren in seinem Cerebello die Abundantiae super fluentes pro et contra richtig ausgerechnet.

Mit Murrel-Thier-Fett curirte er alle offene Schäden, doch haben wir in Ermanglung dessen öfters ein gemeines Schmeer mit Catharinen-Dehl vermischt, und solches vor Murrel-Thier-Schmalz verkauft. Der Drexler hat uns gleichfalls nicht wenig Nutzen gebracht, da er uns aus Rüh-Horn gerechte Ring von Glend-Klauen gemacht. Wurden nun einige Patienten zu Grab getragen, hätte der Pfarrer und Schulmeister meinem Herrn darumb danck zu sagen, dann er hat, wie ich verspühret, mit seiner Medicin viel dazu contribuirt, mit einem Wort, ich und mein Herr haben solche grosse Curen gethan, daß unser Cameel, der Aff, und mein Esel am meisten wußten darvon . . .

Endlich aber ward es mir gar sehr zuwieder, das tägliche Reisen hin und wieder, alleweil wandern, von einem Jahr-Marczt zu dem Andern . . .“

Einem solchen wandernden Arzt, der in der Regel gleichzeitig auch Komödiant war, wird sich der junge Stranizky angeschlossen haben. Urkundlich taucht er zum ersten Male im Jahre 1699 in der Münchener Stadtkammerrechnung auf, wo „Joseph Antoni Stranizky von Augsburg“ am 19. September „von 6 auf Gemeiner Statterhathauß gehaltene Policinellspiele“ 12 fl. Abgabe leistet<sup>1)</sup>. 1702 ist er wieder in Augsburg, 1705 erscheint er mit seiner Gattin Maria Monica zum ersten Male in den Wiener Matriken. Der Weg von Augsburg und München hatte ihn über Salzburg

<sup>1)</sup> Deutsch-österreichische Literaturgeschichte von J. W. Nagl und Jakob Zeidler, Hauptband, S. 736 f.



geführt, und hier hatte er sich offenbar bei längerem Aufenthalt das Kostüm des Salzburger Bauern zurechtgelegt, in dem er später seine Triumphe feiern sollte. Er gibt sich als Angehörigen der ehrfamen Sauschneiderzunft aus, die im Pinzgau im Salzburgischen zu Hause ist und deren Angehörige als fahrende Leute gleich den Comoedianten in ihrer heimatlichen Tracht noch in unseren Tagen in den Sommermonaten bis nach Niederösterreich und den angrenzenden ungarischen Komitaten wandern, ihren Beruf ausübend.

*Maria Anna Stranitzky*

Stranitzkys Gattin

Unterschrift auf der Erbserklärung vom 17. Juni 1726.

In Wien hatte sich das Ehepaar Stranitzky an eine Comoediantentruppe angeschlossen, welche auf dem neuen Markt, unweit der Stelle, auf der 1739 Raphael Donners Monumentalbrunnen errichtet wurde, im Angesicht von Pranger und Hochgericht in einer Bretterbude ihre Vorstellungen gab. Schon 1706 erscheint Stranitzky in Gemeinschaft mit Johann Baptist Hilferding und Heinrich Raffzer als Prinzipal der Truppe. Im Dezember dieses Jahres wurde die Gesellschaft von dem Auftrage des Stadtrates überrascht, unverzüglich die Hütte zu räumen, da dieselbe auf Anordnung der niederösterreichischen Regierung abgebrochen werden müsse. Offenbar hatte sich der Fürst Schwarzenberg, dessen Palais die Südseite des neuen Marktes abschloß, gegen

das Treiben der Comoedianten beschwert und auf die Feuergefährlichkeit der Bretterhütte hingewiesen. In einer herzbewegenden Gegenvorstellung legen die Prinzipale dar, daß sie ruinierte Leute seien, wenn man ihnen nicht gestatte, wenigstens noch den kommenden Fasching zu spielen. Sie hätten, um die hohen Abgaben entrichten zu können, sich in Schulden gestürzt, und müßten den zahlreichen von auswärts berufenen Schauspielern nach ihren Kontrakten bis über den Fasching Kost und Lohn geben, ob sie nun spielen oder nicht. Die Vorstellung hatte wenigstens den Erfolg, daß dem Stadtrat von der niederösterreichischen Regierung anbefohlen wurde, „mit der Abbrechung Innerwendter Comoediant-Hütten auf dem Neumarkt biß nach verflüssener Faschings Zeit inne zu halten: hernach aber selbe alsogleich abzubrechen“.

Stranitzky und seine Leute, — denn nur um diese kann es sich handeln, wenn jetzt von den „teutschen Comoedianten“ schlechtweg die Rede ist — übersiedelten in das Ballhaus in der Teinfaltstraße. K. Ferdinand I. hatte das Ballspiel, eine Pflanze des südlichen Europa, aus seiner spanischen Heimat nach Wien gebracht, wo es aber nicht recht Wurzel zu fassen vermochte. Die eigens für das Ballspiel errichteten hölzernen Häuser standen bald leer und wurden nun von Comoediantentruppen bezogen „zumahlen das Bahlenspillen genzlichen in abgang khomen“ wie der Bericht des Stadtoberkämmerers Stapfer an den Stadtrat schon im Jahre 1671 sich ausdrückt<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Schlager, S. 242 f., 239. Auch anderwärts, z. B. in Salzburg und Regensburg waren die Ballhäuser in Theater umgewandelt worden. Vgl. Reidler, Deutsch-österr. Literaturgesch. 726, 746.

Aber auch hier verfolgt die armen Comoedianten die Mißgunst der Nachbarschaft. Ein recht anschauliches Bild von der Umgebung des Musentempels entwirft die folgende geharnischte Eingabe vom 28. Juni 1907 <sup>1)</sup>:

Hoch Ebl Hoch Weiser Statt Rath

Günstige und gnädige Herren:

Denenselben ist von selbstem allzuwoll bekant, mit was unserer sammtlicher Beschwären wir die Deutsche Comoedianten in den Pallhausß in der Theinfaltstraßen durch die ganze zweh Jahr hero erdulden müssen, und obwollen ein und anderer von unseren Herren Mit-Nachbahrn umb Remedirung dieser schädlichen Nachbarschaft bey denenselben öffters mündlichen angehalten, so haben Wir dannoch biß dato nichts effectuiren können, Bekwegen den wir bemüehiget werden insgesambt es denenselben auch schriftlichen vorzutragen, wie das wir diese schädliche Comoedianten in diesen Pallhausß auß nachfolgenden Ursachen undt Beschwärden unmöglich länger mehr neben unser leiden können.

Imo ist notorium, das wir stündlichen in höchster Feuersgefahr stehen, dan nicht allein das Pallhausß lauter altes hilkerneß Wintzl- und Tagwerth, auch die meiste Häuser nieder und mit Schindlen eingeböht, also daß, wann (so Gott gnädiglich abwenden wolle) ein Feyr entstunde, welches sonderlich Winters Zeit, bey Endigung der Comoedien durch die Menge der angezinten Windlichter und bey fast täglichen anfallenden starkhen Wünten, da Mann auch kein Scheuchen mit prennenten Facklen biß in den Einlaß hinein unterhalb denen von puren weichen Holz gemachten Bruckhen zugehen, ganz leichtlichen geschehen kunte, unmöglich ein Hausß zu salviren wäre, mithin mancher Mit-Nachbahr (dessen Hab und Guett zusagen in seinen Hausß bestehet) in einen unersekllichen Schaden wurde gesetzt werden, und wer solte sodan diesen wider ersetzen, den weder

<sup>1)</sup> Archiv des k. k. Ministeriums des Innern, IV. M 6 17 ex 1709.

der Ballmeister, noch weniger die Comoedianten, die zusagen von einem zu den anderen Tag leben, es in Vermögen hätten.

2<sup>do</sup> ist nicht minder eine unerträgliche Beschwärmus, die menge der Wägen, die von 5 biß 10 Uhr Nachts, noch oberhalb den Grafen von Gläsching biß fast zu den Graff Jörgerischen Hauß rechts und linker Handt ein Wagen an den anderen haltend alle Häuser spören, also zwar, das nicht allein kein wagen unnöglisch auß und einfahren kan, die Kayl. Leuth und Pferd in ihren Dienst hindern, sondern sogar auch die zu Fuß gehente selbstn mit höchster Beschwärmus mitten durch die gassen, durch lautter Unflatt durchzukommen benöttiget werden, wie geschieht so dan denen Inwohnern, die continuirlich zu negotiren, auch zu zeiten krankh und in Lebensgefahr, denen Mann weder mit einem Doctor, noch weniger was daß größte Elendt, unnd in Wahrheit nicht mit dem Hochwürdigem beystehen könnte. accedit

3<sup>tio</sup> Daß es auch denen Häusern selbst nicht minder ein grosser Schadt, indeme die Gemeur, die niedrige Fenster, und Thorstainer, auch die Thür von denen Insolenten Rutschern durch ihr hin und herzeufen verwieft, und zerbrochen, die Zimmer durch so vill bräunten Sachhlen voller Rauch angefüllt, auch alle Wändt verschmiert, und angedalchet, wie es der Augenschein mit mehrern gibt, Undt weissen

4<sup>to</sup> Diese unsere Gassen von selbstn eng, auch abseitig, unsere Häuser auch so leichtlich nicht als andere, die in gelegensamen Orthen liegen, können NB: verlassen und so hoch genossen werden, auch noch darzue mit solchen vertrießlichen Ungelegenheiten aniezo unterworffen, die fast kein ehrlicher Mann außstehen kan, imd nebst allen diesen noch zubeforgen, daß unsere Häuser dardurch totaliter verschlagen, und zu unseren größten Schaden lähr stehen wurden, Wie dan der Englische Herr Gesandte auß dem Grafen Hamiltonischen, der Reichshoffrath vnd Bischoff Baron von Neßthroth auß den Bodimandischen, der Graff Wiermb auß den Baron Ruffenstainischen Hauß, im Fall keine baldige Aenderung geschehen solte, außzuziehen willens seindt, daß general Baignische Hauß aber dato wegen eben dieser Ursachen lähr, und nicht kann verlassen werden.

Bei so wahrer Beschaffenheit mit der Sach, haben wir

billig Ursach gehabt unseren Recurs zu denenelben zu nehmen, und Selbe dienstlich, auch gehorjamb zu ersuchen und zu bitten, hierüber eine schleinige weitere Vorsehrung zu thun, damit die Comoedianten auß diesen Pallhaus, so kein Comoedianten Haus, weiters möchten geschafft, und denenelben ein anderer bequemerer Orth angewiesen, mithin wir nicht in größten Schaden gesetzt werden mögen.

Dan wegen eines privat Nutzen haben Wir keineswegs zu leiden, Wir sind Insassen, und müssen Unsere Steuer und Gaben darreichen, diese aber sindt Wandersleuth, heunt da, morgen anderswo, und tragen Ihren Gewinn auffser Landt, der Pallmaister mag seiner Profession noch immer Pallen, aber nicht Comoedien spielen lassen, dan besser, es leyde Einer als alle.

Wir getrösten Uns einer schleinigen Remedur umb so vill zuberächtlicher, als Wir im Jahr unns hierinnen nicht eine baldige Justizhilff, wie wir iedoch hoffen, widerfahren solte, Uns werden bemüßiget finden, höhere Hilfe-anzurueffen, thönen auch nicht umbhin Uns im Jahr einem oder dem Andern, da Gott vor sei, durch Fener, oder auf andere Weise, occasione dieser schädlichen Nachbahrtschafft, ein Schaden zuwagen solte, unseren Regreß bey notorischer Insolvenz der Comoedianten sowoll als des Pallmaisters, gegen dieienige vorzubehalten, welche von Amtswegen diesen Unheil in Zeiten hätten vorbeugen thönnen und sollen, solches aber der beschehenen Grinderung ungeachtet nicht bewerkthelliget haben, Wohin Mann es aber hoffentlich nicht wird wollen thommen lassen. Wormit Wir uns nebst Tröstlicher Gewehrung empfehlen undt verbleiben zc.<sup>1)</sup>

Bei dieser Gelegenheit erinnert der Stadtrat in seinem Bericht an die n. ö. Regierung daran, daß er schon längst den Vorschlag getan habe, für die „Teutsche banda“ ein eigenes Comödienhaus zu errichten. Er findet augenblicklich keinen anderen Ausweg,

<sup>1)</sup> Unter diesem scharfen Protest steht in einer Reihe mit aristokratischen Namen wie: Bischof Nesselrod, Jakob Graf Hamilton, Graf Hoyos auch Johann Paibl, Bürger und schuech Macher.

als die Vorstellungen der deutschen Comoedianten unter Hinweis auf die gefährlichen Kriegszeiten und die Hoftrauer einzustellen oder ihnen das neuerbaute Comoedienhaus beim Kärnthner-Thor einzuräumen, weil Graf Pecori, der Unternehmer der italienischen Oper, seinen Verpflichtungen bisher nicht nachgekommen sei.

Aus dem Vortrag, den die niederösterreichische Regierung am 18. September 1709 an Kaiser Joseph I. erstattet, geht deutlich hervor, daß trotz aller Anfeindungen der Stern der „Deutschen Comoedianten banda“ im Aufsteigen begriffen war: sie hätte, heißt es, „durch ihre biß dato exhibirten Comoedien, verschaffte guete music, saubere Kleidung und taugliche actores größeren concurs und Zuelauff, als die welsche“. Trotzdem findet der auch von der Regierung kräftig unterstützte Vorschlag, ihnen wenigstens eine Zeitlang das Kärnthnerthortheater einzuräumen, diesmal nicht die Genehmigung des Kaisers. Ein Jahr darauf muß es ihnen aber doch gelungen sein, in dem städtischen Theatergebäude Fuß zu fassen. Die österreichische Hofkanzlei berichtet unter dem 23. April 1712 an Kaiser Karl VI:

Allergnädigster Kayser, König und Herr.

Beh Euer Kayl. May. haben die Teutsche Comoedianten allerbnderthänigst angebracht, Sie hetten bey vormahliger anwesenheit Euer Kay. May. Frauen Gemahlin, auch iezo vermittelten Kayl. May. und durchleuchtigsten Herrschaften ihre Teutsche Comoedien zu allergnädigsten gefallen allerbnderthenigst vorgestellet, und darauf in dem vnweith des Kärner-Thor neuerbauten Comoedien-Haus, ihre Comoedien öffentlich halten zu dörffen, den allergnädigsten Consens erlanget, auch iedesmal so ehrbar und eingezogen sich aufgeföhret, daß man von ihnen

nichts ärgerliches gehöret, weniger eine klage wider Sie vorgebracht hette; wie Sie nun gehoffet, aus dem durch die wälsche ihnen zuegesellet gewesene Comoedianten erlittenen schaden sich zu retten, wären durch den fruhezeitig erfolgten höchstschmerzlichen Todtfahl Kay. May. ihre Comoedien gespöret und Sie bißhero mit Weib und Rhinder sich kümmerlich durchzubringen bemüesset worden; solchemnach allervunderthänigst gebetten, damit Sie, mehrere Theils hier angefessene Leuth, ihre steur und gaben entrichten, benebens auch ihr stücl Brod gewinnen und aus ihren inmittlst gemachten Schulden sich erschlingen möchten, allermildest zu verwilligen, daß Sie in obgemeldtem neuen Comoedi-Hauß, derentwegen Sie mit hiesigem Statt Rath bereits tractiret, nicht weniger in die reservirte Hof Cassa und arme Heuser ihre gebühr abzureichen hetten, ihre Comoedien widerumb vorstellen dörrften.

Hierüber ist von Regierung und denen von Wienn Bericht und gutachten abgefordert worden, welchen diese dahin erstattet, der Supplicanten anbringen seye in wahrheit gegründet, und weillen Sie

1<sup>o</sup> meistens allhier wohnhafft, sich mit Weib und Rhindern in Zeit der eingestellten Comoedien ziemlich verzöhret,

2 die auf Sie gekombene anlagen zum gemeinen besten iederzeit bezahlt, des gleichen

3 in das arme zuchthauß zu vnderhaltung der armen ihre von derley öffentlichen Spielen schuldbige gebühr, nicht weniger

4<sup>to</sup> der reservirten Hof Cassa vor die darbey haltende music ihre anlage. Verrers

5<sup>to</sup> gemeiner Statt vor gemeldtes mit nahmbhafften Kosten neu-erbautes Comoedi-Hauß den Bestand-zinß entrichtet würde, wären Sie von Wienn der unvorgreiflichen mainung, wan anderst die noch daurende Camerklage nit im weeg stünde, es mögte denen gehorsambsten Supplicanten das Comoedi-Spielen gegen bezahlung obgehörter Zuchthauß und ander gebührnus, und daß Sie ein leidentliches einlaß-gelt nehmen, beforderst aber sich ehrbar und ohne ärgermus aufführen, allergnädigst erlaubt werden,

mit welchem deren von Wienn gutachten Regierung sich allerdings vergleichen; darzu noch Ihr diese ratio politica

scheinen wollen, daß bey demahligen zu Fortführung des kostbaren Kriegs und andere schwaren gemeinweefigen ausgaben erforderlichen hohen anlagen dem Volth einige ergötzlichkeit und ehrbare vnderhaltung zu vergonnen were.

Die gehorsambste Hof Canzley laffet gleich berührte *rationem politicam* dahin gestellet seyn, ob Sie nit mehr diß fahls hinder= als befürderlich seye, sondern beobachtet

Erstens, daß Wehl. Kay. May. gloriwürdigisten andentens denen von Wienn auferlegt habe, dieses Comoedi Hauß zu bauen, welches 30/m oder mehr gulden gekostet; dieses grosse Capital nun zu schaden gemeiner Statt nicht fruchtlos ligen zu lassen, haben die von Wienn mit denen Supplicanten auf ein gewisses sich verglichen und weilen

2ten<sup>s</sup> hierdurch gleichwolen auch dem publico, nemblich dero reservirten Hof Cassa, sodan dem armben Hauß zu besserer Bestreitung deren vorkommenden nottdurfften einige gebühr zuetombet,

3ten<sup>s</sup> die Supplicanten sich iederzeit ehrbar und ohne ärgernuß in Spielung ihrer Comoedien gehalten,

So wäre man der gehorsambsten meinung Euer Kay. May. geruheten in daß allerunderthenigste anlangen dergestalten allergnädigst zu willigen, daß diese Comoedianten, wie vorhin, also auch ins künfftig in Vorstellung ihrer Comoedien in gezimbender manier und ehrbarkeit iederzeit sich aufführen; alle ärgernuß, bey unausbleiblichen Verbott Verrers zu Spielen, auch weiterer Bestrafung, vermeiden; ein leidentliches Einlaßgeldt fordern, und endlich ihre Comoedien ehender nicht, als biß in der Statt alle gotts dienst und andachten, sonderlich die tägliche Litaney bey St. Stephan vollendet, zu exhibiren anfangen, auch an verbottenen zeiten und Tügen solche genzlich underlassen sollen.

Dieser Antrag erhielt die Genehmigung des Kaisers. Damit waren die Wandernden endlich zur Ruhe gekommen, Wien hat nun eine ständige deutsche Bühne, deren Leiter und Hauptdarsteller freilich — Hanswurst war.



Aus dem wandernden Komödianten, der noch 1709 „zusagen von einen zu den anderen Tag“ lebte, wie die Wiener Hausherren sich verächtlich ausdrücken, war im Laufe von wenigen Jahren ein wohlhabender, behauster Bürger geworden, der Mann, der in seinem Testamente bezeugte, „daß wir beede ohne denen geringsten Mitteln oder Haabschaft in den Ehestand uns begeben“, konnte seine Gattin Maria Monica zur Universalerin eines nicht unbeträchtlichen Vermögens einsetzen. Daraus ist schon oft der Schluß gezogen worden, daß das Theater unter Stranitzky's Leitung sich zu einem ungemein rentablen Unternehmen gestaltet haben müsse, was bei den verhältnismäßig niedrigen Eintrittspreisen und den hohen Abgaben, welche der Unternehmer leisten mußte<sup>1)</sup>, kaum der Fall gewesen sein dürfte. Stranitzky, der Hanswurst, war eben ein unternehmungslustiger Geist, der sich außer dem Theater manche andere Erwerbsquellen zu erschließen verstand. Neben dem Theaterunternehmen großen Stils führte er das Marionettenspiel, mit dem er in Augsburg und München zum erstenmal in unseren Gesichtskreis getreten war, in eigener Regie weiter: Am 16. Februar 1714, zu einer Zeit, als er schon Pächter des Stadt-

<sup>1)</sup> Von 1712 bis 1715 entrichtet Stranitzky, wie die von Schlager (S. 273 f.) ausgezogenen Stadtkammerrechnungen ausweisen, allein den jährlichen Pachtzinsling von 2000 Gulden und den Beitrag zum Armenhaus von 1300 Gulden, 1717 und 1718 in Gemeinschaft mit Johann Silberding. Im September 1718 kommt ein Vergleich mit den wällischen Komödianten zustande, in welchem sich die Deutschen bereit erklären, ihre wällischen Kunstgenossen in dem von ihnen gepachteten städtischen Theatergebäude alternierend spielen zu lassen.

theaters beim Kärnthnerthor war, erhält er die Bewilligung, daß er „diesen Fasching hindurch, mit ausnamb der Freytag und Sambstag das Marionettenspihl abends nach dem gebett ohne allen örgernuß exhibiren möge“<sup>1)</sup>. Auf Grund einer im Jahre 1707 vor der medizinischen Fakultät abgelegten Prüfung<sup>2)</sup> übte er tagsüber die zahnärztliche Praxis aus „beym schwarzen Stern im Schultergäßle“, wie es in den Pfarrmatriken heißt, wenn ihm Kinder geboren werden.<sup>3)</sup> Und er hatte deren nicht wenige: Auf die Frage seines Herrn Articio in der „Atalanta“ (S. 199 der folgenden Texte): „Hast du dan schon Kinder?“ antwortet Hanswürst schlagfertig: „Ei, eine ganze Stuben voll. Es wurfstlet sich so schön herum, als wann die Ameisen auf den Kirrtag giengen.“ Man kann sich leicht vorstellen, welcher Sturm der Heiterkeit diese Antwort bei dem Publikum entfesselte, das bei den damaligen Zuständen mit den Privatverhältnissen seiner Bühnenliebtinge jedenfalls noch vertrauter war als heute.<sup>4)</sup>

Für den wandernden Komödianten mußte es einen besonderen Reiz haben, Grund und Boden zu erwerben

---

1) Archiv der Stadt Wien, Alte Reg. Nr. 16 ex 1714.

2) Vgl. oben S. XIV.

3) Zeidler, Deutsch-öfterr. Lit.-Gesch., S. 736.

4) Das Testament zählt 12 leibliche Kinder auf: „Catharina verehelichte Palmbergerin, Ferdinand, Franz, Joseph, Theresia, Ignatio, Dominico, Hanuß Caspar, Augustin, Juliana, Anna Clara und Maria Fränzl.“ Die Namensunterschriften einiger von ihnen aus der Verlassenschaftsabhandlung nach ihrer Mutter folgen nebenstehend:

Johann Eybner  
 Manniglich als  
 Anzeigamb.

Auf dem Ehekontrakt mit Johanna Kellnerin vom 11. Oktober 1735.

Johann Trautzky  
 als obetore zung und  
 brunder

Auf obigem Ehekontrakt.

Francisca Brun  
 sitzhen als brantl

Auf dem Ehekontrakt mit Andreas Soranzo, bürgerlichen Goldarbeiters Sohn aus  
 Graz, am 26. Jänner 1738.

Ferdinand Joseph  
 Braumigk als Bey-  
 = rath.

Fayrns Braumigk  
 als Gang.

Auf dem obigen Ehekontrakt.

und sich dadurch die Grundlage für eine angesehenere soziale Stellung zu schaffen, die den meisten seiner Kunstgenossen noch versagt war. Schon 1714, kaum zwei Jahre nachdem er in das Stadttheater eingezogen war, kauft er in der Nähe Wiens, in Flandorf am Bisamberg, ein ganzes Lehen-Haus um 400 Gulden, außerdem dreieinhalb Joch Acker im sogenannten Sandgrubenfeld<sup>1)</sup>; 1717 erwirbt er in Wien auf dem Salzgries ein stattliches Haus, das später die Lotto-

<sup>1)</sup> Archiv für Niederösterreich, Stockerau Nr. 88, Herrschaft Bisamberg, Gewöhrbuch de Anno 1711 bis 1737 Fol. 74. Auf einem und demselben Blatte des Grundbuches tritt uns ein zweiter in der Theatergeschichte bekannter Name entgegen: Ferdinand Felix Ellenson (vgl. Weilen a. a. D., S. 137) und seine Gattin Margarethe kaufen unter demselben Datum ein ganzes Lehenhaus zu Flandorf um den Preis von 270 Gulden.

gefällsdirektion beherbergte, außerdem in Gumpendorf in Wien einen ausgedehnteren Grundbesitz im Werte von 19000 Gulden. Als er 1726 stirbt, hinterläßt er ein Vermögen im Werte von 46725 Gulden, außerdem aber noch in Gumpendorf 1900 Eimer Wein à 5 fl., zusammen im Werte von 9500 fl., in Flandorf Wein im Werte von 400 fl.<sup>1)</sup> Das ist für einen Privatmann, der sich nur mit seinem eigenen Bedarf vorzieht, doch ein wenig zu viel. Stranitzky scheint also außer Komödiant und Zahnarzt auch Weinhändler gewesen zu sein und diesem Zweige seiner Tätigkeit einen guten Teil seines Wohlstandes zu danken. Wir brauchen nur abermals „Hans Wursts lustiger Reise-Beschreibung Fortsetzung“ aufzuschlagen: auf S. 65 tritt uns Hans-Wurst, die Hausmütze auf dem Kopf, Licht und Kanne in der Hand, im Weinkeller entgegen, wie ihn die umstehende Reproduktion des Kupferstiches darstellt. Das folgende Kapitel vom Wein und Wirtshaus scheint dem Verfasser so recht aus der Seele geschrieben zu sein und so viel kulturhistorisches zu enthalten, daß ich mir nicht versagen kann, es hier einzuschalten:

„Der edle Wein-Monat reizet den Wurst an | daß er sich bey einem Bestand-Wirth, in Kumpelhausen | als Haus-Knecht in Dienst einlasset | allwo er wunderliche Streiche erzehlet.

Den October hielt ich eines Theils nicht vor ungnädig | weil in diesem Monath Bachus der Vorsteher ist | mit welchen ich schon längstens ein vertraute

<sup>1)</sup> Archiv des Landesgerichtes in Zivilrechtsachen in Wien, Alte Justiz, Fasc. 212, Nr. 1.



*Wies in der Kuchel steht, wie man  
 die Weine schmieret,  
 Das habe ich Hanns Wurft, als  
 Haus Knecht auch probiret.*

Bekandtschafft gemacht. Es warre mir unter allen Göttern niemand lieber als der Wein-Gott; der Saturnus frist die Kinder | die Venus macht geile Sünder | Jupiter thut mich mit dem Donner erschrecken | Mercurius die Dieb und Lugner bedecken zc. aber Bacchus erfreut und erfrischt das Gemüth | erhitzt das Geblüt | macht lustige Geister | poëtische Meister | vertreibt die Melancholey | und macht das Hirn von Sorgen frey. Nur das einzige kunt ich nicht begreifen auß andern allen | daß eben der Scorpion in dem Oktober gefallen.

Dieses Thier hat das Gifft unter dem Schweiff | viele Menschen aber haben solches unter der Zungen | ist doch selten etwas gelungen | daß sie dabey viel erschwungen | mithin liesse ich alle meine Sorgen sinken | und nahme mir vor ein lustiges müthl zu trincken | weiln mir aber Regina pecunia, sine qua vana sunt omnia, ermangelte | nahme ich mir vor auf ein neues zu avanciren | und gabe bey einem Wirth einen Hauß-Knecht ab | bey welchen es zu Zeiten ein gutes Schlinckl und Trinckl sezt | wann sie einmahl zu dem Baß kommen | halten sie ziemlich lang an | und gehen so bald nicht darvon. Das Wirths-Hauß | worinnen ich aufgenommen ward | hiesse beyrn ledernen Wammz-Ermel; mein Herr war ein schlauer Vogl | dann er war schon 12. Jahr Kellner gewesen | und wuste vortreflich mit der Wirthschafft umzugehen.

Gäst hatten wir genug | drey Nacht-Wächter | vier Trager und sechs Bettl-Deuth | kame dann etwan wer vornehmer | so haben wir ihn auf das best | mehr geschorn als zehen Gäst; hat er darauf nimmer eingekehret | so war er schon vorher gescheret. Verlangte etwan einer

um zwey Groschen Fleisch | sagte ich in der Kuchl drey Kreutzer an | war zwar eine kleine Portion, und gieng mancher hungrig darvon | daher sich im unserm Wirthshaus die Gäst niemahls übergessen. | Ach! wie viel schweinerne Karbonädl haben wir verkaufft vor Kälberne-Brättl | mit einem alten gewärmten Schlegl | wohl zehnenmal Kauff getrieben | ist gleichwohl nach allzeit etwas übrig geblieben.

Wann nun die edle Nacht heran gekommen | da hab ich und mein Herr erst die Weine curirt | den Guten mit Wasser temperirt, drey Viertel-Schäfl Wasser auf zehen Eimer Wein gossen wir hinein | aber das erkleckte noch nicht | was erst der Ober-Kellner hat darunter geschütt | nachdem must ich Nachts biß 12 Uhr bey der Haus-Thür passen | da kamen erst die schwarz- und braune Fräulein von der Gassen | alles gieng in floribus et amoribus.

Schlieff mein Herr in seinem Zimmer ein | so kamen wir ihm über den besten Wein | ich trug aus dem Keller ein um den andern Krug | alles hatte zu trincken genug | die Köchin setzte noch unbeschwehrt | drey Maasß unter den Kuchl-Herd | und so viel haben wir endlich mit unserer Wirthschafft untereinander erworben | daß mein Herr ganz und gar verdorben.

Mit Gästen wurden wir nicht sonderlich incommodiret | dann wir hatten wenig Gutes zu verkauffen | der Wein ließ sich zwar wohl sauffen | aber wann es Morgen zu werden begunte | so lieffen einem die falsche Ingredientien wie Quecksilber im Magen herum; ich will eben nicht sagen | daß mein Herr die Wein verdorben hatte | doch gleichwohl wahren sie nicht von



selbst aus dem Centro ihres guten Geschmacks kommen | unser Wein war von Natur nicht viel nutz | und dennoch fand er Liebhaber | aber es waren lauter Leuthe | welche sich auf den Neben=Safft nicht verstanden.“

Der Nebenfaft scheint es auch gewesen zu sein, der unserem Hans Wurst ein frühes Ende bereitet hat: Am 19. Mai 1726 stirbt er, kaum fünfzigjährig am „innerlichen Brand“. Schon früher hatte er das Ende seiner theatralischen Laufbahn herannahen gefühlt, auf offener Szene vom Publikum rührenden Abschied genommen und Gottfried Prehauser als seinen Nachfolger vorgestellt. Zwei Jahre führte noch seine Witwe Maria Monica „oder suo nomine comico so. genannte Hannß Wurstin“, wie sie in dem Hofdekret vom 12. März 1728 bezeichnet wird<sup>1)</sup>, das Theater beim Kärntner=Thor in eigener Regie weiter, dann erhielten Francesco Borosini und Josef Sellier „zur Haltung deren Comoedien in dem alhiefigen Comoedion=Hauß“ ein Privilegium auf zwanzig Jahre gegen Entrichtung einer Ablösungssumme von 2250 fl. an die Witwe Stranitzky.

\* \* \*

Im folgenden gelangen vorläufig sieben von den vierzehn bisher ungedruckten Haupt= und Staatsaktionen Stranitzkys zum Abdruck, die übrigen sieben sollen gelegentlich in einem zweiten Bande folgen. Die stellenweise ungemein flüchtig geschriebenen, schwer zu entziffernden Handschriften sind mit allen ihren sprachlichen

<sup>1)</sup> Archiv des k. k. Ministeriums des Innern 13 ex 1728, IV M. 6.

und orthographischen Eigentümlichkeiten wiedergegeben, lediglich der Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben und der Wechsel von u und v sowie die Interpunktion wurden, so weit es anging, nach modernen Prinzipien geregelt, um dem heutigen Leser die Lektüre nicht unnötig zu erschweren. Die zahlreichen Abkürzungen für die Endungen -en, -er, -m sowie für die Negation „nicht“ wurden durchwegs aufgelöst. Schwierigkeiten ergaben sich nur in folgenden zwei Fällen: Sowohl der Artikel „das“ wie die Konjunktion „daß“ werden in den Handschriften durch die gleiche Abkürzung „dz“ wiedergegeben. Um das Zahlenverhältnis der wenigen ausgeschriebenen Formen festzustellen, habe ich in zwei Stücken, im „Gordianus“ und im „Scipio“, Zählungen vorgenommen, welche folgendes Resultat ergaben: Die Konjunktion „daß“ ist im „Gordianus“ nur 7mal ausgeschrieben, darunter 5 „daß“ gegenüber 2 „das“, im „Scipio“ 14mal, und zwar 8mal „daß“ und 6mal „das“, die zahlreichen abgekürzten Formen (144 im „Gordianus“, 110 im „Scipio“) konnten daher mit voller Beruhigung in der modernen Schreibung „daß“ aufgelöst werden. Auch beim Artikel „das“ überwiegt in den wenigen ausgeschriebenen Fällen die Schreibung „daß“: im „Gordianus“ ist das Verhältnis 10 : 5, im „Scipio“ 14 : 12, es wurde daher auch die abgekürzte Schreibung des Artikels (88mal im „Gordianus“, 76mal im Scipio) in allen Stücken durch „daß“ aufgelöst.

Schwieriger gestaltete sich die Auflösung der Abkürzung ih—, welche sowohl an der Stelle des Affektivs „ihn“ wie an Stelle des Dativs „ihm“ steht,

wie die beiden hier faksimilierten Zeilen aus der „Atalanta“ deutlich veranschaulichen: In letzterem

*Entseele ih an der stelle, er seye auch wer er wolle*

„entseele ihm (ihn) an der stelle, er seye auch wer er wolle“  
Vgl. unten Seite 192, Zeile 10.

*schwind zu ihm Kommen solt*

„schwind zu ihm Kommen solt“  
Vgl. unten Seiten 149, Zeile 8.

Falle die Abkürzung durch „ihm“ aufzulösen, unterlag keinem Bedenken. Aber auch an Stelle des Akkusativs steht im „Gordianus“ nicht weniger als 16mal die Form „ihm“ (einmal sogar ihme) deutlich ausgeschrieben, gegenüber 3 „ihn“, im „Scipio“ 12mal „ihm“ gegenüber 3 „ihn“; das hier faksimilierte Stück aus einer sorgfältiger geschriebenen Partie der „Atalanta“ (I. Akt, 6. Szene, unten Seite 144 Zeile 2 von unten und folgende) zeigt beispielsweise ungemein deutlich die

*Articulo: in wo fast? dan von einigen  
Hw: in fast ihm in Lytta  
Articulo wenn du für dan fast, was*

Schreibung „ihm“ an Stelle des Akkusativs und gleich in der folgenden Zeile bei flüchtiger werdender Schrift den Übergang zu der Abkürzung. Unter diesen Umständen erübrigte daher nichts, als in den Fällen der abgekürzten Schreibung (45 im „Gordianus“, 29

im „Scipio“) durchwegs auch an der Stelle des Akkusativs die Form „ihm“ zu drucken, was zwar auf den ersten Blick ein wenig befremdend wirkt, aber einer tatsächlichen dialektischen Übung entspricht.

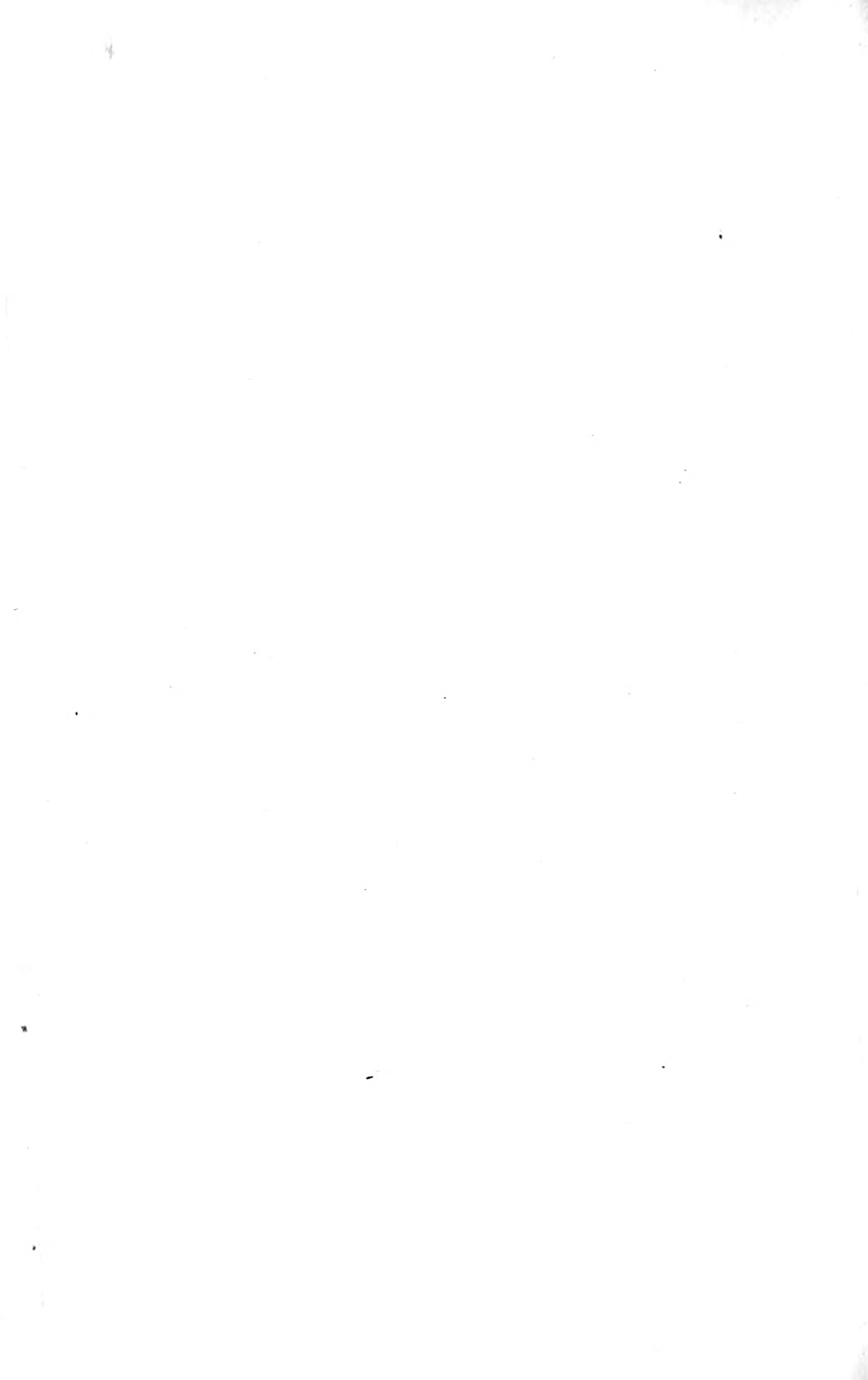
Die wenigen Fälle, in denen ein offener Hör- oder Lesefehler des Abschreibers richtig gestellt werden mußte, sind in den Anmerkungen auf S. 558 f. zusammengestellt.

Zu danken habe ich in erster Linie meinem verehrten Lehrer Hofrat Prof. Dr. J. Minor, der die Herausgabe der Haupt- und Staatsaktionen im Schoße des Literarischen Vereins angeregt hat, dann dem Direktor der k. k. Hofbibliothek in Wien, Hofrat Prof. Dr. Josef Ritter von Karabacek, der mir die Benützung der Handschriften in liberaler Weise ermöglichte. Das freundliche Entgegenkommen der Direktion der königlichen Bibliothek in Berlin setzt mich in den Stand, die Einleitung mit der Reproduktion von vier Kupferstichen aus „Hanz Wursts lustiger Reise-Beschreibung Fortsetzung“ zu schmücken.

Meinem verehrten Lehrer Professor Dr. Joseph Seemüller, der mir am Beginn der Arbeit manchen wertvollen, gerne befolgten Wink für die Behandlung der Texte gegeben und die zweite Korrektur mitgelesen hat, kann ich hier zum ersten Male eine Dankeschuld öffentlich abtragen von vielen, deren älteste über ein Vierteljahrhundert zurückreicht in die Zeit, da mir sein Vortrag auf den Bänken des Wiedner Gymnasiums Liebe und Verständnis für deutsche Sprache und Literatur zu erschließen begann.

Und nun möge Hanzwurst selbst das Wort ergreifen!





Triumph  
Römischer Tugendt  
und Tapferkeit

oder

G O R D I A N V S  
der Grosse

Mit Hanß Wurst

den lächerlichen Liebes-Ambassadeur, curieusen Befelchshaber,  
vermeinten Todten, ungeschickten Mörder, gezwungenen Spion &c.  
und was noch mehr die Comoedie selbstn erklären wirdt.

---

Componirt

In diesen 1724 JAHR, den 25 Jenner.

---

## Actores.

---

**Gordianus** Römischer Kaiser, Liebhaber der

**Sabina**, als seine gewidmete Brauth, unter den Namen **Drusilla**, eine Tochter des

**Mythheus** erklärter Beschützer der Gemeinde, und Vater der Römischen Fürsten.

**Virginea** eine Tochter des Kaisers **Pupienus**, zuvermeinte Brauth des

**Octavius**, Vorsteher des Römischen Kriegesvolcks.

**Hw** ein lustiger Diener des **Mysitheus**.

**Bleta** eine Bediente der **Virginea**, verliebt in **Hw**.

**Riepl** ein Fischer, mit sein Comoraden.

Persische.

**Sapor** König von Persien.

**Oronta** seine Tochter, eine tapfere Amazonin, verliebt in

**Megabises**, ein Persischer Fürst, und Feldherr der Volcker.

**Feralpes** Obrister, heimlich in **Oronta** verliebt.

Römische {  
Persische { Soldaten.

---



# Actus Primus.

## Scena I ma.

Der Schau-Platz ist ein Thron in offenen Feldt, auf welchen drey Sitze: ein Kaiserlicher in der Mitte, und zwey andere minderprächtige, in niderer Stellung zu den Seiten gesehen werden, und von ferne die Manern und ein Thor der Stadt Babilon.

**Gordianus, Octavius, Mythisus, Sapor** gefesslet, und Soldaten.  
(Trompeten und Pauken.)

**Gordianus.** Daß Sternen Heer, der Himmel selbst, o  
Römer, für Euch kämpfet.  
Der Feinde Muth und ihre Wuth hat Euer  
Faust gedämpft,  
Kein stolzer Goth noch Perser auch wird  
sich nunmehr zeigen,  
Sarmatien selbst, ja alle Macht muß knie  
vor Unß beugen.  
Die weite Welt weiß allzu viel was sey  
der Römer Lust,  
Da weder Pfeil, noch Schwerdt und Lanck  
acht dero Heldenbrust.

**Alle.** Lang lebe der unüberwindlichste Kaiser **Gordianus!**

**Gordianus.** Und ihr lebet mit mir, geliebte Römer. Alles ist überwunden, einzig und allein ist noch übrig zu bezwingen daß stolze Parther Reich, als die letzte Flamme der Aufruhrs Brunst. Aber noch heute wollen wir die Römische Fahnen in den Wind spillen lassen, wir selbst wollen die Obfichten und die Gefahr des Blutigen **Martis** auf Unß nehmen, Euch

aber, ihr Helden des Tyber-Stroms, derer Tapferkeit muß die Lorber anbautet, sollen die Beuthen zukommen.

**Octavius.** Allergnädigster Herr, unüberwindlichster Kaiser, allzusehr sorgen Euer Maj. für die Wohlfarth ihrer untergebenen Römer; auch mir lassen Sie Antheil dieser Sorge, damit ich nicht den Mahmen eines trägen Feldherrn bey dem Volk erwerbe.

**Gordianus.** Wir billigen dein Verlangen, aber laß zu, weil ich daß Haupt, daß ich auch ein Atlas sey, welcher für Euch alle den Last auf seinen Schultern trägt.

**Mythheus.** Allzugroß, mein Kaiser, ist Dein Cyffer.

**Sapor.** (Und für mich allzugrausam!)

**Gordianus.** Der Giffer eines Regenten kan sich niemahleus zu viel überschwemen.

**Octavius.** Es soll Euer Maj. auch diesen Ruhm niemandt strittig machen, denn wem ist nicht bewust, daß dieses der Spiegl aller Volkomenheit.

**Mythheus.** Du erquickest mein abgemattetes Alter; du und daß ganze Volk haben mich zu einen Vorsteher von Rom gemacht; nachdem ich nun einen so tugendhaften als tapfern Regenten ersehe, wollen sich gleichsam meine Geister vor Freuden verlihren. — Alles Volk ruffe mit mir,

Es blühe dieser Edle Zweig  
Bis in die spatte Jahr!

**Alle.** Es blühe dieser Edle Zweig  
Bis in die spatte Jahr!

**Sapor.** (Verfluchtes Lobgeschrey, welches mich fast ertödtet.)

## Scena 2 da.

**Megabizes** von hinten mit entblosten Schwerdt.

**Megabizes.** (Willmehr, soll er in der ersten Blütthe ersticken.)  
(Lauft hinbey den Kaiser zu ermorden, welcher aber den Stoß entweicht.)

**Gordianus.** Verräther! was beginnestu?

**Octavius** (reißet ihm daß Schwerdt auf der Handt.) Verfluchter Hundt, welche Furie hat dich gelehret, ein so tugendhafte Seel schelmischer Weiße anzufahen? Böswicht, du solst den grausambsten Todt zu gewarten haben.

**Sapor.** (Müßgünstiges Geschick, auch diesen entkräftest du den Arm, damit noch schärfere Donnerkeul auf meine Scheitel geschmidet werden.)

**Megabihes.** Wann ich den Todt fürchtete, wurde ich unter so viel Gewaffnete nicht herein getreten sein. Nun entsetz mich zwar nicht meine Entleibung, wohl aber, daß ich nicht anzuschicken gewußt, den Zersthörer von **Asien** zu ertöden.

**Mylltheus.** Verfluchte Vermessenheit!

**Octavius.** Verrätherischer Bößwicht!

**Sapor.** (Getreuer Freund!)

**Gordianus.** Sage Unmenssch, was für eine Wuth hat dich angetrieben eine solche Maseri zu begehen?

**Megabihes.** Die Treue eines Unterthans, die Pflicht eines Verliebten und die Ehrengütigkeit<sup>1)</sup>; ich habe unternommen mit einen Streich den Verlust meines unglückseligen Königs, daß Bluth oder die Fesl seiner Tochter, meiner geliebten **Oronta**, zu rächen, und also meinen mit deinem Todt denkwürdig zu machen; aber meinen festen Begünnen hat daß Glück — zu meinen Schmerzen — nicht gewillfahret.

**Gordianus.** Ein solche Tren, gleich wie du für dein Vatterlandt erweisen, ist auch in einen Feindt preiswürdig. Nun solstu auch sehen, wie Rom die schon überwundene Könige zu halten weiß. Alsobald entlasset ihm der Fesl, (die Soldaten nehmen ihm die Fesl ab) was aber **Oronta** anbelangt, ist Niß nichts bewußt; ist sie umbgetommen, hat ihre Tapferkeit, nicht wir daran Schuld, ist sie aber eine Gefangene, so soll sie alsobald der Banden entlassen sein. Du aber, obwollen du daß Leben verwircket, lebe zu unsern Schaden.

**Mylltheus.** Großmütiger Heldt!

**Octavius.** Unerhörte That!

**Sapor.** Ich bin außer mir!

**Megabihes.** Kanjer, du hast ein Herz deinen Geschieße gemäß. Ich haße das Leben, wann ich daselbe wieder deßsen Ertheiller nicht gebrauchen darff. Ich verlange nichts als die Freiheit meiner **Oronta**, hier hastu daß Bildniß, (reichet ihm ein Portrait) ertheille Befehl, daß nach dero Personu geforschet werde, und ihre Schönheit wird mächtig sein dich zu bewegen.

**Gordianus.** Gehe, durchsuche daß ganze Kriegsſheer, die Verachtung deines Lebens hat dich dazu würdig gemacht. Wann du aber daß meinige auf Tapferkeit öffentlich anſahleſt, hab ich noch Waffen und Herz genug, dir zu widerſtehen, ſtelteſtu aber heimlich denſelben nach, ſo wird ſich villeicht eine Gottheit finden, die mich beſchirme.

**Sapor.** (O tugendthaffter Monarch!)

**Megabiſes.** Ich gehe dann, wann aber meine Schuldigkeit mich undankbahr macht, iſt deine Tugendt Urſach daran; lebe wohl, Preiſwürdiger Kaiſer. (Ab.)

**Gordianus.** Gehe nur und lehre von Aufz, wie man ſiegen ſoll, welcher nicht iederzeit in Bluthvergiſſen beſtehet.

**Myſitheus.** Steige nun auf den zubereithen Thron, auf welchen du den Hochmuth des überwundenen PERSERS mit Füſſen treten ſolſt.

**Gordianus** ſteigt auf den Thron.) Setze dich zu mir, du Seele des Römischen Reichs.

**Myſitheus.** Die unbefchränkte Ehre, welche eines ſeine treue Dienſte überſteiget, kehret wieder zu ihren Urheber.

**Gordianus.** Setze dich nur, du Leben meines Lebens.

**Myſitheus.** Ich gehorche dir, aber nur auf Gehorſam. (Setzet ſich nebst den Kaiſer.)

**Sapor.** (Mit höchster Verwunderung betrachte ich die Großmuth des Kaiſers, und obwolken ich der Überwundene, und er mein größter Feindt, iſt doch mein Herz dermaßen gerühret, daß ich entſchloſſen, mich vor ſeinen Thron zu beugen — ia ia, es geſchehe): Großmütiger Kaiſer, die angebohrne Begirde der Fretheit, welche — — — (ſniet.)

**Gordianus.** Stehe auf, König Sapor, und ſetze dich zu unſerer Seiten. Rom weiß auch die Tapferkeit in einen Überwundenen zu verehren.

**Sapor.** Unerhörte Tugendt! (Setzet ſich zur anderen Seiten.)

**Myſitheus.** Allerwürdigster Kaiſer!

**Octavius.** Heldenmütiger Antrib!

**Sapor.** Der brennende Cyffer dich zu ſtürzen hat meine Waffen wieder Rom angeflammet, doch bin ich der Überwundene gebliben, und daß Geſchick war dir geneigter als mir; dennoch erfreuet es mich, daß ich in Stürzen alß ein Be-

herzter gefahlen. Mein Fahl erlitte zwar Entsetzung, aber keine Zagheit. Nun aber gib ich den Gestirne nach und erwarte mit gleichgiltigen Sinn mein Verhängnuß von der Römischen Tugendt.

**Gordianus.** Sehe getroßt, König! Deine aufgestandene Insterne haben dich durchleuchtig und größer gemacht; daß Streiten war Tapferkeit, und daß Fallen ein Geschick. Du hast Rom gewichen, einer Macht, welcher die Welt nicht widerstehen kan, und welche sich begnügen läßt mit den Nahmen eines Überwinders. Ich gebe dir deinen Thron wieder und verlange nichts als ein treue Freundschaft. Nun bistu ein Freund und kein Knecht der Römer. (NB. Er nimbt die Cron und Scepter, welche ein Soldat auf einen Küss tragt, und setzet ihm solche auf, und gibet den Scepter.)

**Mylltheus.** Großmüthige Seel!

**Octavius.** Hoherhebtet Geist!

**Sapor.** (Ich erstaune und weiß nicht, was ich sagen soll.) Kayser, du bist würdig, daß du mit Jupiter die Welt zugleich beherrscheßt; deine Siege sind nun zu den höchsten Gipfl der Vollkommenheit gelanget, du hast mich sanbt den Reich überwunden, und mein Herß lieget in Feslen; ich gehe, weilken ich nicht mehr Wortte findt, deine Tugendt und Tapferkeit zu erheben. (Ab.)

**Gordianus.** Erhebe mich nicht alsosehr, ich bin ein Mensch, und dein Freundt. (Gehen hervor, und die Schlußcen wird zugemacht.)

### Scena 3.

So zu Vorigen.

Romet in einen artigen Aufßzug per Stiffel und Sporn, eine changoran Peitschen habendt und darmit schlagendt. Saget, sie sollen einen Liebes Ambassadeur Blatz machen; ersühet den Mysitheus, lauffet zu ihm und fallet ihm umb den Hals. — Dieser lazzo kan öffter gemacht werden. — Fragt, welches der Kayser. — Es wird ihm gedentet, und nachdem er narrische Complimenten gemacht, saget er, daß die Sabina, — saget es nicht auf, Mysitheus zupfet ihm, er solle nicht sagen Sabina sondern Drusilla, der Virginea Schwester sene sie, und daß Sabina grant zuriß nach Rom. Hw aber will sich nicht halten lassen und gehet zu den Kayser, macht seine lazzi mit ihm nach Belieben, und will immer sagen, daß Sabina, seine Brauth,

ankommen, wo Mysisheus ihn bald drohet, bald zupfet, bald Geldt zeichet, bis endlich Hw sagt, daß sie erkrankt nachet Rom zurück seh zc. Nachdem gehet er zu Octavius und verlanget auf eine artige manier ein Trintgeldt. Extemporirn pro libitu, bis Octavius mit Hw abgeheth, welchem aber der Kayser besillet anstatt seiner die Fürstinen zu empfangen. (Ab.)

**Gordianus.** (Schmerzhaffte Zeitung, unglückselicher Voth! ist ihr dan nicht vergönet gewesen, daß sie unsere Siege mit den Glantz ihrer Schönheit desto herlicher gemacht hätte! Ah Sabina, geliebte Seele!)

**Mylitheus.** Was beschweret dich, mein Kayser?

**Gordianus.** Ah Quall, ah Pein!

**Mylitheus.** Ich verstehe dich. Allein hoffe: dann wie heftiger der Anstos, wie kürzer er villeicht sein wird. Der Himmel wird Sabina für einen so tugendhafften Kayser gewißlich erhalten.

**Gordianus.** Ich wünsche nichts mehr als die Vermählung deiner Tochter.

**Mylitheus.** (Es gereuet mich nur allzuspätt, daß ich mich der Wahrheit allzusehr wiedersezet.)

**Gordianus.** Ich weiß zwar, daß dieser Lohn deiner Treue allzugerung, aber ich finde nichts, welches würdig, dich zu belohnen. Dann wenn ich dir auch den Thron gebe, so ist es etwas, welches nicht mein, weil es von dir herkomet. Hier hastu daß Bildnus der Oronta, laße dir angelegen sein, ihren Tahl zu erforschen. (Ab.)

**Mylitheus.** Ich werde deinen Befehl nachkommen. (Er reichet mir daß Bildnus der Oronta, umb selbe zu erforschen, solte er woll seine Simmen geändert haben, weillen er Sabina grant vermeint? doch nein, es sehe weith von mir, daß ich dieses gedente. Gordianus ist tugendthafft, from und tapfer.)

Gehe nur du Held der Helden  
Und erwartte deine Brauth,  
Die auf dich ihr Hoffnung bauth.  
Zwar tat man Drusilla melden,  
Doch Sabina wird sich zeigen  
Und sich deiner Liebe neigen. (Ab.)

## Scena 4.

**Teraspes** mit Persischen Soldaten.

Daß Theatrum praesentirt ein Waldb mit Palm und Lorber Bäumen, auf der Seiten ein Gezele. Von sehne der Fluß Euphrat mit einer Brücke, welche gemacht sein muß zum niederstünden, oder zum zerfahlen.

**Teraspes.** Weil daß Glück sich stets verwendet, und  
nunmehr zu Rom gekehrt,  
Hat mein kluger Wis und Sinn mich sondre  
List gelehrt,  
Die weder **Asien** noch unser Krieges Macht  
Bey solcher Verschaffenheit jemahlen hätt  
erdacht.

Ich hab die Stützen der Brücke schon bergestalt geschwäget, daß der Kayser, der sonst seinen Krieches Heer voran zu gehen pfelet, dieselbe kaum betretend hinunter stürzen wird. Zwischen jenen Wasserwöllen wird er seinen Durst nach den Königreichen recht löschen; warhafftig ein großes Unterfangen, welches daß Urecht von **Asien** rächen soll, und noch ein weith größeres, wann ich dadurch in den Herzen der **Oronta** meinen Mitbuhler vorgezogen werde. Aber was sehe ich allhier vor ein prächtiges Gezelt<sup>2</sup>) eines vornehmen Römers aufgeschlagen? aber o Himmel! was für Schönheiten komen herauß. Zu allen Glück bin ich allhier. (Stellet sich beiseits.)

## Scena 5.

**Sabina, Virginea, Blesä** aus dem Gezelt.

**Virginea.** Groß ist die Liebesgewalt, nachdem sie weder nach Ruhe, noch nach Bequemlichkeit fraget. Doch verkehret sie jenen Herzen, die beständig, daß Ungemach in Freuden. — Aber sage mir, geliebte **Sabina**, zu was Ende mustu dich **Drusilla**, meine Schwester, nehmen, so dich deine Würdigkeit zu den Brauthbethe und Thron des jungen Kayfers beruffet?

**Blesä.** Ist dann dieses fragenswerth? Die Weißbilder, so lang sie jung, spreizen sich ärger als ein Nag in Zacker, wann

sie aber etwas alt, nehmen sie auch mit einem schmutzigen Koch, oder — aber halt ein, hätte bald gesagt groben Hausknecht — verlieb. Also glaubt mein Fraulein auch ihren Schatz ein wenig bey der Nase zu zihen.

**Sabina.** Hastu nun aufgeredet?

**Blesa.** Noch nicht gar; ô ich wolte auf der Erfahrung wohl noch mehrer reden, und dieses nur darum, weilten ihr junge Dinger uns mit nichts zu benambsen wißt, als du alter Flederwisch, du alte Stuplerin; ô wie froh ist mancher, der ein altes Mütterl bekommt, die ihm ein Junge zuführet.

**Sabina.** Schweige, und sofehrn du noch ein Wortt redest, solst wieder nacher Kom.

**Blesa.** Nur dieses nicht, denn was wurde mein aller schönste Wurst dazu sagen.

**Sabina.** So stelle dich dan zur Seite, und rede nicht ehe, als du gefragt wirst. (Blesa stellet sich in eine artige Positur auf die Seiten.) Euch aber, geliebte **Virginea**, zu antwortten, sage ich, daß dieses nur mein Erzeuger gebiethet; er ist vernünftig, und seine Befehle zu vollziehen bin ich schuldig, und will mir nicht zustehen, seine Gedanken zu erforschen.

**Virginea.** Aber ist daß weißlich, daß so vornehme Fürstinnen so unkundige Straßen feindlichen Lands alleine reisen und daß ihnen zugegebene Kriegesgeleit vor der Zeit zurucksenden?

**Sabina.** Willeicht wurde dieses hochwüchtige Geheimniß, wann es mehrere wissenßt, nicht recht sicher sein.

**Feralpes.** (Ich kan ihre Reden nicht wohl verstehen, doch genuch, daß mich ihre Schönheiten entzücket; noch eine kurze Zeit will ich ihren Gespräch den Lauff lassen, aber bald sollen sie nach meinem Willen leben.)

**Virginea.** Es werden ja zweiffelsohne andere anlangen, uns einen sigeren Weeg zu bahnen?

**Sabina.** Entschlage alle Furcht, ganz **Persien** hat seinen widerspenstigen Nacken unter das römische Joch gebogen; vor Zeiten ware es nur eine Feindin, nun aber ist's gar ein Dienstmagdt des **Tibers** worden.

**Blesa.** (Die Zeit wird mir schon zu lang.) Wie ist es, werd ich nicht bald reden derffen?

**Sabina.** Biß ich dir's erlauben werde.



**Blefa.** Daß ist mir ohnmöglich, ehender kan man Flehe in der Finster absuchen, als ein altes Weib schweigend machen.

**Sabina.** Schweige, ich gebiethe es dir!

**Blefa.** Mit manier ersucht, so kan ich schon schweigen.

**Feralpes.** (Ihre Reden sind seltsam, und diese Heßliche scheint zu scherzen; aber gedulde mir, er soll dir schon vergehen.)

**Virginea.** O daß wir doch bald unserer Geliebten beglückseliget wurden! **Octavius** wird mit Schmerzen mich, und dich der Kaiser erwarten.

**Blefa.** Und mich der **Hw**, der schönste aller schönen.

**Feralpes.** (Was vernehme ich, ist diese des Feldherrn und jene des Kaisers Brauth? O Glück, wie günstig bistu mir!)

**Sabina.** Komme Freundin, lasse uns eilen unsere Geliebte zu umfassen.

**Virginea.** Ich bin es zufrieden.

**Blefa.** Und ich lauff auch mit. (Wollen abgehen.)

**Feralpes.** (Nun ist es Zeit, fasse Muth mein Herz.) (Stellet sich vor.) Haltet ihnen, ihr Schönheiten, gebet Euch gefangen.

**Sabina.** Unbarmherziges Geschick!

**Virginea.** Strenges Gestirne!

**Blefa.** (Nu we, wie wird meine Schönheit durchmustert werden!) Ihr Kerl, ich sage Euch, laßet mich und meine Freulein mit Ruhe, oder ich will Euch ein Donnerwetter in Leib machen, daß Euch der Blitz in die Hossen soll schlagen.

**Feralpes.** Halte daß Maul, du umbgekehrter Stiffspack, umb deine Schönheit wird sich keiner reißen. Ihr Soldaten führet sie in jenes Schloß, so nächst den **Euphrat** liget.

**Sabina.** Unverschämter, handelt man also mit Fürstinen?

**Feralpes.** Zürnet nicht, es ist vergebens; zur Gnade sollt ihr nicht mit Fessel beleet werden, sondern Euren Geschick selbst nachgehen.

**Blefa.** Ihr müßt zimlich hungrig sein, weillen ihr so eillet, gewißlich mag Euch keine haben, weil ihr mit Gewalt Euch einige zuzueignen suchet, aber (hebt den Kirtl auf) so viel gehört vor solche Bernhenter.

**Feralpes.** Schweige, oder ich laß dich statt eines Beeren häßen. (Reden so viel beliebt.)

## Scena 6.

**Oronta** von Fehrne völlig geharnischt.

**Oronta.** (Bedecket mich, ihr düstere Wälder, ihr Blumen und Streutter reichet ein Labfall jenen unbeglückten Königskindt, welches des Reiches und der Crone beraubt ist — aber was für Schönheiten hat Feraspe in seiner Gewalt?)

**Feralpes.** Was verweillet ihr, gehet, gehet, und hoffet das Beste.

**Virginea.** Vermessner, obwollen wir deine Gefangene, solstu uns dennoch nicht von hinnen führen, ia ehe sollen Euere verächtliche Schwerdter in unseren Bluth gefärbet werden.

**Sabina.** Und ehe soll man uns in Euphrat erträncken —

**Blesa** ehe wir dir, du Kerl ohne Barth, folgen werden.

**Oronta.** (Edler Muth! — Ich will sie erretten.) (Gehet hervor.)  
Holla! (deckt den Helm auf) sind dieses die ruhmbarre Thaten der Persischen Tapferkeit? in Wahrheit eine herrliche Beuthe an waffenlosen Freulein. Augenblicklich begibe dich mit den deinen auf meinen Augen, sofehru du nicht wilt, daß dich der Blitz meines Schwerds verzöhre. Gehe, dann also gebüthet es dir die Tochter deines Königs, deme daß Glück zwar den Thron, iedoch nicht daßjenige abnehmen kan, was ihm sein hohes Herstamen und Verdienste gegeben haben.

**Feralpes.** Ich gehe, weillen mirs diejenige befihlet, der ich zu gehorgen schuldig. (Aber dieser Schönheiten verlustiget zu sein, ist ein schweres. Doch ich will verborgner hier verbleiben, ihr aber — — —) (Wincket denen Soldaten, daß sie gehen, er aber verbirgt sich von hinten.)

**Oronta.** Freundinnen, ich als Oronta bitte Euch statt dieser Frevelhafften umb Verzeihung, lebet nunmehr der getrosten Hoffnung, daß Euch nichts Widerwertiges widerfahren soll.

**Sabina.** Habet Dank, schönste Prinzessin, ich umarme Euch als meine Freundin, dieweillen Euer Herz mehr großmüthig, als die Fama aufgetragen. Lebet wohl, ich verfüge mich in mein Gezelt. (Ab.)

**Feralpes.** (Diese ist mir zu meinen Verdruf entwichen. Aber diesen Augenblick fällt mir eine List bey, meinen Nebenbuhler, den Megabißes, zu schaden.) (Gehet hervor.) Gnädigste Prinzessin — — —

**Oronta.** Und bistu amnoch hier? heist dieses meinen Befehl gehorget?

**Feralpes.** Höret mich nur, alsdenn urtheilet, ob ich straffmäßig.

**Oronta.** Rede, aber mach es kurz.

**Feralpes.** Die Pflicht des Feldherrn zu vollziehen, welchen ich gehorgen muß, hat mich angetrieben diesen Fähler zu be-  
gehen, daß ich — — —

**Oronta.** Hat dir derselbe villsicht die Entführung geschafft?

**Feralpes.** Ja; von der Wunderschönheit der Ansländerinen ein-  
genommen hat Er sein Geheimniß und dessen Bewerckstelli-  
gung meiner Treue anvertrauet.

**Oronta.** (Meineidiger Megabißes!) Gehe, sage dem gottlosen  
Böswicht und Rauber, daß ich ihn hinfihro so viel hassien  
werde, als ich ihm geliebet.

**Feralpes.** Ich gehe ihn solches zu hinterbringen. Deine Rache  
ist billich, schöne Gottheit (und mein Wunsch ist erfüllet).  
(Ab.)

**Bleta.** Ihr erzürnet Euch allzuzehr, Prinzessin, ich sehe wohl, daß  
ihr noch wenig geliebt habt; ich weiß es alles besser: die  
Manßbilder seindt als wie ein Haushann, der gern viel  
Hüner hat, dann mit einer sich zu verbinden ist schon gar  
alt, man muß der neuen modi nachleben.

**Oronta.** Du scheineest torrecht<sup>3)</sup>, solt ich nicht zürnen, da der Treu-  
lose meine so aufrechte Liebe hintergangen? aber ich schwöre  
mich zu rächen. Ihr, geliebte Freundin, werdet Antheil an  
meinen Schmerzen nehmen.

**Virginea.** Hier habt ihr meine Handt, waß ich zur Rache dieses  
Meineidigen beitragen kan, soll an mir nicht ermanglen.  
Ich umbfahc Euch, anmutiger Schrocken, und drucke die  
völlige Tugendt von Asien an meine Brust.

---

## Scena 7.

**Octavius**, welcher die Umharmung siset, und **Sw** von sehrne.

**Octavius.** (Waß sehe [ich]? da ich komme meine Brauth zu bewill-  
kommen, finde ich sie in den Armen eines anderen? Woß-  
haffter, diß soll dir dein Leben kosten!)

- Hw.** (Zet wischet Euch nur daß Maul ab, die Mahlzeit ist gewiß schon vorbei. Da sieht man die Beständigkeit der Weibsbilder!)
- Oronta.** Dein Edlmütiges Herz, Geliebte, hat mich ganz bestrickt.
- Octavius.** (Geliebte! ô verfluchter Meineid!)
- Oronta.** Nun verändert wegen deiner der unterdrückte Königs-  
sitz, von dem ich beschimpfter entfloh, vor meinen Augen  
meine Gestalt.
- Hw.** (Es es wird sich wohl noch mehr verändert haben. Herr  
Octavius ihr müßt ein guten Magen haben, weil ihr  
solche Brocken verdauen könnt.)
- Virginea.** Versichere dich, daß du jederzeit die allergrößte Freude  
meiner Seelen sein solst.
- Octavius.** (Dieses kan ich nicht mehr erdulden. Hw gehe, er-  
morde die Boshaffte, ich werde hernach auch den unber-  
schämten Ritter zu erlegen wissen.)
- Hw.** Ich soll sie ermorden? nein, das laß ich wohl bleiben, thut  
ihrs, sie hat mir nichts gethan.
- Octavius.** Sofehrne du nicht wilt, soll dieses Schwerdt deinen  
Hals zerbrechen. (Sihet das Schwerdt.)
- Hw.** Seyd kein Narr, oder ich schrey, daß mich die ganze Stadt  
hört.
- Virginea.** Lebe wohl, ich verflüge mich in mein Gezelt, und  
weillen der Friede zwischen Asien und Rom allbereiten  
solle geschlossen werden, wollen wir in der Liebe kämpfen,  
umb zu sehen, wer in derselben die Oberhandt erhaltet.  
(Gehet in das Gezelt mit Blesa.)
- Oronta.** Lebe wohl, geliebtes Herz. (Laß den Helm herabfahlen.)
- Octavius.** (Nun Hw, zeige deine Tapferkeit, dieser Boshaffte soll  
sterben.)
- Hw.** (Auf meine Tapferkeit habt ihr Euch schon zu verlassen,  
aber daß bitte ich mir auf, daß ihr voran stehet.)
- Oronta.** Ich gehe nacher Hoff, meiner beängstigten Seele Ruhe  
zu schaffen. (Will abgehen.)
- Octavius** (stehet ihr mit entblösten Gewöhr vor.) Will ehër solstu in  
das Grab gehen, Verfluchter.
- Hw** machet sich kühn, sagendt: heraus mit dir du Kerl, erschrocke vor meiner  
verteufelten gurache zc.

**Oronta.** (Was will dieses seyn?) Ritter, was bringstu?

**Octavius.** Krieg und Todt.

**Hw.** Quark und Speck.

**Oronta.** Du solst Beedes haben. (Zihet von Leber.) Komme und zeige deine Tapferkeit.

**Octavius.** Bald solstu die Stärke meines Armes füllen. (Sie streiten, und Hw verbirgt sich hinter Octavius. Es fan Oronta zu Seiten thun, als wollte sie auf Hw hauen, wo Hw seine lazzi machen wird.)

**Oronta.** Ergibe dich, dann diese Faust ist des Sieges schon gewohnt. (Sie fechten biß hinein. Hw bleibt und jaget, es seye viel besser weit davon, er möchte einen unverhofften Stos thun, und ein Log bekommen in Saecula Saeculorum, und dazu möchte ihm hernach der Leberer die Hand nicht abkauffen zc.)

---

### Scena 8.

**Gordianus** mit seinen Soldaten. Gehet voran über die Brucken, welche hernach zerbricht.

**Hw.** Boß 1000 da gehet der Kayser, und wann nur ietzt der Ritter da were, zu einen Dreckl solt er zusam gehauet werden.

**Gordianus.** Großer Euphrat, der du fließest und die Lorber meines Hauptß stets erfrischest, trage Mitleiden mit einen Verliebten, der zwar gehet einige Schönheiten zu empfangen, aber zu seinen Schmerz der Seinigen verlustiget sein muß. — Aber wie, ô Himmel! die Brucken sencket sich, helffet! ô Himmel, ist niemandt vorhanden?

**Hw.** Auwe, der Kayser ligt in Wasser, gutt daß er nicht vil naß wird auf den Bredern. So helfft, ist niemandt da? wart ich will hineinspringen, aber laß bleiben, es ist doch nur Narheit. (Thut offt, als wolt er hineinspringen.)

**Octavius.** (Wieder herauf, streittedt mit Oronta.) Du solst sterben!

**Oronta.** Und du mit mir.

**Hw.** O. Octavius! geschwindt, die Brucken ist eingefahlen und der Kayser ist ins Wasser gefallen. zc.

**Gordianus.** (Zwischen der Scen.) Ach helffet, helffet!

**Octavius.** Wehe, ich höre ihm noch ruffen, ich eille ihm zu helfen,

lomb Hw, spring mit mir hinein. Hw weigert sich, wird aber mit Gewalt von Octavio hineingezogen, und haben ihren lazzo. (Springt ins Wasser.)

**Oronta.** Weillen allhier nicht erlaubt, den unterbrochenen Kampf anzuführen, und [damit] er nicht glaube, daß mein Abzug eine Flucht sehe, so soll er der Oronta ihre Gedanken an diesen Baum sehen. (Sie fangt an mit einen Dolch in einen Baum zu schneiden, und nachdem dieses geschehen, ersihet sie Megabisem.) Aber hier fomet der Meineidige, nicht würdig Megabises genennet zu werden.

### Scena 9.

Megabises von vorne.

**Megabises.** Wie die Nachtigall Leid traget,  
Wann sie nicht ihr Gspänlein findet,  
Und die Hoffnung fast verschwindet,  
Sie den Waldt durchdringendt klaget:  
Eben also ich mich quälle,  
Weil nicht finde meine Seele.

Aber so ich mich nicht betrüge, so ist Oronta alda, ach, willmehrer daß Herz als daß Auge bildet Sie mir vor. — Geliebte Oronta!

**Oronta.** Und darffstu, Untreuer, und darffstu noch, Unverschämpter, mich also nehmen? darffstu — —

**Megabises.** Oronta! wie, was vor eine Entrüstung verdunkelt deine Augen? bin ich nicht jener, der sich selbst den göttlichen Angesicht zu einen Brandopfer hat angezündt? Bin ich nicht jener, den du durch deinen eigenen Willen dein Herz geschencket hast?

**Oronta.** O fürwahr ein übl bewahrtes Geschenk. Ich nehme es zurück, dieweillen du nicht würdig, daß solches in einer so treulosen Brust verschlossen sehe. Meineidiger, ich gehe dich auf Ewig zu hassen. (Will gehen.)

**Megabises** fallet auf die Knie, sie bey den Rock haltendt.) Oronta, ach, mein Leben, verbleibe!

**Oronta.** Meine Ohren sind verstopfet, ich höre dich nicht.

**Megabihes.** Wann hab ich dich dan jemahlen beleidiget?

**Oronta.** Frage nur dein Gewissen und die schöne Römerinen.  
(Ab.)

**Megabihes** (steht auf.) Was für Römerinen meinet sie wohl? ich weiß von nichts. Aber ach! du grausame Schöne gehest und verlaßest mich in Schmerzen; du lebest nun, ia, ia, du lebest, aber leider nicht für mich. O Herze, was überfählet dich vor eine ungewöhnliche Zagheit! Ach! ia, ia, es lebe die Schöne, wiewohl einen anderen; du ertödest mich zwar mit deiner ungerechten Schärffe und verlangest die liebliche Geseelschaft unserer Seelen zu zertrennen. — Aber was sindt daß für Buchstaben in diesen Baum eingegraben? (liest) „Zu dem königlichen Garten, o Römischer Ritter, soferne du ein ledes Herz hast, erwartte ich dich, unsern Kampf zu endten.“ — Nein, nein, wer du auch bist, du hochmütiger Kämpfer, solst dich nicht mit Oronta schlagen. Verzeihe mir, geliebte Seel, daß ich mich deines Sieges anmaße und deine Gefahr mir eigen mache: du solst sehen auch in der Hinterlist meine Treu, nur verfluche, ach nur die Strengkeit \*) verfluche. (Ab.)

## Scena 10.

**Gordianus, Octavius, Virginea, Sabina** auß dem Gezelt.

**Octavius.** Großer Kaiser, der Himmel wachet, umb deine hohe Seele zu bewahren.

**Sabina.** (Hier ist der Kaiser.)

**Virginea.** (Der geliebte Octavius ist bey ihm. Wir wollen uns ihm zeigen.) Höchstes Haupt der Welt, die Virginea neiget sich vor deinen Füßen.

**Sabina.** Und zugleich Drusilla.

**Octavius.** Unverschämte Schönheit (zu Virginea).

**Gordianus.** Göttliche Gestalt, (zu Sabina) durchlauchtige Fürstinen, die Ehre Eurer Anblicken hat mich fürwahr nicht weniger gelostet als eine tödtliche Gefahr.

**Virginea.** Diese vermindert in uns den Genuß deiner Begünstigung.

**Sabina.** Und vergrößert den Werth.

**Gordianus.** Dem Octavius hab ich zu danken, daß ich noch lebe, der mir umb Eurentwillen desto angenehmer ist; Er hat mich den Wirbeln des Euphrats entrißten, in welche mich eine betrogne Brücke gestürzet. Nun, weil du das Haupt der Römer erhalten, was soll dir daßselbe schuldig sein?

**Octavius.** Mächtigster Monarch, verzeihe, daß ich meine Bitt zu einer andern Zeit verspare, indeme mich dein Befehl ermahnet, daß an den Euphrat ligende Schiff fertig zu halten. (Ich flühe daß treulose Angesicht der *Virginea*.) (Ab.)

**Virginea.** Wie, würdiget Er mich nicht eines Unblicks? ô, solche Grausambkeiten ist mein Herz nicht gewohnt.

**Gordianus.** Er hat geirret, und daher ist er auch sträfflich, aber solche soll er von Euch, schönste Fürstin, zu seiner Zeit erhalten.

**Virginea.** Seine Verachtung gabe genuchsam zu verstehen, wohin sein wandelbahrer Sinn gezihet.

**Sabina.** Ich sahle Euch bey, seine Seuffzer sind gewiß auf andere Schönheiten gezihet.

**Virginea.** Ich betraure zwar, daß ich umb seiner Liebe willen so viel Widerwärtigkeiten aufgestanden, doch folge ich seinen Schritten. (Ab.)

**Sabina.** Seine Grausambkeit beweget mich zum Zorn.

**Gordianus.** Und mich zum Leidt. (Aber ich liebe diese Schönheit.) Hulbreicheste *Drusilla* — (halte ihnen, *Sabina* ist dein Abgott.)

**Sabina.** Was verwihret Euer Man.? (Ach daß ich doch Antheil daran hätte!)

**Gordianus.** Mein Leben, deine Gestalt ist also beschaffen, daß sie die Herzen mit keinen Verdruß betrübe. (Aber vergeblich flühe ich die empfangene Liebeswunde.)

**Sabina.** (Ach mir unglückselichen!)

**Gordianus.** Einzig und allein gränket meine Seele die Abwesenheit der *Sabina*. Sage was geböhte sie mir vor einen Gruß?

**Sabina.** (Nun ist es Zeit sich zu verstehlen.) Dieses Blath soll es Euer Man. beweisen. (Reichet ihm einen Brieff.)

**Gordianus.** Diesen hat dir *Sabina* gegeben?

**Sabina.** So ist es, und ich überreiche es Euer Man. (Was wird er andwortten?)



**Gordianus** (ißet heimlich.) (Ach was für ein gewaltiger Antrieb!) Und hat dich nur ihre Freundschaft, und nicht ihre Neigung anhero geführt?

**Sabina.** Und warumden? sie hat sich ja nicht betrogen, da sie mich zu einer Erbin ihrer keuschen Liebe eingesetzt. (Wie entfärbet ist doch sein Gesicht.)

**Gordianus.** (Sie verstärket ihren Anfaß, und bald werd ich überwunden sein; doch zäume deine Zung, **Sabina** ist deine Brauth.) Ich lasse mir zwar Eueren Antrag gefallen, allein **Sabina**, **Sabina** ist die meine. (Ab.)

**Sabina.** Was angenehme Vergnüung empfinde ich in seinen Widerstandt! doch seye getrost, verwirther Kaiser, obwollen ich nicht zu deinen Strahlen brenne, wird sich dennoch eine Zeit hervor thun, in welcher ich dich vollkommen lieben werde; der strenge Befehl meines Vatters will, daß ich dein Herz beunruhige.

Doch nur fest auf Hoffnung baue,  
Lindern wird sich deine Pein.  
Daß ich sey **Sabina**, schaue,  
**Drusilla** ist nur auf den Schein.  
Ich weiß, was dich kan erhalten,  
Laß nur nicht dein Lieb erkalten. (Ab.)

---

## Scena 11.

**Hw** mit **Riepl** mit etlichen Fischern.

Extemporirn wegen der Erhaltung des Lebens. **Hw** bedanket sich, daß er ihm herausgefischt. **Riepl** aber will nicht zufrieden sein, gibet vor, daß er ihm sein ganzes Netz zerrissen, welches er ihm gutt machen soll; **Hw** protestirt, sagend, daß er ihm nichts schuldig; wer ihm's geschafft, daß er ihm fangen soll, es wurde schon **Neptunus** ihme wieder heraus geholfen haben; **Riepl** will per forche bezahlt sein; fangen an zu streitten, wo **Hw** eine lächerliche Positur stellet und vor Tapferkeit weinet, sagend, er solte nur iezo bald gehen, dann der Giff ihme schon durch die Augen heraussießße. **Riepl** will sich dawider stellen, und da sie auf daß schlagen komen, kommet entzwichen:

## Scena 12

Sapor,

welchen sie unvermerkt auch zerschlagen, endlich ihme erkennendt umb Gnade bitten. Sapor fraget, warumb sie streitten. Hw erzehlet den ganzen Handl, worauf sich Sapor erbietet solches zu bezahlen. Gibet den Riepl einen Beutl. Hw sagt heimlich zu ihm, er solle mit ihm theillen. Riepl aber will es nicht verstehen. Sapor jaget Hw, wo er den Verräther, der die Bruden zerschnitten, erfragen werde, wolle er ihm 3 Beutl geben. Hw befridiget sich, lachet den Riepl auf und ab.

**Sapor.** Der Jugendt Reckheit übernimbt gar zu sehr der Oronta Herz. Es rauchen zwar meine Städte von frembden Feuer angezindt, der Euphrat ist aufgeschwollen von den Persischen Bluth, mein Volk ist erwirget, und dieses hat der Römer gethan; allein dieses alles kan mich zu keiner Rache bewegen, da ich in Grinerung zihe die großmütige Tugendt eines Römischen Adlers, welcher mir zwar die Krone von den Haupt gerissen, aber nunmehr desto fester aufgesetzt. Aber hier kombt eben Oronta.

## Scena 13.

**Oronta** mit einen Soldaten, der ihre Waffen zusam gebunden tragt.

**Oronta** (in Heraußgehen zu den Soldaten.) Bringe du diese Waffen in den Garten des Königlichen Ballasts. (Soldat will gehen.)

**Sapor** näheret sich ihr.) Zu wasß Gebrauch? Verbleibe. (Zu den Soldaten.)

**Oronta.** (O Himmel, mein Vatter hier?) Gnädigster Herr und Vatter, ich habe einen stolzen Römer darzuthun, daß in der großen Schlacht unß allein daß Glück, und nicht die Tapferkeit abgienge.

**Sapor.** In Wahrheit ein ungereimbte Darthuung! die ieszige Zeit verlanget keine Waffen.

**Oronta.** Meine Verpfendung aber erfordert sie.

**Sapor.** Und mein Willen löset sie auf; gehorsame, weil du meine Tochter.

**Oronta.** Und eben dieser Mahmen veranlaßet mich zu großen

Dingen; erlaube dann, daß ich daßjenige vollzihе, diß mir die Ehre gebiethet.

**Sapor.** Schweige! ich will, daß du gehoramest. Ich könte es zwar als König schaffen, aber seye dir genuch, daß ich als Vatter es rathe. **Oronta!** es ist bishero gar zu viel Bluth vergoßsen worden, und solte sich nun daß deinige oder daß ihrige vergißsen, wurde es mich einen bitteren Thränenfluß kosten. Darumb lasse nach mich fehrner zu gränden.

**Oronta** fallet ihm zu Füßen.) Überlasse, o Königlicher Herr und Vatter, nur einen aus diesen Verheerern meinen gerechten Zorn, mein siegbahrer Degen soll die Niederlag so vieller Muserer auf einmahl rächen.

**Sapor.** Bald solstu mich zum Zorn reizen. Stehe auf, du aber (zum Soldaten) trage diese Waffen nacher Hoff in mein Zimer, erinnere die andere, daß sie gutte Obsicht auf **Oronta** haben, damit ich nicht gezwungen werde, wann sie als eine Tochter ihre Schuldigkeit vergißset, die vätterliche Gütte auf die Seite zu setzen und mich als einen gerechten König zu zeigen. (Soldat ab.)

**Oronta.** Ich gehe von himen, weillen dein vätterlicher Grim mir solches befiulet, aber ich höre daß vergoßsene Bluth der **Persianer** zu mir ruffen: Rache, Rache! welches mich fast entkräftet, weil ich selbe nicht vollzihen kan. Allein die Zeit soll lehren, wer **Oronta** sey. (Ab.)

**Sapor.** Gehe nur, widerspenstige Tochter, aber hütte dich vor den Zorn deines Vatters. Aber was bringet **Feraspe** so eiffertig?

---

## Scena 14.

**Feraspe** mit Soldaten.

**Feraspes.** Eine rühmliche Überwindung, großer König, die auch so gar ohne Wirkung mir zu einen Verdienst gereichet.

**Sapor.** Rede, sage, was ist es für eine?

**Feraspes.** Die nachstellende Brücke allhier hat durch ihren unverseheneu Fahl, dessen ich ein Urheber gewesen, dem Kayser mit sich in daß Wasser gezogen.

**Sapor.** O Götter!

**Feralpes.** Aber sein allzu starkes Geschick zohe ihn wieder herauf.

**Sapor.** (Ich erholle mich.) Und dieses ist, verfluchter Böswicht, die rühmliche Überwindung? dieses deine Tapferkeit? o Verräther, nun hastu gesehen, daß die Seelen der Könige in den Händen der Götter stehen. Ich aber will dir also bald beweisen, daß du meineidiger Hundt schändlich gehandelt habest, (zieh das Schwerdt) dieser Säbel soll dir deine Unternehmung belohnen. (Will hauen.)

**Feralpes** kniet nieder.) Ach Gnade, großer König!

**Sapor.** Ja, ia, du solst Gnade haben. Geschwindt schläget ihm in die Bande, allzu gnädig wäre diese Straff von meinen Händen zu sterben, man überlasse ihm der Straffe des Kayfers, weillen er wieder ihm gefindiget. Allsobald ertheille man **Mysitheo** Bericht. (Es gehen 2 ab von Soldaten.)

**Feralpes.** Belohnet man also meine Treu?

**Sapor.** Eine Treu sagstu, wann man mit Hinterlist dem Leben eines Kaisers nachstrebet?

**Feralpes.** Es ist ja das Leben eines Feindes.

**Sapor.** Nunmehr ist es keines; es sehe wie ihm wolle, genuch daß auch in den Feinden die Seele eines Fürstems geheilliget sein muß. Ich verlange von Euch nur Tapferkeit, und nicht Verrätherey. Ein allzuschwages Probstück hastu vorgewendet, indem du der Vermeißheit den Mantl der Tugendt umbgehangen.

**Feralpes.** Verzeihe, o König! hat schon die Handt gefählet, ware doch daß Herz auffrichtig. Hat daß Werk ein Schuld, so ware doch daß Vorhaben ein Cyffer.

**Sapor.** Vor den Richterstuhl des Kayfers bringe deine Entschuldigung vor, Er ist beleidiget.

**Feralpes.** Ach Verzeihung!

**Sapor.** Nein Wortt! Ein König, der die Übertretter bemitleidet, behöhret ihr Verschulden. Aber ich sehe allbereith **Mysitheum** anhero kommen.

## Scena 15.

Mysitheus, Hw und Römische Soldaten.

**Mysitheus.** Ist dieß der Thäter der entsetzlichen Entheiligung?  
der Frevler auf Persien?

**Hw.** Ja, ia, daß ist daß saubre Birschl, daß mich, den Octavius  
und den Kaiser hat wollen mit Wasser ersättigen. Warte  
nur, es sollen dir so große Tropfen auf deinen Buckl fallen,  
daß dir die Hitz hinten ausgehen soll.

**Feralpes.** Ich verhoffe, daß ihr als meine Feinde, woschre nicht  
gelindere, jedoch gerechtere Richter als mein eigener König  
sein werdet. Ich weiß, daß die Rechtfertigkeit der Römer die  
Beweissthümer einer großen Treu belohnet.

**Mysitheus.** Ja, ia, aber sie straffet auch ab die Laster eines ab-  
scheulichen Betrugs.

**Hw.** Du laust nur Gnad von mir erwarten; warte Kerl, ich will  
dich zwiffeln, daß dir die Augen übergehen sollen; solstu ein  
so armes Wäsil, und den letzten Stammen eines so hohen  
Sauschneidergeschlecht mit Wasser außzuträncken suchen? ô,  
daß kan nicht anders als mit einer geknoperten Brigl-  
schuppen abgeschwälet werden.

**Sapor.** Wehrtgeschäster Freundt Mysitheus, ich überlasse ihm  
Euerer Rache, verfaret mit ihm nach Belieben, denn Euch  
hat er beleidiget. Du aber Hw empfahe die versprochene  
3 Beutl mit Gold und lasse dir angelegen sein, diesen Ver-  
rätther auf daß ärgeste zu tractirn. (Ab.)

**Hw.** Ich bedanke mich, ickzt will ich so lang Wein sauffen, bis  
daß Wasser alles herauf. Du aber, du Hundts zc. solst er-  
warten, wie ich dir einschenken werde.

**Feraspes.** Du Hundt, hätt ich dich in meiner Gewalt, ich wolt  
dich mit meinen Zähnen zerreißen.

**Hw.** Und da ich dich in meiner Gewalt, so will ich dir außs Maul  
scheißen.

**Feraspes.** Großer Mysitheus, betrachtet doch, daß in einen  
schlaun Obristen die Listen eine Tugendt sehndt.

**Mysitheus.** Aber nicht die Nachstellungen in Frieden.

**Hw.** Bey mir wirds auch eine Tugendt heißen, wann ich dich in

Bock spannen werde, und etliche 100 Brigl auf den Buckl werde geben.

**Feralpes.** O, diese Rahmen unterscheidet daß bloße Glück: Jenes, was in den Beglückten eine Tugendt, wird bei den Unglücksseelichen ein Laster geheißzen. Vileicht wurde dir jenes wieder den Sapor für eine Tapferkeit ausgerechnet, was mir wieder den Kayser ein Verbrechen ist.

**Myllitheus.** Du irrest, Verräther, so du dein Herz nach den meinigen abmestest: ein Königliches Gemüth erwirbet redlich, aber stilltet nicht gleich wie du die Siege.

**Feralpes.** So erhalte mir durch eben diesen hohen Geist Verzeihung.

**Myllitheus.** Hastu kein Herz den Todt aufzustehen, der du Herz genug gehabt, ein solches Laster zu begehen? O fürwahr eine große Tapferkeit! Hw, führet ihm vor den Kayser; alßdann sollstu entweder gleich deine Straffe empfangen, oder in einen finsternen Kercker anfangen in deinen Entsehungzen zu sterben. (Ab.)

**Feralpes.** Strenge Liebe, böses Geliück, graufame Götter!

**Hw** hat seine lazzo mit abführen, welchen Feraspe nicht gehorchen will. Hw schlägt ihm, und er wiederstebet; endlich gibet er sich ganz gedult darein und bittet Hw mit Weinen pro forma, er solle ihm nicht so bößlich thun. Hw will sich nicht erweichen lassen. Feraspe saget, er wolle ihm einen Schatz offenbahren von vil 1000 Millionen, er solle nur nicht so hard mit ihm verfahren. Hw fangt an zu weinen, sagendt, dieses bewege ihm seine zarte Thränen zu vergißen. Fraget wo er sey. Feraspe saget, neben den allergroßten Cedar Baum, er solle nur darnach suchen. Hw wird mit ihm vertraulich, und Feraspe, seinen Vortheil ershendt, nimbt Hw bey dem Halß, als wolte er ihm erwirgen; die Soldaten stellen sich, als wolten sie ihm abreißen, er aber achtet es nicht. Laßzet endlich Hw niederfahlen, und gehet ab mit Soldaten. (Hw bleibet als todt liegen.)

---

## Scena 16.

### Blesa.

Saget, daß sie ihren Schatz, den Hw, allenthalben suche und nicht finden könnte. Ersihet ihm und glaubet ihm todt. Lauffet hinzu und fanget an zu schreien und weinen, ihm aufweckendt. Hw ermuntert sich, sagendt, laßt die Todten ruhn. Blesa saget, er seye nicht todt, er solle aufstehen. Hw saget,

wer seine Seel ihme wieder hinten eingeblasen. Blesa saget, sein auserwählter Schatz. Hw springet gäh auf, sagend: ist mein Schatz schon da? Blesa sagt: ia hier bin ich. Hw fallet wieder nieder sagend, auwe, ietzt bin ich wieder todt, weil ich vor deiner verteuflisten Schönheit so geschredet werde. Blesa sagt, was dieses sein soll, ob er sie verachte? Hw sagt, daß wann einer nicht sterben köne, so soll man ihm nur ein so altes Rabenaf zu heurathen zwingen, er wird ehe zu sterben verlangen, als sie heurathen. Blesa erzühret und machet ihm auf. Hw kehret sich umb, einen Drumer schlagen lassend: ach nun hörstu selbst, wie mein auffahrender Geist turnirt, er hat dir stat meiner geantwortet. Blesa sagt, er solle gedulden, sie wolle ihm wieder Antwortt geben. Fanget an ihm mit einen *[unleserlich]* zu schlagen. Hw springet auf, sagend, weil du die Geister wieder in Leib gebracht, hab ich Kräfte genug dich altes Luder zu bemeistern. Briglet sie wacker ab, und wird diesen Act ein Ende gemacht.

---

## Actus 2 dus.

### Scena 1 ma.

Daß Theatrum! praesentirt Königl. Zimmer, darinnen 2 Tischlein; auf einen ligt die Kleidung der Oronta, auf den andern daß Armbrust, Schildt, Helm und Degen des Octavius.

**Virginea, Sabina, Oronta**, welche erst fertig wird mit des Octavius Waffen anzulegen, wozu alle helfen. **Mlefa**.

**Virginea**. Warumb ist nicht auch mir Handt und Herz zum Waffen [führen] gegeben worden! nun solte es mir eben recht seyn entweder zu sterben, oder meiner ergrimbtten Seele Nach zu verschaffen.

**Mlefa**. O mein marzebanernes Fräulein, erzürnet Euch nur nicht, es möchte sonst der Zorn in die Glieder schlagen, und darauf eine lebendige Liebe werden, dann daß gemeine Sprichwortt lautet, Liebe muß gezandtet sein.

**Oronta** ist indeßen völlig bewaffnet.) Freundinnen, ich bin euch höchst verbunden, durch Euer Zuthun werde ich denen **Persern** unbekant die vätterliche Obsicht und den Fleiß derer, die meine Schritte beobachten, hintergehen. Ich verhoffe mich dieser Römischen Waffen, so mir genuch bekant, nicht unwürdig zu zeigen.

**Virginea**. Durch dich allein werden sie jenen Ruhm, welchen ein meineidiger Ritter durch seine Untren verschwärzet hat, wieder erlangen-

**Mlefa**. Habt nur acht, daß Euch daß Herz nicht in die Hoszen fällt; wann ihr endlich zwen, wie maniche, hättet, so war es sach, daß ihr es wenig achtetet.



**Sabina.** Schweige Marriu, allzeit tomest du mit deinen unnützen Redensarten. Geliebte Freundin **Oronta**, es erfreuet mich Euer Heldenmuth; diese Kleider zu bekommen ware ein leichtes, indeme sie des **Octavii**, und eben da er den Kayser nach dem Tempel begleitete, ich sie durch **Blesa** wegtragen lassen; damit ihr aber unerkantet verbleibet, so will ich diese weibliche Kleidung mit mir nehmen. Du **Blesa** nehme sie und folge mir. (Ab mit **Blesa**.)

**Oronta.** Der Himmel erhalte Euch bis auf baldes Wiedersehen.  
— Sind dieses des **Octavii** Waffen und er hat dich beleidiget?  
(Sie gehen Beide hervor, und hinten zu.)

**Virginea.** Ô Götter! nur allzuviel.

**Oronta.** Seye getrost, dein Feind ist der Meine. Ich habe nicht mit den **Persischen** Dribisten, wie ich gemeldet, sondern mit einem **Römischen** Ritter, welches **Octavius** zu sein diese Waffen zeichen, zu thun, darumb soll er doppelte Rache fühlen.

**Virginea.** Ach **Oronta**! also? — — —

**Oronta.** Also hat mir Ehre anbefohlen Euch zu hintergehen; verzeihe mir diese großmüthige List, weil es ebenfahls zu deinem Zorn dienet.

**Virginea.** Ach mir!

**Oronta.** Ich werde vor mich und dich streitten, eines sein Bluth bezahle die Straffe vor Beide.

**Virginea.** Vor mich hastu nicht Ursach zu streitten, ich habe meine Rache allbereith den Himmel anbefohlen, dieser hat **Donnertent** diesen Boshaften zu bestraffen.

**Oronta.** Siehestu dann nicht, daß der Himmel sie mir meinen Arm anbefohlen?

**Virginea.** Ach heldenmüthige Freundin, enthalte dich von einem Kampf, welcher meinen Wunsch verhindert. Ich hasse in **Octavio** nur daß meineidige Herz, nicht aber daß Leben.

**Oronta.** Dieses dein Edelmüthiges Mitleidt schadet den Treulosen, ia machet ihm noch mehr schuldig; ich eille von hinen, weillen sich daß Wuths Feuer viel mehr entzündet als auflöschet. (Ab.)

**Virginea** ihr nachsittend.) Ach halte ein, höre mich doch! ach sie fliehet. (Ab.)

## Scena 2 da.

**Octavius** allein.**Octavius.** (Beede abgehen sehndt.)

Hat dann der Himmel nicht geschärffte  
 Donnerfeul,  
 Und schleift sich auch nicht auf der Erde  
 Klok in Eyl,

Dich unverschämte, eibbrichige und des Nahmens unwürdige Brauth auß der Zahl der Lebendigen zu vertilgen? Ist es dir nicht genuch, falsche Syrene, mein Herz mit einen so abscheulichen Meineid zu hintergehen, sondern verstedest sogar den Buhler in meine Waffen? verwandlest eben solche, welche ihm ein Schrocken sein solten, in eine Sicherheit? Aber gehe nur hin, verächtlicher Feindt, und frolocke, daß ich also hintergangen. Dabey solstu aber mit nichten glauben, daß du mir mit den Waffen das Herz genommen; du solst sie mir noch heute zurück stellen, aber mit allen deinen Bluth, du solst, Verräther, von meiner waffenlosen Handt einen spöttlichen Todt, gleich wie du es verdienst, empfangen, dann ein Unverschämter muß nicht einen Großmütigen gemäß sterben. Aber eben kombt der Kayser, von der Unverschämten bekleidet.

## Scena 3.

**Gordianus, Sabina, Virginea.**

**Gordianus.** (Sofehrne ich nicht bald mit der Gegenwarth meiner geliebten **Sabina** beglücktet werde, bin ich gezwungen ein Abgötter dieser Irdischen Gottheit zu werden.) Noch heute sollen dir und **Octavio** die Hochzeitsfaßl brennen.

**Virginea.** In dir, großer Kayser, streitet der Heldenmuth und die Goldselichkeit in die Wette.

**Sabina.** Und alles ist Groß in einen so durchleuchtigen Herzen.

**Gordianus.** Aber wie? **Octavius** schweiget, und noch seine Blicke, noch seine Stirn zeigt ein Anmuths Feuer?

**Virginea.** (Der Undantbahre!)

**Octavius.** (Die Untrene!)

**Gordianus.** Wann daß Stillschweigen in Gegenwart des Kayfers eine Ehrerbietigkeit, so spreche ich dich ledig, so es aber eine Kaltfümmigkeit, so verdamet dich die Schönheit deiner Branth.

**Octavius.** Allerhöchster Fürst, nunmehr ist jene Zeit angekommen, zu welcher ich mir meine Bitte aufbehalten.

**Gordianus.** Begehre, es soll dir willfahret werden.

**Octavius.** So bitte ich allein, daß die Virginea wieder nacher Rom gesandt werde.

**Virginea.** Verräther!

**Sabina.** Ungerechte Bitte!

**Gordianus.** Unverhofftes Ersuchen!

**Octavius.** Und daß Drusilla, ihre Schwester, die Stelle meiner Braut vertrete.

**Gordianus.** (O Himmel!)

**Virginea.** (Ach Gesichte!)

**Sabina.** (O Götter!)

**Gordianus.** (Die Hoffnung der geliebten Schönheit zu verlohren?)

**Virginea.** (Also beschimpft zu werden von einen Treulosen?)

**Sabina.** (Den geliebten Kayser mit einen unangenehmen Liebhaber zu verwechseln?)

**Gordianus.** (Ach Verlust!)

**Virginea.** (Ach Meineidt!)

**Sabina.** (Ach ungerechter Wechsel!)

**Gordianus.** Octavius besinne dich eines Besßern. Was wurde der Römische Rath dazu sagen, wann man eine solche Schönheit wieder zurück senden sollte. Besinne dich, und begehre hernach.

**Octavius.** Es ist schon längstens bedacht. Guer May, werden dero Wortt nicht zurücknehmen. Man schicke Virgineam nacher Rom, und gebe mir Drusilla, ihre Schwester.

**Gordianus.** (Hier, Gordianus, hat es Großmuth vornöthen, er bleibet beständig an seiner Zusag; sollte ich diejenige einen andern übergeben, die mir doch daß Herz in Asche geleet? doch es seye): Von mir ist es schon bewilliget, Virginea kehre wieder nacher Rom (o graufame Gewalt) und Drusilla seye die deine. (Danoch hab ichs heraufgesagt.)

**Sabina.** (Das Leidt unterdrucket meine Sinnen.)

**Octavius.** (Das Herz lachet mir vor Freuden.)

**Virginea.** (Was für eine Grausamkeit!)

**Gordianus.** Virginea lebe wohl, ich scheid von hier. (Aber der Himmel weiß, mit was Schmerzen.) (Ab.)

**Octavius.** Liebreichste Drusilla — — — (Will sie umbfahen.)

**Sabina.** Backe dich, Leichtsinziger, und unterstehe dich nicht meinen Zorn zu verbittern!

**Virginea.** Unerköntlicher Octavius, faustu mich verlassen?

**Octavius.** Gehe, gehe, und verdunkle nicht unsere Liebes Kerzen, (zu Sabina): du aber, meine Göttin, kome herbey.

**Sabina.** Gehe nur, ich bin nicht deinewegen einen so weithen Weeg gereiset, solche Mondsichtige gibet es in Rom überflüsig.

**Octavius.** Ach meine Schöne, betrübe mich doch nicht mit — — — (Kniet vor ihr.)

**Sabina.** Was wilstu, du bist ja nicht jener, deme ich zu gefahlen nach Asien gereiset.

**Virginea.** Aber ich bin diejenige, die umb deiner Liebe willen so viel Ungemach aufgestanden, und du Grausamer erkennest es nicht?

**Octavius.** Ich rede mit dir nicht, dieweillen du nicht mehr diejenige, die du in Rom warest. (Mein Engel lehre doch dein Herz zu mir, sage warumb du dan so grausam, da ich doch vor dich sterbe.)

**Sabina.** Ein undankbahrer Ritter ist meiner Liebe nicht werth. (Ab.)

**Octavius.** Ach, verbleibe mein Abgott, wo fliehstu hin? (Will ihr nachheilen.)

**Virginea** zihet ihm zurück. Verbleibe, betrogner Octavius; wann du, wie du sagest, in deinen Augen jene Virginea nicht mehr findest, so findestu sie doch im Herzen. Du aber bist nicht mehr derjenige, der sich vor Rom und der ganzen Welt herimbt gemacht, dein Herz ist verändert, nachdem du dem meinen zu einen Verräther und Meineidigen geworden bist.

**Octavius.** Ein unverschämtes Weibesbild ist nicht des liebens werth. (Ab.)

**Virginea.** Unverschämt Virginea? und einen so harten Streich wiederstehet mein Herz nicht? und ist es zu diesen bloßen Wortt unverschämt nicht zu Eis gefrohren, nicht zersprungen?

athmet auch wohl dieser vergiffte Luft noch, in welchen dieser abscheuliche Mahnen erschollen? ô verfluchter Böswicht, du hast mich angegriffen, alwo ich am empfindlichsten. Was Wunder ist es, daß mein Herz nicht in 1000 Stück zerspringet. Aber gedulde, sofehrne der Himmel nicht meine Rache übe, will ich alle Furien auf den brinnenden Phlegeton hervor ruffen; diese sollen deine verfluchte und hoshafte Seel also beängstigen, daß du noch wachendt noch schlaffendt eine Ruhe genießen solst.

Reich Pluto Schwebel, Bed, gib Donner, Blitz  
und Bley,  
Gib alles was die Höll nur nehnert ein Abscheu,  
Richtscherd, Stillet und Dold und alle  
Mord gewöhr  
Zu meiner Rache mir, tombt, fliehet, eilt daher.

---

#### Scena 4.

**Stw** eilends herauf.

Da bin ich, habt ihr mich geruffen? Sie sithet ihm zornig an ohne was zu sagen. Hw saget: Poh 1000, sie mus gewis die 4 hölische Richter gefressen haben, weil sie so ernsthaft außschauet. (Will gehen.) Sie fraget ihm zornig, was er wolle. Hw neiget sich, sagendt: nichts, er gehe schon zc. Sie: er solle bleiben. Hw: er wolle lieber gehen, dann er wisse wohl, daß ein zorniges Weißbild ärger als alle Höll Furien. Will wieder gehen. Sie reißet ihm zurück und fraget, ob er Herz in Leib hätte. Hw: es wäre ihm zimlich klein bey ihr worden. Sonst hätte er wohl Herz, und zwar auf den Bruststed. Sie reichet ihm einen Dold, sagendt, er solle sie damit umbringen. Davor wolle sie ihm 1000 Ducaten geben. Hw sagt, wann sie einmahl todt, wie sie ihm dann selbe geben werde? zc. Er wolle es lieber bleiben lassen, es möchte sonst die Rächung sambt den Facit an Galgen komen zc. extemporirn so lang, bis sie endlich ihm fraget, ob er umb ein großes Geld nicht wolte den Octavius ermorden. Hw will anfangs nicht daran, nachdem sie ihm aber alles gering macht, verspricht ers, aber daß sie ihm nicht verrathe. zc. Könen von dieser Materi extemporirn pro libitu. (Ab.)

## Scena 5 ta.

Garten an den Königl. Palaſt.

**Oronta** und **Megabiſes** von Haupt biſ auf die Füß gewaffnet, jener thut den Helm auf.

**Megabiſes.** Hier iſt der Orth, an welchen der kühne Römer meine geliebte **Oronta** beſtellet; mit Schmerzen erwarte ich feiner, dann der Sieg ſcheineth ſchon auf meiner Seite zu ſeyn. — Aber ſo ich [nicht] irre, ſeheth ich ihm tomen.

**Oronta** mit halbgeöffnetem Helm **Megabiſem** ſehend, bleibt erſtauneth ſtehn.)  
(Was ſeheth ich? **Megabiſes** wieder mich für den **Octavius**?)

**Megabiſes.** (Dieſer iſt daß Schlachtopfer meiner Liebe. Nun ſoll **Oronta** gewahr werden, wer **Megabiſes** ſey.)

**Oronta.** (Er erkeneth in dieſen Waffen die **Oronta**, und will danach wieder ſie die Waffen ergreifen.)

**Megabiſes.** Dein großes Glück hat dich durch ein unversehene Verhindernuß vor der Tapferkeit jenes Schwerds befreuet, daß du dich erkühneſt aufzufordern, nun aber iſt daß meine gekommen, einen ſo großen Übermuth zu beſtraffen.

**Oronta.** Was hat dich vor eine Raſerey zu dieſen für dich villeicht tödtlichen Wechſel veranlaſſet?

**Megabiſes.** Freundschaft und Liebe.

**Oronta.** (O Sterne! die Liebe einer Römerin macheth ihn zu einen Freundt des **Octavius**.)

**Megabiſes.** Was verweilleſtu? ich bin anſtat feiner anhero gekommen mit dir zu kämpfen. Darumb mache dich gefaßt.  
(Ziheth daß Schwerdt.)

**Oronta.** O Verräther, ich nehme dich anſtat feiner, als ein billicheres Zihl meines Grimmes; auf, gehe mit mir in daß nächſte Wäldl, alwo wir daß bequemſte Feld darzu haben. Aber daß ſich nur keiner finde, der dich dem Todt und meinen Zorn entreiſe!

**Megabiſes.** O du aufgeblaſener, der Ausgang ſoll zeichen, daß du in deinen Bluth ſchwimmen werdeſt. Come, eille, fliehe.  
(Ab.)

**Oronta.** Ich eille Dir nach, Verräther, aber zu deinen Todt. (Ab.)

## Scena 6.

## Myſitheus und Sabina.

**Myſitheus.** So findeſtu dann in den Kayſer Höflichkeit, und keine Liebe? und hat er ſelbſt dich der Liebe des Octavii zugeſonnen?

**Sabina.** Alſo iſt [es], geliebter Erzeuger. Er liebet nicht Sabina, aber wohl deine Tochter; in ihr ſchäzet er höher die Würdigkeit des Vatters, als ihr ſchönes Angeſicht. Deſenthalben bin ich zu gleicher Zeit arm und glücklich und beneide mich ſelbſt, ich eiffere mit mir und bin meine ſelbſteigene Mitbuhlerin.

**Myſitheus.** Tochter, folge deinen Geſchick, wende deine Sinnlichkeiten zu den Römischen Feldhern, als zu einen näheren und ſicherern Zihl.

**Sabina.** Soll ich eher von den Thron geſtirzet werden, ehe ich hinaufgeſtigen?

**Myſitheus.** Du ſollſt die Erhöhung meiden, umb die Stürzung darinnen nicht zu finden. Es iſt beſſer ein vergnügte Mitterſtandt, als eine beträngte Hoheit. An Octavio kanſtu dich gemuchſam beſpighen.

**Sabina.** Aber des Gordianus ſeine Seele iſt weith unterſchieden von jener des Nero.

**Myſitheus.** Dennoch war dieſer Nero ehe ein Freude, als ein Abſcheu der Stadt Rom. Was wurde es mit dir werden, wann der Kayſer, in eine angenehmere Schönheit verliebet, den bloßen Rahmen ſeiner Gemahlin, und wann er nur noch ſo viel thätte, dir überließe?

**Sabina.** Ach Erzeuger, du machſt aus deinen zweifflichtigen Argwohn eine ſichere Plage der warhafften Zuneigung.

**Myſitheus.** Meine Furcht iſt nicht vergeblich, wie du dir einbildeſt, ſie iſt eine Gewißheit. Des Kayſers Seele iſt ſchon eingenommen; eine stärkere Liebe haltet ihn von der deinigen ab. Siehe hier deine Gegenbuhlerin. (Er reichet ihr der Oronta Bildnis.)

**Sabina.** Ach grauſame Enffersucht, waß vor ein tödtliches Gift ſtoßteſtu meiner Seele ein! (Betrachtet das Bildt.)

**Myſitheus.** Geſchwindt verbirge das Gemäldt, der Kayſer kombt.

## Scena 7.

**Gordianus** und **Hw**, die vorige nicht sehend.

**Gordianus** (voller Gedanken.) Ihr angenehme Blumen, billich beneide ich euch, da ihr die Liebe der angenehmen **Zevir** wider genisset, wo hingegen mein Herz von nichts als Schmerzen weiß. **Hw** sage mir, weil du mit diesen Schönheiten anhero gekommen, ist diese, so **Drusilla** sich nennet, nicht **Sabina**? mein Herz will mir verneinen, daß sie **Drusilla** sey.

**Mylltheus.** (O Himmel! daß ich doch Gelegenheit hätte den Diener zu ermahnen solches nicht zu offenbahren.)

**Sabina.** (Mir solt er zugleich Schmerzen und Freude bringen.)

**Hw** saget, daß ers nicht anders wisse, denn sie hätten es also gesagt, und also müsse ers auch glauben.

**Gordianus.** Rede die Wahrheit, du solst deiner Belohnung kein Ende wissen.

**Hw** Er glaube es: wann kein Anfang, so wird auch kein Ende nicht sein; (à parte) er wisse es wohl, aber er darffe es nicht sagen, (Herr Kayser, ich wills sagen). **Gordianus:** Ist sie **Sabina**? **Hw:** Nein, daß sag ich nicht, ihr habt es gesagt &c. **Gordianus:** du bist ein Narr. **Hw:** daß sag ich auch, es ware meine ganze Familie nicht geschaid, und ich bin der älteste nunmehr. &c.

**Mylltheus.** (Hastu gehört sein Seuffzen nach dir?)

**Sabina.** (Ich habe nur gar zu genaue Obsicht gehabt, aber — —)

**Mylltheus.** (Schweige anjeko, und verstelle dich.) — Gnädigster Herr, eben anjeko ist eine Botschaft von **Rom** angelanget, daß meine Tochter verbliehen.

**Gordianus.** Unglücksellicher Zufahl!

**Hw.** (Oy wie kan der alte Fuchs nicht lügen! Da stehet seine Tochter, und er sagt, sie sey todt.)

**Sabina.** (Es ist nur allzuwahr, daß sie der Freude abgestorben ist.)

**Gordianus.** Mir ist leid umb dich, daß du dein liebes und einziges Kindt verlohren hast, und ich beweine mich selbstn, die- weilten mir der Weeg gespüret, dich zu belohnen.

**Mylltheus.** Daß Römische Heerr, welches ein würdigen Erben aus deinen Geblüth zum Thron erwartet, verlanget auch ein würdige Kayserin zu dein Ehebeth.



**Sabina.** (Ach mir!)

**Gordianus.** (Was vor ein Mißgunst der Sternen! Nun, da der Todt das Bindnuß gelöset, hab ich **Drusilla**, die ich geliebet, **Octavio** zu einer Brauth gegeben.) Getreuer **Mysitheus**, weillen all mein Thun und Lassen von deinen Rath hanget, so erwölle du mir eine Kayserin, erwölle sie, und durch dich soll sie mir angenehm sehn.

**Sabina** (zu Mysitheo.) Nun könntest du wohl — — —

**Mylitheus.** (Schweige!) (zu Sabina).

**Gordianus.** Rede doch, dann meine Pflicht soll iederzeit meinen Neigungen vorgehen; du bist verständig und getreu, darumb rede.

**Sabina.** (Ach! daß er doch minder behutsam wäre!)

**Mylitheus.** Ich kann nicht! doch man gehe zu dem Persischen König und begehre **Oronta**. (Ab.)

**Sabina.** (Grausamer Vater!)

**Gordianus.** Wie soll ich diß verstehen? **Mysitheus**, du gehest von hinnen und läßt mir schlechten Trost allhier. (Will abgehen.)

**Sabina.** Wie, mein Kayser, erfülltestu dergestalten die letzte Bitte deiner geliebten **Sabina**?

**Hw** welcher ganz in Verzückung bißhero gestanden, fanget an, er habe mit Verwunderung ihnen zugehört, und der Kayser soll nicht glauben, was gesagt. **Sabina** drohet ihm. Der Kayser will das Geheimnuß wissen, und **Hw** hat seine lazzo mit Lachen und närrischen winken, immerzu sagenbt: ich weiß. Und da nach langen Fragen er gesagt, daß diß **Drusilla** sey, geht er ab.

**Sabina.** Ach, mein Kayser, sihe, sie schwebet als ein trauriger Schatten in mein Angesicht; höre nur was ihr stamlende Zung zu dir redet:

    Hab ich deinen Sinn gefahlen,  
    War auffrecht dein Liebescherzen,  
    Warumb thust mit Schimpf bezahlen,  
    Was noch lebt in meinen Herzen.

**Gordianus.** (Ich kan vor übermäfiger Liebe meine Sinnen kaum bezwingen.) Ich habe der geliebten **Sabina** ihr Begehren dazumahl vollzohen, alsß ich mich dir in **Octavio** geschencket.

**Sabina.** Ich verlange aber dich allein, dieweillen ich deine, und nicht des **Octavio** Tugendt liebe.

**Gordianus.** Wann du in mir die Tugendt liebest, so mustu deinen Begierden einen Zaum anlegen. Ich darff dich nicht lieben, weil du des Octavius bist. (Ab.)

**Sabina.** Ach Liebe, grausamer Thran, wie beangstigestu mein schwages Herz! dieser, den ich liebe, flihet von mir, und der, den ich nicht liebe, eillet mit gedoppelten Fligeln anhero. Doch ich flihe ihm und will meinen Kayser auch ungeliebt anbetten. (Ab.)

---

## Scena 8.

**Megabihes, Oronta, Octavius.**

Oronta kombt mit abgebrochenen Gewöhr sich wieder Megabihes wehrendt.

**Oronta.** Wer gibt mir doch ein Schwerdt?

**Octavius.** (Ist der Feindt allhier?)

**Megabihes.** Weiche, oder du bist des Todes.

**Oronta.** Ô Bosshaffter, wo das Eysen abgehet, würcket anstatt dessen daß Herz.

**Megabihes** (zu Octavio.) Römischer Ritter, wer du auch bist, leihe diesen schwagen Kriegsmann deinen Degen.

**Octavius.** Viel ehe reiche ihm dein eigenes Schwerdt und laßte ab von dem Gefecht, welches mir zugehöret. Ich bin der Octavius, der dich darumb bittet, und dieser ist mein tödtlicher Feindt, so zu den alten Haß noch neue Beleidigung zugefezet hat.

**Oronta.** Man reiche mir nur ein Schwerdt, und hernach haltet alle Beede zusamen wieder ein Weibsbild; ô beherzte Betrüger der Römischen Töchter, Oronta allein ist genuch zwey Meineidige zu bestraffen.

**Megabihes.** (Oronta? ô Götter was erblicke ich!)

**Octavius.** (Was vernehme und sehe ich!)

**Megabihes.** Da hastu mein Schwerdt; (gibet es Oronta) aber du, verfluchtes Schwerdt, welches ich wieder meine Gottheit gebraucht, diene zu meinen Untergang. Räche dich, beleidigte Schönheit, durchsteche mir das Herz, weillen es dich, mein Herz, nicht erkennet hat.

**Oronta** (höhnisch.) Und du hast mich villeicht nicht erkant? ô falscher und meineidiger Bößwicht!

**Megabihes.** Du betrügest dich, so du dieses glaubest. An den Ufser des Flußes hab ich die scharffe Aufforderung in einen Baum eingeschnitten gelesen.

**Oronta.** Diese war auf diesen Nichtwürdigen gerichtet (zu Octavio).

**Octavius.** Daß Glück hat mir nicht vergönet nachzusehen. Nun aber verzeihet meinen Fähler, der mich betrogen.

**Megabihes** (riet.) Verzeihe, soehrne noch ein Juncken eines Mitleidens in deiner Brust, dann ich beehrte für dich zu streitten, von unbekanten Waffen aber betrogen, hab ich wieder dich gefochten.

**Oronta.** Seltzame Begebnus!

**Octavius.** Wie sehr hab ich geirret, da ich dich vor meinen Buhler gehalten.

**Oronta.** Du hättest (zu Octavio) deine Waffen vielmehr wieder diesen Ungetreuen gebrauchen sollen, indeme du einen ungebührlichen Raub dir vorgenommen, welchen aber ich bevorzommen bin.

**Megabihes.** Wie? ich einen ungebührlichen Raub vorgenommen? du irrest schöne.

**Oronta.** Frage nur **Feraspes**, Treulojer, dieser soll dir's sagen. (Ab.)

**Megabihes.** Ich kan aus ihren Reden nicht klug werden, ich folge ihr, umb mich der Wahrheit besser zu erkundigen. (Ab.)

**Octavius** (in Gedanken.) Was hastu gethan, unbefohneuer **Octavius**! Diejene, welche du verworffen, ist getreu, und ich bin aller Straffe würdig. Ach **Virginea**, angebettene **Virginea**, verzeihe, ich hab geirret, wolte doch der Himmel, daß sie noch vorhanden, fußfallendt will ich jenen Strumb bereuen, den die Wahrscheinlichkeit meinen Herzen eingebreget.

---

## Scena 9.

**Stv** von hinten

mit allerhandt Gewehr, hat ein artiges Solliloquium, auf was Weiß er ihm umbringen will: Nimbt die Pistollen und will schießen, zihet aber zurück, sagendt, er seye feuerschich 2c. Endlich nimbt er ein Schwert und will hauen, zihet abermahl zurück sagendt, wenn er ihme den Kopf abhaute, würde man

ihm vor keinen Mann erkehen, weil der Mann daß Haupt. 2c. Ergreiffet den Degen und will ihm erstechen; zihet aber wieder zurück und saget, daß ihm dieses ohnmöglich wäre, indeme er kein Bluth sehen könne, und andrerseits könne er die Löcher nicht aufstehen, dann es gebe so stinkende, die manchen den appetit auf etliche Monath verderben. Ergreiffet endlich ein Blasrohr: dieses, sagt er, wird recht sein, da will ich ihm just auff daß Ruckradt zihlen, und ihm solches abschüßen, da gibts kein Loch, weil der Nagl klein, und anderten werde er auch nicht sehen derffen, wie er sterbe 2c. Will schüßen. Octavius keret sich ungesehr umb und sihet ihm, fragend, was er wolle. Hw saget klar heraus, daß er ihm umbringen wolle, er solle sich wieder stellen wie bevor. Octavius hat seine lazzi mit ihm, fraget endlich, wer ihm solches befohlen. Hw sagt: Virginea, und da er solches vernohmen, sagt er, er solle ihm nur ermorden, dieweissen ers 1000fach verdienet. Hw sagt, daß er es ohnmöglich mehr thun könne, indeme er gar zu barmherzig. 2c. extemporirn so lang beliebt, und Hw ab.

## Scena 10.

**Sabina, Virginea.**

**Octavius.** (O Himmel! hier erscheinet meine erzörnete Gottheit, und meine Augen scheuen sich selbe vor Schamhaftigkeit anzusehen. Ich habe dich beleidiget, bekenne es. Aber nicht meinen Herzen, sondern meinen verdunkleten Augen messe die Schuld bey, welche nicht erkennet, daß unter solcher Rüstung Oronta verborgen. Ich will Gnade suchen, villeicht werd ich sie finden.)

**Virginea.** (Siehe hier den Ungetreuen!)

**Sabina.** (Den Verhassten!)

**Octavius** kniet.) Sehe mich hier, o Schöne, vor deinen Füßen umb Gnade bitten; ich habe geirret, und sofehne du wilst, lösche aus den Fähler durch Vergükung meines Bluthes, nur bezaume, o Schöne, deinen gerechten Zorn.

**Sabina.** (Wie bald ist nicht sein Gemüth berühret!)

**Virginea.** (Und dennoch ist alles Mitleidt verlohren.)

**Octavius.** Gnade und Verzeihung, angebettene Göttin!

**Sabina** (zu Virginea.) (Mit verstellter Liebe will ich ihm bestraffen.)

**Virginea.** (Nein, dant die Verhönung ist allzuschwer.)

**Octavius.** Wilstu, o tyrannische Schönheit, dich nicht vergnügen mit Benehmung meines Lebens? wohlan, so will ich denselben ein Ende machen. (Zihet den Degen.) Doch nein, allzu

gering wäre für mich solche Straff, der nagende Wurm  
meines Gewissens ist ärger als der Todt.

**Virginea.** (Erweiche dich nicht, ô Herz, Zorn komme zu Hilff!)

**Sabina.** Mein angebettener Octavius!

**Virginea.** (Wie? libet ihm Sabina?)

**Octavius.** Entföhre dich und mache mit deinen spatten Schmeig-  
lungen die Plagen dieses Herzens nicht ärger.

**Sabina.** Liebster Gespons, angenehmer Octavius!

**Virginea.** (Sie ist eine Mitbuhlerin ihrer Fremdin.)

**Octavius.** Du bist ein so weiten Weeg nicht gereißt um mich  
(zu Sabina). Meine Abgöttin! (zu Virginea).

**Virginea.** (Ich muß ihm nicht verzweiflet machen, damit er sie  
nicht liebe.)

**Sabina.** Auf diese Weiß dann, Meineidiger?

**Octavius.** Ein Schönheit, die grausamb, ist keiner Liebe würdig  
(zu Sabina). Ach geliebte Brauth (zu Virginea).

**Sabina.** Und soll ich von dir beschimpfet werden?

**Octavius.** Man erlösch in dir den Verdruß, und in mir das Leben  
(zu Virginea).

**Virginea.** (So geschwindt nachlassen? ach ich bin gar zu hoch  
beleidiget.)

**Octavius.** Mein Leben, meine Seele, Verzeihung oder den Tod  
begehre ich von dir.

**Virginea.** (Ich will ihm noch trösten, noch auch thleinmütig  
machen.) Octavius höre: ich habe eine Seel, die zu der be-  
leidigten Ehre zwar empfindlich, jedoch nicht unmenschlich  
ist; villeicht werd ich mich besänfftigen. Seye getreu und hoffe.  
(Ab.)

**Octavius.** Ach ich eille dir nach, du Seele meiner Seelen.  
(Will abgehen.)

---

## Scena 11.

**Gordianus** abseits.

**Sabina.** Verbleibe, du liebliche Quall meiner erbahren Neigung.

**Gordianus.** (Ô wehe! was vernehme ich? glücklichlicher Octavius!)

**Octavius.** Du hast es schon gehört, ich liebe dich nicht.

**Gordianus.** (Undankbahrer Octavius!)

**Octavius.** Die Liebe hat mein Herz durch andere Fackl entzündet.

**Gordianus.** (Seine Aufschlagung ist mein Glück, aber dennoch mißfahlet sie mir.) Octavius erinnere dich, daß du in der *Virginea* die Tochter eines Kayfers genuchsam beleidiget hast, ich will nicht, daß du auch die *Drusilla* verhönest. Sie ist deine Brauth, und als eine solche hastu sie verlangt. Ich bin zwar ein Freundt, aber der Kayser weiß auch die Freunde selbst zu bestraffen, wann sie von ihrer Schuldigkeit abweichen.

**Sabina.** (Übel gefährliche Begünstigung!)

**Octavius.** Kayser — — Brauth — — — aber wohl nicht eine solche — — man — — (ich bin verwirth). Durchl. Kayser, Euer May. sollen die Werke meiner Pflicht gemäß sehen, aber daß Lager erfordert meine Gegenwart, ich eille fliehendt dahin. (Ab.)

**Gordianus.** Schöne, verbanne deinen Schmerz, er wird dir getreu sein.

**Sabina.** (Er will mir Trost geben, und thut dadurch mich nur destomehr beschweren. Ich leide Schmerzen, und da ich Erbarmung verlange, folget nichts als Grausamkeit.) Lebe wohl, großmüttiger Kayser, lebe wohl. (Ab.)

**Gordianus.** Sie gehet ganz verwirth von hinen, und ich verbleibe allhier in Liebesbanden. O grausamer Wüttrich, nackender Liebesgott, warumb enzündestu dieses Herz, so du nicht mächtig, dessen Flammen zu löschen. Aber es kommet *Mysitheus*.

---

## Scena 12.

*Mysitheus, Feraspes* gefeslet, *Sw.*

**Sw** (zu *Feraspes*.) Gehe, du barmherziger Held, oder ich mache dir's wie die Wälische denen Eseln; der Kerl fürchtet sich, als wann es die Wahrheit, daß er sterben müsse, wo der Narr doch weiß, daß es nur *Comoediantisch*.

**Mysitheus.** Großer Kayser, die Angelegenheit des niemahls beständigen Friedens mit *Asien* will, daß du mit *Oronta* die Vermählung tröffest.

**Gordianus.** *Oronta*? (o wehe dieser Streich ertödtet mich fast.)

**Myſitheus.** Der Stamm eines ſo hohen Geblüths und ihre Schönheit iſt werth, daß ſie dir beygelegt werde.

**Feralpes.** (Ach bitteres Verhängniß!)

**Hw.** Pfui Teuffl, wie ſauffzet der Kerl, ich habe eine ſolche Naßen voll bekommen, daß ich auf etliche Wochen genuch hab.

**Gordianus.** (Ach Drusilla, du allein beſchwereſt meine Seel, doch bendige deine Begirben **Gordianus**.) Wer iſt dieſer in Feſen?

**Myſitheus.** Es iſt **Feraſpes**, ein Verräther, welcher dich durch die zerbrochene Brucken zu ſtürzen geſucht; **Sapor** überſendet ihm deiner gerechten Rache.

**Hw.** Und mich hat er zu Todt gedroſlet; wartte du **Cranalie**, izeht ſolſt hencken.

**Gordianus.** Man laſſe ihm loß.

**Myſitheus.** Wie?

**Hw.** Waß? einen ſolchen Schelmen loßlaſſen? daß wäre wieder alle **Juralia**.

**Gordianus.** Er ſoll leben.

**Feralpes.** Erfrenlich Geſchick!

**Hw.** Herr Kayſer, daß Arreſtgeld muß er mir bezahlen.

**Gordianus.** Dieſes ſolſtu auf deinen Buckl haben.

**Hw.** *Maximas gratias*, ich will kein Wiſſen davon. (Schicket ihm auf.)

**Gordianus.** Daß hohe Mitleiden der Ewigen Götter, denen es gefahen hat mich zu retten, dienet dem meinigen zum Beyſpiel.

**Myſitheus.** Dieſelben haben in dem Kayſer die Tugendt erhalten, du aber erhalteſt in dem Böſwicht ein Kayſer Mordt.

**Hw.** Es iſt wahr, einen ſolchen Schlanckl eine ſolche Schelmercy ſo hingehen zu laſſen iſt keine **Manier**, ich wolte ihm den **Podex** aus dem Genickt dröhen, wann ich dörrfte.

**Gordianus.** Schweige Einfalt. — **Mysitheus** du betrügeſt dich, weiſtu nicht, daß die vornehmſte Gabe der Fürſten die Mildigkeit iſt?

**Myſitheus.** Aber auch die Gerechtigkeit.

**Feralpes.** Von dir allein, güttigſter Monarch, werde ich daß Leben behalten; entſchuldige eine Übertretung, zu welcher die Begierde der Ruhmbarkeit und die Schuldigkeit der Treu mich bewogen haben.

**Gordianus.** Die Treue ist lobwürdig, aber wann ins Künftige die Ruhmbarkeit dich aufrichtet, so gebrauche daß Herz und den Degen ehender als die Nachstellung.

---

### Scena 13.

**Octavius** eilendts heraus.

**Octavius.** Kayser! was verweilet man? der Persische Feldtherr hat den nicht geringen Überrest des zwar überwundenen, jedoch nicht verdirgten feindlichen Lagers wiederumb zusammenrottet und unternimmt sich, die nicht recht aufgelöschte Kriegsflammen wieder anzustechen.

**Feralpes.** (Glückseliche Botschaft!)

**Mylltheus.** Siehe da die böse Wirkung einer dir schädlichen Güte.

**Sw.** Da haben wir den Teuffl! hätt ihr den Schelm auffhengen lassen, so wurd er nichts angfangen haben.

**Gordianus.** Schweiget, ein Vernünftiger weiß, woran er stehet: eben diese, so du böse Wirkung einer schädlichen \*) Güte zu sein achtest, ist ein Vorbedacht der Ruhmherlichkeit. Der Himmel will nicht, daß ein Römisches Schwerdt in einen schläfferichen Frieden verroste. Auf, auf, ihr Römer, der Überrest der erlegten feindlichen Schaaren wird des Überwinders Angesicht, geschweigen dessen Degen mit Bittern und Furcht ansehen müssen.

Auf, auf, du Adlers Fluch, eil zu den Sieges  
Grängen,

Dann also muß dein Nahm in Gold und  
Marmor glänzen.

**Feralpes.** (Der Kayser gibt und nimbt mir daß Leben zu gleicher Zeit. Nicht seine Entrüstung, sondern seine Liebe ertödtet mich. Doch es falle von beeden bey solcher Beschaffenheit wer da will, so fällt doch mein Nebenbuhler.)

**Mylltheus.** Was verweilest dann du allhier, verächtlicher Feindt, warumb verfügst dich nicht zu deinen Undanckbahren? Gehe,



fliehe, aber hinterbringe zugleich, daß sie nur ihren Untergang erwarten.

**Feralpes.** Ich gehe von hinnen, aber nicht wider demjenigen zu streiten, dem ich mein Leben schuldig. Der Himmel beschütze dich, großer Kaiser. (Ab.)

**Hw.** Gehe, daß du dir einen Speer in Podex ziehest, du Calmeister, ich glaub daß der Kerl kein Xr Geld bey sich hat.

**Gordianus** extemporirt mit Hw sagend, er solle auch zu Feld ziehen und seine Tapferkeit zeigen. Hw macht sich großmütig und verspricht es, aber daß bitte er ihm auf, daß er allzeit inmitten der Soldaten stehen dürffe, sonst befürchte er, es möchte ein übles Aussehen gewinnen. zc. extemporirn pro libitu.

**Octavius.** Großer Monarch, [es] ist keine Zeit zu verabsäumen, deswegen will ich mich zu denen Völkern verfügen und sie zu den Streit anfrischen.

**Gordianus.** Gehe, wir selbstn folgen dir. (Alle ab.)

**Hw** saget, daß es ihm fast gereue, er hätte sich geschämnet vor so vielen eine Zagheit zu zeigen, nun aber komme sie haufenweis von hinten zc. (Will abgehen.)

---

## Scena 14.

### Blesa.

Blesa kommt eilendts herauf den Hw fragendt wohin er wolle; Hw: zur Schlacht. Blesa: und ohne Schwert und Dickhauben? Hw: ah, die Soldaten werden mich schon beschützen. Will abgehen. Blesa: so warte doch, ich will dich völlig ausrüsten. Hw saget à parte, es wäre gleichwohl gutt sich versehen. Saget zu ihr, sie solle nur etwas verschaffen. Blesa lauffet ab und bringet eine narrische Rüstung von Töpfen oder andern Gezeig und leget den Hw an; in wehrender Anlegung redet sie inerzu von ihrer Liebe, Hw aber redet von den Anlegen und will nichts von ihrer Liebe hören, bis er endlich angeleget. Sodann bedankt er sich und nimbt Urlaub, sagend, daß er lieber wolle erschossen werden, als sie heurathen. Gehet ab. Blesa stuchet und weinet, daß sie ein so treues Herz vor ihm habe. Gehet endlich auch ab.

---

## Scena 15.

Waldbt und Gezelt.

**Sapor, Megabihes, Oronta** mit Persischen Soldaten.

**Sapor.** Sofehrne ihr mich als euer Haupt erkennet, leget diese feindliche Waffen nieder, ich verlange nicht euren Untergang, sondern vielmehr euer Aufkommen. Euer Grim und eyfriger Born hat sich gegen denjenigen allzuweith verlohren, der doch alle Freundschaft für euch heget. Ich bin König, und als ein solcher will ich, daß ihr gehorget.

**Megabihes.** Vor solchen erlehnen wir dich auch, aber vergebens suchest du jenes Feuer zu erlöschten, welches die Treu zu unseren Vatterlandt auffgeblasen.

**Oronta.** Erzeuger! wann deine Faust sich scheuet die Waffen wieder Rom zu ergreifen, so vergönn, daß Oronta, welche minder ihm schuldig, ihr Glück mit diesen widerspenstigen Hauffen versuche.

**Sapor.** Auch du, ungehorsame Tochter, führest Waffen wieder mich und deinen Gemahl?

**Oronta.** Nicht wieder dich, sondern wieder den Kayser, nicht meinen Gemahl, sondern meinen Feindt will ich sie gebrauchen.

**Megabihes.** (Herzhafte Beständigkeit!) Ach König, gibe dem hochmütigen Schändker deine Crone wieder zurück, weillen dieselbe eine schändliche Verehrung. Diese tapfere Krieges Knechte werden solche mit Gewalt von ihm abfordern und dir desto herrlicher wieder auffsetzen.

**Sapor.** Eben diese hätte sie ehe erhalten sollen, und nicht anjeko den Frieden zerstöhren. D glaube nur sicherlich, daß eben noch diese Tapferkeit bey den Römern wohne, die Euch vor= mahlts überwunden. Betrachtet nur, wie noch dieses Landt, wo ihr euch befindet, von Persischen Bluth befruchtet ist. (Will abgehen.)

**Megabihes.** Genuch, daß das Glück veränderlich. Du solst sie an= führen, aber wie, wiltu dich entfernen? (Zihet ihm bey den Arm zurück.) Dieses ist dein Lager, allhier solstu verbleiben.

**Sapor.** Holla! erstrecket sich deine Vermessenheit so weith? Kennestu, Berwegener, deinen König nicht?

**Megabihes.** Weil ich ihm nur gar zu wohl kenne, so verlange ich ihm zum König, und nicht zum Knecht.

**Sapor.** Ja, ja, du solst einen König an mir haben, ich werde ein solcher sein, aber zu deinem Untergang. (Ab.)

**Oronta.** Gehe nur, verzagter Vatter. **Megabißes**, dir übergebe ich als eine Tochter von Persien die Freiheit zu streiten, ergreife dein Schwerdt, und suche mein und aller Hehl. (Will abgehen.)

**Megabißes.** Und nun verlässest du mich? Da mir daß Herz so hochnötig, entziehst du mir daselbe?

**Oronta.** Meine Gemüthsneigung will, daß ich zwischen diesen streitbahren Krieges Schaaren verbleiben soll, aber die kindliche Pflicht zihet mich nach meinem Vatter. (Ab.)

**Megabißes.** Wohl an dann, weillen mich dann alles verlasset, so wende ich mich zu Euch, heldenmütige Krieches Männer. Dies ist die Zeit, in welcher der König seinen irrigen Wahn erkene; und obwollen er unsren Waffen zuwieder, so hab ich doch auf seinen Augen ein Wohlgefallen ersehen. Die Lippen haben zwar den Frieden verlangt, das Herz aber will, daß wir streiten. Zeiget dann mit überwinden, daß nicht allein der Römer zu siegen weiß, errettet Asien und **Oronta** der dienstbahren Feind. **Mars**, der große Krieges [gott] selbst, wird Euch zur Belohnung seyn. Aber ich sehe allbereith den hochmütigen Feindt anhero kommen.

---

### Scena 16.

**Gordianus, Mylithes, Octavius, Sw** und Römische Soldaten.

**Gordianus.** König Sapor, (in die Scena redend) wertester Freundt, verbleibe zur Bewahrung der Burg.

**Octavius.** Fürwahr ein großes Vertrauen in einen neuen Freundt.

**Mylithes.** Aber billiches in einen König, dem man Gutthat erwiesßen.

**Gordianus** (gegen **Megabißes** gehend.) Nun come ich, ô Hochmütiger, dasselbige Leben, so ich dir geschenket, wieder abzufordern.

**Megabißes.** Sehet mir den Aufgeblasenen! Kaiser, du hast mir daß Leben geschenket, befene es, aber ich zeige dir, daß mir

solche Gab unangenehm, nachdem du als ein unrechtmäßiger Besitzer von **Asien** mir auch zugleich meine Brauth rauben willst. Darumb mache dich nur fertig zum Streit, dieser Tag soll zeigen, wer das Recht erhältet.

**Hw.** O mein Sterk, es wird dir sehen und hören vergehen, wenn dich unsere mit rotter Laugen zwingen werden, dann sie seindt das Meßgen schon gewohnt.

**Octavius.** Undankbarer Feindt! zu deinem Untergang solstu erfahren, wem du beleidiget. Auf, auf ihr tapfere Römer, ergreiffet die Waffen.

**Mylltheus.** Ich schwöre bei **Jovis** Donnerkeul, daß ihr Meineidige in Eueren Bluth alsobald erstücken solet. Zum Waffen, zum Waffen!

**Gordianus.** Streitet, überwindet, und bekronet Euerer Haubter mit Siegesgränzen. Zum Waffen, zum Waffen! (Hier geschihet das Gefecht.)

**Hw** hat entzwischen seine lazzi mit unterschiedlichen Figurn, sowohl der Tapferkeit als der Zagheit. Er wird der Perser Macht überwunden, und da alles vorbei, lauffet Hw hin und wieder, wird endlich von denen Persern gefangen und abgeführt, wobei er nach eigenen Belieben seine lazzi machen kann.

---

## Actus 3 tius.

### Scena Prima.

Daß Theatrum praesentirt den Vorhoff des königlichen Pallasts.

**Oronta, Feraspes** und Römische Soldaten zur Besichtigung desselben.

**Oronta.** Der Krieges Gott ist wiederum entrüstet,  
Der Liebes Gott niemahlen müßig steht.  
Der Krieg die Königreich verwüstet,  
Und Lieb die Seele hintergeht.

**Feraspes.** Gnädigste Fürstin! — — —

**Oronta.** Wann Du mich ie für eine solche erkennest, sage mir, ob sich **Megabibes** unterstanden die Römerinnen zu entführen; rede nur die Wahrheit und verdopple nicht den Betrug. Den ersten will ich dir verzeihen, aber den anderen solstu gewiß mit deinem Leben bezahlen.

**Feraspes.** Eben bin ich komen denselben zu verbessern. Aber erlaubet, schönste Prinzessin, daß ich bevor das allgemeine Geschick beweine, weillen der Himmel die blutige Geißel von **Asien** nicht abgelegt. Nun hat unsere Tapferkeit auch die letzte Krafft verlohren, der Kayser hat obgesieget.

**Oronta.** (Feindseliches Gestirn!) (Zu den Soldaten.) Gehet, gehet, und leget ab Euere Waffen, welche zu nichts mehr dienen. (Soldaten gehen ab.)

**Feraspes.** Euer Hoheit zeigen sich betrübet, wo doch daß Kayserliche Brauthbeth auf sie wartet? ô wohl eine große Verstellung! **Megabibes** ist würdig, mit blutigen Zähren zu beweinen, weilen er so getreu in Waffen, als unglücklich in der Liebe ist.

**Oronta.** Was redestu? ist Megabißes auch in der Liebe getreu?

**Feralpes.** Die Entführung der Römerinnen war in mir nur ein Cyffer, durch welchen ich den Persischen Thron einen großen Vortheil beylegen wolte, welches mir von Euch als eine Schuldt aufgerechnet worden, dahero ich solche auff den unschuldigen Feldherrn gelähnet. (Die Cyffersucht stehet iederzeit den schwägeren Mitbuhler bey.)

**Oronta.** Was vernehme ich? Bistu, Boshaffter, die Ursach, daß ich eine so treue Liebe beleidiget? (zihet den Degen) davor solstu, Verräther vor meinen Augen sterben.

**Feralpes** fällt auf die Knie.) Ach Gnade — — —

**Oronta.** Aber wohin verführe ich mich? Meinen Königlichen Versprechen nachzukommen verzeihe ich dir, dann mein Degen wurde mehr vor Schamhaftigkeit als vor Bluth erröthen in einer so verächtlichen Brust. Alsobald entweiche meinen Angesicht, mehr deine Unwürdigkeit, als mein entrüstes Gemüth ertheilt dir Verzeihung.

**Feralpes.** Ach Fürstin — — —

**Oronta.** Gehe Boshaffter, gehe, verlohruer und unnützer Frevler.

**Feralpes.** Ich gehe Eueren Zorn zu vermindern. (Ach Herz, du bist verlohren!) (Ab.)

**Oronta.** Gehe, daß dich der Blik verzöhre. — Warumb hab ich doch daß treue Herz beleidiget?

---

## Scena 2 da.

### Sabina.

**Sabina** (das Controfait der Oronta in den Händen habendt, und auf einer Seite vor sich redendt.) Was hab ich gesehen, ach mir!

**Oronta.** Ach was hab ich doch vernohmen. (Die Sabina auch nicht sehendt.)

**Sabina.** Ist Oronta meine Nebenbuhlerin?

**Oronta.** Der Geliebte Feldherr getreu?

**Sabina.** Jene Oronta selbst, die mich vor einer gewalttätigen Entführung beschiget — —

**Oronta.** Jenen Megabißes, den ich ohne Erbarmnuß verachtet — —

**Sabina** unterdrucket mich?

**Oronta** hab ich beleidiget?

**Sabina.** Meine Freundin?

**Oronta.** Meinen Abgott?

**Sabina.** Ach Quall!

**Oronta.** Ach schweres Gewiſſen!

**Sabina.** Warum kürzeſtu mir daß Leben nicht?

**Oronta.** Warum beförderſtu nicht meinen Todt?

**Sabina.** Aber daß der geliebte Kayſer mir ſolches benehme?

**Oronta.** Aber daß ein anderer mich von deinen annehmlichen  
Bandt loß mache?

**Sabina.** Ach graufame Freundin! nein, nein.

**Oronta.** Mein Leben! nein, nein.

**Sabina.** Du ſolſt auf meinen Qualen keinen Nutzen schöpfen.

**Oronta.** Und auf meinen Schmerzen keinen heilbahren Troſt.

**Sabina.** Dieſe Seele weicht noch nicht.

**Oronta.** Er hat **Persien** bezwungen, aber nicht **Oronta**.

**Sabina.** Ich werde Liſt zu gebrauchen wiſſen.

**Oronta.** Ich werde mich dieſen Wüttrich zu entziehen wißig ge-  
nuch ſein.

**Sabina** wird die **Oronta** gewahr.) (Hier iſt meine Nebenbuhlerin.)  
— Geliebte **Oronta**, werthe Freundin, ich komme, dir die  
Hoffnung zu benehmen und den Betruch zu entdecken. Die  
Wunde wird villeicht deinen Herzen ſchmerzlich, jedoch auch  
hehſam ſeyn. Du biſt von dem treubrighigen Liebhaber  
verſpottet worden.

**Oronta.** Waß höre ich?

**Sabina.** Er iſt mein Brentigamb und hat mir dieſes vor ihm  
verhaſte Bildniß als einen Sieg meiner Schönheit geben.  
(Gibt ihr daß Gemäld.)

**Oronta.** (Diß iſt daß Bildniß, ſo ich ihm gegeben. Ach Ver-  
räther!) Er ſeye dein Brentigamb, ich überlaſſe ihm dir.  
(Aber ſein meineidiges Herz ſoll Donner und Blitz zer-  
ſchmetern.) (Ab.)

**Sabina.** Sie gehet ganz erzürnet von hinnen, aber daß Herz  
wird doch nahe bey ihm ſeyn. Die Eyfferſucht als die ge-  
walteſte Tyrannin der Herzen wird verursachen, daß ſie nur  
deſto begiriger werde ihren **Megabißes** zu erhalten, dadurch  
aber verhoffe ich dei Kayſers zu werden.

Es sucht mein armes Herz den Wohnsitz ihrer  
 Seelen,  
 Damits die Cyfferjucht nicht ferner möchte  
 quellen. (Ab.)

---

### Scena 3.

**Megabihes, Hw** gefeslet. Soldaten.

**Megabihes** sagt, daß er ihm nur der Ursach hieher gebracht, damit man von der Burg ersehen möge, wie auf eine grausame Urth er ihm ermorden wolle. **Hw** bittet, weinet und ruffet um Gnadt, **Megabihes** aber will sich nicht erbarmen. Schlaget unterschiedliche Todt vor. **Hw** hat allezeit seine **Contradition** nach Belieben. Endlich ersihet **Megabihes**, daß niemandt die Burg beware. Saget zu **Hw**, daß er ihm das Leben schencken wolle, soferne er ihm alles entdecke, wie es in der Burg beschaffen, und wann die gelegenste Zeit zum Angriff zc. **Hw** verspricht es und hat eine artige Beschreibung der Burg. Endlich saget **Megabihes**: Nun, meine Getreue, zeiget Eueren Muth, die Burg ist ohne Beschizger, und wird ein leichte Sach sein sie überweltigen. Du aber gehe voran und zeige den Weeg.

**Hw** sagt, sie sollen ihm nur folgen zc. Sie gehen ihm alle nach.

---

### Scena 4.

**Oronta.**

**Oronta.** Weichet zurück, Verräther, und du, abtrinigter **Megabihes**, entferrne dich aus meinen Augen, **Oronta** allein ist genuch die Burg zu beschizgen. Aber was sehe ich? ist dieses nicht **Hw**, ein Diener des **Mysitheus**?

**Hw.** O Boß 1000, wie wirds mir gehen. (Fallet auf die Knie und bittet um Gnadt; er bestehet es gern, daß er alles verrathen wolle, aber dieses hätte er auf Furcht des Todtes gethan, weil ihm **Megabihes** ermorden wolle. **Oronta** saget, sie wolle ihm nichts thun, aber zu seinen Herrn wolle sie ihm bringen, allborten soll er sein Urtheil empfangen. **Hw** bittet und wird auf Befehl der **Oronta**, indessen abgeführt.)

**Megabihes.** Goldseeliche **Oronta**, leget ab jenen unbillichen Zorn, welcher mich entfuelet.

**Oronta.** Schweige und gehe von himen, oder du solst sterben.



**Megabihes.** Ist dann *Oronta* selbst ihren eigenen Nutzen zuwieder und denen Beweisihümben eines getreuen Liebhabers, der für sie streitet, schädlich?

**Oronta.** Sie widersehet sich nur den Hinterlisten eines Untreuen.

**Megabihes.** Wie, meine Göttin, ich ein Untreuer, ein Verräther?

**Oronta.** Gehe nur, deine Thaten zeigen genugsam, wer du sehest. Gehe, oder der erste Angriff kostet dein Leben.

**Megabihes.** So nehme es, tyränische Göttin; reiße heraus dieses Herz, dich so treu geliebet, und überreiche es deinen neuen und glückseligeren Liebhaber. Bißhero hab ich es vor deiner Hand genugsam beschützet, nun aber biethe ichs deinen Grim dar. (Bemühet sich die Brust zu eröffnen.) Was verzihest du? stoße zu, sihe ich selbst bahne dir den Weg zu meiner verachten Brust, damit du deine ungerechte Rache vollziehen könest.

**Oronta.** (Wer wurd nicht sagen, er seye getreu!) Wacke dich, du Ruchloser, dein Bluth, mit schändlicher Meineidigkeit besleket, ist nicht würdig, daß es meiner beschimpften Liebe angetragen werde. Darum gehe nur. (Wendet sich umb, ihm nicht ansehndt.)

**Megabihes.** Wohl, ich gehe, grausame, ich eille, grausame Schöne, aber nur zu meinen Todt. Bin ich von dir verspottet, der ich dich iederzeit angebettet, verlang ich nicht fehrner zu leben. Aber ich schwöre, mich bevor an denjenigen zu rächen, der mich unglücklich, und dich treulos gemacht. (Ab.)

**Oronta.** Wie trefflich weiß er sich zu verstecken, ia sein häßlicher Meineidt stinnet so gar mit allen seinen Gebärden übereins. Der Verräther will mich einer Untreu beschuldigen, da er doch in derselben vergraben liegt. Ich verstehe dich, Vohshaffter, du müßgönnest nicht dem Kaiser mein Herz, wohl aber mir den Thron, und eben dir zu Trutz will ich des Römers sein. Aber wird wohl mein Herz den Stich empfinden? ia, ia, es leide nur. (Ab.)

---

### Scena 5 ta.

**Gordianus, Octavius, Virginea und Sabina.** Soldaten.

**Gordianus.** Es ist der stolze Feindt von meiner Faust  
gefahlen,

Drum soll daß Jubelgeschren in aller Welt  
erschallen:  
Ein Römer fechtet nie, wo er nicht über-  
windet  
Und seinen Gegenstandt an Kett und  
Fessel bindet.

Ich habe überwunden und mein Haupt mit frischen Lorberren  
getrönet, aber ach! das Herz empfindet stechende Dorn,  
weillen mir der spottende Liebesgott jenes nicht gewöhren  
will, wornach meine Seele seuffzet.

**Virginea.** Mächtigster Monarch, Euer May. Siege kommen  
nicht unversehens, dero Degen hat es vor eine Gewonheit  
zu überwinden.

**Sabina.** Jener Sieg folget Eurer May. sogar in das Feldt  
nach, mit welchen sie die Herzen zu bezwingen pflegen.

**Gordianus.** (Aber in der größten Noth verläßt er mich; jedoch  
werd ich nimmer nachlassen.) Schöne, die Tapferkeit der  
Perser ware zwar groß, aber meine Römer haben als  
Römer gefochten; Ihr Anführer, dein Gemahl, hat fürwar  
Wunderwerck im Streitten gewürcket (zu Sabina).

**Octavius.** (Ich bin gezwungen mich zu verstehlen.) Geliebte  
Drusilla, deinen schönen Lichtern — — (ach mir! ich kan  
nicht reden.)

**Virginea.** (Ist dies die Treu?)

**Octavius.** Deinen schönen Lichtern habe ich meine Tapferkeit zu-  
zuschreiben, ihr liebes Feuer ware meinen Herzen eine  
Flamm zur heldenmüthigen Kühnheit. (O was Quall thu ich  
mir an!)

**Virginea.** (Wasß ein unverehämpter Betrieger!)

**Gordianus** (zu Sabina.) Schweigestu, ô Schöne?

**Sabina.** Ich schweige zwar, jedoch redet genuchsam meine Ent-  
rüstung zu einen falschen Herzen.

**Virginea.** (O getreue Freundin!)

**Gordianus.** (Annehmlicher Verdruß!) Mäßige deine Strenge,  
Drusilla, der Kayser bittet dich darumb. (Aber ich bitte  
für einen anderen, und ich vergehe in Schmerzen.)

**Virginea.** (Ach mir!)

**Sabina.** Er ist der Bemitleidung eines so gültigen Kayfers und meiner Liebe nicht würdig.

**Gordianus.** Laſſe deinen Schmerz fahren, er wird ſich beſänffigen. Aber was bringet Oronta ſo ehnfertiger?

## Scena 6.

**Oronta, Hw** welcher gefeſtet von Soldaten geführet wird.

**Oronta.** Hier, großer Kayfer, übergibe ich deiner Rache einen treuloſen Böſewicht, einen Verräther, welcher dich ſammt all deiner Macht zu verrathen willens war, da **Megabiſes** die Gelegenheit erſah, deine Burg zu übereillen.

**Hw** will ſich purgirn und wird nicht zur Rede geſaſſen. Der Kayfer und Octavius haben ihre Foperey nach Belieben, wo Hw allerhand Ausflüchten ſucht, und endlich abgeführt wird mit Vermahnen, daß er ſich zum Tode bereithen ſoll &c. Hier kann extemporirt werden nach Belieben.

**Gordianus.** Tapfere Fürſtin, mit was Dank bin ich dir verpflichtet, daß du meine Burg vor den Anfall eines undankbaren Feindes bewahret haſt.

**Oronta.** Zu einer andern Zeit, großer Monarch, werd ich [ihn] von dir verlangen. Indeſſen lebe wohl. (Ab mit Perſern.)

**Gordianus.** Begehre was du wiſt, deine Tapferkeit verdient alles. Octavius verbleibe und erheitere daß Angeſicht deiner ſchönen Drusilla. (Ab.)

**Sabina.** O dieſes wird in Ewigkeit nicht geſchehen. Ich folge einem würdigeren Gegenſtrahl meiner Liebe, dich aber, Unwürdiger, haſſe ich von ganzen Herzen. (Ab.)

**Octavius.** Gehe nur, du kanſt mich nicht betrüben; ich wende mich zu dir, meine Göttin.

**Virginea.** Meineidiges, graufames Herz voller Liſt, und unbeſtändiger als der Mondt, erküneſtu du dich mich annoch zu hönen?

**Octavius.** Du betrügeſt dich, meine Seel.

**Virginea.** Ich betrüge mich, Treuloſer? ia, ich habe mich betrogen, daß ich dich jemahlen geliebet, aber nun, da ich deſ Betrugs gewahr werde, will ich dein gehäßiges Angeſicht mehr als **Babiliscen**augen fliehen. (Will gehen.)

**Octavius.** Verbleibe doch und höre mich. Meine Liebe ist gegen **Drusilla** nur verstelltet, weillen ich gezwungen, dem Kayser zu gehorren, gegen dir aber, mein Leben, brennet sie in hellen Flammen. Darumb, ô angenehme Gottheit, meißte mir keine Schuld einer Untren bey.

**Virginea.** So gehe dann hin und offenbahre ihr den Fehler, der dich betrogen, alsdann komme und hoffe. (Ab.)

**Octavius.** Nun lebe ich, da ich einige Hoffnung zu gewartten hab. Ich habe geirret, bekenne es, aber nun will ich meinen Fehler durch immerwehrende Treue ersetzen.

Ja, mein Trost, ich will dich lieben,  
Bring nur die verfüste Lust  
Zu mein halb verdorte Brust.  
Ich will alle Treue üben,  
Straffen auch mein leichten Sinn,  
Ja, mein Schatz, der dein ich bin. (Ab.)

---

## Scena 7.

Ein schöner Gartten mit Schwibögen.

### **Oronta.**

**Oronta.** Wie seltsam kartet doch der Liebesgott mit den Herzen der Verliebten! Ich liebe **Megabisem**, und mein Vatter will, daß ich des Kayfers sey. Aber es liebe ihm, wer da will, ich bin **Oronta** und habe ein Herz, welches nicht wandelbahr. Solte ich den einen ertöbten, damit der andere belebet werde? nein! ich will zeigen, daß ich noch Muth habe, das Ehbeth eines Kayfers anzuschlagen. Es grünet zwar in einen fürstlichen Herzen die Begürde zu einen Kayserthron, aber eine standhaffte Liebe giebet nicht zu, daß sie Wurzel bekome; die Neigungen müssen nicht gezwungen werden, sondern freuen Lauff haben. Dir, ô geliebter **Megabises**, habe ich die Treue geschworen, auch dir soll sie bis in die kalte Schoof der **tellus** verbleiben. Aber ich sehe **Drusillam** anhero kommen; ich bin fürwitzig ihre Liebe auff die Prob zu setzen.

---

## Scena 8.

**Sabina.**

**Sabina.** Die Hoffnung will mir auch sagen, daß ich meinen Wunsch erfüllt sehen werde. Daß doch der Himmel meine Bitte erhörete!

**Oronta.** (Das Gift der Ehyfferucht ist mir danoch schwer.) Die Hoffnung, ô **Drusilla**, soll nicht mehr in dein Herz zurück kehren.

**Sabina.** Ach mir!

**Oronta.** Derselben Eingang ist dir gespüret nicht von einer betrüglichen Furcht, sondern durch den gewünschten Besitz deines Schazes.

**Sabina.** Ô mich erfreute!

**Oronta.** Keiner soll sich finden, der dir ihn verwehre, ich, die dir ihn strittig machen könnte, gehöre schon einen andern.

**Sabina.** (Nun kehret meine Seele völlig zur Hoffnung.)

**Oronta.** Ich bin des Kayfers.

**Sabina.** Ô Donnerwort! du des Kayfers? **Oronta**, meine Freundin, scherzest du mit meiner Quahl? erhebest du verursachen mein betrübtes Herz, damit du es wieder stürzest?

**Oronta.** Was vor Ungereimheiten sind dieses? hast du mir nicht selbst gesagt, du sehest in **Megabißes** verliebt, und du sehest seine Brauth?

**Sabina.** Ich? ware er doch meinen Gesicht niemahls bekant.

**Oronta.** Ich bin ganz verwirht; hat er dir dann nicht mein **Controfait** zum Zeichen seiner Liebe gegeben?

**Sabina.** Nein, ich hab es von **Mysitheo**, und solcher hat es von den Kayfer bekommen. Ich habe nur durch meine verstellte Verachtung zuwegen bringen wollen, daß er dich solte fahren lassen.

**Oronta.** Ich habe durch die Einwilligung zu der Vermählung eines Ausländers die geglaubte Unbeständigkeit des **Megabißes** bestraffen wollen.

**Sabina.** So bin ich allein die Anfängerin deines und meines Schadens? ô übel angeponene und unglückliche List!

**Oronta.** Tröste dich mit mir. Die grausame Ehyfferucht, so die größte unter den Verdrußen, ist uns schon vergangen, die

übrige sind gering. Ich überlasse dir den Kaiser, **Megabibes** ist der meinige, auf solche Art ist meine und deine Wunde geheilet. (Ab.) (Sabina gehet vor, hinten zu.)

**Sabina.** Furcht und Hoffnung umgeben mein Herz, doch werde ich den Ausgang erwarten. Der Kaiser, als ein tugendhafter Monarch, wird sich bequemen die letzte Bitte, so ich ihm auf den Schein vorgewendet, der **Sabinia** zu vollziehen; ach daß doch **Mysitheus**, mein Vater, den Betrug entdeckte! Aber eben sehe ich ihm anhero komen.

### Scena 9.

#### Mysitheus.

**Mysitheus.** Tochter, hat sich deine Liebe mit deinen Geschick, mit des Kaisers und meinen Willen vereiniget?

**Sabina.** Ich hab mit derselben gestritten, allein sie will die Waffen noch nicht ablegen.

**Mysitheus.** Deine Vernunft, welche weith stärker, soll sie entwaffnen.

**Sabina.** Diese hat ihre Kräfte mit jener vereinbahret. Und ist es dann unbillich, eine große Tugendt zu lieben?

**Mysitheus.** Er ist aber einer anderen Breutigamb.

**Sabina.** Er ist es noch nicht, lasse zu, daß ich hoffe.

**Mysitheus.** Wann die Sach ohnmöglich, ist die Hoffnung wahnwitzig.

**Sabina.** Liebe und Glück können große Dinge auswürcken.

**Mysitheus.** Der Himmel hat aber sein Herz mit einen andern Bandt bestricket.

**Sabina.** Aber nicht gebunden.

**Mysitheus.** Tochter, du schmeiglest dir vergebens, der Kaiser ist **Oronta**.

**Sabina.** Wann ers aber nicht wäre?

**Mysitheus.** Wer wird es verhindern können? Die Kaltfinigkeit des Kaisers und die Liebe des **Octavius** haben genuchsam geredet.

**Sabina.** **Octavius** verachtet mich und fehret zu **Virginea**.

**Myſitheus.** (Ich verſtehe ſie, ſie will Octavius nicht lieben.)  
Wann aber Octavius dich liebet?

**Sabina.** Alsdann wird ſich meine Liebe mit dem Geſchick vergleichen, (umbfaſſet den Myſitheus) nur vergönne, daß ich des Kaiſers ſei, wann Oronta nicht die ſeinige.

**Myſitheus.** Dieſes verſpreche Ich dir.

## Scena 10.

Octavius von hinten.

**Sabina.** So drücke ich dich an meine Bruſt, du Troſt meiner Seelen.

**Octavius.** (Trennbt mir oder ſehe ich wahrhaft? ich erkenne mich nicht.)

**Myſitheus.** Ich gleichfaßs umarme dich, dann die Liebe iſt mir auch nicht gering, vertraue mir auf dieſelbe.

**Sabina.** Indessen lebe wohl und ſchaffe mit mir nach deinen Belieben. (Ab.)

**Octavius.** (Ward mir eine ſo trene Gemahlin aufbehalten?)

**Myſitheus.** (Ich werde daran ſeyn, daß Octavius vollbringe, waſ er ſelbſten verlanget hat.)

**Octavius.** (Die Überwindung iſt ſchwer.)

**Myſitheus.** (Er wird ſie mit den Handſtreich beſtätigen müſſen.)

**Octavius.** (Viellieber ſterben.)

**Myſitheus** erſihet ihm.) (Eben zu rechter Zeit iſt er allhier.)  
Octavius, nun ſoll in Kürze die Vermählung mit Drusilla vor ſich gehen.

**Octavius.** Was gehet es dich an?

**Myſitheus.** Mehr als du vermeineſt.

**Octavius.** Ich weiß es, aber der Römische Feldherr hat kein ſo verzagtes Herz.

**Myſitheus.** Wie?

**Octavius.** Dir iſt es bewußt.

**Myſitheus.** Ich weiß wohl, daß du Drusilla für deine Brauth begehret.

**Octavius.** Aber wiſſe zugleich, daß ſie es nicht verdienet.

**Myſitheus.** Holla, daß war zu viel! Octavius, wohin verliheſtu dich?

**Octavius.** Gehe nur hin und offenbahre es dem Kayser; er kan mir, mein Bluth, Leben und Degen befehlen, aber nicht meine Zuneigung. (Ab.)

**Myfithus.** Verfluchter Stolz, darff sich derjenige erkühnen also mit mir zu reden, der doch auf meinen Wink gehorchen muß? Boshafter, du solst es mit deinen Leben bezahlen. Ich bin ganz außer mir, ich weiß nicht was ich sagen soll. (Ab.)

---

## Scena 11.

**Stw** in der Gefängnuß, voran **Blesa**.

**Blesa** saget, daß sie vernohmen, es seye ihr Liebster in Verhafft. Nun hätte sie durch ihre freye Kunst denen Wächtern einen Schlass gemacht; sie wolle sehen, wann er ihr wahrhaffte Treu verspreche, daß sie ihm erledige. **Hw** lamentiret im Kerker, und **Blesa** näheret sich ihm fragendt, wie es ihm ergehe zc. **Hw** hat seine lazzi mit Lamentirung und Erzehlung seines Elends: daß nemlich die Leute so sehr bey ihm einquartiren, daß sie sich ganz Regimenterweise postiren, es sei sein Abtritt so voll, daß alle Nachkönig<sup>o</sup> zusamhaltendt 1000 Jahr zu führen hätten zc. **Blesa** tröstet ihm und sagt, wann er der ihrige sein wolte, so wäre sie bereith, ihm heraus zu helfen. **Hw** sagt à parte, er müßte schon alles versprechen, bis er loß und frey, alsdann könne er gleichwohl nach Belieben thun. Verspricht ihr alle Lieb, und sie gehet umb eine Leiter, Strick und Eisenfeil, welches sie ihm reichet, die Leiter aber lähnet sie heraus an. **Hw** komet endlich heraus, und sie liebkoset ihm, **Hw** aber hat einen Eck an ihr, nemlich ihre Mängl ihr vorwerffendt, wo **Blesa** mörcket, daß er sie nicht liebe; fraget, ob er ihr Mann seyn wolte. **Hw**: nein. Sie kommen endlich in einen Disput und gehen rauffender ab. (Hinten zu.)

---

## Scena 12.

Vorne Garten.

**Gordianus** auf einer, **Oronta** auf der anderen Seiten. **Megabizēs** von hinten.

**Gordianus.** Je mehr ich verhoffe der grimigen Liebe ein Ende zu sehen, ie mehr suchet sie mich zu quellen. Ihr unbelebte Baume und Blumen lebet viel vergnügter als die Seele eines Kayfers.

**Oronta.** Unüberwindlichster Kayser!



**Gordianus.** (Mehrmahlen eine neue Quahl meines Herzens.)  
Oronta was verlangest du?

**Megabihes.** (Was wird wohl ihr Verlangen seyn?)

**Oronta.** Ich erkenne deine allzu große Güte, ich weiß, daß du dich allzusehr vor mich ernidrigest, aber ich weiß auch, daß deine große Seel billmehrer eine Edle, obwohlen verdrüssliche Aufrichtigkeit, als verstellte, wiewohl gefährliche Anmuthungen vor genehm halte.

**Megabihes**<sup>7</sup>). (Was wird sie ihm sagen?)

**Gordianus**<sup>8</sup>). (Daraus werde ich noch nicht klug.)

**Oronta.** Und dannenthero will ich zwar auf Befehl meines Vatters und deines Begehrens die obwohlen unwürdige Bürde deines Ehethes sein, aber vergönne — —

**Gordianus.** (O was verdrüsslicher Antrag!) Rede weiter.

**Megabihes.** (Ich will sie nicht fehrner zur Rede lassen, die Meineidige soll sehen, daß auch Donnerkeul führe.) (Gehet hervor.) Kayser, ich habe bishero mit deiner Tapferkeit, mit deinem Glück gemüchsam gestritten. Nun komme ich aber, von deiner streitbahren Handt zu sterben. Doch versuche ich als dein Nebenbuhler daßjenige, was ein Überwunderer von seinen Überwinder nicht wohl begehren darff: mit diesen Degen thut nicht die Nachstellung, sondern die Tapferkeit dein Leben auffordern. Du hast zwar auch einen an der Seite, aber ob du auch Herz hast, daß Oronta werth ist, solstu anjeko zeichen. (Gibet von Leder.)

**Oronta.** (Ungerechte Entrüstung! eben da ich gekommen, ihm glücklich zu machen, beleidiget er mich samt den Kayser.)

**Gordianus.** Du bist allzu vermesszen. Mein Degen ist dir zweiffels- ohne bekant, und bist versicheret, daß er keinen anderen fürchte. Aber weillen mir bewußt, daß Oronta die deinige, so will ich zeigen, daß du überwunden sehest. Nehme hin Oronta, ich schencke sie dir, vergesse den vorigen Haß und seye ein wahrer Freundt.

**Oronta.** Megabihes, wohin hast du dich verlohren? eben da ich in dem Begriff, dich zu begehren, komest du mit einer solchen Ungestime. Lasse nach von den Grim, dann du bist dem Kayser mehr verbunden, als du vermeinst.

**Megabihes.** Ich weiß es leider allzu viel, ich weiß, daß ich ihm

mein Leben, Gutt und Bluth schuldig; allein dich zu ver-  
sühnen hat mich angeflammt alle Rache wieder ihm auszu-  
führen. Nun aber, da ich mich in allen überwunden sehe,  
so ergib ich mich dir, tugendhafter Monarch, verfahre mit  
diesen schändlichen Körper nach Belieben, ich hab es verdient.

**Gordianus.** Gehet und lebet in Frieden, ich will nicht, daß  
jenes Bandt zerstöhret werde, welches der Himmel geschlossen:  
Megabißes, Oronta ist dein.

**Oronta.** O was Freude!

**Megabißes.** Was Vergnügen!

**Oronta.** Ich eille denen mitleidigen Göttern Dank abzustatten. (Ab.)

**Megabißes.** Und ich gehe meiner bißhero gequellten Seele eine  
Ruhe zu verschaffen. (Ab.)

**Gordianus.** Wohin verleitet nicht eine wahre Liebe den Menschen!  
Dieser schäzet sein Leben gering, weilten er glaubte Oronta  
beraubet zu sein, und ich werde mir selbst zu einen Tyran,  
weillen ich den Gegenstandt meiner Liebe einen andern  
übergeben. Aber hier komet eben der Urheber meiner Quahl.

### Scena 13.

**Octavius** eilends heraus.

**Octavius.** Großer Kayser! mit was vor einer Straff belegt die  
Gerechtigkeit der Römer den Fehler eines Ehbruchs?

**Gordianus.** Warumb fragest du? Mit den Todt.

**Octavius.** Ist villeicht das hohe Herkommen von diesen Gesatz  
aufgenommen?

**Gordianus.** Nein, dann dieses Laster verdunklet auch die Sonne.

**Octavius.** Der Verdienst?

**Gordianus.** Nein, diesen erlöschet es.

**Octavius.** Die Würde?

**Gordianus.** Nein, selbige schändet es.

**Octavius.** Wird Guer Man. Gerechtigkeit fähig sein, die  
Schärffe dieses Gesetzes über seine liebste Freunde zu sprechen?

**Gordianus.** Auch wieder mich selbst.

**Octavius.** So sterben dann Drusilla und Mysitheus!

**Gordianus.** Wie? was redest du?

**Octavius.** Sie feindt die unkeusche Übertreter.

**Gordianus.** Mysitheus, das Ebenbild aller Tugendt?

**Octavius.** Nicht der Ehrbarkeit.

**Gordianus.** Die so edle Drusilla?

**Octavius.** Aber nicht keusche.

**Gordianus.** Was für genuchsame Darthnung hastu dessen?

**Octavius.** Die Zeit, der Ort, die Umbfahung, die Klüße, und die Wortte selbst; sie werden nichts lengnen können.

**Gordianus.** Getreuer Freundt — — —

**Octavius.** Sofehrne Euer May. des Scepters — — —

**Gordianus.** Ach Scepter, du komest dieser Handt anjeko schwerer als jemahlen.

**Octavius.** Und weillen Euer May. des Thrones würdig — —

**Gordianus.** Ach unglückseelicher Thron!

**Octavius.** So müssen sie daß Recht handthaben.

**Gordianus.** Gehe nur hin, du unmitteleidlicher Freundt, gehe hin in daß Lager und verschaffe, daß diese Verklagte zu den scharffen Gericht komen, laße daß Krieges Volk sich versambeln, ich werde nicht ungerecht sein. Heute solle das Römische Heer einer großen und mir würdigen Handlung zusehen.

**Octavius.** Ich eille von hinen alles nach Euer May. Befehl zu verordnen. (Nun will ich auch sehen, ob er ein Überwinder seiner eigenen Freunde.)

**Gordianus.** Wie villen Widerwertigkeiten ist nicht ein hohes Haupt unterworffen! warumb hat nicht der Himmel mich in minderen Standt gesezet? aber ach! was nuzet mein Klagen, was dieses allzuspätte Senffzen, es ist vergebens: will ich gerecht sein, muß ich diejenige zum Todt verdammen, die doch mein Leben. Ja, ia, sie soll sterben, aber auch [ich] werde zugleich daß Grab betreten.

---

## Scena 14.

**Feralpes, Sw und Soldaten.**

**Feralpes.** Mächtigster Monarch, dieser Üblthäter, welcher allbereith zu dem Todt verdamet war, ist schon außer der Stadt ge-

weißen, die Flucht zu nehmen, habe ihm aber zu allen Glück noch ersuchen und hieher bringen wollen.

**Gordianus** extemporirt mit Hw, fragend, wer ihm entlassen. Hw sagt, daß er alles gestehen wolle, soferne ihm Gnadt widerfahre. 2c. Er solle reden. Sagt, daß die Blesa ihm den Werkzeug hineingegeben, und er hätte ihr die Liebe versprochen, er aber verlange sie nicht. Darumb hab er lieber wollen wieder forthgehen. 2c. Gordianus jaget, daß er sterben müsse, was es dann seye umb ein handtvoll Leben. Er selber werde bald sterben. 2c. Hw sagt, er hätte noch keinen appetit. [Gordianus] beschlet, man solle ihm auch in das Lager bringen, wo Mysithous und Drusilla werden hingerichtet werden, damit er seinen Herrn noch einen Trost geben könne. Hw hat seine Verwunderung darüber und fraget, was er dann gethan. 2c. Wird abgeführt von Soldaten.

**Gordianus.** Feraspes, ich erkenne nun dein treues Gemüth, nur wolte ich wünschen dich noch zu belohnen können, aber ehe die Sonne untergehet, werd ich nicht mehr Kayser sein.

**Feraspes.** Was höre ich! wie, gnädigster Herr und Kayser?

**Gordianus.** Ich habe es schon gesagt. Lebe wohl Feraspes. (Ab.)  
(hinten zu.)

**Feraspes.** Nimmermehr soll dieses geschehen. Alsobald will ich mich zu meinem König verfügen, er wird nicht erdulden, daß ein so tugendhafter Kayser gestürzt werde. Unsere Waffen sollen nunmehr zeigen, daß sie gleich denen Römern die Tugendt lieben. Ich eille, dann bey solcher Sach ist keine Zeit zu verlihren.

---

## Scena 15.

**Megabises** ihme entgegen kommt.

**Megabises.** Wo wilstu hin, Feraspes?

**Feraspes.** Eben gehe ich euch zu hinterbringen, daß man den Kayser stürzen wolle.

**Megabises.** Wie, den Kayser stürzen? und wer will sich dis unterfangen?

**Feraspes.** Zweifflöhne die hochmütige Römer.

**Megabises.** O diese Aufgeblasene sollen erfahren, daß auch daß Schwert eines Megabises Tapferkeit führet. Dem Kayser zum Vorthail will ich streitten, und solt ich auch darüber mein Leben verlihren.

**Feraspes.** Und ich will dir in allen folgen. Ich dancke dem

Himmel, daß mir Gelegenheit geben wird, mich dankbahr zu zeigen.

**Megabihes.** Gehe, verjamble den Überrest unserer Völker, entdecke es zugleich dem König, alsobald werd ich bey Euch sein.

**Feralpes.** Ich gehe deinen Befehl nachzukommen. (Ab.)

**Megabihes.** Will man einen so glorwürdigen Kayser die eingernndte Lorber von den Haupt reißen? ô verfluchter Undank! Ich schwöre bey der Allmacht des Himmels, ihm entweder solche zu erhalten, oder nicht Megabißes zu sein. (Ab.)

### Scena 16.

Ein freues Feldt, in der Mitte ein großes Gezelt mit Thron, auf der Seite andere mindere Gezelte.

**Gordianus** auf dem Thron. **Mysithens, Octavius, Virginea, Sabina.**  
Sind gefesslet. **Wesja** und Soldaten.

**Gordianus.** Das Geschick will, ô Römer, daß einer von meinen besten Freunden einer Mißthat schuldig sey: entweder **Mysithens** mit **Drusilla** ungebührlicher Neigungen, oder **Octavius** Lästerng halber. Den einen lössprechen ist den anderen verdamen. Ich möchte Beide gehrn der Strenge unserer Gerechtigkeit entziehen, dann ich bin dem einen daß Leben, dem andern den Thron schuldig, doch Beide zu erledigen ist mir nicht erlaubt. Ich will nicht von den Weeg der Gerechtigkeit, welchen sie mich erlehret, abweichen, noch will ich auch, daß meine Löffzen ihnen das Todesurtheil sprechen. Darumb steige ich von dem Thron, überlasse Euch das Reich und werde ein Gemeiner, damit ich als ein solcher jene Freunde erbitte, welche ich als ein Kayser weder lössprechen noch verdamen kann.

**Mysithens.** Traumbt mir?

**Sabina.** Bin ich verirret?

**Gordianus** steigt von Thron und legt Cron und Scepter ab.) Durch diesen gefürchteten Scepter und geheiligten Lorbergranz, durch diesen hohen Thron, den ich verlasse, verlang ich das Leben eines Freundes zu einen Geschand.

**Virginea.** O unvergleichliche Tugend!

**Sabina.** Und ohne Beyspil.

**Octavius.** Euer May. geben dem Lorberfranz einen kostbaren Werth.

**Mylltheus.** Und dem Kayserlichen Thron die schönste Zierd.

**Octavius.** Ich wiederruffe meine Anklagen.

**Mylltheus.** Und ich bestättige sie zum Wiederspill vor wahrhaft.  
(Umbarmt Sabina.) Komme in diese Arme, Sabina, meine geliebte Tochter.

**Sabina.** Ach Erzeuger!

**Gordianus.** Seine Tochter?

**Octavius.** O frembder Zufahl!

**Gordianus.** Mysitheus, was soll dieses sein? dieses Sabina, deine Tochter? und warumb hat mans mir verhellet?

**Mylltheus.** Ich habe die Neigung gegen die unbekante Sabina aufnehmen wollen, damit deine Tugendt ihren eigenen Trieb keine Gewalt anthäte.

**Gordianus.** Ach beglückte und höchsterwünschte Erklärang! Sabina hat mich mit den ersten Anblick ihrer himmlischen Liechter verwundet, ich verbarge die Wunde umb dich in deiner Tochter, und nachgehends den Octavius, meinen Freundt, in seiner Brauth nicht zu beleidigen.

**Octavius.** Ich habe allein die Virginea geliebet, aber durch die Waffen behöret, habe ich sie meineidig geglaubet, als ich sie von Oronta umarmet sahe.

**Mylltheus.** Seltzame Zufälle des Glücks und der Lieb!

**Gordianus.** Nun wird mir erlaubet sein, angebettene Göttin, dich als meine Brauth zu umbfahen.

**Sabina.** Ich schätze mich glücklich, einen so tugendhafften als großen Breutigam zu haben.

**Virginea.** Und ich werde ia Binderung meiner Schmerzen bey dir, geliebter Octavius, finden.

**Octavius.** Dieses Herz will alle deine Schmerzen vergraben, und davor lauter Süßigkeit reichen. Ich drücke dich an meine Brust und schwöre dir Ewige Treu.

**Bleta.** (Weil dann alles vergnügt, so will ich sehen, damit ich auch vergnügt werde.) Gnädigster Herr Kayser, ich habe bei solcher Freude auch ein wenig vorzubringen. Extempore: saget, daß sie ihr den Hw zu

einen Mann aufbitte. Hw protestirt, daß er als ein Junger Gesell sterben wolle. Blesa aber höret nicht auf, so wohl für sein Leben als seine Liebe zu bitten. Gordianus sagt, er habe den Tod verdient, also müsse er sterben. Hw will sterben. Es wird aber für ihn gebetten, und wird ihm daß Leben ertheilet mit dieser Condition, daß er die Blesa heurathe. Hw will lieber sterben als sie heurathen, und extemporirn pro libitu.

**Gordianus.** Was ist diß für ein Waffengetös, was will dieser Aufruhr bedeuten?

---

### Scena Ultima.

**Sapor, Megabihes, Feraspes** und Persische Soldaten mit bloßen Gewöhr alle. **Oronta.**

**Alle.** Es sterben diejenige, so den Kayser zu stürzen verlangen.

**Sapor.** Alsobaldt, undanckbare Römer, gebet den allerwürdigsten Kayser seinen Thron, oder diese Säbel sollen in Euereu Bluth gefärbet werden.

**Myllitheus.** Große Stärke der Tugendt!

**Octavius.** Sie wird sogar in denen Feinden beschüzet!

**Sabina.** Man bettet sie an!

**Virginea.** Sie bezwinget sogar die Veneider!

**Oronta.** Vileicht lwerden unsere Waffen denen Römern selbst zeigen, was sie einen Römischen Helden schuldig seindt.

**Megabihes.** Und vileicht wird des Kayserß Geschick und seine Tugendt, welche beleidiget, noch unter unseren Fahnen zu streitten kommen.

**Myllitheus.** Edlmütiges Herz!

**Octavius.** Ruhmbarer Betrug!

**Sapor.** Es lebe ein so würdiger und so großmütiger Kayser!

**Feraspes.** Der Tugendhafte!

**Megabihes.** Der Unüberwindliche!

**Oronta.** Der Gerechte!

**Gordianus.** Großer König und dessen würdige Tochter, freitbahrer Fürst, wehrteste Freunde! die Darthummgen Euereu Liebe schreibe ich in mein Herz. Aber hier ist Euere Tapferkeit unnötig, ich habe mich freiwillig von Thron begeben, iedoch meine getreue Mitkämpfer haben es nicht zu-

gelassen. **Oronta**, dieses ist die angebettene Schönheit, die dir vorgekommen (auf **Sabina** deutend).

**Oronta**. Sie verdienet es.

**Sapor**. Sie ist es würdig.

**Sabina**. Guerer Gunst, und nicht meinen Verdienst messe ich solche gute Meinung zu.

**Gordianus**. Ach wie hoch bin ich der **Oronta** verbunden, welche an dir einen Helden mir zum Freundt macht (zu **Megabihes**).

**Megabihes**. Mein Leben, ô Kaiser, war ich dir schuldig, aber indeme du mir **Oronta** gibst, hastu mir noch ein angenehmers geschencket.

**Feralpes**. Das großmütige Beyßpill des Kaisers erwerbe mir von Euch, schönste Fürstinen, Vergebung meines Verbrechens.

**Oronta**. Es ist alles vergeßten.

**Sabina**. Ich lösche sie aus meiner Gedächtnuß.

**Uirinea**. Und von mir sind sie längstens verbanet.

**Gordianus**. So sind wir dann alle vergnügt.

**Hw** als ich nicht. . **Gordianus** fragt warumb? **Hw**: weillen er einen so alten Fuchsbald zum Weib bekommen, wo er mit weniger Mühe eine junge bekommen könnte. **Gordianus**: er solle sich nur willig darein begeben, denn daß Leben seye süß. **Hw**: aber noch süßter ein junges Weib. **rc**. Es seye das Beste, daß er nach der Comoedi wieder abwechseln könne. **rc**. nach Belieben.

---

### Vers.

**Gordianus**. Wann die Regierungslast auf Tugendt ist  
gegründet,

So weichet aller Grehl, und fliehen alle  
Plagen,

Daß Glück sich selbstten beugt und Freuden-  
gränze bindet,

Die heut ein ieder soll auf seinen  
Scheutln tragen.

**Sapor**. Deine Tugendt — — — — —

**Megabihes**. — — — Tapferkeit,

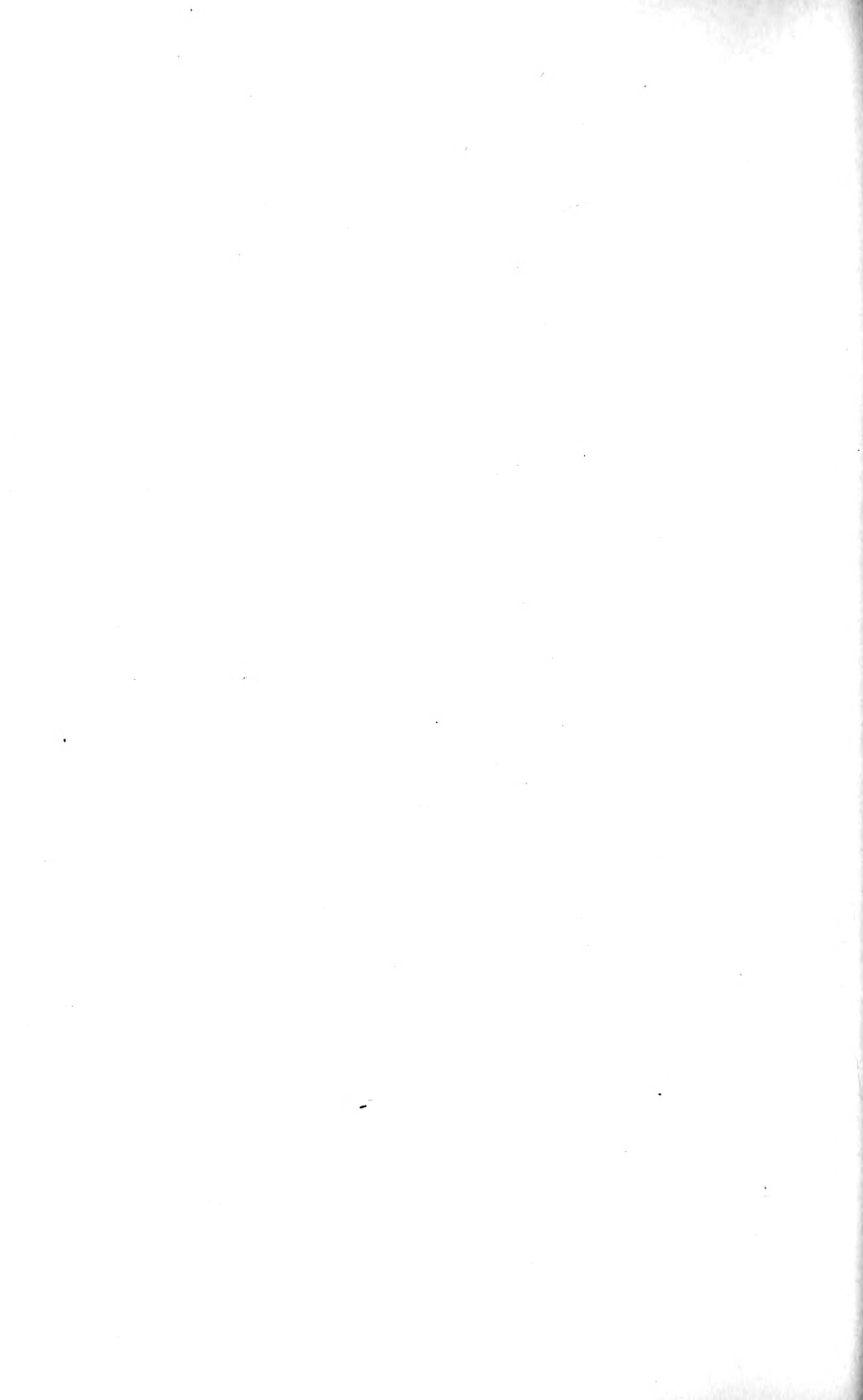
**Oronta**. — — — — — Dein Großmuth

**Feralpes**. — — — — — und dein Siegen



- Sapor.** Die zeigen, daß du jenst den großen  
Göttern gleich,
- Mylltheus.** Drum muß auch alles dir zu deinen  
Füßßen liegen,
- Octavius.** Ja mußt mit Jupiter regiren alle Reich.
- Sabina.** Ich wendts mich nun zu dir, du Seele  
meiner Seelen,
- Uirginea.** Und ich umbarme Dich, du Labfall meiner  
Brust.
- Gordianus.** Es soll auß diesen Herz nichts als die  
Treue quehlen
- Octavius** und auß den meinigen die süße Liebeslust.
- Blefa.** Mein Schatz, mein Wurst, mein Kindt, du  
Butter meines Herzen!
- Hw.** Du Beer, du Wolff, du Kindt, du Sau  
und Schlangenbruth!
- Blefa.** Laß brennen immerdar dein hönigjsüße  
Herzen.
- Hw.** Ja, ia, ein Baurenquard, dann meine ist  
zu guth,  
Und weil ich gar wohl weiß dein Lecken  
und dein Naschen,  
So laß ich mein **Credeuz** dir immer  
offen stehen:  
Der Safft geht oft so diinn, du könst  
daß Maul aufwaschen,  
Mur wünschén wolt ich auch, daß dir  
den Hals verthlen.

F i n i s.



Die Enthaubtung  
deß  
Weltberühmten Wohlredners  
CICERONIS

Mit HW:

den seltsamen Jäger, lustigen Gallioten, verwirten Brieffreger,  
lächerlichen Schwimer, übl belohnten Botten ꝛc. Daß Übrige wird  
die Action selbstn vorstehlen.

---

Componirt in  
Jahr 1724, den 12 Junij.

---

## Actores.

---

- Augustus** Römischer Kaiser.  
**Marcus Antonius** Bürgermeister.  
**Julius Antonius** sein Sohn, verliebt in **Tulia**.  
**Scauro Scatillo** Generalisimus der Römischen Völker und  
Vatter der **Emilia**.  
**Cecina** Römischer Zunftmeister, verliebt in **Tulia**.  
**Lucius Scipio** ein Freund des **Julij Antonii**, verliebt in die **Emilia**.  
**Tullius Cicero** Römischer Wohlredner und Vatter der **Tulia**.  
**Terentia** seine Gemahlin.  
**Tulia** Tochter des **Ciceronis**, verliebt in **Julium Antonium**.  
**Emilia** verliebt in **Julium Antonium**, hernach in **Cecina** und  
endlich in **Lucium Scipionem**.  
**hw** ein Bedienter des **Julij Antonii** } Beide verliebt in  
**Scapin** ein Bedienter des **Cecina** }  
**Bromiam** Kamermädchen der **Tulia**.  
**Riepl** mit etwelchen Bauern.  
Römische Soldaten.  
Raathsbediene mit **Marco Antonio**.
- 

## Außführungen.

- Erstlich ein Waldt, von hinten ein Gebürg, wo man her-  
unter gehen kan.  
Ein Kaiserl. Saal, wo man in verschiedene Zimer gehen kan.  
Die Bibliothek des **Ciceronis**, nebst dem **Globo Terrae**.  
Mehr ein Waldt, von ferne die Stadt Rom, also **Cicero**  
enthaubt wird.  
Ein Vorhoff des **Ciceronis**.  
Daß Römische **Capitolium**.  
Schöne Gärten, von hinten der **Tiberflus**, also mit  
Gundeln gefahren wird.  
Der Kampfplatz von grimigen Thieren bestritten. 2c. 2c.
-

# Actus Primus.

---

## Scena Prima.

Daß Theatrum praesentirt einen Waldt, von fernne ein Gebürg, allwo man herunter gehen kan.

**Julius Antonius** liget verwundet zur Erde.

**Julius Antonius.** Grimiges Verhängnuß! Grausame Sterne! worzu dienet Euch, mir meine Kräfte benohmen zu haben, so, daß ich von einen schaumenden Eber hab biß in den Todt müssen verletzt werden. Ô wehe! ich muß in meinen selbst-eigenen Bluth vergehen, sofehru mir niemandt zu Hilfe kombt: meine Bediente haben mich verlohren, und meine allzu schwache Stimme ist nicht sehig einiges Zeichen von sich zu geben. Ach mir! solt ich dann also müßelich mein Leben beschließen? Ihr soust unmitteleidliche **Parcen**, verschonet meiner und zeigt in meinen Beyspill, daß ihr auch Barmherzigkeit in Euereu Busen heget. Aber es ist vergebens, ich ringe schon mit dem Todt, meine Augen werden Glasß, meine Zunge Stein, und meine Sinnen verwihren sich; ô barmherziger Himmel, stehe bey einen müßelichen! ô wehe, **Tulia**, ach **Tulia**, wo bistu? dein getreuer **Julius** muß dich verlassen, ich sterbe — — — — (Fallet in die Ohnmacht.)

---

## Scena 2 da.

**Sw.**

**Romet** in einen närrischen Aufzug ruckwerths mit einen Spieß gegen der **Scen** stoßend, sagend: mein lieber Bruder **Beer**, laß mich mit Ruhe, oder ich sag

dir die Brüderschaft auf. Und indeme er rückwärts gehet, fallet er über seinen Herrn, hat ein Geschrey und Bitten, in Meinung, der Beer seye schon über ihm, stehet endlich auf und sthet seinen Herrn; sagt: was ich vor ein Narr bin, hab geglaubt, es seye ein Beer, so sthe ich wohl, daß es eine Sau zc. Das seye schön, wann man sich auf der Jagd in rotten Wein so voll ansauft, daß man speien müßte. (Wedet seinen Herrn und hat seine lazzi mit hin und her brähen.) Sagt dabei: Herr, stehet lieber bey Zeiten auf, oder wann ich zornig werde, gib ich gleich selbst daß Waidmeßer zc. Da er aber sich nicht ermuntern will, sagt er, daß es mit ihm nicht richtig zugehen müßte. Besiht ihm allenthalben und ersiht die Wunde; saget: Poh 1000, daß ist ein Loch, daß ein Schweizerkuhe daraus sauffen kunte, das hat ihm gewiß ein Eichhändl gethan zc. Fanget an zu lamentirn, indeme er glaubet, daß sein Herr todt; kniet vor seiner nieder und saget weinender: ô mein Herr, habt ihr dann nicht so lang mit Euren Todt warten können, bis ihr mich bezahlet und daß Testament gemacht? Ietzt werde ich nichts von Euren Sachen bekommen zc. zc. Ruffet endlich umb Hilfe, und so sehn beliebet, kan er mit dem Echo vexiret werden, bis er endlich überdrüssig das Arschleden heißet. Gleich dazu von vorne:

### Scena 3.

**Tulia** und **Emilia** als Amazoninen mit einen Speiß in der Handt.

**Tulia.** Mit wem redestu also höfflich? (zu Hw).

**Hw.** Meinetwegen könet ihrs selber sein, wann ihr mich vor einen Narren halten wolt.

**Emilia.** Du, seye nicht so vermesszen, sage, wann haben wir mit dir etwai zu thun gehabt?

**Hw.** Seyd dann ihrs nicht gewest, die mich vor einen Narren gehalten?

**Tulia.** Waß haben wir mit dir? Wir sind unserer Ergözlichkeit nachgegangen.

**Hw.** Eß ist schon recht, aber gleichwohl soll man einen so barrenten Vieberl nicht die Narren von weiten stechen.

**Emilia.** Du bist aberwitzig. Sage mir, hastu gesehen, wie **Tulia** jenes Hirschenstück gefählet?

**Hw.** Ja, ia, ich habß gesehen, ô Jungfrau **Tulia**, ihr habts Nähe troffen, ich habß visitirt.

**Tulia.** Und wohin maß ichs wohl getroffen haben?

**Hw.** Just dahin, wo ihr einmahl werd troffen werden.

**Emilia.** Grober Esel, hastu nicht mehr respect vor einen Frauenzimer? Backe dich auf unsern Augen.

**Hw.** Dieses kan ietzt nicht sein, dann mein Herr — — —

**Tullia.** Und wo ist dann dein Herr? Ich hab ihm allenthalben gesucht.

**Hw.** Er ist schon forth.

**Tullia.** Nach der Stadt?

**Hw.** Nein, sein Leib ligt da, wo aber die Seel hin wird sein, daß weiß ich nicht.

**Emilia.** Wie sagstu?

**Hw.** Ja, ia: sterbsit, *morexit et nihil dixit.*

**Tullia.** Dein Herr todt?

**Hw.** Ja, todt, und da ligt er mit Dreck und Speck. (Zeiget auf ihm.)

**Tullia.** O Himmel, was erblicke ich!

**Emilia.** O ihr Götter, stehet uns bey! — VILLEICHT hastu, Schelm, ihm ermordet?

**Hw.** Wann ihr meineth, bringt mich ins Spill, daß ich aufgehenckt werd. Geht hin und fragt ihm, ob ichs gethan.

**Tullia.** O wehe, **Julius** todt! So verlange ich auch nicht fehrner zu leben.

**Hw.** Weineth nicht, Jungfrau **Tulia**, kometh Beede, ich will Euch helfen; blaseth ihm hinten wacker zu, vILLEICHT kombt die Seel wieder hinein.

**Emilia.** Gehe, unglückselicher Diener eines noch unglückselicheren Herrn, gehe, und lasse uns seinen Todt beweinen.

**Julius** rühret sich.)

**Hw.** Poß 1000 er hat sich gerührt (gehet hinzu). Herr **Julius**, steheth auf! Euer Mensch, die **Tulia**, ist da, steheth auf, oder sie legt sich zu Euch.

**Julius.** Wie geschiheth mir, bin ich todt oder lebendig?

**Tullia** gehet hinbey ihm zu laben nebst Emilia.) Erhollet Euch, wertestes Leben, und erfreuet Euere betrübtte **Tulia**.

**Hw.** Steheth doch auf, Herr, ihr liget da wie ein fauler Schäfferhundt.

**Julius.** Ach! ach!

**Emilia.** (Ich fülle Pein und darff mich nicht entdecken.)

**Julius.** Angebethene **Tulia**, wertgeschätztes Kleinod meines Herzens, hat mich der Himmel dannoch mit Euerer Gegenwart begnaden wollen?

- Tulia.** Redet nicht zu viel, mein Leben, damit das Geblüthe nicht noch mehr bewegeet werde.
- Emilia.** (Ich kan mich nicht enthalten ihm einen Dienst zu thun.) Erlaubet, schöne **Tulia**, daß ich ihm die Wunde mit diesem Tuch verbinde.
- Tulia.** Unnötige Höflichkeit, ich bin schon selbst mit einen versehen. Erlaubet, geliebter **Julius**, daß ich die Wunde in dessen mit diesem Tuch verbinde.
- Emilia.** (Die Ehyfferucht leget mich fast in Todt.)
- Hw.** Schad ist es, daß ich nicht auch eine Wunden hab, nur wegen den Verbinden.
- Julius.** Was Dank und Verpflichtung bin ich Euch nicht schuldig, schönste Göttin! (Will aufstehen, falt aber wieder zur Erde.) Erlaubet, daß ich Euere zarte Hände zur Dankbarkeit küsse.
- Tulia.** Verbleibet, mein Abgott, spart Euere Höflichkeit biß zur Genesung, dann solche Bewegungen sind Euch höchst schädlich.
- Hw.** Heilt ihr ihm nur diese Wunden, er wird Euch schon wieder ein andere heilen.
- Julius.** Euere Gegenwarth ist so durchdringendt, daß ich mich fast halb genesßen befinde.
- Emilia.** (Und meiner gedenket er niemahlen.) Lasset uns von hinnen gehen, umb ein baar Maulthier mit einer Säuffte herauszuschicken, welche ihm nacher **Rom** bringen.
- Hw.** Was hat es nötig, daß man Esel holt? es sehd ja ihr stark genug.
- Tulia.** Schweige, Narr, man hat deines Rathes hier nicht nötig.
- Hw.** Mehr als bey Hoff, dann dort verschlagt einer den andern. — Pok 1000, schaut, schaut, wie der Herr **Cecina** daher laufft, als wann er gestohlen hätte.
- Tulia.** Seine Ankunfft verstehe ich schon, allein er wird sich betrogen finden, so er glaubet eine Gegengunst zu gewinnen. **Julius Antonius**, lebet wohl, ich fliehe diesen Orth, damit ich Euch nicht beleidige. (Wollen abgehen.)
- Julius.** Verbleibet, ô Schöne! Was wird **Cecina** zu hoffen haben, so ihr mir die Treu geschworen?
- Tulia.** Dieses, daß Euere Ohren beleidiget; **Julius** lebet wohl. **Tulia** ist und bleibt die Curige. (Gehen ganz gemach von ihm.)



**Julius.** Der Himmel begleite Euch, schöne **Tulia**.

**Emilia.** (Wie erfreuet bin ich doch, daß ich von diesen Orth  
tome.)

#### Scena 4.

**Cecina** eilends.

**Cecina.** Verbleibet, schöne **Tulia**, es gehet große Verrätherei  
vorbey.

**Tulla.** Was redet ihr? (Nach zurück wendend).

**Cecina.** Es ist nicht anders als ich gesagt.

**Julius.** Und wer ist dann der Urheber derselben?

**Cecina.** Schweige, unwürdiger Cavalier, eben du bist einer von  
selben.

**Julius.** Wie, **Cecina**, was redestu, bistu deiner Sinnen beraubt?

**Cecina.** O Verräther, deine Verstellung kan dir nichts mehr  
nutzen, nachdem das Feuer Eurer Bosheit schon ausge=  
brochen.

**hw.** Hört ihr, leeret Euer lose Goshen wo anders aus, und  
nicht allhier, oder man wird Euch den Weeg weisen.

**Cecina.** Verächtliche **Creatur**, was unterstehestu dich? (Wird den  
Säbel ziehen.)

**hw.** Ich meine es weiter nicht böß, aber — (Daß mein Herr icko  
nicht aufstehen kan, dan ich hab keine **gurache**, sonst wolt  
ich dem Kerl einen Lundenhieb<sup>o</sup>) geben, daß ihm daß Hirn  
heraufhencken sollte.)

**Tulla.** Rede **Cecina**, was gehet vorbey?

**Cecina.** Nachdem der hohe Rath in dem **Capitolio** versamblet  
war und **Marcus Antonius Agrippa** zum Todt unschul=  
diger Weis verurtheilt, hielte **Cicero**, dero Erzeuger, sein,  
des **Agrippa**, Seite und bracht es durch seine Beredsamb=  
feit dahin, daß iedermann **Agripam** vor unschuldig erthlärte.  
Weillen aber diß den naßewizigen Verräther **Marcum**  
**Antonium** verdroßße, schwur er, **Ciceroni** den Todt noch  
vor den Untergang der Sonnen zu befördern; ich als ein  
getreuer **Vasal** von Euch eilte alsobald, solches sowohl dem  
Kajzer als auch **Ciceroni** zu entdecken und glaube, daß die  
Sache wird vereitlet werden; doch weillen die Rache hen

dem hochmütigen Bürgermeister allzu groß, ist ein Unglück zu befürchten, darumb eilet, schöne **Tulia**, nach **Rom**, damit ihr nicht auch in Unglück komen möget.

**Tulia.** Was höre ich! (den **Julius** ansehndt) Ach **Julius**!

**Emilia.** (Dieser Zufahl machet meine Liebe hoffen.) **Cecina**, es ist ein Großes, was ihr uns hinterbracht, hietet Euch, damit es nicht die Unwarheit seye.

**Cecina.** Ich schwöre bey der Allmacht des Himmels, daß es dem also sey.

**Julius.** (Ich bin ganz außer mir und vermag nicht zu antworten.)

**Sw.** (Da heißt es wohl *Hui* und *Pfui*; auf einmahl mein Schak, auf einmahl du Schelm.)

**Tulia.** **Cecina**, habet Danck vor Eurer Bemühung. (Ach **Julius** du stürzest mich in den Todt, da ich dich liebe, und anjeko haßsen muß.) **Emilia** komet, wir wollen von jenen Orth eilen, allwo unter einen Blumenfeld giftige Schlangen verborgen.

**Julius.** Ach verbleibet, meine Seele! **Cecina**, du klagest mich einer Missethat an, von der mir nichts bewust. Schöne **Tulia**, höret mich, und soferne ich werde meine Unschuld dargethan haben, schließet, was Euch beliebt.

**Tulia.** Und was werdestu wohl vorbringen zu deiner Unschuld, da das Laster thlar ist?

**Julius.** Daß ich Euch als meine Seele liebe, und daß mir von allen diesen, was **Cecina** sagt, [nichts] jemahls in Sinn getomen, dann mein Vatter war iederzeit in größter Freundschaft mit Euch verbunden, ihme ist unsere Liebe bekant, und hat nichts mehrers als unsere Eheverbindnuß gewünschen, und wie solt ich nunmehr glauben, daß er sich in so weith verlohren? O dieses kan nichts anders als eine List von einem Nebenbuhler sein, derowegen stellet Eueren Zorn in etwas ein, erwartet der Zeit, bis daß ihr volkomentlich vergewißet seyd; ist es, daß mein Vatter ein so unerhörte Missethat begangen, so vergebet dem Sohn, als welcher ehe zu sterben verlanget, als Euch nur in den Gedanken zu beleidigen.

**Tulia.** Ich habe dich verstanden, lebe wohl. (ab.)

**Emilia.** (Diese Verwirrung dienet mir zur Freude.) (Ab.)

**Cecina.** Nun hastu, Unwürdiger, die letzte Gegengunst von **Tulia** genossen. (Ab.)

**Julius.** Gehe daß du den Hals zerbrichst.

**Hw** und gestuzt werdest, als wie des Müllner Esel. — Ihr habt ietzt eine schöne Hundssterey angefangen, aber daß Euer Vatter ein so thumes Hirn ist! ihr habt mir niemahls glauben [wollen], was ich auch Tag und Nacht gebrediget. Euer Vatter hat oft gesagt: Bieberl, Bieberl laß mir die **Tulia** mit Fried, ihr Vatter wird gwis einmahl ohne Kopff davon lauffen müssen; wir seind so gutte Freundt als wie 2 Hund an einen Wein. Ietzt glaub ichs gar gern, daß er diese Schelmercy angefangen. Wenn man ihm nur aufhencken thäte, ich wolt ihm selbst beyn Füßßen zihen, damit er bald todt wäre.

**Julius.** Schweige Hundt. — Ach unglückselicher **Julius!** ach **Tulia!** ach Vatter!

**Hw.** Erzürnet Euch nicht, Herr **Julius**, es möchte sonst der Brandt zur Wunde komen, daß ihr gar beschmäket wurdet.

**Julius** springet auf und fahlet wieder nieder.) Hat dann sich Himmel, Höll und alle Teuffl wieder mich verschworen? Schlagen dann alle Ungewitter auf meine Schentl? Eine Wunde wird mir verbunden und 1000 eröffnet man mir. Oh, so reiße man auch diese auf, damit mit dem Geblüth zugleich die gepeinigete Seele entweiche. (Will die Wunde aufreißen, und **Hw** haltet ihn.)

**Hw.** Herr, seyd kein Narr, wann ihr die Wunden aufreißt, müßet ihr sterben, und weder die schöne **Tulia** bekommen, weder Eueren Vattern verhinderlich sein.

**Julius.** Laßte mich, dann es ist ohne diß alles Hoffen verlohren. Ich will sterben, aber als ein Schatten will ich daß **Capitolium** betretten und das Recht vor **Ciceroni** sprechen, und der sich mir zuwider stelt, soll von dieser Faust erleget werden.

**Hw.** Laßet es bleiben, Herr **Julius**, ihr martret Euch nur noch mehr ab; sehet lieber, wie ihr gemach aufstehen könt, damit wir nach Haus kommen.

**Julius.** Meine Sträfte haben mich ganz und gar verlassen. **Hw**, nehme mich auf deine Schultern und trage mich nacher **Rom**.

**Hw.** Das kan ohnmöglich sein, dann ich habz verchworen, kein lebendiges Fleisch zu tragen.

**Julius.** Wohltdann, weil mich alle Welt verlast, will ich allhier sterben; **adieu**, geliebte **Julia**, Vatter, Mutter lebet wohl, ich will sterben, aber meine Rache wird dannoch leben.

**Hw.** Last ihrz sterben bleiben, da gibts keine Todtgreber, ihr wurdet als wie ein verreckter Hund da liegen müßzen. — Herr, **Victori!** dort sehe ich Bauren mit einen Karm halten, sie können schon einen Knüttl<sup>10)</sup> abwerffen und den anderen aufladen, so kombt ihr mit schönster **reputation** nacher **Rom**.

**Julius.** Ach mir, ich seuffze, und niemandt bedauret mich, ich weine, und keiner ist, der sich durch meine Thränen bewegen läßt; ô **Julius**, unglückseelicher **Julius**, wie wirstu verfolgt!

---

## Scena 5.

**Riepl** mit etlichen Bauern.

**Riepl** (in der Scena redendt): Schieb doch hinten ein wenig an, du last mich zihen als wie einen Ochsen. NB.: diese Scene wird extemporirt, das **Hw** den **Riepl** anredet, er wolle seinen Herrn aufladen und in die Statt führen. **Riepl** sagt, er hätte genuch an seinen Holz zu ziehen, er seye kein Narr, daß er einen faullen Kerl noch darzu lege. **Hw** sagt, er solle nicht viel machen, oder man wird ihm am nächsten Baum aufhenden. **Riepl** sagt, das müßze er wohl bleiben lassen, er habe viel Kinder, die Brod haben wollen, und also müßze er das Holz verkauffen, damit er Geld bekomme. **Hw** fragt, wie theuer das Holz seye. **Riepl**: 30 Xr. **Hw** sagt, er wolle ihm 1000 Xr geben, er solle das Holz abwerffen und seinen Herrn aufladen. **Riepl**: daß lasze er wohl bleiben, er habe sich so hart geblagt mit dem Haden, und tezt soll er weeg werffen; er thue es nicht. *rc.* **Hw** stellet ihm vor, wie daß er ia mehr hätte an 1000 als an 30. **Riepl** will es aber nicht verstehen. Sie können hier ihre Foperey nach Belieben machen, bij endlich **Hw** sagt, daß dieses des Burgermeisters Sohn seye, und wann er nicht ihm auflade, so werde er mit sambt seinen Kindern und Weib an Galgen gehentt. **Riepl** erschrickt und bittet **Hw**, er wolle es ihm nicht sagen, das er so groß gewesen. Gehen endlich hin und laden **Julius** auf, und nach etlichen Fopereyen, das **Hw** auch auffzigen will, fahren sie alle ab.

---

## Scena 6 ta.

Daß Theatrum praesentirt ein Kaiserl. Saal, allwo man von unterschiedenen Zimmern herausgehen kan.

**Marcus Antonius** mit etlichen Rathsbedienten.

**Marcus Antonius.** Es vergehe Rom, es sterbe Cicero, oder Marcus Antonius seye nicht Burgermeister. Solte ich von einem schwachen Bürger das Recht erlernen, da doch alle **Patritii** und **quirites** vor mir sich neigen? **Rom** und die ganze Welt weiß es, was vor Thaten ich verrichtet; alle Glori und Sieg sind dieser Faust zuzuschreiben: ich habe **Rom** von den Anfall der Feinde beschützt, ich habe ihr die halbe Welt zinsbahr gemacht, und nun solte ein **Cicero** dasjenige verwerffen, was ich vor gutt befinde, dieses verthätigen, was ich verdamme, Gesetze geben und nicht annehmen? O verfluchter Hundt, es kostet dein Haupt, und solt auch die ganze Welt wieder mich streitten. Es come wer da will, diese Brust entweichet keinen. **Albanien** erzüttert schon vor diesen Arm, **Cartago** hat meine Tapferkeit mit Erstaunung vernohmen und erkennet in mir ihren Überwinder, daß bloße Blinden meines Schwerdtes jagt denen **Fenitier** und **Cimbreeer** Furcht und Schrecken ein, und wer istz, der sich mir widersetzen will? Er come herben, aber zu seinem Todt. Ihr, meine Getreue, verlasset mich indeszen, biß ich Curer begehren werde. (Die Rathsbediente gehen ab.)

Der sich mir zuwider stelt,  
 Schon entseelt  
 Hier vor meinen Füßen liegt.  
 Euch das Feuer meiner Rache  
 Verursache,  
 Das ihr all bleibet unterdrückt.

(Stehet in zornigen Gedanken.)

## Scena 7.

**Scauro Scatilio.**

**Scauro Scatilio.** Wie so ergrimbt, Freundt, wer istz, der dich beleidiget?

**Marcus Antonius.** Nehme mich nimmermehr einen Freund, so du nicht in den Todt deß **Ciceronis** einwilligst.

**Scauro Scatillo.** Ungebührliches Begehren! Ich sollte einwilligen zur Verrätherey? zur Vergütung unschuldigen Bluthes? wo sind deine Sinnen, Freundt, was verlangstu von einem aufrechten Römer, und zwar von den Feldherrn deß ganzen Kriegesheer?

**Marcus Antonius.** Was ich von dir verlanget, erfordert meine gerechte Rache. Du hast gesehen und gehört, wie der schändte Bößwicht mir zu Troß dem Volk weiß gemacht, daß **Agrippa** des Todtes unschuldig, wo ihm doch die Zeit, der Orth, und die Gelegenheit überwieszen. Und dieses solt ich erdulden? O, ehe wird **Rom** ein anders Troja werden, als ich diesen Schimpf ertragen werde. **Cicero** muß sterben, oder Ich nicht **Marcus Antonius** sein.

**Scauro Scatillo.** Lasse nach mit dergleichen bluthdürstigen Gedanken schwanger zu gehen, es möchte sonst eine Zeit komen, alwo du es zu spät bereuen würdest.

**Marcus Antonius.** Lasse dir rathen, entfehrne dich, oder stimme meinen Vorhaben bey; wo nicht, werde ich bezwungen etwas zu thun, welches noch mir, noch dir wird beliebig sein.

**Scauro Scatillo.** Und was dann?

**Marcus Antonius.** Entweiche, entfliehe, sag ich, meinen brennenden Zorn, oder du bist des Todtes.

**Scauro Scatillo.** Holla, ein Burgermeister also vermaßen? Glaubest du dann, daß **Rom** allein auf dich gestüzet? Seye versichert, daß die Donnerkente auf einen so Hochmütigen desto eher geworffen werden; eine Eiche, die allen Winden den Troß biethet, wird am ersten gefählet. Du hauest allzu viel auf deinen Hochmuth, welcher dich noch in daß ehster Verderben stürzen wird.

**Marcus Antonius.** Gehe nur und rathe denen Zaghaften, mir als einen Helden, dessen Tapferkeit **Fama** längstens über die höchste Bügl getragen und der ganzen Welt kundt gethan, darffst du solches nicht rathen.

**Scauro Scatillo.** Du trozest sehr auf deine Tapferkeit, allein wißze, daß auch die mit Lorbeer gekrönte Haubter nicht vor den Blitz sicher stehen.

**Marcus Antonius.** Daß dich alles Unglück rühre! Gehe, sag [ich], oder — — —

**Scauro Scatillo.** Nase als ein toller Hund, speie Feuer als ein Vesuvius, wütte und tobe als Leoparden und Tiger, alles dieses kan mich nicht erschrecken.

**Marcus Antonius.** Und woher nehme ich die Gedult? Gehe, schweige und reize mich nicht zum Zorn, oder ich will dir ein Ewiges Stillschweigen auferlegen.

**Scauro Scatillo.** Holla, dieses ist zu viel! Man fürchtet dich nicht so sehr, als du dir wohl einbildest; daß du vil überwinden, gestehe es, aber daß du daretwegen unüberwindlich, ist keinesweges zu glauben. Siehe, ich stehe vor deiner ganz unerschrocken, trotz, entblöse dein Gewehr, du solst erfahren, mit wem du streitest.

**Marcus Antonius.** Alter Hund, kom dan! (Ziehen Beide vom Leder.)  
Weistn wohl, daß alles, was nur athmet, vor mir erzittere?

**Scauro Scatillo.** Ich nicht. Komme nur! (Sie schlagen sich.)

---

## Scena 8.

**Augustus** mit Römischen Soldaten.

**Augustus.** Also vermessnen vor unsern Gemach und fast vor unsern Augen? Burgermeister! Feldherr! was sollen wir daraus schliessen? send ihrer Eures Vernunftts beraubt, daß ihr nicht erkenet Eueren Irthumb?

**Scauro Scatillo.** (Solt ich seine Verrätheren bloß geben? — Nein!)

**Augustus.** Warum redet ihr nicht, send ihr so augenblicklich stumm geworden, da ihr doch kurz vorher als brüllenden Leuen gehört worden?

**Marcus Antonius.** (Ich weiß nicht zu reden.) (NB.: auf 3 zugemacht.)

**Augustus.** Wir verstehen Euch, Ihr wolt durch Euer Stillschweigen zu erkennen geben, daß ihr geirret. Daran thut ihr auch recht; sehst, wie unartig es siehet, so zwey höchst bedächte Männer, und noch solche, welche anderen mit ihren Bespill vorgehen solten, sich in Zank und Hader einlassen. Die Schamröthe hat daß Aug Eures Vernunftts eröffnet,

um damit ihr eueren begangenen Fähler erkennen soltet; ihr wißet, daß wir Euch Beide lieben und über alles hochschätzen, Ihr seyd Beide jene Stützen, auf welchen wir zu rasten pflegen, und durch einen unbedachtsamen Zwenkampf schlaget ihr Euer Leben so gering in die Schranken, verlanget uns zu betrüben und Rom unglücklich zu machen.

**Scauro Scatillo.** Euer May. erlauben — — —

**Augustus.** Nichtes mehr! Wir verlangen, daß ihr euch vereiniget in Beysein Unserer Verjoht, dann Euere Freundschaft kan uns glücklich machen.

**Scauro Scatillo.** Er hat mich aber — — —

**Marcus Antonius.** Wir wollen Freund sein! (Aber nur mit den Mundt.)

**Augustus.** Feldherr, reichet ihm die Handt!

**Scauro Scatillo.** (Ich muß gehorchen.) Hier ist die Handt. (Aber keinesweegs bejaet es daß ♥.)

**Augustus.** Also gefählet ihr Unß. Komet Beide, laßet Euch zum Zeichen unserer Vergnügung in unsere Arme schlüsßen. (Umfahet sie.) Wir lieben Euch als unsere Seele, und Euer Wohlsein ist das Unsrige; ihr wißet, wo ein Reich mit heimlicher Zwitteracht glimet, es gar bald zerscheitert, wo aber die Einigkeit blühet, da sind die anderen Feinde schon überwunden. Wir wollen uns nun in den hohen Rath verfügen, um den Antrag der nächst überwundenen Albanier anzuhören und zu überlegen. Beide begleitet Unß. (Ab.)

**Scauro Scatillo.** Ich folge, mein Kayser. — Aber du — — (Drohet ihm. Ab.)

**Marcus Antonius.** Ô Nichtswürdiger, drohe nur, aber glaube nur sicherlich, daß auch dieses Herz vor dich blühet. Du solst nebst anderen mir Gehäßigen in Kürze deine verfluchte Seel aufspeien, und solte auch davor Hagl und alles Ungewitter mir zuwider sein. (Ab.)



## Scena 9.

Das Theatrum praesentirt eine Bibliothek nebst Tisch und Sessel, auf welchen der globus Terrae stehet.

**Cicero, Terentia.**

**Cicero.** Setzet Euch, geliebte Gemahlin, dieser Orth soll unsere Geheimnisse vor denenjenigen verbergen, die unseren Untergang verlangen.

**Terentia.** Ach, wehrter Gemahl, ich hoffe durch Euch für mein betrübtes Herz einigen Trost. Ihr wißet das Witten der Verräther, die bößhaffte Verfolgung des hochmütigen Burgermeisters und seines Anhangs: laßet doch zu, daß es nach ihren Willen gehe, streitet nicht mehr vor die Unschuld, laßet sie nach ihren Urtheil unterliegen, auf solche Artz werdet ihr mich aufs neue beleben und meiner beängstigten Seele eine Erquickung verschaffen.

**Cicero.** Ach, Gemahlin, was verlanget ihr von mir? Solt ich die Unschuld verfolgt und die Gerechtigkeit verbanet sehen? Verlanget ihr, daß jener Glanz, so mich bishero beleuchtet, durch ein so schändliches Stillschweigen erlösche und verdunkelt werde? Wollet ihr, daß mein weltberühmter Name auf Ewig begraben werde?

**Terentia.** Daß verhütte der Himmel! Doch bitte ich nur so viel sich zu enthalten, damit ihr nemlich denen Verräthern noch ab, noch auch beyleget; es ist nicht eine so große Sache, zu Zeiten schweigen zu können; es ist weltbekant, daß das Stillschweigen iederzeit mehr genuzet als vieles Reden.

**Cicero.** Wie man es nehmen will: ein unnützes Geschwätz ist schädlich, befene es, aber hierzu muß nicht eine vernünftige und wohl überlegte Rede genohmen werden; und wie wäre es möglich, daß ich zur Ungerechtigkeit schweigen solte, da man mich für den Gerechsten ausruffet? Themis würde mich in Wahrheit bestraffen. Derwegen soll ehe Cicero sterben, als die Gerechtigkeit beleidiget werden.

**Terentia.** Was nuzet aber dem gemeinen Wesen Euer Todt?

**Cicero.** Er nuzte oder nicht, wenigstens bin ich mit Ruhm und Ehre gestorben.

**Terentia.** Ach, Gemahl! unser ganzes Hause wurde durch  
Eueren Fahl zu scheitern kommen<sup>11)</sup>.

**Cicero.** Und dennoch wird auch von danen der hohe Nahmen  
Cicero hervorleuchten.

**Terentia.** So sterbe ich dann mit Euch!

**Cicero.** Nein, lebet, und zwar zum Troß Eurer Freunde.

**Terentia.** Ich solte leben, da derjenige von mir scheiden will,  
der mein Herz besitzt? ô grausamer Ehgemahl!

**Cicero.** Ach Terentia, stillst Euer Thränen; wollet ihr dann,  
daß ich mit Schanden leben solte und als ein Ungerechter,  
ia Unterdrücker der **Themis** in der ganzen Welt aufge-  
ruffen werde? Ich bin es zufrieden, doch jofehrne Euer  
Liebe tugendhaft, werdet ihr nicht mit einen Verächtlichen  
zu leben verlangen.

**Terentia** (steht auf.) So verfehlet dann die Gerechtigkeit, ver-  
thätiget die Unschuld, machet Eueren Nahmen unsterblich,  
aber stürzet mich und Euer Tochter bevor in das kalte  
Grab, und da ihr über uns Beide triumphiret, folget als  
ein straffmäßiger Sieger unseren verblichenen Schatten nach.  
Indessen lebet wohl! (Ab.)

**Cicero** (ihr ganz betrübt nachsehend.) Sie verlasset mich ganz trost-  
los und will nicht erkennen, was zur Beförderung unsers  
Hauses dienet; ach Terentia, unbedachtsame Gemahlin, in  
was für einen harten Streit hastu mich gesetzt, — — —  
du hast überwunden, ich will leben, ia, ia, aber nur als ein  
Schatten, ich will die Gerechtigkeit selbst unterdrücken helfen,  
damit ich nur dein Herz von den bitteren Schmerz ent-  
ledige. — Aber wohin vergehestu dich, Cicero? Solte wohl  
eine zarte Liebe deinen hohen Ruhm verdunkeln? Und solte  
diese Sterblichkeit dir die Unsterblichkeit entziehen? — —  
Nein, nein! Es sterbe Cicero, es vergehe Terentia und  
Tulia und blühe die Gerechtigkeit!

Es sollen alle Stahl mir diese Brust durchbohren,  
Eh die Gerechtigkeit geh durch mein Lieb verlohren.  
Kein Bitten, Flehen auch soll meinen Vorsatz wenden,  
Wann ich mit Ruhm und Ehr mein Leben nur  
kan enden.

## Scena 10.

**Hw** mit einem Brieff.

**Hw** sagt für sich, daß die Wunde seines Herrn schon heil seye, aber die, so ihm die verteuflete Liebe gemacht, die seye so gefährlich, daß er befürchte, man werde ihm müssen ins Narrenheißl numero 10 stecken. Hier habe er einen Brieff an den Ehrngeachten, hochschneeweissen und wohlgestrengen Herrn Cicero, er müßte ihm solchen ganz allein geben, sonst wurde er gradatim promovirt werden, daß er leylich hangen bleibe.

**Cicero.** Holla, wer hat dir erlaubet ohne anklopfen hereinzukomen?

**Hw.** Ich hab mirs gleich selbst erlaubt, wann ich aber Unrecht hab, so will noch anklopfen.

**Cicero.** Du bist ein Narr. Was hastu hier?

**Hw.** Ein Brieff; seyd ihr allein?

**Cicero.** Wie du sihest, es ist niemandt als meine Gerechtigkeit bey mir.

**Hw.** Laß die Gerechtigkeit weggehen, sonst darff ich Euch den Brieff nicht geben.

**Cicero.** O diese wolt ich umb alle Schätze der Welt nicht von mir lassen.

**Hw.** Ist[s] dann so schön, daß ihrs so hoch schäzet?

**Cicero.** Sie ist heller als die Sonn, reiner als der Mondt und glänzender als alle Sterne.

**Hw.** Der Teuffl, daß muß ein schönes Thier sein. Aber was sagt dann euer Frau darzu?

**Cicero.** Diese will, daß ich sie verstoßen solte.

**Hw.** Daß glaub ich, sie wäre eine Närrin, wan sie ihr selbst die Laus in Pölg setzte. Herr Cicero, mein, laß mirs auch ein wenig sehen.

**Cicero.** Warumb verlangstu dieses?

**Hw** lachet.) Ist daß eine artige Frag! Junge Leuth sehen allezeit gern was Schönes.

**Cicero.** Hier hastu sie. (Gibt ihm ein Buch.)

**Hw.** Ists darinnen?

**Cicero.** Ja, hier ist sie.

**Hw.** Der Teuffl, so muß zimlich Ihlein sein.

**Cicero.** Nein, sie gehet die ganze Welt auf.

**Hw.** Gy, ihr halt mich vor einen Narren, ich sehe ja kein so groß Weibsbild, hab auch mein Tag keins gesehen.

**Cicero.** Was verstehst du dann?

**Hw.** Die Gerechtigkeit, euer Mensch.

**Cicero.** Einfalt, sie ist kein Mensch, sondern es sind die Bücher, worinnen begriffen, wie man einen jeden das Recht ertheilen soll.

**Hw.** Das ist ein andres! Ich hab glaubt, ihr habt ein so schönes Mensch; izezt glaub ich, daß sie klein sey, dann in manchen Orthen gar nichts davon. Weil dann niemandt bey euch, so leset diesen Brieff, den euch mein Herr überschickt.

**Cicero.** Dein Herr an mich einen Brieff? Gedulke, biß ich ihm gelessen. (Lieset):

„Wehrtester Freund, folget meinen Rath und flüchtet Euch eilends auser Rom, soferne ihr nicht noch heute Euer runnwolles Leben beschließen wollet. Dieses warnet Euch Euer iederzeit befließener

Freundt Julius Antonius“.

Was hab ich gelessen? Was hab ich gesehen und verstanden? Grausames Verhängnuß, grimiger Einfluß der Sterne! Wornit hab ich dann den Himmel beleidiget, daß er also sehr mich zu verfolgen sucht? Doch ich will den Gestirnen weichen. **Hw**, empfahe dieses zur Belohnung und allsdort warte eine kurze Zeit.

**Hw** bedanket sich und stellet sich voran.)

**Cicero** schreibt in vorigen Brieff): „Lebe wohl! Es folget deinen Rath dein getreuer Freund Cicero.“ Hier, **Hw**, nehme nur wieder diesen Brieff und sage, daß ich ihm gelessen. Lebe wohl. (Ab. Hinten zu, **Hw** gehet hervor.)

**Hw.** Was soll dann dißes sein? Ich hab ihm den Brieff geben, und er gibt mir eben wieder diesen Brieff? Ich glaub, der Mann phant[as]irt; ich hab mein Lebtag gehört, die gar gescheiden Leuth haben entweder einen Sporn zu viel oder einen zu wenig. Aber was frag ich darnach, wann ich nur daß Tringeld hab; izezt will ich den Brieff in meine Futterall stecken und abmarchirn. — — (Ersihet den Marcum Antonium.) Auwe, izezt ist[es] geschehen, führt der Teuffl eben seinen Wattern her! Wann er nur den Brieff nicht suchet, ansonsten wird es ein artiges Aufsehen mit mir haben.

## Scena 11.

## Marcus Antonius.

**Marcus** fraget Hw, was er hier mache. Hw: Nichts. [Marcus:] Was er verstedet? Hw erschrickt, sagt durch verwirte Reden, daß er eben eine Pfeiffen Tobak rauchen wollen, weillen er aber wißze, daß es sich nicht gezimme vor den Herrn Burgermeister, habe ers eingestedt. [Marcus:] Was er vor ein Papier habe gehabt? Hw: Dieses wäre gewesen, den Tobak anzuzinden. [Marcus:] Es stecke ein Schelm hinter sich. Hw sich unbschendt: Er sehe niemant als ihm. [Marcus:] Er soll sich unbswenden. Hw kehret sich hin und her. [Marcus:] Er solle still stehen. Hw sagt, es werde ihm so Angst, daß sich so gar die Luft verändere. [Marcus:] Ob er gar nichts hätte. Hw: Was er dann haben sollte. [Marcus:] Ob er keinen Brieff? Hw: Wo er den Brieff soll hernehmen? [Marcus:] Er solle bestehen, oder es koste sein Leben. Hw will nichts bestehen. Endlich ergreifet ihm Marcus und nimbt ihm den Brieff von hinten weeg, sagendt: Hastu, Schelm, keinen Brieff? Hw sagt, er solle ihm nicht lesen, dann er schmede nach den Guetterill. [Marcus:] Wer ihm den Brieff gegeben? Hw: Sein Herr. [Marcus:] Und wem er ihm überbracht. [Hw:] seinen Herrn. [Marcus:] Ob ihm noch niemant gehabt? Hw: nein. Marcus zeigt ihm nach etwelcher Toperey den Rahmen Cicero und fraget, wer solches geschriben. Hw sagt: die Feder. Marcus hat seine lazzi und Toperey mit ihm so lang, bis endlich Hw ihme mit Fortl entlauffet.

Mein Sohn diesen Brieff an Cicero gestellet? ihme gewarnet von dem Aufahl seiner Feinde und zum Ubersuß noch die Flucht gerathen? Verfluchter Sohn! Meineidiger Böswicht, bistu meinen Vorhaben zuwider, so schwöre ich dann bey Jupiter, soehrne mir Cicero entrinnet, daß es dein Haupt gelten soll. (Stehet in Gedanken, den Brieff betrachtendt.)

## Scena 12.

## Julius Antonius.

**Julius.** (Mein Diener wird den Brieff allbereith übergeben haben. Die Liebe, die so brennende Liebe hat mich gelehret, auch wieder meines Vatters Gebott denjenigen zu schütten, von dessen Gülte ich meine holdseeliche Tulia zu bekommen hab. Nun wird sie ihre Grausamkeit in eine Saufftmuth verkehren müssen, weil sie meine Unschuld sattjam erkennen wird. — Aber o Himmel! mein Vatter allhier, und zwar vertieffet in einen Brieff.)

**Marcus.** (Ich verstehe es, allein all dein Rath und Warnung soll vergebens seyn.)

**Julius.** (Ich will mich ihm nähern; doch was für eine Furcht beginet mich anzugreifen? Eh, es seye gewagt!) Geliebter Herr und Vatter — —

**Marcus** siehet ihm trotzig an.)

**Julius.** (Himmel! was will dieses bedeuten?) Ich kome denselben meine völlige Genesung zu entdecken.

**Marcus.** Bistu genesen und hast kein Herzklopfen?

**Julius.** (Ich verstehe dieses Räthl nicht.) Nein, gnädiger Herr Vatter.

**Marcus.** Ungerathener Sohn!

**Julius.** Wornit hab ich dann meinen Vattern beleidiget?

**Marcus.** Fragstu noch, und saget dir solches nicht dein selbst-eignes Gewissen?

**Julius.** Mein Gewissen ist rein und weiß von keiner Befleckung.

**Marcus.** Hintergehe mich nicht, oder es kostet dein Leben!

**Julius.** (Solt er villeicht umb den Brieff wissen? Doch dieses glaub ich nicht.) Der Herr Vatter beliebe mir mein Verbrechen nur zu entdecken, dann ich weiß mich in keinen schuldig.

**Marcus.** Böswicht! Kennest du diese Buchstaben?

**Julius.** (O Himmel, ich bin verlohren!)

**Marcus.** Warum erschrockest du? Antworte, kennest du sie?

**Julius.** (Ich weiß nicht, was ich sagen soll.)

**Marcus.** So du rein in deinen Gewissen, so erschrocke nicht und antworte.

**Julius.** Ja — — — ja — — — ich kenne sie.

**Marcus.** Kennest du sie, und wissen sind sie?

**Julius** kniet.) Ach, ich bitte umb Gnadt!

**Marcus.** O unverschämter Lügner, unterstehst du dich denjenigen zu wahren, dem ich verfolge?

**Julius.** Die Liebe, so ich zu — — —

**Marcus.** Schweige, ich kenne deine schändliche Liebe, so du zu Tulia tragst, ich weiß aber auch, daß du mein Sohn bist. Entweder höre auf, sehnner zu lieben, oder lege ab den Nahmen meines Sohns. Heißt dieses zur Mufferbeilichkeit deines Vatters gearbeithet, da du anderer Heil beförderst, lasterhafter Sohn? Deine Straffe folget dir auf den Fuß,

es soll noch heute du und deine Liebe erkalten. Holla, Bediente! (es kommen etliche Rathsbediente) nehmet ihm alsobald und werffet ihm in ein wohlverwartes Gefängniß bis auf meinen weiteren Befehl. Aldorten soll dir daß Licht des Vernunftsz zu deiner Quall aufgehen, alwo du kein Licht sehen wirst.

**Julius.** Ich bitte — — —

**Marcus.** Kein Wort! Man vollziehe meinen Befehl.

**Julius.** Hab ich dann sosehr gemüßhandlet, da ich die Unschuld beschützet?

**Marcus.** Die Unschuld, sagstu? Der mich zu vertilgen sucht, der mir zum Spott und Troß diejenige gerechtfertiget, die ich verdame, und unschuldig sagstu? O verrätherischer Hund, was haltet mich, daß ich dir nicht mit eigener Handt den Hals zerbreche? Man bringe ihm auf meinen Gesicht, oder mein gerechter Zorn muß sich über ihm ergüssen.

**Julius.** Ich entweiche deinen Zorn, aber der Himmel wird mich zu schützen wissen.

**Marcus.** Gehe nur, unbesonener Sohn, und verbleibe in den Kerker, ich aber werde mich alsobald mit meinen Getreuen verfügen, den unwürdigen Verächter meiner Gesetze aufzusuchen. Cicero soll mir nicht entrimmen, und sollte er auch ein Prometheus sein, der sich in 1000 Gestalt verwandeln kan. Ich fliehe, ihm allenthalben aufzusuchen. (Ab.)

---

### Scena 13.

Das Theatrum praesentirt einen Wald, von ferne auf der Seiten die Statt Roma.

**Lucius Scipio und Cicero.**

**Cicero** (von 2 in ein Sessel getragen.) Nun dancke ich dem Himmel, daß ich bißhero gelanget. Getreuer und tapferer Lucius, habet Dank vor Euerer Begleitung, werde nun ohne einziger Hindernuß meine Flucht fortsetzen können, weillen iederman der Meinung, daß ich noch in meiner Behausung.

**Lucius Scipio.** Ihr seyd zwar schon außer Gefahr, dennoch ist

nicht allerdings zu trauen: es möchte seyn, daß Euere Flucht verkundschafft worden, weillen allenthalben Aufffseher gestellt, welche auf Euer Thun und Lassen genaue Obfsicht haben.

**Cicero.** Die Götter, welche für der Menschen Heil sorgen, werden mich beschützen, meine Unschuld ist ihnen bewußt, und mein heiliger Eyffer die Gerechtigkeit zu steuren wird mich aller Gefahr entreißen. Lebet derowegen wohl, wertster Freundt, hinterbringet meinen Hinterlassnen, wo ich hinführo mich auffhalten werde, auf daß [sie] mir zu gelegner Zeit folgen können.

**Lucius Scipio.** Ich verlasse Euch dann, mein Freundt Cicero, und wünsche Euch nichts mehreres als den Schutz des Himmels. (Ab.)

**Cicero.** Die Götter begleiten Euch, geliebter Freundt. — — Nun bin ich allein und sehe mich auf aller Gefahr, aber wie schwer mir fahlet, Rom zu verlassen, weiß dieses Herß. Grausamer Marcus Antonius, was nuget es dich, daß du mich also verfolgest? Ich wolte durch Verbindung meiner Tochter und deines Sohn unser Freundschaftsband befestigen; so muß ich das Widerspill erfahren. Aber genuch, mein Klagen und Seuffzen ist doch vergebens. Ihr, meine Getreue, bringet mich forth durch unbekante Weege an den bestimmbten Orth, damit ich denen grimigen Klauen dieser bluthdürstigen Tiger entriumen möge, dann eine iede Verweillung kann schedlich sein. (Sie fangen an ihm weiter zu tragen.) Haltet noch etwas ein und laßet mich nochmahls mein undankbahres Vatterlandt betrachten. — — Aber ach, was betrachte ich, als meinen unglücksvollen Stand. Du hast mich vormahls mit Erstaunung gesehen, stolzes Rom, da ich so offtermahl deinen Zwitteracht gestillet, und nun laßest du mich in Schwermuth ganz verlassen herumwandlen; du hast mich als einen Abgott verehret, und nun verlangest du meinen Todt.

Laß nur spüren deinen Grimme,  
Grausames Rom, und Raserey.  
Du wilt, daß ich flüchtig gehe,  
Ohne Trost verlassen stehe.  
Du, ô Themis, mich annihme,  
Mach mich aller Sorgen freu.

---



## Scena 14.

**Marcus Antonius** mit seinen Zusameschwornen vermasquerirt, und gleich **Sw** von ferne.

**Marcus.** (O Glück! Eben zu rechter Zeit sind wird noch anhero kommen, haltet Euch fertig den Hund zu ermorden.)

**Sw.** Mein Herr hat gesagt — — Pos 1000, was sind das für Kerl? Weit davon ist gutt vor den Schuß. (Verstecket sich und schaut öffters heraus.)

**Cicero.** Bringet mich dann forth von den mißgünstigen Gränzen der Römer, damit ich in Frieden lebe. (Sie wollen ihm fort tragen.)

**Marcus** springet hinzu mit seinen Verräthern.) Haltet still, noch in diesen Gränzen solstu, Nichtswürdiger, dein verfluchtes Leben beschließen! (Die 2 Trager lauffen davon.)

**Cicero.** Ach mir, hat auch diese Einjamtheit meinen Todt geschworen? Wer seyd ihr, die ihr mein Leben fordert?

**Sw.** (Jetzt wird der Teuffl angehen.)

**Marcus.** Was fragstu lang, gemuch daß du sterben mußt; bereithe dich zum Todt.

**Cicero.** Weil ich dann sehe, daß das Ende meines Lebens herbeygenahet, und mich vor Eurer Gewalt nicht mehr retten kan, so bin ich bereith, Eurer bluthdürstigen Forderung ein Genügen zu leisten. Hier habt ihr meinen entblöseten Nacken, schlachet ab dieses graue Hautt von denen Schultern und ersättiget Euch an meinen Unschuldßbluth, doch bedencket, daß ich derjenige, welcher so offtermahl theuren Schweiß vor die Wohlfarth des verwirten Rom vergoßsen, bedenket, wie oft dieses Hautt nicht saufft gelegt worden vor das Wohlsein der Bürger, bedenket doch, was Fleis und Mühe ich offtermahls vor das bedrängte Vatterlandt angewendet. Hätte nicht Giugurta die ganze Tiber mit Römischen Bluth überschwemet, so ihm dieser Mundt nicht besänfftiget? Hätte nicht Arsace Rom und all angränzende Flecken und Städte in Aschen gelegt, soehrne meine Beredsamkeit ihme nicht abgehalten? Wären nicht 1000 und 1000 ihres Lebens heraubet worden, wann nicht diese Zung ihnen dasselbe erhalten, und nun wollet ihr Grausame mich ermordet haben?

**Marcus.** Worzu dienet dieses Geblauder? Willeicht glaubestu

und durch deine Wohlredenheit auch dahin zu bewegen, daß wir dir daß Leben schenken? O du irrest, mache dich nur gefaßt zum Todt, du mußt und solst sterben.

**Cicero.** Wohlau, so sterb ich dann von aller Welt entfehret.

Schlagt ab nur dieses Haupt, so Euch verdrüsslich scheint,  
 Doch ihr Verräther all von meinen Sterben lehrnet,  
 Daß es Euch eben so geschehen kunt noch heunt.

Der Himmel wird die Rach für meine Unschuld suchen

Und wird nach diesen Todt mein Ruhm erst breithen aus,

Die große Themis wird stat mir die Mordthat fluchen

Und bringen alsobald mich in der Götter Haus.

Macht fort, ich scheue nichts, der Todt kan mich nicht schröcken,

Schlagt mir das graue Haupt von meinen Schultern ab.

Weil mich dann Rom verlast<sup>12)</sup>, soll mich die Erd bedecken,

Lebt wohl ihr Römer all, ich eille in das Grab.

NB.: Sie lauffen hinbey, und Cicero gibt ihnen auf den Tragesessel den Körper zum Fenster mit dem Kopf, also sie ihm solchen abschlagen. Es kan [nach] eines Directors Belieben gemacht werden. Hw kann seine lazzi haben.

**Marcus.** So recht, nun kaufstu diejenige lossprechen, die ich verdame. Werffet das Haupt in den Sessel und bringet es von hier, doch den Körper und Haupt werffet an die Straßen nächst Rom, den Sessel aber zerschlaget, und also wird man vermeinen, daß er von Banditen überfallen worden. Gehet und verrichtet meinen Befehl, (die Masquirten tragen den Sessel weg) ich aber werde mich indeßßen auf mein Landgutt begeben, umb all dort zu hören, was man von

ihm aufrufen werde. Niemandt wird glauben, daß ich der Thäter sey. Ich bin nunmehr vergnügt, weilien meine Rache vollendet. (16.)

**Hw** schauet hervor, und da er Niemandt sihet, gehet er hervor sagend:) Das seind Schelmen, haben den armen Cicero ohngeacht seines Bittens den Kopf abgehauen! Der Marcus Antonius meinet, es habe es niemandt gesehen, der ihm tenet. Nicht, mein alter Schafftopf, ich hab dich nur gar zu gutt gekenet. Jetzt will ich ihnen nacheillen und sehen, daß ich den Kopf stellen kan. Da hab ich ein Diechl, dieses will ich geschwind zusammennäen und einen Sack daraus machen; was gilts, die Tulia und Terentia geben mir ein Tringeldt, daß ich auf mein Lebtag genuch hab. (16.)

---

## Actus 2 dus.

---

### Scena 1 ma.

Daß Theatrum praesentirt den Saal oder Vorgemach Ciceronis.

**Hw** und **Scapin** umb daß Haupt streitend.

NB. Diese Scene wird extemporirt, daß Scapin und Hw den Saal haltende sich umb das Haupt Ciceronis streiten. Hw sagt, es gebühre ihme, solches zu überbringen, weillen er, der Action zusehend, denen Kerln nachgegangen, den Kopf aufhebt und auf seinen Diehl ein Saal machend darein gesteckt. Scapin sagt, er sei von seinen Herrn, den Cecina, auch nachgeschickt worden, umb außzufundschaften, ob Cicero schon forth. zc. Ein ieder wende vor, waß beliebt, werden endlich so hzig, daß sie, mit einer Hand den Saal haltend, mit anderen auf sich zuschlagen und einer den andern mit allerley Tituln belegen, biß endlich zu ihnen kombt:

---

### Scena 2 da.

**Tulia.**

**Tulia.** Waß für ein Zaud und Streith ist dieses? Was für einen entsezlichen Tumult machet [ihr] vor meinen Cabinet?

**Hw.** Jungfrau **Tulia**, ich hab Euch etwas überbracht, da — — —

**Scapin.** Schere dich forth, ich hab euchs überbracht, und nicht dieser Kerl.

**Hw.** Das ist erlogen, ich bin der Spur nachgegangen trotz einen Wachtelhund, also hab ichs erstlich gefunden und überbracht.

**Scapin.** Rede nicht, oder ich schlach dir das Wortt von Maul weg. Habt ihr mich nicht hinausgeschickt, daß ich Euch solchen überbringe?

**Tulia.** Beede sehd Ihr Euerer Simmen beraubet; wasß habt ihr überbracht? Habt ihr etwas für mich, entdeckt es, davor sollt ihr belohnet werden.

**Hw.** Da will ichs Euch allein geben: in diesen Sack ist's.

**Scapin.** Den Sack hastu mir geschenkt, ergo gehöret auch was darinnen ist mein.

**Hw.** Ein Pfifferling solst haben, du Lauskerl. Hier habt ihr ihn, Jungfrau Tulia.

**Tulia.** Bald sollt ihr mich zum Zorn reizen. Alsobald schweiget beede! Du aber, Hw, sage mir, was du mir überbringest.

**Hw.** Siehest Flegl, daß ich die praecedenz vor deiner hab; uh, alle Zähn wolt ich dir —

**Tulia.** Rede doch, was hier in den Sack.

**Hw.** Eröffnuet nur das Loch in praesenti und gebt mir was in plusquamperfecto, so wird das futurum gleich da sein.

**Tulia.** Au diesen wird es nicht ermanglen, so es nur etwas Beliebtes ist.

**Scapin.** Es ist Eures — — —

**Tulia.** Schweige und backe dich alsobald aus meinen Angesicht.

**Scapin.** Ich kan schon gehen, aber du solst gewiß noch heut daß Fingergrauth in deinen Gesichte haben. (Ab.)

**Hw.** Gehe nur, mein Kerl, du kaufst mich brav in Arsch lecken, daß du es weißt.

**Tulia.** Du garstiger Schelm! Sage nun, was in diesen Sack.

**Hw.** Ich wil Euch den Pfifferling ganz kurz ins Gesicht sagen: Wie ich hinaus bin gangen, so bin ich hinausgangen, weil mich mein Herr hinauf geschickt hat, so bin ich hinausgangen, weil ich hab müssen hinausgehen 2c. 2c. (Machet eine solche Rede nach seinen Belieben, bis endlich Talia ungedultig wird und ihme den Sack auf den Händen reißet und das Haupt Ciceronis herausziehet. Hw sagt: Ja daß ist es.)

**Tulia.** Daß Haupt meines Vatters! O ihr Sterne, was ist dieses? — — — Wo hastu solches bekommen?

**Hw.** Gleich wo der Nachtkönig die Medritat Fäsel auslähret, es ist lauter Dreck gewesen, ich aber hab's in der Liber abgewaschen.

**Tulia.** Ist mein Erzeuger todt, so will ich auch nicht leben, — backe dich, du Ungehener, auf meinen Augen!

**Hw.** Nur das Tringeld her, nacher will ich gleich gehen.

**Tulia.** Galgen und Rad soll dir das Tringeld von Hencker gegeben werden.

**Hw.** Davor bedanke ich mich; mein, gebt ein baar Ducaten her, es ist ia der Kopf so viel werth.

**Tulia.** Du hast Recht, der Kopf ist unschätzbar, darumb solstu auch eine Belohnung haben. Komme herbey. (Hw gehet hinzu und sie gibt ihm ein baar Orfeigen.) Nun gehe, mit diesen Tringeld kanstu lang aufkommen.

**Hw** hat seine lazzi, sagt endlich, er glaube es ganz gern, dann dergleichen Mingen man nirgends annimmt, und also ihm lang verbleiben werde. (Will abgehen.)

**Tulia.** Verbleibe, Böswicht, und sage mir, wer es gethan.

**Hw.** Es hat es nicht nöthig, es möchte noch mehr Tringelder absetzen.

**Tulia.** Ich befehle es, verbleibe, oder ich will dir so zutrinken, daß dir Sehen und Hören vergehen soll.

**Hw.** Ihr seyd gar zu oblichant, ich nimb schon mit den Empfahenen verlieb; und damit ihr wißt, wer es gethan: meines Herrn sein Vatter; der **Marcus Antonius**. Lebt wohl, Jungfrau **Tulia**. (Lauffet ab.)

**Tulia.** O unerhörte Grausambkeit! Barbarischer **Marcus Antonius**, hastu dich nun ersättiget in den unschuldigen Bluth meines Erzeugers, warumb ersättigestu dich nicht auch in dem Bluth seiner Tochter? (Weinet.) Ach Vatter, höchst geliebter Vatter, du bist verbliehen, und ich lebe noch! Komme doch, angenehmer Todt, vergesellschaftete mich mit denjenigen, der mir über alles in diesen Leben war; aber vergeblich's Bitten, alles verstopfet die Ohren vor meinen Klagen und will, daß ich halb todt zu meiner Ewigen Marter lebe. — Siebrange nur, tyrantischer und blutdürstiger Burgermeister, über daß Haus **Ciceronis**, bevrolocke unsere Zähren, und sofehne dir dieses noch zu wenig, ersättige deinen Grimm auch an meinen Bluth. — Und du, unverschämter Lügner, du betrügerischer **Julius Antonius**, erfreue dich, daß du ein schwages Weibesbild also hintergangen. Ist dieses deine geschworne Pflicht, heist dieses die Flucht befördert und daß Leben geschützet? O Verräther, ich erfehne nun deine Bosheit, aber der Himmel wird dich bestraffen! (Weinet.)

## Scena 3.

## Julius Antonius.

**Julius.** Schönste Sonne, was vor eine dunkle Wolcken umbneblet Eueru holdsellichen Antlitz? Wischet nunmehr ab Euer zarte Thränen und besrocket das Wohlsein Euerz Herrn Vatters.

**Culla.** (Wie sich der Nichtswürdige verstehen kan!) Ich weiß alles, und die würdige Belohnung Euerer Verdiensten ist schon erklißen.

**Julius.** Von Lucio hab ich solches mit Vergnügung vernommen, wischet ab die traurige Zähre von denen Purpurwangen und erlaubet, daß ich diese Handt küsse.

**Culla** entzihet ihm solche.) Sparet solches zur anderen Zeit. (Der Vermeßene suchet mich zu bethören.) Habt ihr meinen Erzeuger zur Flucht getreue Hilff geleistet?

**Julius.** Mit allen Fleiß, und Lucius Scipio begleitete ihm noch biß an das nächst gelegene Gehölze.

**Culla.** (Verlogner Böswicht!)

**Julius.** (Ihre Augen geben unter der Betrübnuß ein Feuer der Rache zu verstehen.)

**Culla.** (Du solst die Schuld des Vatters bezahlen.) Saget mir, was verdienet ein solcher, welcher eine Dame nicht allein zu hintergehen, sondern auch umb daß Leben zu bringen suchet, welche ihm doch iniglich liebet, auch sie des liebens werth ist?

**Julius.** Hierauf ist eine leicht Antwort: Ein solcher verdienet mehr denn einen grausamen Todt. (Aber was will diese Frag bedenten?)

**Culla.** Ihr habt recht geandwortet, und zum Zeichen der Wahrheit überreichet mir Euer Schwerdt.

**Julius.** Mein Schwerdt? und zu waß Gebrauch?

**Culla.** Ihr solt es alsobald sehen.

**Julius** gibt ihr das Schwerdt.) Hier ist's.

**Culla.** Nun, Verräther, bereithe dich zum Todt. Eben du bist derjenige, welcher mich hintergangen, welcher mich betrogen und meinen Todt zu befördern sucht.

**Julius.** Tulia, schönste Tulia, was beginet ihr? Ich ein Ver-

räther? Ich Eueren Todt befördert? Ich Euch hintergangen? Seid ihr, ô Schöne, der Sinen beraubet?

**Tulia.** Nein, Böswicht, ich bin nur bey allzu gesunder Vernunft. Mache dich nur gefast, zur Gnade solstu von meinen Händen sterben.

**Julius.** Entdecket mir doch, in was ich Euch beleidiget, alsdann will ich gerne sterben.

**Tulia.** Rede nichts, genuch daß dich dieses, was allhier verborgen, (deutet auf den Sack) anklaget; du solst und mußt sterben.

**Julius.** Wohlan dann, so sterbe Julius, damit Tulia lebe; erfülle nur in meinen Bluth deine brennende Rache, ersättige dich an meinem Todt, durchstoße diese Brust und triumphire über meine Unschuld. Ich sterbe vergnügt, schönste Tulia, so ich von deinen Händen sterbe.

**Tulia.** So sterbe dann! (Lauffet hinzu und bleibet stehen, daß Gewölk hernach wegwerffend.) (Nch vergebliches Witten, wo die Liebe den Arm haltet!) Nehme hin dein verrätherisches Schwerdt und lebe zu deiner Quall. Doch damit du bestraffet werdest, fordere die Rache von dem Mörder dieses Entleibten, oder fliehe mich auf ewig.

**Julius.** Deine Rache zu vergnügen bin ich bereith, entdecke mir nur solchen, ich schwöre bey der Allmacht des Himmels, mein Haupt nicht ehe sanfft zu legen, biß derjenige erleget, so dich beleidiget.

**Tulia.** Gehe dann hin, ermorde deinen Vatter, oder erwartte meinen Ewigen Haß! (Ab und nimbt den Sack mit sich.) NB. hinten zu und Thron gemacht.

**Julius.** Gehe hin, ermorde deinen Vatter, oder erwartte meinen Ewigen Haß. — Traume oder wache ich? Ist es eine leere Einbildung oder die Wahrheit, was ich gehöret? Ist Cicero todt, und mein grausamer Vatter hat es gethan, und ich solte abermahl der Mörder meines Vatters seyn? Ô ihr Götter, was hab ich geschworen, was hab ich gedacht, da ich mich verpflichtet solches zu thun! — — Ô Vatter! Cicero! Sohn! Liebe! ô Tulia! wie verwihret ihr mich, in was für einen Labyrinth habt ihr mich gesetzt! Die bloße Erinnerung machet mir das March in den Beinen



zerfließen, ja die Seele selbst will schon ihren Wohnplatz verlassen. — Nun bin ich nicht mehr Julius Antonius, nachdem ich aufgehört, ein Sohn des Marcus Antonius zu sein. — Ach, ihr verwahrte Sinnen, schafft Rath! Aber ist man wohl schuldig, einen Schwur zu halten, welcher auf Laster gerichtet ist? Nein, nein! — Doch ja, nein, ja, ich bin es schuldig, so fern ich Tulia besitzen will. Aber o Himmel, der Sohn den Vater wegen einer zarten Liebe willen zu ermorden? — Oh, so lebe dann der Vater und sterbe der Sohn! (Will sich ermorden.) Halte ein, unglückseliger Julius, halte ein! Was nützt aber mein Leben ohne Ergöglichkeit? Doch ich will leben, der Zeit erwarten und es dem gütigen Himmel anheimbestellen.

Brecht, brecht, ihr Augen, brecht in lauter  
 Thränengüßse,  
 Ja, wann es möglich ist, in bluthbesträmbte  
 Flüßse  
 Und zeiget aller Welt in meinen Weispill an,  
 Was doch uns Sterbliche vor Unglück treffen  
 kan.

#### Scena 4.

Lucius Scipio und Hw von vorn.

**Lucius Scipio.** Wie sagstu, Hw, Cicero ist todt?

**Hw.** Freilich ist er, ich wolt, daß ihm der Teuffl hätte, ich hab wegen seinen Kopf ein paar Orseigen bekommen, die recht gewichtig waren.

**Lucius Scipio.** Und wie bistu dann zum Kopf kommen?

**Hw.** Ich hab alles gesehen, wie ihm die Verräther abgehauen, hernach bin ich ihnen nachgeschlichen, und wie sie ihm in Pfifferling geworffen, bin ich hingangen und hab ihm herangenhommen und sauber abgewaschen, hernach der Tulia überbracht in Meinung, ein guttes Tringeld zu bekommen; ich hab's aber nachdrücklich empfunden.

**Lucius Scipio.** O ihr Götter! Cicero todt? — aber siehe da,

hier ist dein Herr, und ganz traurig. Hastu ihm schon offenbahret?

**Hw.** Nicht ein Wörttl.

**Lucius Scipio.** Freundt Julius, was betrübet Euch?

**Julius.** Laßet mich sterben, dann alle Hoffnung ist verlohren.

**Lucius Scipio.** Ach, ich verstehe Euch schon, was ihr sagen wollet, allein laßet die Verzweiffung noch keine Stat im Herzen finden, der Himmel wird noch alles zu Eueren Besten fügen, welcher oftmahl mit den Menschen zu spielen pfleget.

**Julius.** Ach mir! ich bin verlohren.

**Hw.** O Herr, laßet die Hundsfiterey heraus vom Herzen, was hilft es Euch? Den Cicero werd ihr gewiß dadurch nicht mehr lebendig machen.

**Julius** kehret sich gäch umb.) Und du bist die Ursach meines Todtes, weillen du daß Haupt der **Tulia** gebracht; also solst auch du sterben. (Hw bittet, und haben einige Foperey, bis endlich **Lucius Scipio** sich entzwischen stellet und **Hw** befreuet, welcher entflühet.)

**Lucius Scipio.** Betrübet Euch nicht so sehr, noch heute werdet ihr getröstet werden. Komet mit mir, auf den Tiber Fluß wollen wir eine kleine Spazierfarth machen, damit die **Melancholi** vergehe. Habe vernohmen, daß **Tulia** und **Emilia** in dem nächst daran gelegenen Garten auch ihre innerliche Schmerzen ausgießen werden, villeicht vernehmen wir etwas heimlicher Weise zu unseren Vorthail.

**Julius.** Ich folge Euch, aber der Himmel weiß, mit was Schmerzen. (Beede ab.)

## Scena 5 ta.

Daß Theatrum praesentirt das Capitolium. Thron und Sessel, die Soldaten halten die Bindruthen.

**Augustus, Scauro Scatilio, Cecina** und **Stath.**

**Augustus.** Ewere angeführte Klage haben wir vernohmen, und war uns längstens von den Burgermeister hinterbracht worden, als koche sein Gemüth Berrätherey. Nun, **Scauro Scatilio**, vernehmet mich, ihr **Cecina** bequemet Euch zur Gedult und ein ieder verbane alle Furcht auf seinen Herzen.

Nicht zu einer geringen glori dienet Nuß, daß wir den Stolz all unserer Feinde gedämpft, und noch zu einer größeren soll uns gereichen, da wir den Zwitracht und Uneinigkeit zwischen denen Bürgern beylegen werden. Daß **Marcus Antonius** ein hochmüthiger und Ehrgeiziger Mann, ist uns fattsam bekant; daß **Cicero** durch seine Beredsamkeit großen Nutzen diesen Reich geschafft, weiß iederman. Beide sind uns lieb, doch muß **Cicero** einen Burgermeister die Ehre lassen. Wir haben sie anhero beruffen; auf was Ursach keiner erscheinen will, verstehe ich, und ein ieder wird es begreifen; doch damit ihre Feindschafft abnehme und die vorige Freundschafft wieder zu seinem Wachstumb gelange, tragen wir Euch Beiden dieses Ambt auff, versuchet das Beste und erfreuet uns nebst Rom.

**Scauro Scatillo.** Unüberwindlichster Monarch, ich bin bereith deinen Befehl ein Genügen zu leisten, allein es wird Euer May. noch in reiffer Gedächtnuß, daß wir vormahls in einen Zweykampf begriffen waren; und wollen wir uns dazumahl in Beysein Euer May. vereinigten, ware doch daß Herz des **Marcus Antonius** weith von der Freundschafft entfehret, befürchte also, so wir zusammen komen solten, daß ein neuer Streit angefangen wurde, welcher Euer May. müßfahlen wurde.

**Augustus.** Schätzet ein Burgermeister unsere Gnade so gering? Sehe zu, unvorsichtiger **Phaeton**, damit du nicht gestürzt werdest. Berrichtet dann ihr solches, **Cecina**.

**Cecina.** Mächtichster Kayser und Herr, mir ist von sicheren und warhafften Persohnen hinterbracht worden, als hätte **Cicero** die Flucht genohmen und **Marcus Antonius** habe ihn verfolgt.

**Augustus.** Wie? Hat er ihm sogar zur Flucht gezwungen und auch verfolgt? Dieses ist zu viel und wir wissen nicht, was unser Gemüth uns zu verstehen will geben, wir befürchten, es seye wirklich schon eine Verrätherey vorbey gegangen. Aber was bringet **Terentia** so eysfertig, Himmel, mit thränenbenetzten Wangen?

## Scena 6ta.

Terentia.

**Terentia** (kniet nieder.) Rache! gerechter Kayser, Rache!

**Augustus.** Wieder wem?

**Terentia.** Wieder einen Mörder.

**Augustus.** Wessen?

**Terentia.** Meines Gemahls.

**Augustus.** Wie?

**Terentia.** Marcus Antonius — —

**Augustus.** Der Burgermeister?

**Terentia.** Der Verräther!

**Augustus.** Der sonst Freiwürdige?

**Terentia.** Der ietzt Lasterhafte!

**Augustus** hat ihn ermordet?

**Terentia** grausamer Weise.

**Augustus.** Cicero todt?

**Terentia** und sein Bluth schreuet Rache.

**Augustus.** Stehet auf, unglückseliche Terentia!

**Terentia.** Nicht ehe, bevor ich Gerechtigkeit erlanget!

**Augustus.** Schmerzhafftes Begehren!

**Terentia** welches mir den Todt bringet.

**Augustus.** Was ist zu thun?

**Terentia.** Die Rache befördern!

**Augustus.** Stehet auf, es soll befördert werden. Alsobald, meine Getreue, verfolget ihn auf allen Wegen, dieser hochmütige Verräther soll erfahren, wie sehr er uns beleidiget. Befridiget Euch, wehrte Terentia, und gedenket, daß der Lauff seines Lebens vor der Thier gewesen und also sich hat endten müssen. Wir wollen Euch unter Unseren Schutz an und aufnehmen, ihr solt, gleich wäret ihr unsere Gemahlin, gehalten werden, und dieses sey Euch genug.

**Terentia.** Euer May. Gnade ist allzu groß, aber alles dieses schätze ich vor gering, so ich meines Ehgemahls beraubet bin. Ach Cicero, ach Gemahl, verschaffe doch, daß ich dir folge.

**Cecina.** Man muß sich nicht allzu sehr in der Betrübnus ver-

tieffen, dann es kint leicht geschehen, daß ein unverhoffter Zufahl sie auch des Lebens berauben kunte.

**Terentia.** Eben dieses wäre mein Verlangen; es wird villeicht ohnediß meine schwage Seel ihren Wohnplatz verlassen. Komme doch, angenehmer Schatten, und nehme mich zu dir — ach ich sterbe — — (falt in Ohnmacht.)

**Augustus.** Helffet, sie seguet daß Zeitliche vor unseren Augen! Missetliche Terentia, wir bedauern deinen unglückselichen Standt. Man bringe sie von hinen und gebrauche die beste Medicinen zu ihrer Geneszung, wir selbstn wollen sie in ihrer Grantheit besuchen und mehr als ein Vatter seyn. (Man bringet sie weg.)

**Cecina.** (Ihr Unglück gehet mir also zu Herzen, daß ich mich fast der Thränen nicht enthalten kan.)

**Scauro Scatillo.** Daß ich doch nur die geringste Nachricht von der Flucht Ciceronis gehabt, ich selbstn wolte ihm nebst denen Meinigen begleitet haben.

**Augustus.** Es ist nun geschehen, und keiner ist fehg ihu von dem Todt zu erwecken, aber der aufgeblasene Marcus Antonius soll jedermann zum Bespill nachdrücklich abgestraffet werden. Komet und begleitet miß. (Alle ab bis Cecina, welcher hervor gehet, hinten zu.)

**Cecina.** Nunmehr wird meinen Herzen der völlige Sieg über Tuliam verbleiben, weil Marcus Antonius ein Mörder ihres Erzeugers geworden. Ich besrolocte in beederseits Thränen meine Zufriedenheit und werde durch eines anderen Verfolgung ein vollkommener Besizer so unvergleichlicher Schönheit. — Aber eben komen mir diese verdrißlich! daß ich sie doch nicht ansehen dörrfte! (Stehet in Gedanken.)

## Scena 7.

### Emilia.

**Emilia.** Wie so bestürzt, mein Angebethener, was verwihret Euere Sinen?

**Cecina.** (Daß ich doch sagen dörrfte: deine verhasste Antunft!)

**Emilia.** Audworttet ihr mir nicht? Ich sehe wohl, daß Euch

wenig an meiner Gegenwart gelegen. Lebet wohl. (Witz abgehen.)

**Cecina.** (Ich muß ihr doch schmeigeln.) Schöne Emilia!

**Emilia.** Habt ihr mich geruffen?

**Cecina.** Gleich hab ich Euch gesehen und mich unterfangen, Euch anzureden.

**Emilia.** Ich stunde ja nebst Euch, und ihr habt mich noch gehört, noch gesehen.

**Cecina.** Verzeihet, ô Schöne, so ich Euch mit gebührender Höflichkeit nicht begegnet, ich ware sehr in Gedanken verdieffet.

**Emilia.** Es ist alles verziehen. (Muß doch sehen, ob die Liebe auch der Höflichkeit gleiche.) Cecina?

**Cecina.** Schönste Göttin!

**Emilia.** Wolt ihr mir wohl einen Befahlen erweisen?

**Cecina.** So es in meinen Vermögen, bin ich schon bereith.

**Emilia.** Es wird Euch gar ein leichtes seyn, diesen Brieff — —

**Cecina** solt ich überbringen — —

**Emilia** der Tulia.

**Cecina.** Der Tulia? Und von wem ist er gestehlet?

**Emilia.** Julius Antonius bittet darinen, seiner Unschuld zu verzeihen.

**Cecina.** Und ich solte ihm der Tulia überbringen?

**Emilia.** Und warumb?

**Cecina.** Ich solte mich zu eines Verräthers Diensten gebrauchen lassen? Dieses kann ohnmöglich sein, ansonsten begehret, was ihr wollet, so will ich Euch willfahren.

**Emilia.** Und ihr liebet mich?

**Cecina.** Darumb müßet ihr dieses Herz befragen, ich kan Euch nicht andworten. (Ab.)

**Emilia.** Ich verstehe dich, unhöflicher Cecina, aber seye versichert, daß ich so viel bei Tulia würcken will, daß du ihrer Gegengunst nie solst zu genießen haben. Es gefahlen mir zwar deine hellglänzende Augen, aber mit nichten haben sie noch dieses Herz entzündet, Julius Antonius allein ist der wahre Abgott, welchen ich nunmehr desto ehe zu besitzen hoffe, weilten er von Tulia verfolget wird. Ich gehe möglichsten Fleiß anzuwenden, ihne auf meine Seiten zu bringen. (Ab.)

## Scena 8.

Das Theatrum praesentirt von hinten den Tiber Fluß, auf der Seiten  
hervor ein schönen Kunstgarten mit schattigen Baumen.

**Julius Antonius, Lucius Scipio** und **Hw** auf den Gubeln.

**Hw** (in artigen Postnechtaufzug.) Lustig, ihr Herren, Euere Menschen  
können nicht gar weith mehr jeyn. O wie werdet ihr die Heu-  
schrecken auf ihrer Wißen abfangen!

**Julius.** Du bist iederzeit fröliches Muthes, wo du doch mit mir  
soltest traurig sein.

**Hw.** Ich hoffire in die Traurigkeit; wann ich zu freßzen und  
sauffen hab, kan meinethalben die ganze Welt traurig sein.

**Lucius Scipio.** Weistu aber nicht das Sprichwort: mit Lustigen  
Instig, mit Traurigen traurig.

**Hw.** Ich weiß es wohl, es heist sonst mit Wölffen hönnen, mit  
Beeren brumen, und mit Eseln ô i ô schreyen.

**Julius.** Du bist sehr aufgelaßzen, habe acht, daß es dich nicht  
gerete.

**Hw.** Ey, Herr Julius, wann man auf die Cortesie gehet, muß  
man nicht als wie ein alter Karugaul Schweiff, Kopf und  
Ohren hangen lassen.

**Julius.** Gende an daß Pffer, wir wollen außsteigen.

**Hw.** Es sind aber die Menschen noch nicht hier.

**Julius.** Thue, was ich dir befehle!

**Hw** hat seine Foperey mit anlenden, und kan extemporirt werden nach  
Belieben, bis sie außgestigen.

**Lucius Scipio.** Allhier müßzen sie erscheinen, wie ich von Bromia  
bin berichtet worden.

**Hw.** Von der Bromia? kombt sie auch hieher?

**Lucius Scipio.** Daß weiß ich nicht. Warum fragstu?

**Hw.** Weil sie jene Schießscheiben, auf welcher ich mein merrestes  
Pulver schon verschossen.

**Julius.** Du bist ein Narr; mein, sage mir, weißtu wohl, was die  
Liebe ist?

**Hw.** Ist dieses fragenswerth! mein, sagt mir auch, wer hat  
mehr Kinder als wir Bauren?

**Julius.** Darauf folget dannoch nicht, daß sie gefunden, was die  
Liebe sey.

- Hw.** Ey, wann sie es nicht gefunden, so haben sie es schon zu suchen gewußt.
- Julius.** Ich muß deiner auch in meiner größten Betrübnuß lachen. Siehe, daß du nicht weißt, was die Liebe.
- Hw.** Die Liebe ist halt die Liebe, das heißt so viel, wann einer ein schönes Mensch hat, so führt ers spaziren und erzehlet ihr die histori von Plinius, daß in 3 viertl Jahren ein lebendiger Horatius Dociret.
- Julius.** Du bist ein gar grober Liebhaber.
- Hw.** Je größer, je lieber; die Bauernmenschen haben die Sterk nicht gehru, die von Philocranarbeit, ein starcker Dragoner mit Stißl und Sporn, der kan ihnen daß abc recht auffagen.
- Lucius Scipio.** Schweiget, ich sehe beide Floren anhero komen; laßet unß verbergen und ihre Reden in geheimß anhören.
- Hw.** Pokß 1000, mein Mensch ist auch darbey, das ist braff, izezt will ich mich auch mit Euch verstecken. (Verbergen sich alle 3.)

---

## Scena 9.

**Tulia, Emilia und Bromia** von vorne.

- Emilia.** Nun sind wir allein, geliebte **Tulia**, entschütte dein Herz aller Betrübnuß und entdecke mir dein fehrneres Anlügen; vergesse der Rache des unschuldigen **Julii**. (Daraus will ich ihr Herz erforschen.)
- Tulia.** Deine trostreiche Zusprechung solte mich billichermaßen erquicken, doch kan ich mich einer heimlichen Furcht und Quall nicht entschitten. (Ach **Julius**, du Ursach meiner Pein!)
- Emilia.** Und was ist es dann, das dich noch verwihret?
- Tulia.** (Ich will ihrß nur zu verstehen geben.) **Emilia** — ia, ia, an deiner Schönheit besorge ich ein Siegeszeichen — — —
- Emilia.** An meiner?
- Tulia.** Ja, doch will ich ihm verschweigen, den mein Herz vermeinet.
- Emilia.** Ô du hast dich nichtes zu besorgen, meine Schönheit wird nicht mächtig sein, ein Herz an sich zu locken, weillen ich in einen allzu unglückselichen Stern gebohren bin.



**Tullia.** (Ich will sie noch besser erforschen.) Liebst du dann nicht den Cecina?

**Emilia.** Ich gestehe es, ihm geliebt zu haben, nachdem aber seine Kaltfinigkeit gegen mir allzu scheinbahr, hab ich ihm leicht verlassen können. Nun aber bin ich entschlossen denjenigen zu lieben, den du verfolgest, und hab nicht geringe Hoffnung seine Gegenliebe zu erhalten.

**Tullia.** (Ich bin des Todes!) Du willst den Verräther, den Lasterhaften lieben und willst meine Freundin seyn?

**Emilia.** Also will mein Geschick, also erfordert es meine Liebe.

**Tullia.** Emilia, soehrne du in voriger Freundschaft mit mir zu leben verlangest, lasse ab den Sohn meines Vattermörders zu lieben, sonderu verfolge ihm nebst mir bis in den Todt. (Also jaget es der Mundt.)

**Julius.** (Schöne Tyrannin!)

**Emilia.** Ich kan nicht.

**Lucius Scipio.** (Unbarmherzige Gottheit!)

**Tullia.** Du kannst nicht? So entweiche dann meinen Angesicht, welches mir gehässiger sein wird als ein Basilisk.

**Emilia.** Warum verlangest du, daß ich jenen verfolge, der mich niemahles beleidiget? Warum soll ich jenen nicht lieben, der mich gefeslet? Gefallet es dir, so deine Liebe beglückselichet wird, so lasse dann zu, daß auch die meine erfreuet werde.

**Tullia.** Meine Liebe ist nur allzu bitter vor ein betrübtes Herz.

**Emilia.** Wie kan es dir bitter seyn, da dir von dem Kayser selbst noch heute die geheiligten Fackl angeflammet werden; es wird für dich der Altar und das Schbethe schon mit Rosen bestreuet und du wirst eine Brantk der Cecina sein.

**Julius.** (O Schmerz! ich vergehe.)

**Tullia.** (Ach Erinnerung, die du mich ertödtest!) Julius, ach Julius, was hastu gethan!

**Emilia.** Seuffzest du nach ihm, und dannoch willst ihm verfolgen?

**Tullia.** Meine ihm geschworene Tren verlangt, daß ich ihn liebe, der Mord seines Vatters aber verdamet ihm zum Todt oder Ewigen Verfolgung.

**Julius.** (So muß ich sterben; ach grausame Liebste!)

**Emilia.** Auf deinen Reden werde ich nimmermehr klug.

**Tulia.** Die Zeit wird dich alles lehren. Genuch daß ich ihm auch als meinen Feind liebe.

**Lucius Scipio.** (Gehe, Freund, bringe ihr dein sehnliches Seuffzen für, velleicht kannst du sie bewegen.)

**Julius.** (Ich fürchte deo Zorn, doch ich will es wagen; entweder muß sie mir den Todt oder ihre Gegenliebe ertheilen — — —)  
(Geht hinzu.) Schönste Tulia — — —

**Tulia.** O Himmel! Julius allhier?

**Julius.** Ja, meine schöne Verfolgerin, ich bin allhier, und zwar vor Eueren Füßen (knie): sehet hier ein biß in den Todt betrübtes Herz; entweder erquicket solches durch Euere Gegenlust, oder nemet dieses mein Gewöhr und vollzihet in meiner getreuen Brust Euere brennende Rache, dann viel eher will ich des Todtes seyn als ohne Euerer Wohlgevoogenheit fehrner leben.

**Tulia.** (Was soll ich thun? Ich kan nicht, doch ich muß.) Gehe hin, verächtlicher Mensch, wohin dich deine Mißethat verdamet, bey mir hastu noch Gnad, noch Liebe zu hoffen.  
(Will abgehen.)

**Julius.** Verbleibe, Unbarmherzige, verbleibe (sie hattenbt) und erhöre doch mein Flehen!

**Tulia.** Lasse mich, Schüdder, oder ich werde umb Hilff ruffen!

**Julius.** Diese ist vergebens, vergebet meinen Fähler, daß ich also rede, nur so vil verlanget mein überdrüssiges Leben von Euch, daß ihr es wollet durch Euere Handt vollenden.

**Tulia.** Dieses wird nicht geschehen, vil einen grausameren Todt hastu zu gewarten. (Ab.)

**Emilia.** (Seine Beschwerten machen mich außer mir komen.)  
(Ab. NB. Hw haltet Bromiam.)

**Julius.** Wohlau dann, so kontet, ihr Hentersknechte, und löset Stück vor Stück auf diesen Leib, ich werde mich nicht im geringsten wiedersehen.

## Scena 10.

**Cecina, Scapin.**

**Cecina.** So wiederseze dich dann mir, Verräther, so dir die

Senterknechte kein Schrecken verursachen können. Ich habe lang deiner verhassten Pralerey zugehört. Weillen du dann so senlich nach dem Todt seuffzeit, so come, er soll dir von meiner Handt ertheillet werden.

**Julius.** Eben zu rechter Zeit bistu mir anhero kommen. Weillen du der Besitzer meiner Schönheit bist, so will ich sterben, bevor aber mußt auch du dein Leben schließen.

**Cecina.** Worzu so viel Wortt gebranchen? Ein Held redet mit dem Degen, keineswegs mit dem Munde. Komme dann und zeige deine Tapferkeit. (Ziehet vom Leder.)

**Julius.** (Dadurch beleidige ich die **Tulia**. O ihr Götter, was soll ich thun?) Gehe, gehe, **Cecina**, seye ein Besitzer einer so göttlichen Schönheit, ich gehe keinen Streit ein.

**Cecina.** Verzagter, ich verstehe dich, du hast in **Cecina** einen Verächtlichen geglaubet, aber seye versichert, daß meine Faust nur zu Siegen gewohuet sey.

**Julius.** Gehe, gehe, **Tulia** wurde beleidiget.

**Cecina.** Was **Tulia**, diese verlanget deine Bosheit zu bestraffen, komme und wiedersetze dich, so du so viel Kühnheit hegest.

**Julius.** Ich will nicht streiten, **Cecina**, gehe und verlaße mich.

**Cecina.** Man betrachte mir einen Grossprecher! Pfui der Schande, daß du den Nahmen eines Römischen Bürger fñrest.

**Julius.** Holla, dieses ist zu vil! **Cecina**, du hast meine Ehre verlezet. Solang du von der Lieb gesagt, hab ich geschwiegen, nun aber kan ich solche nicht anderst als mit den Waffen behaubten, verfechte dich, so gutt als kauft, dein Leben ist mir sonst lieb. (Sie streiten.)

**Lucius Scipio.** (Ich hab lang gemuch zugehört.) Man enthalte sich fehrner zu streitten! **Cecina**, befriedige dich, oder es soll dir müßlingen. Freundt **Julius**, worzu dienet, mit einem Zunftmeister sich zu ernidrigen? Gehe, gehe, **Cecina**, und lehre bevor, wie man lebe.

**Cecina.** Wie? was redestu? Ich solte lehren zu leben? O diesen Spott wird meine Ehrliebende Brust nimmermehr ertragen, ich weiche Curer Macht, allein wir kommen schon noch zusammen. (Ab.)

**Julius.** Man kennet ia deine Thaten, welche du verrichtet, keiner ist, der sich vor dir scheuet; **Lucius** come, wir wollen ihm

nacheilen und ein ieder soll sich allein mit ihm kämpfen.  
(Ab.)

**Lucius Scipio.** Ich folge dir und schwöre seinen Todt. (As.)

**Bromia.** Und wann werdest dann du mich entlassen? Glaubst du vielleicht aus mir einen Braten zu machen? O mein Kerl, du bist nicht mehr der meine, ich habe schon einen andren.

**Hw.** So, so? Ich verstehe dich, du wechselst auch gern als wie die Kauffmansdiener, diesen Feuertag da, den andren dorth; absonderlich wans Gelder einzucassiren haben, da muß bevor das Mensch expedirt sein, alsdann mit einem frischen Muth zum Herrn Creditor.

**Scapin.** Und wer hat dir Bernheuter erlaubt, mein Mensch aufzuhalten?

**Hw.** Halt daß Maul oder ich schlag dich mit mein Ruder zum Kopf, daß du in Saecula Saeculorum nimer lebendig wirst. Das Mensch ist ehe mein gewesen als dein.

NB. Die Scene wird extemporirt, daß sich Beide zanken und rauffen um die Bromia; weissen aber Bromia den Scapin liebet, so sagt sie, daß man den Hw ins Waßer werffen soll. Nach langer Foperey nehmen sie den Hw und werffen ihm in das Waßer, alwo er ein artiges Geschrey und Schwimmen machet, und die Beiden spotten und lachen seiner, gehen endlich ab, sagend, anjeho kanstu dich mit einen Stockfisch verheurathen.

## Actus 3 tius.

### Scena I ma.

**Scauro Scatilio und Lucius Scipio.**

Cortill.

**Scauro Scatilio.** Ich habe dir meine Tochter versprochen, und dieselbe soll dir auch werden, doch befehle dich bevor selbst, ihre Gegengunst zu gewinnen, dann es ist dir bekant, daß gezwungene Lieb mehr Betrübnus als Freude verursache.

**Lucius Scipio.** Sie ist aber zu meinen Senffzen unbeweglich, sie verschmähet meine Thränen und spottet nur meiner Quall.

**Scauro Scatilio.** Die Liebe pfleget unter einen Schertz die Herzen zu peinigen, dennoch hat es nichts als süße Liebespfeil verborgen.

**Lucius Scipio.** So ich auf dieses meine Hoffnung grunden soll, so hab ich schon verlohren, weillen mir auch ihre ihuerste Neigung bekant ist.

**Scauro Scatilio.** Und auf wem ist es dann gerichtet?

**Lucius Scipio.** (Das ich sagen muß!) Auf Julium Antonium, so von Tulia verfolget wird.

**Scauro Scatilio.** Auf diesen? auf einen Sohn, dessen böshaffter Erzenger mir den Todt geschworen? Lucius, jofehrne es nur dieser ist, hast du sie schon in deinen Armen.

**Lucius Scipio.** Ach vergebliche Hoffnung!

**Scauro Scatilio.** Verlangest du noch was mehreres?

**Lucius Scipio.** Ich bin es zufrieden, allein — — —

**Scauro Scatilio.** Rede doch freu, du bist sonst einer von Kühnen, und nun bist also verzaget. Sage, was ist dein Anliegen?

**Lucius Scipio.** Ich befürchte noch größeren Haß, nachdem ich ihren Herzensbesitzer entdeckt.

**Scauro Scatillo.** Damit du sehest, wie sehr ich dir gewogen, will ich sie alsobald anhero beruffen, ich aber werde verborgener Eueren Discours anhören. Ist es, daß sie deine Liebe verachtet, so will ich [sic] darzu bezwingen. Lebe wohl, mein Freundt. (Ab und nach 4 reden wieder aus.)

**Lucius Scipio.** Der Himmel begleite dich. — Nun erwartete ich zwischen Furcht und Hoffnung den Auspruch meines Lebens oder Todes. Du angenehmer Herzensverwunder, höre auf, mich sehnlicher mit Blagen umzugeben; hastu mich verlezet, so magstu mich auch heil machen. Aber ich sehe schon meine Göttin anhero kommen.

---

## Scena 2 da.

### Emilia.

**Emilia.** (Der Befehl meines Vatters bezwinget mich, allhier zu erscheinen, ohne daß ich die Ursach verstanden. — Aber sehe da den gehäßigen Liebhaber! O laße dir deine Flammen mir vergehen, die meine werden sich nicht mit den deinen vermengen.)

**Lucius Scipio.** Schönste Emilia, wie lang wird noch Euer glänzender Himmel für mich die Donnerkeul führen? Habt ihr dieses Herz noch nicht genug gegränzet? Verlanget ihr dann, daß es zu Aschen verbrenne ohne den mindesten Thau Euerer Gegengunst?

**Emilia.** Ihr quället mich immer mit Euerer verdrüsslichen Liebe, da ich Euch doch schon zum Öfftern gesagt, daß Emilia nicht für Lucio sey. Ihr bemühet Euch vergebens, und all Eure Hoffnung ist eidl.

**Lucius Scipio.** Und wer kan mir die Hoffnung benehmen?

**Emilia.** Der, so allbereith dieses Herz gefeslet.

**Lucius Scipio.** Seinen Nahmen!

**Scauro Scatillo.** (Waß wird [sic] andworten?)

**Emilia.** Obwollen ich es nicht schuldig wäre Euch zu entdecken, so will Ich dennoch Eueren Fürwitz stillen. Julius

**Antonius** — — doch genuch, ihr habt mich verstanden. (Wia abgehen.)

**Scauro Scatillo.** Verbleibe, unverfchämte Tochter, von wem hastu erlernet denjenigen zu lieben, der meine Verfolgung biß in den Todt geschworen?

**Lucius Scipio.** (Ich muß anjeko zu meines Freundes Spott schweigen.)

**Emilia.** (Daß ich doch nicht geredet hätte!)

**Scauro Scatillo.** Schweigestu? Lucius, kome herbey, du aber, Emilia, reiche ihme alsobald die Ehliche Handt.

**Emilia.** (Ach Schmerz!)

**Scauro Scatillo.** Vollziehe meinen Befehl, so lieb dir dein Leben!

**Emilia.** (Was solt ich thun?)

**Lucius Scipio.** Reichet mir, ô Schöne, Eure zarte Handt, welche unj beide glückfeelich machen will.

**Emilia.** (Daß dich alles Unglück rühre!) (Ihm drozig ansehend.)

**Scauro Scatillo.** Ungehorsame Tochter, ist dieses die kindliche Pflicht, hab ich dieses unnd dich verdienet, daß du also hartnedig meinen Befehl dich widersezt? Ich sage dir zum leßten mahl, reiche ihm die Handt oder entweiche meinem Zorn.

**Emilia.** Erlaubet mir von hinen, villmehr erwölle ich den Todt als diese Vermählung. (Ab.)

**Scauro Scatillo.** Gehe nur, boshafftes Kindt, aber fürchte meinen Zorn. Lucius, verzweifle indesßen nicht, sie wird sich bequemen müßßen, oder sich nicht mein Kindt nehmen.

**Lucius Scipio.** Das ganze Gebäude meiner Hoffnung ist auf dich gegründet, wünsch nichts mehr, als daß deine Sorgfalt für mich glücklich aufschlage. Ich gehe, aber mit schlechten Trost bewaffnet; lebe wohl. (Ab.)

**Scauro Scatillo.** Der Himmel begleite dich. — Billich kan ich die Liebe einen Giftt vergleichen, welches sobald ihren effect machet, als es empfangen wird. Meine Tochter widersezt sich ihren Gehorsam und meinen Befehl, aber ich bin noch Vatter, der sie zu bezwingen wird wissen: Entweder soll sie Lucium erwöhlen oder sterben. (Ab.)

## Scena 3.

## Julius Antonius und Hw.

NB. Diese Scene wird extemporirt, daß Hw seinen Herrn erzehlet, wie ihm der Scapin in daß Wasser geworffen, waß vor ein Cameradtschafft er mit denen Stockfischen und Häringen gemacht, und wie daß er eben in ein Fischerney gekommen und herausgezogen worden. Die Fischer hätten ihm vor ein Wunderthier gehalten und haben ihm wollen todt schlagen und dem tyrckischen Kayser überschicken, damit er ihm in seiner Schatz Cammer aufgehendet, bis er endlich angefangen zu reden und ihnen erzehlet, wer er wäre. Bittet seinen Herrn, er möchte ihm doch behilfflich sein, daß er den Scapin ermorden könne zc. Sein Herr verspricht ihm solches, gibet ihm einen Brieff an Tulia und sagt, daß hier seine ganze Nothdurfft darinnen seye. Hw, seinen Herrn ansehend, sagt, er solle sich schämen, es werde sünden, und er wird seine Liebste noch mehr erzürnen zc. Extemporirn pro libitu, bis Hw abgehet.

**Julius.** Auf diesen Schreiben mag sie meine Pein erkennen; ich habe ihr schriftlich meine Unschuld entdeckt, weissen sie mich nicht hören will. Dir, ô barmherziger Himmel, seye es anbefohlen, flöse doch ihren Herzen nur den mindesten Funcken einer Gegenlieb ein, auf daß ich lebe. Aber sehe da, was bringet Emilia?

## Scena 4.

## Emilia.

**Emilia.** Preiswürdiger Heldt, dessen Tugendt und Tapferkeit die höchste Gipfl alles Ruhmes erstigen, Emilia neiget sich und schäzet sich glückselich eine Dienerin von dir zu seyn.

**Julius.** Ach Emilia, holdseliche Emilia, willmehr den Unglückselichsten unter der Sohnen nehme mich, da ich von jener verspottet lebe, die ich anbette.

**Emilia.** Ich weiß deine Liebe, aber du hast dich desentwegen nicht zu betrüben, weissen eine Liebe, welche nur zu beuntreuen weiß, gering zu schätzen ist.

**Julius.** Zu beuntreuen sagstu? Auf was Weise?

**Emilia.** In wenig Stunden wirstu die Hochzeitsfackl brennen sehen in dem Tempel Apolinis für Cecina und Tulia.

**Julius.** Ist es die Wahrheit, so du sagest, so bin ich des Todes.



- Emilia.** Julius, gib deinen Gesichte nach, erwölle einen anderen Gegenstandt und vergeße der Meineidigen.
- Julius.** Ich will sterben, der Todt allein kan mich vergüügen.
- Emilia.** Wegen einer Untreuen? **Julius,** Tullia ist nicht allein die Römische Kostbarkeit, es werden ia auch andere gezehlet, die ihr im geringsten nicht weichen.
- Julius.** Tullia allein hat dieses Herz verwundet, und keine andere soll mehr den Besitz deselben haben.
- Emilia.** (Ich will mich ihm entdecken.) Sollte dann eine Emilia nicht auch dich anflammen können?
- Julius.** Hierauf kan ich nicht antworten.
- Emilia.** Verspottest du mich?
- Julius.** Auf keine Weis.
- Emilia.** So liebe mich dann!
- Julius.** Ich kan nicht!
- Emilia.** So ertödtete mich!
- Julius.** Dieses stehet nicht in meiner Macht.
- Emilia.** Und was bist du dann entschlossen?
- Julius.** Tulliam zu besitzen oder zu sterben. (Will abgehen.)
- Emilia.** Höre mich, Grausamer!
- Julius.** Es höre dich, wer da will, ich flühe dich. (Ab.)
- Emilia.** Flühe mir, Tyrann meines Herzens, aber die Marter soll dir folgen. Ihr Furien, entreiße mich von mir selbst, ihr Quallen, ertödtet dieses so verspottete Herz, weissen der Schandöde es nicht erkennt. Es wäre eine engerste Mühseligkeit, soferne ich länger lebte; ia, ia ich werde sterben, aber bevor diesen ganzen Hoff in die entsetzlichste Verwirrung setzen. Wo ist Lucius, den ich vorhin so sehr gehaißt? Diesen will ich meine Handt reichen, aber nur darumb, damit ich meine Rache desto bequemer bewerkstellen möge. Eben zu rechter Zeit kommet er anhero.

---

### Scena 5 ta.

#### Lucius Scipio.

- Lucius Scipio.** Ich gehe herum als eine klagende Turmtaube, als ein Schatten an der Wandt, ia als ein Mensch ohne Seele.

Höre doch auf, grimtiges Verhängniß, dieses arme Herz  
fehrner zu bestürmen oder lege mich in den Todt.

**Emilia** (zu ihm gehendt.) Lebe, Lucius, und Emilia ist deine.

**Lucius Scipio.** Wie?

**Emilia.** Ja, ia, ich bin die deine, und zum Zeichen der Wahrheit  
hastu hier meine Handt.

**Lucius Scipio.** Also geschwind habt ihr, ô Schöne, Euere  
Meinung verändert?

**Emilia.** Ein gerechter Eyffer hat mich Julio Antonio entrißten,  
die Treue und Liebe aber schenket mich dir, Lucius.

**Lucius Scipio.** Ô angenehme Hand, in dir küßte ich eine so  
schöne Gesandtnuß.

**Emilia.** Ich bin niemahls so grausam gegen dich gewesen, als  
du dir wohl eingebildet, ich habe iederzeit für dich die Flammen  
in meiner Brust gefüllet, dein Verlangen war auch daß  
meinige und meine Seuffzer waren gegen dich so zart, als  
es meine Möglichkeit zugelassen.

**Lucius Scipio.** Ô mich Glückselichen! Und darff ich glauben,  
daß auf jenen Augen — — —

**Emilia** für dich die Liebespfeille hervorschüßten.

**Lucius Scipio.** Daß dein Herze — — —

**Emilia** die Liebesackln entzündet haben.

**Lucius Scipio.** Daß deine schöne Brust — — —

**Emilia** durch den Liebesbogen seye verwundet worden.

**Lucius Scipio.** Mehrers weiß ich nichts zu begehren, deine so  
balde Veränderung setzet mich ganz außer mir.

**Emilia.** Zweifflestu villeicht an meinen Wortten?

**Lucius Scipio.** In geringsten nicht!

**Emilia.** Soehrne du aber einen bösen Argwon geschöpft, so  
schwöre ich dir bey Hymen selbst, Ewig tren zu verbleiben.

**Lucius Scipio.** Erlaube, daß ich zum Zeigen meiner grossen  
Liebe über deine Purpurlippen siegbrange.

**Emilia.** Ergöze nach Belieben, eille zur Freudt!

**Lucius Scipio.** Zur Lust und Ergöglichkeit! (Beebe ab:)

## Scena 6 ta.

**Augustus, Tuliam** bey der Handt führendt, **Scauro Scatilio, Cecina, Scapin.**

**Augustus.** Tulia, zih ab den Flor deiner bisherigen Traurigkeit und begleite dich mit angenehmen Blumeneschmuck aller Er gößlichkeit; wir haben uns verpflichtet, ein Vatter für dich zu sein, nachdem auch deine Mutter daß Zeitliche gesegnet; nun wollen wir es auch in der That beweissen. Wir wissen zwar, daß du **Julium Antonium** als deine Seele geliebet, nachdem du ihm aber nunmehr als deinen ärgsten Feindt verfolgest, haben wir einen anderen außerküßten, dessen Ruhm und Tapferkeit dem anderen nichts bevor gibt. Noch heute sollen die angenehme Hochzeitsfacl brennen. **Cecina**, reichet ihr die Hand zum Zeigen Ewiger Treu.

**Cecina.** (O der Freude!) Für so unschätzbahre Guad werde ich Euer May. lebenslang verbunden sein. — Schönste Tulia, hier empfahet meine Handt und mit selber das Herz.

**Tulia.** (Schmerzlicher Zwang!) Ich reiche Euch die Handt, weilten es mein allergnädigster Herr und Kayser also befühlet, und schätze mich glückseelich von dem Monarchen der ganzen Welt einen Ehgemahl zu überkomen haben. Doch bitte ich, in so lang das Belager zu verschieben, biß daß Trauerjahr vollkommen vollendet.

**Augustus.** Es geschehe nach Eueren Verlangen. Wir werden Euch hinführo unsere Kinder nehmen und zum Zeichen väterlicher Liebe drücken wir Euch an unsere Brust.

**Cecina.** O unverdiente Guadt!

**Tulia.** O mehr dann göttlicher Monarch!

**Scauro Scatilio.** (Daß ich doch auch solche Freude an meinen Kindt genießen kunte!)

**Augustus.** Eure Vergnügung desto vollkommener zu machen, werde alsobald Anstalt gemacht zu einen Thierkampf. Holla, **Scapin**, gehe und hinterbringe den Thierwartter, daß er sich bereith halte, die Lewen, Tiger, Leoparden und Beeren auf den Kampfplatz zu lassen. (**Scapin** ab.) Euch aber, **Scauro Scatilio**, seye angelegen durch einen Trompeten-

stöß dem ganzen Rom kundt zu machen, ein ieder Edler Römer erscheine bei unserer Ungnade.

**Scuro Scatillo.** Euer May. hoher Befehl dienet mir stat eines Gefäßes.

**Augustus.** Wo die angenehme Früchte des Friedens bei Potentaten gesamlet werden, müssen die geringe Thiere die Stelle des Streitens vertreten, damit die Gedächtnus einer unermüdeten Tapferkeit nicht auf den Herzen weiche.

**Scapin** lauffet hin und wieder mit artigen und schröckenvollen Minen ohne was zu sagen.

**Augustus.** Was fällt dem Narrn? He, Scapin, was ist dir?

**Scapin.** Ach ich kan nicht reden vor lauter Schröcken.

**Augustus.** Rede geschwind, was ist es?

**Scapin:** ein großmächtiges Unglück. NB. extemporirn, daß der Beer des Thierwarter sein Weib zerrissen, und er in höchster Betrübnuß seye. Doch hätte er ihm heimlich gesagt, er wäre froh, daß der Teuffl seine Alte gehollet, weilten er schon längst eine Junge auf der Seiten gehabt; es hätte ihm der Beer den größten Gefahlen erwisen, daß er seinen alten Beren zerrissen, er wolle ihm hinführo doppelte portion geben. Augustus sagt, ob er weine. Scapin: er weine freilich, aber nur pro forma, damit ihre Freundt ihme nichts wegnehmen, weilten er kein Kind von ihr hat, und man jeziger Zeit einen Mann nicht viel laßset, der sich nicht verstehlen kan. Augustus sagt, daß er ein Narr seye. Scapin: daß wisse er, und wann auch der Kayser sein Vatter wäre &c. &c.

**Augustus.** Komet, geliebtes Brauth[paar], laßset uns fertig machen den Streith dieser Thiere mit anzusehen.

**Cecina.** Wir folgen Euer May. alß der Sonne, von welcher wir die Strahlen unseres Glückes entlähnet.

**Augustus.** Man hinterbringe Julio Antonio, daß er nicht ausen bleibe, so lieb ihm unsere Gnadt. (Ab.)

**Tulia.** (Diese Erinnerung hat mein Herz durchbohret.) (Ab.)

**Cecina.** (Das doch dieser von dammen blibe, unmöglich werd ich vergüüget sein.) (Ab.)

**Scapin.** Jezt wird es an ein Fressen und Sauffen gehen! Scapin, leere nur deinen Bauch wacker aus, damit du ihn von delicaten Speisen desto besser füllen kanst. — Aber wie wäre es, wann ich auch mit meinen Herrn Hochzeit machte? Es ging an, wir kunten oben an sitzen, und mein Herr mit seiner Tulia von unten; es wäre beyn Teuffl nicht

gar übel. O Bromia, du allersüßfestes Hönigsaß meiner vergnügten Hosßen, lasse dir nur deinen Camin heute noch aufstehen, damit ich mit Stißl und Sporn zum Herd deiner feurigen Hölle gelangen möge. Aber jetzt fällt mir ein, wie wird es wohl hernach stehen, wann wir kleine Scapinigen haben werden und eins da, das andere dort: Papa, Mama, Brodt! wird schreuen? So last mans halt schreuen, oder treibts auf die Weide wie die Gänse, sie werden schon etwas finden. — Was Teuffl ist diß vor ein Geschreun?

---

## Scena 7.

### Bromia, Sw.

Hw komet herangelauffen, und Bromia hat ihm die Hände auf den Buckl zusamgebundener an einen Strick und briglet ihm mit einen Bösen, sagend: gedende nur, mein lieber Scapin, dieser Schelm hat mir meine Ehre rauben wollen; Hw sagt, es seye nicht war, er hätte sie schon längkt unter der steinernen Brucken auf dem Müst liegen sehen. Scapin nimbt sich der Bromia an, und zanden sich. Hw sagt, sie sollen ihm die Händt aufmachen, alsdann wolle er Beeden Satisfaction geben. Bromia sagt, dieses wird nicht mehr geschehen, sie hätte es mit einer List gethan, damit sie von ihm nicht überwältiget seye worden. Fraget den Scapin, was sie mit Hw anfangen wollen. Scapin sagt, er wisse nichts Besseres, als [daß] er ihm köpfe. Hw sagt, daß gienge ihm noch ab, wann er ohne Kopf zu seinen Herrn müste gehen. Endlich nach langer Foperey und Bitten des Hw beschließen sie, ihm die Augen zu verbinden und den Kopf herab zu schlagen. Hw hat seine lazzi mit weinen, sagendt, es sollen sich die Jungen Gesellen hütten zu Menschen zu gehen, sonst möchte auch manichen der Kopf abgestuzt werden, daß er hernach wie ein Dobl Hund herumlauffen müßte &c. Endlich verbinden sie ihm die Augen und Scapin nimbt ein Diechl, welches er zusammenrollet, und saget, nun soll er sich gefast machen, es werde der Kopf gleich da sein. Hauet mit den Diechl, und Hw fallet umb. Beede lachen seiner, und ab.

---

## Scena 8.

### Julius Antonius.

**Julius.** Ich kan meinen Diener mit keiner Andwortt erwarten, die Ungeдукt laßzet mich nirgends bleiben. Aber sihe da, hier lieget der Schelm. Hw was magstu hier?

**Hw.** Laßt die Todten ruhen.

**Julius.** Was todt! Stehe auf, Einfalt, wo können dann die Todten reden?

**Hw.** Das redet nur der Kopf, welcher noch die Seel in sich hat, aber der Leib ligt dorth auf der Seiten.

**Julius.** Stehe auf, Narr, dein Kopf ist noch wie vor an deinen Leib.

**Hw.** Ihr wolt alser<sup>13)</sup> todter noch einen Narren auf mir machen? Ich bin ia geköpft worden.

**Julius.** Ich muß deiner lachen; sofehrne du nicht aufstehest, werde ich dir gleich Füßze machen.

**Hw.** Die Füß sein ehe noch daran, aber der Kopf ist weeg.

**Julius** nimbt ihm beym Schopf und zihet ihm in die Höhe.) Böswicht, wilstu mich veriren?

**Hw** wischet die Augen und sihet sich allenthalben an, sagendt: O Herr, wie habt ihr mir dann den Kopf wieder aufsehen können? Julius: er sehe nie vom Leib geweszen, also wäre es ein Leichtes, solches zu thun u. Hw erzehlet, was ihm der Scapin und Bromia gethan und sagt, er wolle sich noch rächen. Julius fraget, ob er den Brieff übergeben. Hw sagt ia, ia, und sie hätte ihm einen Ducaten geschenkt, aber keine Antwort nicht, als daß ihr noch hoffen solt. Julius erfreuet sich und schenket Hw einen Beutl Ducaten. Hw sagt, ietzt sehe es gutt, nun wolle er der Bromia nicht viel gutte Wortt geben, weil er so viel Ducaten habe, sondern er wolle schon andere Menscher finden. Fraget seinen Herrn, ob sie gewichtig. Julius sagt, ob er zweiffle. Hw sagt, sie seheten just wie die Nirnberger Tantes aus. Haben ihre Foperey nach Belieben, bis sie Trompeten und Pauken hören. Sagt Julius, daß er auf Befehl des Kayfers auch erscheinen müsse, und Hw solte mit ihm. Gehen Beide.

## Scena 9.

Das Theatrum praesentirt von hinten eine Bühne, also die Personen zusehen, von unten die Gefängnuß der Thiere, voran Kampfplatz.

Trompeten und Pauken.

**Augustus, Cecina, Julia, Scauro Scatilio, Lucius Scipio, Emilia, Julius Antonius, Hw, Scapin und Soldaten.**

**Alle.** Oß lebe der unüberwindlichste Kayser Augustus! (Trompeten und Pauken.)

**Augustus.** Lebet mit Uns, ihr getreue Römer und tapfere Stützen unseres Throns; man lasse zu jedermanns Ver-

gnügung die grimige Bestien kämpfen, ein ieder ergöze sich und wünsche den neuen Brauthbaar Glück und Heil.

**Alle.** Oß lebe Cecina und Tullia vergnügte Jahr! (Trompeten und Pauken.)

**Julius.** (Nach Frolocken, daß mir Seel und Herz durchdringet!)  
(NB Die Thiere kommen heraus und fangen an zu streiten.)

**Cecina.** Angebethene Brauth, vergeßzet nunmehr aller Traurichkeit und laßzet die süße Lust in Eueren Herzen Platz finden.

**Tullia.** Keine trübe Wolcken soll hinführo mich umbnehlen, ich liebe Euch, und zum Zeichen meiner Liebe empfahet dieses Contrafait.

**Cecina** nimbt es und laßt es hernach unversehens fallen.) O angenehmes Geschenk! aber o Himmel, was will dieß bedeuten?

**Tullia.** Unhöfflicher Cavalier, schäbet ihr also gering mein Geschantum, daß ihr es so gar wilden Thieren vorwerffet?

**Cecina.** Verzeihet, erzürnete Göttin, es ist nur unversehens geschehen.

**Tullia.** Dieses verthätiget Euer Verbrechen. Gehet dann und fordert solches wieder ab von den Thieren. (Dieses dienet zu meinen Vortheil.)

**Cecina.** Wie? Verlanget meine Schöne, daß ich mich in Lebensgefahr begeben?

**Tullia.** Dieses muß ein Tapferer und zugleich Rechtliebender wenig achten; ich, soehrue es mir zustunde, wolte es gleich für meinen Geliebten thun.

**Cecina.** Das Leben ist kostbahrer als die Liebe, und also kan ich mich nicht darcin verstehen.

**Julius** (hervortretend.) So gehe dann zurück, unwürdiger Liebhaber, ich will derjene sein, so sein Leben geringer schäbet als die Liebe. (Springet hinab und kämpfet mit den Thieren.) Weichet mir, ihr grimige Bestien, dann allzugering ist Euere Macht für ein recht verliebtes Herz.

**Tullia.** O Himmel, er wird zugrunde gehen!

**Augustus.** Julius Antonius, flühet, wo ihr nicht Euereß Lebens müde sehd, geschwind, man erlege die Thiere mit Pfeil und Lanzen.

**Julius.** Laßzet mich nur, es soll keines lebendig zurückkehren.  
(Streitet immer forth und erleget etwelche.)

**Cecina.** (Dem Verräther stehet daß Glücke bey, aber ich werde schon diesen Schimpf zu rächen wissen.)

**Augustus.** Er überwindet sie alle. O Held, desgleichen Rom wenig hat, dein Nahme sollte billich in Metall und Gold geäzet werden. Und du, Hw, warumb kombstu deinen Herrn nicht zu Hülffe?

**Hw.** Mein Herr hat meiner nicht nötig.

**Augustus.** Alsobald begibe dich zu ihm, oder man wird dich hinunter werffen.

**Hw.** Ey, Herr Kayser, ihr werd ja kein Narr sein!

**Augustus.** Forth, werfft ihm hinab! (Die Soldaten und Scapin werffen ihm hinab mit einer manir. Hw lauffet hin und wieder und ein Thier verfolget ihm; hat seine lazzi bis zu Endt des Kampfes nach Belieben.)

**Julius.** Fürchte dich nicht, Hw, es soll dir nichts geschehen.

**Hw.** Herr, raufft ihr, so lang ihr wolt, ich will mich hinter Euch stehen, damit mir nichts geschehen kan.

**Tullia.** (Seine Tapferkeit und enfrige Begierde haben mich aufs neue ihm gewogen gemacht.)

**Cecina.** (Ich bin verspottet; dieser hat den Sieg erhalten und iederman wird mich wegen meiner Zagheit hönnen.) Geliebte Tullia, verzeihet — —

**Tullia.** Anjeko ist keine Zeit umb Verzeihung zu bitten.

**Augustus.** Bey meinen Leben, alle grimige Bestien haben seiner Tapferkeit unterligen müssen.

**Julius.** Wer ist noch, der sich mir wiedersetzet? er kome herbey, dieser obwollen schon ermüdete Arnt soll iederman zeichen, wer Julius Antonius sey.

**Alle.** Ey lebe der tapfere Heldt Julius Antonius! (Trompeten und Pauken.)

**Augustus.** Er lebe zu unseren Trost und Schröcken seiner Feinde! Du hast gezeigt, tapferer Held, daß du zum Siegen geböhren; wir lieben dich, und zum Zeichen unserer Gnadt solstu ein Beherscher über Albanien sein.

**Julius.** Diese so unverdiente glori und Gnadt weiß ich keinesweges zu ersehen, sofehne aber Cuere Man. meine Seele verlangen, will ich selbe auf ihren Wohnplatz reißen und



überreichen. — Euch aber, glückselige **Tulia**, überreiche das **Controfait**, dessen Besitzer — — ich muß schweigen.

**Tulia.** Mir gebühret es nicht, es behalte es derjenige, dem es geziemet.

**Cecina.** So bin ich dann der Besitzer, reiche es mir.

**Julius.** Dein ist es am allerwenigsten, es verbleibet also demjenigen, der es erobert.

**Cecina.** (Ich schweige, aber mein Säbel soll in Kürze mit dir reden.)

**Augustus.** Begleitet uns alle, ihr aber, schöne **Tulia**, erlaubet mir Eure Handt.

**Tulia.** Ich gehorche, mein Kaiser. (Alle ab bis auf **Julium**, hinten zugemacht.)

**Julius.** Angenehmes Bildniß, was hab ich von dir zu hoffen? Du bist zwar ohne Leben, doch hab ich durch dich so viel erworben, daß mir daß Lebende nicht ungünstig scheineth. Wolte doch der Himmel, daß sich einmahl mein Leidweßen in Freuden verkehrte! **Cecina** hat etwas Verdrißliches hören müssen, welches mir neue Hoffnung gibet — aber was verlanget Er, daß er gleichsam geflohen kombt?

---

## Scena 10.

### **Cecina.**

**Cecina.** **Julius**, überreiche mir das **Portret**.

**Julius.** Dieses wirstu in Ewigkeit nicht erlangen.

**Cecina.** Das **Portret** her, oder — — —

**Julius.** Was oder? Meiner Tapferkeit mustu solches abfordern, ansonsten wird es dir schwerlich zu Theil werden.

**Cecina.** Genuch, daß ich dieß verlange, was mein ist.

**Julius.** So es dein wäre, würde es **Tulia** von mir genohmen und dir überreichet haben.

**Cecina.** Und hat nicht **Tulia** mir solches gegeben?

**Julius.** Ich weiß, warum hastu es aber nicht besser verwahret?

**Cecina.** Die übergroße Freude hat es mir entzihen gemacht.

**Julius.** So hättestu es wieder abhollen sollen.

**Cecina.** Daruach hastu wenig zu fragen.

- Julius.** Und du wenig von mir zu begehren.
- Cecina.** Ich sage dir, reiche mir das portret.
- Julius.** Fordere vielmehr mein Leben.
- Cecina.** So come dann, es wird sich zeigen, wem es gebühret.  
(Zihet von Jeder.)
- Julius.** Ich lache deiner; weißtu nicht, daß sie es dem Besieger überlassen? Siehe her, auf meiner Brust soll es hängen und der Überwinder soll damit Sieg bringen.
- Cecina.** So ist es schon das meine, komme!
- Julius.** Cecina, bistu deines Lebens müde? Ich bitte dich, gehe von dar, es wird dich allzuspatt gereuen.
- Cecina.** Was gereuen! Come und streitte, besser ist's todt zu sein als mit Schanden gelebt.
- Julius.** Wohlan, ich zihе mein Gewöhr, doch fordere keine Rache, so du der Überwundene bleiben werdest. (Sie streiten und Cecina wird tödtlich verwundet.) Fahre dan hin zur Hölle und aldorten fordere das Portret. (Ab.)
- Cecina.** O wehe mir! ich bin tödtlich verwundet, helffet um des Himmels willen einen Sterbenden! Ach Tulia, liebste Tulia, ich scheide von dir, lebe wohl!

---

## Scena 11.

**Tulia, Scapin.**

- Tulia.** Wer ruffet so schulich meinen Nahmen? Himmel was ist dieses? Geliebter, Cecina, Breutigamb, was ist Euch wiederfahren?
- Cecina.** Ach ich muß sterben, ich fülle das meine Seele allbereith ihren Wohnplatz verlassen will. Ach Julius, unmitleidentlicher Julius, was hastu gethan?
- Scapin.** Hat Euch der Julius ein Loch per Soecula gemacht? Daß ist ein Schelm; — Herr, wie stets mit der Besoldung, weil euere Seel auf den letzten Füßen tanzt?
- Tulia.** Bache dich, tumes Gehirn, und trachte billmehrer, daß der gottlose Mörder nicht entrine.
- Scapin.** Gleich werde ich gehen, solches bey Hoff kundt zu machen. Herr, sterbt nicht ehe, bis ich komme, wir haben noch wegen der quadrob zu sprechen. (Ab.)

**Tullia.** Ach, mein Geliebter, ist es dem grausamen Böswicht nicht genuch gewesen, daß mein Vater von seinen lasterhaften Erzeuger ermordet worden, hat Er diesen Übl auch noch den Todt meines Bräutigams hinbeysetzen müssen? Ist es möglich, daß der Himmel nicht über deinen Haupt donnere und blize, und hastu, **Jupiter**, keine **Donnerkeul** dieses verfluchte Haupt zu zerichmettern? Ach mir Unglückselichen! **Cecina**, wehrtestes Leben, ich schwöre, noch heute die Rache für Euch zu fordern.

**Cecina.** Geliebte **Tullia**, ich sterbe und will keine Rache, sondern vergebe ihm ganz gerne, weillen ich selbstn die Ursach meines Todtes. Er als ein tapferer Held hat nicht anders können, als sich meiner Gewalt widersetzen; daß ich den Kürzeren gezogen ist dem Verhängnis, nicht aber ihm zuzuschreiben. Darumen, mein Leben, soehrne ihr noch den mindesten Funcken treuer Liebe in Eueren Busen kochet, beträftiget jenes mit einen Schwur, was ich von Euch fordern werde.

**Tullia.** Begehret, wann auch meinen Todt, so schwöre bey den gerechten Himmel, solches zu halten.

**Cecina.** Nein, mein Schatz, ihr solltet leben, aber **Julio** sollt ihr verzeihen und die Eheliche Handt reichen, soehrne ihr verlanget, daß ich glücklich scheiden sollte.

**Tullia.** Wie, **Brentigamb**? verlanget ihr, daß ich mich mit dem Mörder vermähle?

**Cecina.** Dieses verlange ich und sodann sterbe ich vergnügt.

**Tullia.** (Großmütige Seele!) Er ist aber die Ursach unser beeden Unglück.

**Cecina.** Und dannoch der würdigste unter denen Römern; wolte nur wünschen, daß ich genesete, seine Freundschaft sollt mit der meinen auf Ewig verbunden sein.

**Tullia.** (Was seltsames und unverhofftes Begehren, welches meine Sinnen dermaßen verwihret, daß ich nicht mehr fähig, mich gemuchsam zu fassen; aber wie, **Tullia**, wirstu wohl können jenen Schwur vollziehen, so du — —)

**Cecina.** **Tullia** lebe wohl, ich scheide von dir. (Stirbt.)

**Tullia.** Halte doch ein, unbarmherziger Himmel, meinen Geliebten abzufordern. — Ach, er ist schon verblichen, und ich lebe noch zu mehnen Schmerz. Fahre wohl, mein Geliebter, in den Eiliseischen Feldern werden unsere Seelen sich vereinigen,

weillen es uns allhier nicht vergönet war. Ach, daß ich doch nicht geschworen, seine letzte Bitt zu gewehren! Sage an, graufames Geschicke, wie lang wilstu noch deine Grausamkeit an mir verüben? Ist es wohl möglich, daß ich nach so harten und unerhörten Streichen noch Athen zühe? Ach, unmitteleidliche Sterne, worzu habt ihr mich erküßet? Fließet mir, ihr bittere Thränen, und benezet zur Zinjung Ewiger Treue diesen Leichnam. Ich verlange auch nicht fehrner zu leben. Komme dann, angenehmer Todt, und trücker meine betrübtte Augen zu, damit wir iederzeit vergesellschaftet bleiben. — Ach mir! wie, was will dieses sein? ihr Götter helftet, ô wehe, ich vergehe — — — ich sterbe — — — (Zahlet auf Cecina in die Ohnmacht.)

## Scena 12.

Stw und gleich der Geist **Ciceronis**.

**Hw** sagt, er wisse nicht, was sein Herr wieder angefangen habe, er hätte gesehen, wie er von denen Häschern sehr geführt worden; man habe ihm so subtile Ring an Hand und Füß gelegt, daß eines 2 Centner wege, er klettere und klinge als wie ein Schlittenroß. Ich glaube, daß er zuletzt noch in tribus extremis sein schönes Leben lassen wird. — — Aber Poß 1000, was ist das? Egen dieses neue Baarl gleich auf öffentlichen Hoff behsamen? Psui Teuffl, schambt Euch ein wenig. So gehet es, wann 2 junge Narren zusamheurathen, da meinen sie, daß sie sich ernähren damit müssen. Wie wäre es, wann ichs ein wenig visitirte, obs schöne participia hat zc. Hat seine Toperey mit antasten und greiffen, hernach die Finger abzulecken, und dergleichen zc. Indeßsen kombt der Geist, welcher Hw bey dem Schopff erwischet und haltet. Hw [hat] seine forchsame lazzi, der Geist laßet ihm endlich aus, Hw schleicht mit laugen Schritten davon, und der Geist ihm nach, ihme winkend. Hw sagt: meine lieber Geist, ich hab deinen Kopf nicht mehr, deine Tochter hat ihm, die Zungen aber hat die Fulvia gestollen und selbe mit lauter Spennadl zerstoßen. Der Geist winket ihm mit ia. Hw nach etlichen hin- und wiedergehen lauffet ab.

**Geist Ciceronis.**

Erwache, **Tulia**, und höre mein Begehren:  
Du solst des Todten hier sein letzte Bitt  
gewehren.

Der, denn du stets verfolgst, war mir und  
 dir getren,  
 Ihn war nur meine Flucht, und nicht  
 Verrätherey  
 Des Vatters kundgethan, darum schenke  
 ihm dein Herz,  
 So du vermindern willst mein große Pein  
 und Schmerz. (Ab.)

**Culia.** Helfft, ach helfft! Himmel, was hab ich gesehen! Ist es ein Schattenwerk oder die Wahrheit? Es duncte mich nicht anders, als sehete ich den Geist meines Vatters, welcher mir die Treue und die Vermählung des Julii zu verstehen gab. Es kan in Wahrheit keine Phantasie sein, da mir noch eckliche Wortt in der Gedächtnuß, so er gesprochen:

„Der den du stets verfolgst, war mir und  
 dir getren.“

Seltfame Begebenheit, da mich so gar derjenige vermahnet, der die größte Rache wieder ihn führen soll. Julius, du hast überwunden, und dieses Herz, welches stets deinen Todt gesucht auf Rache, doch auch auf Liebe verhindert, wird nunmehr dein eigen sein. Seelicher Schatten meines Vatters und meines Brentigambß, Eueren Begehren will ich ein Genügen leisten, nicht umb meine Begierden zu erfüllen, sondern euere Pein zu lindern. Es komme derowegen nur der tapfere, treue und unschuldige Julius Antonius, ich bin schon bereithet mit ihm das Ehebeth zu betreten und den Haß in Freundschaft zu verkehren. Aber eben kommt der Kaiser. Muß mich noch in etwas betrübt stehen, damit man meine Leichtsinigkeit nicht verspüre.

### Scena Ultima.

**Augustus, Scauro Scatilio, Lucius Scipio, Emilia, Julius Antonius** gefesselter nebst **Stw, Scapin, Bromia** und Soldaten.

**Augustus.** Lieget der unglückseliche Körper noch allhier? Alsobald, ihr meine Getrene, bringet ihm in den großen Rittersaal,

damit er nach Würde als unser Sohn zur Erde bestattet werde. — Du aber, lasterhafter Julius, der du vor kurzen unsere so hohe Gnade genoßest, hast selbe so gering schätzen können und durch einen Mord allen deinen Ruhm so schändlich verdunkeln? Sage, hat dich nicht unsere Ungnade oder wenigstens die Schärffe der Straff abhalten können?

**Julius.** Der vor die Liebe streitet, waget alles und verlachet alle Martern. Ich habe nicht mehr gethan, als meine Tapferkeit erfordert. Hatte Cecina mich nicht schimpflich tractiret, und mit Gewalt zum Streitten gezwungen, wurde ich mich nimmermehr in einen so ungewissen und nunmehr mir unglückselichen Zweykampf eingelassen haben; allein es ist geschehen, man mache und verfare mit mir nach Belieben, ich will alles mit Gedult ertragen.

**Augustus.** Weistu aber, daß nichts als der Todt deine Schuld bezahlen kan? Darumb bereithe dich, dein Haupt unter der Schärffe des Beuls zu verlihren.

**Hw.** Aber mir werdet ihr nichts thun, dann was kan der Diener für seinen Herrn?

**Augustus.** Man sagt aber, daß du der Beeder Achsel Trager warest.

**Hw.** Das redet mir ein Schelm nach, Herr Kayser. — So kombt ein armes Vieberl an Galgen offtermahls, und weiß nicht wie; *ô tempora ô mores!*

**Julius.** Schweige Hw, du bist unschuldig, man kan dir nichts thun.

**Hw.** Da habt ihrs selbst gehört. Das ist ein resonabler Herr: wann er an Galgen kombt, hilfft er seinen Diener davon. Wo thäte das ein anderer!

**Augustus.** Halte dein Maul, du bist ein Narr, man lasse ihm los, und backe dich alsobald auf unseren Angesicht. (Wird los gelassen.)

**Hw.** Wer wird mir das Hierstehen verbiethen? Ich bleib bey meinen Herrn bis in Todt.

**Julius.** Worzu verzihet man so lang? Man bringe mich an jenen Orth, der mir anstat des Hochzeitsbeth dienen soll, man zinde nur auf anstatt der Freudenfacel die Todtenlichter, ich bin ohne dieß meines Lebens müde, ia bin ganz willig, meinen Nacken dem geschärfften Beul darzubiethen. Desßen

aber ungeacht wird meine Unschuld auch in der Asche hervorleuchten und mein Edler Name unsterblich sein.

**Lucius Scipio.** (Sein Todt machet mich vergehen.)

**Emilia.** (Ich bedauere sein zartes Leben.)

**Scauro Scatillo.** Mache dich nicht so groß, Verräther, iederman feind die Thaten deines meineidigen Hauses betant, ia sogar hat deine schnöde Mutter die erblichene Zunge des Cicero mit gespitzten Instrumenten durchbohret, weil sie ihre Rache nicht in seinen Lebzeiten vollbringen können.

**Julius.** Scauro, hättestu mir dieses zu einer anderen Zeit gesagt, wolte ich dir mit meinem Schwert geantwortet haben; doch bistu ein Lügner, weillen du mich einen Verräther nennest; was ich gethan, hab mit Recht, und nicht schelmischer Weise verrichtet.

**Tulia.** (Nun kan ich nicht mehr schweigen.) **Julius,** du hast recht geantwortet, ich pflichte dir bey, iederzeit hab ich dich als meinen ärgsten Feindt verfolget in Meinung, daß du in der Verrätherey deines barbarischen Vatters begriffen warest; nun, da mir der Geist meines Erzeugers deine Unschuld und Treue selbstem kund gethan, ist aller Haß aus meinen Herzen verschwunden; damit ich aber jenen Fähler ersetze, so erlaube mir, großer Kayser, daß ich den letzten Willen deß sterbenden Cecina, meines gewesten Bräutigams, vollziehe, und **Julium** seiner harten Feseln entbinde, entgegen aber mit denen Feseln Ewiger Treue und Liebe belege. (Wilt ihm die Feseln losmachen.)

**Augustus.** Was? haltet ein, **Tulia,** seyd ihr Euerer Sinnen beraubt?

**Tulia.** Ich bin bey gesunder Vernunft und schwöre bey **Jupiter,** daß es die Wahrheit sey.

**Julius.** (Ich weiß vor Erstaunung nichts zu reden.)

**Sw.** Herr Kayser, ich kan Euch sagen, daß es die Wahrheit, dann der Geist hat mich beym Schopf gehalten, und ich hab glaubt, daß er seinen Kopf von mir begehre, die **Tulia** ist eben dazumahl auf dem **Cecina** gelegen.

**Tulia.** Er redet die Wahrheit, dann die allzu große Schmerzen haben mich in eine Ohnmacht versenket.

**Augustus.** Unerhörte Begebenheit! Alsobald entlaßte man **Julium**

Antonium der Fessel! Wir wollen nicht darwider sein, wo die Entleibte so großmütig für ihm gesprochen.

**Tullia.** So dancke ich dann Euer May. für so hohe Gnade in Mutterthänigkeit, werde auch lebenslang davor verbunden sein.

**Julius.** Und mit was soll ich dann Euch, schöne **Tulia**, für die Erhaltung meines Lebens bezahlen? Mein Leben stehet ohne diß in Eurerer Gewalt, und alles, was ich besitze, ist daß Eurige, wüßte also nichts, womit ich Euch zünfen kunte.

**Tullia.** Nichtes verlange ich alß Euere Ewige Treue und unveränderliche Liebe.

**Julius.** Dieses schwöre ich bey allen Göttern!

**Tullia.** So bin ich doch noch vergnüget worden, ich bin die Eurige biß in den Todt.

**Julius.** O Freude, dergleichen Rom noch nicht gehabt!

**Lucius Scipio.** Ihre Vergnügung machet auch die unsere vollkommen; was saget ihr dazu, schönste **Emilia**?

**Emilia.** Daß es die Wahrheit; hinfihero sollen auß unsern 2 Herzen eines gemacht werden, damit die Beständigkeit iederzeit blühe.

**Scauro Scatillo.** Nun kan ich in meinen alten Tügen mit freudenvollen Augen meine längst gewünschte Zufriedenheit ansehen.

**Augustus.** Und wir haben erlernet, daß jenes, was sonst ohnmöglich scheinet, der Himmel leicht möglich machen könne. Wer hätte gedacht, daß **Julius** noch ein Besizer der schönen **Tulia** werden solte, da dero Haß und Rache so hoch gestigen, daß sie nichts mehr als seinen Untergang gesucht?

**Tullia.** (Das Herz hat doch zu Zeiten eine Neigung empfunden. Doch ich muß schweigen.)

NB.: Scapin fragt Bromia, ob sie nicht Lust hätte, auch ein Paar mit ihm zu werden. Bromia ist es zufrieden. Hw aber protestirt, sagend: weil sein Herr die Frau hätte, also gebühre ihm daß Mensch. Scapin solte gleichwohl zu seinen Herrn gehen und mit ihm heurathen. Bromia sagt, es wäre ihr aber Scapin lieber. Hw stelt sein qualificirte Persohn ihr für. Scapin thut ingleichen, und fangen an zu streitten, daß sich Augustus darein legt und dem Hw Bromiam übergibt, Scapin aber abschaffet. Hw lachet ihm auß. Scapin sagt, er wolle ihm Hörner aufsetzen, daß er nicht zum Cärntner Thor hinaus könnte. Hw sagt, dieses wäre nichts neues, er hätte Cameraden genug, doch sehe das Beste, daß sie niemandt sehe. Bromia und Hw nehmen einander. Lucius Scipio nimmet den Scapin in Dienst auß, welcher sagt, daß er nun ein reicher Kerl sehe, indeme er Geld von seinen Herrn



noch übrig, und auch seine Kleider. Hw sagt, die Kleider wurde der  
Quadrober nach der Comedi schon abhollen, es werden ihm nicht ihren.

**Augustus.** Gemuch von eueren unnötigen Geschwätz! — Wir  
sind nun alle vergnüget, und dieser Tag soll billich unter  
die glücklichste gezellet werden, weil sich nach so unerhörten  
Betrübnis alles mit Freude geendet hat.

Drum forth mit herben Schmerz, mit Vlig und  
Donnerkrachen,  
Es müßte uns forthin die Numuths-Johun  
anlachen,  
Ein ieder wird belebt mit centnerschweren  
Freunden,  
Da er sein mattes Herz in Wollustfeld kan  
weiden.

**Julius.** Wo ich schon stranden solt, wo alle Hilff  
verlohren,  
Da wurd ich allererst zu neuer Trend  
gebohren.  
Du jene Gottheit bist, die glindert meine  
Pein,  
Die mein verlassnes Schiff in Hasfen güret  
ein.

**Tullia.** Wann ein verliebtes Herz sich stets der  
Treu beflisset,  
Der kleine Bogenschütz es auch stets hoffen  
heißet.  
Er martert zwar und schmerzt, er machet  
vil Verdruß,  
Doch macht er auch zuletzt ein höchst beliebten  
Schluß.

**Lucius Scipio.**

Waß solt ich dann zu dir, ô schöne Göttin,  
sprechen?

**Emilia.** Diß, daß du ewiglich dein Treu nicht wollest  
brechen.

**Lucius Scipio.**

Oh treffen mich zusam all scharffe Donner=  
keul.

**Emilia.** So bleiben stets bey uns die süßße Liebes-  
pfeil.

**Scauro Scatillo.**

Nun lebet Rom beglückt und weiß von  
feinen Leidt,  
Eß weichet Haß und Zand, es weichet aller  
Neidt,  
Der, so es hat verwihrt, nun främde Länder  
suchet.

**Alle.** So sey dann, der ihm folgt, von iedermann  
verfluchet!

**Hw.** Weil dann die Reih an mir, waß werden  
wir anfangen?

**Bromia.** Ich weiß nicht, mein Hanswurjcht, waß seye  
dein Verlangen.

**Hw.** Ein frischßes Stroh ins Beth, daß andre  
weistu schon.

**Bromia.** Dieß gieng mir eben ab, zeich nur fein offt  
ein Mann!

Ende.

Die Verfolgung auß Liebe

oder

Die grausame Königin der  
Tegeanten

A T A L A N T A

Mit Hanß Wurscht

Den lächerlichen Liebs=Ambasadeur, betrogenen Curiositäten-  
Seher, einfältigen Meichsmörder, Intressirten Kammerdiener,  
übl belohnten Beederachsstrager, unschuldigen Arrestanten,  
Intresirten Aufstecher, wohl exercirten Soldaten und Inspector  
über die bey Hoff auf der Stiegen Essende Gallantomo. 2c. 2c.

---

Im Jahr 1724, den 10 July.

---

## Actores.

---

**Atalanta** Königin der Tegeanten, des gewesten Wütrichs Teges Tochter, verliebt in

**Palamedes**, Sohn des ermordten Cosroes und rechtmäßiger Erb des Reichs, unter den Nahmen **Articio** verliebt in **Atalanta**.

**Cleandra** eine Schwester des Icilio, Fürstens, heimlich verliebt in **Palamedes**.

**Agenor** ein Grofzer des Reichs, vermeinter Vater des **Palamedes** und heimlicher Feind der **Atalanta**.

**Tsauro** ein großer Prinz dieses Reichs, verliebt in **Cleandra**.

**Icilio**, Bruder der **Cleandra**, verliebt in **Atalanta**.

**Hero** Hauptmann der Leibwacht und geheimer Vertrauter des **Agenor**.

**Hw** ein Diener des **Palamedes**.

Ein Spizbub, nebst 2 Stumen.

Soldaten der **Atalanta**.

Zusamgeschworne Bürger und Handwerker bey **Agenor**.

---

## Aufzührungen.

Ein Königl. Saal nebst dem Thron. Item ein rundes Vorge-  
mach, alwo man sich in verschiedene Zimmer verfügen kan. Item  
ein schöner Wald, in dessen Mitte der **Jupiter** zu sehen. Item  
ein schöner Garten mit Grottenwerke und anderen Aufzührungen.

Item ein Gefängnis. Item der Königl. Vorhoff.

---

## Inhalt der Materie.

---

Nachdem Cosroes 12 Jahre erbzig und gerecht das Landt regiret, hat Teges, nach dessen Nahmen auch das Reich hat müssen benambset werden, ein Sohn einer seiner des Cosroes gewesten Saugamen, diesen so erbzigen regenten ermordet und durch Verrätheren den Scepter erlanget, ia durch 15 ganzer Jahr als ein Tyrann die Regierung geführt. Da nun endlich dieser mit Todt abgegangen, hat seine Tochter Atalanta das Reich übernommen, welche noch eifriger als ihr Vatter, den Thron zu erhalten. Dieweillen aber der Ruff erschollen, als wäre Palamedes, der Sohn des ermordten Cosroes, noch bey Leben, und sie auch wahrgenohmen, daß dieser Nahme dem Volck angenehm, wurde sie von der Regirsucht angetrieben, allen möglichen Fleiß anzuwenden, den Orth zu erfragen, wo sich dieser Palamedes aufhielte. Dieser Prinz aber wurde so heimlich von dem Agenor gehalten, daß es niemandt erfahren kunte, sondern iederman, wie auch Palamedes selbst glaubte sich ein Sohn des Agenor zu seyn unter dem Nahmen Articio. Seine Tapferkeit und Königlich Tugendt setzte ihm bald auff die höchste Reichs=Staffl, also zwar, daß Atalanta entschlossen, sich mit ihm zu ehlichen. Aus ihrer Entschliesung folgen demnach die Verwirrungen, biß sie zuletzt ihm erkuehdt, die ehliche Hand reichet zu iedermans Vergnügung. Dasz Ubrige wird in der Action selbst zu sehen sein, weillen der Platz zu eng ware, alles anhero zu bringen.

---

# Actus Primus.

## Scena I ma.

Königlicher Saal, nebst einem Thron.

**Atalanta, Agenor, Tsauro, Icilio** und Stath.

**Atalanta.** Keiner widerspreche mir fehrner, also hab ich es beschloßen und also muß es geschehen: Noch heute soll **Articio** ein König der **Tegeanten** und Gemahl der **Atalanta** genehmet werden. Der **Cyfer** und der **Ruhstand** deß gemeinen **Wesens** verlangen es, und ich hab es schon beschloßen. (Steiget von dem Thron.)

**Icilio.** Oß geschehe nach **Eurer** **May.** **Begehren.** Doch ein kleiner **Auffchub** — — —

**Atalanta** würde einer großen **Gefahr** unterworfen seyn. **Bishero** ist das **verrätherische** **Abentheuer** ohne **Haubt** gewesen, anjeko aber hat es solches in den **Palamedes** gefunden.

**Tsauro.** Wie? ist nicht **Palamedes** in zarter **Blüthe**, ia noch in denen **Faschen** seines **Lebens** beraubt worden?

**Atalanta.** Und dennoch erdichtet ein **verlogner** **Kuff** und **blinder** **Zorn** sein **wirkliches** **Leben** und die **Anforderung** zum **Reiche**.

**Tsauro.** Sollte dann eine so **mächtige** **Königin** ein **eitler** **Nahmen** erschrecken können?

**Atalanta.** Dieser gibt den **meineidigen** **Bürgern** den **Borwand** zum **waffnen**; aber durch die **Wahl** eines **Königs** soll ihnen alle **Krafft** **benohmen** werden, und **Articio** soll noch heute darzu **ernehmet** seyn.

**Icilio.** (Ach mir! auf solche **Arth** verlihr ich die **Brauth** und den **Thron!**)

**Atalanta.** Wie, Agenor, was bedeutet dieses Stillschweigen, worzu dienet dein Betrübnuß, da du vielmehr dich über das Glück deines Sohns erfreuen solltest? Rede, sage, was gränket deine Seel?

**Agenor.** Große Königin, ich befürchte in Euer May, unendlicher Wohlgewogenheit meines Sohns Gefahr. Dann als ein Breutigam einer so wohl tapferen als schönen Atalanta und als ein Besitzer eines so herrlichen Throns wird er 1000 Buhler und 1000 Feinde zu besorgen haben.

**Atalanta.** Diese werden seyn, gestehe es, aber alle als Untergebene und Kniebengende vor Seiner May. Scheiner unterstehe ich mir fehrner zu widersprechen; genug daß er meine Liebe besitzt, daß er als König keinen widrigen Zufall zu befürchten.

**Agenor.** (Ich muß schweigen, aber mit der Zeit werde ich reden, wo dir ein Ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.)

**Atalanta.** Was müret man? Agenor, entsehrne dich oder schweige! Der sich mir widersetzen will, soll den Zorn einer ergrimbtten Königin zu spätt bereuen; ich weiß schon, was in der Sache zu thun, und habe keinen Lehrmeister mehr nötig. — Aber sehe da, was bringet dieser?

---

### Scena 2 da.

**Hw** als ein Dragoner angelegt mit einem Carabiner auf der Achsl.

**Hw.** Daß ist gutt, daß ich Euch einmahl antreffe, ich habe alle Kamer, Stuben, Gackheiß, Sauställ, ia alle Maislöcher schon aufgesucht und hab Euch nirgends finden können.

**Atalanta.** Und wer bistu, der du also vermesszen herein tritest?

**Hw.** Und wer bistu? Muß man dann einen Liebs-Ambasedeur gleich dugezen? Könt ihr dann den **Hw** nicht mehr, den Diener Euers Liebsten?

**Atalanta.** Ich hätte dich in Wahrheit nicht mehr gekennet; zu was dienen dir dann die Stiffl auf den Waßer?

**Hw.** Da siset man, was Leuth verstehen, die niemahls bey Schlachten gewesen: iezt wann ich keine Stiffl anhätte, giengen mir alle Kugl in den Fuch, so aber bleiben sie in

denen Stiffln ligen. Zum anderten hat man auch ein morbliſches Ausſehen, wann gleich kein Herz in Leib iſt.

**Atalanta.** Ich muß dir nur Befehl geben. Allein ſage mir, wo iſt dein Herr?

**Hw.** Er iſt ſchon ganz nahe an den Geſtatt, er wird bald da ſeyn. Frau Königin, ihr könnet es nicht glauben, was wir für Schererey mit denen Roſſen gehabt: wann wir geſchrien zih, ſein ſie hotto, haben wir geſagt wihi ſeind ſie zih gegangen, der oben geſtanden iſt und den Zigl gehabt, iſt auf die Lezt herunter gefahren und man hat kein Bißl von ihm geſehen.

**Atalanta.** Du biſt ein Narr; wozu ſolte man Pferd auf den hohen Meer haben?

**Hw.** Zum anzihen! Wie ſolte dann ſonſt der groſſe Kobl gehen, muß man ia bey mir in Salzburger Land imerzu 20 oder 30 Roß anſpannen.

**Agenor.** Du verſteheſt daſ Werk nicht. Die Winde treiben durch die Segl das Schiff, und nicht die Pferde ziehen ſolchs, haſtu mich verſtanden?

**Hw.** Habt ihr geredet? Daß ihr Euer Maul in einen ieden Piſſerling haben müßt!

**Atalanta.** Schweige und gehe deinen Herrn zu ſagen, daß er komme; Agenor, ſein Erzeuger, wird ihm Nachricht ertheilen, waſ für ein Verdienſt ihm zum Königlichem Thron erhebe, und waſ für eine Hand ihm zu dem Brauthbeth führen werde. Gehe und ſage es ihm.

**Agenor.** Ja, ia, meine Königin, ich werde ihm kundmachen ſeine Hoheit und dero Geſchankmuſen, aber ich werde ihm auch ermahnen, daß er die Geſchankmuſ, und diejenige, von der es komet, recht ſolte erkehnen lehren.

**Atalanta.** Also, Vermeffener, alſo trozig Eurer Königin?

**Agenor.** Der getreue Unterthan redet durch meine Lippen.

**Atalanta.** Aber nicht ein ſeinen Sohn liebender Erzeuger. Gehe, gehe, Agenor, -lege ab deine Halftärigkeit und beſrolocke daß Glück deines Sohns. In Kürze wird er dein König werden. (Will abgehen.)

**Agenor.** (Aber nicht dein Brentigam.)

**Hw** zihet die Königin zurück.) Frau Königin, auf ein Wort!



**Atalanta.** Was verlangest du?

**Hw.** Habt ihr mir schon ein Tringeld geben?

**Atalanta.** Du wirst es wissen.

**Hw.** So viel ich weiß, und mir mein Veuil sagt, ist nichts darin.

**Atalanta.** Nehme dann dieses und come mit deinem Herrn. (Ab.)

**Hw.** Von Herzen gern. Jetzt kan ich mich schon bey der Marquetauterin lustig machen. Herr Agenor, wann ihr Euern Sohn sehen wollt, kombt nur mit mir.

**Agenor.** Gehe nur und sage, daß er ehe zu mir komme, bevor er die Königin begrüßet. (Ab.)

**Hw.** Lebt wohl ihr Herrn. (Trähet sich mit den Carabiner umb). Auf bald Wiedersehen, indeßen will ich Euer Gesundheit trinken. (Ab.)

**Tcllio.** Gehe, daß du nebst deinem Herrn den Hals zerbrichst! — Sollte ich erdulden, daß ein anderer jenen Thron und Gottheit besitze, welcher mir doch von dem Himmel selbst bestimmet war? Freund Isauro, höre mich und verpfaunde mir die Treu.

**Isauro.** Diese schwöre ich dir durch die Liebe deiner Schwester Cleandra.

**Tcllio.** Diese ist die deine. Nun aber vernehme mich: Es ist dir nicht unbekant, daß der Nahm des Palamedes der Atalanta nicht geringe Furcht einjaget, weillen selber unter den Bösel beliebt; ich hab ein an den Articio gesteltes Schreiben erdichtet, alwo der Untergang der Atalanta beschloßen; dieses ist mit dem Nahmen des Palamedes unterzeichnet und mit dem Königlichem Insigni verwahret. Sobald es die Königin überkommen wird, soll diese Verrätherey die Liebesneigung gegen Articio erlöschen. Auf solche Art wird der Unwürdige zu Grund gehen und ich nebst den Thron meine geliebte Atalanta besitzen.

**Isauro.** Es wolle dir die Liebe beystehen, allein ich besorge keinen erwünschten Ausgang, dann ein Verbrecher, so dem Richter angenehm, ist schon vor unschuldig zu achten.

**Tcllio.** Lasse mir die Sorg, in einen gekrönten Gemüth wird die Staatsnuzbarkeit der wütenden Liebe allzeit vorgezogen. (Ab.)

**Tsauro.** Nun erfreue dich, meine Hoffnung, **Cleandra**, die Göttin dieses Erdentreibs, wird die meine sein. Aber eben tomet sie anhero, daß Geschehe erzeiget sich mir günstig.

---

Scena 3 tia.

**Cleandra.**

**Cleandra.** (Hier ist mein verdrüßlicher Liebhaber, ich will seiner spotten, doch mit einer Statslist, damit ers nicht begreiffe, vielleicht kan es mir einen Nutzen verschaffen.) Mein Herr und Gebiether!

**Tsauro.** Was ist dieß für eine neue Ehrerbietigkeit, ô Schöne?

**Cleandra.** Jenem Hautb, auff welchen die Königliche Crone die schimrende Merkmahe der Majestet gar bald ausbreiten wird, erkühnen sich meine Augen und Herze die erste Kennzeichen der untergebenen Ehrerbietigkeit zu huldigen.

**Tsauro.** (Sie machet mich ganz verwirrh.) In mir erblickest du amnoch denjenigen **Isauro** — — —

**Cleandra** der mein König, auff deme der Thron wartet und der zu dem Königlichen Brauthbeth beruffen wird.

**Tsauro.** Verzeihe mir, ô Schöne, ich bin nicht derjenige.

**Cleandra.** (Dieses vermeine ich auch.) Bistu nicht derjenige? Wie, **Isauro**, wilstu mir dein Glück verborgen halten? Ich verstehe dich, du bedarest, daß ich deine glücklichen Zufälle mit Schmerzen ansehen müßte, allein was will ich thun? ich weiche dem Geschick und verzeihe deiner trenlosen Liebe.

**Tsauro.** (Erfreue dich, mein Herz, ein ehferichtige Schönheit ist nicht ohne Liebe.)

**Cleandra.** Ja, ia, ich verzeihe dir; eines allein hätte ich mir aufzubitten, (ist es möglich, daß ich mich des Lachens enthalte?) daß du die **Cleandra**, wo du auff den Königlichen Thron sitzen werdest, wo nicht eines verliebten, wenigstens eines mitleidigen Anblickes würdigen wollest. Aber ach! du bist nicht mehr der **Isauro**, nein, nein, du bist nicht mehr derjenige, der du vormahl warest.

**Tsauro.** Wie, ich solte mich verändert haben? und in was? sage, rede, meine Göttin!

**Cleandra.** Die Atalanta — — — —

**Tsauro.** Ich verlange sie nicht.

**Cleandra.** Und bist ihr Bräutigam?

**Tsauro.** Ich sollt der Bräutigam der Atalanta seyn? Wie hätte ich dann dein so holdseeliges Gesicht mit einer Nutren beleidigen können?

**Cleandra.** So hab ich geirret, da ich dieses von dir, mein Leben, geglaubet. (Er mercket es noch nicht!)

**Tsauro.** Articio ist's, welcher jene Cron erlanget, nach welcher so viele gestrebet.

**Cleandra.** Undankbahre Atalanta! Und solte mich nur die Verweigerung der Atalanta mit dir vereinigen?

**Tsauro.** Derjenige hat keine Verweigerung erlitten, welcher kein Ansuchen gethan hat.

**Cleandra.** Wohlan dann, mein Schatz, ich bin die deinige.

**Tsauro.** O mich Glückselichen!

**Cleandra.** Doch mußt meinen Begehren ein Genügen leisten.

**Tsauro.** Begehre, wann auch mein Leben!

**Cleandra.** Gehe dann, entzweye jenes Band, durch welches der Articio herrschet. Gehe, deine Hoffnung hanget ob der Seinigen. Die Liebe ist mit Witz und List versehen; ich habe genug geredt, gehe und vollzihe meinen Willen.

**Tsauro.** Ich bin bereith; und die Belohnung — — — —

**Cleandra** werd ich selbst seyn.

**Tsauro.** Ich eille und fliehe. Cleandra, lebe wohl, es ist dein Begehren gleichsam schon geschehen. (Ab.)

**Cleandra** siset ihm nach und lachet.) Der betrogene **Isauro** gedencket seiner Liebe zu dienen und dienet der meinigen. Er findet zwar in mir die Schwester seines Freundes, des **Idilio**, aber auch die Liebste des **Articio**. Wer recht liebet, weiß sich recht zu verstellen, und wer sich recht verstellet, der hannet den Weeg zu seiner Vergnügung. (Ab.)

#### Scena 4 ta.

**Stw** und ein Spizbub, welcher ein gemachtes Pferd herauf bringet, welches sehr groß sein muß, und darinnen einer verborgen.

**Hw** sagt, daß ihm seine Soldatenkleider beschwerlich. Hier bey Hoff haben sie

keine Curasche, aber wohl einen Narren vornöthen. Sein Herr sey nunmehr ankommen und er glaube, daß er mit der Königin umb die Festungsübergab accordire. Er müßte doch sehen, wie vill sein Herr zu der Königin Ducaten gelet, ein Tuzet wäre es vor gewesen. (Sezet sich und zehlet das Geld.) Eß komet der Spizbus und sihet ihm zu und macht seine ordinari lazzo mit ab- und zu lauffen, wo sich Hw höchst verwundert, wer seinen Beutl greiffe. Hw stecket den Beutl mit Geld ein und saget, es seye nicht rathsam, sich bey solchen Zuden auffzuhaltten, es möchte sonst der Beutl gar in Verzugung kommen. Der Spizbus kommet und machet Hw etliche Complementen, und ie öffter sich Hw bedandtet, ie mehr neiget sich solcher, bis sie endlich gar auf die Erd sich neigen. Hw fraget, was er wolle. Der Spizbus neiget sich ganz demütig. Hw sagt, es müßte gewis ein Bettler seyn, welcher ihm für einen großen Herrn ansehe; umb seine Meinung zu vergrößern wolle er ihm einen Ducaten geben. Greiffet in Beutl und gibt ihm einen Ducaten. Der Spizbus nimbt solchen nicht an, jagend: großmächtigster und unüberwindlichster Held, die Fama hat mit dero großmütige Verjohr längstens kundt gethan, bin derowegen anhero kommen, derselben eine solche antiquitet zu zeigen, dergleichen die Welt wenig hat. Gehet ab und bringt daß Pferd, wo ihr zwen einen nach der Länge tragen, also daß er herab kann und hinauf. Hw, ganz serious, sagt, izezt weis ich erst recht, wo ich bin &c. Spizbus jaget, daß dieses jenes trojanische Pferd, also so viel Soldaten darin verborgen gewesen, er solle nur betrachten, wie künstlich es gemacht, es könne knien mit hint- und fordern Füßsen, den Kopf bewegen und dergleichen. Hw betrachtet es, und da er seine Verwunderung hat, sagt er, ob nicht ein solches Pferd kunte nachgemacht werden. Spizbus fragt warumb. Hw sagt, daß es ein guttes Ding für Spizbuben wäre, indem die Leuth zusehen, kunten einige, die darinnen, den Leuthen die Beutl abschneiden &c. Indessen wird Hw der Beutl gestohlen, der Spizbus verlihet sich nebst denen, die daß Pferd gemacht, und Hw discourirt nach Belieben ohne auf daß Pferd zu sehen. Endlich sihet er sich umb und gedenket an seinen Beutl, welchen er nicht findet, hat seine lamentation und nach etlichen Reden bringt er die dorth gelassenen Sachen weeg und ab.

---

### Scena 5 ta.

**Articio** und **Agenor**, ein ieder von einer Seiten komendt, Soldaten.

**Agenor.** Kan ich dich abermahl sehen, geliebter Sohn und Seele meiner Seelen.

**Articio.** Ja, mein Erzeuger, du sihest mich als ein beglückten und glorreichen Obfieger; ich kome zu unserer Königin zurük mit größserer Pracht (und inbrinstigerer Liebe).

**Hgenor.** Mein Sohn, deine Siege sind daß verhängte Grundfest deines Untergangs, unter den Schatten der königlichen Wohlgewogenheit werden dir gefährliche Nachstellungen zubereitet. Setze sodann dein ganzes Vertrauen zu mir in der bevorstehenden Gefahr, dabey aber verachte die Liebe und laß dich die königliche Pracht nicht verblenden.

**Articio.** Einen Erzeuger, und einen solchen Erzeuger, welcher also mildherzig mir rathet, verpfeude ich meinen unterthänigsten Gehorsam.

**Hgenor.** Die Atalanta — — — schwöre mir bevor eine tödtliche Geschantz zu verschmähen, dann auch daß in einer goldenen Trinckschalle angebothene Gifft pfeget zu tödten.

**Articio.** Ich schwöre. Aber die Atalanta? — — — (Mein Herze schwebet in eusersten Angsten.)

**Hgenor.** Die Atalanta will dich — — ich getraue es mir ohne Entsezung nicht zu sagen.

**Articio.** Rede doch, geliebter Vatter, waj verlanget sie?

**Hgenor.** Sie will dich auf den königlichen Thron und in ihr Brauthbeth beruffen; ein tyrantischer Befehl bezwinget mich, dir diese unglückseliche Nachricht zu überbringen.

**Articio.** (Zu dem Brauthbeth und Thron?) Ich gehe — — — (Will eilends abgehen.)

**Hgenor.** Wohin, Sohn Articio? wohin?

**Articio.** Ich flühe vielmehr als ich lauffe zu den Füßen der Atalanta.

**Hgenor.** Ich verstehe dich, dein großmüthiges Herz ist ganz ungedultig eine herliche That zu vollführen. Gehe, und durch die beherzte Verweigerung vermehre den Glanz deiner glori.

**Articio.** Den Glanz meiner glori umb so theuren Werth?

**Hgenor.** Und wafß dann?

**Articio.** Eine regirende Schönheit kan von einen vernünftigen Zuhler nicht so leichtmüthig verschmähet werden. (Will abgehen.)

**Hgenor.** (Mich Unglückselichen!) Höre, ô Sohn!

**Articio.** Die Danckbarkeit und die Liebe wollen, daß ich zu ihr eille.

**Hgenor.** Aber eine blinde Liebe muß der glori nicht vorgezogen werden.

**Articio.** Für mich übriget kein größere glori als die Vermählung einer Königin.

**Agenor.** Aber setze hinbey: einer straffmäßigen, tyrantischen, und verhaszten Königin, welche in den Bluth unserer Könige ihren Purpur gefärbet und zum Thron kein anderes Recht hat, als das Beyspil ihrer ruchtlojen Eltern und die eigne Verbrechen.

**Articio.** Atalanta ist keines Verbrochens als ihrer Geburth zu beschuldigen; hat ihr Erzeuger den Cosroes ermordet, so kan die Tochter nicht die Schuld für ihm tragen.

**Agenor.** Die Tochter eines Wütrichs ist iederzeit für schuldmäßig zu achten; fürchte eine Handt, welche dich zum Untergang verleithen kunte.

**Articio.** Die Hand einer so müldreichen Königin pflaget das Geliebte nicht zu unterdrücken.

---

### Scena 6 ta.

**Hw** eilends auß.

**Hw.** Herr, daß Euch der Teuffl holl, wo stett ihr iederzeit? Die Königin laßt Euch sagen, ihr solt just auf diesen Orthl ihrer erwarten, sie wird gleich hieher komen.

**Articio.** Die Königin läßt mir dieses sagen? Ô waß große Gunstbezeigung! Waß sagstu nun darzu, geliebter Erzeuger?

**Agenor.** Daß auch unter den schönsten Blumenfeld giftige Schlangen verborgen.

**Hw.** Er hat Recht, in den trojanischen Pferdt sind Schelmen verborgen gewest.

**Articio.** Schweige, du bist ein Narr, wer redet von den Pferden?

**Hw.** Ey, ich wolt nur wünschen, daß es hier wäre und ihr viel Beutl mit Ducaten hättet, waß giltz — — —

**Articio.** Und waß würde dann seyn?

**Hw.** Ihr könntet ihrer loß werden ohne einziger Bemühung.

**Articio.** Schelm! Du woltest gewislich auch einen davon haben?

**Hw.** Wann ich nur meinen hätte, waß fragte ich umb die Curge.

**Articio.** Und wo hastu dann den deinigen?

**Hw.** Ich hab ihm in Hoszen — — —

**Articio.** Wann du ihm dann hast, was redest du dann?

**Hw.** Ihr laßt mich nicht aufreden: in Hosißen hab ich ihm gehabt, aber daß trojanische Pferd — daß ist ein Pferd, über alle Pferd.

**Articio.** Was hat dann der Narr mit diesen Pferd? Erzähle mir, was hastu von den trojanischen Pferd für ein Geblauder?

**Hw** erzehlet daß palirto nach Belieben und bittet, er wolle ihm einen andern Beutl schenden. Articio sagt, die Königin habe all sein Geld, er solle nur von ihr begehren. Hw ist es zufrieden. Extempore pro libitu.

**Hgenor.** Sohn, es komet deine ärgste Feindin, folge sodann meinem Rath, sofehru du nicht willst dein Verderben sehen.

**Articio.** Ich werde thum, worzu mich die Schuldigkeit verpflichtet.

**Hw.** Und ich werde mit der größten manier einen anderen Beutl Ducaten begehren.

## Scena 7.

*Atalanta, Sfauro, Scilio, Wacht.*

**Articio** (miet.) Durchleuchtigste Königin, allergnädigste Frau, Articio, Eurer May. getreuer Vasal, würffet sich vor dero Füße und wünschet Glück und Heil.

**Atalanta.** Stehe auf und rede. (Hönisch.)

**Hw.** (Wie geschnäpzig ist sie doch!)

**Articio.** Der Hochmuth derer meineidigen Lacedemonier ist gedämpft, und jenes Geschick, welches Euer May. herrlich zu machen verlanget, hat meinen Arm gestärket, daß ich überwunden, und die viele — — —

**Atalanta.** Schweige nur, mir ist es schon bewußt. Du hast überwunden, ia, ia, du hast alle Feinde mir zu Füßen gelegt. (Alles hönisch.) Der Ruhf deiner Siege ist dir vorgekommen und die deiner Heldenthaten würdige Belohnung ist für dich schon erlüssen worden.

**Hw.** (Ich weiß nicht, wie mir die Königin für kombt, sie schaut auf wie ein abgestochner Gaizpoet und schmeiglet wie ein Nag mit den Schweiff.)

**Articio.** Ich habe von den vätterlichen Mund diese große Guad schon vernohmen, und sodann wird mir auch erlaubet sein,

mich desto frener zu zeigen. Erlaube mir dann, schöne Königin, durch einen unterthänigen Kuß — — — (Wu ihr die Handt küßten.)

**Atalanta.** So angenehme Bedienung verspare nur zu einer andern Zeit, anjeko hab ich dich in wichtiger Sache umb Rath zu fragen.

**Hw.** (Hui, daß an mich auch das Rathfragen kombt!)

**Articio.** Dieser wird ganz getreu und aufrichtig seyn.

**Atalanta.** (Verlogner Bößwicht!)

**Tellio.** (Sie scheint ganz verwirth und entrüstet.)

**Isauro.** (Der Pfeil meines Wunsches hat daß Ziehl erreicht.)

**Hgenor.** (Ihre Augen sind mehr von Zorn als Liebe angeflammet.)

**Atalanta.** Wie würdestu mit einen solchen verfahren, der, nachdem er sehr große Gnaden und Wohlthaten genoßten, mich meineidiger Weiße benntreten wollen?

**Articio.** Wer dir, o Schöne, in der Treue hat ermanglen können, hat von mir nichts, alsß Haß und Todt zu gewarten.

**Hw.** Ich selbstn wolt ihm ein ganzen Meßen Arbeschilschen ins Gesicht schei-schießen, damit er seine Kalbsaugen beßter aufmachte und die Guttathen erkente.

**Atalanta.** Du schweige! (zu Hw.) Dir aber fahle ich bey. Doch seine Straffe verlang ich zu wissen.

**Articio.** Den Todt, und zwar einen grausamen Todt erfordert eine solche Untren, und wer ihm minder auffserlegen würdt, wäre dopelter Straffe würdig.

**Atalanta.** Ich lobe deinen Rath, und zum Zeichen meiner Bewilligung überreiche mir alsobaldt dein Schwerdt.

**Articio.** Mein Schwerdt?

**Atalanta.** Ja, Treulofer!

**Hw.** (Das gehet auf einen andern Fas; daß ich kein Narr wäre und einen Bentl Ducaten begehrt.)

**Articio.** (Himmel, was will dieses seyn?)

**Hgenor.** Was für ein Verbrechen? — — —

**Atalanta.** Genuch daß er gehorchen soll. Zu einer andern Zeit mag er sich entschuldigen, anjeko werde sein Verbrechen bestraffet.

**Hw.** (Hat der Alte auch eines auf die Nasen bekommen!)



- Articio.** Hier hastu mein Schwerdt, und zur Belohnung meiner treu geleisteten Dienste gib mir nach meinem selbsteigenen Ausspruch den grausambsten Todt, weillen dein Argwon auff mich gerichtet ist.
- Atalanta.** Mein Wortt, meine Burg soll dein Gefängnuß sein, — — ihr, meine Getrene, verwahret ihm wohl. Dich aber, Verräther, überlasse ich der Unruhe deines Gewissens. (Wiu abgehen.)
- Articio.** Sage mir wenigstens, was ich verbrochen — — — —
- Atalanta.** Meineidiger, befrage dich nur selbstn, dein Herz wird dir schon sagen, daß du ein Verräther. (Ab.)
- Hw.** Foemina grande malum, ein Weibsbild ist wie ein Cameleon, der alle Augenblick seine Färben verändert. Kurz vorher hat sie gesprungen und getanzt vor Freuden und hat mich so schön getäschlet, daß ich fast in Verzückung gekommen, izeht brumbt sie trotz dem ältesten Veren.
- Articio.** Bin ich nicht ein großes Beyspill der Müßelichkeit und der Betrübnuß? Saget, ihr Fürsten, bin ich nicht der Unglücklichste dieser Erden?
- Isauro.** Wer der Atalanta hat in der Tren ermanglen können, hat von mir nichts alsß Haß und Todt zu gewarten. (Ab.)
- Hw.** Das ist ein Beruhter, warumb gebt ihr ihm nicht ein bar Orseigen? ich wolt Euchß gleich wieder geben.
- Articio.** Schweige, Hw, ein Unbeglückter wird allezeit verspottet; ich verhoffe, daß sich Icilio mir in so grimigen Zufällen ge-rechter erzeigen werde.
- Icilio.** Wer dir minder aufferlegen wurde, wäre doppelter Straffe würdig. (Ab.)
- Articio.** Gehet mir, ihr Ungetrene, und laßset mich in meiner Wehmuth senffzen, daß Glück hat mich euch gegeben, und dieses entzihet mich Euch wieder; aber mein Erzeuger muß es mir nicht benehmen.
- Hgenor.** Articio, gehe, eille in dein Gefängnuß.
- Articio.** Die Atalanta, ô ihr Götter — — — —
- Hgenor** hat dir schon den Thron und das Brauthbeth bereithet, die Handt einer so mildreichen Königin lau daß Geliebte nicht unterdrücken. (Gehet zurück und bleibet von hinten stehen.)
- Articio.** Grausame Sterne, was beginnet ihr, wollen mich dann

eure Blicke in daß euserste Verderben stürzen? Ah mich unglücklichem und von aller Welt verlassenen **Articio!** **Atalanta!** Vatter! und ihr sonst mir getreue Fürsten, wo sehd ihr? ihr fliehet mich und wolt, daß ich vergehe in meinen Leidwesen. Aber dem Gesichte und seiner Majestät zu Tutz werd ich beständig und treu verbleiben. Ihr daffere Gelden, führet mich an jenen Orth, welcher mir zum Todt bestimmt ist. **Hw** lebe wohl, du allein bist noch verblieben, hier hastu zur Belohnung diesen letzten Beutl Gold, besuche mich in meinen Gefängnuß, villeicht werd ich deiner nötig haben.

**Hw** weinet.) Auwe, auwe, einen so wackeren Feldherrn in das Gefängnuß zu führen, das ist einmahl nicht recht. — Herr, habt ihr nicht noch einen Beutl Ducaten? (**Articio** sagt nein, **Hw** weinet abermahl, saget endlich: ich nehme ihm an, wann er gleich mit Silber angefüllt ist *u. u. extemporirn pro libitu* und **Articio** ab.)

**Agenor.** Er gehet ganz bestürzt von hinuen, aber von mir soll er nicht verlassen sein, obwollen ich ihme meine Hilfe abge-schlagen. **Hw**, kome herbey!

**Hw** welcher in Gedanken gestanden mit sich speculirend, erschrickt, daß er fast umbfalt; endlich erhollet er sich und saget, wa= wa= was ist's? **Agenor** sagt, warumb er so erschrocke. **Hw**: er habe geglaubt, es kome der Teuffl, ihm zu hollen, dann er hätte sich eben so in Gedanken verschworen, wann er die Königin nicht heimlich umbringe. **Agenor** lobet seine Gedanken und saget ihm, er solle sich wie er den **Hero** antreffe, diesen soll er andeuten, daß er sich unversaumbt zu ihm verfüge; alßdann, wann Er, **Hw**, köne zuwegen bringen, die Königin heimlich zu ermorden, soll er über ein ganzes Landgutt Beherrscher sehn. **Hw** hat seine Freud darüber und verspricht es. **Agenor** ab. **Hw** machet die Regnung seiner Gelder und seines Einnahms auf eine selbst eigene Beliebung, nachdem berathschlaget er sich, wie ers anstellen wolle, die Königin zu ermorden. Indessen kommet

---

## Scena 8.

**Hero** von hinten.

**Hero.** Glaubet die grausame **Atalanta**, daß es ihr so leicht an-gehen werde, denjenigen zu ermorden, dessen Tapferteit dieses Reich so offtermahl vor den Einfahl der Feinde beschützet

- hat? O sie betrüget sich, so sie mit dergleichen Gedanken schwanger gehet. Aber sihe da, **Hw**, was magstu allhier?
- Hw.** Eben hab ich meine Regnung gemacht, wie viel ich des Jahrs Einkommens haben werde.
- Hero.** Es wird ein schlechtes Aussehen haben, so viel ich glaube.
- Hw.** Was frag ich nach dem Aussehen, wenn nur das Einssehen desto besser. Wißt ihr was, Herr **Hero**, der **Agenor** hat gesagt, daß ihr geschwind zu ihm kommen solt, er hat gar was Nothwendiges.
- Hero.** Der **Agenor**? Weistu nicht, was er verlanget?
- Hw.** Zu Euch geredt, er möchte die Königin gern stechen.
- Hero.** Was sagstu?
- Hw.** Ja, ia, entweder erstechen, oder ins Loch stechen.
- Hero.** Ich verstehe dich, er ist entriestet wegen seines Sohns, come, ich will ihm getreulich beystehen. (Ab.)
- Hw.** Nud ich wolte nur wünschen, daß meine Brüder von der Sauschneiderzunfft da wären, ich wolt ihrs hitzige Leberl schon stuzen lassen. (Ab.)

---

## Scena 9.

Rundes Borgemach, also man in unterschiedene Zimer gehen kan.

- Articio** mit einen Brieff in der Handt, und gleich die **Cleandra** von fern.
- Articio.** Ja, ia, den Haß der **Atalanta** muß man entweder besänfftigen oder sterben. In euch, getreue Liebeszeilen, hab ich meine Seele eingeschlossen.
- Cleandra.** Anjeko ist es Zeit, ihme meine Liebe anzutragen. Dann weillen er hat können die **Atalanta** beutrennen, wird er sie nicht lieben, wird also ein leichtes jeyn, ein frenes Herz zu besiegen.)
- Articio.** (Ich ein Meineidiger? ich ein Trenloser? Dir, o Liebe, ist es bewußt!)
- Cleandra.** (In seinen Augen brennen die Flammen meiner Liebe.)
- Articio** ersihet die **Cleandra**.) (Hier ist **Cleandra**, villeicht kan sie mir zu meinen Vorhaben dienstlich jeyn.)

**Cleandra.** (Stillschweigend muß ich leiden, und nicht stillschweigend darff ich hoffen.)

**Articio.** Schöne Cleandra!

**Cleandra.** Tapferer Articio! (Daß ich doch geliebter sagen dörfte!)

**Articio.** Du ersiehst einen Unglücksseelichen, du erblickest einen Betrübten in mir, aber villeicht wurde ich mich weniger unglücksseelich und betrübt nehmen dörfen, soehrne sich dein Herz gegen mir mitleidig erzeigen kunte.

**Cleandra.** (Der Himmel scheint mir günstig zu sein.) Articio, meine Zuneigungen seindt dir, wie ich vernehme, noch unbekant. Für deine so herbe Zufähle hab ich alle Empfindlichkeit, ia willmehr, als ich es aussprechen kan.

**Articio.** Deine schöne Bemitleidung machet mich beherzt, aber die Furcht diese zu mißbrauchen — — —

**Cleandra.** Diese beleidiget mich. Rede, waß befürchtestu?

**Articio.** Ach Cleandra!

**Cleandra.** (O Seuffzer!)

**Articio.** Ich bin voll der Ängsten und voll der Liebe.

**Cleandra.** (Er liebet eine Schönheit; daß doch ich es wäre!)  
Fahre forth.)

**Articio.** Ich liebe — — —

**Cleandra** und wem?

**Articio.** Auf diesen Blath wird dir die Lieb meinen Abgott offenbahren, (gibt ihr den Brieff) dann sie erkühnet sich nicht so viel durch meine Lippen zu bewercken.

**Cleandra.** Meine Blicke sind ganz begirig den Nahmen der geliebten Schönheit zu finden, (sie betrachtet den Brieff allenthalben) können aber solchen nicht sehen. Sage mir, für welche bistu mit Liebesflam entzündet?

**Articio.** Ach! für die Atalanta sterbe ich!

**Cleandra.** Für die Atalanta? (Sie liest arglistiger weiß den Brieff.)

**Articio.** Und soehrnu du eine solche Bemitleidung in deinen Herzen füllest, als du gesagt, so überreiche ihr in diesen Blath das Zeugnuß meiner Unschuld.

**Cleandra.** (Ach meiner betrogenen Hoffnung!) Ich solte dieses Blath der Atalanta überreichen, solt ihr auch sagen, daß du sie noch liebest?

**Articio.** So viel verlangest von dir einer bis in den Todt betrübter Articio.

**Cleandra.** Aber — — —

**Articio.** Deine Bemitleidung wird sich nicht weigern, weissen — — —

**Cleandra.** Schweige, es komet die Königin, entschuldige dich selbst, seye nur beherzt, man handelt umb ein Königliches Ehbeth und umb den Thron; offenbahre ihr deine Liebe, aber melde nichts von den Brieff.

**Articio.** Ich werde dir folgen.

## Scena 10.

**Atalanta** und Soldaten.

**Atalanta.** Cleandra, begib dich von hinnen, der Schuldige allein hat sich bey seinen Richter zu verandworten.

**Cleandra.** Ich bin bereith den Befehl zu vollziehen. (Zu diesen Blath ist all meine Hoffnung begriffen.) (Ab.)

**Atalanta.** Kome herbey und lese diesen Brieff; (gibt ihm einen Brieff) sage alsdann, ob dein Unglück und meine Rache billich sey oder nicht.

**Articio.** Ich gehorche. (Liset:) „Den Feldherrn Articio: (— Was wird dieses seyn? Eine unbekante Handt hat diese Buchstaben gesetzt.)“

**Atalanta.** Aber der Nahm deß Palamedes wird dir nicht unbekant seyn.

**Articio.** Des Palamedes? Kunte ich villeicht — — —

**Atalanta.** Lese anjeko, du wirst schon noch Zeit haben, dich zu entschuldigen.

**Articio.** (Ich bin ganz verwirrh.) (Liset:) „Feldherr, wir werden das Königreich unter uns zertheilen, du werdest über Lacedemonien und ich über die Tegeanten herrschen, du bist meiner Treue versichert und ich der deiniigen.“

**Atalanta.** Jahre forth.

**Articio.** „Nun übriget nichts anders, als daß die Atalanta durch dich in meine Gewalt gerathe. So viel hastu mir

geschworen und so viel begehret von dir **Palamedes**, der rächtmäßige Cronerb“.

**Atalanta.** Du erleidest, schweigst, und bist ganz verwirrt?

**Articio.** O Betrug! o Lasterthat!

**Atalanta.** Antwortte geschwindt, rede und mache, daß ich auß deiner Erbleichung, wo nicht deine Unschuld, wenigstens dein Betrübnis erkenne.

**Articio.** Diese Seele, o Königin, weiß sich nicht schuldig einer solchen That, darumben kan sie auch keine bereuen. Hat sie aber einen Fehler begangen, so ist solcher durch ihre Liebe geschehen.

**Atalanta.** Wolte der Himmel, daß die Liebe allein dein Verbrechen wäre, ich wolte solches mehr als deine Unschuld lieben. Du weißt, o Treuloser, daß auch ich dich geliebet und zum Troß so viller Fürsten und Monarchen dich auf den königlichen Thron erheben und zu meinen Brauthbeth erklären wollen; und da mir nichts mehr übrig dir zu schenken, hastu dich zu meinem Untergang mit meinen Feinden verbunden. Rede nun, ob meine Rache billich sey.

**Articio.** Grausamer Vorwürff, der mich entsecket!

**Atalanta.** Warum entschuldigest du dich nicht? Rede, antwortte, so fern du gerecht.

**Articio.** Ich rede dann, weillen du es mir befihlest. Betrachte dann auch du, meine Königin, dieses Blath und überlege es bey dir selbst, ob es nicht Nachstellung meiner Feinde, welche mir den Thron und deine Liebe mißgönnen. Wie solte ich eine solche Verrätheren wider dich angesponen haben, da dir bekant, wie offft ich deine meineidige Untergebene gedämpft, deine Feinde zu deinen Füßßen gelegt? Und eben anjeko, da ich siegbringend zurückgethret umb die größte Hochschätzung und Liebe zu gewinnen, solte ich eine so verfluchte Untren an Dir begangen haben? O Laster, o Torheit, welche nicht zu begreifen!

**Atalanta.** (Ungehehme Entschuldigung!)

**Articio.** Solte mir dan mehr mit den **Palamedes**, welcher mir doch unbekant, daß zertheilte und durch Schandthaten erworbene, als mit dir das ganze durch die glori und Tapferkeit verdiente Königreich gefahen können? Ach, meine Königin, mich

beschuldigen nur diejenigen, welchen nicht bewußt, wie heftig und getreu ich dich, mein schöner Abgott, liebe.

**Atalanta.** (Ich kan mich nicht länger enthalten.)

**Articio.** Ich liebe dich, meine Göttin, und in den getreuesten Zuhler ersiehst du auch den getreuesten Untergebenen; wann ich durch diesen süßßen Fähler aber eine Straffe verdiene

— — — —

**Atalanta.** Articio, es ist genuch, der verdächtige Schatten ist schon verschwunden und der Zorn gänzlich erloschen. Wo die Liebe mächtig ist, kann der Haß nicht lang dauern, oder er ist ohne Kräfte. Ein Verbrecher, welcher gefahlen kan, ist allzeit unschuldig.

**Articio.** Ein so große Güte — — — —

**Atalanta.** Du werdest noch größere Kenzeichen meiner Verzeihung und Liebe erfahren. — Man stelle ihm sein siegreiches Schwert zurück! Du aber mache dich gefast zur Vermählung, noch heute solst du mein Gemahl sein.

**Articio.** O erwünschte Gnade, o Zufriedenheit!

**Atalanta.** Verweile nicht länger, dann durch einen jedwederen Augenblick enzihest du mir meine Vergnügung.

**Articio.** Ich gehe voll der Freude, bey dir, schönste Königin, verleihest du mein Herz. (Ab.)

**Atalanta.** Und meines gehet mit dir. Nun kan ich glauben, daß deine so schöne Seele nicht fehmig gewesen, eine so verächtliche Verrätheren anzustiften.

## Scena 11.

### Sw

von hinten mit einem Schlachtschwert und mit einem hylzernen instrument etwa 2 Ellen lang, welches also gemacht wird: als nemlich ein Breth von  $1\frac{1}{2}$  oder 2 Schuh, in diesen werden oben auf 2 Löcher aufgeschnitten, das in ein jedes eine Handt beym Glied kan hineingelegt werden, in der Höhe wird ein schmählers darüber gethan, welches gleich den untern etwas ausgeschnitten, doch damit die Handt, so solches zugemacht, nicht heraus kan gezogen werden. Auf einen Orth werden beide Brether zusamengeheft gleich einer Schere, damit es auf und zu kan gemacht werden.

**Hw.** Da hab ich schon etwas erdenkt, wie ich die Königin un-

bringen will. Jetzt muß sie mir beede Händt herein thun, hernach sperr ich zu, daß sie sich nicht wehren kan, alsdann will ich ihr den Kopf herunterhacken, daß er da liegen soll; sie kan darnach gleichwohl fortlauffen und mich gefangen nehmen lassen. — Aber Pok 1000, da ist's eben, und zwar ganz allein. Ich will hinzugehen und mein so vortreffliches instrument da stehen lassen. (Gehet hinweg und machet ihr lauter Complementen.)

**Atalanta.** Siehe da Hw, bistu auch hier? Hw sagt: ja. Heimlich: Pok 1000, sie ist ganz freundlich, ietzt ist sie schon hin. Atalanta fraget, was er wolle. Hw sagt, er wisse, daß sie eine Liebhaberin von Curiosen und neuen Sachen; er habe etwas durch seinen eigenen Wiß verfertigt, welches ihr gewiß gefahlen soll. Königin begehrt es und Hw bringet es hervor und saget, daß, wann man hier die Händ hinein thätte, so gebe es einen so lieblichen Thon als wie eine Canariorgl. NB.: persvadirt die Königin auf allerley Arth die Händ hineinzuthun, die Königin mercket seinen Betruch, betrachtet daß instrument und saget, er sollte ihr's bevor zeigen, alsdann hätte sie eine Freud, solches auch zu thun. Hw nach etwelcher Foperey zeigt es, die Königin schlaget den oberen Theil zu und sagt, nun solle er befehlen, was er damit anfangen wollen. Hw will nichts gestehen und bittet nur, ihme los zu lassen. Die Königin aber ruffet der Wacht und befiehlt, daß man ihm 1000 Brügl auf die Fußsollen geben solle, und sofehrene er nicht gestehen will, sollen sie von neuen anfangen. Hw bittet, die Königin aber gibt ihm kein Gehör. Endlich nach längerer Foperey Hw mit Wacht ab.

**Atalanta.** Es sollte mir lieb seyn, den Urheber dieser Verrätherey zu wissen. Doch wundert mich, daß eine vernünftige Seele nicht die Einfalt dieses Thorns betrachtet. Eben komet Cleandra, ich will von dieser Torheit schweigen, damit ich den Grund heimlich erfahren möge.

---

## Scena 12.

**Cleandra** den Brieff des Articio bey sich habend.

**Cleandra.** (Ich habe daß Blath gelesen und alles verstanden.)

**Atalanta.** Dir, Cleandra, welche du mir bishero so angenehm und getreu gewesen bist, will ich antzejo meine vollkommene Glückseligkeit entdecken.

**Cleandra.** Und in was soll diese bestehen?

**Atalanta.** Das Articio unschuldig, und daß noch heute er mit mir das Brauthbethe besteigen soll.



**Cleandra.** Ach mir! Der Betrug muß mir helfen.)

**Atalanta.** Warum verwihrestu dich, meine Freundin, warum erblichest?

**Cleandra.** Verzeihe mir, meine Königin, — — — in meiner Brust — — — eine unbekante Betrübnuß — — — ich muß mich entfehren. (Sie stellet sich, als wolte sie abgehen und laßet den Brief des Articio fallen.)

**Atalanta.** Es erholle sich deine Seel — — — ihr ist ein Blath entfallen. Es wird zweiffelsohne ein Buhlbriefflein sein. Dann gleichwie eine junge Schönheit nicht ohne Liebe ist, also ermanglet auch kein Buhler.

**Cleandra** kommt zurück und suchet voll der Ängsten den Brieff.) Ach was hab ich gethan! was großes Unglück!

**Atalanta.** Cleandra!

**Cleandra.** Ach, meine Königin, durch alles, was dir zum ungenehmsten ist, bitte ich, du wollest mir diesen Brieff zurückstellen und nicht erbrechen.

**Atalanta.** Ich solte ihm nicht erbrechen? Dein Gebott eiffert meine Begierde desto mehr an.

**Cleandra.** Es wird dich das Lesen gereuen. Laßte doch ab von so fürwiger Beginnung.

**Atalanta.** Und dennoch werde ich ihm lesen. (Sie eröffnet den Brieff.)

**Cleandra.** (Dieses hab ich gewünscht.)

**Atalanta.** (Was sehe ich!) Ist dieses nicht die Schrift des Articio?

**Cleandra.** Er hat dieses Blath gezeichnet.

**Atalanta.** (O Himmel!) Liebet er dich velleicht? will er meiner Liebe zu Trug mich beuntreuen und den Thron verwerffen?

**Cleandra.** Ich kan nichts sagen, dieses Blath wird alles entdecken.

**Atalanta** liest:) („Weith minder, mein schöner Abgott, wurde mich daß Geschick beschweren, wann mich nicht auch dein Zorn belästigen thäte; wer mich schuldmäßig zu sein verlanget, der verurtheillet mich, aber dein schönes Herz muß mich loßsprechen“) Schreibet der Articio dir also zu?

**Cleandra.** Ja, also schreibet der Articio.

**Atalanta.** (Verrätherischer Böswicht!) (Liset:) („Ach! wofehru du so gerecht als schön bist, so erinnere dich meiner Liebe und thu mich nicht unbillich verurtheillen; deine billiche Be-

mitleidung soll mein Trost seyn“) Ist der Meineidige gegen dich mit so heißen Liebesflammen entzündet? (o Donner, o Blitz!)

**Cleandra.** Ich habe diese Betrübnis und Enttäuschung vorgesehen, darum hab ich auch widerrathen, solchen Brief nicht zu lesen.

**Atalanta.** Und kannst du einen Undankbaren lieben?

**Cleandra.** (Verstelle dich, mein Herz.) Ich sollte denjenigen lieben, der dir in der Treue ermanglen kan, der sich gegen einer so holdselichen Königin undankbar erzeuget? O dieses darff er nimmermehr von einer Cleandra hoffen.

**Atalanta.** Warum hast du aber dieses Geheimnis meiner Liebe verborgen gehalten?

**Cleandra.** Weillen mir deine Angsten wegen so unerhörten Untren selbst beschwerlich.

**Atalanta.** Gehe, verlaß mich.

**Cleandra.** Wohl ein schöner Betrug, der mir 1000 Freuden verursacht. (Ab.)

**Atalanta.** Ist mein Herz beuntreuet? Darff ich dieses glauben? Ja, ja, allzu klar erhellet auß dieser Schrift die allzugroße Treulosigkeit. O ehdbriehiger, schnöder und lasterhafter Articio! Warum regnet nicht der Himmel Schwefel und Bech, deine verfluchte Flamme oder vielmehr deine meineidige Seele desto besser gegen eine andere Schönheit anzuzulammen? Nun bedenert dein andertes Verbrechen allzu klar dein erstes, nun finde ich in einen ungetreuen Buhler einen verrätherischen Vasaln. Holla, man bringe den Diener, dieser soll befehlen, wer der Urheber der Verrätheren, oder des Todes seyn.

---

### Scena 13.

Wacht und **Hw.**

**Hw.** (in Herausgehen.) Was will sie dann abermahl? Ich hab ia schon genuch Brieg bekommen; wann sie mancher in Winter hätte, kunt er 3 Monath einheizen.

**Atalanta.** Höre du, nun gesteh, wer dir bevollen, mich umzubringen, oder du bist des Todes.

**Hw.** Ich weiß keinen Menschen.

**Atalanta** reißet einen Soldaten das Gewehr von der Seiten und stellet sich, als ob sie hauen wolte.) Stundt, diesen Augenblick solstu vor meinen Füßen erbleichen!

**Hw.** O Gnad, Fran Königin, ich will alles gestehen!

**Atalanta.** Rede, und nur geschwind, oder du bist des Todes.

**Hw** voller Schrecken redet verwirrh, also daß die Königin nicht klug kan werden.

**Atalanta** fahlet ihm in die Redte:) Schelm, gedenkestu mich noch zu hönen? (Ich muß ihm mit schmeiglen und Gold fangen.) Höre, gestehe mir in der Güte, sihestu diesen Bentl mit Gold? Dieser soll dein sein, und ich verspreche dir, dich nicht zu verrathen. Hat dich nicht dein Herr angelehrt?

**Hw.** (Jetzt weiß ich nicht, was ich sagen soll. Welchen wird sie meinen, den Agenor oder den Articio? denn sie seind beide meine Herrn. Oh, es ist alles eins, ich will sagen ia.)

**Atalanta.** Wilstu noch nicht gestehen?

**Hw.** Alles will ich Euch sagen: mein Herr hat gesagt, wann ich Euch heimlich umbringen kann, will er mich über eine ganze Landtschafft als regenten setzen, und wegen diesen hab ichs auch gethan.

**Atalanta.** Dieses hat dir dein Herr befohlen? (Der meineidige, verrätherische Schelm!) Hier hastu den Bentl, bistu auch willig, solches ihm in daß Gesicht zu sagen?

**Hw.** Warumb nicht, aber daß nehme ich mir auß, daß ihr mich beschützet, sonst wurd er mich bald ad inferos schicken.

**Atalanta.** Ich verspreche dir alle Hilff; gehe nun und verlassē mich.

**Hw.** Jetzt hab ich mich doppelt zu bedanken, id est wegen der Brügl und wegen des Bentl; so bald daß ich nach Haus tomme, will ich wägen, welches schwärer ist &c. (Ab.)

**Atalanta.** Ist es möglich, daß ich für einen so ruchtlosen Bößwicht noch ein Mitleiden empfinden kan? Nein, nein, er ist auß dieser Brust verbanet; mein brennender Zorn erwartet kaum die Zeit, seine Frevel zu bestraffen. Ich eille als eine ergrimbtē Furie — — — doch halte ihnen

— — —

Sag, mein Herze, was denkestu zu verüben?  
Zehner lieben  
Mußt du den Betrüger nicht.  
Ach! der Mund sagt dir in Grimme  
Doch weils Herz noch treu bleibt ihm  
Auch dem Mund es widerspricht. (16.)

---

## Actus 2 dus.

### Scena 1 ma.

Das Theatrum praesentirt ein Wäldl von schattigen Bäumen, in dessen Mitte der Gott Jupiter.

**Agenor, Hero, Sw** in einen artigen Aufzug von Krat und Helm; eiliche Handwerker als Zusagechworne des Agenor.

**Agenor.** Meine Freunde, es lebet der Palamedes, ein Sohn dessjenigen, der vormahls über uns den herrlichen Scepter geführt hat. Es ist Euch bewust, wie sein Königlichcr Erzeuger von den tyrantischen Tegeo verrätherischer Weise ist ermordet worden. Die entraubte Cron ist auf die Stirn der hochmüthigen Atalanta kommen, es wäre uns ein Schimpf und den ganzen Vaterland sein Untergang, wann selbe, in dero Adern noch das straffmäßige Bluth des verrätherischen Mörders wallet, länger auf den Thron solte erduldet werden. Durch uns, ihr Getrene, soll der rechtmäßige König seine Cron überkomen, und zwar noch diese Nacht. Von Euerer Tugendt wird nichts als Herzhaftigkeit und Treue erfordert.

Nein, ich will nicht, daß man sie verschone,  
Wann das Reich in Schaden grath.

Der dem König zurückstelt die Crone,  
Nuch den Ruhm von der Grausambkeit hat.

**Hero.** Agenor! weder Treue, weder Herzhaftigkeit wird uns ermanglen in Erbentung einer rechtmäßigen Crone. Unser Arm wird die Atalanta wegen des väterlichen Verbrechens

zu bestrafen und unser Cyffer den Palamedes auf seinen Thron zu erheben wissen. Aber sage uns, wo ist Palamedes, dieser Königliche Cron-Prinz? warumb haltet man ihm unserer Liebe verborgen?

**Agenor.** Bewercket nur ehe daß gewünschte Vorhaben, und alsdann werd ich ihm Euch kunt machen.

**Hw.** Ja, Herr Agenor, wir wollen herumhauen, daß die Felsen herumh fliehen sollen, die Hund auf der ganzen Stadt sollen in 10 Jahr das vergoßene Bluth nicht auflesen, nur der einzige Teuffl ist, daß theils die gurache verlihren werden.

**Hero.** Und du wirst gewis der erste sein.

**Hw.** Daß redet mir ein Schelm nach, ich hab erst umb daß Geld, welches mir die Königin geben, 2 gurache kaufft, damit, wann ich eine verlihre, ich gleich die andere hab.

**Agenor.** Die Königin hat dir Geld geben? Und warum?

**Hw.** Warum? ist daß nicht ein närrisch fragen! Warum? darumb, weils sie mirs gegeben hat.

**Hero.** So bistu mit ihr intresirt, wie ich sehe.

**Hw.** Ein Pfifferling, man muß sich verstellen können, bey der Zeit weinen und lachen in einen Sack behsam haben, einen in daß Gesicht schmeiglen können und ruckwerths den Todt schwören, so kombt man in der Welt forth, sonst wird man nur eine Einfalt genehmet.

**Agenor.** Hw, du hast Recht, ich lob deinen Wit, nehm von ihr an alles, was du kaufst haben, aber dennoch seye dem rechten Prinzen getreu.

**Hw.** (Wan er wissen thäte, daß ich ihrs gesagt wegen den umbringen, wie bald wird er mich erhöhen lassen.)

**Hero.** Fürst Agenor, wie du sihest, setzen alle ihr vertrauen auff dich in Meinung, daß kein Betruch darunter verborgen, du wirst dir derowegen belieben lassen, uns daß Geheimniß zu offenbahren.

**Agenor.** Genuch, daß es den mächtigen Gott Jupiter bekant, welcher hier zugegen ist, in Kürze aber werdet es auch ihr erfahren. Ich begeben mich zu ihm, und der Himmel wird meine Stimme erhören. (Aniet.)

Höchster Gott, mein Stimm anhöre,  
 Euch, o Götter, ich auch schwöre,  
 Daß Palamedes sey im Leben,  
 Dem wir alle untergeben;  
 Man wird ihm regiren sehen,  
 So die Vatters Rach geschehen.

**Hero.** Nun, meine Gefährten, bewaffnet Eure Hand mit den rachsüchtigen Schwerdt (sie zihen alle ihre Schwerdter auf, und Hw seine Pistolls) und umgebet mit mir den altar. Derjenige, welcher alles versteht, soll auch den Eydschwur Eures Herzens als eine Verpfändung Eures Ehfers und als einen Antrib zur nothwendigen Klüheit von meinen und Euren Mund vernehmen: (NB. alle sprechen ihm ein jeden vers nach.)

Der Palamedes König sey,  
 Die Atlanta soll sterben,  
 Jenen schwör ich meine Tren<sup>15</sup>);  
 Jupiter die Donnerkeule  
 Solle lassen auf mich fallen,  
 Wann ich nicht erfüllt in allen  
 Den Eydschwur in größter Gille.

**Agenor.** So recht, getreue Freunde und Bürger, laßt uns nun gehen, die Götter haben unsern Wunsch und eifriges Gelübde schon angehört, die gelegensame Zeit allein ermanglet uns noch, solches zu bewerken. Indeß verfürget euch in Eure Behanlung, du aber, Hw, erwarte meiner allhier, ich werde alsobald wider bey dir sein.

**Hw.** Wartet ein wenig, Herr Agenor, mein sagt mir doch, was hat den der Kerl dorth gesagt? (Auf Jupiter deutend.)

**Agenor.** Du bist nicht gescheidt: nichts hat er gesagt.

**Hw.** So können wir auch nichts rauffen.

**Hero.** Einfalt, ihm ist unser Herz schon bekant, genuch daß ers gehört und nichts darwider hat.

**Hw.** Wie sollt ers dann gehört haben, er hat keine Ohren, als die ihm der Mahler aufgesetzt, welcher auch Gselohren hätte machen können.

**Agenor.** Seye nicht so vermesszen, oder er wird dir seine Keule

dermassen auf den Kopf werffen, daß du nimmermehr hören noch sehen werdest.

**Hw.** Ey, Possen! Was soll ich mich vor dem Geißbarth fürchten, er sizet dort, als wann er junge Hüner aufbritten wolt.

**Agenor.** Schweige und spöttle nicht der Gottheit, oder ich werde den Spott mit meiner Handt an dir rächen.

**Hw.** Ey laßt es bleiben, ich bin es schon zufrieden.

**Agenor.** Komet dann, ihr meine Getreue, du aber warte meiner allhier. (Alle ab.)

**Hw** gehet hervor, hinten zu.) Setzt will ich zeigen, wer ich bin, weillen man mit Weibern streitet, dann über diese hab ich die mehrieste Curasche; ich will mancher ein Wunden machen, daß ihr der beste *chirurgus* biß 3 virtl Jahr nicht heillen soll — aber Poß 1000, da kombt eben mein Herr, der *Articio*, der muß auch mit helffen, weil sie ihm ins Loch stecken lassen.

---

## Scena 2 da.

### *Articio.*

**Articio.** Hw, mein lieber Hw, mein getreuer Diener, bistu allhier? Sihe, trutz allen Neidern bin ich wider auf der Gefängnuß loskomen und finde, daß ich anjeko noch mehr angefeindet werde.

**Hw.** Just recht, daß ihr kommen seyd. Ihr müßt uns auch helffen, wir haben uns schon zusamngeschworen die Königin umzubringen.

**Articio.** Wen? die Königin? meine *Atalanta*?

**Hw.** (Poß 1000, was hab ich gesagt! iez soll ich mir nur selbst eins außs Maul geben, ich hab ihms nicht sagen sollen.)

**Articio.** Hw, rede weiter, ich habe dich schon verstanden; wer ist der Urheber und wer sind die Mitschuldige dieser ehrlosen Verrätherey?

**Hw.** *Partonomai Monsieur*, ich hab zu viel geredet, und ihr habt zu viel gehört, ich darff nichts mehr sagen.

**Articio.** Du, du, rede geschwind, ich als dein Herr gebiethe es dir!



**Hw.** Und wenn ihr mich zu Studeifleck zusammenhauen wolt, so darff ich doch nichts mehr sagen, es ist mir Angst genuch, daß ich so viel gesagt hab.

**Articio** will mit Gewalt, daß Hw reden solle, Hw aber ist iederzeit standhaft. Er will ihn ermorden, er schmeiglet ihm durch Geben und durch noch mehr versprechen, Hw achtet alles nichts. Endlich erzürnet Articio und will ihn ermorden. Hw ruffet umb Hilff.

### Scena 3 tia.

#### Agenor.

**Agenor.** Sohn? Articio? was beginstu?

**Articio.** (Vor Zorn weiß ich kaum zu antworten.) Mein Erzeuger!

**Hw.** (O Glück und Unglück!)

**Agenor.** Gehe, gehe, eile mir geschwind zu der Atalanta, entdecke ihr den Entschluß der verhängten Verrätherey.

**Articio.** Ja, geliebter Herr und Vatter, ich bin bereith solches zu thun, Atalanta muß beyh Leben und auf den Thron erhalten werden.

**Hw.** (Das ist ein heindickischer Kopf von einem Sohn.)

**Agenor.** Gehe, was verweilstu? — aber höre zuvor, welches lasterhafte Haupt diese Verrätherey aufgesonnen und ausgerichtet habe.

**Articio.** Entdecke mir solches, ich bitte dich. Dieser Vermessene, dieser Gottlose soll durch seinen Todt der Atalanta daß Leben und mir den Thron erhalten.

**Agenor** stellet sich großmütig vor ihm.) Erkenne solchen in mir und erzittere!

**Articio.** Wie? Du, mein Erzeuger, bist — — — —

**Agenor.** Ja, ia, ich bin derjenige, welcher dem Grimme des wüthenden Tegeo den Palamedes als rechtmäßigen Cronprinzen entriß. Gehe anezo, entdecke daß Geheimniß, verlihre deinen König, deine Freunde und daß Edelste Blut der getreuen Mitbürger. Was noch mehr? Gehe und verlihre auch deinen Erzeuger.

**Articio.** (Ach harter Kampf meiner Seelen!) Ach Vatter! — — sofehne ich schweige, verlihre ich meine Königin.

**Agenor.** Und eine eitle Liebe. — Lebe wohl, ich überlasse deinen Herzen den Streit der Natur, der Liebe und der Billigkeit, ich werde sehen, ob mehr die Liebe, als kindliche Schuldigkeit gewirkt. **Hw.** komme und begleite mich.

**Hw.** Setz habt ihrs, geht nur und sagts Euerer Königin, sie wird Euch bald wieder hinab promoviren, aber nur auf Liebe. (Ab.)

**Articio** (ihm nachsehend.) Ach Erzeuger, in was für einen harten Kampf lastu mich schweben? Müßeliches Herze, was ist nunmehr zu thun? — — ia, ia, unter zweyen Üblen ist daß nächste zu befürchten: meine Lieb muß anjeko die Atalanta auf der eusersten Gefahr erretten und die kindliche Schuldigkeit wird hernach den Erzeuger beschützen. Aber eben komet zu gutten Glück meine Königin anhero.

---

#### Scena 4.

**Atalanta** und **Stath.**

**Atalanta.** (Alhier ist der Böswicht.)

**Articio.** Meine Königin, nunmehr ist das brächtige Feuer unserer Vermählung — —

**Atalanta.** Treuloßer, erkünestu dich noch vor mein Angeficht zu treten und meine beleidigte Gedult länger zu versuchen?

**Articio.** Himmel! Was für ein neues Verbrechen — — — —

**Atalanta.** Die Flammen unserer Vermählung sollen alsobald aufgelöschet und für dich in traurige Asch verändert werden.

**Articio.** Für mich?

**Atalanta.** Ja, für dich, Verräther! Gehe und schweige.

**Articio.** Ich werde gehen, aber — — — —

**Atalanta** aber auf ewig weith von meinen Augen, weith von diesen durch deinen Athem allzusehr angestekten Luft.

**Articio.** Erlaube nur zuvor meinen Mund — — — —

**Atalanta.** Dieser falsche und treulose Mund hat mich schon genuchsam betrogen. Gehe, Undankbahrer, und rede kein Wort!

**Articio.** (O ihr Götter!) Mein Stillschweigen wurde dir gefährlich sein; höre meine Königin!

**Atalanta.** Nein, du werdest nicht mehr die Freude genießen, mich zu betrügen.

**Articio.** Ich werde nichts zu meiner Entschuldigung vorbringen.

**Atalanta.** Und was werdest du zu deiner Entschuldigung vorbringen, da du von meinen Augen selbst und von deinen eigenen Diener überwiszen bist?

**Articio.** (Müseliches Herze!) Mein Diener? Und was hat

— — — —  
**Atalanta.** Schweige, mir ist schon bewußt.

**Articio.** Deine Sicherheit erfordert — — — —

**Atalanta.** Daß du dich von diesem Land und von meinen Herzen entfernest.

**Articio.** (O Himmel!) Meine Entfernung — — — —

**Atalanta** ist meine Zufriedenheit.

**Articio.** Mein Stillschweigen — — — —

**Atalanta** ist mein Befehl.

**Articio.** Ich kan dir aber anjezo durch meinen Ungehorsam meine Treu betreten.

**Atalanta.** Und wann ich dich anhören thäte, würd ich mein Herz allzujehr betrüben.

**Articio.** (Was soll ich thun? O ihr Götter, was soll ich thun?)

**Atalanta.** Verweillestu noch? Gehorche!

**Articio.** Und wilstu dann — — — —

**Atalanta** daß du dich entfernest und nichts mehr sprichest.

**Articio.** Wohlann dann, ich gehorche deinen Befehl, weillen es dein grausamer Mundt also gesprochen, aber sehe zu, daß es dich nicht gereue, mir ein so scharffes Geboth auferlegt zu haben. Ich scheid von dir, meine schöne Tyrantin, lebe wohl! (Ab.)

**Atalanta.** O des Meides und der Liebe rucktlose Tochter, unmitleidige Ghyfferjucht, was für einen entzücklichen Krieg erweckestu zwischen der Kälte, Hitze und Giftt in meinen Herzen! ach! wann du mir meine Ruhe stöhrest, laße solche auch nicht meine Nebenbuhlerin genießen. Cleandra muß die Hoffnung ihrer beglückten Liebe verlohren, weillen mir diese entzogen wird. In den schönen Augen des Articio soll sie mein Unglücke nicht mehr sehen, er aber in ihr seinen

Betrug, meine Unbild und den Pracht einer andern [nicht] mehr erblicken.

In der Liebe sucht zu machen  
Mir ein Argwohn schwere Pein,  
Auch der Böswicht wird nicht lachen,  
Wann ich muß betrübet sehn. (26.)

### Scena 5 ta.

Garten.

**Teilio** und **Cleandra**, und gleich **Articio**.

**Teilio.** Schwester, es wird alles vergebens seyn, **Atalanta** ist allzusehr in **Articio** verliebt.

**Cleandra.** Hoffe nur, dann es ist ein großer Unterschied zwischen der Enffersucht und der Majestät. So lang **Articio** für einen Verräther gehalten worden, hat die Liebe seine Unschuld beschützet, da aber nun die Liebe beleidiget ist, wird ihm niemand von den Zorn der **Atalanta** lossprechen können, und wann sie keine Entschuldigung mehr anhöret, hastu ihre Cron unfehlbar zu hoffen.

**Teilio.** Der Himmel wolle meinen Wunsch erhören!

**Cleandra.** (Und auch den Meinigen.)

**Articio** (eilends heraus.) Schöne **Cleandra**, der Haß der unmißleidentlichen **Atalanta** nötiget mich, dich zu besuchen. Sie glaubet, daß ich ungetreu sey, das übrige, was der Diener ihr vorgemacht, ist mir noch unbekant. Nun hat sie mir nebst dem Herzen alle Geschantmüssen entzogen und ich bin der Unglücklichste auf Erden.

**Cleandra** (zu **Teilio**.) Der Betrug hat geholffen. (Zu **Articio**.)  
Mich beschweret dein Unglück.

**Articio.** Ich erdulde meine unglücklichen Zufälle mit Beständigkeit, aber der **Atalanta** ihre erwecken mir eine Entsetzung.

**Cleandra.** Und was für eine?

**Articio.** Nachstellung, und tödliche Nachstellung.

**Teilio.** Und verschweigstu der Königin ihre Gefahr?

**Articio.** Ach! Ihr harter Befehl zwinget mich, ihr Angesicht zu meiden.

**Cleandra.** (zu Icilio.) (Dieses ist die Frucht<sup>14</sup>) des Betruchs.)

**Icilio.** (zu Cleandra.) (Ich bin schon vergnügt.)

**Articio.** Gehe, ô Cleandra, und in Nahmen des mühselichen Articio, den sie einen Treulosen, Undankbahren und Unbeständigen nennet, sage ihr, daß in dieser Nacht ihrer Crone und ihren Leben gedrohet wird, daß die zusammengeschworne Verräther ihre Königliche Burg mit Waffen und Feuer zu gleicher Zeit anfüllen werden, daß der Palamedes — — — es ist genuch, wer die Atalanta zu retten gedenket, muß nicht länger verweilen; gehe, und auf diesen Wert kaustu meine Liebe erlöhen.

### Scena 6ta.

**Atalanta** von ferne.

**Atalanta** (Die letzten Wortt hörendt.) (Aus diesen Wert kaustu meine Liebe erlöhen? Man höre nur das treulose Herz!)

**Cleandra.** Ich gehe.

**Atalanta.** Verbleibe! — Und du, Schnöder, erküest dich noch vor meiner zu erscheinen?

**Articio.** Die Liebe hat mich anhero geführt.

**Atalanta.** Und mir noch dieses? Undankbahrer!

**Articio.** Und meine Treue — — —

**Atalanta.** Entferne dich!

**Icilio.** Nein, Königin, er muß alhier verbleiben und die seinen unruhigen Gewissen allzuwohl bekante Verrätheren entdecken.

**Atalanta.** Ein undankbahrer Buhler und verrätherischer Vasal?

**Cleandra.** Warum schweigest du? Geschwind sage ihr, daß in dieser Nacht ihren Leben und Crone gedrohet wird.

**Articio.** Dieses bekräftige ich.

**Atalanta.** (O Himmel, was höre ich?)

**Cleandra.** Daß die zusammengeschworne Verräther ihre Königliche Burg mit Waffen und Feuer zugleich anfüllen werden.

**Articio.** So viel hab ich gesagt, und so viel wiederholle ich auch anjehö.

**Atalanta.** (Lasterhafte Vermeßtheit!)

**Cleandra.** (Ihr Argwon verursacht meine Vergnügensheit.) Daß dem Palamedes durch ihren Todt und Untergang getreuester Dienst geleistet werde.

**Articio.** Ich sage es noch einmahl.

**Tecillo.** Aber sage ihr auch, daß du ein Mitschuldiger und Mitwürcker dieser entsetzlichen Übelthat sehest und daß die Atalanta in den Articio ihren größten Feind erkene.

**Atalanta.** Sage es. (Aber ich möchte nicht, daß er es bejaen sollte.)

**Articio.** Nein, dieses sag ich nicht, und soferne mir die Ehrerbietigkeit meiner Königin nicht die Handt felete, wolte ich dir beweisen, daß ich getreu.

**Atalanta.** Sehet mir doch die Unschuld! Dieses jaget mir, Treulofer, dein Angesicht oder vielmehr dein verrätherisches Herz.

**Articio.** Ich meine — — — —

**Atalanta.** Was meine! Schweige!

**Articio.** (Ich vergehe vor Schmerz und Spott.)

**Cleandra.** (Ich bemitleide seine Betrübnuß, und dennoch nützet sie mir.)

**Tecillo.** Lasse dir, ô Königin, den Urheber entdecken.

**Atalanta.** Alsobald entdecke mir ihm, oder der Todt soll dein größter Trost sein.

**Articio.** (Ô Himmel! soll ich meinen Erzeuger verrathen?) Er ist mir unbekannt, erzürnte Göttin.

**Atalanta.** Ist er dir unbekannt? Du, du bist eben derjenige, soferne du ihm nicht kennest.

**Cleandra.** (Ich stimme dir bey, ô Königin, dann derjenige ist ein Feind zu nehmen, welcher die Gefahr nicht entdeckt.

**Articio.** (Ich leide als ein Verliebter und bin gequelllet als ein Sohn.)

---

## Scena 7.

**Sw** von hinten.

**Hw** schmähet in die Scena sagendt: ein Pfifferling will ich bey Euch mehr bleiben, einen so alten Soldaten, der durch so viel Krieg die Durchzug

gemacht, also zu tractieren! Meint ihr Bernhenter, ich weiß nicht, was „Gewehr hoch“ oder „gib Feuer“ heiße? Ich will alles der Königin sagen, ihr Lumpenhundt. Icilio redet ihm an, fragend, was ihm geschehen. Hw sagt, daß da ein Corporal jene, und dieser wolle mehr wissen, als er, wo er doch mehr vergessen, als ein solcher Kerl lernen werde, und er habe ihm etliche Schmücken<sup>16)</sup> um den Buckl geben. Lauffet wieder hinzu und repetirt den vorigen lazzo. Dieses kan 3 oder 4 mahl geschehen. Aldann gehet er zu der Königin, ihr sagend, daß ein ganzer Blinder Leuth mit allerhand Gewöhr schon in der Burg; sie ruffen nichts als: es lebe Palamedes, es sterbe die Tyrantin, die Atalanta zc.

**Articio.** Wie? Was höre ich? Königin, ich gehe dich zu beschützen.

**Atalanta.** Verbleibe! Sage, Hw, wer ist der Anführer dieser Rebellen?

**Hw.** Da, des Articio sein Vatter.

**Atalanta.** Und dir ist der Urheber unbekant? — Nun erkühne ich den Betruch, nun ersehe ich die Ursach deines Stillschweigens.

**Articio.** Ich verlange dich nur — — — —

**Atalanta.** Erstume, Verräther!

**Cleandra.** (Ich fürchte sein Verderben.)

**Icilio** (zu Atalanta.) (Ich besorge mich wegen deines Lebens.)

**Hw.** Frau Königin, ich hätt wohl — — — ihr verstehtet mich schon.

**Atalanta.** Was verlangest du?

**Hw.** Greiff nur in Sack und spricht: da hast's.

**Atalanta.** Ich verstehe dich, deine Treue ist nicht mit Gold zu bezahlen. Hier hast du ein kostbahrens Ahleindot. (Gibt ihm einen Ring.)

**Hw.** Ich bedanke mich, iesz hab ich schon ein Ring, wann ich einmahl heurathen werde.

**Cleandra.** Königin, ergreiffe die Flucht, es ist keine Zeit zu verabsäumen.

**Icilio.** Nein, nein, sie soll verbleiben, dieser Arm wird sie beschützen.

**Articio.** Und meine Tapferkeit soll alle Verräther verdülgen.

**Icilio.** Einen Verräther pflaget man keine Königin anzuvertrauen.

**Articio.** Ich ein Verräther? Erlaube, o Königin, daß ich meinen Erzeuger entgegengehe und mit diesen Schwerdt meine glori beteuere.

**Icilio.** O du erdichtest einen Cyffer der glori und suchest dadurch zu entfliehen.

**Cleandra.** (Zwischen Furcht und Liebe empfinde ich Sit und Säfte.)

**Atalanta.** Von dir verlang ich keine solche Lasterthat, verbleibe allhier wegen des Agenor. — **Icilio,** wegen deinen Cyffer bin ich dir hoch verpflichtet, du wirst eine deinen Verdienst gleichmäßige Belohnung erhalten.

**Articio.** (O Gesichte!)

**Atalanta** (zu Articio.) Ja, ja er wird die Belohnung erhalten; für denjenigen, der der Atalanta den Thron und das Leben erhalten, ist der Thron allzuwenig.

**Articio.** (O Himmel!)

**Atalanta** zuweilen den Articio ansehndt, redet zu Icilio.) Gehe zu den Agenor, sage den Vermessenen, daß sich der Articio, sein Sohn, in meiner Gewalt und ich mich auf aller Gefahr befinde. Er solle seine stolzmütige Waffen niederlegen, oder es wird des Articio — — (O Himmel!) des Articio, sage ihm, sein Haupt noch diese Stunde zu meinen Füßen liegen.

**Icilio.** Ich gehorche deinen Königlichen Befehl.

**Atalanta.** (Die erschrocklichste Pein soll er von der Cyfferjucht erleiden.) (Zu Icilio.) Gehe nur, diene und hoffe. (Ab mit Icilio und Cleandra.)

**Hw.** Es ist mir recht leid umb Euch, Herr Articio; wann ich gewußt hätte, daß es Euch schaden sollte, hätt ich lieber das Maul gehalten.

**Articio.** Gehe, du ungetreuer Schelm, du bist eben auch einer, welcher die Ursach meiner Quall. Hinfihro solstu nicht mehr in meinen Dienst seyn, ich will noch hören, noch wissen von dir. Sage, was hastu vor Lügen der Königin wegen meiner vorgebracht? befehue die Wahrheit, villeicht kanstu dich und mich noch beglückselichen.

**Hw.** Ich von Euch etwas gesagt haben? Ich weiß kein Wörtl nicht davon.

**Articio.** Leugne nur so lang, bis du an Galgen kombst, dann dieser ist ohnedem für dich gebaut.

**Hw.** Oh das wäre ein Fähler, wenn ich wegen den Aufsencken so groß gewachsen wäre.



**Articio.** Sehe mich an und habe ein Mitleiden mit mir, gestehe mir, was du der Königin wegen meiner gesagt.

**Hw.** Ich will mich besinnen. — — — (Bedenket sich.) Jetzt weiß ichs: wegen den Umbringen hab ich ihr gesagt, Euer Vatter hat mir ein Königreich versprochen, wenn ich sie umbringe, und sie hats gemerckt, wie ich sie umbringen wollen, alsdann hab ich alles bekehnen müssen.

**Articio.** Aber warum hat sie dann mich genemmet?

**Hw.** Schant, es ist ein so: sie hat gefragt, wer mir diß befohlen; so hab ich gesagt: mein Herr und hab Euren Vattern vermeinet, sie wird aber Euch vermeinen.

**Articio.** Was bistu nicht für ein leichtfertiger Schelm! Solt ich dich nun nicht aufhängen lassen?

**Hw.** Das wäre kein reson, ich hab alles bestanden.

**Articio.** Auch die Schelmen bestehen alles, und alsdann hanget man sie. Doch es sey dir geschenkt mit diesen Beding, daß du der Königin meine Unschuld offenbahrest. Wilstu es thun?

**Hw.** Von Herzen gehru, wenn sie mirs nur glaubet.

**Articio.** Sie wird es glauben, gehe, eille ihr nach.

**Hw.** Ja, ich fliehe schon als wie ein kleiner Vogl. (Ab.)

**Articio.** Nun bin ich ganz allein, billich kann ich sagen allein, dieweillen ich von aller Welt verlassen. Ach grausames Geschicke, warum wütestu also in einer unschuldigen Seele, und du, tyraniische Atalanta, du Werkzeug meiner Mühseligkeit, warum verfolgestu mich, da ich doch für dich sterbe? Doch was klage ich mein Leidt diesen stummen Baumen, wo keine Linderung zu hoffen; es geben zwar die Lüffte einen kläglichen Thon von sich, aber was nuzet alles dieses, wann mich meine Göttin haßet. Sie will, daß ich sterbe und daß mein Hautt vor ihren Füßsen liege. Ich bin es zufrieden.

Doch wann ich solt ruhig sterben,

Das ich undankbahr sey

Meineidig auch darbey,

Mustu nicht sagen.

Sag, daß ich ellendig müß verderben,

Alsodann verzeih ich dir

Und will allein darfür

Das Gschick anklagen. (Ab.)

## Scena 8.

Cleandra, Tsauro.

**Tsauro.** Nun, meine Schöne, bin ich vergnügt, nachdem du mir in  
Vehsein der Königin deine Liebe zugesagt.

**Cleandra.** Ich bekenne es, doch hab ich von deiner Treue eine  
Gunstgewogenheit anzubitten, schwöre mir solche zu gewähren.

**Tsauro.** Wann meine Ehre nicht beleidiget wird, schwöre ich, dein  
Verlangen zu erfüllen.

**Cleandra.** Ich glaube dir zwar fest, aber wann du in deiner  
Treue ermanglen soltest?

**Tsauro.** hntest du mich als einen treulojen Verräther haßen.

**Cleandra.** Ich nehme deine Verpfändung an, folge mir, unter  
nächsten Baum wollen wir uns in etwas der Ruhe bedienen  
und fehrner in unserm Gespräch fortfahren.

**Tsauro.** Erlaube mir jene schöne Handt, welche mein ist — — —

**Cleandra.** Tsauro, stelle dich bescheidener.

**Tsauro.** Redest du also zu deinen Breutigam?

**Cleandra.** Was Breutigam? du phantasirest.

**Tsauro.** Du hast mir ja deine Treue und Liebe zugesagt.

**Cleandra.** Du hast mich übl verstanden, Tsauro: Auf einen  
schönen Mund redet zu Zeiten die Höflichkeit, und Euch  
Mansleuthen scheineth, als wann die Liebe geredet hätte.

**Tsauro.** No! hast du dann nicht in Gegenwarth der *Atalanta* be-  
kennet, daß dein Wunsch mit den meinigen vereiniget sey?

**Cleandra.** Ja, ia, ich leugne es noch nicht.

**Tsauro.** Und zu was dieneth dann diese Arglistigkeit?

**Cleandra.** Das Stillschweigen ist die verlangte Gunstgewogenheit.  
Nun seye beständig.

**Tsauro.** (Ich werde fast zum Narren.) O Treulose — — —  
ich gehe von hier, umb dein meineidiges Gesicht nicht mehr  
anzusehen.

**Cleandra.** Verbleibe, daß Stillschweigen ist ein Gelübb deiner  
Ehre.

**Tsauro.** Nun solt ich bleiben, damit du deinen Scherz mit mir  
haben könntest? Sage mir, warumb hast du mich dann als einen  
Verliebten angehört?

**Cleandra.** Du bewegest mich zum Lachen; kann ich dann dem-

jenigen, welcher mich zu lieben geneigt ist, verbiethen, daß er mich lieben soll? Dieses ist die glori des weiblichen Geschlechts, daß viel in sie verliebet, und die mehreste bey der Nase herum gezogen werden.

**Tsauro.** So, so, wie ich sehe hastu noch ein Wohlgefallen an der Untreu, o schändte Betrügerin!

**Cleandra.** Schweige, du hast es mir versprochen.

**Tsauro.** Ich sollte noch schweigen? O das wäre allen Mannleuthen ein Spott.

**Cleandra.** Se du dieses nicht thust, werde ich dich als einen treulosen Verräther haßsen.

**Tsauro.** (O was hab ich geschworen, was hab ich gethan!) Sage mir wenigstens, wer ist's, der dein Herz besizet?

**Cleandra.** Damit du sehest, was für eine Hochachtung ich für dich trage, will ich dir das innerste meines Herzens offenbahren: Es ist — — — ia, ia, Articio ist es; nun sage mehr, daß ich dich nicht liebe; aber schweige.

**Tsauro.** (Verfluchte Lieb, die mir Schmerzen bringet!) Gefahlet dir dann ein Verräther?

**Cleandra.** Zweifflestu? Eben weillen er mir gefahlet, ist er schon entschuldiget.

**Tsauro.** Liebestu dann die Treulosigkeit?

**Cleandra.** Wann ich meinen Schatz vernurtheillen sollte, wurde ich eine große Unhöflichkeit begehen.

**Tsauro.** Aber ist dir dieses nicht eine Unehre, einen verächtlichen Menschen zu lieben?

**Cleandra.** Damit er nicht verächtlich sey, ist es genuch, daß ich ihm liebe. Lebe wohl, mein alter Schatz. (Ab.)

**Tsauro.** Gehe, daß du von allen Furien geplaget werdest! — Ich bin verlohren, ich bin des Todes, ich verweiß mich nicht mehr. Für eine große Günstgewogenheit haltet man es, da man mir saget, daß ich verzweifflen sollte. Diese Betrügerin entdeckt mir so kühn ihren Duhlen, rühmet die Liebe, die Wunden, die Flammen und Gefel, so sie für ihn traget, und ich müste solches noch für eine Hochachtung halten? O verdambte Weiberlist! Doch warum entriffest du dich also, Isauero? Verzihe noch etwas mit deiner Gägheit, vielleicht wird sie dir noch ehe werden, als du dir's ein-

bildest. Articio ist der Königin, auch mit all seiner Ber-  
rättherey, die doch erdichtet, angenehm, und so Articio der  
Königin Gemahl, wirstu, grausame Cleandra, meine Ge-  
mahlin seyn. Ich hoffe einen bessern Ausgang als der  
Anfang war. (Ab.)

---

## Scena 9.

Nacht und Mondt.

**Agenor** mit den Bürgern, welche theils Fackl tragen, und hernach der  
**Teilio** mit **Hw** und Soldaten.

**Agenor.** Seyd beständig, meine Freunde, der mildreiche Himmel  
begünstiget unser Vorhaben. Die königliche Burg muß ver-  
brennet und die Atalanta von den Thron gestürzt werden. Der  
Leichbegängniß einer schandvollen Königin will kein Kleiners  
oder weniger grausammers Feuergerüst gebühren, verheeret und  
verwüestet alles; ein Theil aus Euch muß die rasende Mord-  
fackl an ein anders Orth hinwenden, der andere aber mir  
nachfolgen. Der Palamedes herrsche und er seye uns umb  
das Königreich verpflichtet. Man vollführe daß große Vor-  
haben, ich verbleibe bey Euch.

(Man höret von ihnen ein Waffenge töß und Trommelrühren.  
Es komet Teilio und Hw, der auf eine artige Weiß mit  
Leichtern behangen.)

**Teilio.** Haltet zurück, ihr Verrätther!

**Alle.** Es sterbe die Atalanta!

**Teilio.** Lasterhaft ist Euer Vorhaben.

**Agenor.** Die Tugendt bewaget es.

**Teilio.** Allzu halstärich ist diese Vermessenheit.

**Agenor.** Sie wird von der Gerechtigkeit unterstützet.

**Teilio.** Was für Tugend? Was für Gerechtigkeit? Die Atalanta  
befindet sich außer aller Gefahr.

**Agenor.** Wer kann sie meinem Grimme entreißen?

**Teilio.** Erstrecke nur deine Waffen und Flammen biß unter daß  
Angeßicht der Atalanta, alda wirstu sehen den Articio in  
Ketten, und in Kürze sein Haupt vor ihren Füßßen liegen.

---

## Scena 10.

**Hero** mit Soldaten höret heimlich zu.

**Agenor.** O Himmel! mein Sohn?

**Hero.** (Man wird es Zeit, meinen Freund an die Handt zu gehen.)

**Tullio.** Warum bleibest du so verzückt, warum eilest nicht, die *Atalanta* zu stürzen und zu entstellen? — — Höre, entweder überreiche mir dein Schwert, oder dein Sohn ist des Todes: also gebiethet es dir durch mich die *Atalanta*.

**Hw.** Da siehet man eines Weib gurache: wans nicht mehr weiter können, so sehen sie die Maus mit Speck zu fangen, damit sie es in ihrer Gewalt haben und thun können, was sie wollen; allein Herr *Agenor*, ergebt Euch lieber in gutten, es seind unser gar zu viel Helden, ihr wurdet nichts anrichten.

**Agenor.** Auch du, *Schelm*, bist mir ungetreu worden? Aber gedulde, es soll, so wahr als ich *Agenor*, deinen Kopf kosten.

**Hw.** Unnötige Höflichkeit, ich brauch meinen Kopf weiter, man setzet einen bey der Zeit wenig wieder auf, oder daß vodere hinten, daß einer zu freissen und sauffen sich härter plagen muß als ein Mülner Esel. Gines theils ist es gutt, wann man das Gesicht von hinten hat, dann mancher Stos von einen groben Gutscher, der erst schreit „schaut auf“, wann man den Rippenstos schon bekommen, wird ausbleiben.

**Tullio.** Schweige! Und du übergebe mir dein Gewehr. (Zu *Agenor*.)

**Agenor.** (O ihr Götter, was soll ich thun?)

**Hero.** (*Agenor* muß schadlos erhalten werden.) (Gehet hervor.)

**Tullio.** Zu rechten Zeit, *Hero* — — —

**Agenor.** Freundt — — —

**Hw.** Jetzt ist's recht, macht Euch nur maufig, könnt ihr etliche Rippenstos dazu bekommen.

**Hero.** Was Freundt! Der ein Verräther der *Atalanta* ist, hat meinen Haj zu erwarten. Übergebe mir dein Schwert und folge mir als ein Gefangener in die Fesel. (Durch eine verstellte Untreu erhalte ich ihm das Leben.)

**Agenor.** Treuloser Freund! Eydbrichiger Cavalier!

**Tellio.** Ergebe dich deiner Königin!

**Agenor.** Ich hab in den Palamedes meinen König.

**Tellio.** Er come dann und beschütze das Haupt des Articio; aber verweile nur, alsdann wird ein ehrloses Schwert bald solches entzwehen.

**Hw.** Mein, daß bitte ich mir aus, nicht ehe mit den Kopf herunter, bis ich meine Besoldung hab, nachmahls könnt ihr machen, was ihr wolt, ich selbstn will den Kopf ins Gackheißl werffen.

**Agenor.** Hundt, was haltet mich, daß ich dir nicht den Hals zerbreche?

**Hw.** Haltet ihm, mit Narren ist kein Kurzweil, er möchte Ernst gebrauchen.

**Agenor.** Grimige Sterne!

**Tellio.** Du hast mich vernohmen, gib dir selbstn die Schuld, sofehne deine Naserey ihme daß Leben benimbt. (Will abgehen.)

**Agenor.** Verbleibe, ach verbleibe!

**Tellio.** Was verbleiben! Mache bald und bedencke, daß du sein Erzeuger seyst.

**Agenor.** Ich wurde das größte Laster begehen, sofehnen ich länger wiederstrebte; ich weiche der Liebe, und nicht der Furcht. Gehe hin, sage der Atalanta, daß sie den Erzeuger, nicht aber einen Helden überwunden habe; sie verurtheilet in mir einen treuen Untergebenen, und ich verfluche in ihr meine Tyranny.

**Hero.** Bistu ein so großer Feind derjenigen, die dich zu straffen hat?

**Agenor.** Untreuer, eydbrüchiger Cavalier, daß ich doch die Macht hätte — — — Der Schmerz hemmet mir die Redt. Aber erwarte der Zeit, es soll — — (will abgehen.)

**Tellio.** Das Schwert reich mir!

**Agenor** siset sich umb mit rassenden Gebärden.) Hier hastu es. (Wirfft es nieder.) (Ab.)

**Hw.** Weil die Patalie vorbey, will ich auch meinen Marsch weiter nehmen. (Will abgehen.)

**Hero.** Soldaten, nehmet diesen, bindet ihm Händt und Füß und werffet ihm in das allergrausambste Gefängniß.

**Hw.** Mich?

**Hero.** Ja, dich Schelm, dich Böswicht; fort, machet nicht viel's  
Weßens. (Sie greiffen ihm an.)

**Hw.** Das wäre noch schöner! Laßt mich mit Ruhe, ihr Narren,  
ich bin ja auf Eurer Seiten gewesen.

**Hero** sagt, weil er ein Weiderachselträger, so *meritiro* er nicht mehr, als am  
nächsten Baum aufgehangen zu werden. Hw bittet und flehet, endlich  
wird er zornig und währet sich; haben ihre *lazzi* mit herum lauffen  
und aufreißen, bis sie ihm endlich festhalten und abführen. Dieses  
alles kann nach Belieben gemacht werden.

## Actus 3 tius.

### Scena Prima.

Das Theatrum praesentirt 2 Gefängnuß Thurm, in einen **Agenor**, in dem andern **Sw**, und herausen **Hero** abseits.

**Agenor.** Ist dieses die Belohnung meiner treu geleisteten Dienste für dieses Reich? Belohnet man also die Sorgfältigkeit eines getreuen Vasaln? Ketten und Bande, Kercker und Todt wird mir angetragen statt der Erkentlichkeit! O ungerechte Götter, warum verdamet ihr ein aufrechtes Herz zu solchen Spott, zu solcher Niederträchtigkeit?

**Sw.** So gehet es, wann man meinet gar zu wohl zu dienen; hättestu, mein Wurstil, das Abwechseln fein bleiben lassen, würdestu jezo ein guttes Glas Wein aufstürzen, wo du jezo nicht genuch Wasser hast. Die Mäus und Katzen **visitiren** alle meine Säck, ob ich nicht verproviantirt bin, aber sie finden so viel als ich; meine Inwohner in Hosßen suchen auch ihr **ordinari**, und weil sie nicht nach Gebrauch tractirt werden, so blagen sie mich ärger als die Weiber die Flehe, wann regnen will; o tempora! o mores!

**Agenor.** Doch Gedult, es muß der vermeinte Erzeuger durch seine Leiden den rechtmäßigen König erhalten; der Himmel, welcher gerecht, wird ihm auf den Thron setzen und mich meiner Feseln befreien.

**Sw.** Beist und stecht wie ihr wolt, ich will alles großmütig leiden; ein schlechter Held, der nicht etliche Regimente Leus kan auffüttern. Aber dem **Hero** will ichs merken; was daß für ein falscher Schelm ist!



- Agenor.** Das aber mein so treu vermeinter Freundt mich meiner Waffen beraubt und meinen Todt gefordert, schmerzet mich.
- Hero.** (Sch kann sie nicht mehr trostlos lassen.) (Gehet zu den Kerker.)  
 Freundt Agenor, hemme deine Klagen und wisse, daß ich mich gegen dir untren gezenget, damit ich dich aller Gefahr befreien kunte.
- Agenor.** O du würdest dich viel getreuer erwissen haben, wann du mit mir die Waffen und den Zorn vereiniget hättest.
- Hw.** Und viel besser gethan, wann ihr mich lauffen lassen.
- Hero.** Da ich die Atalanta ausser aller Gefahr und den Articio in Verhaft gesehen, wurde ein vermeßenes Unternehmen dir selbstn und deinen Sohn den unfählbahren Untergang zugerichtet haben.
- Hw.** Warumb habt ihr aber mich ins Loch gesteket?
- Hero.** Schweige anjeko, du wirst es bald gewahr werden.
- Agenor.** Aber in dieser Finsternuß und Feseln hab ich nichts als die schärfste Straffe und den Todt zu gewarten.
- Hw.** (Und ich villeicht gar Rad und Galgen.)
- Hero.** Diese Finsternuß und Feseln kan ein deiniger Befehl entzweyen. Atalanta, welche glaubet, daß ich dein Feindt und ihr getreuer Diener seye, hat dich meiner Treue anvertrauet und siehe diese ist die erste Frucht meines Betruchs.
- Hw.** So, seyd ihr da zerrissen? Gutth, laßt mir die Königin kommen, ich will ihr alles sagen.
- Agenor.** Wann man dir aber den Kopf laßt zwischen der Fißse legen?
- Hw.** Das müßt ihr wohl bleiben lassen, ich bin kein Budlhundt, daß ich anzahlen soll.
- Agenor.** Schweige nur, du solst mit mir entlassen werden. — Du aber, mein Freundt, verzeihe meine Furcht, wann ich geglaubet — — —
- Hero.** Schweige, ich sehe die Königin kommen; ich will mich wieder ergrimbt gegen dir erzeigen, du aber, Hw, nehme dich in acht, daß du dich nicht verredest.
- Hw.** Auf mich habt ihr Euch schon zu verlassen, ich sage nichts, als umb was man mich fraget.

## Scena 2 da.

*Atalanta* von Fehrne.

**Atalanta.** (Hier sind sie beide beisammen, vielleicht kan mir ein verborgenes Zuhören nutzen.)

**Hero.** Nicht dem Geschehe, sondern dir selbst messe die Schuld deiner Feseln bey; hastu, Verräther, mit einem so leichten Sinn deine so güttige Königin beuntreuen können, ô so wird man auch Mittel finden, denselben durch die grausambste Marter zu bestraffen.

**Hw.** (Das seind ein Paar Schelmen, die spillens recht unter den Hützl.)

**Atalanta.** (O edles Herze!) (Gehet hinzu.) Hero, in dir mus der getreuste Vasal verchret werden.

**Hw.** (Aber auch der grösste Schelm.)

**Hero.** Mein Cyffer, gnädigste Königin, wird sich nicht befriedigen lassen, bevor er nicht deinen Thron mit den allermeineidigsten Bluth wird bespreuget und befärbet sehen. (Sie kan mich wohl verstehen.)

**Atalanta.** (Wie ist er nicht so getreu!) Höre, alsobald ruffe mir Articio anhero.

**Hero.** Ich gehorche.

**Atalanta.** Bevor sage mir, was dieser verwircket (auff Hw deutend) das er auch in Feseln lieget.

**Agenor.** Er ist unschuldiger Weiße anhero gekommen, der gähne Zorn hat mich übereillet.

**Hw.** Das vermeine ich auch, iesz laßet mich los, oder — — —

**Hero** (heimlich zu Hw). Schweige, oder ich werde gleich meine Reden umbkehren.

**Hw.** Schelmens sehd ihr gemuch darzu; doch laßt mich nur los, ich will schweigen.

**Atalanta.** So er unschuldig, so entlasse man ihm.

**Hw.** So recht, Frau Königin, ihr sehd ein Weib, die zu leben weiß; einen gesunden und starcken Kerl mus man nicht so leicht verderben lassen, dann man braucht ihm zu solchen Zeiten, da eine Helena das Gewißen ohne auffhören drucket. (Er wird entlassen.)

**Hero** (zu Hw). Nun bistu los, aber deine Zung halte gefangen.

- Hw.** (Wann mir gelegen wird sein; wie wäre es, wann ich Euer Schelmercy der Königin sagte?)
- Hero.** (Dieses thue nicht, soehrne du deinen Herrn bey Leben erhalten wilt.)
- Hw.** (Wann man umb das Leben redet, so schweig ich, ihr habt Euch auf mich zu verlassen.) (Ab.)
- Atalanta.** Gehe anjezo und vollziehe meinen Befehl. Aber erwarte dabey auch noch einen andern.
- Hero.** Ich gehe in allen zu gehorchen. (Ab.)
- Atalanta** (zu Agenor.) Ungetreuer Agenor, hättestu nicht von einem Hero einen getreuen Cyffer erlernen sollen? Siehe, durch deine so schändliche Verrätheren hastu dich selbst in die Feseln gestürzt und die Ungnad deiner Königin — — —
- Agenor.** Zu dir hab ich keine — — — —
- Atalanta.** Schweige und gebe mir die schuldige Ehrerbietigkeit. Du hast die Waffen ergriffen und auch die Meinige darzu angecyffert, den Pöfchl, den Senat, die Freunde, ja so gar deinen eigenen Sohn verführet.
- Agenor.** Ich gestehe alles, der Articio allein — — — —
- Atalanta** ist auch ein Verräther und er wird auch mit dir das Leben lassen.
- Agenor.** Ein Zorn, welcher nicht gefürchtet wird, ist schon unvernünftig.
- Atalanta.** Stelle dich nicht so standhaftig, Ehrloser, ich weiß es gar wohl, du stehest wegen deiner und deines Sohnes in äußersten Sorgen. Doch ertheile ich Euch beiden das Leben, soehrne ihr die Schuld Euers Fäblers wolt durch ein einziges Haupt bezahlend machen.
- Agenor.** Und weßten soll es seyn?
- Atalanta.** Deß Palamedes, meines größten Feindes.
- Agenor.** Deß Palamedes? Weistu wohl, daß in ihm mein König und dein Richter lebe?
- Atalanta.** (Man glaub ich warhafft, daß er lebe.) Alsobald entdecke meinem Zorn das Geheimniß!
- Agenor.** Nicht so cyffrig, meine Königin, so ich dich also nehmen darf. Dieses ist gänzlich in meiner Seelen vergraben und niemand ist, der es von mir erbreißen wird.
- Atalanta.** Entdecke es, oder sterbe.

**Hgenor.** Ich sterbe vergnügt, wann nur in **Palamedes** dein Schröckchen lebendig verbleibet.

**Htalanta.** Holla **Hero!** Bald wollen wir sehen, ob wider meine Gewalt dein Hochmuth und Trotz bestehen könne.

**Hgenor.** Ich verlache deinen Grimme, nachdem ich mit genugsamer Treue und Beständigkeit verfahren.

---

### Scena 3 fia.

#### **Hero und Articio.**

**Hero.** Allhier ist der Feldherr.

**Htalanta.** **Articio,** weillen dieser daßjenige verschweiget, was er mir zu offenbahren schuldig wäre, verlanget er seinen und deinen Todt. Ich suche in dem **Palamedes** einen mein-eidigen Verräther, und weillen dieser ungetreue **Vasal** mir daß Geheimnuß verborgen halt, soll er solches dir als seinen Sohn nicht verschweigen. Ich verlaßße dich bei ihme und werde nach einer kurzen Verweillung zurückkehren. Finde ich Euch noch in Eurer Hartnäckigkeit, so schwöre ich bey meinen Haupt, daß ihr beede des grausambsten Todtes seyn sollt. **Hero** folge mir. (Ab mit **Hero.**)

**Hgenor.** Das sich doch die Erdt eröffnete und dieses Ungeheuer verschluckte! — Ach Sohn, geliebter Sohn, rede ich oder schweige, so muß ich dich verlihren oder entseelen.

**Articio.** Wie dieses? Sage mir nur, geliebter Erzeuger, wo sich **Palamedes** befinde, so bin ich schon in Sicherheit.

**Hgenor.** Wann dieser wird bekannt seyn, werdestu in größere Gefahr gerathen.

**Articio.** Dieses Räthel ist mir zu dunkel, ich kan dich nicht verstehen.

**Hgenor.** Dieses, mein Sohn, ist das Geheimnuß, und so lange du dieses nicht begreiffest, bin ich dein Erzeuger.

**Articio.** Ich finde mein ganzes Gemüth in Verwirrung; entdecke mir doch das Geheimnuß, ich bin ia dein Sohn.

**Hgenor.** (Ach allzu beschwerliche Nothwendigkeit!) Ich will reden, aber in Anhörung meiner Wortte soll sich deine Liebe entsetzen.

**Articio.** Begehst denn der Sohn des Agenor ein so großes Verbrechen, so er seine Königin liebet?

**Agenor.** Nein, aber der Sohn des Cosroes begehst daß größte und straffmässigste Verbrechen, wann er der Atalanta seine Liebe widmet.

**Articio.** Der Sohn — — — des — — — —

**Agenor.** Ja, ja, der Sohn des Cosroes, und du bist derjenige.

**Articio.** Wie? Bin ich dann nicht dein Sohn?

**Agenor.** Ich verehere in dir meinen König.

**Articio.** Bin ich nicht der Articio?

**Agenor.** In dir lebet der Palamedes.

**Articio.** O Götter, was vernehme ich? Aber wie? Und wann?

**Agenor.** Dazumahlen als ein stolzer und schändlicher Hochmuth deinen Erzeuger die Krone und daß Leben geraubet hat, hab ich dich schadlos in denen Fässchen erhalten; ich hab dich als meinen Sohn anferzogen und der Himmel hat meine für dich eyffrige Sorgen begünstiget, nachdem mir mein Sohn deines Alters von selber ist entrißten worden.

**Articio.** Und ware dieser Betrug niemand anderen bewußt?

**Agenor.** Keinen. Der erste muß schweigen, soferne er will, daß ein so wichtiges Geheimniß verborgen bleibe.

**Articio.** Wird man dir aber glauben, daß ich Palamedes sey?

**Agenor.** Gemach, daß dein Geblüth für mich reden wird. Warum sollt ich als ein Vatter deiner zu der Atalanta tragenden Liebe zuwider seyn, so ich nicht sie als deine größte Feindin hafete und dich als meinen König liebte? Ach, mein Herr und König, höre an dein Geblüth, höre deine Ehre, höre den väterlichen Geist, welcher noch ganz bluthriffendt dich um Rache und Ruhe anflehet.

**Articio.** Um Rache? Und wieder die Atalanta?

**Agenor.** Pfui der Schande, mehr eine lasterhafte Tochter des Vattermörders, als den Erzeuger zu lieben!

**Articio.** (Ach wie bestürzt bin ich doch!) Und was soll ich der Königin von den Palamedes hinterbringen?

**Agenor.** Erwarte der Zeit, gebrauchte verschiedene List und schmeigle.

**Articio.** Und wann du in der Gefängniß verbleibest? — — —

**Agenor.** Laſſe dich von meinen Zufällen nicht beſchweren, erfühle nur deine Schuldigkeit.

**Articio.** Schweige anjezo, ich ſehe die Königin kommen. (Ach Anſehen, welches mich entſecket!)

## Scena 4.

### Atalanta und Hero.

**Atalanta.** Ich komme zurück, aber mit dem heftigſten Zorn, den ie ein Menſchenherz hegen kann, angefühlet. Entweder ſoll ſolchen daß Bluth des **Palamedes**, oder Curer ſelbſteigenes erlöſchen. Rede, **Articio**, aber ohne Betrug.

**Agenor.** Rede nur, aber beuntrene dich in deinen König nicht ſelbſten.

**Hero.** (Was wird doch erfolgen?)

**Articio.** Beſänffige deinen tobenden Grimm, ichöne Königin, ich lehne den **Palamedes**, aber ertheile mir die Gnad, daß ich dieſ in einen anderen Orth offenbahre, denn vor meinem Erzeuger wüſte ich ſolches nicht zu thun, weilien ich ſeine allzu große Betrübnuß befürchte.

**Atalanta.** Undankbahrer, ich will dir willfahren. Du folge mir, **Agenor** aber verbleibe in Verhaft und erwartte von **Hero** entweder ſeine gebührende Straff, oder meine Gnad.

**Hero.** Euer Majestät ſind meiner Treue bergwiſt. (Und du kennest deinen Freundt.) (Zu **Agenor**.)

**Articio.** Ach! Schönes Augenlicht, welches mein Herz durchſtrallet.

**Atalanta.** Untrene Seele, welche mir zur Folter lebet.

**Articio.** Deine Blicke ſeind allzu grauſam vor einen Verliebten.

**Atalanta.** Und dein Herz allzu untreu für eine brennende.

**Articio.** Ach, ich übe alle Tren, allein du wiſt ſie nicht erlehnen.

**Atalanta.** (Daß ich es glauben kunt!) Man tenet dich ſchon. Folge mir. (Ab.)

**Articio.** Ich folge meiner Sonnen. (Ab.)

**Agenor.** Mein Freundt, nunmehr muſtu die euferſten Kennzeichen deiner Freundſchafft am Tag geben. Man darff nicht

länger verweilen, dann in der Liebe des **Articio** besorge ich die Gefahr des **Palamedes**. Ach mir! ia, ia, man muß dieser vorkommen.

**Hero.** Es geschehe, wie du verlangest. (Eröffnet den Kerker und löset die Feset ab.) Siehe, ich entbinde dich deiner Feset, obwolten wieder den Befehl der Königin, du bist nun in gewünschter Freiheit, eille dann, dein erwünschtes Ziel zu erreichen.

**Agenor.** Ach geliebter Freundt, laße dich an meine Brust drücken, ich bin erfreuet, weillen ich in dir einen treuen **Vasaln** unseres Königs sehe; nun eille ich ganz vergnügt die Waffen zu ergreifen, umb meinen rechtmäßigen König auf den Thron zu setzen. (NB. Hw höret zu.)

**Hero.** Gehe nur, mein Freundt, an dem Beystandt, so ich dir leisten kann, soll es nicht ermanglen.

---

## Scena 5.

**Hw.**

**Hw.** Oha, erwische ich Euch abermahl in der Schelmeren? Jetzt will ich alles der Königin und meinen Herrn sagen. Pfiu, schambt Euch, Herr **Agenor**, daß ihr so viel Bernhenteren aufstift wieder die Königin, die Euren Sohn für ihren Herrn und König haben will. Aber es soll Euch gewiß ein Biß eingelegt werden.

NB.: Dieses wird extemporirt: **Hero** haltet ihm zurück und saget, daß er solle still sein, oder er wolle ihm gleich an der Stell ermorden. **Hw.** macht sich großmütig und fodert ihm heraus. Haben ihr lazzi bey solcher materie nach belieben. **Agenor** zieht **Hw** zurück und saget ihm etwas in das Ohr. **Hw** hat seine Verwunderung und saget: ia wann daß ist, so hab ich nichts darwider. Vergleichen sich und **Hw** mit beeden andern ab. (Hinien zugemacht.)

---

## Scena 6 ta.

**Tsauro, Cleandra.**

**Tsauro.** Erzeuge dich, ô Schöne, doch einmahl gegen mir mit-leidig.

**Cleandra.** Ja, wann du von deiner Liebe abstehest.

**Tsauro.** (Ach Schmerz!) Ich kan nicht.

**Cleandra.** Du kanst nicht? ich betauere dein schwaches Herzl.

**Tsauro.** Die Liebe, welche mich beuntrenet und verwundet, soll mich heil machen.

**Cleandra.** Unhöfflicher, ist dieses eine Untreu, wenn man einen seine falsche Meinung benihmet?

**Tsauro.** Grausame Schöne, hastu mir nicht dein Herz, deine Gunst und Gegenlieb versprochen?

**Cleandra.** Dieses gestehe ich, allein wir haben zwey Herzen: mit einem lieben wir ernst, mit dem andern aber nur zum Zeitvertreib.

**Tsauro.** Was Seltsamkeiten! Sofehrne du dann mit zwei Herzen versehen, so liebe auf Ernst denjenigen, welchen du verbunden zu lieben.

**Cleandra.** Ich liebe ja denjenigen, welcher meinen Augen gefahlet.

**Tsauro.** Liebstu den — — —

**Cleandra** ia, den Articio, dieser gefahlet mir.

**Tsauro.** Diesen liebstu? Weißtu nicht, das dadurch die Königin beleidiget werde?

**Cleandra.** Sie weiß es nicht, und von wem soll sie es erfahren? Vielleicht von dir? aber du erinnere dich deines Eydschwur.

**Tsauro.** (Grausames Ungedencken!) Ich erinnere mich ihrer — — —

**Cleandra.** Du mußt leiden und schweigen.

**Tsauro.** (O Eydschwur!) Werde ich aber durch mein Leiden und Schweigen deine Gegenliebe dermahleins erhalten?

**Cleandra.** Dir die Wahrheit zu sagen, zweiffle ich selbst daran.

**Tsauro.** Armes Herzl!

**Cleandra.** Es komet die Königin. Habe acht, daß du nicht sagest, ich liebe dich nicht, ansonsten solstu zu deinem Schaden erfahren, was ich thun wolte — — Daß Herz aus dem Leib wolt ich dir reißen.

**Tsauro.** Wo, auch dieses noch? Eine schöne Liebste! (Ich kann mich erfreuen.)



## Scena 7.

*Atalanta.*

**Atalanta.** So muß ich dann die Cleandra stets an deiner Seite sehen?

**Cleandra.** Ich folge ihm nach, wie die Lichtmücke der Nacht, als eine Sonnenblume zu ihrer Sonne und als eine Biene zu der Rose: Ist es nicht dem also? (Zu Isauero.) Sage es, mein Schatz, mein Abgott!

**Isauero.** Ach Königin!

**Cleandra.** Gehe, sage ihr, daß ich von dir entfremdet in härtester Unzufriedenheit lebe, daß man in einem verliebten Gemüthe niemahls zärtere Zuneigung gefunden.

**Isauero.** (Und ich muß stillschweigen!)

**Atalanta.** Er antwortet nichts. (Zu Cleandra.)

**Cleandra.** Die übermäßige Vergnügung macht ihm ganz verwirret. (Wehe dir!) (Zu Isauero in der Still.)

**Atalanta.** Was hat deine Schöne zuvor mit dir gesprochen?

**Cleandra.** Ich wil anstat deiner — — —

**Atalanta.** Schweige, Isauero soll antworten.

**Cleandra.** Rede dann, Isauero, erholle dich, ansonst möchte dich die Liebe gar entseelen.

**Isauero.** (O was Pein!)

**Atalanta.** Er ist ganz verwirrt. (Zu Cleandra.) Wie ist doch die Liebe eine so mächtige Gottheit!

**Cleandra.** Faße dir doch ein Herz, geliebter Isauero, und rede.

**Isauero.** (Ach peinlicher Zwang, ach Eydschwur, ach Liebe! Doch ich muß reden.) Sie sagte zu mir, Isauero, geliebter Aufenthalt meines Herzens, meine Seele seuffzet, weinet und vergehet in ihren Schmerzen.

**Atalanta.** Also zu dir? Und wegen seiner leidest du so große Pein?

**Cleandra.** Ja, wegen seiner, als meiner Liebesflamme und angenehmbster Herzenstette.

**Atalanta.** Ist sie gegen dir so entzündet? (Cleandra deutet ihm, er sollte ja sagen, und drohet.)

**Isauero.** Entzündet zu sein ist allzuwenig, es brennet jene Seele in lauterem Feuer.

**Cleandra.** Und ihr, ô geliebte Augen, habt mich also angeflammet.

**Atalanta.** (Ich habe noch niemahl eine schönere und treuere Lieb gesehen.) Aber höre, **Isauro**, an deiner Stirne ist keine vollkommene Heiterkeit zu sehen.

**Cleandra.** Eine große Liebe laßt sich nicht befriedigen, biß sie nicht die gewünschte Vergnügung erreicht.

**Isauro.** Ich weiß nichts darwider zu melden. (Zu meinen größten Spott muß ich alles bejaen.)

**Atalanta.** Es ist genuch, der **Isauro** kann sich glücklichlich schätzen eine so wohl schöne als treue Brauth zu überkommen. Gehe, **Cleandra**, und verlaße mich.

**Cleandra.** Ich werde gehen, aber bevor muß ich von meinen schönen Augen noch Abschied nehmen.

Schöne Augen, in Euch erscheinen

— Ich rede nicht von deinen — (etwas stille zu **Isauro**)

Die Liebesstrahlen (zu **Isauro**). Leide es nur und  
schweige.

Vou Euch verwund bin ich.

(So muß ich stellen mich)

Ihr thut mir gefallen. (Das aber du mir nicht gefalst,  
hab ich dir längstens gezeigt)

(zu **Isauro** gesagt und ab).

**Isauro.** (Wann ich heut zu keinen Narren werde, so ist es ein Wunderding.)

**Atalanta.** Wie ist sie nicht so heftig verliebt, wie getreu ist sie doch!

**Isauro.** Auch allzuviel, meine Königin (aber nicht für mich).

**Atalanta.** Die Wahrheit zu gestehen, ich beneide Euer Glückselichkeit in der Liebe.

**Isauro.** Wir sind gleich in dem Glücke und in der Liebe. (Sie sollte mich wohl verstanden haben.)

**Atalanta.** Mein Herz ist begierig Eueren Glücksstandt zu erreichen. Gehe, beruffe den **Articio** und kehre wieder zurück.

**Isauro.** Ich gehorche. (Ach Schmerz, ach Pein meiner Seelen!)

**Atalanta.** Was seuffzest du?

**Tsauro.** Nichts, wolte nur wünschen, daß Cleandra nicht so getrenn verliedt wäre. (Ab.)

**Atalanta.** Wohl eine seltene Lieb! Dieser seuffzet, alldieweillen Cleandra allzu getrenn, und ich vergehe vor Schmerzen, weillen mir Articio ungetrenn. Doch was bekümmere ich mich umb anderer Vergnügeheit, da ich selbst den Port noch nicht erreicht. Aber was bringt Hw?

---

### Scena 8.

**Hw** eilends herauf.

**Hw.** Victoria, Frau Königin, Victoria in Salzburg, in Schelen (?) Victoria, und überall Victoria, mein Herr hat Euren Feindt — — Gemach, bevor müßt ihr eueren Beutl eröffnen und etwas in praesenti schenken, damit ich in futuro ein guts Glas Wein sauffen kann.

**Atalanta.** Rede anjeto, alßdann solstu auch die Belohnung haben.

**Hw.** Ey, es ist besser ich hab; wann man einmahl die Sachen weiß, so gibt man nicht so gehrne. Ey, Frau Königin, eröffnet Euren Beutl der Barmherzigkeit und werfft mir ein Duzet Ducaten ins Gesicht, ich will Euch gern verzeihen.  
NB.: Die Königin gibt ihm nach etwelcher Foperey einen Beutl mit Ducaten. Hw bedandct sich und sagt, daß sein Herr Ihren Feindt schon habe, und habe ihm vorausgeschickt ihr zu sagen, daß er in einen Canari Heusel eingespertet pfeiffe als wie Mastkühe. Königin sagt, ob er ihm gesehen. Hw: er habe ihm leiter nicht gesehen, doch habe ers gehört. Königin: Hw solle ihr den Beutl wieder geben, sie hätte ein falsches Geld darbey, wolte es derowegen herausnehmen und ihm guttes geben vor so angenehme Geltung. Hw gibt ihr den Beutl, und sie gibt ihm einen leeren davor sagend, weil er ein leeres Weßen zur Geltung gebracht, so habe er auch nicht mehr verdienet. Hw sagt, daß seie ihr eine schlechte Ehre, muret, und die Königin zeigt ihm stets den vollen Beutl mit Auslachen &c. &c.

---

### Scena 9.

**Articio** eilends.

**Articio.** Königin! Palamedes ist in meiner Gewalt und ich werde dir solchen gedemüthiget vor deine Füße legen.

**Atalanta.** (O Himmel!) Und sollte dieses wahr sein?

**Articio.** Glaube meinen Worten, doch sage mir bevor eine Gnadt zu.

**Atalanta.** Begehre was dir beliebt, es ist dir alles zugesagt.

**Hw.** So begehre ich auch meinen Beutl wieder.

**Atalanta.** Du solst ihm haben, gedulde nur.

**Hw.** Ja: du solst, warum nicht: da hast ihn.

**Articio.** Schweige Narr. (NB.: Hw muret ihmer forth und Articio steket ihm endlich ein Schopftuch in daß Maul und stellet ihm an die Seite.) Großmütige Königin, weillen du mir eine Gnade versprochen, als daß du verzeihen — — —

**Atalanta.** Wem? dem Palamedes?

**Articio.** Ja, eben demselben. Und daß du ihm deine Liebe nicht versagen wollest, so viel bietet dich der Articio.

**Atalanta.** Wie, ich sollte ihm lieben? Sage, Verräther, hastu mich jemahlen geliebet? du? nein, nein, Ungetreuer, es ist nicht wahr, du hast mehr den Feindt von mir und meinen Untergang als mich geliebet. O Verräther — — — Treulosser, ich kan dich nicht mehr ansehen.

**Articio.** (O angenehmer Zorn!) Meine Königin, ich will dem Palamedes dasjenige nicht streitig machen, was ihm gebühret.

**Atalanta.** Wohl dann, er soll und muß herrschen. Dir zur Straffe werd ich die verlangte Gnadt halten; ich werde ihm auf den Thron und königlichen Brauthbeth beruffen, aber eben zu solcher Zeit solstu, Verächtlicher, sterben.

**Hw.** Nein, Herr, laßt ihrs sterben bleiben und heurath daß Mensch weg, es ist besser ein weltliche Furie zu haben als sich mit dem Todt zu verheurathen.

**Articio.** Schweige. — Ja, ia, meine Königin, ich werde sterben, aber der Palamedes wird leben.

**Atalanta.** (Er entsetzet sich nicht, er verändert keine Farb, o Boshafter!) Was hat es viel nötig, man erfülle deinen und meinen Wunsch, führe den Prinzen zu mir; aber ganz allein und ungesehen, es müssen sich meine Augen in ihm bevor in etwas vergnügen, ehe ich mit ihm zu dem Brauthbeth schreitte.

**Hw.** (Jetzt wird wohl mein Herr die Nasen kitzeln, ey die

Weibsbilder lassen sich nicht viel foppen, wann die Lieb in Falten steckt: entweder muß man geschwind daran seyn, oder schmeiglen können.)

**Articlo.** Er wird dir aber so wohl gefahlen, als ich dir vormahls gefahlen habe.

**Atalanta.** Mein Lust ist nicht mehr nach dir gerichtet.

**Articlo.** Und wann du an ihm ein mir ganz ähnliches Angezicht erblicken soltest?

**Atalanta.** So wolt ich nicht seine Brauth werden und er hätte keine Gegenlieb zu hoffen.

**Articlo.** (Beständiges Herz!) Seye nicht so ergrimbt, meine Schöne, ein Herz, das seinmahl geliebet, kan nie ohne Liebe seyn.

**Atalanta.** Gehe nur und vollziehe meinen Befehl.

**Articlo.** Ich gehe, aber Palamedes wird dein König und Gemahl werden. (Ab.)

**Atalanta.** (Ich werde ihm schon zuvorkommen wissen.) Der Meineidige Böswicht will meine Liebe einen andern, und zwar meinem größten Feind überlassen; o unerhörte Bosheit! doch ich werde wissen, ihm zu bestraffen.

**Hw.** Frau Königin, ich will Euchs weiter nicht rathen, daß ihr den Palamedes heurathen solt, aber daß ihr mir den Beutl mit Ducaten geben solt, daß wolt ich wohl rathen.

**Atalanta.** Hastu vielleicht überflüssiges Geblüth, welches dich küglet? Ich will dir abermahl 1000 Brügl geben lassen, damit er dir vergehe.

**Hw.** Nein, da sag ich großen Danck dafür; für die Ducaten Brügl, das wäre ein gar zu großes interese.

**Atalanta.** So entfehrne dich und begehre nichts mehr von mir.

**Hw.** Ich verlang weiter nichts als was mein ist.

**Atalanta.** Was gehöret dein? Rede, sage, oder ich will dich erwürgen.

**Hw.** Sachte, Frau Königin, ich meine es nicht so böß. (Der Teuffl, sie kunt einen erwürgen.) So bekom ich meinen Beutl nicht?

**Atalanta.** Gehest du noch nicht?

**Hw.** Ich gehe schon, aber meinen Beutl.

**Atalanta.** Ich will dir den Beutl geben, aber er soll dich gerenen. (Laufft auf ihm zu.)

**Hw.** Daß ich nicht ein Narr wäre und stehen bliebe! Meinen Beutl her, oder ich heiße Euch überall eine Betrügerin.  
(NB.: Man mit dem Beutl begehren seine Foperey nach belieben haben.  
Ab.)

**Htalanta.** Eben zu rechter Zeit kommet **Isauro**.

---

## Scena 10.

**Isauro.**

**Isauro.** Ich come zurück Euer May. aufzuwarten.

**Htalanta.** Höre, **Isauro**, **Articio** wird in einer kurzen Zeit einen durch den Vorhoff zu mir begleiten, entfuele ihm an der Stelle, er sehe auch wer er wolle.

**Isauro.** Ich hab es verstanden.

**Htalanta.** Gehe und überbringe mir die Gewißheit seines Todes.  
(Ab.)

**Isauro.** Ich verehere deinen Befehl. Mich nimet Wunder, daß eine solche Schönheit so viel Grimm und Rache in dem Busen tragen kann, allein ich muß gehorchen und will in der Gedult und Gehorsam nicht ermüden, weil ich darzu geböhren bin. (Ab.)

---

## Scena 11.

Königlicher Vorhoff.

**Tcilio** und **Articio** streitend.

**Tcilio.** Schütze dich, so gutt als du kannst.

**Articio.** Warumb bistu wider mich also ergrimet?

**Tcilio.** Ich hasße einen Nebenbuhler als meinen ärgsten Feindt.

**Articio.** Halte ihnen und vernehme mich: ein weith größzerer Nebenbuhler wird dein Schröcken sein.

**Tcilio.** Dieses sagstu mir darumben, damit du den Zweikampf vermeidest.

**Articio.** O traue dir selbst nicht zu viel, erinnere dich meiner Thaten und alsdann sage, ob ich solchen fürchte.

**Tcilio.** Oh! so überwinde auch mich, was verweillestu? Durch diesen Weeg allein kannst du in die Schoß einer Königin gelangen.

**Articio.** Um dieses beifere ich mich nicht mehr. Deine Ehyer-  
sucht wird einen größeren und mächtigeren Gegenwurff finden.

**Tcilio.** Wo? Und wer ist dieser?

**Articio.** Soferne du mich begleiten willst, werdestu gar bald  
erfahren, wo und wer dieser sey.

## Scena 12.

**Tsauro** mit Soldaten.

**Tsauro** (von ferne.) (Himmel! was erblicke ich? Solt ich an dem  
Brudern der Cleandra den tödtlichen Streich vollführen?)

**Tcilio.** So wird dann nicht derjenige Articio, der in dir — — —

**Articio.** Nicht derjenige wird der Brentigamb der Atalanta seyn.

**Tsauro.** (Die Lieb und die Freundschaft machen mich zu einen  
Trennlosen.)

**Tcilio.** Ich verlaße mich auf dein Versprechen, wir wollen gehen.  
(Wollen gehen.)

**Tsauro.** Prinz, verbleibe alhier!

**Tcilio.** Bergebe mir, eine andere und zwar wichtigere Nothwendig-  
keit beruffet mich anders wohin.

**Tsauro.** Dem Gehorsam einer Königin muß alles weichen; sie  
will, daß du mit mir gehest.

**Tcilio.** Mit dir? (Was solt ich thun?)

**Articio.** Gehorche, dann die mindeste Verweilung ist ein Ver-  
brechen.

**Tcilio.** Ich folge dir — — — und du erinnere dich — — —  
(zu Articio.)

**Articio.** Mir ist es schon bewusst, daß du in der Schoß der  
Atalanta und auf ihren Thron den Articio nicht sehen  
werdest. (Dann ich bin nicht mehr derjenige.)

**Tcilio.** Sehe zu, daß du mich nicht betrügest, ansonsten solt es  
dich zu spät gereuen.

**Tsauro.** Man gehorche und folge mir. (Ab mit Tcilio.)

**Articio.** Anjeko was ist zu thun? Solte ich zur Atalanta  
eilen oder mich verborgen halten? Es seye gewagt, ich will  
mich ihr zu erkennen geben. Aber ob ich hoffen oder fürchten  
solle, dieses weiß ich nicht.

Meinen Herzen es erget  
 Wie dem Schifflein, welches stehet  
 Zwischen Furcht- und Hoffnungswellen.  
 Doch der Bständigkeit und Treue  
 Glaub ich, daß noch Hoffnung seye  
 Für den Ruhstand meiner Seelen.

---

Scena 13.

**Atalanta, Cleandra** und gleich der **Isauro**.

**Atalanta.** Lasse nur den Isauro kommen, alsdann werdestu alles erfahren.

**Cleandra.** Eben komet er anhero.

**Atalanta.** Isauro!

**Isauro.** Gnädigste Königin!

**Atalanta.** Hastu meinen Befehl vollbracht?

**Isauro.** Er ist schon entseelet worden.

**Atalanta.** Schon entseelet?

**Isauro.** Ja, derjenige, wieder welchen du den tödtlichen Streich anbefohlen.

**Atalanta.** Allhier ist die Belohnung deines Verdienst: Cleandra, reiche ihm die Handt.

**Cleandra.** Dem Isauro?

**Isauro.** Bin dann ich nicht derjenige, für welchen du mit getreuen Liebesflammen entzündet bist?

**Cleandra,** Dem Isauro diese Handt? (O ihr Götter!)

**Atalanta.** Also verordnet es seyn Verdienst, deine Liebe und deine Königin.

**Cleandra.** Ach mir! — — ich kann nicht.

**Atalanta.** Du kannst nicht? Und hast ihm vormahls in Beysein meiner so schöne Liebesbezeugungen dargethan?

**Cleandra.** Erlaube mir, meine Königin, von hier zu gehen.

**Atalanta.** Nein, nein, verbleibe und reiche ihm die Handt.

**Isauro.** Nun sehen -Guer May, die große Liebe, wie nemlich die Blume der Sonnen folget und die Lichtmucke der Tafl.

**Cleandra.** (Gehäßiger Isauro! schweige und erinnere dich deines Schwurs.)



**Tsauro.** Was Schwur! Reiche mir nur die Handt, so sind wir verbunden und der Schwur gelöset.

**Cleandra.** Hier hastu sie! (aber mit nichten das Herz).

(Zuwendig wird geruffen: Oß lebe Palamedos und sterbe Atalanta!)

**Atalanta.** Wie, was höre ich? Was für eine Entböhrrung entsteht in meiner Burg?

**Cleandra.** O Himmel, was will dieses seyn?

**Tsauro.** Fürchtet Euch nicht, ich will ihnen entgegen gehen.

**Atalanta.** Verbleibe, ich sehe schon den Agenor anhero kommen, allein es wird schon zu spätt sein.

#### Scena 14.

**Agenor, Hero und Soldaten mit bloßen Gewöhr.**

**Atalanta.** Was muß ich sehen? Bistu der Fessel entlassen und wirßt abermahl deiner Königin zu einen Verräther?

**Agenor.** Schweige, hochmütige Tyrannin, nicht dich erkennen wir, sondern unseren König, den Palamedes.

**Atalanta.** Verfluchter Hund, wolte der Himmel, daß meine Faust gewaffnet, es solte dir ein Weibsbild erst das Siegen lehren.

**Cleandra.** Der Schröcken entfellest mich fast. (Zu Tsauro.)

**Tsauro.** Fürchtet Euch nicht, ich werde Euer Schild sein. Keiner nähere sich oder er ist des Todtes!

**Hero.** O man fürchtet Helden deines gleichen nicht; eine lasterhafte Unbilligkeit ist nicht leicht zu beschützen.

**Atalanta.** Bist auch du mir zu einen Verräther worden?

**Hero.** Auch ich verehre in den Palamedes meinen König.

**Atalanta.** Gehet nur, ihr Treulose, gehet und dienet Eueren König, er komme und herrsche. Aber wo befindet sich dieser? Warum verberget er sich? erhaltet ihr ihn auf eine solche Weise? Zeiget mir diesen, gehet, suchet ihn, aber höret bevor: ihr werdet solchen getödtet und seinen Leichnam mit 1000 Wunden zerfleischet finden.

**Agenor.** O Himmel!

**Atalanta.** Und ich habe diese Mordthat anbefohlen.

**Agenor.** Ist Palamedes entselet, ô ihr Götter! so sterb ich auch.

**Atalanta.** Ich habe das wichtige Geheimniß erfahren. Der Palamedes ist ermordet. — Hastu mir nicht gehorcht?  
(zu Isauro).

**Isauro.** Ja . . . ia, ia. (Ich weiß nicht was dieses sein soll, ich verstehe nicht ihre Redensarth.)

**Hero.** Ich erzittere und entsehe mich.

**Atalanta.** Dieser ist derjenige König, welchen ihr anrühmet und den ich nicht fürchte.

**Agenor.** Der Articio ist verbliehen? Aber ach! nicht mehr Articio, nachdem in ihm Palamedes verschieden.

**Cleandra.** Wie? ist Articio entselet worden?

**Atalanta.** Wie? Der Articio? Rede, sage, ist Articio todt?  
(zu Agenor.)

**Agenor.** Schöde, du liebest den Articio und tödtest den Palamedes.

**Atalanta.** Ist dann derjenige Articio, der Palamedes gewesen, ist er nicht dein Sohn?

**Agenor.** Ach unbarmherzige Götter, was für einen Nutzen kunt ich mir durch die Unwarheit schaffen, da er nunmehr todt? Warum solt ich einen für meinen König anrühmen, der nunmehr todt? Weßwegen solt ich leugnen ein Vatter zu sein eines ermordten Sohns? Dieses ist eine Betrübnuß eines getreuen Unterthans und nicht eines Vatters, in ihm muß ich den Sohn des Cosroes und nicht den meinigen beweinen.

**Atalanta.** (Was hab ich gehört, was hab ich vernohmen? Aber wer wird der Verbliehene seyn?)

**Cleandra** (zu Isauro.) Nichtswürdiger, verrätherischer und schöder Böswicht, hastu ihm das Leben benohmen?

**Isauro.** (Martere dich nur, Meineidige.) Also hat es mir Atalanta, meine Königin, befohlen.

**Atalanta** (zu Isauro heimlich.) Hab ich dir dann befohlen, den Articio zu ermorden?

**Isauro** (auch heimlich zu ihr.) Befridige dich, ô Königin, Articio lebet noch.

**Atalanta.** (Wann mein Geliebter lebet, hab ich nichts wüdriges zu besorgen.)

**Cleandra.** Ach weine mit mir, Atalanta, ich habe den Articio geliebet, und damit ich ihm allein lieben konnte, hab ich durch jenes Blath, welches du an mich gestellet zu seyn geglaubet hast, ihme als einen Treulosen und Undanckbahren bey dir fälschlich angegeben.

**Atalanta.** Ungetreue Betrügerin!

**Cleandra.** Betweine mit mir einen getreuten Buhler, welchen du ermordet hast.

**Agenor.** Aber diese Morthat soll an einer Muthlosen und Lasterhafften nicht ungerochen verbleiben. Hero, zur Rache, auf, ihr meine Getreue, straffet die Mörderin Eures Königs.

**Hero.** Die Unwürdige muß entleibet werden. (Es ergreifen alle die Schwertter und wollen sie ermorden, sie aber verbürget sich hinter den Isauro.)

**Atalanta.** Isauro! Ach ihr Götter!

**Isauro.** Man schweige nicht länger. Höre, Agenor — — —

**Agenor.** Und mit der straffmäßigen Befehlgeberin muß auch der Thäter zugrundt gehen. (Gehen auch auf ihm los.)

**Isauro.** Der Palamedes — — — vernehmet mich — — —

**Agenor** hat das Leben verlohren, und ihr werdet auch sterben müssen.

**Atalanta.** Er lebet, haltet ein, umb des Himmels willen haltet ein!

**Agenor.** Nein, nein, Schnöde, du solst das erste Opfer unserer Rache seyn. (Gehen mit Gewalt auf sie zu.)

---

## Scena 15.

Articio, Sw und hernach Scilio.

**Sw.** Was ist das für eine Manier, meines Herrn seine Brauth wollen umbringen? Ihr Kerl stehet still, oder ich haue Euch die Köpff als wie die Rubenschuzen herunter.

**Hero.** Du kombst mir eben zu rechter Zeit. (Nimbt ihm beyh Schopf als wolt er hauen.)

**Hw.** Herr Articio, helfft, helfft, er bringt mich umh.

**Articio.** Halte ein und laße meinen Getreuen in Ruhe. G<sup>g</sup> lebe Atalanta mit Palamedes!

**Hw.** Gelt Kerl, du kannst auflaßen? Herr, gebt ihm eine baar Ohrfeigen, ich gib Euchs gleich wieder.

**Articio.** Schweige anjeko, alsdann kannst du auch reden.

**Atalanta.** Articio!

**Cleandra.** (Mein Angebethner!)

**Agenor.** Mein König und Herr!

**Articio.** Warum ergrimmet ihr, meine Getreue, über das Leben der Atalanta?

**Agenor.** Dein vermeinter Todt hat uns in die härbeste Be-  
trübnus und sie in die eußerste Gefahr gesetzt.

**Articio.** Verlangstu, das dein Articio todt sein solle?

**Atalanta.** Ich habe den Todt des Palamedes anbefohlen, ge-  
stehe es, weillen du aber nun derjenige bist, will ich in den  
Palamedes den Articio lieben.

**Articio.** O mich Glückselichen!

**Atalanta.** Aber Isauro, wer ist dann entleibet worden?

**Tsauro.** Ich habe den Icilio bey dem Articio allein ange-  
troffen.

**Cleandra.** Ach Grausamer, ach Meineidiger, hastu meinen Bruder  
ermordet? (Laufft auf ihm zu.)

**Tsauro.** Nein, nein, halte doch ihuen, er lebet, und wegen deiner  
schönen Augen hab ich ihm das Leben erhalten.

**Cleandra.** Ich erholle mich.

**Atalanta.** Dein Ungehorsam ist mir angenehm, gehe, bringe  
solchen anhero.

**Tsauro.** Ich gehe solchen anhero zu beruffen. — Du aber be-  
reithe die für mich gebührende Belohnung. (Ab.)

**Articio.** Schöne Königin, angebethne Göttin, allhier ersihest du  
nun den Geliebten und erblickest zugleich deinen Feindt.

**Atalanta.** Weillen ich einen anbette, muß ich den andern auch  
lieben: Palamedes grüße den Thron und Articio besteige  
mit mir das eheliche Beth.

**Articio.** Mit den Palamedes, meine Schöne, wirstu beedes  
haben. Agenor, nun wird sich dein Ghyffer meiner Liebe  
ergeben müssen.

**Hgenor.** So lang ich dein Erzeuger war, weißt dich zu erinnern, was ich gesprochen, da ich aber anjeko ein Unterthan, erfordert es meine Schuldigkeit, daß ich mich vor meinem König neige und seinen Befehl erfülle.

**Cleandra.** In dem Palamedes verlihre ich meinen Articio.

**Hw.** Und anstat eines Wassertrug werd ich hinführo einen Weintrug bekommen.

**Atalanta.** }  
**Articio.** } Nun werdestu endlich mein allerliebster Schatz sein.

(Es kommet Icilio und Isauro.)

**Icilio.** Was sehe ich?

**Articio.** Den Palamedes und nicht den Articio, wie du geglaubet.

**Icilio.** Ich überlasse meinem König die Liebe und den Thron, er herrsche und vergeb mir meinen Fähler. Ich habe jenes Blath erdichtet, welches dich als einen Verräter bey der Atalanta angeklaget hat.

**Articio.** Die Fähler der Liebe sind gar leicht zu verzeihen. Isauro, reiche der Cleandra die Handt, sie soll die deine seyn.

**Cleandra.** Anjeko verstehe ich meinen Stern. — Ich schencke dir mein Herz.

**Isauro.** Und ich dir meine Seel und mein Leben.

**Hw.** Weil dann die Menschen so feil seyn, Herr Palamedes, verkaufft mir auch eine.

**Articio.** Du verstehest noch nicht, was eine Frau seye. Wann du es erlehret hast, alsdann komme.

**Hw.** Das müste der Bluder seyn, daß ich keine verstehen soll, wo müste ich dann so viel Kinder hernehmen.

**Articio.** Hastu dann schon Kinder?

**Hw.** Ey, eine ganze Stuben voll. Es wurslet sich so schön herum, als wann die Ameisen auf den Kirrtag giengen.

**Articio.** Und warum begehrtu dann eine Frau? Weill du Kinder hast, mustu zweiffelsohne auch eine Frau haben.

**Hw.** Ich hab wohl eine, aber nur auf die Werktag, ich möchte gern eine auch auf die Feiertag haben.

**Articio.** Du bist ein Narr.

**Hw.** Das ist was altes, es sagens wohl mehr Leuth, daß ihr mein Collega.

**Articio.** Was hastu gesagt?

**Hw.** Das ihr mir auch Dienstl solt geben, weil ihr ietzt König seyd. Ich hab mich genuch mit Euch strapazirt im Feld und manche Wunden bekommen, eine habe ich, da ist wirklich der brandt darbey, es stinkt immermahl, daß ich selbst nicht schmecken kann und ist ohnmöglich zuzuheillen.

**Articio.** Schweige, du garstiger Schelm. Sage, was soll ich dir für einen Dienst geben?

Hw. sagt allerley vornehme Dienst, als mit Regent, Groskanzler &c. und haben ihre Foperey nach Belieben, bis er ihm endlich den Dienst giebt, daß er der inspector seye über diese, welche bey Hoff aber auf der Stiegen essen &c. &c.

**Articio.** Nun sind wir alle vergnügt; ein ieder besrolocke den so glücklichen Ausgang und ruffe: O! lebe **Atalanta**, die holdseliche Brauth und Königin der **Tegeanten!**

**Alle.** O! lebe **Atalanta** die holdseliche Brauth und Königin der **Tegeanten!**

**Articio.** Ein jeder lehrne heut, wann man recht  
bständig liebet,  
Man auch sein Zill erreicht, die Hoffnung  
unbetrübet  
Ein treuen Herzen bleibt — — — —

**Atalanta.** — — — — diß hab ich wahrgenohmen  
Weil ich in dir mein Seel auff's neue hab  
bekohmen.

**Cleandra.** Ob schon Articio sich hat diß Hertz erwöllet,  
Anjetz **Isauro** doch mein Augen mehr gefählet.

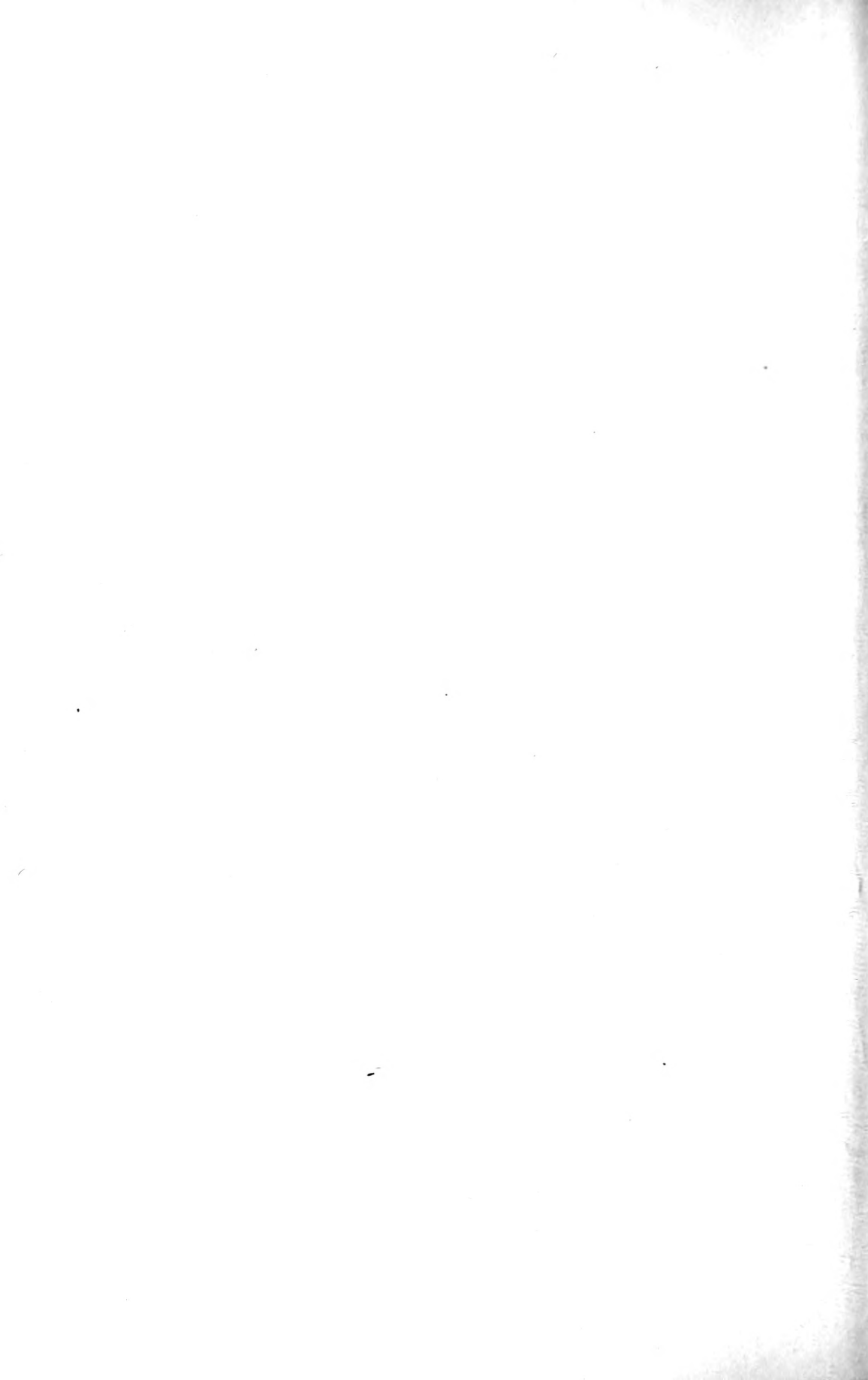
**Isauro.** Der Gyd, so mich bezwang zu schweigen  
iederzeit,  
Hat mir in deiner Seel den stießes Sitz bereith.

**Tecilio.** Ich hab Artici Lieb stets gesucht zu  
vertwehren,  
Nun aber muß ich ihm als meinen König  
ehren.

**Hw.**

Nach Kerker, Gold und Brügl und vill bößen  
Wortten  
Bin ich der gallantom Monsieur inspector  
worden.  
Nun hab ein ieder acht, das er kein Sup  
verschit,  
Sonst ich ihn ohne Guad zu einen Strudl  
drit.

E n d e.





Nicht diesem, den es zugebracht,  
Sondern dem daß Glücke lacht

oder

Der großmüthige Frauenwechsel  
unter Königlichen Personen

mit

Hans Wurst

den verrathenen Intriganten und übel belohnten Liebs-Envoye.

---

Viennae Die 21 Julij Anno MDCCXXIV.

---

## Actores.

---

**Pyrrhus** König in Epiro (halblang mit Seiten Casqvet).

**Deidamia** seine Schwester.

**Glime** deß Lisimachi, Königs aus Thracien, Tochter.

**Demetrius** König in Macedonien (Römisch).

**Clearte** ein frembder Prinz (Römisch).

**Arbante** ein alter Cavallier und Vertrauter des Pyrrhi (halblang).

**Salmantes** deßßen Sohn (halblang).

**Hw** der Deidamia alter Bedienter.

---

## Inhalt.

---

Pyrrhus, König von Epiro und Demetrius, König von Macedonien, schlossen, nachdem sie lange gegen einander Krieg geführt, einen beständigen Frieden. Demetrius war hiebevorn in die Climenen, des Lisimachi, Königs auf Thracien, Tochter heftig verliebt, hätte auch umb sie sofort zur Gemahlin anhalten lassen, wann er sich nicht einer abschlägigen Antwort von ihren Vatter als seinen ärgsten Feind befürchtet; dannenthero beredete er den Pyrrhum, daß er sich stelle, als ob er Climenen vor sich zur Gemahlin verlangte, und nach Erhaltung derselben ihm solche übergeben sollte. Pyrrhus verspricht es, und ob er gleich selber von der Schönheit der Climenen entzündet wurde, so überlifferte er sie dennoch seinen Freund zu treuen Händen. Hierzu wird nebst anderen wahr scheinenden Umständen erdichtet, daß der Demetrius, als er die Liebe des Pyrrhi gegen Climenen erfahren, selbige (umb seinen Freund hierdurch einen angenehmen Dienst zu erweisen) zur Gemahlin zu nehmen geweigert, und Pyrrhus mit gleicher Großmütigkeit solche nicht acceptirn wollen, bis endlich Demetrius die Deidamiam, des Pyrrhi Schwester, so einiger Verrätheren gegen ihren Bruder beschuldiget und schon allbereith zum Todt verdamet war, zur Gemahlin begehrte, hingegen auf einer recht großmütigen Freundschaft die Climene dem Pyrrho überlies und zugleich eine königliche Seele dem schimpflichen Stahle des Henckers entzoge. Hierbei werden die Lustbarkeiten des Hw., die Aufzührungen des Theatri und andere verwirhte Zufahl ein nicht geringes Contento erwecken.

---

# Actus I.

## Scena I ma.

Daß Theatrum ist eine angenehme Gegend bey der Statt Epiro mit Gezelten, worunter 2 propre, in deren ieden ein Beth zurecht gemacht. In einen schlafft Climene, und dieses ist verschlossen. Auf den anderen gehet Pyrrhus hervor. Die Gezelte werden von Epirischen Soldaten verwacht. An dem Himmel leuchtet Mond und Sterne.

**Pyrrhus, Climene, Soldaten.**

**Pyrrhus.**

Kann ich keine Ruh erblicken?  
Angenehmes Herzerquicken,  
Stiller Schlaf, wo bleibest du?

Alles liegt in süßen Traumen  
Unter den belaubten Baumen,  
Nur ich habe keine Ruh.

Angenehmer Morpheus! Komm, hemme den Strom meiner Sorgen, wiltu es aber nicht thun, so lasse Aurorens purpur Licht den frohen Morgen verkündigen, dann diese Brust weiß den jammerreichen Kummer bei noch herrschender Finsternis nicht zu ertragen. Jedoch was quählest du dich, verliebter Pyrrhus! Climene ist ja in deinen Gewalt, du kannst ihr ja an deiner Person einen Breutigamb und an deinen Epiro einen Thron geben, was ist es also nötig, dich zu einen Hecker ihrer Brust und zu einen Tyrannen deines selbst eignen Herzens durch unnötiges Quälen zu machen? So gehe dann, verliebte Seele, deine Brauth zu umfangen. (Gehet auff Climenens Gezelte zu.) Jedoch halt, Epyrrhus! Was wiltu thun? Erinnerst dich nicht, was dein königlicher

Mund **Demetrio**, deinen Freund, so theuer zugesaget? (Er gehet wieder zurück.) Ach ja, mehr als zu wohl erinnere ich mich derjenigen Pflicht, die ich der königlichen Athorität (sic), und der Freundschaft schuldig bin. Dann nachdem zwischen mir und dem Könige von Macedonien die bluthruffenden Waffen niedergeleget worden, entdeckte er mir als seinen Freunde, daß er unaussprechliche Liebeschmerzen wegen der schönen **Climene**, einer Tochter seines abgesagten Feindes **Lisimachi**, anzustehen habe: dieses schöne Kind und so inniglich geliebten Abgott von dem erbitterten Vatern zu begehren wäre eine so wohl terrichte als belachenswürdigste Unternehmung. Ersuchte mich also, ich als ein Freund des **thracischen** Königs solle **Climenen** vor meine Brauth begehren und mich in selbe entzündet stellen, bey ihren würdlichen Besitz aber sie dem vor Liebe fast erbleichenden **Demetrio** überlassen. Ich versprache es, ich wagte es, und es hat mir gelungen. **Lisimachus** gab mir sein Kind nebst der Anwartschaft auf den **thracischen** Thron. Daß holde Wesen dieser schönen Fürstin verursachte bey den ersten Anblick eine unauflöschliche Blut in meiner Seelen, und doch (ô Himmel!) und doch (ô allzustrenges Gesatz der Freundschaft!) muß ich sie **Demetrio**, meinen Freund, überlassen, mich selbst aber in stiller Blut und stummer Flamme verzöhren. Gestern bey Untergang der Sonnen bin ich mit dieser Gottheit in diesen Gezelten und in meinen Reiche angelanget, nun ruhen ihre schönen Glieder auf die Beschwerlichkeit der Reise; wohlan, weil ich sie doch auf ewig vermissen muß, so will ich auf das wenigste noch einmahl meine Augen in ihren schönen Antlitz weiden. (Gehet zu der **Climen** Zelt und eröffnet es.) Himmel, was für Schönheit! Der Schlaf verdoppelt ihre Annehmlichkeiten und macht, daß Lilien und Rosen einen sanfften Streit auf ihren Wangen halten. Hat auch jemahlen ein menschlich Aug dergleichen Vollkommenheit erblicket?

**Climene** (ohne den **Pyrrhus** erblickend).

Sieh ich noch die Sterne prangen?

Sonne ach! ach kom gegangen,

Treibe weg die finstere Nacht.

**Pyrrhus.** (Sie wachet. O geliebte Schönheit!)

**Climene.** Dann ich sehe schon von ferne  
 Jener Augen holde Sterne  
 Die mich umb die Freiheit bracht.

**Pyrrhus.** (Was soll ich thun? Soll ich diesen freundlichen Abgott umbarmen?)

**Climene.** Aber wie, ist Pyrrhus hier? — — Guten Morgen, mein König!

**Pyrrhus.** Der Himmel beglücke Euch, Prinzessin! Wie komet es, daß ihr so frühzeitig aufserwacht?

**Climene.** Meine mit Furcht und Quall umbschranckte Gedanken lassen denen Augen wenig Ruhe und es scheint, als ob das Schiff unserer Vergnügung noch fürchtliche Klippen und ungeheueren Sturm zu besorgen habe.

**Pyrrhus.** Schöne, ihr quählet Euch umbsonst, Pyrrhus ist ganz euer eigen.

**Climene.** Nicht eher biß ihm diese Armbde an die treue Brust gedrückt und in recht vergnügter Liebe umbfangen.

**Pyrrhus.** (O Himmel, sollt ich dann diese Glückseligkeit entböhren?)

**Climene.** Ohne dir, geliebter König, kommet kein Schlaf in diese Augen, ohne dir bin ich nur ein lebloser Schatten, der mit schwagen Seuffzen die Lüffte reizet.

**Pyrrhus.** (Was beginne ich? iedoeh widerstehe, mein Herz!)

**Climene.** Wie lange, ach wie lange wilstu dieser Brust die Linderung versagen, angebethner Pyrrhus!

**Pyrrhus.** Climene, mein Leben, du allein bist die Gottheit, so ich verehere, und ich versichere dich, daß du nur jene Sonne sehest, von welcher meine Augen die Strallen borgen.

**Climene.** Du sagst es zwar, mein König, soll ich dir aber Glauben zustellen, so bekräftige dein Wortt mit einen Eydschwur.

**Pyrrhus.** (Sterne! Freundschaftt! ihr hält meinen Mund geschloffen.)

**Climene.** Ach umbarme mich, mein Leben.

**Pyrrhus.** Mein Climene, ich kan nicht.

**Climene.** Und was heist dich wiederstreben?

**Pyrrhus.** Dieses weiß ich nicht, mein Licht!

**Climene.** Graufamer, laußtu dann zulaffen, daß ſich dieſes liebende Herz als ein Salamander ſelbſten verzehre? Soll ich dann immerforth, ô Unbeweglicher, über deine Härtigkeit klagen?

**Pyrrhus.** Nenne nicht mich, ſondern das Geſchick graufam, welches unſere Ruhe ſtöret und unſerer Luſt widerſprechen will.

**Climene.** Ach das Geſchick iſt geneigt, nur du, ô Fels Herz, wilt mich noch länger quöllen. (Die Sonne gehet auf.)

---

## Scena 2 da.

### Arbante.

**Arbante.** Durchlauchtiger Prinz und Herr! Nachdem dero Schwefter, die Prinzefin Deidamia, von dero glücklicher Wiederkunfft Nachricht erhalten, heißt ſie denſelbigen neßt deßßen geliebten Branth durch meinen unwürdigen Mund willkommen, alles Volk iſt bereith, ſeinen Beherſcher mit der neuen Königin frolockend zu empfaßen, Demetrius ſelbſten wünſchet nichts mehrers — — —

**Climene.** (Wer? Demetrius?)

**Arbante** als dieſe ſo geprieſene Fürſtin zu ſehen.

**Pyrrhus.** Macht Anſtalt, Arbante, daß dieſe Gezelte wieder weggebracht werden, dann weil ſchon Titan ſo hoch mit ſeinen Wagen geſtigen, wollen wir den Einzug in die Statt befördern, ſowohl die Schwefter als den Freundt zu ſehen.

**Arbante.** Ich werde befehlen, daß es augenblicklich geſchehe. (Ab.)

**Climene.** Was macht Demetrius hier, und zu was Ende iſt er in Euer Reich gekommen?

**Pyrrhus.** Müßfället es dir, geliebte Schöne, daß er ſich in Epiro eingefunden, daſelbſt ſeinen Verhängnuß abzuwartten? Ach, mich duncket, es ſeye nur Verſtellung, dann man mich gewiß berichten wollen, daß du ihm ehdeßßen mit nicht geringen Liebe zugethan geweßen.

**Climene.** Ich liebte ihm als einen Brentigamb, es iſt wahr, nachdem er aber das Band des Friedens zertrennet, ſo er mit meinen Vattern geſchloßen hatte, ia ſogar den Groß-

vattern vor unseren Augen von einem steilen Felsen stürzen ließe, wird er iezo von mir weith mehr gehaßet, als ich ihm ehemals geliebet.

**Pyrrhus.** Da er dich aber beständig liebet und in Ewigkeit auf seinen Herzen nicht verbahnen kan, wie wiltu ihm begegnen?

**Climene.** Frage nicht. Pyrrhus ist mein Gemahl, und hiemit genug.

**Pyrrhus.** So es aber wäre, daß Hymen unsere Herzen noch nicht verknüpset, noch auch wir die Zärtlichkeit der Liebe überhandnehmen lassen, woltestu dich nicht wieder zu deinen Demetrio lencken?

**Climene.** Reize nicht, geliebter König, meine Gedult; du hast mir durch einen theueren Schwur deine Treue zugesaget, du hast meine Seel mit der deinigen vereiniget, genug, du bist mein Gemahl, du bist mein König und mein Herr.

**Pyrrhus.** (Ach Schmerz! sie ist betrogen, und ich sterbe.) Ach, meine Schöne, deine Widerstrebung entsethet von der ersten Hitze, aber die Zeit wird es lehren, daß du dein Herz noch Demetrio schencken werdest.

**Climene.** Eine Tochter des Lisimachi verzeihet nicht so leicht ihren Feinden; in dieser Brust waltet zwar ein Feuer, aber nur der Rache und des Hasses, Demetrius hoffe nur keine andere als blizende Strahlen meiner Augen, du aber, mein Geliebter, du solst nichts als Reizungen der Liebe schauen; ich umbarme dich und schwöre allen anderen gehässigen Verliebten nichts als Feindselichkeit und Widerstrebung.

**Pyrrhus.** (Ihre Beständigkeit entseelet mich.) Aber was bringet Arbante?

(NB.: Es kommet abermahl Arbante.)

**Arbante.** Durchlauchtiger Prinz, gnädigste Prinzessin, alles Volk stehet in Bereitschaft ihre große Königin frolockend zu empfangen, ihr einziger Wunsch zihlet dahin, Sie, ô mächtige Beherrscherin, nach Möglichkeit zu bewürden.

**Climene.** (Und dannoch fülle ich Schmerz und Pein.)

**Pyrrhus.** Ermuntere dich, schöne Göttin, und lasse dir das Frolocken der Bürger zur Ergözllichkeit dienen. — Arbante, euch sehe auffgetragen meine geliebte Königin zu begleiten.



(Ach ist es möglich, daß die Hölle größere Marter als dieses Herz ertrage!)

**Arbante.** Dero Befehl dienet mir zum Gefäß, ich bin bereith die Sonne dieses Reichs zu begleiten.

**Pyrrhus.** Gehet, gehet, Arbante, vollzieh't meinen Befehl.

**Climene.** Entschliesset Euch doch mich zu lieben  
Ach höret auf mich zu betrüben,  
Ihr schönsten Augen ihr.

**Pyrrhus.** (O Himmel!) Arbante gehet, gehet — — (Ich bin ganz verwirth!)

**Climene.** Denckt, daß ich vill der Plagen  
Müßße Eurentwegen tragen,  
Ihr Sternen voller Zier!

Geliebter Pyrrhus, ich gehe, folge bald, so du nicht wilt, daß ich vergehe. (Ab mit Arbante.)

**Pyrrhus.** Gehe, gehe, meine Schöne, aber wohin? Ach ihr Götter! wo anderst hin, als in die glückseligen Arme eines seuffzenden Demetrius. Aber wie? Was grausam- und entsetzliches Empören erregt sich in meiner Brust? Ach mir, dreu gewaltige Feinde streiten und keines will dem anderen einen Platz raumen: Die Freundschaft leget der Liebe Fesel an und die Liebe ohngeacht der geschworenen Treue muß sich derselben ergeben. O Freundschaft! O Liebe! O Treue! ihr Störher meiner Ruhe, ihr Hender meiner Seelen, wie quehlet, wie beängstiget ihr mich! Rathet, rathet mir, ihr verwirhte Sinnen, und du, müßeliches Herze, sage, was gedenkst du zu thun? Solte ich Climenen, dieses so schöne und kostbare Kleinod, Demetrio überlassen, ach! so kostet es ohne allen Zweifel mein Leben, und will ich mich in dem Frühling ihrer zarten Glieder weiden, will ich mich ihr als ein Breutigam ergeben, ah, so muß ich nothwendiger Weise meinen Freund hintergehen und meinen Ruhm in die euserste Gefahr setzen. Kämpfet dann und streitet, ihr grümmige Wüthrich meiner Seelen, mein obwohl halb entkräftes doch großmüthiges Herz wird endlich

müssen gewahr werden, ob die Ehre wahrer Treue, oder die Tyranney der Liebe den Sieg erhalten.

Zu meinen Schmerzen ich erfahre,  
Wie in Neze schöner Haare  
Lieg mein Herze fest bestrickt.

Und da es sich dann will erretten  
Auf den Banden, auf den Ketten,  
Wird es noch nur mehr berückt. (Ab.)

---

### Scena 3 tia.

Saal.

**Deidamia** und gleich **Stv.**

**Deidamia.**

Ihr schweren Seelen Wagen  
Ach hört doch auf zu nagen  
Mein armes Herz.

Dann könnt ihr wiedertehren  
Und euren Grim vermehren  
Zu meinen Schmerz.

Wohin soll ich mich wenden? wo finde ich Linderung meiner Quahl, wo ein Labnuß meiner Schmerzen? Ach! ich bin in dem Netz der herbesten Peinen verstricket und finde kein Mittel mich zu entwickeln. Die Liebe, ach diese grausame Gottheit, versencket mich in den Abgrund aller Marter und will, daß ich vergehe; aber weith ein größerer Comet meines zukünfftigen Unglücks näheret sich an meinen Bruder und dessen Brauth. Ich, die ich vormahls den Scepter so gloriwürdig über Epiro geführet, muß nunmehr denselben fahren lassen, muß ihm (ô Hölle!) einer frembden Hand übergeben. Wo sehd ihr, ihr Bürger und Unterthanen, warumb eillet ihr nicht zu den Füßen Eurer Königin, Eurer Deidamia? Aber vergebliches Verlangen! Sie eillen vielmehr, ihre Knie vor Epyrrhus und Climene zu beugen. Verhasstes Angebedenken, welches mich fast entseulet! Doch fasse Muth, Deidamia, ist dir gleich durch eine Unwürdige

der Scepter geraubet worden, kann dir solchen eine dir getreue Handt wieder reichen.

**Hw** (ombt eifendß.) Jungfrau Prinzessin!

**Deidamia.** Was wiltu? rede, sage, geschwind, oder packe dich deiner weeg.

**Hw.** Uhn, thut mir nicht in die Gram, bevor ich ausgelegt. —  
Es ist der — — es ist der — —

**Deidamia** und wer?

**Hw.** Er ist hier der, der — — ich kan ihm nicht nehmen, der, ia, der Breutigamb ist hier.

**Deidamia.** (Was will er mir vor eine verhasste Zeitung bringen?)  
Was für ein Breutigamb? Himmel, Dohs, Biffel, Esel!

**Hw.** Nein, er hat keinen von diesen Nahmen, er heist anders; wartet ein wenig, — — ia, ia, Clearte heiñset er.

**Deidamia.** (Dieser istß, welchen mein Bruder glaubet mir als einen Gemahl zu geben.) Gehe hin, sage daß Clearte kome, der Breutigamb aber bleibe darauf.

**Hw.** Ich gehe. (Aber was ich für ein Narr bin, der Clearte ist ia der Breutigamb, und wann der Breutigamb draußen bleibt, so darff ia der Clearte auch nicht herein.) Jungfrau Prinzessin, soll der eine oder der andere komen?

**Deidamia.** Gehe an Galgen und bringe sie beede.

**Hw.** (Setz weiß ich so viel als zuvor.) Au Galgen hanget kein einziger iesz, aber vor der Thür seind zwen, der Clearte und der Saubre=wandt.

**Deidamia.** Sarbante wiltu sagen; ist dieser daraußen, und was verlanget er?

**Hw.** Er will sich so tieff vor Guer neigen, daß er die proportion Guerer Waden erschen könne.

**Deidamia.** Du bist ein Narr, gehe und lañße den Sarbante anhero komen.

**Hw.** Gleich. (Gehet fort und kehret wieder umb.) Und der Breutigamb soll auch mit?

**Deidamia.** Hund, gehe, den Sarbante allein hab ich verlangt.

**Hw.** Setz weiß ichß schon, es ist nur umb die Nachricht.  
(Gehet fort und kehret wieder umb.)

**Deidamia.** Nun werd ich mich bald in seinen schönen Augen weiden können, aber Deidamia nehme dich in acht!

**Hw.** Noch eins. Ich meine, daß sich das Ding nicht recht schicke, daß man einen Prinzen daraußen stehen lasse und einen gemeinen Edlmann hereinruffe.

**Deidamia** (zornig auf ihm gehend.) Verwegener Bößwicht, darffstu mir Gesäße vorschreiben?

**Hw.** Nein, nein, ich gehe schon, Pardonoma, ô ich gehe schon.

**Deidamia.** So gehe dann, oder — — —

**Hw.** Seyd nicht so zornig, ich hab es nur auß gutten Herzen gemeinet.

**Deidamia.** Du bist ein Diener, welchen gebühret zu gehorchen und nicht einzureden.

**Hw.** Das weiß ich wohl, aber gedenkt nur, Jungfrau Prinzeßin, wie ihr so klein noch gewesen, als wie Euer Pölssterhündl, wie viel Schmazerl ich Euch gegeben, und ietzt farth ihr mit mir auß als wie ein Furz in einer Wahnen.

**Deidamia.** Schweige und bringe den Salmantes.

**Hw.** Setz gehe ich. (Ich merck den Posßen gar wohl, sie ist in den Salat verliebt und ihr Herz brennt als wie ein Pfeninglichil gegen seiner Herzen, und der Epyrrhus will, daß sie den Clearte lieben soll. Aber es hat nichts zu sagen, wann gleich dieser Salat bevor den Brauthweeg bahnt, daß der Breutigamb ohne Mühe auf denselben rutschen könne, bey ieziger Zeit passirte sie dennoch für eine Jungfrau.)

**Deidamia.** Bist noch hier?

**Hw.** Nein, ich bin schon forth (und springet in die Scenam).

**Deidamia.** Salmantes, muß es gestehen, ist iener Abgott, welchen mein Herz anbettet, doch setze ich niemahles die Mahestät bey meiner verborgenen Liebe auf die Seiten. Er brenet zwar mit hefftigen Flammen gegen mir, allein er weiß auch mir gebührende Ehre zu erstatten, und obwollen er glaubet seine Gluth und hitziges Liebesfeuer zu verbergen, so gibet doch sein entzündetes Angesicht und brennende Begierden solches zu verstehen, aber mein hoher Arth Geist und königliche *Authoritet* weiß solchen iederzeit zu verschmähen, obwollen es daß Herzen bejaet. Aber es komet der Geliebte!

## Scena 4 fa.

Salmantes.

**Salmantes.** Großmächtige Königin! (Was durchdringende Strahlen heget ihr schönes Aug!)

**Deidamia.** (Könnte wohl der Pinsel Apelles ein holdseelicheres und angenehmers Bild als dieses des Salmantes ist, meinen Augen vorstellen?)

**Salmantes.** (Ich befinde mich ganz außer mir.)

**Deidamia.** (Meine Freiheit ist dahin, ich fülle schon die angenehme Liebesfessel.)

**Salmantes.** Venus, deiner Schönheit Wangen  
Würde nicht so lieblich sehen,  
Wenn hier dieser Göttin Wangen  
Sollten neben deiner stehen.

**Deidamia.** Salmantes, was wollt ihr hiedurch zu verstehen geben?

**Salmantes** (ganz verwirrt.) Nichts, nichts. (Ach die Furcht hemmet meine Zung und verbietet mir das Innerste meines Herzens zu entdecken.)

**Deidamia.** (Titan, weiche nur zurücke  
Mit dem weltbekanten Schein,  
Weil hier dieses Schönen Blicke  
Guehmer als die deine seyn.)

**Salmantes.** Und was wollen dann Sie, gnädigste Prinzessin, dadurch zu verstehen geben?

**Deidamia.** Zu dem ich nichts geredet, der hat mich auch um nichts zu fragen. (Verzeihe mir, ô Liebe, daß ich so hart und streng mit dir verfare.)

**Salmantes.** (Ach, ihre Schönheit entseulet mich!)

**Deidamia.** (Meine verborgene Gluth brennet mein Herz zu Nische.)

**Salmantes.** (Daß ich ihr doch meine Schmerzen entdecken dürffte!)

**Deidamia.** Warumb stehet ihr so weit entfehrt von mir, näheret euch in etwas.

**Salmantes.** Mit dero hohen Erlaubnis bin ich bereith zu gehorchen.

- Deidamia.** Saget mir, was hat euch bezwungen anhero zu kommen, was für Geschäfte habt ihr vorzubringen, redet fröh und scheuet euch nichts.
- Salmantes.** (Was soll ich sagen? befriedige dich, mein Herz, du mußt nur leiden.) Ich bin kommen, gnädigste Prinzessin, ihnen anzudeuten, daß dero königlicher Herr Bruder bald allhier sehn werde.
- Deidamia.** So werd ich wohl den Scepter wieder von mir lehnen müssen und mich allein denen weiblichen Verrichtungen ergeben.
- Salmantes.** Wo schon, durchleuchtige Prinzessin, Sie diesen Scepter und Cron von sich legen, wird doch des neuen Breutigambs seine in Kürze dero Haupt bezühen.
- Deidamia.** (Dieser reiche mir einer andern seine Crone, mir müßfahlet sie.) Aber saget mir, wie gefällt Euch die vorstehende Vermählung?
- Salmantes.** (Sie gedenket mich zu versuchen.) Ich als ein getreuer Unterthan werde mich billich darob erfreuen müssen. (Aber das Herz wurd es beweinen.)
- Deidamia.** So aber dieses Ehverbündniß mir nicht sollte angenehm sehn, was wolt ihr dazu sagen?
- Salmantes.** O wolte es der Himmel!
- Deidamia.** Wünschet ihr dieses? aber was wurde dann euch daran gelegen sehn?
- Salmantes.** Ich wünsche nichts mehr, als daß ich meine schöne Prinzessin möge vergnüget sehen.
- Deidamia.** Und sonst hat euch nichts zu diesen Wunsch gezwungen?
- Salmantes.** (Fasse Muth, Salmantes, ergreiffe die Kühnheit bey den Haaren, nun ist es Zeit.)
- Deidamia.** Warumb antworttet ihr nicht?
- Salmantes.** So ich es sagen darff, — — ô Himmel! — — es ist — (es seye gewagt) es ist daß Feuer einer aufrechten Liebe, welches mich aneffert solches zu sprechen.
- Deidamia.** Wie? was saget ihr?
- Salmantes.** Verzeihet, huldreiche Göttin, ich will sagen, daß ich eine Person liebe, welche so ähnlich in allen dero schönen Gestalt, daß ich keinen Unterschied zu machen weiß.

**Deidamia.** Also kühn mir in das Angeſicht?

**Salmantes.** Ich vermeine aber nicht ſie, gnädigſte Prinzefin.  
(Ach waſ hab ich geredt, waſ hab ich gethan?)

**Deidamia.** So ſaget dann — —

### Scena 5 ta.

**Hw.**

**Hw.** Der arme Kerl iſt noch immer darauſſen vor der Thür, er weinet Noß und Waſſer, daß man ihm ſo lang wartten laſſe.

**Deidamia.** Gehe, ſage ihm, wann er nicht wartten will, ſoll er ſeiner Wege gehen.

**Hw.** Er hat ihm aber ſchon faſt die Zähnen von Füſſen abgefrohren vor lauter ſtehen.

**Deidamia.** Gehe und laſſe mich, du haſt es ſchon gehört.

**Hw.** Er plagt mich aber wie ein Budelhundt und will nicht ehe weggehen, biß er mit Euch geredet.

**Deidamia.** Sage ihm, daß er bald werde vorkommen können, anjezo ſey ich beſchäftiget.

**Hw.** Daß iſt ja erlogen, ihr habt nichts zu thun, alß mit dem gallanterie Büſchel zu ſchnadern, ich wills gewiß dem Herrn Pyrrhus ſagen.

**Deidamia.** Vermehrener Hund, waß wiſtu ſagen?

**Hw.** Ich will weiter nichts ſagen, aber er hat mir einen Ring geben und dieſer Galmeiſer gibt mir nichts, wo er doch ſchon ſo lang mit Euch hat ſpizlen können.

**Salmantes.** Befridige dich, Hw, du ſolſt von mir ſchon auch etwaß bekommen.

**Hw.** O waß wolt ihr armer Schlucker mir geben, habt ſelber nur die Wochen von Eueren Vattern ein 7 Rr recreation Geld.

**Deidamia.** Zäme deine Zung, du biſt alß wie ein beißender Hundt; gehe hin, ich ſelbſten will dir ein Ducet Cronen geben.

**Hw.** Nur nicht ſolche, alß wie euer Breutigamb bekombt. (Ab.)

**Deidamia.** (Waß ein durchgetriebener Schelm!) So ſaget mir, wer iſt diejenige, welche Euer Herz gefeſlet?

**Salmantes.** Es ist eine Schönheit, auf deren Augen die Strahlen hervorleuchten gleich einen Diamant, deren Annehmlichkeit, Sprach, Mienen und Blicke sich in allen denen eurigen, o schöne Göttin, gleichen.

**Deidamia.** Salmantes, du bist vermessnen.

**Salmantes.** Ich vermeine aber nicht sie, durchleuchtige Prinzessin.

**Deidamia.** (Zihe ab, mein Herz, die Larven deiner bisherigen Verstellung und gebe ihm gleichförmig deine Liebe zu ver= stehen.)

**Salmantes.** (Warumb aber zeich ich mich so blödt? ermuntert euch, ihr verzagte Sinnen, und entdecket freu das Geheimnuß eueres Herzens.)

**Deidamia.** (Wie hart vertragen sich die Liebesplagen mit der Majestät!) Höre, Salmantes!

**Salmantes.** Was ist deren Befehl, durchleuchtige Prinzessin?

(NB.: Hier kombt Hw eilends heraus.)

**Hw.** Prinzessin, ich sag Euchß, laßt den Clearte herein, oder es wird nicht gutt werden. Der Kerl merckts, daß ihr löfflen thut, er britt als wie ein Schaff vor Ungebult.

**Deidamia.** Daß dich alles Unglück rühre, gehe, sag ich, oder mein gerechter Zorn wird dir den Hals zerbrechen.

**Hw.** Daß müßt ihr wohl bleiben lassen, ich bin kein Hai, daß man mir das Guick will abbrechen.

**Deidamia** nimbt einen Beutl und wirfft ihm solchen auf den Buckl.) Nun gehe oder ich werde dir alles zum Kopf werffen.

**Hw.** Nur her da, daß Gold kan ich schon erdulden, wans nur keine Stein oder Stecken sein.

**Deidamia.** So gehe dann und laß mich zufrieden.

**Hw.** Es kann gleichwohl nicht seyn. Der Clearte muß bey dem Einzug sein und dieser wird bald angehen; der arme Narr hat gestanden genuch, mein, laßt ihn herein.

**Deidamia.** Gehe dann und führe ihm zu mir.

**Hw.** Daß ist braff, da sehe man, was nicht ein beredter Mundt zu wegen kann bringen, hätt mancher *procurator* nicht ein guttes Maul, wurden die *Proces* wenig eintragen, dann sie studirn lieber *per pocula poculorum*. (Wb.)

**Deidamia.** Salmantes verlaßet mich, doch stellet euch an einen



solchen Orth, welcher bequem sein wird unsere Reden anzuhören; gehet und verlaßet mich.

**Salmantes.** Ô Schmerz, ô Pein, die mich entsecket!

**Deidamia.** Was stöhret Euere Ruhe, was beängstiget Euere Seel?

**Salmantes.** Ach ich fürchte, daß sich die Prinzessin seiner Liebe ergeben werde.

**Deidamia.** Sorget was anders, ich werde wissen ihme zu widerstreben.

**Salmantes.** Wann nur auch Beständigkeit darbey sich finden läßt, sodann bin ich vergnügt. (Ab.)

**Deidamia.** (Gehe, Geliebter, mein Herz ist dein eigen.)

## Scena 6 ta.

**Clearte, Sw.**

**Sw.** Gehet mir her da, bevor aber bedanckt Euch bey meiner Person, daß ich Euch audiencz zuwegen gebracht.

**Deidamia.** Verzeihet, werther Prinz, meinen Fähler, oder messet vielmehr solchen den wichtigen Reichsgeschäften bey, welche mit nichten zugelassen, daß ich Sie ehe bedienen können.

**Sw.** (Ja, ia, die Reichsgeschäften seind ziemlich nahe bey ihr gestanden und haben Händ und Füße gehabt.)

**Deidamia.** Mein jeziger Zustandt will mir wenig Zeit verstaten anderen Geschäften abzuwartten, ich muß alle Kräfte anwenden mein vorgenommenes Werck in seinen Stand zu bringen.

**Clearte.** Ich bedauere von Herzen, daß ich eben zu ungelegener Zeit gekommen, doch war ich bloß gesinnet, meiner Schuldigkeit gemäßen dero königliche Hand zu küßten.

**Deidamia.** Allzugroß, mein Prinz, ist deßen Ehrerbietigkeit, ich darff mich glückselich schätzen von einem so tapferen Prinzen willkomen zu sehen.

**Sw** (zu Clearte.) Nu, was sagt ihr nun darzu?

**Deidamia.** Das Recht und die Billigkeit erfordert, daß ich jenen nicht fehrner in herben Schmerzen schweben lasse, der so hefftige Liebesgluth wegen meiner Person erduldet.

**Hw.** (Es gehet schon los auf das heiße Löchl.) Herr Clearte, jetzt sagt mehr, daß ich keinen Stuppelz verdienet.

**Deidamia.** Ich umbfange sie als einen von so tapferen und edlen Geblüth entsprossenen Prinzen und erhebe dessen unermüdeten Liebeschiffer, so Sie bishero für mich getragen, bis an die Sternenburg, nichts mehr als dero stetes Vergnügen wünschendt.

**Hw.** (Bald ist die Hochzeit geschlossen, ô Hw, da bekommst du abermahl gutte Büßl.)

**Deidamia.** Allein, mein Herz als ein Unterpfand ewiger Treue ihnen zu schencken und sie als meinen Brentigamb zu verehren werde ich mich entweder nicht anerkennen dürfen, oder selbst nicht darzu bequemen können.

**Clearte.** Ô Himmel! Hw was sagstu nun darzu?

**Hw.** Nicht gar viel. (Auf einmahl ist mein Appetit in Dreco gefallen.)

**Clearte** (zu Hw.) Ist dieses der Fleiß und die Mühe, so du für mich angewendet?

**Hw.** Ich hab genuch geredet und sie hat mirs versprochen; was kan ich davor, daß die Weibsbilder so unbeständig als wie ein Thurnsäuhl.

**Clearte.** Wodurch, ô schöne Königin, hab ich dann verschuldet, daß mich Euer so holdselicher Mundt ertödtet, wodurch hab ich für meine zarte Seele einen so entseßlichen Ausspruch verdienet?

**Deidamia.** Ich habe genuch gesagt und der Prinz wird mich auch sattfam verstanden haben.

**Clearte.** Ist dieses die Belohnung so treuer Flammen, schämet man daß aufrechte Herz eines Prinzen also gering?

**Deidamia.** Ich habe durch wenig meine Meinung entdeckt.

**Clearte.** Aber wird mir erlaubet sein zu hoffen, daß demahleins ich ein Besitzer eines so kostbaren Herzens seyn werde?

**Hw** (zu Clearte.) Mein, was fragt ihr lang, sie wird noch alle 10 Finger nach Euch lecken, und wann diese nicht genuch, nimbt sie die Zähnen auch darzu.

**Clearte.** Ach schweige, ich bin nicht mehr Clearte. — —  
Schönste Göttin, eröffnet doch Euer holdselichen Purpur-

lippen und jaget, ob ich leben oder sterben soll — — —  
 Ach sie schweiget und bejaet durch solches meinen Todt.

**Hw.** Gehet nur, Herr Clearte, ich werde sie schon auf einen guten Weeg bringen.

**Clearte.** Ach krafftloser Trost für ein verliebtes Herz! Wohlau ich verlassje dich, graufames Herz.

Aber wie die Sonnenwende  
 Unermüdet ohne Ende  
 Immer nach der Sonnen kehrt,  
 So will ich zu allen Zeiten  
 Dich, ô Graufame, begleiten  
 Bis dein Herze mich verchrt. (Ab.)

**Hw.** (Das ist gewis: ehender wird ein Hund einen Schwam herausspeien, als die Menschher einen Kerl, wann er einmahl recht darinnen ist, aber ich werde ihr gewis noch durch den Sinn fahren.)

**Deidamia.** Und was verweillestu? Gehe von hier.

**Hw.** Ich werde schon gehen, der Weeg stehet einen ieden offen.  
 (Gehet ab mit Murren.)

**Deidamia.** Gehe nur, verdrüßlicher Liebhaber, und suche dir eine andere Brauth, mein Herz kan und will dir nicht geneiget sein, aber hier komet der Besizer.

---

## Scena 7.

### Salmantes.

**Salmantes.** Ich kome meiner durchlauchtigsten Prinzessin Befehle zu vernehmen.

**Deidamia.** Salmantes, habet acht was ich sagen werde, und antwortet mir unerchrocken.

**Salmantes.** Ich bin bereith gehorjambste Folge zu leisten.

**Deidamia.** Die Erkanntlichkeit Euers hohen Geistes gibet mir Anlaf zu fragen, ob ihr niemahlen geneigt gewesen Euer anjeho verächtliches Glück in bessere Blüthe und hohen Gipfeln runnwürdiger Ehre zu sehen?

**Salmantes.** Was solte mir mein Verlangen nutzen, da mir die

Niederträchtigkeit meiner Geburt und der grimmige Sterneneinfluß daß Verlangen zernichtet.

**Deidamia.** Ist Euch dann gar keine Arth bewußt, sich empor zu schwingen?

**Salmantes.** Das unbarmherzige Geschick hat mir alle Mittl entrißen und den Weeg verschlossen etwas zu bewercken.

**Deidamia.** So ich aber Euch einen Weeg eröffnete, hättet ihr wohl Kühnheit genuch etwas außzuführen?

**Salmantes.** An dieser soll es nicht ermanglen, ich erwarte mit Verlangen dero Befehl zu vollziehen.

**Deidamia.** Wer eine Königin und Crone will  
erwerben,  
Muß seinen Stahl im Bluth der  
König färben.

Dieses, Salmantes, überlege mit reiffer Vernunft und erkühne meinen Willen. (Ab.)

**Salmantes.** Wie? Was hab ich vernohmen? Ist es die Wahrheit, was ich gehört, oder ist es ein Traum?

Wer eine Königin und Crone will erwerben,  
Muß seinen Stahl im Bluth der König färben:

Was für eine Cron, was für eine Königin soll ich durch Königsbluth erwerben? Und was für ein König sollte dann sterben? Meine Vernunft erstrecket sich nicht so weith, dieses Räthl zu begreifen. Solte sie villeicht meinen König, den **Pyrrhum**, vermeinen? Ja, ia dieser wird es seyn, den ihre Grausambkeit verlangt. Aber wie? Was gedenkestu, blutbegirige **Deidamia**, ist dir dann unbewußt, daß er dein Bruder, und wilstu also vermessen seinen edlen Lebensfaden entzweyen? Ach ihr Götter, ich bin aufer mir, meine Sinnen verwihren sich und ich befinde mich in einen **Chaos** aller Abscheulichkeit begriffen. Ist es dir dann nicht genuch, tyrantische **Deidamia**, daß du mein Herz in 1000 und 1000 Stücken zerspringen machst, wilstu sogar, daß ich den verwerfflichsten und von aller Welt gehäßigsten Weeg eines Königsmörder wandle? Nein, nein, nein, meine obwohl nieder-

trächtige, doch auch edle Seel wird dieses sich nimmermehr unternehmen. Aber ach! Soll ich durch meinen Ungehorsam meine Seele und meine ganze Wesenheit verlohren? — Harter Zwangck, der du mich fast entselest!

Kommt, ihr sonst verhasste Plagen,  
 Euch will ich nunmehr ertragen,  
 Schmerze kom, wo bleibest du?  
 Ich will alles überwinden  
 Wann ich kan nur wieder finden  
 Dich, ô angenehme Ruh. (Ab.)

### Scena 8.

Eine Gasse mit vielen Volk.

**Demetrius.**

**Demetrius.** Sind dann euch, ihr flüchtigen Stunden,  
 Die sonst behende Flügl gebunden,  
 Das ihr mein Hoffen so langsam  
 anblickt?  
 Kommet und schauet die hefftigen Plagen,  
 Die mich ob euren Verzögeren ragen,  
 Und machet mein sehnuendes Herze  
 beglückt.

Ach vertreibet doch die eitle Furcht, welche meine Sinnen mit unauffhörlicher Pein quehlet und meinem Herzen durch das öffttere wiederhollen: Climene wird nicht mehr die deine seyn den grausambsten Todt ankündet. Machet doch, ihr Götter, das ich jene hellshimernde Sterne, welche nun zu meiner schärffesten Quahl allzu entferrnet seyn, bald erblicken möge, dann ihr herrlicher Glanz allein kan dieses sehnuende Herz in das Paradis aller Vergnüenheit setzen.

(Inwendig.)

Die Königin lebe bey stetigen Glücke!

**Demetrius.** Himmel, was für ein fröliches Jubelgeschrey erschallet

in meine Ohren! Ist vielleicht die Beherrscherin meiner Seelen in der Ankunft begriffen? Ach ja, ich sehe sie unter einen freudenreichen Pöbel hervorblicken; was Glückseligkeiten überhauffen auf einmahl mein bebedes Herz! Ich mache mich gefast sie nach möglichster Höflichkeit zu bewillkommen. (Stellet sich beyseits.)

---

### Scena 9.

**Climene** auf einen prächtigen Triumphwagen von Amoretten gezogen  
**Pyrrhus, Arbante, Demetrius** und Soldaten.

**Arbante.** Die Königin lebe bey stetigen Glücke,  
Die iesz in unseren Landen sich zeigt,  
Der Himmel treib alle Betrübnuß zurücke  
Und alles sey ihrer Vergnügung geneigt.

**Alle.** Und alles sey ihrer Vergnügung geneigt!

**Pyrrhus.** Demetrius, mein Freundt!

**Demetrius** (zu Pyrrho.) (Mein unschätzbarer Freundt, ich umarme dich und werde dir für diese Treu auch mit meinen Bluth verbunden sehn.)

**Pyrrhus.** (Ach Schmerz! mein Sinn ist ganz betrübet.)

**Demetrius.** Ich erfreue mich, großmächtigste Königin, daß das güttige Geschick sie mit einen so angenehmen und tapferen Prinzen verbunden. Sie werden sich nunmehr in höchsterwünschter Liebeslust ergößen können, nachdem das Glücke ihnen alle ersünliche Vergnügung vergönnen will. (Ich kan es desto freuer sagen, weilten eben mich das Glück betrifft.)

**Pyrrhus.** (Ich werde durch seine erfreuliche Redensarth nur noch mehr gequehlet.)

**Climene.** (Was solt ich ihm andworten? Ich solte billichermassen für so hefflichen Empfang gleiche Ehrerbietigkeit erzeigen, nichtsdestominder, weilten König Demetrius ein Feind meines Vatters, zugleich aber auch ein Freundt meines Breutigambs, will ich mich weder freundlich noch feindselich erzeigen.)

**Demetrius.** Obwollen ich gleich die Waffen wieder Lisimachum ergriffen, weilten es die Staatsnothwendigkeit erforderte,

will ich doch niemahles ermanglen die holdseeliche **Climene** als eine überirdische Göttin zu verehren.

**Pyrrhus.** (Ö Augenach, ö Liebe, ö Freundschaft!)

**Demetrius.** Ja, ia, meine Angebettene! **Demetrius** wird nimmer mehr wieder **Thracien** daß bluthbegirige Mordschwert ergreifen, wohl aber der König von **Macedonien**.

**Pyrrhus.** Wie, schöne Königin, was soll die trübe Wolcke, daß den Glanz deiner Schönheit umbnebelt, bedeuten? Zie ab den Flor aller Traurigkeit und jene bey allgemeinen Jubelgeschreyen fröhlich und wohlgenuth.

**Climene.** Ach! ach!

**Pyrrhus.** Was will dieses Seuffzen, was störzet deine Ruhe?

**Climene.** Ö Wein, ö Schmerz!

**Pyrrhus.** Ich verstehe dich nicht, mein Leben, rede, was betrübet deine Seele?

**Climene.** Alle Schmerzen, alle Klagen  
Und die bittern Seuffzer Klagen  
Über deine Grausambkeit,  
Ja sie wollen immer sagen,  
Daß man mich zum Grab werd tragen  
Noch in zarter Frühlingszeit.

(Steiget vom Wagen.)

**Pyrrhus.** (Der Himmel verkündiget ihren Herz zukünftige Weinen.)

**Arbante.** Großmächtigste Königin, ich sehe allbereith die königliche Prinzessin **Deidamiam** anhero kommen, welche nicht minder als wir ihren Glückswunsch abzustatten nicht ermanglen wird.

**Demetrius.** (Daß Verlangen zu einer so schönen Göttin machet mich ganz enttrüfftet.)

**Pyrrhus.** (So mich der Schmerz heute nicht ertödtet, ist es eine große Schandung des Himmels.)

## Scena 10.

**Deidamia, Clearte, Sw.**

**Deidamia.** Epiro darff sich glücklich schätzen, da es eine so  
Schriften. X.

wohl schöne als großmütige Königin zu bewillkommen hat, der königliche Thron wartet auf sie und ein ieder Unterthan ruffet auf getreuen Herzen und jauchzenden Mundt ihr Glück und Segen zu (und herbe Schmerzen meiner Seelen.)

**Clearte.** (O Himmel! sofehru sie sich mir nicht geneigt erzeigt, bin ich des Todtes.)

**Elimene.** Ich umbfahc und küsse die durchlauchtige Schwester meines geliebten Pyrrhi und ergebe mich als ein unwürdiges Geschenk ihr ganz und gar zu eigen.

**Pyrrhus.** (Ach wie hat mich doch der Glanz ihrer majestätischen Augen enzicket!)

**Demetrius.** (Wie bin ich doch durch dieses goldene Haar bestricket und gefeslet worden!)

**Hw** bringt durch alle durch.) Macht Platz meiner verteißleten Personache, damit meine Füß ihre Cope nach der Kunst der angelehrneten Breuter und nach Arth der so geuanten Knibohrer oder Kohlenführer machen töne. — Willkommen wohlledigestrenger, acht- und zehnbahrer insonders gnädiger Herr und ehrbedürfftige Frau Königin. Alldieweillen, sintemahl, nachdem und abermahl ich vernohmen, daß das Roß der Liebe die Knh aufgeladen, und der Schinder, und der Schinder — — — der Teuffl! ist es schadt umb mein Concept, ich hab lauter Allegorias und tropos in meiner Redt gehabt, aber ich habß vergesseu und will den Pfifferling kurz sagen: Es erfreuet mich, daß ich meinen Herrn König anschauen darff, und daß er ein so schönes Weib hat mitbracht, ich weiß gewiß, daß unter allen Weiberweibern keine so schöne ist. (NB.: Sie können etwas mit ihm extemporirn und fopen nach Belieben.)

**Clearte.** (zu Pyrrho.) Großmächtigster Herr!

**Pyrrhus.** Durchleuchtiger Prinz!

**Clearte.** Sie geben zu, daß ich bey so allgemeiner Freude und höchster Vergnüung auch durch die Verbindung der schönen Deidamia möge vergnüget werden.

**Deidamia.** Unnötige Höfflichkeit, ich werde schon wissen, wann es mir gefählig.

**Hw.** Herr Clearte, das gehet Euch an, mein Mensch sagt als anders, wann ich zu ihr auf den Heuboden gehe. **Hw,** sagt



ſie, du angenehme Nachtent, tom nur ſein öfter zu mir, du biſt mir lieber als eine Fledermaus, die einen ehrlichen Weibsbild wie ich bin in die Haas kombt.

**Clearte.** Schweige, ich verlange dein unnütziges Geblander nicht. Ich bin ohnediß nur ein Schatten.

Trägt dein Bruſt ein ſolches Herze,  
 Daß nur ſtets zu meinen Schmerze  
 Härter iſt als Kiſelſtein,  
 Und kan deiner Augen Herze  
 Geben Marter ſtat der Scherze  
 Und die grauſambſt Höllenpein.

**Pyrrhus** (zu Clearte.) Befridiget Euch, tapferer Prinz, und ſtellet ein Euer wehmütiges Klagen, der güttige Himmel wird villeicht noch ein Mittel ertheillen, krafft deſſen dieſes ſo feſſigte Herz möge erweichet werden.

**Clearte.** Die Hoffnung muß allein mein halb verzweiffletes Herze erquicken. (Ab.)

**Deidamia.** (Dieſe ſtärket meinen Muth und richtet daß in Unglückswellen ſchwebende Schiffelein wieder empor.) (Ab.)

**Climene.** Sie allein kan meine mit Bitterkeit angefüllte Seele ergößen. (Ab.)

**Hw.** Die Hoffnung verſpricht mir zwar auch in Gedanken goldene Berg und Schlöſſer, aber ich fürchte ſehr, daß es nur gemahlene ſein werden. Doch frag ich nichts darnach, wann mich das Hoffen nur zu keinen Narren macht. (Ab.)

**Pyrrhus.** (Die Hoffnung kan mich noch in ungemeine Freud und Herzensvergüügung überſehen.) Freund Demetrius! ich habe gethan, als die Pflicht eines ehrliebenden Cavalliers erfordert, ich habe deinen Verlangen ein Gnügen geleistet, Climenen von Lisimacho begehret und empfangen, auch noch ſelbigen Tag mit Vorwendung wichtiger Reichsgeschäften den Aufbruch nacher Epiro gemacht, ich habe zwar erduldet, daß alldorten die fröliche Hochzeitsſackl angezündet und mir die teure Hand gereichet worden, aber alles dieſes iſt nur für dich geweſſen. (Für mich, ach Schmerz! war nur der Todt.)

**Demetrius.** Ach unſchägbarer Freund Pyrrhus, du haſt mir

eine solche Treu erwüßen, welche ich nimmermehr schig sein werde sattfam zu erstatten. Es werde in Gold und Marmor gegraben, damit die spatte Nachwelt sie mit ewigen Ruhm belege.

**Pyrrhus.** Aber sage mir, liebestu Climenen noch mit solchen Eyffer, mit solchen inbrünstigen Flammen, als zuvor?

**Demetrius.** Mehr als jemahlen liebe ich sie anjeko, ia kein Orpheus kunte seine *Euritice* mehr lieben als ich, so viel jaget mein Mund, und mein frohes Herz beträftiget es.

**Pyrrhus.** (Ach was vernehme ich!) Es scheinet aber, als wäre der Glanz ihrer Schönheit erloschen und der Purpur ihrer Lippen entwichen.

**Demetrius.** Du irrst dich, ihre Schönheitspracht hat sich, seithero ich sie nicht gesehen, umb ein Großes vermehret, ia sie düncket mich mehr göttlich als menschlich zu sein.

**Pyrrhus.** (Seine Wortte sind daß Gift, welches mich ertödtet.)

**Demetrius.** Nun, mein Freund, wird es nötig sein ihr zu entdecken, daß du sie für mich begehret, dann ohnmöglich ist es mir, länger ohne den Genuß ihrer Schönheit zu leben.

**Pyrrhus.** (Ach ihr grimmige Sterne, wie quählet ihr mich!) So viel ich aber ersehen, ist die erste Liebesgluth gegen dir gänzlich erloschen, darum wird es nötig sein, durch neue Schmeiqlung selbe wieder zu erwecken.

**Demetrius.** Das Feuer, so noch in der Asche glimmt, läst sich gar leicht in vorige Flammen bringen, derowegen entdecke ihr mir den Betrug; ich weiß, sie wird den gefasteten Zorn ablegen und mich gleich vorhin ihren Geliebten nehmen.

**Pyrrhus.** (O Marter! o Pein!) (Ab.)

**Demetrius.** Solt ihr bleiben stets von fernne,  
Schöne Augen, holde Sterne,  
Die ihr meine Seel erfreut,  
Müßt ich vor Verlangen sterben  
Und elendiglich verderben  
Wegen eurer Grausamkeit. (Ab.)

## Actus 2 dus.

### Scena 1 ma.

Zimmer.

**Salmantes.**

**Salmantes.** Müsseliches Beginnen eines verliebten Herzens! ich hatte möglichsten Fleiß angewendet mich auf der **Slaverei** der Liebe zu entreißen, alles Feuer zu erlöschen und in stiller Vergnügung anderen Geschäften abzuwarten; aber ach! der scharffe Liebspfeil, so mein Herz getroffen, ware ein Gift, welches die Wunde nicht zur Genesung gelangen läßt. **Deidamia**, ô angenehme Göttin! dich zu verlassen stehet nicht mehr in meiner Gewalt, die durchdringende Strahlen deiner Blicke haben mich aufs neue durchseelet, und deine angenehme Gestalt hat mich mehr als jemahls gefeslet; jedoch was nuzet es, daß ich brenne, da ich keine Linderung meiner Flammen zu gewarten hab. Grausames Geschick, warum hastu mich nicht auf einen edleren Stamm entspringen lassen, da du mich einen so kühnen Vorfas zu nehmen heißest? villmehr hättestu auch den Gewalt meiner Liebe hemmen sollen, nachdem mir die Ohnmöglichkeit selbst die Hoffnung benihmet; aber was Klage ich wieder das Geschick, da niemandt der Macht der Liebe widerstreben kan. Ach mir! hier kommt meine Göttin.

## Scena 2 da.

Deidamia.

**Deidamia.** Salmantes, habt ihr meine Wort wohl überleget, habt ihr den Wunsch meines Herzens erkannt?

**Salmantes.** Alles auf daß Fleißigste hab ich erertert, große Königin.

**Deidamia.** Und was habt ihr beschloßen, was seyd ihr geümt, und ist es euch angenehm?

**Salmantes.** Ich habe noch nicht vollkommen dero Meinung begreifen können.

**Deidamia.** Warum dieses?

**Salmantes.** Weillen die Gottheiten iederzeit durch dunkle Räthel zu reden pflegen.

**Deidamia.** (Ich darff ihm meine Meinung nicht vollkommen entdecken.)

**Salmantes.** Jedoch belieben Euer May. mir jenen nur anzudeuten, an welchen ich mein Gewöhr färben solle, bin ich schon bereith dero Befehl zu vollziehen.

**Deidamia.** Nehmet Euch wohl in acht, was ich sagen werde.

**Salmantes.** Ich bin willig in allen zu gehorchen.

**Deidamia.** Es ist ein mächtiges Haupt.

**Salmantes.** Desto größer wird auch der Ruhm seyn.

**Deidamia.** Ein großer Monarch.

**Salmantes.** Dennoch soll er sterben.

**Deidamia.** Ein König!

**Salmantes.** Haben dann nicht auch vorhin die Könige durch einen Stahl den Todt gefunden?

**Deidamia.** Ihr seyd noch viel zu jung und zaghaft, Wunden zu verzeihen, Euer Degen ist des Siegens nicht gewohnt.

Wo nicht Euer Augen Herzen  
Einen zarten Frauenherzen  
Süße Liebeswunden schlagen,  
Dürfft ihr Euch sonst nicht viel wagen.

(Ich weiß, wie heftig sie mit meiner Seelen streitten.)  
Jedoch faisset Muth, ihr müßet Euch noch besser gefast

machen ein so großes Werk auszuführen, bevor ich Euch den Nahmen entdecke.

**Salmantes.** Ich bin es zufrieden, werde auch nicht ermanglen möglichsten Fleiß anzuwenden, meiner Königin ein Gnügen zu leisten (ein einziger Blick der holdseelichen Sterne kan meinen verzagten Herzen die unerschrockene Tapferkeit erlehren.) (Ab.)

**Deidamia.** Gehe und mache dich gefast, geliebter Abgott, deine schöne Handt wird durch einen einzigen Streich dich zu mir auf den Thron erheben. **Pyrrhus** muß noch heute des Todtes sehn, und obwolten wir beede eine Brust gezogen, so kan uns doch ein Thron nicht erdulden, zwey Sonnen finden sich nicht an einen **firmament**, also sollen auch nicht zwey Gebiether über **Epiro** herrschen. Dieses aber zu bewerkten ist kein anderer Rath, als das **Salmantes** ihm durch einen kühnen und unvermüteten Stoß in das düstere Grab stürze. Diese That soll, so es glücklich von statten gehet, gepriesen und gelobet werden; dan was vorhero unrecht gescheinet, wird auf dem Thron für recht müssen erkennet werden.

Auff, höllische Furien, kombt schlichtet die Sache,  
 Kombt, reizet die Sinnen zum Grimme, zur Rache,  
 Kombt, furchtsame Geister der zagenden Brust,  
 Erfüllet mein Herze mit bitteren Gallen,  
 Der **Pyrrhus** muß sterben, der Bruder muß fallen,  
 Sonst flühet mein Treenen, sonst sincket die Lust.

---

### Scena 3<sup>ta</sup>.

**Clearte, Hw.**

**Hw.** Da ist sie. Jetzt legt die Leiter recht an die Mauer, laufft Sturm und steckt den Fahnen auf. (Zu **Clearte**.)

**Clearte.** Schönste Königin, obwolten mich dero grausamer Mündt von damen bleiben heißet, so reizen mich doch dero holdseeliche Blicke, daß ich gezwungen bin mich ihr zu nähern,

und in den Antlitz ihres blitenden Majs meine Augen zu weiden.

**Deidamia.** Der Prinz hat schon genug gesagt.

**Clearte.** Gefagt, aber auch erlitten.

**Hw.** (Ein Schand ist's, daß sie den armen Teuffl so spottet. Wann mir die Lieb solche Nasenstiber gebete, ich wolt ihr wieder einen zurnck mit der ganzen Faust geben.)

**Clearte.** Ach graufame Schöne, beduucket doch, daß Jupiter selbst sich erbitten läßt, wann er auch mit Donner und Blitz versehen, und Sie, ô angebettene Tyrannin, will iederzeit zu meinen Seuffzen ein unbeweglicher Fels sein, Sie will sich nicht erbitten lassen, da ich Sie doch mit sehulichster Bemueth meines Herzens verehere.

**Deidamia.** Dieses Herz kan man nicht erbitten, ia, iemehr man es bittet, ie mehr Verachtung läßt es spüren. (Ab.)

**Clearte.** Ach sie flühet mich, sie eilet von hier und will mich in Schmerzen vergehen lassen! — Ach, Hw, was ist zu thun?

**Hw.** Ja, was ist's, ich kan Euch nicht helfen.

**Clearte.** Ich bin ia gleichwohl ein Prinz in zarter Blüthe, in dem die Natur keine Sparjambteit erwijßen, und dannoch versaget mir **Deidamia** ihre Gunst und will, daß ich sterbe.

**Hw.** Es ist alles schon recht, ihr seydt ein feiner, hübscher Mensch, der von allen **proportionirt**, absonderlich ist Euer Magen dauerhaft, weil er solche Procken verschlucken kan, aber es ist halt eine solche Sach — — —

**Clearte.** Was wiltu sagen? Rede, mein lieber Hw, rede und erquicke mich.

**Hw.** Es gibt halt andere, die gleichwohl schöner als ihr.

**Clearte.** Willeicht hat sie schon einen anderen erwöllet?

**Hw.** Ist des Fragens werth! wird so groß gewachsen sein und wird noch keinen **amanten** haben, daß wäre über die 24 Wunderwerk.

**Clearte.** So hat sie schon einen?

**Hw.** Freylich wohl. Wißt ihr dan nicht, daß ein Frauenzimmer allzeit 4 Liebhaber haben müßte: Einen der schön ist, den anderen, der frisch und kühn, den dritten, der reich, den vierten der sie bediene.

**Clearte.** Dieses ist mir was neues.

**Hw.** Wartet, es tomen noch mehr. Zu diesen tomen noch 4 Wettern, und 4 Pathen oder Gethen und noch 7 andere dem Nahmen nach Bluthsverwandte, dragen sich also in einer Summa juſt 19 auf; ſie aber, weil ſie eine Königin, ſolte von rechtswegen wohl 20 haben. Aber doch iſt ſie zufrieden mit einem einzigen, Ergo ſo könet ihr auch wohl zufrieden ſein.

**Clearte.** Ô Gufferſucht, ô Pein, ô Schmerz! — Aber ſage mir, wer iſt dann jener glückſeliche Buhler der Deidamia?

**Hw.** Fragt ihr mich?

**Clearte.** Ja, dich, mein Hw.

**Hw.** Ich verſtehe Euch nicht, wann ihr nicht den Beutl auffmacht.

**Clearte.** (Ich muß ihm ſchon etwas geben.) Siehe hier haſtu einen Beutl mit Ducaten; nun ſage es mir und verſchweige nichts.

**Hw.** Jetzt hab ichs verſtanden. Er iſt Salmantes, der ſteckt in ihrem Herzen, alſ wie der Keffer in Südreck.

**Clearte.** Wie? Salmantes, des Arbantes Sohn? zihet ihre nichtige Bruſt einen ſchlechten Salmantes dem Prinzen Clearte vor? ô Donner, ô Blitz!

**Hw.** Was zürnet ihr? *de gustibus* iſt nicht zu Diſputirn, es lect wohl öfter die Ruhe ihren ſchmirigen Hintern ab und ſchmeckt ihr wohl, deſwegen iſt ein Fleiſch ſo gutt alſ das andre.

**Clearte.** Ich ſchwöre bey der Allmacht des Himmels dieſen Schimpf zu rächen, es ſoll dieſer ſchüde Buhler von meinen Zorn erblaſſen, oder ich will nicht Clearte ſein. (Zihet den Regen und will abgehen.)

**Hw** haltet ihm.) Was wollt ihr thun? ſeyd kein Narr, Herr Prinz!

**Clearte.** Laſſe mich, ich will dieſen Hund ermorden.

**Hw.** Er laſt es bleiben, die Trümmer wurden alle auf mich ſpingen, ich bitt Euch gar ſchön verſchonet meiner.

**Clearte.** Er iſt war, allein ſo lang der Böſwicht lebet, hab ich keine Gegengunſt zu hoffen, darumb ſoll er ſterben.

**Hw.** Ô ich bitte euch umb Venus, Mars, Ix und aller occasion Jungfrauen willen macht kein Aufruhr, ich verſpreche Euch, daß Salmantes noch die Königin, noch ſie ihm mehr ſehen ſoll.

**Clearte.** Staun! dieſes bewerkſtellen?

**Hw.** Ja, ja, kommt nur mit mir, es soll geschehen, wanns Euch beliebt.

**Clarte.** Wohlau dann, so will ich meinen Zorn in etwas bejähüftigen, aber daß du dein Wort hältst, wo nicht, so sehe zu, wie es dir ergehen werde.

**Hw.** Ich verspreche es Euch bey dem 5ten Element, und ihr könnt mich in Stücken zerreißen, den Kopf abhauen, hengen, räubern und erstechen lassen, wann ich mein Versprechen nicht halte.

**Clarte.** Ich glaube dir, nun komme und zeiche den Anfang deines Versprechens. (Ab.)

**Hw.** Dieses soll geschehen. — O wie hart ist's, wann ein Gescheider mit einem Narren zu thun hat! (Ab.)

### Scena 4ta.

Ein kleiner Wald mit einem königlichen Luthaus.

#### Climene.

**Climene.** Ach! ertödtet mich, ihr Schmerzen,  
Die ihr icko meinen Herzen  
Lauter Angst und Marter droht.  
Gudet einmahl seine Plagen,  
Die es icko muß ertragen,  
Durch den längst verlangten Todt!

Ach ihr Götter! Durch Euere Huld bin ich zwar zu einer Brauth und Königin geworden, ickoch mein beängstigter Sinn hat kein Vergnügung daran, mein Herze schwebet immer in einen kalten Angstschweiß und in meinen Busen herrschet eine unwillkürliche Furcht, dieweillen es scheint, als wolte mich Pyrrhus, dem ich doch mit der Treue daß Herz geschenktet, verlassen<sup>16</sup>). Dieses, dieses ist's, so mich in die größte Noth und in die unerträglichste Marter setzet. Darumb, ihr Schmerzen, schonet meiner nur nicht, weilten ihr ohne diß mir einen grausamen und noch entschäckeren Todt drohet, raffet mich hin von dieser Erde, oder vill mehr legtet mich in dessen kalten Schoß, damit ich wenigst in der-



selben ruhig schlaffen möge. — Aber ó Himmel hier kommet mein Feind.

---

Scena 5ta.

**Demetrius.**

**Demetrius.** Liebwerteste Königin, wie lang wollet ihr noch dieses Herz, so euch anbettet, verschmähen, wie lang wolt ihr mein fehuliches Seuffzen noch mit tauben Gehör vernehmen, redet, jaget, wann werde ich gewürdiget von Euch mit einem liebreichen Blick angesehen zu werden?

**Climene.** Dencket nur zurück, ó König, und fordert von einer anderen die Liebesblicke, von anderen jag ich, die feinen brennenden Flammen nicht wie ich widerstreben, dann in dieser Brnst ist nur ein einziges Herz, und solches hab ich schon dem Pyrrho, meinem König und Breutigamb, geschenktet.

**Demetrius.** Erinnert euch, schöne Göttin, daß ihr mich vormahls über alles geliebet und daß auch ich meine Flammen Euch gewidmet; warum wolt ihr dann anjezo so grausam gegen mir sein? jaget, ich bitte Euch, womit hab ich es verschuldet?

**Climene.** Erinneret Euch nur auch, daß ihr mich vormahls gelassen und obwollen solches meinem Herzen unerträglich geschiuen, hat solches doch anjezo einen gewöllet, welchen es mit steter Treu und Beständigkeit verehren wird.

---

Scena 6ta.

**Pyrrhus.**

**Pyrrhus.** Climene! Wehrter Fremdt!

**Demetrius.** Mein Pyrrhus!

**Climene.** Mein Gemahl!

**Demetrius** (zu Pyrrho heimlich.) Nun ist es Zeit, ihr den Betrug zu entdecken.

**Pyrrhus.** Gedulke, es ist noch nicht Zeit.

**Demetrius.** (Der Auffschub aber läßt die größte Quall — — —)

**Pyrrhus** (mein Herz erfahren) (zu Climene). Wie gefället dir, geliebte Schöne, daß Reich Epiro, trageſtu ein Wohlgefallen daran?

**Demetrius** (heimlich zu Pyrrho.) Entdecke ihr doch — — —

**Pyrrhus.** (Neko gleich, gedulde nur noch etwa.) (Ach waß Pein muß ich nicht ertragen!)

**Climene.** (Waß mag Demetrius ihm ſo heimlich ſprechen?)

**Demetrius.** (So mache doch den Anfang.)

**Pyrrhus.** Ach herbe Schmerzen! ô graufame Quahl!

**Climene.** (Sie machen meinem Herzen einen Argwon, in meiner Bruſt erregt ſich ein Ungewitter.)

**Pyrrhus** (zu Demetrio.) Eß wird heißer ſein, ſo du dich ein wenig von hier begibſt.

**Climene.** (Eß ſcheinet, alß ob mir etwaß widriges zuſtoßen ſolte.)

**Demetrius** (zu Pyrrho.) Wann aber wiſtu ihrß offenbahren?

**Pyrrhus.** Noch ehe ſich die Sonne wird in Thetis Schoß verbergen.

**Demetrius.** Wohl dann, ſo gehe ich. — (Ach Titan, laßſe dich mein Leiden bewegen und vollbringe nur dißmah! geſchwind deinen Lauf, damit auch ſich mein Kummer enden möge!) (Ab.)

**Climene.** Waß hat Demetrius mit dir, mein Geliebter, ſo heimlich geredet?

**Pyrrhus.** Dieſes will ich dir in kurzer Zeit (ô Schmerz!) entdecken.

**Climene.** Iſt er villeicht die Urſach, daß du mich iederzeit mit Verachtung verfolgeſt?

**Pyrrhus.** (Soll ich dieſes Götterbild meiden? ô Pein!) (Ganz beſtürzt.)

**Climene.** So du ſtets gegen mir nichts alß Unempfindlichkeit wiſt verſpiiren laßſen, werde ich gezwungen, wieder nach Tracien zu kehren umb durch die Entſehrnung meinen Schmerz zu beſiegen.

**Pyrrhus.** Ach herbe Pein, ach Schmerz!  
 Viel lieber alß mein Herz  
 Biſtu, ô Werthe, mir,  
 Ja ſelbſt mein eignes Leben  
 Will ich zum Todte geben  
 Vor dich, du ſchönſte Bier.

**Climene.** Schweige, Lügner, du gedeutest mich durch deine schmeiçhliche Zung zu hintergehen, aber **Climene** erkennet nur alzuwohl deinen falschen Sinn.

**Pyrrhus.** Wie, meine Göttin, hab ich dir nicht bey wahrer Treu versprochen, dich in **Epiro** zu überbringen, und hab ich es nicht gethan? Hab ich dir nicht ein Königreich nebst einen Brentigamb gegeben, und du sagst ich seye ein Lügner, da ich doch meinem Eydschwur ein Gelingen geleistet?

**Climene.** Nein, nein, in diesen hastu ihm noch nicht gebrochen.

**Pyrrhus.** Ein König auf Griechenland wird es seyn.

**Climene.** Und

**Pyrrhus** du bist — — — —

**Climene.** Was wiltu sagen? Rede doch!

**Pyrrhus.** Du bist — — (ô entseßliche Pein!)

**Climene.** Rede doch, mein Geliebter, was hemmet deine Zung?

**Pyrrhus.** Ich will dir sagen, daß du eine Gemahlin sehest — —  
(Ô was Schmerzen empfinde ich! ich kann ohnmäçlich sagen:  
deß Demetrii.)

**Climene.** Dieses ist nicht genuch, daß ich eine Gemahlin seye, ich will auch, daß du mich solst von ganzen Herzen tren und ohne Schein lieben.

**Pyrrhus.** Ach meine Seele, dieses Herz ist dir iederzeit tren verblieben.

**Climene.** Wann du mich dann treulich liebest, sage mir, warum fliehstu mich dann, wiltu mich dann immer mit neuer Marter quethen?

**Pyrrhus.** (Wiederstehe, mein Herz, ihren zauberischen Blicken.)

**Climene.** Gï zihet mich die Schamhaftigkeit zurück dir etwas mehreres zu sagen.

**Pyrrhus.** (Ach Demetrius! ach Versprechen!)

**Climene.** Schweigestu noch? Ô ich wolte villiche einen Diamant in 1000 Stücken zerbrechen, als dein grausames Herz zum Mitleid bewegen.

**Pyrrhus.** (Demetrius, ach Schmerz!)

**Climene.** Seye doch nicht so gar unempfindlich, zeiche wenigsten nur durch einen Blick, daß du mich liebest.

**Pyrrhus.** Ja, ja, meine Geliebte, du hast überwunden, du hast diese feste Brunn bestiget.

**Climene.** Nun, so lebet mein Herz vergnügt und meine Seele frolocket.

### Scena 7.

**Demetrius** siset von ferne zu.

**Pyrrhus.** Kom, meine Seel, laß dich umfassen.

**Climene.** Liebster Schatz, du mein Verlangen!

**Pyrrhus.** Nunmehr endet sich die Pein,  
Aller Schmerzen ist vergangen.

**Climene.** Ich kann mit Vergnügung prangen,  
Da du willst erkentlich sein.

Gehen Beide ab. Pyrrhus aber bedenkt sich in wehrenden  
Abgehen und laßt Climenen allein.

**Demetrius.** Betrüger, halt, willst du mich also hintergehen? O ich  
schwöre bey Hölle und Teuffl diesen Frevel zu rächen. (Ab.)

**Pyrrhus.** Ach ihr Sterne, wie weith hab ich mich vergangen!  
Hab ich mich nicht gescheuet in den Angesicht meines Freundes  
die ihm gegebene Treu zu brechen? Ich, der ich gewohnet,  
den Hochmuth stolzer Könige zu dämpfen und zu unterdrücken,  
bin nun nicht mächtig, mein erhitztes Bluth und eigne Be-  
girden zu bezwingen! Ach **Pyrrhus**, was hastu gethan,  
kehre zurück von diesem Irweg und überlaß **Demetrio**  
**Climenen**. Ja, ja, gehe und mache der Schönen nur bald  
daß Geheimnuß offenbahr, dann was der Himmel will, muß  
doch endlich geschehen. (Ab.)

### Scena 8.

**Clarte, Arbante, Sw.**

**Arbante.** Darff ich deinen Wortten trauen?

**Sw.** Habt nur ein klein wenig Gedult, so werdet ihr bald Euer  
jauberer Söhn bey der **Deidamia** sehen.

**Clarte.** (O Cyffersucht, wie quehleust mich!)

**Arbante.** Salmantes, mein Sohn?

**Hw.** Ihr habt es ja gehört, er geht umh sie herumh als wie eine Stas umh den heißen Breiu.

**Clearte.** Gebrauchet Euch der väterlichen Macht.

**Arbante.** Ich werde keine Zeit verabsäumen.

**Hw.** Nembt mir einen gutten Brigl und vertreibt ihm den Stigl.  
(Zu Clearte.) (Ma seht, ob es nicht wahr, was ich Euch gesagt.)

**Arbante.** Deine Münheit, unartiger Sohn, solstu theuer bezahlen; das Glendt soll dir den Weeg zum Verderben bahnen.

**Hw.** (Nest wird es dem armen Salmantes recht lausig gehen, doch es geschihet ihm recht, warumh hat er mir nie kein Trinckgeld geben. Dann wann einer eine Jungfrau caritirn will, muß er das erste praesent ihr und das andere dem Diener geben, wann er anderst will fortkomen. Merckts sein, ihr verliebte Magen.)

**Clearte.** Hw tome, ich sehe Deidamiam anhero tomen. Ihr, Arbante, verberget euch indesßen, als werdet ihr mit Erstaunung ansehen, was ihr iesz fast nicht glauben könet. (Ab.)

**Hw.** Ja, ja, ihr werdet es besser sehen, als ein blinder Bettman.  
(Ab.)

**Arbante.** Allhier will ich mich verbergen und ihre Redensarth anhören. (Verbirget sich.)

## Scena 9.

Ein Tisch mit Dinten, Federn und Papier und Sessel.

**Deidamia** und gleich **Salmantes**.

**Deidamia.** Phoebus weich mit deinen Strahlen,  
Du kausst mir nicht so gefahlen  
Wie mein angenehme Nacht,  
Dero Sterne schönstes Paar  
Mich entsecket ganz und gar,  
Doch auch mich vergnügelt macht.

**Salmantes.** (Cupido fahre hin, aber hier ist die Königin.)  
Größte Gebürtherin!

**Deidamia.** Wie ist es, Salmantes, habt ihr euch entschlossen?

**Salmantes.** Ach, ach! Die Liebe machet mich ganz überdrüssig.

**Deidamia.** Gedult, es können ja die Früchte dieser Erde nicht in einen Tag ihre Vollkommenheit erlangen. Sagt, habt ihr Euch zu der von mir verlangten That mit genugsamer Beständigkeit bewaffnet?

**Salmantes.** Es kan in einen schäumenden Meer ein Felsen nicht so fest stehen, als dieses Herz zu sein sich vorgenommen hat.

**Deidamia.** Wohlan, so weiche hinführo alle Traurigkeit auf Eueren Gemüth, dann ich verpreche Euch meine Gnadt und treue Liebe.

**Salmantes** (niet.) Ach, schönste Königin, mein Niederstandt erschrocket mich, weillen ich wohl weiß, daß ich unwürdig, eine so schöne Göttin und große Frau zu beissen, doch Euer Man. bedencken nur des Herzens feste Tren, nicht aber ihren hohen Standt, und — —

**Deidamia.** Stehet auf, ein Streich von Eueren tapferen Arm kan Euch ein Königreich erwerben.

**Salmantes.** So belieben dann Euer Man. nur zu sagen, wer sterben soll.

**Deidamia.** (Ach ich bin viel zu schwach ihme solches zu sagen, die unerhörte That, so er vollziehen soll, hemet meine Zung.)

**Salmantes.** Mein rachbegieriges Seitengewöhr erwartet mit Verlangen, sich im Bluth des Feindes meiner angebettenen Königin zu baden.

**Arbante.** (Gottloser Sohn, was muß ich von dir erleben? Doch ich will weiter hören.)

**Deidamia.** (Ach, ein entsetzliches Vorbild meiner folgenden Straffe präget sich allzu ungestim in mein Gemüth.) Jedoch es muß geschrieben sein. (Setzet sich zum schreiben.)

**Salmantes.** Geschrieben? und warum?

**Deidamia.** (Die Furcht will mir meine Lebensgeister benehmen, doch es seye gewagt, es ist beschloßen, es sterbe Pyrrhus!) (Schreibet.)

**Salmantes.** (Was mag sie schreiben?)

**Arbante.** (Mit größter Ungedult erwarte ich das Endt.)

**Salmantes.** (Ich wolte schwören, daß Demetrius derjenige seye, welcher durch meine Faust soll erlegt werden, dann dieser hat den Friedensschluß mit ihren Vattern vor langer Zeit

getrennet und ein alter Hai, auch oft wo man es am wenigsten vermeinet, zu brennen pfl eget.)

**Arbante.** (Nun hat sie es vollendet, ihr Götter stehet mir bei, daß ich Stärke habe, dieses verrätherische Paar zu bezühtigen.)

**Deidamia.** Nehmet dieses Blath und vollbringet mit beherzten Muth, was Euch diese Zeillen anzeigen, denket dabei, daß es niemahls übl geweißt, was hohe Häubter gewolt, ich verlasset Euch indessen, mein Geliebter, ihr aber komtet bald mich zu trösten. (Ab.)

**Salmantes.** Ich werde auf das embsigste dero hohen Befehl nachleben. — Ich muß doch sehen, was die Feder dieser geliebten Schönheit an mich geschrieben. (Liset:) „Geliebter Salmantes, ermuntert Euere kühne Faust, daß sie den Pyrrhum möge in ewigen Schlaf begraben, und zwar noch iezige Nacht. Davor solt ihr ein Besizer dieses Königreichs und der Deidamia seyn. Also verlanget es Euere bis in Todt getrene Deidamia“. (— Wie? was hab ich geleszen, was habt ihr, o meine Augen, gesehen? Ist es die Wahrheit oder hat mich der Schein betrogen? (Liset da capo etliche Zeillen.) O wehe mir! soll ich jene Günst, die mir mein so mildreicher König erwiszen, also bezahlen? Soll ich als ein getreuer Unterthan meine Hände in dem unschuldigen Bluth meines Beherschers waschen? Soll ich die Strahlen meiner Tugendt durch einen so abscheulichen Reichsmord verdunckeln? Ach harter Kampf zwischen Liebe und Treue! Beiden bin ich alles schuldig, und doch beiden kan ich nicht alles thun. Doch was besinnest dich lang Salmantes? Durch ein verwahrtes Nachdenken pfl eget die Munnheit und der feste Vorfab zu zerrinnen, darumb auf, auf, du beherzte und tapfere Handt!

Mitten in den süßzen Träumen  
Musst auß dem Wege räumen  
Diesen stolzen Witterich.

**Arbante** näheret sich heimlich hinzu, reißet ihm das Blath auß der Handt und gehet weeg ohne was zu sagen.)

**Salmantes.** Der Vatter? ach! o Herzensstich!

O Donner, o Blitz, der meine Seele rühret! welches graus-  
Eckristen. X.

James Geschick hat ihm hiehero geführt? Er reiſſet mir eine Krone vom Haupt und eine Königin auf den Armen. O Teuffl, o Höll, was iſt zu thun? Zweifflsohne wird er dieſes Blath dem Pyrrho überreichen und meine Göttin, meine Deidamiam, anklagen. Wo fliehe ich hin, ihr Götter! Wo fliehe ich, wo verbirge ich mich? Ihr Mauern und Wände fehlet zuſam und verſchittet mich, damit ich nicht noch eines abſcheulichen Todes ſterben müſſe. O Schmerz, o Pein, ich bin ganz auſer mir, meine Sinnen ſind verwihret, daſ Gehirn verrückt, ich weiſ mir nicht mehr zu helfen. Ach zorniger Himmel, was hab ich dann bey dir verſchuldet, daß du mich in ſo augenſcheinliche Gefahr ſtürzeſt? — Aber was ſehe ich, iſt dieſes nicht Pyrrhus? Ja, ja, er iſt es, o erwünſchte Gelegenheit! Bevor mein grauſamer Vatter ihm wird daſ Blath überreichet haben, will ich ihm entſeelen. (Stellet ſich beyſeits und zihet ſein Gewehr.)

### Scena 10.

Pyrrhus und gleich Demetrius mit bloſen Gewehr.

**Pyrrhus.** Weiß nicht was vor ungemeine Schmerzen ich in meiner Bruſt fülle; alle Glieder erſtarren faſt und der heiſſige Angiſchweiß tripfet von allen Seiten, ich werde ganz krafftloß und iſt nicht anderſt, alß jagte mir mein Herz: Pyrrhe, nehme dich in Acht, man ſuchet deinen Todt. Doch ſchlage ſo eitle Furcht auf deinen Herzen, es iſt ein Melancoli, welche dich gedencket zu bemeiſtern.

**Demetrius** (von fern auf einer Seiten.) Hier iſt der Eyhbrüchige! Weillen er mich hat können beuntreuen, ſoll dieſer Degenspiß ſein falſches Herz durchstoßen. (Indeme er auf Pyrrhum loßgehet, kommet ihm Salmantes entgegen, worüber beide ihre Degen zurückzihen.)

**Demetrius.** (O unverhoffter Himmelsſchlus!)

**Salmantes.** (O verdambtes Geſchicke!)

**Pyrrhus.** Himmel! Was erſehe ich? Demetrius! Salmantes! Was begünet ihr?

**Demetrius.** Dancke neßt dem Himmel dem Salmantes, Untwür-



diger, welcher meinen gefassten Stoß zurückgehalten, ansonsten solst du gewißlich nicht mehr athmen.

**Pyrrhus.** Du suchest meinen Todt, und ich — — — —

**Demetrius.** Nichts mehr, genug, daß du dich vor meinen Zorn zu hütten hast, du hast mir die versprochene Treu gebrochen, und solche Frevelthat kan ich nicht anders als mit dem Leben bestraffen. (Ab.)

**Pyrrhus.** Und du, Salmantes?

**Salmantes.** Gnädigster Herr und König, ich sehe ihm mit entblößten Gewöhr gang grimmig auf Euer May. zuspringen, darumb hab ich nicht verweilet seinen Streich zu hintertreiben. (S daß ich dich doch entädem kunte!)

**Pyrrhus.** Ich lobe Euer Treu und werde Euch mit Gnaden gewogen bleiben, du aber, Demetrius, entschuldige bey dir selbst den Zorn, so der Betrug dich hat erfaßten geheßen.

**Salmantes.** (Ich kan ihm ohne Mache nicht ansehen.) Euer May. leben wohl.

**Pyrrhus.** Der Himmel begleite dich!

**Salmantes.** (Du solst dennoch erblassen, grausamer Wüthrich.)  
(Ab.)

**Pyrrhus.** Ich empfind in meinen Herzen  
Stat der Lust und Liebescherzen  
Ungemeine Furcht und Pein,  
Doch ich seh auch in der Fehrne  
Mir zum Trost zwey schöne Sterne,  
So Unschuld und Hoffnung seyn. (Ab.)

## Actus 3 tius.

### Scena I ma.

Das Theatrum ist ein Garten an den königlichen Schloßhoff.

**Demetrius** und **Pyrrhus** kommen fechtend herauf und gleich **Climene**.

**Demetrius.** Untreuer Vüagner, du mußt erblaffen!

**Pyrrhus.** Und was hab ich dir zu leid gethan?

**Demetrius.** Du magst dich selbst befragen, so anders dir der Todt so viel Zeit vergönnen wird.

**Climene.** Ach haltet ein, umb des Himmels willen! — Unmenslicher Demetrius, ist es nicht genuch, daß ihr ein Feindt meines Vatters, wolt ihr auch meinen Gemahl ermorden?

**Demetrius.** Was Seltjambeiten sind dieses, **Climene**, wiltu dann deinen Breutigam haßzen?

**Climene.** Ein Breutigamb du? undt von wem?

**Demetrius.** Von dir, meine Göttin, wo anders **Pyrrhus** dich hat unberührt mir dargestellet.

**Climene.** Ô Himmel!

**Pyrrhus.** Ja, ia, **Climene**, ergibe dich mir **Demetrio** als eine Brauth.

**Climene.** Wach oder traume ich?

**Pyrrhus.** Ich habe dich vor dem **Demetrio**, ô Schöne, gechliget und mich nur als Breutigamb bishero verstellen müßzen.

**Demetrius.** Du hast dich nicht verstell, Treuloßer; nein, nein, die Liebe hat dich sie zu küßzen angetrieben.

**Climene.** Ô Himmel, so bin ich betrogen? Ungetreuer, Falscher, Nichtwürdiger, sage, was hat dich bewogen mich für einen anderen zu ehligzen?

**Pyrrhus.** Entschuldige, ô Schöne, mein Verbrechen, dieser Betrug hat deinen Vaterland die angenehme Ölzweig überbracht und die Bürger in Ruhe und Zufriedenheit gesetzt.

**Climene.** Ô, wohl ein schöner Anfang zum Frieden!

**Pyrrhus** (zu Climene.) Ich kan nicht leugnen, ô huldreiche Göttin, daß ein erhitzter Brandt von den Strahlen deiner Augen in meiner Brust entstanden, allein anjetzo brennen die treuen Freundschaftskerzen mehr als die Liebe, (zu Demetrio) und so ich mich ja ehmalß vergangen, kehre ich doch wiederumb zurück und übergebe dir die schöne Climene vollkommen als deine Branth.

**Climene.** Betrüger, weistu sonst nichts mehr als dieses?

**Pyrrhus** (wirft den Degen von sich.) Nun sehe mich hier vor deinen Füßen und erzeige mir die letzte Günst, ergreiffe dieses Gewöhr und durchstoße diese Brust, räche dich, so ich dich beleidiget, an meinen unschuldigen Herzen, küsse deine Lust, ich will vergnügt vor deinen Augen sterben.

**Climene.** Meine Handt wäre allzu kostbahr zur Vergießung so schänden und lasterhafften Blutes. Demetrius, ermordet nur den Verräther, weissen ohne diß Euer Zorn seinen Todt bestimmet. Er ist ein Frevler und Betrüger, weissen er sein untrenes Herze mir wieder entreißet, welches er doch zu meiner Pein und Marter bestimmet hat.

**Demetrius.** (Mein Herz will mir vor Mitleid fast zerspringen.)

Pyrrhus, fasse Muth, du hast mir Climenen überbracht, damit ich sie nach Wunsch unbarmen möge, dein schönes Liebesfeuer hat gegen sie in keuschen Flammen gebrenet, und daß ihrige gegen dir. (Nimbt Climenen und übergibt sie Pyrrho.) Sie, hier empfah sie von meiner Handt, deine trene Freundschaft hat mich überwunden, lebe mit ihr vergnügte Stunden, sie ist dein eigen.

**Pyrrhus.** Nein, nein, mein Freundt, Climene verbleibe die deinige, du hast dich mit ihr durch mich verbunden, und dieses Bandt soll nicht getrennet werden.

**Climene.** (Ô grausamer, abscheulicher Böswicht!)

**Demetrius.** Dein, dein ist Climene, du solst der Besizer dieser Schönheit seyn.

**Pyrrhus.** Nehme sie zurück, ich will nicht, daß meine geschworne Treue Schiffbruch leide.

**Climene.** Wer hat Euch die Macht ertheilet, also mit einer Königin zu walten? Ungetreue, unwürdige Betrüger, hacket euch von mir und suchet wo ihr wollet Euere Gemahlinnen.  
(Ab.)

(Beede sehen ihr nach und ein ieder redet vor sich.)

**Demetrius.** Ihr Götter ach! ach Climene!

**Pyrrhus.** Sie ist entwichen und ich sterbe.

**Demetrius.** Ich bin durch ihre Blicke besieget.

**Pyrrhus.** Die Liebe hat einen Blag gefunden in meiner Brust.

**Demetrius.** Doch nein, sie soll fehrner nicht die Beherrscherin meines Herzens sein.

**Pyrrhus.** Nein, nein, dieser Abgott soll meine Seele nicht mehr quellen.

Ich will mich der Liebe gänzlich ent-  
schlagen,

**Demetrius.** Ihr Blicke will ich von Herzen ver-  
jagen,

**Beede.** Damit ich hinführo nicht seye be-  
strickt.

**Pyrrhus.** Es werden die Strahlen von ihren  
Saphyren

**Demetrius.** Den stolzen und brangenden Hochmuth  
verföhren,

Wenn mich ihr Glänken vergeblich  
anblickt. (Ab Beede.)

## Scena 2 da.

**Clearte, Hw und gleich Salmantes.**

**Hw.** Weil ihr jetzt allein seyd, so wird sie Euch eher anhören.

**Clearte.** Glaubst du, -daß er in kurzer Zeit wieder zurück fehren werde?

**Hw.** Sein Vatter hat ihm schon Füh gemacht, er wird wohl schon über 10000 Meil weg sein, doch — — —

**Clearte.** Was ist dieses? Hw, sehest du ihm?

**Hw.** Freulich, ich bin ja nicht blind.

**Salmantes.** Wenn mich verfolgt das grim=  
mige Glücke —

**Clearte.** (Der Unwürdige ist noch hier, und ich entädere ihm nicht?)

**Salmantes.** Mit zornigen Blicke —

**Hw.** (Der Teuffl, es will mir fast zum speien übl werden.)

**Salmantes.** Sage mir Amor! — —

**Clearte.** (Solt ich ihm noch ansehen?)

**Salmantes.** wo fehr ich mich hin?

**Hw.** (Ich wolt, daß er in Fesel steckte biß über die Ohren. **S**  
**Hw** wie wird es dir gehen!)

**Clearte.** (Ich kan nicht fehrner meinem Grimm widerstehen.)  
Höret Salmantes!

**Salmantes.** (Was sehe ich? ô Himmel!)

**Clearte.** Wißt ihr die Hoheit und Standt der **Deidamia**?

**Salmantes.** Dieses weiß ich. Ich weiß, daß sie die Schwester  
meines Königs sey.

**Clearte.** (Ich werde ganz entriistet.) Und wer seyd dann ihr?

**Hw.** (Au we, daß Ding wird übl aufsauffen, wanns nur nicht  
über meinen Buckl gehet.)

**Salmantes.** Ich bin Salmantes, der durch Tugendt Empor zu  
kommen suchet.

**Hw.** Herr Clearte, ichert Euch lieber forth, was heist daß  
Wörttlen!

**Clearte.** Ist dieses Tugendt, wann man eine Königin in sich  
verliebt zu machen trachtet? gedencket man also **Empor** sich  
zu heben?

**Hw.** (Ich wolt, daß ihr Hundsquare in Maul hättet, damit  
ihr nicht reden kunt.)

**Salmantes.** Ich verehere meine Königin, und obwollen ich von  
geringen Staude bin, kan mich doch eine hohe Handt mit  
der Zeit groß machen.

**Clearte.** So, so, ich mus Guerer lachen, aber dieses Lachen drohet  
Euch — — —

**Hw.** (Au we, es verändert sich schon die Luft bey mir, ich zittere  
auf Händ und Füßßen.)

**Clearte.** Siehe, hier dieser Degen soll dir diesen Augenblick dein

unwürdiges Herz durchbohren. (Zieht den Degen und geht auf Salmantes.)

**Hw** haltet ihm die Hand.) Laßt doch die Hundsfüteren bleiben; wäre ich nur dießemahl nicht mitgegangen!

**Salmantes.** Es hältet mich der respect und Orth zurück, sonst — — —

**Clearte.** Wie? was? (Geht auf [ihn] los.)

**Hw.** O ich bitte Euch laßt doch daß Fechten bleiben oder ich mache ein Gefchren.

**Clearte.** Nichtes mehr, laße mich! (Reißet sich von Hw los.)

**Salmantes.** Gemach, gemach mein Brink, Euer Zorn kan mich nicht schröcken, komet und zeigtet, wem daß Glück beygestanden. (Fechten.)

**Hw** schreuet auf allen Kräften:) Laqueyen, Wache, Pagen, Koch, Gärtner, Stab, Katen und Mänj, kombt zu Hilff einen armen Schlucker, der daß Herz verlohren!

### Scena 3 fia.

#### Deidamia.

**Deidamia.** Holla, was für eine Vermeßzenheit verblendet Euer Vermunft? Darff ihr Euch unterziehen in meinen Garten einen Zweytkampf anzufangen?

**Salmantes.** Gnädigste Königin, vergebet meinen Fähler, seine Majerey hat mich darzu veranlaßt.

**Hw.** (Du bist der rechte Schelm. Ich wolt, daß du an Galgen hängest.)

**Clearte.** Ja, ich leugne es nicht. Er solte gewiß von diesen Stahl erliegen, weillen er sich unterfangen darff, die Schwester eines Königs in sich verliebt zu machen.

**Salmantes.** Euer May. verzeihen meinen gerechten Cyffer; ich schwöre, sofehrene der verlogene Verräther bey Händen wäre, er diesen Augenblick vor meinen Füßzen ertalten solte.

**Deidamia.** Und ich, die ich Euerer Unschuld versichert bin, wolte diesen Verlaumbder in wenig Stunden dem Hencker übergeben, damit er durch die grausambste Marter; ia durch den Todt selbst seinen Frevel büßzete.

**Hw** (zu Clearte). Herr, sagt nichts, habt mir dißmahl Verstandt.

**Deidamia**. Doch glaub ich, daß der Prinzens seine Reden nur  
Traume seines Cyffers seyn.

**Clearte**. Ob es erdichtet sey, mag Hw jagen.

**Hw**. (Nuwe, iez wirstu wohl dem Galgen ein uaher Befreundter  
werden!)

**Deidamia**. Du?

**Clearte**. Rede, waj ichweigestu?

**Hw**. (Ich kan nicht reden, der Hals ist so erschrocken, daß kein  
einziges Wortt mehr herauf kan.)

**Deidamia**. Hastu gehört, daß man den Salmantes hat fälschlich  
angetlaget?

**Hw**. Ich weiß von nichts.

**Clearte**. Ist's nicht also? Du warest ia darben, als man mirs  
hat gesagt.

**Hw**. Ihr wißt gar wohl, daß ich gar ein kurz Gedächtniß  
habe. (Ich wolt, daß ihr 10 Jahr purgiren müßtet.)

**Clearte**. (zu Hw.) Nun will ich dich offenbahren.

**Hw**. (O ich bitt Euch umb aller Menschen willen, die ihr jemahls  
geliebet!)

**Clearte**. Sie sollen den Angeber bald erfahren.

**Hw** (zu Clearte.) (Ein Schelm, der waj sagt, und ein Hund's—  
obendrauf.)

**Clearte**. (Warumb wilstu mir nicht auch behilfflich sein?) Dieser  
hier hat es mir gesagt und ansonsten weiß ich niemandt.

**Hw**. (Nuwe iez bin ich maustodt.)

**Deidamia**. Wie? Der Hw hat es gesagt? Darffstu, Schelm, dich  
solcher Sachen unterfangen? Alsobald backe dich auß meinen  
Augen, der Hencker soll dir deinen wohlverdienten Lohn geben.

**Hw**. Ich gehe, aber Sie werden sich keine Mühe machen dörfen  
mit mir, ich will mich in ein Loch verschließen, da kein Hund  
zu mir soll können. (Ab.)

**Clearte**. So ist bey Salmantes nur Untertänigkeit und keine  
Liebe vorhanden?

**Deidamia**. Er hat sich dessen noch so wenig unterstanden, als  
ich vergeßen, daß ich, Deidamia, eine Königin.

**Clearte**. Soll aber ich mich nie glücklich sehen?

**Deidamia**. Es kan dermahleins seyn. (Aber nicht bey mir.)

**Elearte.** So gehe ich mich indeißen mit süßer Hoffnung zu speißen. Lebet wohl, schöne Königin. (Ab.)

**Deidamia.** Der Himmel schütze den Prinzen. — Er mag mir nun Glauben beymeißen oder nicht, so gilt es mir gleich. Aber ô Freude! Die Nacht nähert sich herben, in welcher ihr dem Bruder solt daß Lebenslicht auslöschen; iend ihr noch mit Tapferkeit genuchsam versehen?

**Salmantes.** (Ihr Sterne ach! was soll ich sagen?)

**Deidamia.** Wie? Ist Euch der Muth entfahlen? Euere Zaghaftigkeit zeigt mir etwas Gefährliches an.

**Salmantes.** (Ô wiederwärtiges Geschick!)

**Deidamia.** Was hemmet Euere Zung, was stürzet Euch auf einmahl in Traurigkeit? andwortet!

**Salmantes.** (Ô bitteres Suchlen!)

**Deidamia.** Wie fahlen doch geringe Seelen so geschwind darnieder! Gebet mir den Brieff.

**Salmantes.** Den Brieff?

**Deidamia.** Ja, ja, den Brieff.

**Salmantes.** (Ô Donner, der Herz und Seele rührt.)

**Deidamia.** Hört ihr nicht? Den Brieff will ich haben!

**Salmantes.** (Ô Unglück!) **Arbantes** — — —

**Deidamia.** Was?

**Salmantes.** Der Vatter — — — —

**Deidamia.** Und was hat er gethan?

**Salmantes.** Den Brieff — — — —

**Deidamia.** Ach redet doch!

**Salmantes** hat er aus meiner Handt — — —

**Deidamia** empfangen?

**Salmantes.** Nein, entrißen.

**Deidamia.** Arbante?

**Salmantes.** Ja, Arbante, mein Vatter.

**Deidamia.** Du bist verrathen, **Deidamia**, und dieses wird dir Ehr und Leben kosten. Ihr Sterne! Ach Schmerz! Aber nicht ihr habt mich in daß Unglück gezogen, sondern du, ungetreuer und meineidiger Böswicht, hast es gethan, du verlangst die Finsterniß meiner Ehre und meines Lebens.

**Salmantes.** Ich?

**Deidamia.** Ja, Vohaffter, ja, Nichtswürdiger, du, du hast es gethan.



**Salmantes.** Euer May, hören — — —

**Deidamia.** Schweige, dein leichtfertiger Sinn hat daß Geheimniß einer Königin verrathen und entdeckt.

**Salmantes.** Ein Zufall — — —

**Deidamia.** Wilstu noch deine Lasterthat entschuldigen?

**Salmantes** hat mir — — —

**Deidamia.** Gehe, gehe, und vereinige dich mit deinen gottloßen Vatter zu meinen eusersten Verderben.

**Salmantes.** Ach Königin! — — —

**Deidamia.** Gehe hin, Undankbahrer!

**Salmantes.** Ich will sterben, sofern nur mein Todt Ihre Ruhe befördern kan.

**Deidamia.** Gehe nur, velleicht wird es bald geschehen, daß deine mörderische Augen mich erblaßet zur Erden schauen werden. Ach, ich bin voll der Verzweiflung, der bedrückte Gewissenswurm naget mein Herz und die herannahende Todesgefahr macht mich ehe sterben, bevor mir der blutige **Sentenz** gesprochen ist. — Ich will bey so euserster Noth die Flucht ergreifen; jedoch wo flühe ich hin? alle Wege, alle Straßen werden verstelltet sein und stehet dahin, ob nicht mein Ausgang von der Burg schon verbotten ist. Ach ihr Sterne, was soll ich thun? Soll ich eine Henckerin meiner selbst werden, oder soll ich zwischen Furcht und Schmerzen allhier verbleiben? Rathet, rathet doch, ihr erschrockene Sinnen, und gebet Erquickung meinem Herzen!

**Salmantes.** (Mein Herz will mir in 1000 Stück zerpringen!)

**Deidamia.** Alsobald reiche mir deinen Degen!

**Salmantes.** Was wollen Euer May, damit thun?

**Deidamia.** Ich will dieses jammervolle Leben durch einen kühnen Stoß auf einmahl enden.

**Salmantes.** O Himmel! Dieses kan ich ohnmöglich zulassen.

**Deidamia.** So will ich dich, treuloßer Wüthrich, welcher du mir zum Verräther worden, damit entseelen.

**Salmantes.** Hier ist er, (ruet Euer May), durchstoßen mir herzhafft diese Brust, ich will gerne sterben, wann nur sie, meine Schöne, beyu Leben erhalten wird, wenigsten werde ich sie auch, meine Göttin, in dem kalten Grab zu verehren wissen.

**Deidamia.** So sterbe dann! (Geht auf ihm und hattet wieder ein.)

**Salmantes.** Ich bin bereith.

**Deidamia.** (Mein Herze hat nicht so viel Stünheit.) Doch sterbe  
— — nein, nein, lebe. Ach bestürzte **Deidamia!** lebe, lebe,  
dann du bist nicht der **Salmantes**.

**Salmantes.** Der bin ich, darumb vollzieh nur Eure Rache.

**Deidamia.** Du lügest, du bist nicht **Salmantes**, der mir zum  
Verräther geworden. Mein, nein, du würdest nicht so schön,  
nicht so holdseelig in meinen Augen scheinen. Du bist der  
thleine Liebesgott, der sich in des **Salmantes** Gestalt ver=  
wandlet und sich mir zum Spott und Schimpf hierher be=  
geben. Und dieses ist gewis jener Degen, mit welchen sich  
**Dido** wegen ihren **Aeneas** entleibet hat.

**Salmantes.** (O ihr Götter! sie raßet.) Wohlan dann, große  
Königin, Sie stoßen auch mir diesen Stahl in meine Brust,  
damit ich jenes Schmerz und Quahl, so ich erdulde, möge  
entbunden werden, dann ich bin **Salmantes**, der Werkzeug  
ihrer Schmerzen und Ursach Ihres Todts.

**Deidamia.** Ich weiß es, ja, ja, nur gar zu gewis weiß ich es,  
das **Salmantes** hier in dieser Brust verborgen, ah, so will  
ich diesen Verräther auch hierinen ermorden. (Will sich erstechen.)

**Salmantes.** Haltet ein, umb des Himmels willen, schönste  
Prinzessin, haltet ein!

## Scena 4.

### Arbante.

**Arbante.** Frolocket, große Königin, und du, o Sohn, erfreute  
dich mit uns: **Pyrrhus**, der unwürdige Beherscher dieses  
Reichs, ligt allbereith in seinen Bluth auf der Erde außge=  
streckt, er mußte durch diesen Säbel sein tyranniisches Bluth  
vergießen und seine Seel der Höllen zuschicken.

**Deidamia.** Hab ich bishero getraumet, oder traume ich noch?  
**Arbante**, ist es die Wahrheit, was ihr saget, und was hat  
Euch zu einer solchen grausamen That verleithet?

**Arbante.** Nachdem ich den Brieff, so Euer May. an meinen  
Sohn gestellet, gelesen, überlegte ich bey mir die große  
Gefahr, in welche er sich stürzen würde, ihme aber derselben

zu entziehen, hab ich mich selbst bemühet, diesen stolzen und hochmütigen König zu ermorden. Jedoch es herannahet die Zeit zu gehen, dann sein Todt ist allbereith schon am gangen Hoff kundbahr worden.

**Salmantes.** (Man endet sich auf einmahl die Noth und die Freude fehret Centnerweiß bey uns ein.)

**Deidamia.** (Ach Pyrrhe, ach Bruder, bistu todt?)

**Salmantes.** (Man wird dieses Herz nicht mit so vielen Schmerzen beleet sein.)

**Arbante.** (Was mag sie wohl denken?)

**Deidamia.** (O unglückselicher König!)

**Arbante.** (Sie scheint ganz bestürzt zu sein.)

**Deidamia.** (Mein Bruder ist erblichen, ô Schmerz! Doch hab ich seinen Todt verlangt.)

**Arbante.** Wie, große Königin, was soll diese Bestürzung bedeuten, da Sie vielmehr sich erfreuen sollen?

**Deidamia.** Ach Arbante, ich schwöre zu den Göttern, daß ich ganz gerne mein Leben, so es möglich wäre, für dieses meines Bruders geben wolte.

**Salmantes.** (Was vernehme ich?) — (Beruhet es Euer May.? (Ach ich werde ie mehr und mehr von widrigen Sterneneinflus gequehlet und geplaget.)

**Arbante.** Gefällt dann Euer May. der Thron nicht mehr?

**Deidamia.** Nein, nein, Arbante, er ist mir gehäßig.

**Salmantes.** Und will Sie, schöne Göttin, sich meiner ganz und gar entschlagen?

**Deidamia.** Nein, Salmantes, ihr sollt mir iederzeit lieb und angenehm seyn.

**Arbante.** Sie gebe sich mir darcin, große Königin; was bey den Göttern beschloßen, kan nimmermehr geändert werden, es erwartet Euer May. der Thron und alle Unterthanen seuffzen, ihre Königin zu sehen.

**Deidamia.** Ach an dem Thron werd ich allzeit geschrieben sehen, daß ich unmenfchlich mit meinem Bruder umgegangen.

**Arbante.** Euer May. verabsäumen keine Zeit. Es kunte sein, daß der hohe Rath einen anderen König erwöhlete, und sodann wurden Sie zugleich ohne Bruder und ohne Königreich seyn.

**Deidamia.** (O bitteres Quehlen!)

**Salmantes.** Was sind Sie dann entschlossen, gnädigste Königin?

**Deidamia.** Zu sterben.

**Salmantes.** Und wo bleibt dann Salmantes?

**Deidamia.** O Himmel! ach ich muß — — —

**Salmantes.** Und was?

**Deidamia.** Den Scepter ergreifen, den mir das Glück, oder vielmehr Eucere angenehme Gestalt anerbietet.

**Salmantes.** (Nun bin ich erfreut.)

**Arbante.** Du aber, mein Sohn, gehe an die große Pforten, alwo dich etwelche gute Freunde erwarten, sehe zu, daß kein Aufruhr entstehe, wie gemeinlich bey der gleichen Beschaffenheit unter dem Pöbel zu geschehen pfleget. (Ab.)

**Salmantes.** Ich werde [in] Augenblick deinen Befehl vollziehen.

**Deidamia.** Der Himmel wolle uns bespringen. — Komm herbey, Salmantes, mein Abgott.

**Salmantes.** Hier bin ich, du Ruhe meiner Seelen.

**Deidamia.** Laß zu, mein Geliebter, daß ich mich in deinen Augen weide, dann es düncket mich, als verlorste in denselben meine That ihre Grausamkeit.

**Salmantes.** Ach schönste Königin!

**Deidamia.** Du Seele meiner Seelen!

**Salmantes.** Mein Verlangen!

**Deidamia.** Nun ist aller Schmerz verschwunden,  
Unsre Herzen  
Können scherzen  
In vergnügter Frölichkeit,

**Salmantes.** Den die Stunden  
Sind verschwunden,  
Die uns machten Angst und Leid.  
(Beede ab.)

## Scena 5ta.

**Clarte** und gleich **Sw.**

**Clarte.** Was gedenkestu endlich zu thun, unglückselicher Verliebter? **Deidamia**, welche du anbettest, treibt mit dir nur ihr

Geispött, sie lachet zu deinen Schmerzen, sie hönnet dein Senffzen und ist zu allen deinen Flehen ein unbeweglicher Fels. **Clearte**, was wiltu thun? Solt ich diese Schöne noch jehrner lieben? ia, ia, unmöglich ist es mir, diese Gottheit zu verlassen. Doch nein, weissen sie iederzeit zu deinen Klagen unbarmherzig, will ich sie verlassen und auf ewig meiden. Die edle Fretheit soll hinführo fest in mein Herz gegraben sein, ich will mich nicht so leichtlich in Cypripors Neze verstricken, wo sodann der gewisse Untergang zu hoffen. Ja, ia, dich, o Fretheit, hab ich erwölet.

**Hw.** Ach daß ich doch einen Weeg finden kunte, durch welchen ich<sup>17)</sup> von den Zorn der **Deidamia** freu wäre — — — Aber sehe da, hier ist die alte Badurischl, welche nichts verschweigen kan; (seheth zu **Clearte**) ihr seyd ein feines Herrl, schad ist's, daß es nicht wahr. Wann Euch man etwas vertrauet, könt er so lang schweigen biß ihr's gesagt habt. Aber tombt nur bald wieder, ich will euch mehr etwas sagen. Pfiui, schämt euch, ihr habt ein Blapermanl, als wann ihr lauter Gänsefärsch gefressen hättet. Wann ihr hättet schweigen können, so wollt ich euch gesagt haben, daß **Arbante** den König **Pyrrhum** ermordet, so aber kan ichs auch wohl bleiben lassen.

**Clearte.** (Ich muß mich noch in etwas hier aufhalten, umb den Ausgang dieser Sache zu ersehen.) NB.: Könen sich etwas von dieser Materie fopen, wo Hw iederzeit protestiert, solches gesagt zu haben. Endlich gehet **Clearte** ab, und Hw bejammert seinen elenden Standt, in welchen er sich ohne Herrn befindet, welches er nach Belieben vorbringen kan und ab.

---

## Scena 6ta.

Königlicher Saal und Thron.

**Deidamia** und **Arbante** und gleich **Pyrrhus** mit Soldaten.

**Deidamia.** Wo sind diejenige, welche mir als ihrer Königin zur Crone Glück wünschen sollen? Sie kommen herbey und nehmen ihre Schuldigkeit in Obacht, also will es, also befihlet es **Deidamia**. (Sehet sich sodann auf den Thron.)

**Arbante.** Euer Maj. betreten nur den Thron, ich als ein getreuer Vasall werde alsobald das Volk anhero führen, damit es ihrer neuen Königin gebührende Ehre und ewige Treue schwöre. (Ab.)

**Pyrrhus.** Verrätherin!

**Deidamia.** Ihr Götter! Was erblicke ich? (Steiget vom Thron.)

**Pyrrhus.** Ich habe jenes Blath von **Arbante** erhalten und gelesen, auf welchen mein Untergang und Verderben gezeichnet war, nun ist auch der Lohn für deine rucht- und gottlose That schon bestimmet.

**Deidamia.** (Ach Himmel, ich muß zum Todte gehen!) (niet.)  
Durchleuchtiger Bruder — — —

**Pyrrhus.** Baste dich, du Ungeheuer, das Bandt, womit uns die Natur verbunden, hat dein verrätherisches Beginnen zernichtet und zerrissen.

**Deidamia.** Ach verzeihe, die Liebe und mein blödes Geschlecht sind schuldig an jener grausamen That, welche ich nunmehr mit blutigen Thränen beweine.

**Pyrrhus.** Weissen die Liebe und dein blödes Geschlecht in dir gefündigt, so sollen sie auch in dir die Straffe aufstehen. Soldaten, alsobald ergreiffet sie, werffet sie in jenen finsternen Thurn, noch ehe die Sonne untergethet, solle dein verfluchtes Laster bestraffet werden.

**Deidamia.** Ach verschone! — —

**Pyrrhus.** Kein Wortt, man bringe sie forth —

**Deidamia.** Auf Liebe — — —

**Pyrrhus** die meinen Todt gesucht. Fort mit ihr!

**Deidamia** die uns verbindet —

**Pyrrhus** zu meinen Verderben!

**Deidamia.** Ach Gnade!

**Pyrrhus.** Bei mir hastu keine zu hoffen. Ergreiffet sie doch, oder ich werde euch allen die Hälß zerbrecchen.

**Deidamia.** O Abgrund, kanstn mich nicht alsobald begraben?  
(Wird abgeführt.)

**Pyrrhus.** Gehe mir, abscheuliches Monstrum, in dein Verderben, die du das meine gesucht.

Ach, wann werden dann Dief  
Von dem Glücke

Wegen meiner Quahl und Pein  
Nur einmahl ersättigt sein.

---

Scena 7.

**Climene.**

**Climene.** (Hier ist der ungetreue Wüthrich.)

**Pyrrhus.** Demetrius hat mich feindselig überfallen, **Climene** hasset mich, und meine Schwester, nicht würdig eine genenet zu werden<sup>18)</sup>, suchet gar meinen Todt; ô ungemeyne Grausamkeit der erzürneten Götter!

**Climene.** Ô treulofer Böswicht, glaubest du dann, daß der Himmel immer zu deinen Lastern schlaffen werde? Nein, nein, es muß der Frevel an dir bestraffet werden.

**Pyrrhus.** Betrübe mich nicht sehrner, ô Schöne!

**Climene.** Ich schön? Ô Meineidiger, wie kannst du dieses sagen, da dein Herz mich iederzeit verachtet, ja sogar mich meinem Feind übergeben hat.

**Pyrrhus.** Ach **Climene**, verlange nicht, daß ich sterbe, durch deine grimelige Worte wird diese Seel bald ihren Wohnplatz verlassen.

**Climene.** Ô grimeliges Tiger! Ja, ja, ich will schweigen, aber zugleich mich auch entfehren; ertheile mir wenigst etliche von deinen Soldaten, welche mich in mein Königreich begleiten.

**Pyrrhus.** Ach mir! **Climene** — — —

**Climene.** Wie? Wilst du mir auch diese Gunst nicht erweißen? Wohl, so will ich ganz allein mich auf die Reise begeben, ich werde gehen durch Berg, Thale und Wälder, und sollte mir auch ein grimeliges Thier entgegen kommen, sollte es mir doch keine Furcht einjagen, weillen es doch nicht grausamer sein kan, als du, treulofer Wüthrich, bist. (Will abgehen.)

---

Scena 8.

**Demetrius** und gleich **Sw.**

**Demetrius.** **Climene** verbleibe, und du, **Pyrrhus**, höre mich, was ich in Kürze dir vortragen will.

**Pyrrhus.** (Was wird es seyn?)

**Clmene.** (Was wird er sagen?)

**Hw.** Jetzt darff ich schon wieder nach Hoff, weil die **Deidamia** in Loch steckt; hab ich mirs umb ein Haar anderst eingebildet, so will ich ein Schelm seyn; was gilts, ietzt wird sie mich ungehindert lassen.

**Demetrius.** Schweige, Narr.

**Hw.** Habt ihr mich nicht erschrockt, daß ich nicht weiß ob ich ein Mändl oder Weibl bin!

**Demetrius.** Deine Schwester, ô **Pyrrhe**, hat sich von der Höhe des Thurns, alwo sie verschlossen war, gestürzt.

**Clmene.** (Armseliche **Deidamia**!)

**Pyrrhus.** Ô du Verzweiffelte, hastu dir selbst den Lebensfaden abgekürzet?

**Demetrius.** Nein, nein, sie lebet noch, weil sie durch ein großes Wunder und Beystandt der Götter ganz unverletzt herabgesprungen.

**Hw.** (Nein, mir wurd es gewiß nicht so geraten haben, dann ich flühe wie ein Lucas Vogl.)

**Pyrrhus.** Herabgesprungen und entgangen? Ô ihr Götter!

**Demetrius.** Sie hätte zwar die Flucht ergreifen können, allein ihre großmüthige Seel wolte es nicht zulassen, sondern sprache mit thränenvollen Angesicht: ich will von meinen wehrten Bruder entweder Vergebung oder den Todt empfangen. Aber eben kombt sie anhero, sehet wie doch die crystallen Zähren fließen.

**Pyrrhus.** Ein Mitleiden können sie zwar in meiner Brust erwecken, aber mit nichten eine Vergebung hoffen.

**Hw.** (Ô Boß 1000, ietzt, **Hw**, wird es heißen auf mit dir, ad alta. Wann ich mich nur verbergen kunte!)

---

## Scena 9.

**Deidamia, Clearte.**

**Deidamia.** Siehe hier, ô großer König, eine unglückseliche **Deidamiam** vor deinen Füßßen; ich wünsche mir nicht das Leben, noch weniger erschrocket mich die Straff, so ich wegen



meiner Frevelthat zu empfangen habe, sondern konnte nur, weilten mir der Himmel noch daß Leben vergönnet, dich vor meinen Todt noch einmahl zu sehen, lasse dich derowegen meine Thränen zum Mitleid bewegen und zeige mir wenigsten ein gnädiges Angesicht, nachdem aber ergreiffe nur die ärgste tormenten, mich wegen meiner begangenen Laster zu züchtigen, ich werde alles mit munteren und menschrothen Herzen zu ertragen wissen.

**Pyrrhus.** Stehe auf!

**Clearte.** (Wie jammert mich doch ihre Noth!)

**Pyrrhus.** Es seye daß Bedencken aufgehoben, doch mache dich bereith und gefast zu sterben.

**Deidamia.** Ja, ia, ich will ganz gerne sterben, lebet wohl, schönste Climene, und ihr, tapferer Clearte, verzeihet jenen Fähler, so ich wieder Euch begangen, rechnet solchen billmehrer der blinden Liebe als meinem Herzen zu.

**Clearte.** (Ich vergehe fast vor Schmerz.)

Mein Bruder gutte Nacht,  
 Ich werde dich nicht wieder seehn,  
 Da ich will zu sterben gehen,  
 Mein Bruder gutte Nacht.

(Gehet gang gemacht gegen der Scen.)

**Hw.** (Das hätte sie ihr gestern nicht eingebildet, es ist mir gleichwohl leid umb die arme Haut.) (Weinet.)

**Demetrius.** (Wie ist mein Herz doch von Mitleid eingenommen!)

**Climene.** (Ich vergehe fast vor Pein.)

**Demetrius.** Nein, nein. Verbleibe, Deidamia, ich werde nimmermehr zulassen, daß die Schwester Pyrrhi, meines Freundes, soll von des Henckers Hand sterben. (Nimbt Deidamiam bey der Hand.) Sie soll meine Brauth mit Eurer Verwilligung werden.

**Deidamia.** O Himmel! ach mir! — —

**Pyrrhus.** (Was unwerhoffter Schluß!)

**Climene.** (Welch große Freund!)

**Demetrius.** Dan bekant ist, daß die Veremung auch nach begangener That werthgeschäzet werde.

**Hw.** (Dieser Zufahl steigt über meinen Verstandt.)

**Pyrrhus.** Mein Freund Demetrius, kein Laster ist nicht so groß,

welches deine unerhörte Tugendt nicht könnte vergeßen machen.

**Hw.** (Jetzt wird der Clearte ia einmahl mit seinen Kalbsaugen sehen, wohin der Zeiger auf dieser Uhr gerichtet ist.)

**Pyrrhus.** Lebe dann, Deidamia, das Glück und Demetrius hat dich erhalten, bey mir ist aller Zorn in Vergeßenheit gestellet, ich wünsche dir Glück und Heil.

**Clearte.** (Mein Herz will in meiner Brust erkalten, doch nein, ein Fürst muß iederzeit mit Grosmuth bewaffnet brangen.)

**Pyrrhus.** Weillen dann Demetrius, mein Freundt, dich als eine Branth erküßten, will ich zugleich dich wieder als Schwester umbfahen und mit voriger Liebe die geführte Rache auf dein und meiner Brust verjagen.

**Demetrius.** Gib, wehrteste Climene, auch du deinen Breutigamb die Handt.

**Pyrrhus.** Besänfftige, ô schöne Göttin, den glimmenden Brandt deines hizigen Zorns.

**Climene.** Verlasse mich, Betrüger, der du mich verrathen hast können. (Ach wie sehr liebet ihm mein Herz!)

**Pyrrhus.** Lege ab den Grimm, welcher mir ohnediß bißhero zu einen Folterhanß gedienet.

**Climene.** Wilstu meiner Treue noch spotten? Gehe, meineidiger Wüttrich! (Ach ie mehr ich ihm betrachte, ie mehr werd ich entzündet.)

**Pyrrhus.** Ach ende einmahl meine Pein!

**Climene.** Wohlau, so du mich versicherst, daß du hinführo beständig sein wollest, — — ich habe genug geredet.

**Pyrrhus.** So schön als deine Rosenwangen,  
So standhafft soll mein Herze sein,  
Du kanst nicht größere Treu verlangen,  
Weil sich nichts gleichet ihren Schein.

**Climene.** Nun kan ich mich endlich vergnüget sehen.

**Demetrius.** Und mein Glück ist nunmehr auch vollkommen worden.

**Deidamia.** Ich will das Geschehene vergeßen und jenen meine Hand und Herz darreichen, der es dem Todt entrißten hat.

**Clearte.** Ich aber werde hinführo der Liebe wiederstreben.

**Hw.** Und ich kan nicht mehr Hunger leiden, wann nur einmahl Mittwoch wäre.

---

### Scena Ultima.

**Arbante** und **Salmantes** in Feseln.

**Arbante.** Großmächtigster Herr und König, hier ist mein unge-rathener Sohn, welcher an Sie zu einen Verräther geworden. So Euer May. befehlen, will ich ihm vor dero Augen mit eigener Handt ermorden.

**Pyrrhus.** Haltet ein, **Arbante**, es seye ihm Guretwegen die Schuld geschencket, ihr aber solt hinfihro mit größeren Gnaden von uns begabet werden.

**Salmantes.** Vor die Füße meines so güttigen Königs werff ich mich nieder und bereue mein begangenes Laster.

**Pyrrhus.** Stehet auf, dann anheute soll ein ieder sich erfreuen.

**Hw.** Als ich nicht. (NB.: wird mit ihm extemporirt, warumb er nicht erfreuet sein wolle. **Hw** sagt, er habe schon etliche Täg Hunger gelitten, und dazu habe er noch keine Hoffnung etwas zu bekommen, weissen er keinen Herrn habe, dann die Prinzessin habe ihm weggejagt, weil er sie dem Herrn Clearto verrathen zc. Wird endlich wieder auf-genommen bey der Deidamia, wo er sich erfreuet.)

---

### Vers.

**Demetrius.** Schönster Engel (zu Deidamia)

**Deidamia** — — — — Liebsteß Herze (zu Demetrio).

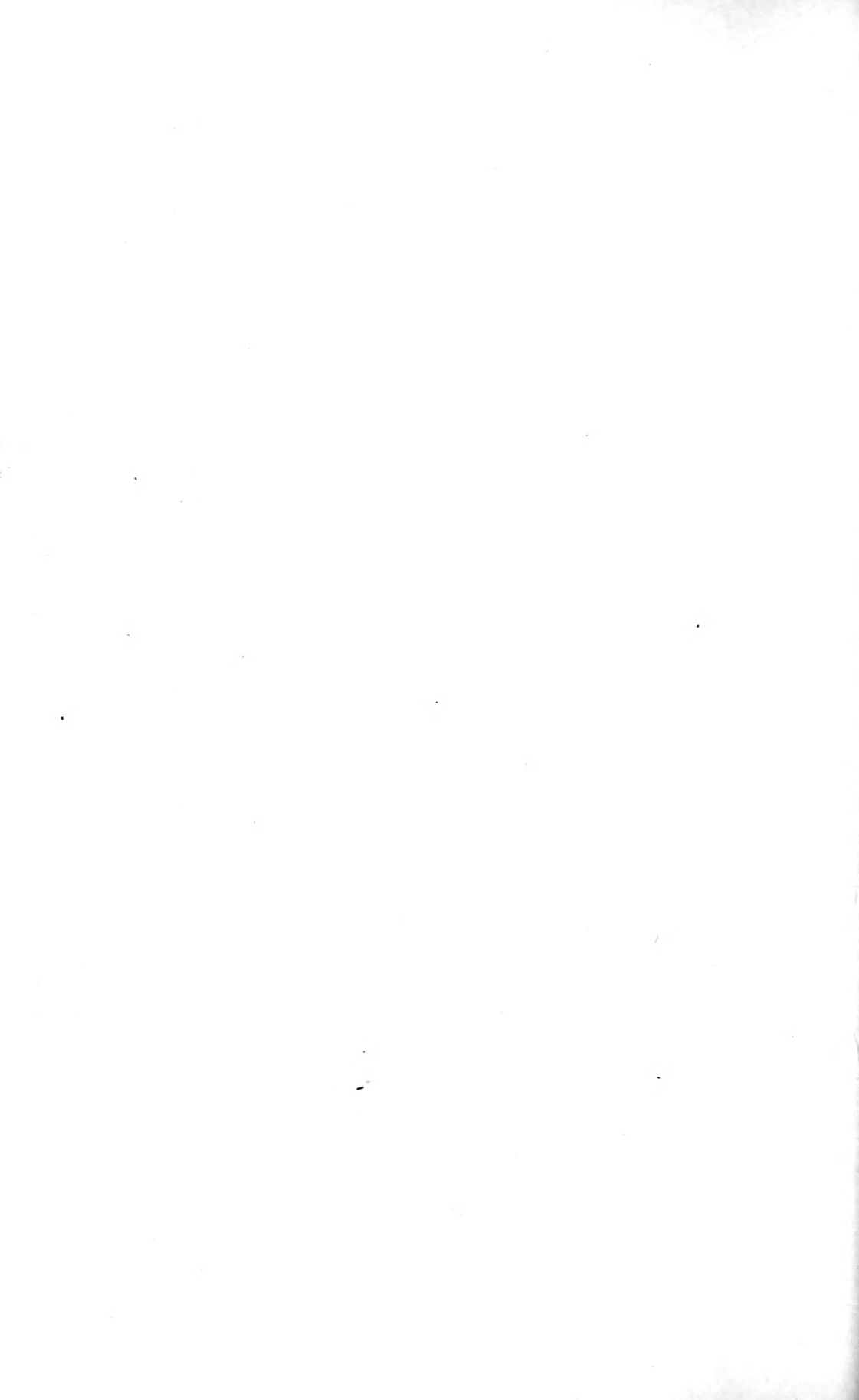
**Pyrrhus.** Wehrtes Labjaal! (Zu Climene.)

**Arbante.** Aller Kummer ist vergangen.

**Aile 3** (als: Clearto, Salmanto und Arbante.) Nunmehr endet sich der Schmerz.

**Hw.** Mir wird er auch schon vergehen,  
Wann ich werd das Giffen sehen.

Finis.



Die

Gestürzte Tyrannay

In der Person des Messinischen Wütrichs

PELIFONTE

oder

Triumph der Liebe und Rache

mit HW:

dem getreuen Spion, einfältigen Soldaten, leichtsinnigen Liebhaber  
und, was für Lustbarkeit fehrner seye, wird die Action selbst  
vorstehlen.

---

Wien den 29 July Ao. 724.

---

## Actores.

---

**Pellfonte** Tyrann von Meßina, vormahls verlobt in **Merope**, nachmahls in **Nicetta**.

**Merope** Wittib des ermordten **Cresfonte**, gewesten Königs von Meßina (schwarz).

**Cleone** unter den Nahmen **Ariarte** verlobt in **Nicetta**.

**Tilame** ein vermeinter Freund des **Pelifonte**, heimlich den **Cleone** getreu.

**Nicetta** seine Tochter, verlobt in **Cleone**.

**Crasmedes** Hauptmann der *garde* und Vertrauter des **Tilame**.

**Licisco** ein Alter, von **Pelifonte** zur Unterweisung seines mit der **Agatoclea** erzeugten Sohns **Ariarte** dargethan.

**hw** Ein Bedienter des **Cleone**. (NB. Er gehn halblang mit Seiten *gasquet*.)

**Nollene** Kammer-Mädl der **Merope**.  
Mesinische Soldaten.

---

## Aufzihung.

Ein Feld, dorth und da mit kleinen Bäumen besetzt nebst den Fluß **tigris**, auf einer Seiten des Fluß der Landpallast des **Talame**.

Ein **Tempel**, der Sonnen gewidmet. Von vorn Spazir-  
laub mit Götzenbildern.

Ein königlicher Saal mit **Thron**.

Ein angenehmer Lustorth nahe an einen Wäldlein, so in dem königlichen Garten.

Ein geheimes königliches Zimmer.

Mehr ein **Temple**, worinnen ein **Thron** zu sehen, welcher hernach sich zertheilet und verschwindet, und der König an einen großen Stein geschlossen sich befindet; in der Mitte zwei Götzen-  
bilder, nemlich der **Mache** und der **Juno**.

---

# Actus I mus.

---

## Scena I ma.

Daß Theatrum praesentirt ein Feld dorth und da mit kleinen Baumen besetzt nebst den Fluß tigris, auf der Seiten den Landpassast des Talamo.

**Tilame** und **Cleone** mit entblößten Schwerdtern.

**Calame.** Sohn, geliebter Sohn, dieser großmütige und uner-schrockene Streich ist ein allzuwürdiges Kennzeichen deiner Tapferkeit. Er lieget nunmehr Ariarte, der unrechtmäßige Sohn, welchen der treuloße Pelifonte mit der Agatoclea erzeugt hatte, von deiner Faust entseelt und sein Weichiger, der Liciseo, so auch zur Erde gesunken, wird ihm nunmehr in der Hölle Gesellschaft leisten.

**Cleone.** Doch sind sie Beide unschuldig gewesen.

**Calame.** Nicht so, mein Sohn! Das Bluth eines Tyrannens ist iederzeit schuldmäßig. Er gehe nun, sein Haupt der **Meßi-nischen** Cron zu überbringen. Er eile den Scepter gleich seinen Vattern gottloher Weise zu ergreifen.

**Cleone.** Vatter, ich vernehme viel von dir, doch hab ich noch nie erfahren können, wo sich der rechtmäßige Erb von Meßina befinde, und so viel ich mich erinnere, ist Cresfonte nebst all seinen Kindern ermordet, wird also Keiner die Folge dieses Reichs Erben, als den der Wütrich für gutt befindet.

**Calame.** O, mein Sohn, es lebet noch ein ruhmwürdiger Zweig in dem Cleone.

**Cleone.** Wie? lebet er dann und ist es villeicht derjenige, für welchen meine Schwester von Kindheit auf zur Weipons erküßten?

**Talame.** Ja, dieser ist es.

**Cleone.** (Ich bin unglücklich, da ich der Bruder bin.)

**Talame.** (Ich verstehe seine Beschwerden, er liebet die Nicetta als seine Schwester, und dennoch jaget ihm daß Herz ein anders Geheimniß. Ich will ihm ein neues Leben schenken.)  
(Aniet.) Wißte dann, wer du sehest, und erkühne aus gegenwärtiger Unterthänigkeit alle meine Geheimnisse.

**Cleone.** Was soll dieses sein, mein Vatter?

**Talame.** Ich habe zwar gethan als Vatter, nun aber werde ich dich mein König und Herr nennen: in dir lebet Cleone, und ich habe dich allein von der gottlosen und mörderischen Niederlag errettet, damit ich solche nach billigster Schärfe rächen möge; auf jener Seite des tigris bistu von den Meinigen ernähret worden, anjeko aber hat dich meine Treue zur Königlichen Hoffstadt beruffen. Dieses Schwert, so du in deinen Händen tragest, ist [dasſelbe], mit welchem dein Vatter vergebens sein Leben zu retten gesucht, und eben dieses muß in deiner Handt die Rache für den Vatter vollziehen; ich als Getreuer dieses Reichs werde dir mit denen Meinigen iederzeit beystehen.

**Cleone.** Ich erstaune ob deinen Reden. Und du als ein Freund des Verräthers wilst mir beystehen?

**Talame.** Es dient zu unsern Besten, daß sich der Meineidige auf mich verlaße. Er soll durch diesen Betrug sich bald entseelet sehen.

**Cleone.** So viel getrauestu dir?

**Talame.** Alle Mittel sind darzu schon verordnet: darzu hastu gar vernünfftig den Brieff der Agatoclea und jenes Edlgestein als daß Pfandt der unbetreuten Ehverlohnung den Entseeleten benohmen.

**Cleone.** Und waß gedencestu darmit aufzuwürden?

**Talame.** Diese Rehnzeichen sollen dich den Ariarte machen.

**Cleone.** Und dieses Schwert?

**Talame.** Reiche den Pelifonte, rühme dich, daß du den Cleone erleget, und also wird der Betrug desto bequemer können vollzohen werden.

**Cleone.** Und Nicetta — —?

**Talame.** Soll die deine sein, aber entdeck ihr nicht, wer du



seyest und wie du dich gegen den Wättrich verhalten wollest.

**Cleone.** Aber, ô Himmel! sie wird mich nur als Bruder lieben.

**Calame.** Sorge nicht, so viel hab ich ihr schon entdeckt, daß sie dich nicht mehr als Bruder erkühnet, aber wer du seyeist, oder wie und auf was Weis du nicht der Bruder, ist ihr unbekant, darumb fahre forth, sie als ein getreuer Buhler zu bedienen. (Ab.)

**Cleone.** Ich werde ihr jene Krone, welche du mir zurückstelltest, schuldig verbleiben. Aber was bringet der Diener?

---

### Scena 2da.

**Sw** mit den Kleidern angethan des ermordten Ariarte und mit seinen Schwert.

**Hw** (für sich redend) sagt, daß gemeine Sprichwortt lauthē, es wird kein Straf gebohren sondern nur erzogen; bey ihm seye es eben so, dann als er noch klein war, habe er sich von anschauen gefürchtet, ietzt aber hab er so viel gurache, daß er mit einem Hercule streiten wolte; er habe den Ariarte also zerhauen und zersehet, (bevor aber die Kleider ausgezogen, wie er todt gewesen, damit kein Loch darein komme) daß alle Schuster und Schneider ihm nicht mehr zusam flicken kunten, dem alten aber, weil er noch daß Maul auffgerissen, habe er daß Maul mit warmen Pflifferling verstopft, er habe geschlungen, als wann er 14 Tag nichts gefressen hätte &c.

**Cleone.** (Was für ein Böswicht ist nicht dieses!) — Höre, du Hundt, stehe oder du bist des Todtes.

**Hw** erschrocket, und weis nicht geschwind sich zu erhollen, sagend:) Mein lieber Herr Geist, da sein die Kleider, ich will sie Euch gern wieder geben.

**Cleone.** Sind deine Heldenthaten sobald verschwunden?

**Hw.** Was ist dann daß für eine Hundsfiterch einen ehrlichen Kerl also zu erschrocken?

**Cleone.** Du, rede bescheidner, oder ich werde dir den Hals zerbrechen.

**Hw.** Nur gleich Hals zerbrechen, wie es alle Thuteingutt machen; ich kanf wohl Euren Vattern sagen, daß ihrs wißet.

**Cleone.** Was Vatter! Dieser ist nicht mein Vatter, er muß Quie vor meiner beugen und mich als seinen Herrn verehren.

**Hw.** Noch schöner, daß erziehet man von denen Kindern, daß es zuletzt heißt: Vatter, alter Narr, halte daß Maul, oder ich schlage dir die Zähne in Hals.

**Cleone.** Narr, dein dummes Hirn weiß von nichts zu urtheilen; wisse, daß ich der König dieses Orths.

**Hw.** Ja, ja, ich glaub es, aber vielleicht über die Gänß und Ändten.

**Cleone** entdeket ihm das Geheimnuß und saget, er solle reinen Mund halten, ansonsten werde er ihm hangen lassen, wo er aber werde treu und verschwiegen sein, wolle er ihm einen guten Dienst geben, daß er sich nachmahls ein hübsches Mäd'l zum Weib nehmen könne. Hw hat seine Verwunderung, fallet auf die Knie, daß er ihm nicht besser respectirt, und verspricht alle Treu, doch so er ein schöns Mäd'l für ihm weiß, solt er so gutt sein und ihm es zukuppeln. Haben noch etwelche Foperey und Hw ab.

**Cleone.** Wie seltsam weiß doch der Himmel mit uns Menschen zu spielen: da der Tyrann sich zum allersichersten glaubet, wird er müssen sein ruchtloßes Leben enden, und zwar von jener Faust, die er längstens erblasset weiß. **Talame**, an dem meine ganze Wohlfahrt hanget, wird mir nebst denen Seinigen getreue Hilff leisten und die Götter werden meine Kräfte vermehren, den Bluthund so bald zu stürzen, als er sich **Empor** geschwuungen; aber hier kommet die Seele meiner Seelen.

---

### Scena 3tia.

#### Nicetta.

**Cleone** gehet ihr entgegen.) **Nicetta**, mein Abgott, Kommeßtu mich glückselich zu machen?

**Nicetta.** Nachdem du den Nahmen meines Bruders abgelegt, werd ich durch dich mein eigenes Glück befördern.

**Cleone.** Komme, Geliebte, komme, die helle Liebesflamm, welche in dem kurzen Verlauff etlicher Tage in mir entstanden, hat sich noch niemahls so schön erhoben.

**Nicetta.** Mich Glückseliche!

**Cleone.** Mehr glückselicher werde ich sein, so sich eine gleichmäßige Liebesbrunst in dir für mich entzündet und sich heute durch eine verhängte Entferrnung nicht vermindert.

**Nicetta.** Ô Himmel! wilstu mir deine so angenehme Gegenwarth rauben?

**Cleone.** Ein wichtiges Geschäft beruffet mich nachher der Stadt.

**Nicetta.** Nach der Stadt?

**Cleone.** Ja, meine Geliebte, also besiehlet es der Talame.

**Nicetta.** Mir Müselichen! ich verstehe allzuwohl, was mein grausamer Vatter gedencket: Nachdem der gemeine Puff den Cleone noch am leben glaubet, gedencket selber mich ihm zu vermählen, aber vergebens bemühet er sich, die getreue Flam, so ich zu dir trage, zu erlöschten.

**Cleone.** (Ô erwünschte Erklärung!) Aber so dein Cleone noch leben sollte?

**Nicetta.** Er lebe, aber meine Liebe muß er nicht beunruhigen.

**Cleone.** So er aber herschete?

**Nicetta** werde ich zwar seine Untergebene, aber nicht seine Gemahlin sein; in dir allein, mein Geliebter, kunte mir das Reich angenehm seyn.

**Cleone.** (Ach dörrfte ich ihr doch sagen, daß ich der Cleone sey!)

**Nicetta.** Aber wilstu dich dennoch entfehren?

**Cleone.** Meine Schöne, laßze zu, daß ich den Willen deines Vatters vollbringe, velleicht wird meine Entfehrung deine Herrlichkeit befördern.

**Nicetta.** Ich verstehe dich, Grausamer, du willst mich durch deine Entfehrung dem Cleone überlassen, aber sofehrrn ich nicht sollte die deine — — —

**Cleone.** Schweige, meine Geliebte, und sorge nicht wegen des Cleone, du werdest die meine sein und ich schwöre dir Ewige Treu.

**Nicetta.** Ungeheure Bethenerung! Aber ô Himmel, was erblicken meine Augen?

**Cleone.** Ihr Götter! Lebe wohl, Nicetta, ich fliehe daß verhasste Angesicht dieses Wütrichs. (Ab.)

**Nicetta.** Was will Pelifonte allhier? Doch er komet.

## Scena 4.

Pelifonte mit Soldaten.

**Pelifonte.** Nicetta!**Nicetta.** Gnädigster Herr und König!**Pelifonte.** Setze hinzu: mein Bräutigamb, dann also hab ichs beschloffen.**Nicetta.** (O Himmel!)**Pelifonte.** Eben bin ich anhero kommen, dir meine Vermählung anzubiethen: daß Ehebethe und der Thron erwartet deiner, schöne Nicetta, und noch heute wird Melina in dir seine Königin und der Pelifonte seine Brauth verehren.**Nicetta.** Gnädigster Herr — — — (Ich weiß nicht, was ich sagen soll.) Euer May. haben ia die Agatoclea geliebet und sind auch der Merope zugethan gewesen.**Pelifonte.** Was Agatoclea! Diese ist schon auf dem Herzen verbahnet, und Merope hab ich zwar geliebet, gestehe es, nachdem aber diese hochmütige Königin meine Zuneigung iederzeit verschmähet, hab ich ihr mein Herz und Hand entzogen und überreiche es nunmehr dir, meine Geliebte. (Reichet ihr die Hand.)**Nicetta.** Ihr Götter!**Pelifonte.** Weigerst du dich?**Nicetta.** Ich bin eine Tochter und die väterliche Bewilligung muß der meinigen bevor gehen.**Pelifonte.** Einen König darff sich niemandt widersetzen, gemuch, daß ich es also beschloffen.**Nicetta.** (O Tyraney! O Gefahr! O Treue! O Liebe!)**Pelifonte.** Widersetzest du dich noch? Nicetta, reiche mir die Handt, ich bette dich an, ich liebe dich!**Nicetta.** (Ach mir!)**Pelifonte.** Nicetta, reiche nicht meine Gedult mit deiner Halsstärigkeit; alsobald reiche mir die Handt!**Nicetta.** Ich kann nicht!**Pelifonte.** Was? du laust nicht? Siehe hier deine Verwahrer und meine Untergebene.**Nicetta.** Ich verstehe dich, Unmensch: wann die Kunst und Gunst nicht erklecket, pfleget die Liebe eines Tyrannß die Gewalt

zu gebrauchen. Weiche zurück, Unwürdiger, denn ich habe durch dich jene Ehrerbietigkeit verlohren, welche ich dir sonst schuldig war.

**Pellfonte.** Wo! Also zu einen König? Also zu einen Beherrscher und Gebiether ein Unterthan?

**Nicetta.** Also verlanget es deine Ungestüm, der du dich gegen einen zarten Weibsbild gebrauchest.

**Pellfonte.** Hab ich dich beleidiget, so berene ich den Fähler; komm, meine Geliebte, in die Arme eines vor Jubruust erbleichenden Pellfonte. (Will sie umbarmen.)

**Nicetta.** Zurück, sag ich! Nicetta hat keine Linderung deiner Schmerzen, sie wird auch nicht deine Brunnst erlöschen.

**Pellfonte.** O so werde ich andere Mittel ergreifen: alsobald, ihr meine Getreue, bringet sie nacher Hoff, alsdorten werdestu dich bequemen müssen, oder ich werde mich nicht König von Meßina nehmen.

**Nicetta.** Ja, Grausamer, ich werde gehen, aber du hast von meinen Herz nicht die mindeste Zuneigung zu hoffen; ich schwöre dir einen ewigen Haß, ich werde deinen königlichen Wohnplatz, deinen Namen, deine Liebe und deine Herrlichkeit iederzeit verfluchen, und alle deine Gewalt soll nicht mächtig sein, mich zu bezwingen, daß ich dich nicht haïße, oder — — —

**Pellfonte.** Komm nur und haïße mich!

**Nicetta.** Ja, Tyrann, ich werde gehen,  
Und deine Liebe zu verschmähen  
Und dein grimigs Angesicht;  
Aug und Mund wird immer trachten  
Deine Geille zu verachten,  
Alles sey zum Haß gericht.

(Ab mit etlichen Soldaten. Auf 3 zu.)

**Pellfonte.** Gehe nur, dein Zorn kan mich nicht beleidigen. Die Pfeille, so dein angenehmer Mundt auff mich abdrücket, sind nur Flammen, welche mein Herz desto mehr entzündet, wütte und raïße nach Belieben, genug daß ich dich anbette und du die meinige seyn werdest. Aber was will Trasimedes?

## Scena 5ta.

**Trasimedes.**

**Crallimedes.** Gnädigster Herr und König — —

**Pellfonte.** Rede, sage, was ist dein Verlangen, **Trasimedes**?

**Crallimedes.** Unweith von hier hab ich einen Jüngling von sonderbahrer qualitet auf der Erde entseelter gefunden.

**Pellfonte.** Hastu ihn erkant?

**Crallimedes.** Dieses nicht, aber sein herliches Ansehen gabe mir zu erkennen, daß er von vornehmen Geschlecht herstame; unweith davon begegnete mir ein krafftloser und bedachter Man, welcher mit viellen Blut befärbet und tödtlichen Wunden verlezet war.

**Pellfonte.** Hat er dir seinen Standt entdecket?

**Crallimedes.** Er verschwiege mir solchen und fragte nur umb **Guer Man**.

**Pellfonte.** Umb mich? Was wird es seyn?

**Crallimedes.** Kaum vermochte er noch ehliche Wortt zu sprechen ob villfältiger Vergießung seines Bluthes.

**Pellfonte.** Gehe und beriffe ihm nach unseren Königlichen Wohnblaz, alldorten werde ich seine widrige Zufähl vernehmen, alldann verfüge dich in den Tempel umb zu erforschen, wai die leichtgläubige **Merope** für eine Antwortt von denen Göttern erhalten werde, ich aber eille, wo mich ein angenehmerer Wunsch beruffet.

Dann mir jene kan gefahlen,  
Dero heiße Liebesstrahlen  
Mein schwages Herz entzündt,  
Diese, diese ist die Sonne,  
Wo ich Freude, Lust und Wohne  
Und der Seelen Kühlung find.

(Ab mit andern Theil Soldaten.)

**Crallimedes.** Gehe nur, gottloser Wüttrich, deine Flammen zu erkühlen, aber -es wird villeicht ein kalts Grab dir bewor tomen. Ist es möglich, daß die Götter so lang die Tyrannen eines so unwürdigen Königs ansehen können? Aber still, hter kommet der verwundte Fremdling.

## Scena 6ta.

**Licisco** und **Hw** von ferne nach etlichen Reden.

**Licisco.** Auf der Wunde, mit welcher meine Seite verletzet, ist so viel Blut geflossen, daß ich fast die Füße [nicht] mehr bewegen kan.

**Trasimedes.** Verfüge dich in jenen Landpallast, alwo du Ruhe finden werdest.

**Licisco.** Das Ansehen des **Pelifonte** kan mich allein erquickten.

**Hw.** (Boß 1000, da ist der Alte, dem ich daß Maul mit Pfifferling verstopfet. Gutt ist's, daß er die Augen zugehabt, sonst würd er mich erkennen.)

**Trasimedes.** Darffstu dann mir nicht dein Geheimnuß entdecken?

**Licisco.** Nein, es ist allein dem König vorbehalten.

**Hw.** (Nuwe, der will zum König, ô wan der **Trasimedes** nur so geschaid wäre, daß er dem alten Geißbarth den Kopf herab haute, sonst sind wir alle hin.)

**Trasimedes.** Kenest du denjenigen, der dich also verwundet hat?

**Hw.** (Hei daß er Mich kenet!)

**Licisco.** Sein Ebenbild ist in meine Seele geprägt, daß übrige ist mir von ihm unbewußt.

**Hw.** (Nuwe, jetzt ist's auß, **Hw**, weil dich der Kerl kenet, so wirstu gewiß auffgehängt.)

**Trasimedes.** Wie ist es dann geschehen, daß er dich nicht gänzlich entseelet?

**Hw.** (Ich hab ihm wohl daß Maul mit Pfifferling verstopft und hab glaubt, er soll ersticken, aber der geizige Narr hat ihm abgeschluckt.)

**Licisco.** Er hat geglaubet, daß ich schon verbliehen. Nun bin ich seinen Betrug diesen müffelichen Überrest meines Lebens verpflichtet.

**Trasimedes.** Gehe an jenen Orth und getröste dich indeißen, bald werde ich dich zu dem König überbringen.

**Hw.** (Das Ding muß ich dem **Talame** sagen, sonstn wurde es ein artiges Aussehen mit uns allen Dreuen haben.) (Ab.)

**Licisco.** Ich werde dir folgen, doch mache, daß ich bald mit dem König sprechen könne, dann dieses allein wiinsche ich mir noch von denen Göttern, alsdann will ich gerne sterben. (Ab.)

**Trasimedes.** Was wird darauf geschehen? Weiß nicht, was mir die Unruhe meines Herzens sagen will. Ich befinde für gutt, solches dem Talame zu entdecken. Er haßet mit mir den grausamen Wittrich, und alles, was sich bey Hoff ereignet, pfleget meine Treue ihm zu entdecken. Ja, ja, ich eille, ihm diese Begebenheit anzuvertrauen. (Ab.)

---

### Scena 7.

Daß Theatrum präsentirt einen Tempel der Sonnen, von hinten, von vorne Spazierlaub mit Götzeubildern besetzt.

NB.: Die Clausur des Tempels ist noch zugeschlossen.

**Talame, Cleone und gleich Hw.**

**Talame.** Allhier, mein König, ist dein Erzeuger ermordet worden, und alldorten haben deine unschuldige Brüder das Leben verlohren und unweith von hier pfleget deine Mutter ihren Todtfahl noch zu beweinen.

**Cleone.** So laß uns dann eillen, Talame.

**Talame.** Und wohin?

**Cleone.** Diese Mordthaten in des Tyrannens Brust zu bestraffen.

**Talame.** Halte innen, mein Herr und König, die Tapferkeit, wann sie das gewünschte Ziehl erreichen will, muß vernünftig sein.

**Cleone.** Die Ungedult blaget mich allzuzehr; wann wird dann der Bluthhundt zu Grund gehen?

**Talame.** Ehe noch die Nacht sich in Thetis Schoß versencken wird — aber stille, was will der Diener so eifertig?

**Hw.** Kommt gelauffner, schmählet, daß er sie nirgends antreffen könne, indeme er ihnen halßbrechende Sachen zu erzehlen. Cleone fragt: wie denn? Hw sagt, daß der alte Licisco noch lebe, und der Trasimedes hätte mit ihm geredet; er verlange nachher Hoff zu dem König und der Trasimedes werde ihm auch dahin führen. Er, Hw, habe heimlich alles zugehört. Talame erschridet nebst Cleone, versprechen endlich Hw ein großes Geld, sofehne er ihm ermorden werde ohne daß es jemand gewahr wird. Hw verspricht es. Da er aber etwas bebor haben will und sie sich weigern, will Hw nicht gehorchen, und eben da Talame resolvirt, selbst solches zu bewirkhen, komet:



## Scena 8.

Pelifonte mit Soldaten.

**Pelifonte.** Talame, verbleibe!

**Talame.** (O Himmel!)

**Hw.** (Setz, Vatter, läß mir den Podex, die Tauben sind aufgeflogen.)

**Pelifonte.** Wer ist dieser?

**Talame.** Ein Fremdling, welcher sich vor den Füßen Eurer May. zu neigen verlangt.

**Cleone.** (Gerechter Himmel, verrathe mich nicht!)

**Pelifonte.** Von wem kommt er, was ist sein Begehrt, und wie sein Name?

**Talame.** Er verlangt dem großen Pelifonte ein großes Geheimniß zu entdecken.

**Pelifonte.** Man verwahre den Eingang (zu den Soldaten) und du (zu Talame) verbleibe allhier. (Es gehen etliche Soldaten ab.)

**Talame.** Ein Schulkmäßiger wird iederzeit von der Furcht gequelt.)

**Hw.** Soll ich auch da bleiben?

**Pelifonte.** Wer bistu dann?

**Hw.** Ein Mansbild.

**Pelifonte.** Du magst wohl ein Narr sein.

**Hw.** Ita mi charissime, Ihr habt es errathen.

**Pelifonte.** Du schweige, du aber entdecke mir dein Geheimniß.

**Cleone.** Euer May. erlauben mir dann, daß ich dero Handt von der Agatocelea — — —

**Pelifonte.** (Überlästiger Bott!)

**Cleone** den letzten Brieff übergebe. (Gibt ihm einen Brieff.)

**Pelifonte.** Ich erkenne ihre Handschrift, ich will ihm lesen. (Liset:) Ungetreuer Breutigam (Vermeßenes Weibsbild!) (Liset:) auf „Cyffersucht hab ich das Königreich verlassen, anjeko aber „benimbt mir der Schmerz das Leben.“ Ist Agatocelea todt?

**Cleone.** Euer May. lesen nur.

**Hw.** Ja, ja, sie ist manstodt, ich bin darben geweßen, wie sie den letzten Seuffzer auf ihren ordinari Jagot geblaißen, ich hab in einen Schächterl eine Nase voll für Euch mitbracht, wauß Euch beliebt.

**Pellfonte.** Böswicht, rede nicht oder du bist des Todes.

**Hw.** (Der Kerl macht eine rechte Carfreitaggoschen.<sup>19</sup>)

**Pellfonte** liest:) „Mein Geschick spricht dich von der mir geschworenen Treue los.“ (Nun hab ich umb einen nagenden Wurm weniger in meinem Gewissen.) (Zu **Talame**.)

**Talame.** (Man höre den treulosen und undankbaren Böswicht.)

**Pellfonte** liest:) „Nach verflorenen 15 Jahren komet zu dir der „Ariarte, vergünstige ihme wenigstens ein gnädiges Auge „und wann du, o Grausamer, hast können deine Brauth ver- „lassen<sup>20</sup>), so unterlasse doch nicht, deinen Sohn zu lieben.“) Bistu der Ariarte?

**Cleone.** Der bin ich.

**Hw.** Und ich bin sein Diener.

**Pellfonte.** Wer hat dich, Hund, gefragt?

**Hw.** So wird man ia noch reden derffen. Ihr macht ein paar Augen wie ein abgestochener Geißbock (nimbt ihm beyn Barth.) Herr König, ich meine, ihr habt ein Nischhändl gefressen, daß Euch der Schweiff noch zum Maul herauf hanget.

**Pellfonte.** Schelm, mache dich nicht zu gemein mit [deinem] Könige, oder der Blik unsers Jorns soll dich in 1000 Stück zerschmettern.

**Hw.** Kein Jorn, wir seind gutte Fremndt, werden ia die Herrn Collegen einander nichts thun.

**Pellfonte.** Kein Wortt — — sage mir, wo ist dann der Lieisco gebliben, welcher dir, da du noch unmiündig warest, freun- willig in daß Elendt gefolget?

**Talame.** (Dem Himmel sey gedanckt, daß er es noch nicht weiß.)

**Cleone.** Er hat unter der Würde des beschwerlichen Alters daß Leben verlohren.

**Pellfonte.** Hastu glaubwürdigere Kennzeichen deines Standes aufzuweisen?

**Cleone.** Sehet hier, großer Monarch, dieses Edlgestein. (Gibt ihm einen Ring.)

**Pellfonte.** Dieses ist eben der Ring, so ich der Agatoclea zum Unterpfandt der angelobten Ehe gegeben. Kommt, Ariarte mein Sohn, lasse dich an meine Brust drücken. (Umfaßt ihm.)

**Cleone.** Da ich dann einen so großen und gütigen Erzenger erblicke, wird es mir ersprießlich sein, so ich in mir auch einen würdigen Sohn darstelle. Sehe dann, Königlicher

Herr und Vatter! (Zeiget ihm das Schwert des verbliebenen Cresfonte.)

**Pellfonte.** Was soll dieses Schwert bedeuten?

**Cleone.** Dieses ist des Cleone.

**Pellfonte.** Wie? Was? des Cleone?

**Cleone.** Unweith von hier hab ich unvermerkt einen Unbekannten angetroffen, ich hörte, daß er zu einem schon bedachten Mann den Namen des Cleone anrühmte und mit größter Vermeßtheit deinem Haupt drohete. Ich forderte von ihm mit entblößtem Schwert die Verantwortung seiner so vermessenen Kühnheit. Beide stellten wir uns zur Gegenwehr, doch mußte der Schwägere denen ersten Streichen unterliegen. Ich wendete meine Tapferkeit wieder den Cleone, er wider setzte sich; aber der Ehfer des Kampfes vermehrte also meinen Grimm, daß endlich der Böswicht gezwungen wurde niederzujinken und seine Vermögenheit mit den Leben zu bezahlen, und durch dieses Kennzeichen soll mein Sieg bekräftiget werden. (Übergibt Pellfonte das Schwert.)

**Calame.** Dieses Schwert ware des Cresfonte, der Erretter des Cleone hat es mit sich genohmen.

**Pellfonte.** Nehme es mir wieder zurück, mein Sohn, es ist deiner wohl würdig. Nun aber gehe nach so außgestandener Gefahr eine süße Ruhe zu genießen; und weillen du derjenige, welcher mir meine Freude, Hoffnung und Sicherheit zurücksettel, soll auch dir noch heute Cron und Scepter übergeben werden.

**Calame.** Ich rühme Euer May. Versprechen.

**Cleone.** Ich werde deinen Gelübd, großmüthiger Erzeuger, nachleben. (Aber was du mir anbiethest, ist ohndis das meine und wirst mirs ehe lassen, als du dir einbildest.)

**Hw.** Und was werd dann ich bekommen für meine Verrichtung?

**Pellfonte.** Dieser Kerl macht mich ganz ungedultig; wer bistu dann? Bistu ein Ritter, ein Narr, oder Soldat? Rede, sage!

**Hw.** Kein Ritter bin ich nicht, dann erst gestern hat mich unser Eiel in Dreck geworffen, kein Soldat auch nicht, dann ich rauffe nicht gern mit Leuthen, die mir nichts thun, aber das dritte kann wohl sein.

**Pelifonte.** Und was verlangstu dann von mir?

**Hw.** Ein Tringeld, weillen ich dem alten Sterk daß Maul mit Piffierling verstopft, daß er halb crepiret ist.

**Pelifonte** extemporirt in etwas mit ihm und endlich saget er zu Cleone:) Gehe, mein Sohn, und genieße der Ruhe.

**Cleone.** Ich gehe, meines gnädigsten Herrn und Vatters Willen nach zu leben; Hw folge mir! (Ab mit Hw.)

**Pelifonte.** Nun glaube die Merope nur ihren Göttern und auf das Vermögen ihrer Gelübde!

**Talame.** (Nichtloser Böswicht!) Euer May. sind in Wahrheit recht glückselich!

**Pelifonte.** Mein Glück soll erst durch die nächst erfolgende Vermählung vermehret werden.

**Talame.** Wie, lieben Euer May. noch die Merope? O Sie fürchten doch — — —

**Pelifonte** (zu denen Soldaten.) Man vollziehe meinen Befehl. (Es gehen etwelche ab.) Ich liebte sie vormahls, aber nur auf einer Politic, weillen ich sie geforchten, nun aber ist sie ganz auf meinem Herzen verbahnet.

**Talame.** Und was für eine prächtigere Schönheit hat das Ehebethe eines so großen Monarchen zu besteigen?

**Pelifonte** deudet auf die ankommende Nicetta.) Siehe und betrachte sie wohl.

**Talame.** (Meine Tochter in dem königlichen Wohnplatz? o Himmel!)

---

## Scena 9.

### Nicetta.

**Nicetta.** (Mein Erzeuger allhier?)

**Pelifonte** (zu Talame.) Laßte dir dieses nicht feltjam vorkommen, meine Burg ist für deine Tochter ein würdiger Wohnplatz und mir hat es gefahlen, sie anhero zu bringen; darum come, (zu Nicetta) meine Angebettene, mit mir zu herschen und meinen Wunsch zu erfüllen.

**Nicetta.** (Was soll ich sagen?)

**Talame.** (Was soll ich andwortten?)

**Pellfonte.** Warum verstumet ihr? antwortet!

**Nicetta.** Wo der Vatter zugegen ist, pfelet die Tochter nicht zu antworten.

**Pellfonte.** Was Vatter! dieser liebet dein günstiges Geschick, darumb bewillige es mir auch du, meine Schöne.

**Nicetta.** Was der Vatter sprechen wird, dessen wird sich Nicetta nicht weigern.

**Pellfonte.** Worzu so viel Aufssichten? Wan du werdest auf dem königlichen Thron sitzen und nebst mir gebiethen, wird man deinen Erzeuger größere Ehrerbietigkeit erweisen und er wird diesen Reich desto getreuer seyn.

**Calame.** Dieses ist eine allzugroße Gnade und Güte für mich.

**Nicetta.** (O Donnerwort, welches meine Seele rühret!)

**Calame** (zu Nicetta.) (Man erzürne den Meineidigen nicht!)

Nicetta, folge deinen so günstigen Geschick.

**Nicetta.** (O Schmerz!) Ja, ja, ich werde diesen folgen, aber, o Himmel, in das kalte Grab, in das Grab, mein Erzeuger, in das Grab, Tyrann, werde ich folgen, jene Handt, welche du verlangest, und die du zu dem verhassten Ehbethe zwingen wilst, wird solches ehender entzweyen, als sich darein verschließen. Ja Tyrann, bevor ich die Freiheit meiner Seelen solte beuntreuen, wolte ich deinen Begierden und meinen Leben treulos werden.

**Calame.** (O meine allzuwürdige Tochter!)

**Pellfonte.** Dieses mir in das Angesicht? Holla, verwegenes Weibsbild, zähme deine boshafte Zung, oder der Blic meines gerechten Zorns — — —

**Nicetta.** Was Blic, was Zorn! ich fürchte nichts, als deine gehäjjige Liebe, dann der Todt wurde mir angenehm seyn.

**Pellfonte.** No! höret dann einen König, nachdem ihr einen verliebten Buhler verachtet: bevor sich die Sonne in das Atlanische Meer versencket, solstu meine Gemahlin seyn, und sofehru mir die treue Handt versaget wird, solle das Haupt verlohren sein. (Ab.)

**Nicetta.** Ach Vatter — —

**Calame.** Tochter, ergibe dich ihm, dann sein erhizter Zorn wurde sich über miß auff das grausambste ergießen.

**Nicetta.** Wie? Rathestu mir, denjenigen zu lieben, dessen Purpur

immer mit unschuldigen Bluth bemacklet, dessen ganze Verjohu nichts als Thyranney und Mord besizet, diesen rathest du mir zu lieben?

**Calame.** Er ist aber unser König und hat die Macht, nach Belieben mit uns zu verfahren.

**Nicetta.** Dieser ein König, welcher daß Vatterlandt unterdrücket? Dieses Abentheuer unser König, der mehr und mehr Bluth zu vergießen gesinet? Nein, nein, ich erkene ihm nicht für meinen König.

**Calame.** Dein Haß wird sich schon vermindern, da du mit ihm den Thron besizzen werdest.

**Nicetta.** Ein entheilgter Thron erschröcket und betrübet meine Tugendt.

**Calame.** Nun erkene ich dich für meine Tochter; fahre forth, diese so seltene Tugendt zu behalten; haße ihm, aber seye behutsam, du solst zu einer anderen Zeit erfahren, warumb man sich verstelle. Eine noch unschuldigere Handt wird dich auf den Thron erheben.

**Nicetta.** Aber die Sonne neiget sich zu dem Mittag und ich ersehe noch nicht jenen Jüngling, welcher auf frembden Landen zu uns kommen soll.

**Calame.** Warumb verlangstu ihm zu sehen? Rede!

**Nicetta.** Ich weiß nicht — — —

**Calame.** Liebestu vielleicht ihm?

**Nicetta.** Soferne ich durch diese Liebe fähle, beschuldige man nur mein Geschicke.

**Calame.** Nein, nein, meine Tochter, du fählest nicht; liebe ihm nur, dann er kan dich zu eben der Würde erheben, zu welcher dich Cleone erhöhet hätte.

**Nicetta.** (O vergnügetes Glück!) Sein Standt?

**Calame** ist königlich.

**Nicetta.** Und der Nahme?

**Calame.** Ariarte, der Sohn des Tyrannens.

**Nicetta.** Wie? Ariarte, der Sohn des Tyrannens? o Himmel!

**Calame.** Deine Tugendt muß sich nicht der Liebe widersetzen.

**Nicetta.** Solt ich dann den Vatter haßen und den Sohn lieben?

**Calame.** Befriedige dich, meine Tochter, die Glori, so du durch des Vatters Haß erworben, verlihest du nicht durch die

Liebe deſ Sohns, ich billige beedes und will, daß du  
meinen Willen nachlebeſt. (Ab.)

**Nicetta.** Er ſtärket mich in dem Haß und billiget die Liebe zu  
dem Sohn deſ Wütrichs. Seltsame Beſchaffenheit! Ich  
weiß nicht, woran ich ſtehe, meine Kräfte ſind allzuſchwag,  
dieſes Rägel zu entbinden, doch eſ ſeye wie ihm wolle,

Dem mein Herze ich will ſchenken,  
Wo eſ ſich wird ſelbſt hinlenken,  
Dem verbleiben Ewig tren,  
Eſ mag toben, eſ mag wüthen,  
Schmeigeln, lieben, oder Bitten  
Deſ Tyrannens Raſerey. (Ab.)

### Scena 10.

Sinten aufgezogen. Der Tempel.

**Merope, Belifonte und Traſimedes** von ferne.

**Merope** kniet vor dem Sonnenbild.)

Euch, ihr Götter, ich eſ klage,  
Du, o groſſes Licht, mir ſage,  
Ob ich werd Cleone ſehn  
Mach, daß ſich mein Herz nicht grencke,  
Dann wann ich daran gedencke,  
Möcht ich ganz in Schmerz vergehn.

Ahhier will ich die erwünſchte Antwort von denen Göttern  
erwarten. Ach, ihr geheiligte Gottheiten, erhöret meine  
Bitten und tröſtet meine ſenffzende Seele.

(Eſ kommet unter Donner und Blitz folgende Stimme:)

Noch heut der rechte Erb wird ſeinen Thron  
beſteigen,  
Auch heute wird der Sohn ſich ſeiner Mutter  
zeigen.

**Merope.** Waß hab ich vernohmen? waß hab ich gehört? o ihr  
allzubarmherzigen Götter, wie ſehr belebet ihr meine ver-  
blihene Seel!

**Pellfonte.** (Hier ist sie, Trasimedes, wir wollen sie in Geheim anhören und hernachmahls ihren Cyffer verlachen.)

**Trasimedes.** (Euer May. haben Ursach dazu!) (O Gottloher, es soll dir dein Lachen in Kürze vergehen!)

**Merope.** Heute sollt ich meinen Sohn sehen? O für mich beglückter und heiterer Tag! Heute wird sich das allgemeine Leidweissen und meine Betrübnis vollenden, heute wird das MeBinijsche Abenteuer vom Thron gestürzt werden und mein Sohn, mein geliebter Sohn, wird seinen rechtmässigen Thron besitzen. Ach, so viel, (o Freude!) so viel haben die Götter meinen Wunsch versprochen.

**Pellfonte** gehet hervor.) So viel haben sie dir versprochen? (Höhnisch alle seine Reden.)

**Merope.** Weiche zurück, Gottloher, dein von Bluth gefärbte Füsse sind unwürdig, diesen geheiligten Orth zu betreten, die Thierschwollen der Hölle sind dir offen, dorth gehe hin und empfahe deinen wohlverdienten Lohn.

**Pellfonte.** Lasse doch zu, schöne Merope, das ich für das letzte Mahl deinen Augen kein so entsetzlicher Gegenwurf seye. Betauere meinen Todt mit einem einzigen Seffzer, gehe hernach, gehe ganz vergnügt in dem Cleone deinen Sohn zu umbarmen und mit ihm den Königlichen Thron wieder zu besteigen, dann ich weiß gar wohl, das die Götter so viel deinen Wunsch versprochen haben. Heute, ah Schmerz! heute muß wider mich das herbe und entsetzliche Urtheil eines grausamen Todtes vollzohen werden. Es herrsche nur der Cleone, er herrsche, Gedult, ich will ganz gerne sterben.

**Merope.** Das dir dieses alles bekannt, verwundere ich mich nicht, dann ein ungetreuer Vasal (auf Trasimedes sehend) welcher alle meine Schritte zehlet, pfleget dir von allen Nachricht zu geben.

**Trasimedes.** Zu diesen werde ich von meiner Schuldigkeit verpflichtet. (Damit ich ihm mehrer beuntreuen könne.)

**Merope.** Erzittere nur, Tyrann, entweder werdestu dem Donner oder dem Schwert unterliegen, dann ich sehe schon meinen Cleone von der Gunst der getreuen Unterthanen begleitet tomen, meine Unbilde zu rächen und deine Grausambkeit und entsetzliche Tyraney zu bestraffen.

**Pellfonte.** Königin, nicht so ergrimbt, ich fürchte nicht den Zorn



deines Cleone, ia ich würde Ewig leben, soehrn ich von ihm solte entseelt werden: Die Götter, auf welche du dein ganzes Vertrauen sezt, haben dich betrogen!

**Merope.** Verfluchter, verehret man also die Gottheiten? Wer, sage mir, wer wird dich von seinen brennenden Zorn erretten?

**Pellfonte.** Sein selbsteigner Todt: dieser wird mich retten.

**Merope.** Wie? Ist dann mein Sohn todt?

**Crallimedes.** (Ungerechte Sterne!)

**Pellfonte.** Er ist todt, und unweith von hier lieget der kalte Nischen seines entseelten Körpers.

**Merope.** Vergebens suchest du mich zu bethören, die Götter pflegen nicht zu lügen; sie haben klar geredet. Nein, nein, ich glaube dir nicht, Wüthrich, mein Sohn lebet und noch heute wird er herrschen. (Weinet.)

**Pellfonte.** So du es nicht glaubest, warum erbleichest du dann und weinst?

**Merope.** (Ach, ihr Götter! soll ich dann dieses glauben?) Sage mir, von wann und von wem weist du es, daß er gestorben?

**Pellfonte.** Vor einer kurzen Zeit hat mir der Mörder selbst die Nachricht ertheilet.

**Merope.** Der Mörder?

**Pellfonte.** Ja, dieser lebet, und wird mir zur sonderen Lust und Freude dienen, so du ihm sehen, besprechen und küssen werdest.

**Merope.** O komme nur der Gottlose, aber ich werde ihm der Unwahrheit beziichtigen. Ich werde sagen, daß du ihm, Tyrann, wegen deiner übermäßigen Furcht verführet habest; du glaubest, Böswicht, durch diesen Betrug *Meßina* zu entwaffnen und mir den Muth zu benehmen, aber vergebens bemühest du dich, solches zu bewercken. Ich begreiffe deine Betrügery und die Götter haben klar geredet, darumb fürchte nur, fürchte deinen Untergang! (Ab.)

**Crallimedes.** (Wie schmerzet mich ihr Zustand!) (Pellfonte und Trasimedes gehen hervor.)

**Pellfonte.** Ihre Mitleidlichkeit wird durch die Verblendung nur noch mehr vermehret.

(NB.: Der Tempel wird zugehloffen.)

## Scena 11.

**Talame**, eilends herauf mit **Cleone** und **Hw**, welcher seltsam gekleidet als Soldat.

**Talame**. Großer König, die ganze Stadt ist in Aufruhr gerathen.

**Pelifonte**. Himmel! und welcher Hund hat solche erwecket?

**Cleone**. Der Nahmen des Cleone.

**Hw**. Ja, ia, es schreuet, wer nur ein Maul hat, es lebe der Cleone und sterbe der Pelifonte.

**Pelifonte**. Sollte dann ein Verblichener also mächtig sehn?

**Talame**. Sein Todt wird nicht geglaubet, und so lang von diesen der Ruff in Zweiffel stehet, wird Euer May. Wohnplatz gedrohet.

**Cleone** und zugleich deinen Haupt, o Vatter.

**Hw**. Darzu haben sie gesagt, wann der Razo Maledeto nur mit der kleinen Behen auf der Burg gehet, so wollen wir ihm gleich *caput* machen.

**Pelifonte**. O Höll! o Teuffl! drohet man also einen König? ich werde denen Hunden vorkommen und alle Straßen in Mebina mit ihren Bluth überschwemen. Geschwindt, ihr meine Freunde, ergreifet die Waffen, ich selbst werde mit eigner Handt der Verräther Hälse zerbrechen oder der Donner soll mich erschlagen.

**Cleone**. Nein, nein, geliebter Vatter, dein Zorn muß für eine nützlichere Zeit vorbehalten werden. Trasimedes verwahre den Königlichen Wohnplatz, **Talame** die Stadtmauern und Thore, ich aber werde gehen und daß allzugläubige Volk die Waffen niederlegen heißen.

**Hw**. Und ich will ihnen einen Quackhieb geben, daß ihnen daß Hirn herauf hanget.

**Pelifonte**. Gehet dann, ich verlassé mich ganz und gar auf Euer Tren, aber in dem meineidigen Böbel solle mein Zorn die hochmüthige Schlachtopfer finden; ich will durch Thränen, Bluth und Grimme meine brennende Rache vollführen. (Ab.)

**Talame**. Wie erzürnet gehet er von hinen!

**Cleone**. Ich gehe, dem Willen meines Vatters nachzuleben.

(Muß mich noch vor **Trasimedes** verborgen halten. Doch will ich ihre Reden von fern anhören. (Stellet sich zurück.)

**Trasimedes.** Sage mir, geliebter Freundt, waß haben wir dann zu hoffen, so der **Cleone** erblicken?

**Talame.** Eben ermahnestu mich zu rechter Zeit; ich bin verständiget worden, daß sich ein Alter mit Namen **Licisco** unweith von hier befinde, eille, fliehe so vill dir möglich und sehe, daß du ihm ermorderst.

**Trasimedes.** Und warum dieß?

**Talame.** Die allgemeine Wohlfarth erfordert es, gehe, eille, dann die mindeste Verweilung kunte uns in die engerste Noth setzen.

**Trasimedes.** So gehe ich dann, den Böswicht zu ermorden. Lebe wohl, **Talame.** (Ab.)

**Cleone.** (Er ist forth.) Mein Freundt, ich umbfange dich, weillen du allzugroße Sorg für mich trägest.

**Talame.** Die Pflicht und Schuldigkeit erfordert es. Lebe wohl, mein König, unsere Sache leidet keinen Versaub. (Ab.)

**Cleone.** Der Himml sehe dein Beschizer! Wie glücklich ist doch der Betrach, wolte nur der Himml, daß er auch ein glücklich Ende erreichete; aber hier kommet meine Geliebte. (NB.: Er kan vorhero mit Hw etwas sich foppen, warum daß er nicht auch gehe, die rebellanten zu bezwingen. Hw saget, daß er wohl wiße, daß man nur für ihm als seinen Herrn streite zc. zc.)

---

## Scena 12.

### Nicetta.

**Nicetta.** (Ich sage es, meine Liebe — — aber allhier ist mein Schatz. Doch nein, schweige, unbehulames Herze, allhier ist der Sohn des Wüttrichs.)

**Cleone.** Schönste **Nicetta**, wiße, daß du noch heute im größten Glück und Königlicher Würde sein werdest.

**Nicetta.** Ariarte, schweige von dem Glück, du kauft mich ver-  
stehen.

**Cleone.** Ist es dir dann nicht angenehm, meine Göttin?

**Nicetta.** Und würdestu dich dann darob erfreuen?

**Cleone.** Ich habe iederzeit deine Herlichkeit gewünscht.

**Nicetta.** (Er weiß daß Verlangen seines Erzeugers und redet also zu mir?) Gehe nur, ich verschmähe deinen Wunsch.

**Cleone.** Was beginnestu, meine Geliebte? du bist in Wahrheit müselich, so du meinen Wunsch verschmähest.

**Nicetta.** Ja, ia, ich bin es, da ich von der gewaltthätigen Liebe deines Vatters zu dem Ehbethe und Thron beruffen werde.

**Hw.** (Diese soll man mit Händen zum heurathen ziehen, und andere lauffen über Hals und Kopf darzu.)

**Cleone.** Was höre ich? ô graufames Geschick!

**Nicetta.** Wann mir eine mörderische Hand und mißgebrauchte Krone gefahlen kunte, wurde ich minder müselich sein.

**Cleone.** (Müseliches und grimmiges Verhängniß!) Daß dich der Pelionte zu ehelichen verlangt, ist für dich noch kein Unglück, dann ich werde dich vor seiner gewaltthätigen Liebe und Zorn zu beschützen wissen.

**Nicetta.** Wilstu dich dem Grimme deß mitbuhlenden Erzeugers unterwerffen?

**Cleone.** Bevor er dich überkommen solte, solt mir ein Dolch daß Herz durchstoßen.

**Nicetta.** Schweige, ich verlange auch deine Liebe nicht mehr, weillen ich in dir den Erben eines Wüthrichs ersehe, den ich mehr als die Hölle selbst haße.

**Hw.** (Sie weiß nicht, daß es nur eine erdichte Sach; ô mein Mensch, du wirst noch alle Finger nach ihm lecken.)

**Cleone.** Haße nur, meine Schöne, meinen Erzeuger, aber auf was Ursach wilstu dann meine Liebe verachten?

**Nicetta.** Weil du ein Sohn deß Wüthrichs bist.

**Cleone.** (Ô angenehmer Zorn!) Und also verfahrestu anjeko gegen mir, da du mich vormahls so herzlich geliebet?

**Nicetta.** Dajjenige, was du vormahls warest, hat sich in demjenigen, was du anjeko bist, verlohren.

**Cleone.** (Saget ihr doch, ihr Götter, daß ich der Cleone sey!)

**Hw.** (Wann sie mich mit etlichen Ducet Ducaten fragte, wolte ich ihr wohl die Wahrheit sagen.)

**Nicetta.** Gehe, Ariarte, gehe, deine Abwesenheit wird mir genehm seyn, weillen deine Gegenwarth nur meine Tugendt verjuchet.

**Cleone.** (Ach Talame, wie beschwerlich ist dein Rath!) Ich werde gehen, ia, ia, aber was werde ich in meiner Entfremdung von deinem Herzen zu hoffen haben?

**Nicetta.** Ach Schmerz! ich verspüre eine von Haß und Liebe vermischte Verwirrung in meiner Seele; in dir ersehe ich zu gleicher Zeit den ersten Buhler und den neuen Feindt, ich liebe in dir, was du vormahls warest, und haße, was du anjeko bist; ich bin außer mir, ich bin voll der Schmerzen.

**Cleone.** Sage mir wenigstens — — —

**Nicetta.** Was soll ich sagen, da ich selbst meine Gedanken nicht verstehe? (Ab.)

**Cleone.** Ach die Sonne meines Lebens ist entwichen und eine triebe Wolcke umbuebelt mein Herz; ah Talame, Talame, wie beschwerlich fahlet mir dein Rath! Ich muß schweigen und meine Seele erbleichet fast vor Liebe. Diese schöne haßet in mir den Ariarte, und liebet, was ich vor geweißten. Doch getröste dich, Cleone, die Freud wird desto vollkommener seyn, so du ein Beherrscher von Meßina wirst genehmet werden und deine so sehr geliebte Nicetta dich als ihren Gemahl umbfahen wird. — Hw, was stehstu ohne was zu reden?

**Hw** sagt, wann man ihm nicht frage, dürffe er nicht reden auch. Er habe zugehört, wie die Scuffzer von hinten und vorn weggeflohen und habe gedenkt, daß er nicht so viel Complementen machen wolte, sondern kurzweg sagen: Mensch wilst mich, sag ia, oder laß mich in podex. Cleone sagt, dieses seye gar heurisch und grob 2c. 2c. foppen sich noch etwas. Cleone ab. Hw sagt, es kome ihm die Lieb sogar in die Füße, also wolle er herumblauffen, so lang, bis er ein Centner Menschenfleisch auffgabeln köne, damit [er] wann er einmahl alt, wenigstens ein Fleisch habe, wann kein Brodt vorhanden. Es komet:

---

### Scena 13.

#### Rollene.

**Hw.** (Bog 1000, was ist daß für eine Machtigall, hi ich ein 26 mah mit den Spadi do, ich will hin und her gehen und etwas pfeiffen, villsleicht ist schon das Locken gewohnt. (Gehet hin und her und pfeiffet.)

**Hollene.** Das ist gewiß, ich wolltte es keinen Mädrl rathen, zu

einer Wittfrau in die Dienste zu gehen, dann man hat von **Morgen** bis zum Abendt, ia die ganze Nacht noch Ruhe noch Raht: bald beweinen sie ihren Mann, bald klagen sie wieder die Grausambtheit des Todtes, mit einen Wortt, Ihr ganzes Thun und Lassen bestehet entweder in Zanlen oder in Weinen. **Mafoi** ich wollte lieber in einer Wüsteney als bey einer Wittfrau mehr dienen. (Den **Hw** nicht sehend.)

**Hw.** (O mein Mensch, ich wolt dir gern Gesellschaft leisten!)

**Nollene.** Und von der Liebe wollen sie noch wissen, noch hören. Meine Königin, die **Merope**, ist von dem König auf daß schönste bedienet worden und sie hat ihm stets verspottet. Ah, gedachte ich in meinen Sinn, hätte ich nur den mindesten Diener, so solt er mir angenehm seyn, ich wolte ihm so schön thun, daß er sich in Himmel zu sein glaubete.

**Hw.** (Dieses Wasser rühret auf meine Mühl. Ich will sie anreden.) Geht vor sie vorbey und machet ein Complément willens zu reden, da er aber das Maul eröffnet, kan er nicht, schitelt den Kopf und gehet wieder forth. Sie betrachtet ihm und läßt ihm ihr gefählen. **Hw** sagt, wann er nur eine wenige gurache hätte; machet sich großmütig und buzet sich den vorigen lazzo treibend. Bis endlich er sie auf eine lächerliche Art nach selbst eigenen Belieben anredet und Liebe verlanget. **Nollene** begegnet ihm freundlich und liebkosset ihm. **Hw**, voll der Freuden, wird ganz familiar. Sie fraget ihm, wer er seye und waj er bediene. **Hw** rühmet sein Geschlecht und saget, daß er Hoffmeister bey seinen Herrn, dem Prinzen Ariarte, sey zc. zc. Die ganze Materi bestehet, daß sie sich beede zu lieben versprechen, und ab.)

## Actus 2 dus.

### Scena 1 ma.

Das Theatrum praesentirt einen königlichen Saal mit einem Thron.

**Belifonte, Cleone** und gleich **Merope**, Soldaten.

**Pellfonte.** Gehet, ihr meine Getrene, beruffet die Königin.

(Im heraufgehen zu denen Soldaten.)

**Cleone.** Ich erscheine nach deinen königlichen Befehl — — —

**Pellfonte.** Höre mich, mein Sohn!

**Cleone.** Ich bin bereith, meines gnädigsten Herrn und Vatters Willen zu vernehmen.

**Pellfonte.** Du mußt dich in Gegenwart der **Merope** der Mordthat des **Cleone** allhier berühmen — — —

**Cleone.** Gegen einer Mutter? — — —

**Pellfonte** und ihr auch jenes Schwert zeigen.

**Cleone.** Hastu dann, ô König und Herr, ein Wohlgefahlen an ihren Thränen?

**Pellfonte.** **MeBina** und absonderlich diese Stadt muß in jenen Thränen die Wahrzeichen des entseelten **Cleone** erschen und die meineidige Waffen niederlegen.

**Cleone.** (Ô Himmel!) Ich will viel ehe jene Waffen überwinden, als die Beschwernisse und den Grimme eines mütterlichen Mundes anhören.

**Pellfonte.** Oh, Ahleinnütiger! hastu den Sohn überwunden und entsegest dich über die mütterliche Thränen?

**Cleone.** Aber — — —

**Pellfonte.** Genuch, daß ich es haben will! Gj kommet die **Merope**.

**Cleone.** (Oh Pein, oh Qual! was muß ich unterfangen!)

(Gj kommet **Merope** mit Soldaten begleitet.)

**Merope.** Allhier bin ich, und wo ist dann der Mörder meines Sohns, warumb verbirgestu ihm, er kome nur, ich werde unererschrocken vor seiner stehen.

**Cleone.** (O Schmerz!)

**Pellfonte.** O du werdest ihm ehe sehen, als es dir wird lieb seyn.

**Merope.** Ja, ja, ich werde ihn sehen, aber mit einem solchen Anblick, der den Betruch und dessen Urheber wird kleinmütig machen.

**Cleone.** (Ach, ihr Götter, was werd ich thun, was werd ich jagen?)

**Pellfonte.** Rede nicht so vermeißen, sehe und erzittere! (Deutet auf Cleone.)

**Merope.** Wie? ist dieser derjenige?

**Cleone.** (Verrathet mich nicht, ihr meine Gebärden!)

**Merope.** (Und was für eine neue Entpörung entsteht in meiner Brust? Was für Verwirrung fühlet mein Geblüth?) Also bald, Gottloser, entdecke mir dein ganzes Verbrechen und mein euferstes Unglück.

**Cleone.** Königin — — — (Ach, ich kan vor Schmerzen und Wehmuth nichts sagen.)

**Merope.** Fahre forth; bistu der grausame Mörder meines Sohns, bistu derjenige, so deine Händt in seinen Unschuldsluth gewaschen? Rede, sage! Aber du erleichest und schweigest, worauf ich nur allzu klar den Betrug erkenne.

**Pellfonte.** Holla! Was verweillestu, alsobald vollziehe meinen Befehl!

**Cleone.** (Grausamer Gewalt, barbarischer Zwang!) Königin, frage umb daß Geschick deines Cleone mehr dieses Schwert als meinen Mundt. (Reichet ihr das Schwert.)

**Merope.** O wehe! Was erblicke ich? o Schwert, o Ansehen, du ertödtest mich. — (Weinet.) Ach, mein Sohn Cleone ist todt, mein Cleone ist erblichen. — Und du, Verräther, du boshafter und grausamer Böswicht, du hast ihm ermordet?

**Cleone.** Deine Handt haltet den unfehlbaren Beweißtumb seines Geschickes. (Ach daß sie mich doch verstünde!)

**Merope.** Ist dieses, undankbahre Götter, die Treue Eures Versprechens? Wird Er also den Thron besteigen, den Wüttrich zu Grunde stürzen und mich mit seiner Gegenwarth erfreuen?



Ö ich bin von Euch nur gehönet, darumb auch ich zu sterben verlange.

**Pellfonte.** Wie sehr erfreuet mich ihre Betrübniß!

**Cleone.** (Mumenschliches und grausames tyger!)

**Merope.** Ach Sohn, geliebter Sohn! schicke wenigstens deinen verblichenen Schatten, damit er die abgematte Seele von mir abnehme, ich will gerne sterben, weillen du, mein einziger Trost und Freude, verblichen bist.

**Cleone.** (Mein Herz möchte mir in 1000 Stück zerspringen.)

**Pellfonte.** Merope, wo ist deine Großmuth, wo deine kühne Gebärden? weinestu dann?

**Merope.** Siegbrange nur, verfluchter Tyrann, über eine müseliche Mutter, besrolocke meine Zähren, und sokehrne du dich mit diesen nicht befriedigest, so begnüge dich auch an meinen Bluth; ia, wann du doch meine Vermählung verlangest, sehe, ich anerbiethe dir den Preis: mache nur, daß jener ehrlose Scharfrichter das Schlachtopfer meines Hasses sey, so will ich auch ganz gerne die Deine seyn.

**Cleone.** (Müseliche und bedrängte Mutter!)

**Pellfonte.** Nein, nein, Merope, du verlangest einen allzuthewren Werth. Weistu wohl auch, wer dieser sey?

**Merope.** Gemuch, daß ich weiß, daß er den Cleone ermordet.

**Pellfonte.** Wißze, daß es mein Sohn, und sage, ob es billich, daß ich umb deinen Sohn zu rächen, meinen also lasterhaft ermorden solte?

**Merope.** Dein Sohn?

**Pellfonte.** Ja, mein Ariarte; ertehne in diesen Namen deinen Bringen, und in mir, als dem König, fürchte deinen Feindt und hoffe hinführo nicht deinen Buhler zu finden.

Hoff nur nicht daß dein Gesichte  
Zu der Lieb mich mehr verpflichte,  
Daß dein Anblick mich entzündet;  
Ich hab zwar nach dir getrachtet,  
Doch weil du mich stets verachtet,  
Nichts als Grimme nun empfinde. (Ab.)

**Cleone.** (Nuch ich kan mich ohnmöglich länger hier auffhalten.)  
(Schauet die Königin in gemachen Abgehen an und schneuffzet.)

**Merope.** Gedult, graufames Tnger, und fage mir wenigstens den Orth, alwo du den gottlofen Sieg erfochten haft.

**Cleone.** Ich habe deutlich geredet, genuch daß ich deine Betrübnuß beweine — — — fie wird fich gar bald enden — — lebe wohl — — ich fcheide von dir.

**Merope.** Verbleibe, o Unmitleidiger! Nehme hin diefes Schwert und vereinbare mit einen Todtesstoß die Mutter mit dem Sohn. Allhier ift meine Bruft, Verräther, allhier mein Herze. Aber du feuffzeft, Böfwicht, du beweineft die Mutter, da du den Sohn fo graufam ermordet?

**Cleone.** (Unmöglich kann ich mich länger enthalten.) Entfehret Euch, ihr Soldaten, biß man Eurer nötig haben wird. (Kniet.) Erkenne nunmehr, ô Königin — —

## Scena 2 da.

**Talame** eilendß auf.

**Talame.** (Zu rechter Zeit kom ich anhero.) Bring Ariarte, alsobald verfüge [dich] zu deinen königlichen Herrn und Vatter, er verlanget dich zu fprechen und fein Befehl leidet keine Verweilung.

**Cleone.** Erlaube mir eine kurze Zeit — — —

**Talame.** Diefe Zeit ftehet nicht in meiner Gewalt, man muß gehorchen.

**Merope.** Auch du, Talame, vergrößereft meine Schmerzen?

**Talame.** Vergebet mir, große Königin, ich erfülle meine Schuldigkeit. Laßt unß gehen.

**Cleone.** (Ô Himmel!)

**Talame.** Deine Bemitleidung verurjachtet eine allgemeine Gefahr.

**Cleone.** Königin! — — Lebe wohl.

**Merope.** Gehe nur, Lasterhafter, und erzüttere, wann du gedencft, daß du der Mörder meines Sohneß.

**Talame.** Komm, komm, eß ift hohe Zeit.

**Cleone.** (Sage ihr, ô Himmel, daß ich der Cleone fey!) Königin! — lebe wohl. (Ab mit Talame.)

**Merope.** Nun bin ich ganz allein und die Furien haben die Freiheit, meinen Schmerzen zu dienen. Aber ein neue

Verhinderung; was bringet Nicetta für Traurigkeit anhero?  
(NB. Auf 3 zu.)

Scena 3.

Nicetta.

**Nicetta.** Ach, meine Königin!

**Merope.** Auch du bist betrübet, was quähet dich?

**Nicetta.** Ach Schmerz! Der Tag beginnet allbereith seinen Glanz mit einen schwarzen Flor zu umbhüllen und ich werde zum Todt begleitet.

**Merope.** Wie?

**Nicetta.** Der unwürdige Tyrann, der lasterhafte Pelifonte, verlangt, daß ich mit ihm vermählet werde.

**Merope.** Was vernehme ich? Du eine Brauth des Wittrichs?

**Nicetta.** Will ehe des Todes. Helffe und rathe mir, ich bitte dich!

**Merope.** Soferne du mir folgen wilt, soll es geschehen.

**Nicetta.** Sehe mich bereith, sage mir, was ich thun sollte.

**Merope.** Komme mit mir, einen gottlosen Verräther zu ermorden.

**Nicetta.** Und wer ist Er?

**Merope.** Fragestu noch? Derjenige ist es, durch welchen du in den Cleone deinen Breutigamb und ich meinen Sohn verlohren.

**Nicetta.** O Himmel! ist der Prinz entselet?

**Merope.** Ja, Nicetta, die kalte Asche bedecket ihn und sein königlicher Geist schwebet umb uns und fordert die Rache.

**Nicetta.** Mein großmütiges Herze ist nebst meiner Handt schon gefast, den Mörder zu erwürgen, sage mir, wer er sehe.

**Merope.** Es ist Ariarte.

**Nicetta.** O Sterne! Ariarte?

**Merope.** Ja, der Sohn des Wittrichs.

**Nicetta.** (O herbe Pein! alle Kräfte sind verschwunden.)

**Merope.** Machet dein großmütiges Herz einen so schlechten Anfang? Warumb erbleichet dein Gesichte? warumb schweigen deine Lippen? Ach, ich verstehe dich: diejenige, welche eine Brauth des Erzeugers, verzeihet leitlich dem Sohn. Ich spreche

dich loß von deinem Zorn, du aber verschweige den Meinigen.  
Der Böswicht wird sterben, er wird noch ehe vergehen, bevor  
die Sonne die Spitze der Berge vergoldeten wird.

Es wird heute noch geschehen,  
Daß ihr Eure Mäch werdet sehen,  
Ihr verblichne Königsseelen;  
Sodann werdet auch ich mein Leben  
Eurer kalten Mäch ergeben,  
Nichtes soll uns fehrner quälten. (Ab.)

**Nicetta.** Sie gehet ganz ergrimbt von hier. Nunmehr wird  
es nicht mehr Zeit sein, ihr meine Neigungen, in Quahl und  
Ängsten zu verbleiben. Ariarte muß entweder auf Willigkeit  
oder auf Liebe gerettet werden. Nachmahlen wird die glori  
und die Tugendt entschließen, was ich wegen ihm zu thun  
hab. Es ist zwar nicht ohne, daß er den Cleone ermordet.  
Er ist ein Sohn des Pelifonte, aber einzig und allein  
gründet mein Herze, daß sein Leben in Gefahr stehet, darumb  
eille ich, den Zorn und Rache der ergrimbtsten Merope bevor  
zu kommen. (Ab.)

#### Scena 4.

Das Theatrum praesentirt einen grünen Lustort, nahe an dem Wäldlein  
in denen königlichen Gärten.

**Talame und Hw.**

**Talame.** Hastu den Alten angetroffen?

**Hw.** Ey ia wohl, angetroffen. Er ist schon weg und ich habe  
ihm schon bey der Burg gesehen, er wird schon bey dem  
König sein.

**Talame.** O Himmel! Hw, gehe, lauffe und sehe zu, wie du ihm  
abhaltest; wann du anders nicht kannst, nimm einen Dolch  
und stoße solchen in seine verfluchte Brust, sonst muß ich,  
du und alle gutte Freunde von uns durch größte Marter  
sterben.

**Hw.** Sterben? wer wurde mich darzu nöthen, wann ich keinen  
appetit hätte?

**Talame.** Der Tyrann, welcher von ihm erfahren wurde, daß dein Herr der Cleone, daß ich der Mithelffer mit dir gewessen, da sein Sohn ermordet worden.

**Hw.** Wißet ihr was? Ich will ihm wohl umbringen, aber bevor will ichs dem Trasimedes sagen, daß er mithilff. Hernach will ich erst meine Tapferkeit sehen lassen.

**Talame.** Gehe und versaume keine Zeit, dann ein ieder Augenblick ist gefährlich.

**Hw.** Bild ihr Euch nur ein, als ob er schon todt, dann ich will mit der größten subtilitet hinzu gehen und ihm ein Blath Papier just auf daß Herz pappen.

**Talame.** Und warumß dieses?

**Hw.** Damit ers wißze, daß ich gleich nach dem Herzen gehe.

**Talame.** Einfalt, auf solche Artz wurd er sich durch ein Geschrey Salviren.

**Hw.** Ey ia wohl, ich will ihms nicht sagen, daß ich ihm todtstechen will, sondern mit Stillschweigen gehe ich hinzu, leg daß Blätl auf daß Herz und nimb mir einen Mandt: da liegt er, und die Seel farth in die andere Welt.

**Talame.** Gehe, gehe, ich sehe schon, daß du den Mandl noch verderben werdest; sage es nur dem Trasimedes, dieser wird wißzen, was zu thun.

**Hw.** Ich will gehen, aber apropo wegen den Tringeltd.

**Talame.** Packer dich doch forth, daß Tringeld soll königlich seyn.

**Hw.** Ja königlich, auf dieses erfreue ich mich nicht gar sehr, dann Könige können versprechen und nicht halten. Doch es seye gewagt. Ich will ihm eins auf daß Herz geben, daß ihm daß Hirn herauf soll hangen.

**Talame.** Geschwind, gehe von hier, es kombt der König.

**Hw** laufft hin und her, nicht wißzend wo er auf solle, und endlich ab.

**Talame.** Was wird der Barbar an diesen einsamen Ortz verlangen?

## Scena 5.

**Pellfonte** und gleich **Nicetta**.

**Pellfonte.** Wie ist es, **Talame**, wann werde ich deine Tochter mit minderer Hoffarth und Schärffe erschen können?

- Talame.** (Verstelle dich, Talame!) Die Tochter nebst dem Erzeuger sind deine Vasallen.
- Pellfonte.** O so erfordert die Billigkeit, daß Nicetta gehorche.
- Talame.** (Man betrüge ihm.) Als eine Brauth und Königin wird sie die Ehre des Ehebetts und Thrones genießen, so sehrne Eure Maj. belieben.
- Pellfonte.** Wohlthun, ich verzeihe ihr die erste Verweigerung. Sie komet anhero und von ihren Lippen will ich die Liebe vernehmen.
- Talame.** (Du werdest zwar den Mundt hören, aber daß Herz nicht sehen.) (Es komet Nicetta.)
- Pellfonte.** Schöne, mit was Gedanken nahestu dich zu mir? Ist daß Feuer deines Hasses nunmehr erloschen?
- Talame.** Ja, ia, mein König.
- Pellfonte.** Schweige, sie andwortte.
- Nicetta.** (O Himmel!) Ja, ia, es ist erloschen.
- Pellfonte.** Gehe, gehe, Talame, lasse mir diese Göttin allein bey mir.
- Nicetta.** (Dir, o Wüthrich, zu schmeiglen.)
- Talame.** Euer Maj. Befehl ist mir ein Geßak. — Verbleibe, Tochter, du werdest noch heute eine Brauth und Königin seyn. (Aber nicht dieses Gottlosen.) (Ab.)
- Pellfonte.** Nun sind wir allein; sage mir, meine Angebettene, kan ich nun hoffen, daß sich anstat des Hasses eine keusche Liebesbrunst in deinem Busen gegen mir erhebet?
- Nicetta.** (Seine Furcht muß mich anjeko wider seine Liebe beschützen.) Eine von schwerer Betrübnuß beängstigte Seel weiß die Liebesfragen nicht recht zu beandwortten.
- Pellfonte.** Was beängstiget dich dann, was verdunkelt die Freude deiner Seele?
- Nicetta.** Deine Gefahr.
- Pellfonte.** Meine Gefahr? Und welcher Teuffl unterstehet sich, meinem Leben nachzustreben?
- Nicetta.** Nicht daß heuige, wohl aber eines anderen wird gefordert.
- Pellfonte.** Und was für eins? rede, sage, die Hunde sollen alle sterben.
- Nicetta.** Das Leben deines Sohns.

**Pellfonte.** Wie? Ô Mord, ô Blitz! alsobald entdecke mir den Verräther!

**Nicetta.** Dieses kan ich nicht, gemach, daß ich dir die Schuld geoffenbahret.

**Pellfonte.** No! Ich will und muß es wissen, oder der Donner soll Euch alle zerschmetterern!

**Nicetta.** Gemach, gemach, König! Ich habe dir daß Ebenbild des Fäblers entdeckt, doch ist mir nicht erlaubt, daß Leben des Schuldmäßigen zu beuntreuen.

**Pellfonte.** **Nicetta,** entdecke mir den Frevler oder sehe zu, daß ich dich nicht mit dem Schuldmäßigen auch schuldig mache.

**Nicetta.** Dieses wirstu in Ewigkeit nicht erfahren.

**Pellfonte.** Nicht? Offenbahre den verrätherischen Hundt oder

— — —

**Nicetta.** Es ist vergebens, ich fürchte deinen Zorn nicht.

**Pellfonte,** Ô Jupiter! ein Weibsbild hönet also meine Verjohu? Verdambte Teufflu, entdecke mir den Meineidigen, oder die Gewalt und grausame Straffe wird dich bezwingen.

**Nicetta.** Holla, vermessener Böswicht, redestu also zu mir? Ô du tenefst die **Nicetta** noch allzu wenig; unbillich versuchestu mein Gemütthe, die Liebe hat mich redendt gemacht, die Tugendt aber verlanget, daß ich schweigen solte. Wache nur und sehe behutsam für die Wohlfahrt deines Ariarte, umbege ihm iederzeit mit getreuen Wächtern; wann du [mich] nicht wilst treulos und dich zu einen Witrich machen, frage mich umb nichts mehr und ich darff dir auch nicht mehr sagen.

**Pellfonte.** Auf daß wenigste — — — —

**Nicetta.** Was ich dir sagen hab dörffen, hastu vernohmen. (26.)

**Pellfonte.** — — Was suche ich lang den Schuldmäßigen? Ich finde ihn schon in der verdambten **Merope**. — Man fürchte ihren Grimme und lasse indesßen auch die Liebesflammen in den Herzen brennen, weillen durch die Lippen der allzuschönen **Nicetta** die Liebe selbst geredet. Aber **Merope**, ich schwöre bey Cron und Scepter dein ver . . . . .<sup>21)</sup> zu zerschmetterern. Entweder wirst dich bequemen müßten, ein Freund des Königs zu sein oder meine Rache füllen.

Donner, Hagl, Mäjerey,  
 Stehet meiner Mache bey,  
 Tausend Stahl und tausend Eisen  
 Sollen die Verfluchten weisen,  
 Daß ich anoch König sey. (Ab.)

---

Scena 6.

Hw und gleich Nollene.

**Hw** sagt, daß ihm daß Herz schon ganz darunter liege, der Alte sehe nirgendt zu sünden, und wann er verrathen werde, so müßte er ohne Guadt eine offene Taffel der Raaben werden, dann *ex logica* sey daß **Argument** probirt, weissen er einen *Sylogism ex Phrisoso* gemacht und dem Alten daß Maul mit Quard verstopft, daß er erstüde, so wird es heißen, du hast einen andern zu erstüden gesucht, und der ein solches Schelmenstück begehret, muß mit gleicher Münz bezahlet werden, *ergo, igitur, propterea* wirstu mit schönster *authoritet* aufgehendt werden. *Consequenz* ist *in forma*, und der Galgen steht *in loco*, Hw du mußt mit des Seilers Tochter ein *Capriol* auf den Galgen machen, aber *Boß 1000*, was ist dies? auwe was ist meinem Mensch geschehen? hui, daß sie es schon weiß, daß ich erhöhet soll werden.

**Nollene** komt schreundt und weinendt herauf gelauffen, schmählet in die *Scena* und lauffet gleich einen *Ufsinnigen* auf Hw endlich zu, welcher seine *lazzi* darüber hat, sie aber sagt abermahl gegen die *Scena*, ich will nicht mehr bey der Königin bleiben; mich also zu *tractiren*, und zu schlagen ist eine schlechte *manier*! Hw will sie immer trösten und sie stoßet ihm zurück, und da Hw doch nicht nachlassen will, kombt sie über Hw, ruffet ihm zusam. Hw bittet immer, er habe ihr nichts gethan, endlich nach etwelchen *lazzi* erkent sie ihm und bittet umb *verzeihen*, sagend, daß der *Zorn* sie übereillet, dann ihre Königin seye ganz rasendt und habe sie bald ermordet. Hw hat seine *Bedauerung* und wischet ihr mit dem Rock die *Thränen* ab, fanget endlich auch mit ihr an zu weinen und über die Königin zu schmählen; endlich versprechen sie einander die *Liebe* außs nene und Nollene will, daß er mit ihr die *Flucht* nehme, sie wolle der Königin alles heimlich wegnehmen. Hw sagt, nein, daß wolle er nicht, sie sollte es bleiben lassen, sonst wurde sie mit ihm *accomodirt*, dann er sehe ohnediß den Galgen vor Augen, wann nicht eins geschieht. Sie will es wissen, was es seye, und Hw will ihrs nicht entdecken. *Ußbann* fanget sie an, ihm zu haßsen, sagendt, er habe keine rechte *Lieb*. Hw will ihrs aufreden, sie aber speiet ihn an und gehet ab. Hw sagt, dieses seye die *neueste modi* einen *amanten* zu *tractirn*, doch wolle er sie schon wieder gutt machen, und auch ab.

---



## Scena 7.

Cleone und gleich Merope.

**Cleone.** Angenehme und mir beliebige Einsamkeiten, laßt doch allhier meinen so grummigen Peinen und Schmerzen durch eine kurze Zeit die gewünschte Ruhe erscheinen, laßt meine abgematte Gliedmaßen sich in etwas erquicken; armseelicher Cleone, du hast erfahren, daß du rechtmäßiger König dieses Throns, du hast deinen Geburtssorth gefunden und dennoch, ihr Götter, danoch wirstu allenthalben verfolgt und mußt zu deinem größten Leidwesen einen andern schauen, der dir zugleich auch daß geliebte Herz deiner Nicetta raubet. (Setzt sich nieder.)

Spilt ihr wieder mit den Sträuchen  
Wie mit mir die Seuffzer thun?  
Herz und Seele kan Euch gleichen,  
Denn sie können niemahls ruhn.

(Vertieft in Gedanken.)

**Merope.** (Mit einem Dolch.) Hier ist der Böswicht, aber es zittert meine Handt. — Seye beherzt, Merope, durchstoße die verfluchte Brust, hat er doch auch deines Sohnes nicht geschonet.)

**Cleone.** Allzu grausames Geschicke! Ach warum verfolgestu mich?

**Merope.** (Man entseele ihm! (Wauft auf ihm zu.) Sterbe, Verräther — — —

## Scena 8.

Pelifonte mit Soldaten und gleich Talame.

**Pelifonte.** Habe acht, Ariarte! (Haltet sie zurück und benimbt ihr den Dolch.)

**Merope.** Verfluchtes Glück!

**Cleone.** Ô ihr Götter! Was sehe ich?

**Pelifonte.** Nichtswürdige Verrätherin, welcher Teuffl oder furie hat deinen Herzen und deiner Handt ein so entseglisches Verbrechen gelehret?

**Cleone.** (Was für eine Handt hat mich überfahren, ô Himml, und was für eine erhaltet mir daß Leben!)

**Merope.** Tyrann, wiſſe, daß der Grimm einer beleidigten Mutter weder ein Teuffel, weder eine furie ſey, ich habe einen ſolchen Streich erwöhlet, auf welchen du hätteſt erkennen ſollen, wie beſchwerlich man einen Sohn beweine und verlehre.

**Talame.** (Himmel, was erblicke ich?) Was bedeutet jener Dolch, gnädigſter Herr?

**Pelifonte.** Ohne meine Hilfe wurde Ariarte von dieſer Natter durch dieſen Dolch ſein ermordet worden.

**Talame.** Sterne! was vernehme ich?

**Merope.** Es wäre hierdurch dem Böſwicht keine Unbilligkeit widerfahren.

**Pelifonte.** Schändte, Boſhafte und Unwürdige, rühmeſtu noch deine verfluchte That? Alsobald, ihr Soldaten, führet ſie zur gebührenden Straffe und du, weil ſie wider dich geſündigt, (zu Cleone) ſolſt das Urtheil wider ſie ſprechen.

**Cleone.** (Grimmiged Geſatz! Entſetzlicher Schmerz!)

**Merope.** Fühle mir nur daß Urtheil, ich bin es zufrieden; dann nachdem mir der Streich mißlungen, hat ſich meine Großmütigkeit und Stärke erſt recht vermehret.

**Pelifonte.** Dieſe wird ſich auch vermindern; du ſolſt ſterben, und zwar eines graufamen Todes.

**Merope.** Und hierdurch wiſtu mich erzitternd machen? O nein, Barbar, mit dem Leben mußt du mir drohen, und nicht mit dem Todt, dann dieſer iſt mir angenehm und beliebt.

**Cleone.** (Mein Herz verlehret alle Kräfte.)

**Merope.** Ihr beede Gottloſe, ihr Nichtwürdige, ihr müßt erzittern. Du, als ein Verräther des Cresfonte, haſt die Rache einer Gemahlin von mir zu gewarten, und du, als der Mörder meines Sohns, meines Cleone, werdeſt dem mütterlichen Grimme nicht entgehen. Beede werdet ihr in mir Eure geſchworne Feindin erſehen.

Der ergrimbteten Mutter Waffen  
Werden deinen Mord beſtraffen

(zu Cleone)

Und hernach dein Tyrannan,

(zu Pelifonte)

Drum, Verräther, fürchtet Euch,

Es muß heut durch einen Streich  
Stillen sich mein Maseren (Ab.)

**Pellfonte.** Fort! mit der Furie, man ermorde die Gottlose!

**Cleone.** Ach nein, mein königlicher Herr und Vatter, man muß die Schuld der mütterlichen Liebe schenken.

**Pellfonte.** O Sohn, deine Bemitleidung ist allzu verächtlich.

**Cleone.** Aber jene Ursach, durch welche sie gerettet wird, ist keiner Miderträchtigkeit unterworfen. Ein so großes Pfand kan dir, meine König und Vatter, in der Gefahr der gegenwärtigen Aufruhr eine mächtige Gegenwehr seyn.

**Pellfonte.** Au! so lebe sie dann, sie lebe, — doch nein, — — ia, ia, sie lebe.

**Cleone.** (Ihr Leben erquicket daß meinige und machet mich auch lebend.)

**Pellfonte.** Nein, nein, sie sterbe, sie vergehe, man entseele sie, dann niemandt kan sich vor der Maseren eines ergrimmbten Weibes genuchsam hütten.

**Calame.** Guer May, verlassen sich nur auf meine Treue und erwarte der Zeit, biß mein beständiger Eiffer die Rache des Königs und des Reichs vollkommen mache. (Ab.)

**Pellfonte.** Gehe dann, sie soll leben, deine Treue hat ihr daß Leben erhalten. — Weistu aber auch, mein Sohn, was für einer Göttheit du umb dein Leben verpflichtet?

**Cleone.** Deinen Beystandt, mein Herr und König.

---

## Scena 9.

**Nicetta.**

**Nicetta.** (Ariarte allhier?)

**Pellfonte.** Eben zu rechter Zeit komest du anhero. Dir ist es auch bewußt, was für eine Handt meinen Arm zu deiner Rettung bewogen habe.

**Nicetta.** (Daß er es doch nicht wußte!)

**Cleone.** Ich statte deiner Liebe unendlichen Dank ab. (Zu Pellfonte.)

**Pellfonte.** Nein, nein, nicht mir, sondern der schönen Nicetta mußtu danckbahr seyn.

**Cleone.** Was höre ich?

**Pelifonte.** Ihre Liebe hat mir durch die Lippen deine Gefahr entdeckt und meine Liebe soll uns noch heute mit dem vergnügten Ohbandt bestricken.

**Nicetta.** (O herbes Angedenken!)

**Cleone.** (O bitterer Schmerz!)

**Pelifonte.** Verbleibe bey deiner Königin, rede mit ihr, dann du mußt sie für deine Göttheit erkennen, weissen sie die Metterin deines Lebens. (Ab.)

**Cleone.** Ach, meine Schöne, so ist mein Leben dein Geichantkui?

**Nicetta.** Ich habe die *Merope* verrathen und dich von Todesgefahr befreuet.

**Cleone.** Und was für ein günstiges Gestirn hat dein Herze darzu bewogen?

**Nicetta.** Frage vielmehr, was für ein grimmiges Geschicke mich zu diesen verleithet habe.

**Cleone.** Armselicher! fallet es dir schwer, daß ich annoch lebe?

**Nicetta.** Dieses nicht, wohl aber betrübet mich, daß der *Ariarte* durch mich lebe, und ich mich darob erfreue.

**Cleone.** So ist dann die Liebe ein Verbrechen und die Bemitleidung straffmässig?

**Nicetta.** Eine Bemitleidung, welche die schuldmäßige losspricht, verwandelt sich in eine Gottlosigkeit, und obwollen sie die Schuldige rettet, ist sie doch nicht für unschuldig zu halten.

**Cleone.** Ich bin nicht schuldmäßig, noch gottlos.

**Nicetta.** So lang ich in dir keine deinige Schuld hab ersehen können, hab ich dich nur einen Unbeglückten genennet, da du aber anjeko die *Merope* ihres Sohns, daß Reich seines Königs, meinen Wunsch und Begirden ihres Prinzens und Breutigambs beraubet hast, bistu der Gottlose und Schuldmäßige zu nehmen.

**Cleone.** (Ich sterbe, sofehrr ich länger schweige.) Höre, mein Schatz — — —

**Nicetta.** Ich habe dich schon gehört und du kanst ersehen, mit was Liebesflammen mein Herz entzündet sehe. Aber was rede ich? Gehe, da mir von dem *Cleone* keine Hoffnung übriget, und auf dich eine zu gründen nicht erlaubet, gehe,

und befreie mich wenigstens von dem verhassten Ehbandt des Pelifonte: Dieses allein ist, welches ich noch von dir begehre.

**Cleone.** Lebe dann wohl, angebettene **Nicetta**, ich verspreche dir, daß du nimmermehr seine Brauth sein werdest, und villeicht wirstu noch heute weder eine Gottlosigkeit, noch eine Schuld an mir ersehen. Sage indeßßen nur deiner Liebe, daß sie noch eine kleine Zeit warte, sage ihr, daß sich ihre Gluth so geschwind für mich ändere, und diese Hoffnung allein kan auch mich erhalten. Lebe wohl, schönster Abgott. (Ab.)

**Nicetta.** Der Himmel sey mit dir. Ach was Gregungen füllet dieses Herz! Ich muß ihm hassen und die Lieb will, daß ich ihm anbette. — Aber was ist dieses für ein Geschren? (Stellet sich abseits.)

## Scena 10.

**Traſimedes** und **Sw** verfolgen den **Licisco**.

**Licisco.** Wer wird mir beystehen?

**Nicetta.** (Was will dieses werden?)

**Licisco.** Ach helffet! Ist dann niemandt da? Man will mich ermorden!

**Traſimedes.** Sterbe mir, Verräther!

**Sw.** Gebt ihm eins auf die Goshen, dem alten Beruhenter, meinestu Kerl, wir sollen alle wegen deiner gehangen werden? Ich stoß dich in *Saecula Saeculorum*.

**Licisco.** Ach verschonet!

**Sw.** Nichts, du mußt sterben und wann du ein Breth für den Hinteren hättest.

**Nicetta** (hervor gehendt.) Holla! In Gegenwarth der **Nicetta** also zu verfahren?

**Traſimedes.** Laßze zu, daß dieser Böswicht sterbe.

**Nicetta.** Nein, ich beschütze ihm!

**Sw.** Und was habt dann ihr miß zu befehlen? Wir können Euch wohl das Arschl aufstücken, daß ihr 14 Tag nicht sitzen könet.

**Nicetta.** Vermeißner Hundt, ist dieses die Ehrerbietigkeit, die man mir schuldig?

**Hw.** Da frag ich nichts darnach, laßt den alten Grauschiml nur ins Gras beißen.

**Nicetta.** Mein, er soll leben und trutz, der sich anmaßet, ihm zu beleidigen.

**Cralimedes.** Er ist aber schuldig an der Aufrubr.

**Nicetta.** Der Pelifonte hat ihm darumb zu bestraffen.

**Licisco.** Ach, mein einziges Verlangen ist, ihme zu sehen und zu besprechen.

**Hw.** Kerl, halt daß Maul oder ich schope dir's noch einmahl mit Pflifferling zu.

**Cralimedes.** Nicetta, bedencket, was ihr thut, er ist ein Meineidiger, und ihr, die ihr eine Brauth des Pelifonte, wollet ihm daß Leben erhalten?

**Nicetta.** Ich werde mich bey ihm wegen meiner geleisteten Hilfe schon gerechtfertigen.

**Cralimedes.** Bedencket, was ihr thut, ich sag es noch einmahl, es wird auch zu Euren Schaden sein. (Ich eille solches geschwindt dem Talame zu hinterbringen. (W.))

**Hw.** Ich sag Euchs, Jungfrau Nicetta, laßt mir den alten Geißbarth umbringen, oder ich thu etwas, welches Euch nicht gefahlen wird.

**Nicetta.** Wilstu anoch nicht gehen? (Gehet auf ihm zu.)

**Hw.** Sachte, ich fürchte mich weiter nicht, aber doch ist's keine Manier, also zu verfahren.

**Nicetta.** Alsobald backe dich anj meinen Augen.

**Hw.** Gutt ist's, daß sich meine Großmütigkeit überreden läßt, sonst wolt ich Euch bald gezeugt haben, was Helden meines gleichen können. (Gehet gemach ab und ziehet heimlich den Alten zur Erde, haben durcheinander noch einige Töperen. Hw aber brauchet sein Maul mit protestirenden Reden, biß endlich ihme Nicetta Ohrfeigen gibt. Sagt Hw: Das hab ich erwartet, der ein schlechter Held, welcher in den Streit gehet und keine Wunden davon trägt oder wenigstens Ohrfeigen wie ich, und ab.)

**Nicetta.** Wie hab ich mich nicht mit diesen böshafften Schelmen erehffert! — sage mir, verlangstu zu dem Pelifonte?

**Licisco.** Ja, und zwar wegen einer sehr wichtigen Ursache.

**Nicetta.** Und darff ich es nicht auch wissen?

**Licisco.** Führe mich nur zu ihm, du wirst mit ihm er-

fahren die Gefahr des Erzeugers und den Verräther des Sohns.

**Nicetta.** (O Himmel, den Verräther des Sohns?) Stome dann.  
(Ich fülle in meinen Herzen annoch die Liebesstrahlen.)  
(Ab.)

**Elicisco.** Dir, o Himmel, und dieser Gottheit hab ich zu danken  
vor den Überrest meines mühselichen Lebens, doch erfreuet es  
mich, daß ich den **Pelifonte** werde sprechen können. (Ab.)

## Actus 3 tius.

### Scena I ma.

Das Theatrum praesentirt geheime königliche Zimmer nebst einen Sejel.

#### Pellifonte und Merope.

**Pellifonte.** Ja, ia, Merope, ich will dir alle mir angethane Unbilden, Schimpfe<sup>22)</sup> und Meineidigkeiten verzeihen.

**Merope.** Diese Güte hab ich noch nicht verlangt.

**Pellifonte.** Ich schenke dir daß Leben und die vorige Freiheit.

**Merope.** Miß Geschandnußen eines Wüthrichs kan ich sie nicht genehm halten.

**Pellifonte.** Die königliche Burg wird nicht mehr dein Gefängniß sehn.

**Merope.** Doch wird sie eine entsetzliche Schaubühne meines unerzehllichen Schadens werden.

**Pellifonte.** Deine königliche Verjohu wird nicht mehr von überlästigen Wächtern eingeschränket.

**Merope.** Mir ist genuch, daß ich mich eines freuen Herzen rühmen kan.

**Pellifonte.** Daß dein Sohn gestorben sey, müssen deine Thränen bekräftigen.

**Merope.** Sie sollen seinen Todt bekräftigen, ia, ia, aber auch die Waffen, die Rache und den Grimm unter den getreuen Unterthanen vermehren.

**Pellifonte.** O diese müssen in dem Cleone alle geschöppte Hoffnung verlihren.

**Merope.** Doch nicht die Begierde, solchen zu rächen.



- Pellfonte.** Königin, ich kan mich noch dir, noch denen Bürgern grausam erzeugen, ich vergebe Euch alle Mißhandlung.
- Merope.** Dieses hat noch ich, noch der Mutterhan verlangt.
- Pellfonte.** Wohlau, so kan ich auch ein Tyrann sehn und Euch alle ermorden.
- Merope.** Du drohest, weil du dich fürchtest, aber es ist eines so wie das andere vergebens.
- Pellfonte.** Gehe, gehe, deine Glückseligkeit wurde mich wenig kosten.
- Merope.** Ich werde gehen, aber in deinen Geschaucknißen hastu, Lasterhaffter, meinen rasenden Grimme zu besorgen. (Ab.)
- Pellfonte.** Gehe, gehe, bedencke und berathschlage dich besser. — — Also muß ich mich verstellen, damit ich sie desto sicherer betrügen könne. — Aber hier kommet meine Sonne und mein Leben.

Scena 2 da.

Nicetta und gleich Licisco.

- Pellfonte.** Komme, schönste Göttin, laßze dich schlüßen — — —
- Nicetta.** Ach vorbiege, ô König, jenen Übl, welches dir und deinen Sohn allzu schädlich sein kunte.
- Pellfonte.** Was abermahl für neuen Aufruhr? Ich verstehe es, meine Geschaucknißen machen die Merope noch vermessener. Also bald, ihr Soldaten, nehmet sie in Verhaft und verwahret sie also scharff, daß sie niemand sehn noch besprechen kan. (Es gehen etliche Soldaten ab.)
- Nicetta.** Du hast von ihr nichts zu befürchten, von einer andern Hand wird der Streich angedrohet. Ein alter und mir unbekanter Fremdblding verlangt dich zu sehn und zu besprechen, er erwartet vor der Thier deinen Befehl und will dir daß Geheimnuß offenbahren.
- Pellfonte.** Er komme, ich bin willig ihm zu hören.
- Nicetta** gehet zur Scene.) Komme dann und erfülle deinen Wunsch. (Es kommet Licisco.)
- Pellfonte.** (Sterne, was sehe ich? dieses ist der Licisco!)

- Elcisco.** Großmächtigster und unüberwindlichster König, endlich genüße ich die Ehre, Euer May. wieder zu sehen.
- Pellfonte.** (Ja, ia, bei meinem Leben, er ist es!)
- Nicetta.** (Ich will sie allhier mit zweiffelhafftigen Gemütthe anhören.)
- Pellfonte.** Lebest du noch, mein Getreuer? und ich hab deinen Todt schon längst betweinet!
- Elcisco.** Für todt hat mich derjenige angesehen, welcher heute fruhe in diese Brust sein Schwerdt versencket hat.
- Pellfonte.** Wie? Was sagstu? in die Brust? und wer, wer ist also vermesssen gewesen?
- Elcisco.** Eben diejenige Handt, durch welche Euer May. Sohn ist ermordet worden.
- Pellfonte.** Mein Sohn? Was Seltjambkeiten sind dieses?
- Elcisco.** Ja, ia, der Ariarte.
- Pellfonte.** Du traumest, diesen hab ich anheute umbarmendt an meine Brust gedrückt.
- Elcisco.** Und heute ist er in dem Wald entseelet worden, ich hab ihm todt zur Erden fallen und den verrätherischen Mörder flüchtig gesehen.
- Pellfonte.** Ich bin beuntrenet oder betrogen worden.
- Nicetta.** (Mein Herz ist gänzlich erstaunet.)
- Pellfonte.** Soldaten, ruffet den Prinzen zu mir. (Er gehet einer ab.)

---

### Scena 3.

**Talame** von Jehrne und gleich **Cleone.**

- Talame.** (O Himml, Nicetta hat schon alles entdecket, es ist keine Ausflucht mehr übrig.)
- Elcisco.** Euer May. tragen wachtsame Sorge für sich, villsicht ist der Böswicht mit einen einzigen Schlachtopfer nicht befriediget.
- Pellfonte.** Gemuch, ich habe große Sachen vernohmen und hoffe noch wichtigere zu vernehmen.
- Nicetta** siehet auf Talame und er drohet ihr.) (Der Erzeuger drohet mir mit seinen Augen.)

**Calame.** (Unbehutjame Tochter!) (Es tomet Cleone.)

**Pellfonte.** Komme herbey und sage mir, kenest du diesen? (Zu Cleone auf Licisco deutend.)

**Cleone.** (O Himmel, was erblicke ich?)

**Pellfonte.** Wie? Verwihrest du dich und schweigst? Licisco, wende dich zu mir, beobachte und sehe: Ist nicht dieser mein Sohn?

**Licisco.** Dieser der Sohn meines Königs? O Gottloser! Dieser ist eben der Verräther und Mörder des erblaßten Ariarte.

**Nicetta.** (O Sterne, was hab ich gethan!)

**Calame.** (O ungünstiges Geschick!)

**Pellfonte.** Hastu meinen Sohn mörderischer Weise überfahren? rede, sage, Hundt, oder mein brennender Zorn wird dich verzehren.

**Licisco.** Dieser, dieser ist es, ich kenne ihm nur allzu wohl, er ist noch mit dem Bluth des Ariarte und auch des meinigen gefärbet; nach verübter Mordthat hat er ihm daß Edlgestein und den Brieff der Agatoclea abgenohmen, damit er durch diese Kennzeichen sich verstellen und Euer May. desto bequemer betrügen köne. Ich scheide von hier und will anjeko ganz gerne sterben, Euer May. aber vollführen die Rache ihres erblaßten Sohns.

Unser Bluth sein Bluth will sehen,  
Es verlanget sein Verderben,  
Und wann dieses wird geschehen,  
Will ich auch starkmütig sterben. (Ab.)

**Calame.** (Nun wird es Zeit, daß Beste zu versuchen.)

**Pellfonte.** Gehe in Frieden, Licisco, der verrätherische Hund soll sterben. O du Teuffl! (Doch ich muß mich fürchten — — —)

**Calame** (eilends hervor.) Fürchtet Euch nicht, großmächtigster Herr und König, die Aufruhr ist schon gestillet und wird nichts mehr zur Vermählung erfordert als Euer May. nebst der Nicetta. Wir wollen gehen und die erwünschte Freundt vollziehen.

**Pellfonte.** (O Mord! Doch genuch!) Kenest du diesen?

**Calame.** Euer May. Königlichen Sohn?

**Pellfonte.** Ein Teuffl, ein Mörder, ein Verräther, ein Hender ist er, und nicht mein Sohn!

**Calame.** Was soll ich mir gedenken?

**Pellfonte.** Das er auch mich ermordet hätte, soehrne die Güte deiner Tochter ihm nicht verhindert.

**Nicetta.** (Grausame Bemitleidung!)

**Calame.** Wie? Hastu den Ariarte entselet?

**Cleone.** Ja, ia, er ist erblichen, ô Wütrich, zweiffle nur nicht, und ich hab ihm ermordet.

**Pellfonte.** Verräther, Böswicht, spreche, was für ein verfluchter und straffmäßiger Zorn hat dich zu einen so vermeßenen Streich verleithet? Hund, rede!

**Cleone.** Du werdest alles wissen, Bluthundt, so dir mein Standt wird bekannt seyn.

**Pellfonte.** Und wer bistu dann? Teuffl, Slav, andwortte, rede, sage!

**Cleone.** Gemach, gemacht, Unmensh, auf meinen vollführten Streich solstu ia erkennen, wer ich sey. Tobe dann, raße und weine: ich bin der Cleone.

**Nicetta.** (Der Cleone? Ô Götter, ich sterbe!)

**Pellfonte.** Ô Glücke! ô Schlachtopfer, ô Rache! Geschwind, ihr Soldaten, ermordet ihm, hauet ihm in 1000 Stücken. (Die Soldaten ergreifen die Schwerdter und Cleone ingleichen und widersehet sich.)

**Nicetta.** Haltet ein! — Ach nicht verfare also mit ihm, mein König und Herr!

**Calame.** Auch ich halte es nicht für rathsam, dann was wurde dieses für eine Rache seyn, so er hier eines so Edlen Todes sterben sollte?

**Pellfonte.** Ergebe dich, meineidiger Böswicht, oder — — —

**Cleone.** Nein, so lang ein Tropfen Bluth in meinen Adern waltet, solt ihr Hunde mich nicht zur Saufftmuth bereden!

**Nicetta.** (Ach, was hab ich doch gethan!)

**Calame.** Ergebe dich, Cleone, oder wosehrne du dich länger wiedersehest, wird der anderen ihre Widerlag von mir den Anfang nehmen.

**Cleone.** Auch du — — —

**Calame.** Ich diene meiner Schuldigkeit.

**Nicetta.** Weiche deinen Gesichte.

**Cleone.** So erfättige dich dann, ô Grausamer, an meinen Bluth, nehme hin mein Schwert (wirfft es für seine Füß) und durchstosße diese Brust, welche viel vergnügter erbleichen wird, als leben und dich, Ungeheuer, sehen.

**Pellfonte.** Ô du hast von meinen erhikten Zorn und grimigen Haß noch einen schärfferen Todt zu gewartten; alsobald schließet ihm. (Er wird gefeslet.)

**Cleone.** Ich fürchte keinen Todt, nur schmerzet mich, daß ich nicht nebst den Sohn auch den verfluchten Vatter ermorden können. (Ab.)

**Pellfonte.** Tobe und rasse nur in deinen Fejeln. — Und du, ô Nicetta — — —

**Nicetta.** (Mir zerspringet das Herz.) (Weinet.)

**Pellfonte.** Was sehe ich? Du weinest und ich bin dir um meine Rache verpflichtet?

**Nicetta.** Erdulde nur meine Thränen. Ach! wer hat jemahlen billigere Zähren vergossen? Ich habe meinen Prinzen und Breutigamb beuntreuet!

**Calame.** Erstunne, schöne Tochter, du hast keinen anderen Prinzen und Breutigamb, als welchen dir mein Herz vorschreibet. Pellfonte ist der König, und ich bin dein Erzeuger.

**Pellfonte.** Kluger und getreuer Vasal!

**Calame.** Ich verfüge mich in den Tempel, deine Vermählung zu befördern mit meinen allergnädigsten Herrn und König. Aldorten wil ich dich samt dem schuldigen Schlachtopfer erwarten, und bevor die Liebe ihre Fackl wird entzünden, soll daß Reich und der König den Frieden und die Rache ersehen. (Ab.)

**Pellfonte.** Ich ersehe, Nicetta, daß dich entweder auf Bemiitleidung oder angebohrner Schwagheit daß Geschieck des Cleone allzufehr beschwere. Mir ist es bewußt, daß er von Kindheit auf dein zugemeinter Breutigamb geweißet. Doch es ist beschlosse, er soll sterben, und du, meine Schöne, wirst nebst mir den Thron beziehen.

**Nicetta.** (Allzu grimiges Geschieck!) Ach, mein König, ver-schöne — — —

**Pellfonte.** Schweig, es ist beschlosse: ehe noch die Sonne unter-

gehst, mußt die meine sehn, und Cleone die kalte Asche bedecken. Aber siehe da, dieser kommet eben zu bequemer Zeit.

---

#### Scena 4.

*Hw.*

**Hw** ohne den König sehndt, saget: daß er nicht weiß, wo er hin solle, die Schelmerey ist offenbahr und der Heuder sehe schon mit der Leiter der großen treuhauligen Triumphsportten zugeeilet. Es werde das Beste sehn, daß er seines Herrn Koffer durchsuche und so viel zu sich nehme, als er nötig hat, in das Salzburger Landt zu kommen. Will abgehen.

**Pelifonte** (zu ihm gemach gehndt:) Stehe, Hundt!

**Hw** erschricket und weiß sich nicht zu helfen. Der König examiniret ihm umb alles, und Hw will lang nicht bestehen, saget endlich alles, doch von Talamo und Trasimedes meldet er nichts. Der König hat seine lazzi mit ihm, da er ihm allerhandt Todt will anthun lassen, endlich aber sich resolviret, mit eigener Handt ihm zu ermorden. Hw bittet und flehet umb Gnadt, sagndt, was er dann an einen Narren umbringen wolle, es wurde ihm keine Ehre sehn. Der König fraget, ob er dann wirklich ein Narr sey. Hw sagt: der größte darzu. Der König schenket ihm daß Leben, doch mit diesen Beding, daß er hinführo treu solte sehn, sonderlich aber, da er werde in den Tempel kommen, solle er zu seiner Straffe nicht ein Wortt reden. Hw verspricht alles, und der König nimbt ihm in seine Dienst. Hw sagt, es sollen sich andere an ihm ein Exempl nehmen, wann sie etwas verbrochen, solten sie sagen, daß sie Narren, auf solche Weiß geschehe ihnen nichts. Der König mit Hw ab.

**Nicetta.** Gehe nur, grausamer Thraun, hastu gleich die Macht, meinen Leib zu erlöbden, so ist dir doch die Gewalt benohmen, mein großmütiges Herze zu unterdrücken. Dencke nur nicht, daß Nicetta dir die eheliche Handt reichen werde, wo nicht zugleich ein Dolch dein und meine Brust durchbohren wird. Unglücksleeliche Nicetta, hastu dann eben der Werkzeug zu dem Fahl deines geliebten Cleone sehn müssen? Warum hab ich dann nicht den verfluchten Alten in 1000 Stück zerhauen lassen? Aber ô ihr Sterne, ihr sehd die [Ursach]<sup>23)</sup> dieses Fäblers, weillen ihr mir daß Geheimniß nicht geoffenbahret. Ach Schmerz! ach Pein! ach Quall, was verweillet ihr, mich zu töbden, da derjenige sterben muß, und zwar durch meine Unbehutsambkeit, vor welchen ich lebe. Aber ach, wie geschihet mir? (Sindet in Ohnmacht.)

---

## Scena 5 ta.

Cleone in Feseln.

**Cleone.** Allzugraufames Geschick, was beginnestu? Solt ich eben zu der Zeit daß Trauergrab betreten, da ich verhoffte, als ein freudvoller König den Thron zu besteigen? Aber was sehe ich? O ihr Götter! meine Nicetta erblaszet! Himmel, stehe ihr bey und ermuntere sie auf einen so tiefen Schlaff. (Erwedet sie.) Nicetta, mein Abgott, erholle dich!

**Nicetta.** Wer fordert meine Seele auf der Unterwelt, wer ruffet meinen Nahmen?

**Cleone.** Ach, meine Geliebte, erholle dich, dein getreuer und unglückselicher Cleone ist's, der dich ruffet.

**Nicetta.** Ach Cleone, laßze mich sterben, nachdem ich die Ursach deines Todts.

**Cleone.** Nein, nein, meine Geliebte, lebe und laßze mich sterben, oder hoffe wenigstens so lange, biß du nicht wirklich meinen Todt vor Augen siehest.

**Nicetta** (stehet auff.) Cleone, mein Geliebter, also muß ich dich sünden, und auf eine solche Weiß widerumb verlihren? Ist dieses daß sießze Ehbandt, welches uns Beide hat vereinigen sollen, da du wegen meiner sterben solst! Ach bitterer Schmerz, ach unerträgliche Pein, du stirbest, und ich, o ihr Götter, und ich bin die Ursach deines Todtes!

**Cleone.** Betrübe dich nicht, meine Seele, verberge jene Thränen, welche mich in ein weith herberes Unglück versencken. Lebe, und lebe vergnüget durch deine übrige Täge, und soehrne die Götter meinen Wunsch erhören und die Lieb so vil kan zu geben, wollestu auch meine Täge anleben.

**Nicetta.** Ich solte ohne deiner leben können? o dieses wurde mir härter als der Todt selbst sein.

**Cleone.** Ich bitte dich, meine Geliebte, und wann es doch wahr ist, daß du mich liebest, so übernehme meinen in diesen Seuffzer verwandelten Geist und bewahre solchen in deinen Herzen.

**Nicetta.** O Sterne! es ist genuch, mein andres Ich, ich fülle daß mein Herz ie mehr und mehr krafftlos werde.

**Cleone.** Lebe dann wohl, meine schöne Nicetta, lebe wohl.

**Nicetta.** Willst du mich dann also deinen Scharfrichter überlassen?  
Willst du, daß ich des Tyrannen werde?

**Cleone.** Mäcne, so es dir möglich ist, durch einen Streich dein  
Vatterlandt, deine Liebe und meinen Todt, aber wann dir  
diese Rache eine Gefahr kosten sollte, so überlasse denen Göttern  
dieselbe. Lebe dann und herrsche mit Pelifonte.

**Nicetta.** Dieses verlangest du von mir? Daß ich herrsche mit einem  
Mörder meines Geliebten? O du hast in Wahrheit einen schlechten  
Glauben zu mir. Gehe nur, **Cleone**, aber mein Geist wird  
gar bald deine Seite in denen Eliseischen Feldern umgeben.

**Cleone.** Davor jehet der Himmel! Ich wiederholle noch einmahl  
meine vorige Bitte: lebe, und erhalte in dir die angenehmste  
Theilte meines Lebens. In einer so bitteren Scheidung kan  
meine Vergnügung allein die Erhaltung deines Lebens seyn.

**Nicetta.** Sollte es, o ihr Götter! mir wohl möglich seyn, ohne  
deiner zu leben?

**Cleone.** Wann du nicht kanst mit deinen, so lebe mit meinen  
Herzen und tröste mich.

**Nicetta.** Ja, ja, ich werde leben.

**Cleone.** So sterbe ich dann vergnügt, nachdem ich meinen Wunsch  
erfüllet sehe.

**Nicetta.** Wie, du solst sterben? Nein, nein, mein Herzen, ich hab  
dir gesagt, daß ich leben wolte, jedoch nur, dich dadurch  
von dem Todt zu erretten. Entweder werdest du nicht zu  
Grundt gehen, oder ich werde nebst dir zu Grabe eillen. (Ab.)

**Cleone.** Ach umbarmherziges Geschicke! Mehrer als den Todt  
selbsten besorge ich die Liebe der **Nicetta**. Meinen Herzen  
fallet weith beschwerlicher die Vorbildung ihrer Gefahr als  
der Gedanken meines herannahenden Verderbens. Ich er-  
fahre und fülle es schon, daß ihre unverfälschte Treue mein  
allergrößter Schrocken sein werde.

Ihr, o Sterne, für mich scheint  
Allzugrausam, wann ihr meinet,  
Meine Grosmuth zu erschrocken,  
Dann der Schönen liebstes Leben  
Kan nur einen Trost mir geben  
Und die Hoffnung auch erwecken. (Ab.)



## Scena 6.

Hw, Nollene.

stomen Beide, Hw gehet ihr immer nach, sie bey den Rock zupfendt und bittend, sie wolle ihm doch wieder lieben. Nollene sagt: Anjeko gar nicht, weil er seinen Herrn ungetreu worden und sich zu dem König begeben, dann ein rechtschaffener Diener müsse mit seinen Herrn leben und sterben. Hw sagt, er habe schon mit ihm gelebt und wolle auch so lang bey ihm sein, bis er den letzten Pfiff gethan, aber sterben möge er nicht mit ihm, es seye gar ein heiliches Wesßen umb daß Leben, man könne keines mehr auf dem Dänklmarkt finden. Bittet immer und Nollene verachtet ihm, endlich aber saget [sie], sie wolle sich dennoch seiner erbarmen, doch mit größten Bedingungen. Hw sagt, sie solle ihm nur lieben, er wolle alles gern thun. Nollene stellet ihm vor, daß er ihr keinen gallan verbiethē, und solten auch des Tages 100 kommen, und da einer kommet, er alsobald auf dem Hauf gehe. 2do. Daß er alle Kinder ernähren wolle und sich Vatter nehme, er seye es ober nicht. 3tio alle Windl waschen, Stuben auskehren, spinnen, nähen und was dergleichen mehr ist. Hw hat seine Einwendung nach Belieben, doch da sie nicht anders will, williget er in alles und gehen vergnügt ab. Hw sagt in Abgehen: Ich habe ohnedies gewußt, quod eum tempore me Cornua cingent.

## Scena 7.

Das Theatrum praesentirt einen Tempel, auf einer Seite die Göttinn der Rach, an der andern die Göttin Juno. Thron.

Talame und Trasimedes.

**Trasimedes.** Freunde! wie werden wir in einer so großen Gefahr eine Ausflucht finden?

**Talame.** Durch deinen und meinen Cyffer; obwollen sich der Cleone in schweren Feseln befindet, wird doch der Wüttrich unterliegen müssen.

**Trasimedes.** Der Himmel wolle dich erhören! Aber siehe da, den stolzen Bracht seines Wunsches, als nemlich der Rache und der Vermählung gewidmete Gottheiten.

**Talame.** Dieser stolze Bracht soll nicht zu seinen Besten sein, dann er wird unsere Rache füllen müssen und Cleone auf dem Thron mit meiner Tochter herschen.

**Trasimedes.** Ach, ich fürchte allzusehr daß Widerspill: Cleone wird der grausamen Göttin von ihm geopfert werden und Nicetta wird gezwungen sein, dem Verräther die Handt zu reichen.

**Calame.** Es wird ihr meine Handt zu Hilffe kommen, hoffe nur, und bey vorfallender Noth leiße mir mit deinen Untergebenen getreue Hilffe.

**Crallmedes.** Ich werde mit den Meinigen in Bereithschafft stehen.

**Calame.** Gehe, Trasimedes, ich sehe schon den Gottloßen zu seiner Straffe kommen.

**Crallmedes.** Der Himmel stärke deinen Arm, ich werde keine Zeit verobsaumen, dir behilfflich zu sein. (Ab.)

### Scena 8.

Pelifonte mit Soldaten und Hw.

**Pelifonte.** Sind meine Befehle vollzohen worden?

**Calame.** Es ist alles bereithet, alldorten ist der königliche Thron.

**Pelifonte** welchen Nicetta mit mir noch heute besteigen soll.

**Hw.** (Ich weiß schon alles miteinander, wann ich nur reden dörfte, daß ich der Merope ins Ohrwäñhl kunte sagen.)

**Pelifonte.** Ich vermeine, du redest.

**Hw.** Kein Wortt, ich schweige.

**Pelifonte.** Hund, so lieb dir dein Leben ist, so schweige.

**Hw.** (Ô Schelmissimus Schelmissimorum!)

**Calame.** Alldorten ist die Bildnuß der Rache.

**Pelifonte.** Bey ihren Füßßen wird der Cleone als ein Opfer meines Sohns geschlachtet werden.

**Calame.** (Numenschliche Einbildung!) Nachmahls wird die Lieb siegbringen.

**Pelifonte.** Und Hymenei Jackl werden für mich brennen.

**Calame.** (Ô blinde Hoffnung!)

**Pelifonte.** Gehe anjeko, mein Getreuer, und mache, daß die Vergnüung und Rache deines Königs möge geschehen.

**Calame.** Was ich meinem König verpfflichtet sehe, werden Euer May. in Kürze sehen. (Ab.)

**Pelifonte.** Was sagestu dann du darzu, Hw, zu dieser Execution?

**Hw** ich darff nicht reden. Er solle nur anjeko reden. Hw sagt, er könne nichts anders sagen, als daß es nicht recht seye. Pelifonte ergrimmet über ihm und Hw gibet ihm auf alle Fragen Recht. Nach einiger Toperen befihlet er Hw nebst etlichen Soldaten den Cleone zu hollen.

**Pellfonte.** Die Seele des Ariarte soll befriediget und der Cleone anhero geführt werden.

Scena 9.

**Nicetta.**

**Nicetta.** Ja, ja, er komme anhero, aber in dir eine kleine Bemitleidung zu finden.

**Pellfonte.** Hat dann mein Sohn auch eine Bemitleidung bey ihm gefunden? **Nicetta,** gedenke du nur meine Königin zu werden, und Cleone come zu sterben.

**Nicetta.** Bistu dann verquißet, daß die Seele des Ariarte durch eine so unmenschliche Maseren köne vergnüget und besänftiget werden?

**Pellfonte.** Genuch, daß es mir also beliebt! In ihm sind dreyerley Verbrechen abzustraffen: er hat meinen Sohn ermordet, er trachtet meine Krone zu rauben und ist zugleich mein Nebenbuhler. Und dreyerley Richter: der Erzeuger, der König und der Buhler beruffen ihm zur gebührenden Straffe. Er komme und sterbe!

**Nicetta.** Ach mir! Wo ist doch mein Erzeuger?) Fürchtestu ihn als einen Nebenbuhler? Wann ich durch meine Untreue sein Leben erhalten kan, so entweiche auf meiner Brust mit der Helffte meines Herzens seine mir angenehmste Bildniß. Schencke mir sein Leben, so werde ich ihn nicht mehr lieben. Ach mir! Höre doch, was herbe Bedingnißsen! Schencke mir es, und sehe da den Preis deiner Geschaufniß: Hier ist die **Nicetta,** sie verspricht dir die Treue, hier reich ich dir auch meine Handt; mache, daß der Cleone lebe, so werd ich die deine seyn.

**Pellfonte.** Nein, nein, er sterbe!

**Nicetta.** Er soll sterben, ô ihr Götter! Ist es nicht genuch, daß du ihm Freiheit, Vatter und Thron genohmen, wilstu auch sogar sein zartes Leben ihme berauben? Ach schencke, schencke ihm das Leben, und ich schenke dir mein Herz.

**Pellfonte.** Er sterbe, du kaufst mir nichts schencken, was nicht ohne di schon mein ist. Es ist nicht genuch, daß mir dein

Willen deine Handt verjage, ich werde sie durch meine Gewalt in Stärke erhalten; der Cleone komme und sterbe.

### Scena 10.

Cleone, Hw mit Soldaten.

**Cleone.** Ja, ja, er sterbe. Mein Herz pfleget den Todt nicht zu fürchten. Deine Tyrannay kan mich zwar unglückselich, doch nicht zaghaft machen.

**Pelifonte.** No! darff ein Üblthäter gegen seinen Richter also vermaßen seyn?

**Cleone.** Also redet ein König zu einem verächtlichen Wüttrich.

**Hw.** (O wann er doch nur auch daß Maul haltete wie ich, villeicht dörfte er nicht sterben, oder sagte, er seye ein Narr, so wurde er auch losgelassen.)

**Pelifonte.** Was murestu, Hundt? Schweige! — Du aber als König diene nur einen Wüttrich. Deine Grosmuth wird man allhier in Gegenwart zweyer Straffen gar bald ersehen. Eine wird dein Todt seyn. Die andere, daß du auf jenen Throne die Nicetta als meine Brauth werdest sehen müssen, und diese soll die erste seyn.

**Nicetta.** Dieses wird niemahls geschehen.

**Cleone.** Ach, meine Nicetta, schweige, ich bitte dich, unterwerffe dich deinen Geschicke und fürchte den Gottlosen.

**Nicetta.** Schencke doch auf daß wenigste diesen Unglückselichen daß Leben.

**Pelifonte.** Eh! Komme mit mir auf den Thron, ich will, daß deine Vermählung und sein Todt erfolge. (Nimbt sie bey der Handt.)

**Cleone.** Gehe, gehe, meine Geliebte.

**Nicetta.** Wie kenet ihr dieses, o Götter, erdulnen?

**Pelifonte.** Komme, du bist meine Brauth' und Königin. (Setzt sich mit Nicetta auf den Thron.)

**Cleone.** Warumb verweillet man dann, meinen Todt zu vollziehen?

**Pelifonte.** Du werdest alsobald sterben. Ihr Soldaten sehet ihm an jene Bildnuß. Du, Hw, solst es verrichten, und nur

geschwind. Hw weigert sich, und Cleone spricht ihm zu, er solle es nur thun. Hw weinet und Pelifonte ergrimmet, haben ihre Iazzi, bis er angebunden.

**Nicetta.** (O Himmel, ich sterbe!)

**Pelifonte.** Anjeko solstu zu Grunde gehen!

**Cleone.** Ich erwarte den Streich, ohne daß ich ihm im geringsten befürchte.

**Pelifonte.** Aber vielleicht werdestu dich über jenen Arm, welcher dich entseelen wird, entsetzen müssen. Alsobald ruffe man die *Merope*, diese soll dir daß Leben benehmen. (Es gehen etliche Soldaten ab.)

**Cleone.** O grausamer Bluthundt!

**Nicetta.** (O unerfättiges tiger!)

**Pelifonte.** Und wofehrne du dich der Mutter zu erkennen gibst, wird sie mit dir sterben müssen, und so du es ihr entdeckest, (zu *Nicetta*) soll *Talame*, dein Erzeuger, zum Todt verurtheillet werden. So aber du, o Hundt, (zu *Hw*) etwas merken läßt, sollen dich 4 Pferd zerreißen.

**Hw.** Was gehet daß mich an, wann ihr mir einen Wagen und 4 Pferd nebst 100000 Gulden schencket, bin es schon zufrieden, aber daß Zerreißen ist gar schwörig, man möchte keinen Schneider finden, wann er auch von Paris komete, der mich wieder zusammenlickte.

**Pelifonte.** Du hast es gehört und ihr habt mich vernohmen, darnach habt ihr Euch zu richten.

**Cleone.** Könnet ihr, o *Mebinische* Schutzgötter, noch lange stillschweigen?

---

## Scena 11.

*Merope* und *Mollene* mit Soldaten.

**Merope.** Allhier bin ich, was verlanget man von mir? Was sehe ich? Sitzet die *Nicetta* mit dem Gottlosen auf dem Thron?

**Pelifonte.** Nun ersehe, ob ich gottlos und ungerecht seye: all-dortten ist der Mörder deines *Cleone*, und du solst an ihm die Rach vollführen.

**Merope.** An deinen Sohn? (Ach! gewislich ist ein Betrug darhinter.)

**Hollene.** Hw, sage mir, weistu nicht, was dieses bedeuten solle?

**Hw** deutet, er dürfte nicht reden, welcher Iazzo zum öftern geschehen kan.)

**Pelifonte.** Ja, ia, an meinen, aber unwürdigen Sohn, und an den Verräther des deinigen. Ich überlasse ihm deinen furien, und wann dir ein Schwerdt ermanglet, so nehme daß meine.

**Merope.** Ich nehme es und lauffe — — — aber ach wohin? (Sie bleibet mit dem von Pelifonte genohmenen Schwerd ganz entzündet stehen.) (Was für eine Kälte, was für eine Entsetzung verspüre ich in meiner Brust? Sollte ich dann einen so schönen Streich, welchen ich so heftig gewünschen, anjeko befürchten können?)

**Pelifonte.** Warum verweillestu länger? Er hat deinen Sohn ermordet.

**Merope.** So sterbe er dann! (Sie lauffet wieder zu und bleibet abermahlt stehen.)

**Nicetta.** O Himmel!

**Pelifonte** (zu Nicetta.) Grimere dich des Talame.

**Merope.** Aber wer haltet meinen Arm zurück? Erzehle mir, o Lasterhaffter, noch einmahl dein Verbrechen, damit ich von meinen Schmerzen desto eillfertiger zu dem Zorn bewogen werde.

**Cleone.** Ich darff nicht reden.

**Hw.** Und ich muß guschen wie ein Budlhundt.

**Merope.** Du darffst nicht reden? Was will dieses seyn?

**Pelifonte.** Was verlangestu dann mehrers von ihm zu wißsen? Hat er dir dann nicht daß Schwerd, mit welchem Cleone umgürtet war, gezeigt? Hat er nicht den Verräther nebst der Verrätheren in deiner Gegentwarth angerühmet? Und was verlangestu mehr?

**Merope.** Es ist wahr. Ermuntere dich, mein Herze; ich sehe in ihm den Sohn des Pelifonte und den Mörder des Meinigen. (Sie lauffet abermahlt zu.)

**Nicetta** steigt eillfertig vom Throne herab.) Halte zurück, o Königin!

**Pelifonte.** Holla, was verweillestu? Er sterbe! (Der Thron zertheillet sich und verschwindet und Pelifonte ist an einen grossen Stein gefeslet.) Himmel was ist dieses? Bin ich gefeslet?

## Scena ultima.

**Calame, Cralimedes, und Soldaten mit bloßen Gewehr.**

**Beede** (im Herausgehen.) Ja, ja, du bist gefeslet, Tyrann und du mußt sterben.

**Pellfonte.** Was ist dieses für eine Verrätheren? ô Hölle, ô Teuffel!  
(Bemühet sich los zu machen.)

**Calame.** Vergebens bemühst du dich, Verräther!

**Cleone.** Was erblicke ich, ô Himmel! Ich lebe aufs neue.

**Nicetta.** Königin, allhier ist dein Sohn Cleone.

**Merope.** Bist du der Cleone?

**Cleone.** Ja, meine geliebteste Mutter, ich bin derjenige, welchen dein Grim hätte sollen entseelen.

**Merope.** So gehe dann, mein Sohn, und entseele nun den Tyrann, räche deinen Erzeuger, mich, dich und daß Königreich.

**Pellfonte.** Ô Donner, ô Blitz, ich bin beuntreuet.

**Nicetta.** Ja, ja, unwürdiger Wüthrich, du werdest sterben und Nicetta wird nicht mehr deine Branth sein.

**Calame.** Umgebet ihn, ihr Soldaten, und ich will ihm entseelen.

**Cleone.** Gedulde, mein Freundt, ich selbst muß meine Rache an ihm vollziehen. Sein böshafftes Bluth soll allhier zum Ewigen Angedencken verbleiben, damit die Nachkömmlinge sich darin bespügeln, wie dergleichen Verräther bestraffet werden.

**Pellfonte.** Wollt ihr wider Euren König eine solche Meineidigkeit verüben?

**Cralimedes.** Der Cleone ist unser König.

**Pellfonte.** Und welcher Hund hat mich beuntreuet?

**Calame.** Kein Hund, bluthdürstiger Tyrann, wohl aber mein Cyffer hat deine sünreiche Feseln angeordnet.

**Pellfonte.** Sollte dann ein Stein mein Thron und ich gefeslet sein? Soldaten, wo ist Euerer Treue? Vasallen, wo ist Euerer Lieb?

**Cleone.** Schweige, ein Verräther hat keine Vasaln.

**Pellfonte.** Ach helftet!

**Cleone.** Zur Straffe!

**Pellfonte.** Thut mir Beystehen!

**Cleone.** Es ist vergebens.

**Pellfonte.** Erbarmnuß!

**Cleone.** Du bist ein Verächtlicher!

**Pellfonte.** Mitleiden!

**Cleone.** Du bist ein Gottloser.

**Pellfonte.** Was soll ich erwarten?

**Cleone.** Die billliche Pein.

**Pellfonte.** Was hab ich zu hoffen?

**Cleone.** Den Todt, daß Verderben.

**Alle.** Und also verlangt es dein gerechtes Geschick.

**Pellfonte** (zu Nicetta.) Mache, daß er durch dich verjöhnet werde.

**Nicetta.** Unterfahest du von mir eine Bemitleidung zu begehren? Nein, nein, er hat es ausgesprochen und ich bekräftige es. Du gehe zu sterben.

**Pellfonte** (zu Merope.) So erhalte mir dein Rath oder Befehl daß Leben!

**Merope.** Sterbe! Die Mutter ist gerecht und mit ihr der Sohn.

**Cleone.** Worzu so viel Wortgebräng? O sterbe der Unwürdige, welcher noch meines Vatters, noch meiner verschonen wollen. Kommet, ermordet ihn! (Er gibt ihm einen Stoß mit dem Schwert.)

**Alle.** Er sterbe, er sterbe! (und lauffen mit entblößten Gewöhr auf ihm zu.)

**Pellfonte.** O wehe! ihr Teuffl, gehet man also mit [einem] Könige umb? O verfluchter Jupiter, warum ergreiftest nicht die Donnerkeul, diese Hundt zu zerschmettern! O wehe, ich sterbe, ia, ia, Verfluchter, ich sterbe, aber du hast die Rache von mir amnoch zu befürchten: auch unter der Erden werd ich dein grimmiger Feindt und rachgieriger Wüttrich des MeBinischen Reichs verbleiben. Ich werde deinen Thron erschittern, das Chebeth, deine Liebe und Zufriedenheit beunruigen und mit meinem Grimme dem König und dem Reich möglichsten Schaden zufügen. O wehe, ich sterbe, aber, o Hund, kunt ich mich anjeko noch rühren, mit meinen Zehnen wolt ich dir daß Herz auß dem Leib reißen. O Teuffl, o Höll! Verfluchte Götter, ich sterbe.

**Cleone.** Er hat seine verfluchte Seel der Höllen zugeschiedt; holla! man bringe ihm von hier, werffe ihm auf öffentlichen Platz, damit sich ein ieder an ihm bespigele.

**Hw** kan hier seine Foperey nach Belieben machen, auch unter wehrender Ordnung; wird endlich der Körper weggetragen.



**Merope.** Nun, mein Sohn, lebestu und herrschest.

**Cleone.** Daß ich lebe und herrsche, bin ich dem Ehßer dieser Getreuen verbunden.

**Cralimedes.** Allein dem Talame gebühret diese Ehre.

**Calame.** Und mit mir auch dem Trasimedes. Indessen wollen wir alle Traurigkeit beyseits setzen, nachdem die **Mebinische** Sonne, welche so lange Zeit durch grausame Regierung verdunklet gewesen, wieder hervorstrallet. Es wird auch nicht schädlich sein, so Euer May. sich dem gemeinen Böbel als neu erstandenen König darzeichen, welche ein sonderbahres Vergnügen und Frolocken fassen werden, nachdem sie von einem so unmenßlichen Joch befreuet worden.

**Cleone.** Ja, ja, man gehe und zeige sich dem Volk, es soll neben mir auch die schöne **Nicetta** als ihre Königin sehen. Was sagstu darzu, angenehmste Göttin? Ist die trübe Wolcke noch nicht auf deinen Antlitz gewichen, oder villeicht bin ich amnoch gottlos und straffwürdig?

**Nicetta.** Verzeihe mir, mein geliebter Herr und König, so ich auf Unwissenheit dir so viel Unbild beigelegt, daß Herze

**Cleone.** Genuch, meine Göttin, die Liebe machet alles vergeßen, nachdem sie ihren Wunsch erreicht. **Talame**, mein Getreuer, gebe zu, daß deine Tochter mit mir den Thron besitze.

**Calame.** Eine so unverdiente Hochschätzung weiß mein Mundt nicht genuchsam zu preisen, der Himmel erhalte meinen König in aller Zufriedenheit und Ewigen Wohlergehen.

**Cleone.** So bistu dann mein, liebster Engel.

**Nicetta.** Und ich die deine, meine Seel!

**Merope.** Hymen entzünde die Facl Eurer Liebe und mache, daß sie nicht erlösche bis in daß kalte Grab.

**Cralimedes.** Und Jupiter theile mit dir sein Reich, ô König, weilten du es wohl würdig bist.

**Cleone.** Laßet uns dann in steter Freude leben, nachdem alle Schmerzen, Pein und Plagen verschwunden. Ihr, meine Getreue, solt Euren Ehßer mit Königlicher Gnade belohnet sehen. Aber warum redest dann du nicht, **Hw**?

**Hw** sagt, er habe geglaubt, er müße noch schweigen, darzu sehe ihm nicht wohl zu Muth, weilten er ihm angefeßlet. **Cleone** sagt, daß er ihm

dieses noch verzeihen wolte, daß er aber abdrinig worden von ihm, dieses wäre straffmäßig. Er sollte sich zur Gnade dann selbst einen Todt erwöllen, dann er müßte sterben. Hw sagt, sterben möge er nicht, weilien er auch gern Hochzeit machen wolte, aber wann er hernachleins seine familie werde multiplicirt haben, so wolte er schon sehen, weßen Todt er sterben möchte. Cleone sagt, es seye vergebens, er müße sterben. Hw sagt, er werde ia kein Narr sein und seine Regierung mit Morden anfangen. Talame bittet vor ihm, weilien er iederzeit verschwiegen war, und bekomt Gnade. Hw bedanket sich und bittet, daß er auch ein Paar möchte werden mit der Nollene zc. Cleone fragt, ob er wohl wiße, was heurathen seye? Hw sagt, ob dieses fragens werth, seine lebendige zeigen, die immer umb Brodt schreyen, bekräftigen schon, daß er es wiße. Cleone fragt, ob er dann Kinder habe? Hw sagt, ia, aber extra Comoediam, ietzt aber will er ein Weib in der Comedi zc. Bekommet endlich die Nollene, Beede bedanken sich und Hw bittet sich auch ein Dienst an. Cleone sagt, er wiße keinen besseren Dienst, als daß er den Pferden die Schweiff aufbinde, wann fettiges Wetter. Hw sagt, dieses lasse er dem Weib über, denn sie könne besser mit Schweiffen umgehen zc. zc.

---

Vers.

- Cleone.** Die Liebe sich einfindt, der Friede ist gekommen,  
Ja, alle Trauer hat von uns den Abschied  
genommen.
- Nicetta.** Und ob mein Schwagheit gleich dein Herze  
offt verlegt,  
Doch ietzt die Tren und Lieb dasselb mit Lust  
ergöht.
- Merope.** Der uns zu stürzen sucht, wurd selbstn heut  
gestürzet,  
(Zu Talame) dein Cyffer, (zu Trasimedes) Tren,  
(zu Cleone) dein Faust hat ihm  
das Leben kürzet.
- Talame.** Der Wüttrich setze zwar zu mir sein ganz  
Vertrauen,  
Doch mußt er leßlichen das Wiederpiel anschauen.
- Tralim.** So ist dann als vergnügt, das Reich mit  
Frieden pranget  
Und der getreuen Wunsch von deiner Gnade  
hanget.

**Hw.** Wo werd ich etwas für dich, Nollene, finden,  
Ich weiß es, du hilffst mir der Rosen Schweiffe  
binden,  
Doch wann du dessen satt, so kom nur gschwind  
gegangen  
Und stihl in deinem Stahl des Rümpels sein  
Verlangen.

**Finis.**



# Der Betrogene Ehemann

oder

## Hans Wurscht

der seltsam- und lächerliche Jungfrauenzwinger, einfältige Schildwacht, Allamodische Jäger, beängstigste Liebhaber, brallende Duelant, durchgetriebene Kupler und großmütige Erretter seines Herren.

---

Viennae den 3<sup>ten</sup> Augusti Anno MDCCXXIV.

---

## Actores.

---

**Admetus** König zu Tiro (halblang mit Seiten gaschqvot).

**Alcumene** seine Gemahlin.

**Osiride** Prinz von Cretta, vormahls verliebt in **Philistone**, hernach in **Alcumene** (barbarisch).

**Philistone** die Tochter des Admetus von voriger Ehe gezeuget.

**Candace** Prinz und erwölter König der Foenicier, verliebt in **Philistone** (halb-lang).

**Hanf Wurscht** ein Bedienter des Osiride.

**Scapin** ein Bedienter des Königs Admetus.

**Florinda** Kammerjungfrau der Alcumene.

**Canopo** ein falscher Curier des Osiride (barbarisch).

Stimme.

Etliche Gefangene, welche den Triumphwagen zihen.

Soldaten des Admetus.

Botsknecht des Osiride.

---

## Auszirungen.

- Erstlich: Der brächtige Einzug des Osiride und Admetus. 2. Das Zimmer, worinnen Alcumene iederzeit verschlossen. 3. Ein Garten mit angenehmen Grottenwerk. 4. Königlicher Saal. 5. Ein angenehmer Wald. 6to. Ein Meerhaffen nebst einem Schiff und der Todt des Admetus.
-

## Inhalt.

---

Admetus, König zu Tiro, nahm zur Gemahlin Alcumene, Prinzessin aus Carien, welche an Schönheit ihresgleichen nicht hatte. Weil er aber Admetus den Zulauf vieler Buhler besorgte und endlich eine Verletzung der Treue, ließ er auf Cyffersucht einen abgesonderten Pallast erbauen, in welchen er Alcumene nebst ihren Bedienten versperrte, also zwar, daß niemandt ohne sich zu sie kommen konnte. Osiride, Prinz von Creta, war diese Schönheit bekant, konnte aber keine Mittel noch Anschläge erfinden, sie zu sprechen, bis er endlich nach gehaltenem Triumph seine Wohnung hart an ihren Pallast erlangte, da er sie durch das Fenster schauen gesehen und sich dermaßen verliebt, daß er beschloß, entweder zu sterben, oder ihrer theilhaftig zu werden. Aus diesen Anschlägen und Erfindungen ist die ganze Action gestellet worden, wo es Osiride endlich so weith bringet, daß der König ihm seine eigene Gemahlin zur Brauth übergibt und er mit guttem Wind von Tiro abseglet. Admetus aber, erscheidt, daß er betrogen, ermordet sich selbst.

---

# Actus I mus.

## Scena I ma.

Daß Theatrum praesentirt ein königliche Burg.

**Admetus**, **Osiride** auf den Triumph-Wagen, von gefangenen Foeniciern gezogen, **Candace** gefeselt, **Scapin** und **Sw**; etliche Soldaten mit Fahnen.

(Trompeten und Pauken.)

**Alle.** Lang lebe Admetus, lang lebe Osiride, der tapfere  
Feldherr!

**Admetus.** Oß lebe Osiride, die Stütze unjeres Reichs, und ihr,  
meine Getrene, lebet mit Auß.

**Candace.** (Sie sterben als blutdürstige Wüthrich und unrecht=  
mäßige Besitzer meiner Crone!)

**Osiride.** Allzu groß ist iener Ruhm, welchen mir Guer May.  
beylegen, nachdem ich nicht mehr gethan, als die Schuldigkeit  
und die Pflicht eines treuen Vasaln erfordert; so große  
Gnaden — — —

**Admetus.** Genuch, Osiride, ich weiß, was du gethan; **Famma**  
soll es auch der ganzen Welt kundmachen, wie sehr ich dich  
liebe: sihe, hier zum Zeugnuß meiner zu dir tragenden  
Wolgewogenheit empfahe dieses Kleinodt, und **Philistone**  
soll deine Gemahlin sein.

**Osiride.** Ach küße dieses so wehrte Bildnuß in aller Unter=  
thänigkeit und schäke mich billich den Glückselichsten, da ich  
mit so unvergleichlicher Schönheit solle bezalet werden.  
(Aber **Philistone** ist es nicht, die mein Herz entzündet).

**Sw.** Ey, Herr König, ich glaubte, daß ich auch ein solches Bildl  
verdienet hätte.



**Admetus.** Dir eine solche Kostbarkeit, der du von dem Feind geflohen?

**Hw.** Das redet mir ein Schelm nach, ich bin nur davon geloffen.

**Admetus.** Du bist vermesshen, doch muß man deiner Narrheit etwas zu gutt halten.

**Hw.** Es ist wahr, Herr König, destwegen rede ich auch desto freuer mit Euch; aber gleichwohl wäre es gutt, wann ihr mir ein solches Bild schenketet.

**Admetus.** Solche Geschanckuñßen pñleget man nur Tapferen und nicht Zaghaften zu geben, du hast gar nichts Ruhnwürdiges gethan.

**Hw.** Wer sagt das? hab ich nicht Dorn und anders Gestreiß mit meiner Heldentlingen abgehauen, und wie der Feind die Flucht genohmen, solche ihm unter die Füñße gelegt, und weil sie nur geschauet, was flieht und nicht was frigt, seind sie wacker darüber gefahlen und unsere Leuth nebst mir haben ihnen alle Köpff abgehauen; ich hab meine alle verstecket, die Sterk werden herumt suchen, aber sie werden gewiß nicht finden, dann ich hab sie alle auf einen hohen Baum in ein Zeisertnest<sup>24)</sup> gelegt anstatt der Eyer.

**Admetus.** So hastu dich so ritterlich gehalten?

**Hw.** Ja freulich. Wie sie geloffen, hab ich erst gurache bekommen.

**Admetus** steigt nebst Osiride von Thron.) *Sihe, hier hastu einen Beutl mit Ducaten.*

**Hw** bedandtet sich, und Scapin verlanget auch einen Beutl. Hw protestirt, sagendt, einen solchen Dffenstzer solle man 100 Brigl geben. Scapin sagt, er hätte mehr gurache in einen Finger als Hw in ganzen Leib. Hw heißt ihm lügen, indeme man an seinen Bruststuck die gurache sehe, weil er einen ieden sein Herz fren darbiethe zc. Admetus heißt sie schweigen.

**Admetus.** Aber warumt so bestürzt, Candace? seye guttes Muths und scháme dich nicht, von jenen überwunden zu seyn, den ganz Tyro verehret.

**Candace.** (O der Schmach!) Hätte mir das Glück gleich ihme beygestanden, ia hätten nich meine Völcker nicht so schändlich verlassen, solte er gewiß diese Fesel, so er mir angeleget, tragen.

**Admetus.** Also vermesshen ein Gefangener? ein Überwinderer

also kühn? Candace, lehre wenigst in deinen Fesseln jene Ehrerbietigkeit, welche du nunmehr mir als König und Osiride als deinen Überwinder schuldig bist.

**Candace.** Auch ich bin ein König.

**Admetus.** Ja, ja, aber ohne Reich und Krone.

**Candace.** Dieses sind nur Gaben des Glücks und kan dir, so wohl als es mir, geschehen.

**Admetus.** Genuch daß du anjeko mein Gefangener!

**Candace.** Und dennoch hab ich ein freues Gemüth!

**Admetus.** O solches wird sich auch verlihren müßzen.

**Candace.** Die Großmütigkeit, welche mir angebohren, wirstu mir nimmermehr benehmen.

**Admetus.** Bey solcher aber läßt sich eine Vermeißheit verspüren.

**Candace.** Genuch, daß ich Candace!

**Admetus.** Du solst dich aber demütigen!

**Candace.** Zu keiner Unehre werd ich mich nimmermehr verstehen!

**Admetus.** Nicht? Alsobald neige dich vor den Glanz unserer May.!

**Candace.** Dieses wirstu in Ewigkeit nicht erleben!

**Admetus.** Stolzer, aufgebläßner, hochmütiger Feindt, biethestu mir den Troß, weistu wohl auch, daß es in meiner Macht, dich freu zu lassen oder zu tödten, und du, Hältstäriger, dörffst also frevelhaft mir andwortten?

**Candace.** Du verblendter und von Hochmuth gänzlich eingenommener König, sage mir, in was für einer Höllenschull hastu gelehrnet, also mit überwundenen Königen zu reden? Wer, wer hat dir die Vollmacht über mein Leben ertheillet? Rede, sage, Tyran, dann also muß ich dich nehmen, weilzen sich dein bluthdürstiger Cyffer so gar an Könige erstrecket.

**Admetus.** Schweige, ich weiß, was ich zu thun hab. — (Osiride, ich bekenne, daß ich mich übereillet, trachte ihm zu besänftigen und entlasse ihm der Fessel, ich aber verfüge mich in den hohen Rath.)

**Osiride.** Es soll Euer Mayestät Befehl nachgelebet werden.

**Admetus.** Du bist mir angenehm, Osiride, und was du thun werdest, will ich billigen, verbleibe an meinen Hoff, eine Ballast so nebst meiner Gemahlin erbauet worden, soll deine Behausung sein. (Ab mit Scapin.)

**Othride.** Ich sage höchst schuldigen Dank vor so hohe Guadt. — Ich rühme, **Candace**, Euer großmüthiges Herz, und obwollen ihr als ein Überwundener diese Burg betreten, so sollt ihr doch als ein angenehmer Gast sicher herumbwandlen. **Admetus** hat sich in etwas übereillet und er bereuet seinen Fähler, übrigens werde ich iederzeit mich Eueren Freundt nehmen. Man benehme ihm die Fesjel! (Er wird losgemacht.)

**Candace.** Diese Fesjel sind mir lang nicht so beschwerlich als iene herzdringende Wort, so ich von einem hochtragenden **Admetus** vernehmen müssen; allein so er seinen Fähler bereuet, will ich das Zugefügte vergeißen, Euch aber als einen wahren Freundt umbfangen.

**Hw.** Ich will auch mit Euch gutt Freund sein, da habt ihr meine Handt, aber ein Schelm, der mich mehr umbringen will.

**Candace.** Dein Glück war es, daß du mir entlossen, ansonst würdestu nicht mehr athmen.

**Hw.** Ey, wann ich sehe, daß aufs Todtschlagen gehet, hab ich meine größte **gurache** mit denen Hasßen in lauffen.

**Othride.** Lebet wohl, geliebter Freundt, leget alle Sorgen und Verwüßnis beneits, alles, was ihr verlohren, kan Euch wieder werden. **Hw** folge mir! (Ab mit Hw.)

**Candace.** Der Himmel seye mit Euch! — — Wie seltsam tartet doch das Glück! Staun hab ich den Fahl wahrgenommen, sehe ich mich schon wieder **Empor**; aber, **Candace**, kanst du wohl einer so schnöllten Freundschaft Glauben beymeißen? Ich weiß nicht, was ich gedencken soll. — Nein, nein, ich glaube dir nicht, falsche Zungen, du tragest unter derselben einen giftigen Stachel, welcher mich zu ertöden suchet. Man gedencket mich unter dem Schein der Freundschaft zu besänfftigen, damit ohne minderer Aufrehr mir Leben, Reich, Cron und Scepter geraubet werde. O grausamer Himmel! Wann, wann, wirstu ermüden, mich zu plagen? Sind dann alle deine Donnerkeul auß meinen Schentl gerichtet? Arm-selicher König, unglückselicher **Candace**, wie weith wirstu verfolget! (Stehet in Gedanken.)

## Scena 2 da.

**Philistone.**

**Philistone.** (Mein Herz schwebet in Ängsten, ohne daß ich die Ursach deßsen begriffe. **Osiride**, mein Abgott, nach welchen meine Seele so öftermahl geseuffzet, ist siegbringendts angelanget, welches mir die größte Vergütung verursachen solte, aber, ô Himmel, ein innerlicher Schmerz preißet Thränen aus meinen Augen und mein Herz will mir gleichjam sagen: **Osiride** liebet dich nicht mehr.)

(Soll ich weinen, mich betrüben,  
Oder soll ich frölich lieben,  
Hoffnung, sag, was rathest du?  
Ach, ich höre dich schon sprechen,  
Es wird sich dein Liebe brechen,  
Du wirst haben keine Ruh.)

**Candace.** (Cron und Scepter sind dahin,  
Und stat deßsen Band und Fessel  
Sind geworden mein Gewinn.)

**Philistone.** (Himmel! wer ist dieser? Zweifelssohne iener überwundene **Candace**, den der Ruff des frolockenden Böbels schon vorhin verflündiget. Was eine angenehme Gestalt, was holdseliche Blicke und heroisches Wesen heget seine Verjahn!)

**Candace.** (Aber laß daß Geschick nur walten,  
Ändern wird sich noch mein Leid,  
Oh mein Seele wird erkalten.)

**Philistone.** (Er beklaget sein widerwertiges Geschick. Unglücksellicher **Candace**, ich trage auch unerkannter Weise Mit-leiden mit deinen grimmigen Verhängniß.)

**Candace.** (Aber wie? **Candace**, ermuntere dich, du bist großmüthig gebohren und wilst dich auf einmahl in den schändlichsten Psul der Zagheit stürzen? Es ist dir ia die Freundschaft angetragen worden, du laust sicher und freu an diesen Hoffe wandln, lege ab jene traurige Larven deiner

bisherigen Betrübnis und beschmücke dich mit einem heiteren Angesicht; der Himmel, dem es gefahlen, dich zu stürzen, wird dich auch wieder zu erheben wissen. — Aber, ô Sterne! Welche Morgenröthe erscheinet meinen Augen?)

**Philistone.** (Er hat mich ersehen.) Tapferer **Candace**, entsetze dich nicht ob derjenigen, welche mit deinen widerwärtigen Schicksall gleiches Leid traget.

**Candace.** (Die Huldgöttinnen sitzen auf ihren Lippen.) Schöne Göttin, daß du mit meinen Schicksaal Mitleiden trägest, machet mich aufs neue leben. (Wie schön ist sie doch!)

**Philistone.** (Mein Herz füllet ungemeine Regungen.) Setze alles Leid beyseits, ich als eine Tochter des **Admetus** werde nicht ermangeln, euere Fretheit, Kron und Scepter Euch zu überreichen.

**Candace.** (Ja, ja, ich bin schon gefeslet von der Liebe.) Für so unverdiente Gnad weiß dieses Herz nichts zu ersehen, sofehne dir aber, holdselige Prinzessin, mit meinen Bluth gedienet ist, bin ich bereith, selbes deiner Gottheit aufzuopfern.

**Philistone.** Du verpflichtest dich allzusehr, ich bin mit deinen — — (hätte bald gesagt Herzen) Guttmeinen vergnügt, hoffe nur, in Kürze solstu alles erlangen, dann **Osiride** kan mir als Brentigamb, auch was ohnmöglich scheineth, nichts abschlagen und sein Will ist auch meines Vatters. (Ach was durchdringende Strahlen schöner Augen!)

**Candace.** (Ach Hoffnung, wie hastu mich betrogen! Eine Brauth des **Osiride** — ô ihr Götter!)

**Philistone.** (Nemehr ich mich in dem Frühling seines Nutzig weide, je mehr finde ich mich bestrücket; aber, **Philistone**, kehre zurück, **Osiride** besizet dein Herz!) **Candace**, verfüge dich indeszen in den königlichen Garten, alldort solstu die erwünschte Fretheit auf meinen Wundt vernehmen.

**Candace.** Ich werde meiner schönen Prinzessin Befehle alsobald vollziehen. (Sie giebet mir die Fretheit und ich befinde mich mehr als jemahlen gefeslet.) (Ab.)

**Philistone.** Er scheineth ganz verwirth zu sein. Ach **Candace**, daß du doch **Osiride** wärest, ich wolte dich mehr als meine Seele lieben. Jedoch, **Philistone**, laizze der Liebe die Zigl

nicht allzulang, der kleine Vogensichig pfleget öfters zu verwunden, aber nicht zu heilen. **Osiride** ist in deinen Herzen verschlossen und deine wirstu auch als deinen Abgott zu verehren wissen. Ja, ja, ich fülle schon die Flammen, so für dich brennen, meine Seele, komme doch und erlöse den heißen Brandt durch den Thau deiner Annehmlichkeit. Aber siehe da, eben kombt der Diener anhero.

---

### Scena 3 fia.

**Hw** mit einen Brieff.

- Hw.** (Da ist sie! Jetzt werd ich wohl ein gutts Tringeld bekommen.)
- Philistone.** Was bringestu mir, Hw? Wo ist Osiride, dein Herr?
- Hw.** Was ich bring, daß steckt dahinten, (auf den Podex zeigend) und was mein Herr macht, daß muß ich erst gewartten, wann er ein Weib hat.
- Philistone.** Einfalt, ich verstehe es nicht so. Sage mir, was wilstu?
- Hw.** Hier hab ich einen Brieff an Euch, und davor darff ich weiter kein Tringeld fordern, doch wann ihr mir eines gebt, so nehute ichs gleichwohl an.
- Philistone.** Ein Brieff von deinem Herrn?
- Hw.** Ja, da ist er, aber steckt die Nasen nicht zu viel darein, dann er schmeckt noch etwas von Futteral.
- Philistone.** Schweige anhero, bis ich ihm gelesßen, alsdann solstu ein guttes Tringeld haben. (Sie eröffnet ihm und leszet, heimlich immerzu den Hw ansehend.)
- Hw.** Leszet nur forth, ich will schon schweigen. (Da sie leszet und ihm anschauet.) (Boß 1000, sie schaut mich schon an. Was giltts, mein Herr hat daß Tringeld in Brieff gesetzt und es wird ihr zu viel sein, weil sie sich so verwunderk.) Habt ihr schon alles gelesßen?
- Philistone.** Ich habe alles gelesßen, und zwar mit einen Nachdruck.
- Hw.** (So wird wohl daß Tringeld auch nachdrücklich sein.) Ist in P. S. nichts gestanden wegen den Tringeld?

**Phillstone.** Ohne allen Zweifel, dein Herr trägt gar zu große Lieb zu dir, es stehet was Nahmhafftes für dich.

**Hw.** (Hab ichs nicht gleich gesagt!) Jungfrau Prinzessin, wie viel ist's bey einen gleichen?

**Phillstone** gibt ihm zwei Orfeigen.) So viel ist's, nichtswürdiger Hundt! (Zerreißet den Brieff.) Gehe, sage deinen Herrn, den meineidigen Böswicht, daß dieses die Antwortt sey, der Todt aber werde ihm in Kürze folgen. (Ab.)

**Hw.** Was ist das? Hat sie mich gemeint? Ja, ia, weil ichs empfunden habe und mir fast die Nase bluthet, so wird's wohl mich gemeinet haben. Ey daß ist eine Stralher! Hat sie sich nicht so freindlich gestellt, biß mir ein Paar abgewischt! Ja, ia, sie hat Recht, daß Tringeld ist nachdrücklich gewessen. — Aber da kombt mein Herr. Ich will mich stellen, alsß wäre ihr der Brieff noch so angenehm gewessen.

#### Scena 4ta.

##### Ostride.

**Ostride.** (Ich hab ohnmöglich mehr warten können — — aber siehe, Hw, bist du hier? Hast du ihr den Brieff übergeben?)

**Hw.** Ja Herr, sie hat ihm gleich gelesßen.

**Ostride.** Hat sie ihm gelesßen, und was sagte sie?

**Hw.** Sie sagte: Mein lieber Hw, siehe hier hastu ein nachdrückliches Tringeld, gehe hin zu deinem Herrn und sage, daß es mich höchst erfreue, seine angenehme Verohn wieder zu sehen. (So will ich mich verstellen.)

**Ostride.** Wie, was sagte sie? Ist ihr der Brieff angenehm gewessen?

**Hw.** Freulich, sie hat ihm viel 1000mahl geküßet.

**Ostride.** (Die Torrechte muß ihm nicht wohl überleget haben, es sind ia die verächtlichste Wortte in selben gestellet gewessen, ia meine ganze Treue und Liebe war ihr abgesagt.) **Hw,** ich kan es nicht glauben, was du sagst.

**Hw.** Wann ihr's nicht glauben wolt, ich will Euch daß Tringeldt weisen.

**Ostride.** So laßte es sehen, wie viel hastu bekommen?

**Hw.** Nicht mehr als 2 Stück, aber die sind ziemlich wichtig. Ich will Euch nur eines davon zeigen, dann sie sind von einem Schlag. (Gibt ihm eine Ohrfeige.)

**Osiride.** Böswicht, Schelm, Nichtswürdiger, was thustu?

**Hw.** Ich hab Euch das Tringeld sehen lassen. Und da hab ich die Audwort. (Zeigt ihm den zerrissenen Brief.)

**Osiride.** Gehe auf meinen Augen, oder mein gerechter Zorn wird dich entseelen.

**Hw.** Warum habt ihrs dann begehrt? Ein anderes Mahl schickt mich nicht mit solchen Briefen, wo es solche accidentien gibt, so bekommt ihr auch keine zu sehen.

**Osiride.** Gehe, Hund, gehe!

**Hw.** Setz kan ich schon gehen, aber es ist dennoch keine Manier zc. (Brumet bis hinein.)

**Osiride.** Nun ist ein großer Last von meinen Herzen gewichen, da meine verdrüßliche Liebhaberin verständiget worden, daß ihre Strahlen meine Seel nicht mehr entzündn können. Sie mag immer toben und rasen, ich werde mich dadurch wenig bewegen lassen, dann jene Sonne, so ich anbetete, hat mich also entzündet, daß ich ein ganzes Feuer, ein unauflöschlicher Brand bin. Ach, wie lange hab ich nicht geseuffzet, nur einen einzigen Blick ihrer holden Sterne zu sehen und habe jener Glückseligkeit nicht ehe genießen können, als eben anhent. Was Annehmlichkeiten, was Liebesreizungen haben sich nicht in ihren Antlitz versamblet! Lilien und Rosen halten ein sanfften Streit auff ihren Wangen, der Purpur sizet auf ihren Lippen, ihren schönen Augenpaar müssen die Sterne selbstn weigen. Ach, **Alcumene**, du mehr denn irdische Gottheit, wie fest hastu dieses Herz gefeslet, wie bestrieket ist meine Seel! Aber was geduckstu, **Osiride**? **Alcumene** ist ia die Gemahlin deines Königs, deines so gültigen Monarchens, sie ist verschlossen und niemand kan ihr Gemach eröffnen als eben ihr Gemahl; sie liebet ihn und er bettet sie an, und du wilst dich eines solchen Abentheuers unterfahen, sie deiner Liebe zu widmen? Torreckter **Osiride**, wohin gerathest du? Jedoch es seye gewagt! Ein verliebtes Herz ist zugleich kühn und unerchrocken, es muß die Furcht der Liebe weichen, und diese soll mir Wiß geben,



den Anfang zur Besitzung zu machen. Es ist beschlossen: Alcumene muß mir Gegengunst oder den Todt geben!

Amor gibt Verstand und Wiß,  
Wann der Pfeillen scharffe Spitz  
Ein Herz verwundet,  
Drum ich nun zur Ducht will eillen,  
Die mein grancke Seel kan heillen  
Und machen gündt. (Ab.)

### Scena 5ta.

Zimmer der Königin. In prospect an der Scene ein Bethe oder nur hohe Fährhänge in Form eines Betheß gericht, welches nahe an der Scene kan gemacht werden. Item ein großes Bild, alwo ein Jagdt praesentirt wird.

**Alcumene, Florinda.**

**Alcumene.** Wo ich hoffe Freud und Scherzen,  
Sah ich nichts als herbe Schmerzen  
Und des Klagens gar kein Endt.  
Der, so mich solt stündlich küßsen,  
Thut stat deßßen mich verschlüßsen  
Und all Fretheit mir entwendt.

Aber fahre nur fort, grausamer Wüttrich, unmenschlicher **Admetus**, in deiner Cyffersucht, verharre nur in deiner torrichten Einbildung, daß meine Gestalt andere zur Liebe reizen solte, dabey aber seye versichert, daß **Alcumene** nicht ermüdet sein werde, diese Frevelthat an dir zu rächen. Hastu mir darumb so viel geschmeiglet, damit du nach Erhaltung meiner mir alle Lust berauben wollest? Was nuzet alle andere Ergötzlichkeit, so der Fuß also eingeschrenckt, daß er nicht vermag dahin zu gehen, wo die edle Fretheit ihme reizet. Doch genuch, der Himmel, ich weiß es, wird mir Gelegenheit an die Handt geben, entweder flüchtig in mein Vatterlandt zu werden oder dein cyfferächtiges Herz zu hintergehen.

**Florinda.** Es ist war, gnädigste Herr, iederzeit versperrt zu sein, ist für ein junges Bluth gar ein Hartes. Man muß unter

denen Wänden verichimblen und die ganze Blüthe unserer zartten Jugendt muß verwelcken. Ich sage es Euer Man., sofehne wir nicht bald die Freyheit erlangen, verlang ich nicht mehr in Dienst zu bleiben, dann die alten Kamerjungfrauen bekommen entweder zuletzt einen verdorbenen Schulmeister oder gar keinen Mann.

**Alcumene.** Du bist sehr kurz angebunden, siehestu nicht, mit was Gedult ich alles ertrage, die ich doch mehr der Freyheit als du gewohnet.

**Florinda.** Es ist schon wahr, allein Euer May. haben doch immerzu eine *Diversions* mit dem König, sie spielen zuzeiten miteinander um den letzten Stuch, wo der *Pamphili* alles gewint, sie zihen Dame und was dergleichen mehr ist, ich aber muß indeßßen von sehrne sitzen oder mich gar in daß Nebenzimmer begeben und mit Schmerzen ansehen, wie vergnügt sie sich bedienen.

**Alcumene.** Und dieses haltestu vor eine Freud? Du irrest dich, *Florinda*, mir sind alle diese Spill Dorn, welche verwunden und nicht heissen.

**Florinda.** Und ich hätte mir solche Dorn längsten gewünschen.

**Alcumene.** Einfältige, nicht alles, was man euserlichen Schein nach für angenehm hält, kan daß Herz vergnügen; diezer Zeiten ist nichts schöneres als der öfftere Wechsel, dadurch kan ein verliebtes Herz 1000 Vergnügungen schöpfen.

**Florinda.** Das ist ein anders, nun verstehe ich, warumß daß mir bald diezer, bald jener gefalt, und zu Zeiten gar keiner. So werde ich mir hinfihro dieses für eine Regel dienen lassen.

**Alcumene.** Schweige, so mich mein Gehör nicht betrüget, hab ich die Thier eröffnen hören.

**Florinda.** Ja, ja, es ist der König und der *Scapin*. (O angenehmer Fligenwadh meiner Wunden!)

**Alcumene.** Nehme dich in Acht, daß du nichts von unseren Discurs merken läßt!

**Florinda.** Euer May. haben sich nichts zu besorgen.

## Scena 6 ta.

Admetus, Scapin.

**Admetus.** Geliebte Gemahlin!

**Alcumene.** Angebettner König!

**Scapin.** (zu Florinda.) Helffenbeinerner Wandteichter meiner ver-  
liebten Herzen!

**Florinda.** Goldselicher Federtüchl meines Papiers!

**Alcumene.** Schweiget anjese, man hat Euer Geschwäk hier nicht  
nötig.

**Florinda.** Komme, Scapin, laß uns in der Stille miteinander  
reden. (Stellen sich beyseits.)

**Admetus.** Die Freude, so Osiride durch seine siegreiche Waffen  
uns ertheillet, hat mich angeeffert, anhero zu kommen, umb  
dich, meine Göttin, jener auch theilhaftig zu machen.

**Alcumene.** (Er ist nicht auf Nutrieb der Liebe anhero komen!)  
Der Muß seiner Tapferkeit ist ihm bebor kommen, indem  
das Jubelgeschrey aller Völcker auch biß hieher erschollen.

**Admetus.** Candace ist ein Gefangener, aber die Vorbitt des  
tapferen Osiride hat ihm auf freuen Fuß gestellt.

**Alcumene.** (Der Staltsinige redet noch nichts von der Liebe!)  
Dieses ist eben das rechte Mittel zu neuer Empörung.

**Admetus.** Wir haben nichts zu besorgen, nachdem sein ganzes  
Kriegsheer geschlagen und ganz Foenicien mit großer  
Menschafft besetzt.

**Alcumene.** Aber die benachbahrte Fürsten und Könige kunte  
einen unverhofften Anfall wagen und sich wieder des Reiches  
bemächtigen.

**Admetus.** Alle sind Freunde von Tiro.

**Alcumene.** Auch unter dem Schein der Freundschaft kan ein  
rachgiriges Feuer glimen.

**Admetus.** Das wachsame Aug der Befehlshaber wird ihre  
Meinung zernichten.

**Alcumene.** Doch Candace wandlet sicher und kan leichtlich eine  
Verrätherey anspinnen umb seine Rache wegen des Verlusts  
zu vollziehen. (Auch ich will nichts von der Liebe melden.)

**Admetus.** Dieser erkennet sein Geschick und schäbet sich glücklichlich  
in unserer Böhnmäßigkeit zu sein.

**Alcumene.** Aber wo befindet sich dann der siegbringende Osiride? Ist dann seine Hochmuth so groß, daß er eine Königin seiner Gegenwart nicht würdiget? (Er lau mich verstehen, daß ich seine Ehyfferucht verfluche.)

**Admetus.** Befiehlestu, meine Schöne, daß er komme? Alsobald soll er seiner Schuldigkeit gemäß erscheinen. — Holla, Scapin, alsobald beruffe Osiride anhero. Gehe, eille!

**Scapin.** Gleich werd ich gehen. (Er gehet eiliche mahl zurück fragend, ob er reitend, fahrend, oder getragener komen solle, wo Admetus den lazzo secundärn wird, bis er endlich abgeheth.)

**Alcumene.** (Je mehr ich diesen Gehässigen betrachte, ie mehr ergrimmet mein Herz, und so mich nicht die Ehre und geschworene Treue zurückhülte, solt er sich bald betrogen finden.)

**Admetus.** Angenehmer Schatz, begehre, wann auch das Innerste meiner Seelen, ich bin willig, dir solches zu geben, dann meine Flammen sind gegen dich so hellbrennend und rein, als daß große Aug der Welt denen Menschen.

**Alcumene.** Auch meine Vergnügung hanget an der deinigen, mein König, und mein einziger Wunsch ist, daß du mich mehr lieben mögest.

**Admetus.** O Seele meiner Seelen, siehe hir mein Herz: wie tieff in denselben die treue Flamen eingeäzet, weiß der Himmel. Ich liebe dich, ich bette dich an, und ohne deiner wurde mir das Leben der Todt, mit dir aber der Todt das Leben sehn.

**Alcumene.** So viel für mich?

**Admetus.** Ja für dich, mein Herz; Thron und Cron schätze ich gering, so ich dich, meine Göttin, nicht besizete.

**Alcumene.** Und danoch — — (Ich will schweigen.)

**Admetus.** Was? Rede nur, mein Leben, in allen soll dir willfahren sein.

**Alcumene.** Ich wolte sagen, daß ich mich danoch iederzeit alleinig sehen muß.

**Admetus.** (Ich verstehe sie.) Das Herz, so meine Brust trägt, ist iederzeit bey dir.

**Alcumene.** Auf solche Arth schätz ich mich glücklich. (Dieses aber sagt nur der Mundt.)

**Admetus.** Ich sehe Osiride allbereith antomen.

**Alcumene.** Sein Ansehen ist tapfer und herrlich.

**Admetus.** Ich liebe ihn als mich selbst.

**Alcumene.** (Auch mir ist er nicht gehässig.)

## Scena 7.

**Osiride, Hw, Scapin.**

**Osiride.** Auf Euer May. Befehl erscheinet Osiride, dero unterthänigster Vasal. (O was Schönheiten besizet diese Göttin!)

**Hw.** Und mit ihm Hw, Euer getreuer Budshundt.

**Admetus.** Der Ruff deiner Tapferkeit, Osiride, ist sogar in den Ballast meiner Königin erschollen, ihre ehffrige Begierde dich zu sehen und zu kehnen hat dich anhero beruffen, gehe dann und lebe deiner Schuldigkeit gemä.

**Alcumene.** (Wie angenehm ist er doch!)

**Osiride.** (O Liebe, verrathe mich nicht!) (Niet mit Hw nieder.)  
Als ein unwürdiger Knecht meiner großmächtigen Königin neige ich mich zu dero Füßßen, nichts mehr wünschendt, als dero hohe Guad. (Dörfft ich sagen: Liebe.)

**Hw.** Und ich bin auch beflizzen, die Kniebändl Euerer schönen Wädl zu küßßen. Darumb erlaubet mir den Deckl der Ehren aufzuheben und meine Schuldigkeit zu verrichten. (Will den Rock aufheben.)

**Alcumene.** Packer dich, unhöflicher Narr!

**Hw.** (Jetzt hab ich schon gehört, wie ich heiße.)

**Alcumene.** Stehet auf, Osiride, Helden Eueresgleichen haben nicht Ursach, sich also vor einer Königin zu beugen.

**Hw.** Soll ich auch aufstehen?

**Alcumene.** Wer dir das Niedertnicken befohlen, mag dich auch aufstehen heißen.

**Hw.** Das hab ich mir selbstn befohlen, ergo, igitur, quapropter, propterea befihl ich mir auch, das ich aufstehe. (Galtet sich an die Königin an.)

**Osiride.** Was thustu, leichtfertiger Schelm? Packer dich von hier!

**Admetus.** Laße ihm, Osiride, Narren muß man was zu gutt halten.

**Hw.** Das meine ich auch, Herr Collega

**Admetus.** Schweige anjebo!

**Hw.** Ich bin ganz still. — (Über Bog 1000, was sehe ich dorth für einen Canarivogel? NB.: Scapin hat sich anfangs gleich zu Florinda gestellt und mit ihr geredet, sie ihm aber allezeit verachtet und dem Hw Complementen gemacht, und da es Hw ersehen, machet er auch seine Complementen mit stumen lazzo. Endlich gehet Florinda zu Hw und redet stille mit ihm. Scapin reißet Hw weg, und dieser lazzo kan zum öfteren geschehen, bis sie endlich beide zugleich einen Schren aufsthun, sagend: Wack dich von meinem Mensch! und sich in etwas zanden. Admetus und Osiride stellen sie beide an die Seiten nach bekanten lazzo 2c. 2c.)

**Osiride.** Gnädigste Königin, soehrne es Euer May. nicht müßfahlet, werd ich mich von hier begeben. (Ohnmöglich kan ich mich mehr enthalten, meine Schmerzen zu entdecken.)

**Alcumene.** Müßfahlet Euch velleicht meine Gegenwart? Verbleibet, mein Gemahl und König liebet Euch und ich schäze Euch nicht minder groß. (Bald hätte ich zu viel geredet.)

**Admetus.** Ich beträftige jene Wortt, habe auch ihme Philistone zur Brauth bestellet, diese soll in wenig Tagen ihme bezeuget werden.

**Alcumene.** (Was höre ich? ô Schmerz!) Philistone? Ist sie aber mit gleicher Gegenlieb versehen?

**Hw.** Das muß man mich fragen, ich habe kürzlich einen Liebesbrieff von meinem Herrn überbracht. Sie hat mir zwar wohl ein nachdrückliches Dringeld gegeben, aber den Brieff hat sie zerrissen.

**Admetus.** Wie? Was? Meine Tochter den Brieff zerrissen?

**Osiride.** Also hat mir der Diener, so getreu, hinterbracht.

**Admetus.** Hat sich diese Boshaffte solches unterstanden? Ich werde wissen, sie zu bestraffen. **Osiride,** seye ohne Sorgen, sie wird müßen die deine seyn.

**Osiride.** (Ich verlange sie nicht.) Mein ganzes Vertrauen bestehet in der Gnad meines Königs.

**Admetus.** Entweder soll sie den Nahmen einer Tochter ablegen oder **Osiride** lieben.

**Osiride.** Euer May. lassen sich von dem Zorn nicht einnehmen. Ich werde wissen der Prinzessin meine Liebe also einzuraumen, daß sie sich willich darein ergeben wird, dann dieses ist eben der Frauenzimers größter Ruhm, daß sie sich weigern, ob=

wollen daß Herz daß Wiederpiel hat; also hab ich auch ihre Besetzung zu hoffen.

**Alcumene.** Ich fall euch bey, Osiride, und zweiffle nicht in dem mindesten, daß Euer Wunsch leer ausgehen werde. Übrigens ist einen rechten Verliebten größte Sorg, niemahls die gute Gelegenheit, wo der humeur etwas auffgereimbtet, zu verabsäumen, dann zu solcher Zeit sind die Herzen am ersten zu gewinnen.

**Osiride.** Ich werde mich an dieses Lehrstück zu halten wissen, und soehrne ich den Sieg davon tragen sollte, wurde ich meiner gnädigsten Königin meinen schuldigsten Dank abzustatten haben.

**Alcumene.** Hoffnet mir, ich selbstn werde Eurer Liebe behilfflich sein.

**Osiride.** Allzugroß ist diese Gnad für mich; ich müste ein Atlas sein, soehrne ich sollte den Last so unverdienter Wohlgeogenheit ertragen.

**Hw.** Frau Königin, möcht ihr mich nicht auch ein wenig reccomandirn bey den Camermensch, ich bin so vertauffelt in sie verliebt, daß mich sogar die Fußsolen kitzlen.

**Osiride.** Gehe du und reccomandire dich selbst, oder ich werde dir — — —

**Hw.** Was wäre es dann, habt ihr ia auch einen Kupler vonnöthen.

**Osiride.** Schweige, Bestie!

**Hw.** Ich will schon schweigen. — — Jungfrau Florinda, wir wollen uns selbst kuplen.

**Florinda.** Es ist daß Beste, wann wir beede uns verstehen. Scapin, packe dich deiner Weeg, dieser Herr ist schon der meinige.

**Admetus.** Schweiget anjeko! — Schönste Gemahlin, lebet wohl, in Kürze werd ich wieder bey dir sein. Osiride, folge mir. (Ab mit Scapin.)

**Osiride.** Sie leben in erwünschten Wohlseyn, gnädigste Königin! (Dörfft ich sagen: geliebte Seele!)

**Alcumene.** Osiride, ich verbleibe Euch iederzeit mit Lieb — — Gnaden gewogen. (Was Verwirrung verursachet mir seine Gegenwart!)

**Osiride.** Hw folge mir. Lebet wohl! (Meine Göttin!) Lebet wohl. (Ab.)

**Alcumene.** (Er ist ganz verwirth!)

**Hw.** Lebe wohl, mein Butterfaß, lebe wohl, mein Schmalztügl und Käsmödl.

**Florinda.** Lebe wohl, angenehmer Stockadorengl und Schatz aller Schätze. Ach was ein holdseliger Liebhaber ist dieses! Seine Augen, sein Barth, seine ganze Person sind so wohlgemacht, daß ich mich nicht genuch an ihm ersättigen kan. — Gnädigste Frau, wie gefället Euch der Herr, weil der Diener so gallant?

**Alcumene.** Schweige, Märrin, was hat mir ein anderer als mein Gemahl zu gefahlen? Gehe hinein in nächstes Zimmer und bereithe mir alles, einen Brieff zu verfertigen.

**Florinda.** Ich gehe. (Ach, die Liebe küßlet mich als wann ich auf Stroh liegte!) (Ab.)

**Alcumene.** Wie schön, wie angenehm ist doch Osiride! Ach mir! Mein Herz lieget in Ketten und weiß keine Rettung zu finden. Sein holdseeliches Weissen ist ein Dorn, welcher meine Seel durchbohret, ich brenne und niemand ist, welcher solchen Brandt mir löschten kunte als Osiride. O daß ich dich doch niemahls gesehen hätte! Aber wie, Alcumene, wohin vergehestu dich? Erstücke dieses Feuer bey ihrer ersten Gluth, oder der Todt ist deine Belohnung. Deine Ehre, dein geschworne Treu widerstehen diesen süßsen Feindt, darumb ist auch nötig, daß du dich mit Beständigkeit waffnest. Ja, ja, es entweiche nur der angenehme Tyran meines Herzens, ich will villmehr den Todt als ihm erwöllen.

Groß sind die Wunden, so uns die Liebe giebt,  
So man dasjen, was nicht zu lieben, liebt,  
Mein Herz kans sagen.  
Ach! hätte ich dich nur nicht gesehen,  
So wurd mein Seel nicht zwingen zum flehen  
Und zum klagen. (Ab.)

---

## Scena 8.

Garten.

**Philistone, Candace.**

**Philistone.** Hochmütiger Osiride, hastu also leichtsinnig iene Treu mir brechen können, welche du so theuer geschworen? Sind



dieses die Früchte deiner vorigen Schmeiqlungen? Gedenkestu also eine königliche Tochter zu hintergehen? O Meineidiger, der Himmel wird durch ein wildes Feuer dein falsches Herz bestrafen. Mich Unglückseliche! da ich geglaubt in dem Schoß aller Vergnügung zu sitzen, hat sich, ô Schmerz! hat sich, ô Pein! ein unverhoffter Sturm erhebet, welcher meine ganze Zufriedenheit in den Abgrund alles Verderbens gestürzt. Jedoch, **Philistone**, verzage nicht, ergreiffe die Kühnheit und fordere von **Osiride** entweder Liebe oder Todt. Solle dir beides ermanglen, so muß die Rache deinen Wunsch erfüllen und diesen Gottlosen in daß kalte Grab, ia zur Hölle stürzen.

**Candace.** (Hier ist meine Göttin. Ach daß sie doch meine Liebe mit Gegenlieb belohnte!)

**Philistone.** Erwachet, ihr Geister des zagenen  
Herzen,  
Verbanet die Fähr, verzaget die  
Schmerzen,  
Ergreiffet hinfihero die rasende  
Wuth.

**Candace.** (Sie ist ergrimmet. Himmel, jene meinen Herzen günstig!)

**Philistone.** Es müssen entweder die Jackl der Liebe  
Oder die Herzen der ewigen Triebe  
Entzündn, erlöschn die treulose  
Gluth. —

(Aber, ô Himmel, hier ist **Candace**!) Bring, die Freiheit ist dir nebst Cron und Scepter ertheillet, gehe hin und dancke dem Himmel und meinen königlichen Herrn Vatter.

**Candace.** Was vernehme ich? O unerhörte Guad, welche ich nimmermehr zu ersehen weiß! Gnädigste Prinzessin — — —

**Philistone.** Ich hab dir ia gesagt, daß dir die Freiheit sey ertheillet worden; warumb gehest du nicht?

**Candace.** (Und danoch lieg ich in Fesseln.) Ich will meiner Schuldigkeit gemä — — —

**Philistone.** Was Schuldigkeit? Gehe, gehe, dein Thron und Reich erwartet dich, eine iede Verweilung ist dir schädlich.

(Ich muß mich nur also verstellen, umd seine Leidenschaft zu erkennen.)

**Candace.** Ich sollte gehen, und mein Fuß ist — — —

**Philistone** ist frey und kann sicher wandlen.

**Candace.** Ach ich kan nicht!

**Philistone.** Was haltet dich?

**Candace.** Die Strücker deiner Haare — — —

**Philistone.** Wie?

**Candace** haben meine Seel gebunden und ich lieg vilmehr überwunden durch deine Schönheit, als durch die blutige Waffen des rasenden Mars.

**Philistone.** Bistu in mich verliebt?

**Candace.** Ja, meine Göttin, dich verehere ich, dich bette ich an.

**Philistone.** Candace, du scherzest!

**Candace.** Dieses Herz empfindet die größte Pein und muß vergehen, so es nicht Linderung zu hoffen hat.

**Philistone.** Mich dauert dein Zustandt, und soehrne ich deinen Schmerzen keine Linderung gebe, weiß dem Geschick, nicht mir die Schuld bey.

**Candace.** (O Sterne!) Sollte ich dann — — —

**Philistone** dich in dein Reich begeben und aldorten eine Schönheit erwöllen.

**Candace.** Ach, meine Sonne, deine Strallen allein beleuchten dieses Herz!

**Philistone.** Vergeblich ist dein Seuffzen, mein königlicher Herr und Vatter hat mich Osiride zu einer Brauth übergeben, und also — — —

**Candace** sollt ich sterben.

**Philistone.** Nein, lebe! Osiride ist ein treulosser und meineidiger Böswicht, ich hasse ihm mehr, als ich ihm jemahl geliebet, du indeszen verfüge dich zu dem König, statte Danck ab vor die empfangene Gnadt und sehe zu, das du dir seine Wohlgewogenheit zu Nutzen machst. Kome alsdann und hoffe auch von mir — — —

**Candace** eine Wohlgewogenheit?

**Philistone** und villeicht eine Gegenlieb.

**Candace.** O was Freude! Schönste Beherscherin meiner Seelen, ich eille mit größter Vergnügung meine Schuldigkeit abzu-

statten. Lebe indessen wohl und laß dieses treue Herz Platz in deiner Brust finden.

**Philistone.** Die Liebe begleite dich, Philistone ist dir geneigt. — Nun ist es geschehen, Osiride entweiche nur von meinen Herzen, ich schätze deine Flammen für gering, da sie mich nicht mehr entzünden können. Dir zu Troß liebe ich Candace, welcher sichs für die größte Glückseligkeit schätzt. Wieder dich aber werd ich hinführo meine Handt mit Dolsch und mein Herz mit Rach bewaffnen, damit du erlernest, wie sehr ein treues Gemüth eine Meineidigkeit empfinde und du hinführo keine andere hintergehest. Aber eben sehe ich ihn anhero kommen; werde mich verbergen, umb seine Reden anzuhören. (Verbürget sich.)

## Scena 9.

Osiride und Sw.

**Osiride.** Was haltestu nun von jener Schönheit, wie gefällt es dir?

**Sw.** Das ist wahr, unter allen unseren Stühdürnen zu Salzburg ist keine so schön gewest; sie hat ia ein Paar *Participia* als wie aller schönsten Maschanzterepfel, ein Paar Augen, wie ein bömischer Diamant, Wangen, so schön roth als die aller schönste Saublum: in *Summa* sie ist druz einer Nirnberger Docks.

**Philistone.** (Von wem reden sie?)

**Sw.** Aber wie gefällt euch mein Menich?

**Osiride.** Einfalt, dieses ist nur ein Müßkint zu nehmen, sie hat nichts Schönes an ihr.

**Sw.** Was? Hat sie nicht ein Paar Arschbacken druz einen wallachischen Dudelsack, ein Maul, daß man mit einer Widschaußl hinein kint fahren, welches ein gar guttes Stück: wann daß Broth theuer, so fallen ihr frei keine Briesel herab, und dannoch, wann sie redet, macht sie es so gespizt, daß einen ein Wurmb kint auf den *Podex* zihen. Sind daß nicht schöne Sachen?

**Osiride.** Du bist nicht geschaid! Sage mir, ist unser Werk noch nicht bereith?

**Hw.** Der Eingang, oder beßer zu sagen, daß Loch? — Dieß ist schon lang fertig, er hat schon die Bezahlung begehrt.

**Ollride.** Gehe dann hin, in meinen Zimmer wirstu einen Stuffer finden, in selben aber ist eine verborgene Ladt. — — (Aber ô Himmel! hier ist **Philistone**. Hw, nehme dich in acht, damit du mich nicht verrathest.)

**Hw.** (Schau, schau, was daß für ein Strallhex ist, sie wird alles gehört haben.)

**Philistone.** (Sie haben mich ersehen.) (Geht hervor.) Ist sie schön, holdselig und angenehmt? Betrüger! Meineidiger, nichtswürdiger Böswicht!

**Ollride.** (Ich muß sie durch Schmeiqlungen zu besänftigen suchen.)  
Schöne, verzeihe mir, so ich durch meine Scherzreden dich beleidiget, und so ich die Wahrheit gestehen will, bist eben du iene Schönheit, von der mir gemeldet.

**Hw.** Ja, ia, wir haben euch gemeint wegen den Participiis und wegen der Saublumen.

**Philistone.** Ihr alle beide Lügner und Betrüger! glaubestu, Gottloser, daß eine **Philistone** nicht mehr Wiß habe, als daß sie so leichtlich deinen Schmeiqlungen glauben sollte? Ô du irrst dich, Boshafter, nur allzubiel erkenne ich deine Bosheit und Untreu.

**Hw.** Jungfrau Prinzessin, ihr dürfft mir glauben, dann ich hab mein Lebtag nicht gelogen.

**Philistone.** Schweige, kuppelischer Hund, oder ich reiße dir die Seel auß dem Leib.

**Hw.** (Es ist gutt, daß ich ein Brustfleck an habe.)

**Ollride.** (Sie hat alle unsere Reden angehört.) Erzürrnte Göttin, ich wiederruffe meine Reden und bereue meinen Fähler, laße mich nur Gnad bey dir finden. (Ich spotte ihrer nur.)

**Philistone.** Ich verstehe dich, ehrloser Prink, du wilst meinen Zorn nur hõnen und dein Gespött mit mir treiben, aber der gerechte Himmel wird meine Bitt erhõren und dein mein-eidiges Herz mit Blitz und Donner verzõhren.

**Ollride.** Ô, ein mit Lorber gecrõntes Haupt scheuhet keinen Donner.

**Philistone.** Aber die Brust muß einen Dolch fürchten.

**Ollride.** Wie?

**Philistone.** Ein Cyhbriichiger und Ehrloser verdienet es nicht beßer.

**Ossride.** Verrätherin!

**Phillistone.** Meineidiger!

**Ossride.** Lasterhaffte!

**Phillistone.** Betrüger!

**Ossride.** Du bist eine Natter, aber deinen Gift verlache ich nur!

**Phillistone.** Dein Lachen soll dein Todt seyn, ehe du dich ver-  
sühlest!

**Ossride.** Ich werde dich sühnen und mich zu hieten wissen!

**Phillistone.** Auch ein Argus ist durch einen schlauen Mercurio  
erleget worden.

**Ossride.** Dieses hab ich nicht zu besorgen.

**Phillistone.** Wo Witz und List vorhanden, ist der Zahl nahe.

**Ossride.** Komme, **Hw**, laß diese Furie rasßen, so lang sie will,  
ich werde es dennoch verlachen.

**Phillistone.** Gehe nur, meineidiges Ungeheuer, die Straffe folgt  
dir schon.

**Ossride.** O du Teufflin!

**Phillistone.** Du Schaum aller Schanden!

**Hw.** Lebt wohl, erzürnte Proserpina!

**Ossride.** Komme, komme **Hw**, laße uns die giftige Schlang  
sühnen, dann ihr Zischen möchte uns des Lebens berauben.

**Phillistone.** Wolte der Himmel, daß ich Basiliskenaugen hätte,  
Euch, nichtswürdige Verräther, zu ertödteten.

**Hw.** Mein, ich bitte Euch, laßt es bleiben.

**Phillistone.** Gehe an Galgen, du Lastergesicht!

**Ossride** (im Abgehen.) Lebe wohl, bezaubernde Circe!

**Phillistone.** Gehe nur, bezwingender Orpheus!

**Hw.** So werd ich wohl der Dudsack sein.

**Ossride** machet noch ein hönisches Complement, und da er sich umbwendet,  
sühnet er den König.) O Himmel, der König kombt! wohin ver-  
bergen wir uns? (Zu **Hw**.)

**Hw.** (Wir müssen schon bleiben, er ist uns gar zu nahed auf  
der Haut.)

**Ossride.** (Nein, nein, ich will gehen.) (Will abgehen.)

## Scena 10.

Admetus.

**Admetus.** Osiride, verbleibe und vernehme mich.

**Osiride.** (O Himmel, daß er etwa von meiner Liebe weiß!) Ich bin bereith Euer May. zu gehorchen.

**Sw.** (Hui, daß er von Loth etwas innen worden, daß wäre recht zum ausbeutlichen.)

**Admetus.** Du weißt, Osiride, wie hoch ich dich wegen deiner großen Verdienste schätze, du weißt aber auch, daß ich dir meine Tochter zu einer Brauth übergeben.

**Osiride.** (O ihr Sterne, was wird hieraus werden?)

**Phillstone.** (Wie sich der Nichtswürdige verändert!)

**Admetus.** Nun aber muß ich zu meinen höchsten Verdruß vernehmen, daß du — — —

**Phillstone.** Ja, ia, daß er meine Liebe — — — —

**Admetus.** Daß er deiner Liebe nicht mehr genehm, daß er von selber verhönet und verspottet werde. Tochter, Tochter, ich bin dein Erzeuger, ich habe für dich bishero Sorg getragen; weillen du aber einen so wohl tapferen als liebenswürdigen Prinzen verachtest, werd ich meine Handt gänzlich von dir abziehen und die Schärffe eines Gebiethers und beleidigten Königs ergreifen.

**Osiride.** (Nun erholle ich mich.) Allergnädigster Herr und König, ich habe möglichsten Fleiß angewendet, ihren Grim und Haß zu stillen, aber vergebens war — — —

**Phillstone.** Schweige, Betrüger, niemahles wurde ich von der Treue gewichen sehn, sofern nicht — — —

**Admetus.** Oh, soferne nicht Candace in deinen Herzen eingewurzlet; nicht umbsonst hastu bey mir seine Freuheit, Cron und Scepter erbettten. Aber wißse, daß er noch in unseren Gewalt, und wir ihm dasjenige alles wieder abnehmen können.

**Osiride.** (Was muß ich hören? O erwünschte Ursach meiner Untreu!)

**Phillstone.** Dieses hatte nicht die Liebe, sondern daß Mittheiden gethan. (Wer mag ihm von unserer Liebe gesagt haben?)

**Admetus.** Genuch, daß wir ein Mißfallen daran tragen. Du ändere deine Sinnen, du aber, Osiride, (in Geheim) seye guttes

Muths, sie wird sich auff diese Verfehlung zu deiner Liebe bequemen.)

**Osiride.** (Ahn mir soll auch nichts ermanglen, welches zur Liebesreizung dienlich ist.) (Aber nicht bey **Philistone**.)

**Philistone.** Gner May, leben wohl. (Der Böswicht hat seine List trefflich gespillet, aber die meine soll dir 1000fache Marter bringen.) (Ab.)

**Admetus.** Sobald **Aurora** die Hügl der Berge wird vergolden, besiebe dir, **Osiride**, mit mir auf die Jagd zu kommen, dann ohne deiner wurde mir alles gehäfig sein.

**Osiride.** Ich werde Gnerer May, Befehl gehorsambste Folge leisten.

**Hw.** Soll ich auch mit?

**Admetus.** Auch du laust mit kommen, dann die Narren pflegen daß Gemüth desto mehr zu ermuntern.

**Hw.** Ihr habt halt allzeit gern solche Leuth umb Euch, die Euers gleichen. Wo, Herr König, **Parola**, ich kom mit und will gewiß ein Wildschwein erstechen, und sollt ihrs selber sein.  
NB.: Könen sich in etwas seppen. Endlich der König ab.

**Osiride.** Der König ist weg und **Philistone** höret uns auch nicht. Nun, **Hw**, gehe hin in mein Zimmer, nimib auß dem vorgehenen Lädt 10000 Cronen, gib es dem **Inchenieur**, und so ers hat, ergreiffe einen Dolch und ermorde ihm, alsdann solle dieses Geld dein eigen sein.

**Hw.** Ein Herr, das thu ich nicht. Der Kerl kint mich hernach verklagen, daß ich aufgehendt wurde. NB.: **Hw** will durchaus nicht; endlich aber resolvirt er sich. Doch solle sein Herr nicht weit von ihm stehen, sonst macht er Murecht verstehen und ihme, **Hw**, umbringen zc. zc. Gehen endlich ab.

## Scena 11.

Zimmer der Königin. NB.: Das Bethe bleibet iederzeit und daß große Bild.

Nacht.

**Alcumene, Osiride.**

Ein Tisch, an welchen **Alcumene** sitzet, und **Florinda** sie absetzet.

**Alcumene.** So hastu dich in den Diener alsosehr verliebt, daß du noch essen, noch trincken, noch schlaffen kanst?

- Florinda.** Ach, es ist nur allzu wahr, besser wäre es, daß ich ihn nie gesehen!
- Alcumene.** Du mußt deinen verliebten Gedanken nicht allzuviel Gehör geben, sonst wirstu mit der Zeit noch raßendt werden.
- Florinda.** Jetzt muß ich lachen. So werden Euer May. wohl noch ärger raßen, weillen sie sogar in Schlass reden, was sie bey Tag gedacht.
- Alcumene.** Ich? Du wirst wohl selbst getraumbt haben!
- Florinda.** Ey, nicht doch, ich ware munter, da Euer May. stets um den Osiride geauffzet.
- Alcumene.** (Solt der Traumgott daß Geheimniß meines Herzens entdecket haben?) **Florinda,** sage mir, was sagte ich dann, ich möchte es gerne wissen, weillen ich niemahlens an solche Sachen gedacht, noch von Osiride mir etwas einfahlen laßen.
- Florinda.** Euer May. müssen sichs aber nicht verdrüßßen laßen, ich werde alles vollkommen erzehlen.
- Alcumene.** Rede nur, ich will dich hören, umb meinen Schertz zu haben.
- Florinda.** Euer May. sagten: Ach, mein Abgott, komme und sehe, wie mein Herz für dich brenet, lösche, Geliebter, dieses Feuer mit dem Thau deiner Gegenlieb, oder ich werde zu Aschen.
- Alcumene.** Dieses hab ich im Schlass gesagt?
- Florinda.** Ja, dieses und noch mehr.
- Alcumene.** Rede dann, ich höre dich mit Vergnügen.
- Florinda.** Siehe da meine eröffnete Brust, sagten sie, lese die Treue mit unauflöschlichen Buchstaben geschrieben, so ich dir schwöre, und erkenne dadurch, ob ich wenig liebe.
- Alcumene.** Ich muß deiner lachen, du erzellest mir Wunderding, dergleichen ich nie gedacht.
- Florinda.** Es ist noch mehr, ia so viel, daß ein anderer, der nicht verlobt, wohl ein halbes Jahr zu thun hätte, alles zu sagen.
- Alcumene.** Ich will aber, daß du mir es kurz erzellen solst.
- Florinda.** Ich will es thun, aber doch erlauben mir Euer May. ein wenig nachsinnen.
- Alcumene.** Sinne nur nach, ich will in etwas gedulden.



## Scena 12.

**Osiride** und **Hw** hinter dem Bethe hervor komendt.

**Osiride** (ganz gemach zu **Hw.**) (Sehe behutsam, damit sie uns nicht vermercken.)

**Hw.** (Ich will so still sein, als der Binder umbs Fas. Aber nein doch, ganz still will ich [sein]. — Es ist eine schöne Sach umbs *carisirn*.)

**Florinda.** Nun fällt es mir ein.

**Alcumene.** Und was dann?

**Florinda.** Euer May. sagten: **Osiride** begibe dich von hinten, die Ehre und geschworene Treue meines Gemahls widersetz dich deinen Begehren, darumb gehe und verlass mich.

**Osiride.** (Was Seltzamkeiten vernehme ich?)

**Alcumene.** Du erzehlest mir eine ganze Liebes *Romanz*.

**Florinda.** Jetzt will ich den Schluß machen.

**Hw.** (Ich wolt ihr wohl eine *Histori* von *Plinius* erzehlen, wann ich dörffte.)

**Alcumene.** Mache ein Endt, ich hab mir schon genuch gehöret.

**Florinda.** Endlich siengen Euer May. erbärmlich an zu weinen und ruffen mit lauter Stimm: Halte ein, **Osiride**, ich will dir nebst der Treue auch die Liebe schencken, verschone nur meines Lebens.

**Alcumene.** Ich erinnere mich, in Ängsten geweißten zu sein, aber von dem Schreyen ist mir nichts bewußt.

**Osiride.** (Wie artig ist ihr mein ganzes Vorhaben in dem Schluß vorkomen! **Hw**, nehme dich in acht, damit du bewerktest, was ich dir befohlen.)

**Hw.** (Auf mich könet ihr Euch schon verlassen.)

**Alcumene.** Bringe mir eine Nachthauben, es ist mir noch ungelegen schlaffen zu gehen. Ich werde an dem Fenster des Gartens noch etwas frische Luft schöpfen.

**Florinda.** Ich gehe, solche anhero zu bringen. — (Wendet sich umb und ersihet **Osiride** und **Hw**. Erschricket und fänget an zu schreien.)

**Alcumene.** Himmel, was bedeutet dein Geschren, **Florinda**? Aber wie? Was sehe ich? Sind es Gespenster oder ist es ein Schatten? Ihr Götter, dieses ist **Osiride**!

**Osiride** (hervor gehend.) Ja, ja schönste Königin, es ist Osiride, der Euch anbietet.

**Hw** (zu Florinda) und **Hw**, der dich liebt.

**Alcumene.** Wie bistu, verwegener Mensch, in mein Zimmer gekommen? Wer hat dir den Weg zu einem verschloßenen Gemach gebahnet?

**Osiride.** Die Liebe als eine Erfinderin aller List und Klünste hat mir solchen gebahnet.

**Alcumene.** Entföhre dich, Vermeßner, nur geschwinde, oder ich werde es dem König hinterbringen.

**Florinda.** Und ich will schreuen, daß man mich von orient bis occident höret.

**Hw.** Du wirst schreuen als wie der Dieb in der Speckammer.

**Alcumene.** Osiride, entföhre dich, es kostet dein Leben!

**Osiride.** Nicht ehe, bis ich, ô meine Göttin, deine Liebe genoßen!

**Alcumene.** Verräther, gottloser Böswicht, trachtestu die Ehre deines Königs zu unterdrücken? Willstu dem königlichen Purpur einen Schandfleck anhängen? Gehe sogleich, ich rathe es dir!

**Osiride.** Nein, nein, es ist vergebens, ich werde nicht gehen. — Königin, geliebte Seele, es ist niemandt, der es weiß, als unsere Getrene, der König ist ein alter und verdrüßlicher Liebhaber, erwöllet vielmehr mich, der ich noch jung und von guten Kräfften.

**Alcumene.** Gehe, daß dich der Blitz verzöhre! Glaubestn, Schelm, daß in dem Herzen einer keuschen Königin eine solche geile Brunst entstehen könne? Ô nein, Verräther, ist mein König gleich bedacht, so lieb ich ihm dennoch mehr als alle Schätze.

**Osiride.** Euer Zorn verursachet mir mehr Vergnügung als Verdrüßlichkeit. Komet, meine Schöne, in die feurige Arm eines Verliebten! (Will sie umfassen.)

**Alcumene.** Zurück, ehrvergeßner Böswicht! — Himmel, ist dann niemand vorhanden, der einer Bedracketen zu Hilfe kombt?

**Osiride.** Vergebens ist Euer Ruffen und all euere Weigerungen sind fruchtlos, bequemet Euch vielmehr, ô schöne Tyrantin, meinen verliebten Herzen ein Gnügen zu leisten.

**Hw.** (Der Teuffl, mein Herr stürmet und bombardiret manföhrllich, und die Festung will doch nicht übergehen.)

**Alcumene.** Ach ihr Sterne, zeiget wenigsten ihr ein Mitleiden mit einer beängstigten Seelen! — **Florinda,** come mir zu Hilff, ich will diesen Verräther das Herz auß dem Busen reißen und mit meinen Zähnen zerquetschen.

**Hw.** Ey wohl, **Florinda,** diese halt so still als ein Läm, sie denckt ihr, dergleichen Büßl komen mir gar selten.

**Florinda.** Laßze mich gehen, meiner Frau und Königin zu helfen.

**Hw** halt sie zurüd.) Bleib lieber da, es ist doch dein Crust nicht.

**Ofiride.** Soll dann alle meine Mühe, mein Bitten und Flehen vergebens seyn, wohl, ich will mich überwinden, ich will von hier gehen und zeigen, daß ich noch Meister von meinen Begierden sey, doch schencke mir nur einen Stuß, so will ich vergnügt zu Grabe gehen.

**Alcumene.** Auch dieses nicht. Der Purpur meiner menschen Lippen will nicht durch einen geillen Stuß erblicken. Eine ehr-  
liebende Dame muß auch von fehre die Flecken, so ihrer Ehre anhangen, fliben, darnumb gehe mir, bey mir hastu  
nichts zu hoffen.

**Ofiride.** Nichtes? Ô dieses ist zu viel! Nun will ich dir zeigen, Granjame, daß es müßze sein. **Hw,** folge meinen Beginnen! (Ziehet einen Dolch und setzet solchen an ihre Brust. **Hw** aber ziehet ein ganzes Seilach hervor und will der **Florinda** daß Maul verstopfen.)  
Sihet hier diesen Dolch, welcher schon dein unmitteleidentliches Herz berührt, nun schencke mir Gegenlieb, oder erwarte den Todt, wölle und wölle bald, oder — — —

**Hw.** Und du sag nur auch, ob du in gutten dich ergeben wilst oder nicht, ansonsten muß du mir das ganze Schnopftichl freßen. (Stu seine Toperen nach Belieben machen.)

**Alcumene.** (Ô wehe mir! Was soll ich thun? Rathet mir, ihr meine verwirrte Sinnen, und du, in Ängsten schwebendes Herz, entdecke mir deinen Entschluß. — Die Ehre, die so kostbare Ehre durch ein so schändliches Laister zu beslecken, ach, ist die Abscheulichkeit selbst. Die geschworene Treue zu verlegen, macht mich der Höllen gleich, ia machet mich zu einem Schandbalk dieier Welt. Aber ô Ehre, ô Treue, ihr werdet dem süeißten Lebenssauff weichen müßzen, nachdem ihr noch durch Vereunung könet eingebracht werden, wo daß Leben einmahl für allemahl unwiderrifflich; ach harter Streit,

der mir daß Marc auf denen Feinen preißet! (Stehet in Gedanken.)

**Osiride.** Bistu entschlossen?

**Alcumene.** Ja, ich bin es.

**Osiride.** Mich zu lieben?

**Alcumene.** Willmehr zu sterben.

**Osiride.** So sterbe dann, grausame Furie! (Will auf sie stoßen.)

**Alcumene.** Halte innen, Osiride, ich liebe dich.

**Osiride.** So komme dann in die verliebte Arme und laß dich drücken an mein brennendes Herz.

**Alcumene.** Bevor ich dir aber in dein Begehren willfahre, so schwere mir bey der Allmacht des Himmels, dieses Geheimniß also geheim zu halten, daß es niemandt erfahre als wie wir verjamlet.

**Osiride.** Dieses, meine Seele, dieses schwöre ich dir, und sofehrt du meinen Wortten nicht glaubest, nihme hin diesen Dolch und durchstoße meine Brust, alsdann wirstu sehen, mit was inbrünstiger Liebe ich dich stets verehren werde.

**Alcumene.** Es ist genuch, du bist der meinige, Admetus soll zu seinen Schaden erfahren, was ihm seine Strenge und Eufferucht zuwegen gebracht. Halte dich an mich, du solst Wunder sehen, was die List einer klugen Frauen vermag. Indessen empfah diese Ring, mit welchen ich Admeto bin verbunden worden, und kome zur Vergnüung.

**Osiride.** Zur Frendt, zur Lust! (Ab beide.)

**Hw** und Florinda haben ihre lazzi wegen den Leilach. Hw sagt, sie solle sich nur willig darein ergeben und dem gutten Exempl ihrer Frauen folgen, wo nicht, so werde er nicht viel Ceremonien gebrauchen, sondern Gewalt für Recht gehen lassen. Florinda verwilliget sich in sein Begehren und schenkt ihm ein Tobacktoße, so groß als man es haben kan, sagendt, er solle bedenken, daß ihre Liebe müsse sein als diese Tobacktoße, welche ohne Endt. Wo nicht, so werde sie ihm Gift zu freissen geben, daß er crepire. Hw sagt, es seye alles recht, wann aber die Tobacktoßen bricht, so seye ein Endt, also köne er wieder umb ein Haus weitergehen 2c. 2c. Extemporirn pro libitu und endlich beide ab. Hw kan diese 2 Vers sagen:)

**Hw.** Lehrt heut von mir die Kunst, die Jungfern zu bezwingen,  
Wann ihr derselben Lieb mit nichts könt gewinnen.

## Actus 2dus.

### Scena 1ma.

Das Theatrum praesentirt einen angenehmen Waldt nebst einem Sitz.

Osiride und gleich Hw.

**Osiride.** Ich habe mich von dem König abgesondret und meine abgematte Glieder in etwas unter einen schattenreichen Baum zu erfrischen. Die unermessene Vergnügung, so ich verwichene Nacht bey meiner huldreichen *Alcumene* genossen, hat mich an keinen Schlaf noch Ruhe gedencken lassen. Diesen aber ungeacht hab ich mich sehr munter und frisch vor dem König gezeigt, damit er keine Veränderung in mir verführe. Wie schön ist mir doch mein Anschlag gelungen! Kunte wohl etwas Schöneres und Sinnerreicheres erfommen werden? Der efferstichtige König lebet in bester und angenehmster Ruhe und Zufriedenheit, wenig sich um seine *Alcumene* besorgende, weilten er sich versichert in allen glaubet, aber wie weith findestu dich betrogen! Doch genug, nun lieget mir ob, jederzeit ein wachthames Aug zu haben, damit niemand etwas von meiner Liebssaffer gewahr werde, wo ich anders will fehrnere Vergnügung genießen. Aber eben kombt mein Diener.

**Hw** kombt gelauffen mit einem Spieß, schreyend: hui Sau! Osiride fraget ihm, wo dann die Sau seye, daß sie anlauffen soll. Hw sagt, er sehe nun keine, er solle ihm aber verzeihen, daß er eben ihm für eine angesehenen. Osiride sagt, es seye alles verziehen, wann er nur reinen Mundt halten werde. Hw: er wasche sich täglich mit Bier und Wein auf zc. Osiride sagt, daß er von der habenden Liebe schweigen soll. Nun aber werde er sich in etwas unter ienen Baum begeben der Ruhe und des Schlafes zu genießen, Hw solle indessen Schildwacht stehen und ihn wecken, so wer von Hoff kommet, davor soll er vor eine jede halbe

411 Stund einen Ducaten haben. Hw jagt, er habe es schon vergeffen, er folte ihm in etwai zeigen. Osiride zeigt ihm es nach belieben, wo Hw seine einfältige lazzi darbey machet. Endlich, da er es erlehret, fraget er Osiride, ob eine Schildwacht nicht schlaffen dürffe, dann er müße immer daß Mant aufreißen wie ein Wachtthundt. Osiride sagt, sofehrt er schlaffen werde, seye sein Leben hin. Hw williget endlich darein und stellet sich auf die Seite. Osiride aber sezet sich und sanget alsdann zu schlaffen an.

**Osiride.** Kom, ó angenehmer Schlafgott, und umbhille meine Augen mit einen schwarzen, doch vergnüigten Nylor, doch vergönne meiner Seelen daß Wachen, erlütige sie durch angenehme Phantasien, ia mache, daß ich schlaffend derjenigen Lust genieße, welcher ich wachend unumsehro beraubet bin. Morpheus — — lome — angenehmer — — Traumgott — — (schlaffet.)

**Hw.** Jezt schlafft er. Nun ist die Frag, ob eine Schildwacht auch sitzen darff? Der Teuffl, just dieies hab ich vergeffen! Ich will mich niedersetzen, es mag mein Herr sagen, wai er will. (Wilt sich setzen.) Bos 1000, da kombt schon wer von Hoff — Herr Osiride, geschwind auf, es kombt wer von Hoff!

**Osiride** (erwacht.) Wo? wie? wai? wer kombt?

**Hw.** Von Hoff kombt wer, geschwind steht auf!

**Osiride.** Ich sehe ia niemandt.

**Hw.** Sehet ihr nicht das Poloneserhündl, daß soust die Schien fangt? Seht, iezt sezt er just einen Pflasterstein.

**Osiride.** Ó du Narr, wai geht mich der Hund [an], hab ich nicht gesagt, wann wer von Hoff kombt?

**Hw.** No, der Hund ist ia von Hoff.

**Osiride.** Einfalt, tumes Gehirn! Leuthe verstehe ich, und nicht Bicher.

**Hw.** Das ist ein anders. Gehet nur schlaffen, iezt weiß ich es schon.

**Osiride** (sezet sich.) Habe gutte Acht, so lieb dir dein Leben! (Schlaffet.) Genießet der Ruhe, ihr matte Geister, und erquicket Euch

**Hw.** Er hat eine gutte Natur, den Augenblict hat er wieder eingeschlaffen. Jezt möchte ich wissen, wai er sich gedencket? Ich glaub, es wird ihm eben nicht anders gehen als wie anderen verlichten Nasen. Aber die halbe 411 Stundt wird

auf sein, ich muß meinen **Ducaten** begehren. (Erwedet Osiride.)  
Herr! Herr! Geschwind steht auff!

**Osiride.** Was ist es, was verlangest du?

**Sw.** Die halbe Ael Stund ist auß, meinen **Ducaten** will ich haben.

**Osiride.** Gehe, Bestie, oder ich brich dir den Hals. Stanstu nicht der Zeit erwarten?

**Sw.** Warumb versprecht ihr aber eine Sachen, die ihr nicht haltet? Ein ieder Tagelöhner ist seines Lohns werth.

**Osiride.** Schweige, Hundt, und laßze mich schlaffen, zu Hauie will ich dir 2 mahl so viel geben. (Schläfft.)

**Sw.** Werde mich hernach bedanken, dann es ist mir ein Flui gefallen, der mich nicht bucken laßt. (Ich glaub wohl, es wird einfach und dopelt anßbleiben. Wann ich nicht auch bey der Florinda mein intresse hätt, wolt ich gewiß nicht bey meinen verliebten Herrn bleiben, dann man ist Tag und Nacht strapazirt, und dazu muß einer immerzu den Galgen vor Augen haben, wann es offenbahr, daß es heißt **gradatim exaltaberis.**) — Anwe, anwe, was ist daß, ietzt tan ich nicht mehr Schildwacht stehen, es haußet und rumpfet in meinen Bauch, als wolt eines ein Fundament zu einen Hauß graben. Sui daß mir eine Wildsau hineingeloffen ohne daß ichs gemerckt. Ich habe sterßen geßsen, ia, ia, ietzt suchts die Kern heraus, ich höre sie kromen. Warte, du Teufflsvieh, ich will dich lehren, ietzt will ich geschwind unter einen Birnbamm gehen, wans die Birnen schmeckt, laßt sie die sterßen stehen und geht den Birn nach, alsdann will ichs mit meinen Spieß gleich übereinhaulffen stechen. (Geht ab.)

## Scena 2da.

### Admetus.

**Admetus** (ohne den Osiride sehndt.) Ich habe mich verirret und alle meine Bediente sind dorth und da zerstreuet. Aber wo mein getreuer Freund **Osiride** mag hingekomen seyn, der doch iederzeit meine Seiten begleitet, kann ich nicht begreifen. Werde durch daß Horn ein Zeigen geben, villsicht findet sich

einer ein. (Erſieht Osiride, welcher die Handt also hangen laßt, daß man den Ring sehen kan.) Aber ſiehe da, hier lieget er in tieffen und ſanfften Schlaß begraben! (Siehet ihm in das Angeſicht.) Auch ſchlaffender ſcheinet ſeine Treue und aufrichtiges Herz auf den Augen.

**Osiride** (Zu Schlaß.) Zweiffle nicht an meiner Treue und Beyſtandt, ſolte auch die ganze Welt wieder mich ſtreiten, ſo wird doch niemahls meine Fauſt ermüden, dich zu ſchützen und deine Ehre zu behaubten.

**Admetus.** Er traumet ſogar in dem Schlaß von der Treue. O auffrechte Seel, unſchätzbarer Freundt, dergleichen die Welt wenig zehlet!

**Osiride** (Zu Schlaß.) Dein Geſchandtmiß ſchätze ich höher, als mein ganzes Königreich, und dieſes ſoll alle deine Feinde vernichten und zuſchanden machen.

**Admetus.** Wie tieff hat er jenes Geſchandtmiß, ſo ich ihm als einen Obſieger verehret, in ſeine Bruſt gedrückt. Ach, Osiride, mein anderes Ich, ich liebe dich mehr als meine Seele, ia dein Wohlſein iſt auch das meinige.

**Osiride** (Zu Schlaß.) Verräther, weiche zurück, ach mir! Helfet, helfet, ich bin des Todes!

**Admetus.** Osiride! fürchte dich nicht, dein König wachet für dein Heil, die Hölle ſelbſt ſoll ihre Macht verlohren, ich bin der, ſo dich beſchützt. — Aber er ſchläffet abermahls. Nun hat er ſich in etwas bequemer geſezet; was füßße Ruhe genießet er! Die kühlen Zevirwinde ſpielen ganz ſanfft umb ihm, und es ſcheinet, als ob er einige Erquickung füllte. Er lächlet gleichſam und ſpillet in dem Traum; was für eine Ergößlichkeit ihm der Schlaßgott vorſtehlen muß? (Betrachtet ihm.) Aber, o Himmel, was erblicke ich? (Betrachtet öffters die Handt mit einem verwirten und verwunderlichen lazzo.) Ein Ring an den Finger, welcher — — welcher demjenigen gleichet, ſo ich meiner ſchönen **Alcumen** zur Vermählung gereichet? Sterne, was ſoll ich gedenken? Ja, ia, natürlicher kunte er nicht ſein; — was zweiffle ich lang, es iſt eben dieſer Ring. O ihr Götter, auf was Arth und Weiß iſt er an Osiride Finger gekommen? — Ich will ihm erwecken und darumb befragen — — doch halte ein — aber



ach! dieses ist mein Ring. Ô Alcumene, treuloſe Gemahlin, haſtu mich hintergangen? — Man erwecke ihn, ohnmöglich kann ich ſehrner Gedult tragen — — Aber wie, Admetus, waſ beginneſtu? Alcumene iſt verſpöret und niemandt kan in daſſ Gemach, alſ eben du. Osiride iſt auch ein aufrichtiger und gerechter Cavallier, ſetze hindan alle Zweifel, eſ mag ſein, daſ er eben dergleichen hat, man findet ia offtermahls Sachen, die ſo ähnlich, daſ man keinen Unterſcheid machen kan; — aber ô Himmel! der Argwohn läßt mir keine Ruh! (Stehet in Gedanken öfterſ die Handt deſ Osiride betrachtend.)

**Osiride** erwachet ganz subtil, doch daſ eſ Admetus nicht vermerket.) (Ihr Götter! Der König allhier? Und mein Diener hat mich nicht erwecket! Ô Geſchicke, waſ beginneſtu?)

**Admetus.** Nein, nein, ich kan eſ nicht glauben, doch auſ dieſen Labyrinth zu kommen, will ich mich alſobald nach der Burg verſüßen. Iſt Alcumene ungetreu und Osiride ein Verſäther, ſo ſchwöre ich bey dem Himmel ſelbſt, daſ ſie Weede deſ graufambſten Todteſ ſterben ſollen.

**Osiride.** (Ô Unglück, er hat den Ring erſehen! Osiride, unbemerkſamer Osiride, waſ haſtu gethan? Ich will mich ermuntern und nicht dergleichen thun, alſ ob ich noch von ihm etwas wuſte; eine Liſt, ſo mir eingefahlen, muſ mich auſ dieſen Zuſtandt retten.) (Ermuntert ſich heſtiger.) Wie angenehm hab ich doch geſchlaffen. Holla, Hw, wo biſtu, komme, wir wollen den König ſuchen.

**Admetus.** Eſ wird nicht nötig ſeyn, dann ich bin ohnediſ vorhanden.

**Osiride.** Ô Himmel! (Stehet auf.) Euer Man. verzeihen, daſ ich alſo vermeiſſen dero hohen respect gemüßbrauchet, eine Unböſſigkeit, ſo mir zugeſtoſſen, hat mich geheiſſen in etwaſ der Ruhe zu genieſſen.

**Admetus.** (Ich verſpüre an ihm keine Veränderung, doch eſ mag ſeyn, daſ er glaubet, ich habe den Ring nicht erblicket.) Biſtu aber nunmehr geſieſſen?

**Osiride.** Nicht allerdings, und ſofehrne ich mir ſolcheſ zur Gnade aufbitten dörrfte, wolt ich mich nacher Hauſ verſüßen, umb aldorten meiner Geſundheit beſſer abzuwarten.

**Admetus.** Osiride, gehe, mein Geliebter, gehe, du weißt, daß ich gleiche Schmerzen mit dir trage; eile nacher Haus und bediene dich der Bequemlichkeit, wir wollen uns noch in etwas mit dem Wild erlustigen, alsdann auch folgen. Gehe, gehe, ich werde in Kürze dich besuchen. (Aber vielleicht eher als du dir's einbildest.)

**Osiride.** (O erwünschte Auerbiethung!) So werde ich mich dann mit Cener May. Erlaubniß alsobald zu Pferd setzen.

**Admetus.** Ja, ja, Osiride, bediene dich nach Belieben, ich wolte nicht gern, daß deine Unböflichkeit lang dauern sollte. Verweille nichts, damit es nicht überhandt nehme.

**Osiride.** Cener May. leben wohl, ich verhoffe in wenig Tagen meinen König und Herrn abermahl zu bedienen. (Ab.)

**Admetus.** Der Himmel begleite dich. — Gille nach Möglichkeit, ich aber werde mehr fliehen, damit ich nur auf diesen Verwirrungen kommen möge. Gerechter Himmel, laßze mich nicht zu schanden werden, dann mein brennender Zorn wurde mannslöschlich seyn! Osiride und Alcumene, sehet zu, so es Euch betrifft, so hoch und werth ich Euch schätze, so grausam und unmenschlich werde ich mit Euch verfahren. Aber man eile, man fliehe, die Wahrheit zu ergründen. (Ab.) (Auf 3 zu.)

### Scena 3.

Hw und hinter seiner Scapin.

**Hw** saget, er habe Birn, Äpfel, Nuß und allerley Obst vor den Foderz gelegt, aber die Wildsau hat nicht herauf wollen, es wären nur die Hilschen von Kerichen und die Kern forthgangen, sie müßze schon alles zerklüflet haben, und weil sie nichts mehr findet, so seye sie still. Aber er werde sie schon herausbringen, wann er ihm ein Clistier wird geben laßzen.

**Scapin.** (Dieser Kerl redet von einer Wildsau, nun weiß ich ihm ohnediß nicht gutt Freund bin, will ich ihm einen Poßzen erweißzen. (Schliffet ihm zwischen der Füß und wirfft Hw umb unter wehrender Rede des Hw.)

**Hw.** Warte du Schelmenwich, ich werde dich schon Mores lehren, den Kopf laß ich mir in eine Dortten einschlagen, daß wird delicat sein. (Hier schliffet Scapin.) Holla was ist daß? Hui

Sau, du Teufflswich, laß auf, — ó meine Sau, ich will dir nichts thun, schenck mir nur dißmahl das Leben! (Erzibet Scapin.) Bistu die Sau gevesßen?

**Scapin.** Du bist ein Narr und wirst derselbe verbleiben. Sag mir, Ochsentopf, wie soll eine Sau, die so groß als du, in deinen Bauch kommen? Ó du tumber Teuffl! (Stößet ihm für den Kopf.)

**Hw.** Du, Kerl, mach mir nicht viel Meiß, oder beynt Schlap-  
rament ich gib dir auf deine Spfindige Maßßen eins, daß in die 5 Theil der Welt flihet.

**Scapin.** Seye nicht so zornig, ich meine es dir zum Besten. Eine Sau in deinen Leib! Ich muß deiner lachen.

**Hw.** Und wäre dann dieses was ohnmögliches? Es kunte ia per Sinpatiam seyn, oder wie kämen dann so viel Säu in eine Sau? Welt ietzt kanst nichts andwortten?

**Scapin.** Ich muß dir nur recht geben, sonst wurden wir heut nicht fertig. Aber sage mir, wo ist dann dein Herr?

**Hw.** Bos 1000, auf den hab ich nicht einmahl gedenckt. Da schlafft er seyn still.

**Scapin.** Wo? Ich sehe niemandt.

**Hw.** Wo daß ist gutt, mein Herr ist forth und die Schildwacht ist noch da! Eine schöne Schildwacht, schad daß es nicht wahr ist.

**Scapin** und Hw extemporirn seyrner nach Belieben, wo sie auch von der Jägerey könen reden und Hw sich für einen ausgelehrten Jäger aufgibt. Scapin ihm fraget, was daß Falsch seye. Hw sagt, es seye eine Binden, wo man die Kinder einfasche, und dergleichen mehr, wo ihm Scapin iederzeit auslachtet und ihm erkläret, was es seye. Endlich, weil Hw liberal recht will haben, gehen sie mit zanken ab.

#### Scena 4ta.

Zimmer der Königin wie bevor mit Tisch und etlichen Büchern nebst einem Bogen an der Wandt und Pfeillen im Kecher.

#### Alcumene und Florinda.

**Alcumene.** Was sagstu nun zu dieser neuen Liebe, und wie gefällt dir Osiride?

**Florinda.** Diese Liebe gefällt mir über die Maßßen. Allein was

hat mir Osiride zu gefahlet? Wenn, daß mir sein Diener augenehm.

**Alcumene.** Habe nur acht, daß du dich nicht selbst verrathest, dann es wurde mein und dein Leben kosten. Hüte dich, so viel möglich, vor der Geschwägigkeit, dann öftermahl ein Wortt hervorbricht, daß ewige Reu bringet.

**Florinda.** Euer May. sorgen nicht, ich will alle meine Wortte auf die Waagschall legen, damit sie iederzeit bedacht und wohlgegogen seyen.

**Alcumene.** Dieses laß ich mir zwar gefahlet, gesetzt aber, man fragte dich peinlich umb eines oder daß andere, ia man drohete dir gar mit dem Todt, würdestu wohl dieses Geheimniß verschweigen?

**Florinda.** Dieses weiß ich in Wahrheit nicht zu sagen, dann bey dergleichen Sachen bin ich noch nie geweßen, ich gedencke, daß ich ein schwages Weibsbild, und also bald kunte überwältiget sein.

**Alcumene.** O schön! So viel ich vernehme, würdestu nach etlichen Bedrohungen mich verrathen?

**Florinda.** Daß Leben ist eine süße Sach. Euer May. haben gleich in des Osiride Lieb gewilliget, da sie nur ein khleines Gessen gesehen, was solte erst ich thun, so der Hencker selbst mit entblösten Schwert stunde, mir daß Haupt abzuschlagen? Darumb dörfen sich Euer May. gar nicht verwundern, so ich gestehen wurde.

**Alcumene.** Oh! So solstu noch ehe sterben, bevor du befragt wirst, und zwar dein eigener Liebster Hw soll dir einen Dolch in daß Herz stoßen.

**Florinda.** Mir? O dieses wird er unmöglich thun können, dann er hat mich allzulieb.

**Alcumene.** So werde ich selbst dein Hencker sein. Siehe, hier dieser Dolch soll dein Herz durchstoßen. (Zihet einen Dolch hervor.)

**Florinda.** O ich bitte, Euer May. verschonen meiner zarten Jugendt, ich will gerne schweigen, und so ich nicht schweigen kunte, will ich mir einen Maulkorb von starcken Gessen machen laßen, damit ich nicht ein Wortt hervor bringen köne.

**Alcumene.** Nein, nein, ich traue dir nicht, du mußt sterben. (Will auf sie stoßen.)

**Florinda.** O Himmel! Ach ich will schweigen. Euer May, erinnern doch meine tren geleistete Dienste; hab ich vor schweigen können, so will ichs auch anjeko thun.

**Alcumene.** Ich will mich befriedigen, doch schwöre mir einen theuren Eyd, ehe den grausambsten Todt anzusehen, ia die Hölle selbst zu gewinnen, als ein einziges Wortt von unserer heimlichen Liebe zu verlihren.

**Florinda.** Ich schwöre dann bey meiner Jungfranschafft — —

**Alcumene.** Wie? O dieser kauftu dich nicht mehr rühmen. Schwöre besser.

**Florinda.** So schwöre ich dann bey der Allmacht des Himmels und bey allen Göttern, iederzeit reinsten Mund zu halten, und sofehrene ich nur daß mindeste Wortt verlihren werde, sollen mich alle Marter der Höllein, ia die Donnerkeul selbstu dreffen.

**Alcumene.** Also binu ich es zufrieden, lebe unu, ich aber kan ohne mindere Sorg der Liebe meines angebettenen Osiride genießen.

**Florinda.** Stille, ich vermercke jemanden an den verborgenen Orth, es wird der Prinz sein.

**Alcumene.** Ja, ia, er ist, verfüge dich in daß Nebenzimmer bis auf weiteren Befehl.

**Florinda.** Ich gehorge. (O was Schrecken hab ich gehabt; wäre nur mein Hw auch dabey, daß er mir den Schrecken verjagte.) (Ab.)

---

### Scena 5ta.

**Osiride.**

**Osiride.** Verwundere dich nicht, holdseeliche Göttin, daß ich so unuermuthet zu dir komme. Der König, ach ihr Götter!

**Alcumene.** Ist er villsicht todt?

**Osiride.** Ach nein! Er hat — — (Ohnmöglich getraue ich mirs zu sagen.)

**Alcumene.** Rede doch, hat er villsicht ein Bein gebrochen?

**Osiride.** Auch dieses nicht. Er hat den Ring — — —

**Alcumene.** Wie? Willst du genohmen?

**Osiride.** Nein, aber an der Handt ersehen.

**Alcumene.** (O Himmel, ich bin verrathen, es kostet mein Leben und meine Ehre!) O grausame Sterne! Doch was klag ich wieder Euch, da mich dein ungetreues Herz in daß Unglück gestürzt.

**Osiride.** Ach, mein Herz ist nur allzu getreu, aber meine Unvorsichtigkeit — — —

**Alcumene.** Diese soll mit dem Todt bestraffet werden.

**Osiride.** Ja, ja, meine Schöne, ich will sterben, wann nur du dein Leben erhaltest. Siehe hier meine eröffnete Brust, nimm dieses Gewehr, durchstoße sie und rette dadurch deine Ehre und dein Leben.

**Alcumene.** So sterbe dann! Reißet ihm daß Gewehr auf der Handt und will zustoßen.) Aber vergebliches Beginnen!

**Osiride.** Warum verweilst du? Hast du den Muth verloren, so reiche mir daß Eisen, meine Faust soll nicht erschrecken ob den Stoß, der meine Brust durchbohren soll.

**Alcumene.** Osiride, stehe auf, es ist vergebens, jenen zu erlöden, den man anbetet; reiche mir den Ring, meine verwirrte Sinnen haben mir in euserster Noth schon Rath geschafft, fürchte dich nichts; der König, obwohl er den Ring ersehen, muß daunoch bethöret werden. Nimm dich aber hinführo in Acht, damit du mich durch deine Unvorsichtig[ig]keit nicht fehrner in Elendt stürzest.

**Osiride.** O meine Seele, sollt ich leben? Und du liebst mich noch? O unaussprechliche Frendt! Siehe, hier ist der Ring, empfahe solchen und verwahre ihm nach selbst eigenen Belieben.

**Alcumene.** Geschwind, Osiride, ich vermercke den König an der Thier, verberge dich unter jenes Bild, ich werde ihm schon abzufertigen wissen.

**Osiride.** O ihr Götter, verberget mich, und du, o kleiner Bogenich, seye mir gewogen.

**Alcumene.** Umb des Himmels willen verberge dich! (Setzet sich an Tisch und leset in einen Buch, sich stellend, als ob sie den König nicht vermerckete.)

**Osiride.** Ich verberge mich. O ihr Sterne seyd mir nur diesesmahl günstig! (Verbirget sich unter daß Bild, wo die Jagd gemahlen.)

## Scena 6ta.

**Admetus** ganz gemacht gehendt.

**Admetus.** (Sie hat meinen Eingang nicht vermercket, sind ich mich hintergangen, so solstu, Schnöde, auch unvermerckt dein Leben lassen.)

**Alcumene** (siet:) Die Treue bey einer Dame ist ein so kostbares Pfleindt, daß mehr als alle Kronen zu schätzen,

**Admetus.** (Du redest die Wahrheit, aber wolte der Himmel, daß ich sie noch bey dir findete.)

**Alcumene** dann sie unterdrücket alle andere Widerwärtigkeiten, so dem menschlichen Herzen zustoßen.

**Admetus.** (Ich falle dir bey, dann wo Treue herrschet, ist alles Ungemach leicht vergessen. Ich will mich in etwas nähern, umb zu sehen, ob sie den Ring an dem Finger hat, dann Osiride ist noch nicht in seinen Pallast, so viel ich bin berichtet worden.) (Näheret sich und betrachtet mit einem furchtsamen lazzo die Handt.)

**Alcumene.** (Der Eysersichtige glaubet, ich hab ihm nicht gesehen.)

**Admetus.** (Bey meinen Leben, sie hat ihm an dem Finger! Hab ich doch der Tage meines Lebens nichts Gleichers gesehen, als den Ring des Osiride und diesen. Sogar des Müntlers Handt ist zu sehen. — Weiß nicht, was ich gedencken oder sagen soll.)

**Alcumene.** Dieses Buch redet so vernünftig, daß es ein Plato, ein Solon und ganz Griechenland nicht besser hätte geben können. — Aber, o Himmel! Mein Herr und König allhier?

**Admetus.** Ja, meine Schöne, allhier, und zwar ohne Eueren Vermercken.

**Alcumene.** Und was solt ich daraus schließen?

**Admetus.** (Was soll ich sagen? Soll ich ihr meinen begangenen Fähler entdecken oder schweigen? Ich stehe in Zweiffel, was hierinnen zu thun sey.)

**Alcumene.** Antwortest du mir nicht, mein Abgott?

**Admetus.** (Es seye gewagt, sie wird großmüthig meinen Fähler vergeben.) Liebste Seele, du werdest als eine vernünftige Gemahlin mir einen Fähler vergeben, den in mir der Argwon erwecket.

**Alcumene.** Ein Gebiether hat keine Vergebung zu begehren, indem er sich selbst lossprechen kan.

**Admetus.** Ich habe aber wieder dich gefindiget, mein Schatz, also hab ich auch bey dir umb Gnadt zu bitten.

**Alcumene.** Was Gnade! Es ist schon alles vergeben, doch reizet mich der Fürwitz, den begangenen Fähler zu wissen.

**Admetus.** Die Eyfferucht und der Argwohn — —

**Alcumene.** Wie? Du eyfferichtig, du argwönisch, da ich doch verschlossen von keiner Seele kan besucht werden? Ô dieses ist etwas, so mich schmerzet.

**Admetus.** Befridige dich, mein Liecht, meine Vernunft ware ganz verwirth und die Warscheinlichkeit hat es vernichtet, dan Osiride, welcher doch ein aufrechter Cavallier, hatte einen so ähnlichen Ring gegen den deinen, daß ich ohnmöglich mich enthalten kunte, den Augenschein einzunehmen. Nun aber, da ich mich selbst bethöret sehe, wirstu als eine großmütige Gemahlin meinen Fähler verzeihen.

**Alcumene.** Ich solte dir verzeihen? Ô dieses kan meine Seel mehr als alle Höllenmärter gränden. (Weinet.) Ist es dir nicht genug, daß ich also versperet meine junge Jahre zubringen müßte, wiltu auch durch die Eyfferucht mir Quall und Pein verursachen? Unmenschlicher Gemahl, gehe, gehe und lasse mich.

**Admetus.** Trückne ab, huldreiche Sonne, jene Thränen, welche deinen Antlitz verfinstern, ich schwöre dir bey allen Schutzgöttern nimmermehr den geringsten Gedanken eines Argwohns oder Eyfferucht zu hegen. Befridige dich nur diesemahl.

**Alcumene.** Es seye vor diesemahl der Fähler vergessen, doch mit diesen Beding, daß du dich nicht mehr unterstehest, von mir Bößes zu gedenden. Zur Straffe aber, weill du auf der Jagd so übl deinen Pfeil abgeschossen, solstu bey Verlust 10000 Cronen jenen Hirschen in gegenwärtigen Gemälde treffen, und auf solche Arth werd ich wieder bejännigt sein.

**Admetus.** Ist es nur diese Straff, ô so kan ich es leicht verrichten. (Ergreiffet den Bogen, so an der Scene hanget, nebst einen Pfeil.) Siehe, wehrteste Gemahlin, daß ich ihm eben an das Herze treffen will. (Spanet ihm und leget den Pfeil auf.)

**Osiride** zeigt mit stumen lazzo seine Betrübnuß und sein Ueendt.)



**Alcumene.** Nehme dich wohl in Acht, dan ich sehe gleichsam in Gedanken, daß du 10000 Cronen erlegen werdest.

**Admetus.** Auch so ich treffe, sollen es dir, meine Geliebte, eingehändiget werden. Siehe, er wird gleich sein Ziel erreichen. (Drucket los und Alcumene schlaget ihm den Bogen in die Höhe.) Auf solche Art hab ich gefählet.

**Alcumene.** Also muß man sich nicht allzu kühn zeihen, dann ein Fähler kan auf verschiedene Art geschehen. Nun, auf diesen hab ich dir, mein Abgott, andeuten wollen, daß dein Argwohn eben so wenig daß Ziel erreichet als jener Pfeil. Die Ehyffersucht spanet oft ihren Bogen, aber eine vernünftige Seele lässet niehmahles sie daß Ziel erreichen.

**Admetus.** Ich gebe mich überwunden; nun, mein Kind, lebe wohl, nothwendige Geschäfte beruffen mich von dar. Noch ehe die Sonne sich in Thetis Schoß versencken wird, werd ich kommen, dich, mein Leben, zu besuchen, den Gewinn aber soll in wenig Stunden mein Diener überbringen. Lebe wohl, meine Seele. (Ab.)

**Alcumene.** Die Götter schützen meinen König! — Er ist von hier, aber unwissendt, daß er betrogen. **Osiride**, komme hervor und scheuche dich nichts, es ist alles nach Wunsch abgelauffen.

**Osiride** gehet hervor.) Lebe ich noch, oder bin ich ein Schatten? Grausame Liebste, was für Beängstigung und Schrocken hastu mir vermehlet!

**Alcumene.** Du bist in Wahrheit ein verzagter Liebhaber; hastu dir dann eingebildet, daß ich werde zulassen, jenen Pfeil auf dich abzdrukken? O nein, **Osiride**, dieses sind nur Anzühungen, wodurch man einen Ehyffersichtigen die Augen eröffnet und danoch hintergehet. Komme, mein **Osiride**, lasse dich umbarmen, du bist meine Seele und ich liebe dich mehr als alle Schätze der Welt.

**Osiride.** Deine so feurige Liebe machet mich allen Schrocken vergessen. Ich küsse diese Corallenlippen und bin willig, zur Noth auch für dich, meine Göttin, zu sterben.

**Alcumene.** Also gefahlestu mir und ich versichere dich, daß **Admetus** noch mehr sollte betrogen werden, so er auch wirklich die Wahrheit selbst mit Augen gesehen hätte.

**Osiride.** Du bist sehr listig und verschlagen.

**Alcumene.** Ein Herz, das recht liebet, weiß sich jederzeit recht zu verstellen, und der sich zu verstellen weiß, hat Wiß genuch, einen Abergwitzigen zu bekhören. Nun gehe, **Osiride**, und lasse mich ein wenig allein, **Florinda** soll dir hinterbringen, wann ich deiner verlange. Gehe und vergnüge dich indessen in Gedanken.

**Osiride.** Ich bin urbiethig deinen Verlangen zu gehorchen. Lebe wohl, schönste Gebietherin meines Herzens. (Ab.)

**Alcumene.** Die Liebe begleite dich, mein Leben! — Ich muß selbst des so wohl gelungenen Betrugs lachen. Wenigstens wird mir der eysersichtige König nicht mehr mit dergleichen Redensarten tomen. Ich will mich nun in etwas der Ruhe begeben, umb alldorten in den Gedanken sehnere nachzusinnen, wie man sich auf jeden Fall gefast köne machen.

Laß, ô Seel, die Schmerzen schwinden,  
 Laß die süße Lust einfinden,  
 Weil gelungen der Betrug.  
 Blinde muß der sehend machen  
 Und die Sehende verlachen,  
 Der so witzig ist und klug. (Ab.)

## Scena 7.

**Hw** und **Philistone** von sehrne.

**Cortill.**

**Hw** sagt, daß er seinen Herrn allenthalben gesucht, ia sogar auf den Gackheusel, köne ihm aber nirgends antreffen, gewißlich werde er bey der Königin sehn.

**Philistone.** (Bey der Königin? Was höre ich! Muß den Diener anhalten, damit er mir die Wahrheit gestehe. (Gehet hervor.) Höre du, sage mir, bey was für einer Königin wird dein Herr sehn?

**Hw** voller Angst weiß nicht, was er sagen sollte, endlich jaget er, was es sie angehe, sie solle fragen, wen sie zu fragen hätte. **Philistone** sagt, sie wolle und müßte es wissen. **Hw** sagt, er wolle und müßte es nicht sagen. Endlich jaget er, daß sein Herr bey der Königin seines Herzens sehe, und solle sie schmecken, wer diese sein mag, weiter wiße er nichts. **Philistone** will den Namen wissen und wo sie sich befünde. **Hw** sagt,

daß wiſſe er ſelbſt nicht, ſie ſolte hingehen und ſelbſt fragen. Philitone nimbt einen Beutl Ducaten und einen Dold in die andere Handt, jagend: Sieheſtu dieſe zwey Stuck? Entweder bekenne und empfahe den Beutl Ducaten, oder ſchweige und ſterbe. Hw: Der Beutl Ducaten ſunt mich wohl erfrenen, aber waſ nuget es mich, ſo ich nichts weiſ, und den Spieß, den hab ich nicht nötig, alſo ſind wir richtig. Philitone erzürnet und ergreiffet ihn bey den Schopf, den Dold an daß Herz ſehend, will, daß er bekennen ſoll. Hw aber ruffet um Hilff und ſagt, er wiſſe von nichts, ſie ſolle ihm gehen laſſen. Philitone will zuſtoſſen, und dazu kombt Osiride.

## Scena 8.

Osiride eilend̄s.

**Osiride.** Haltet innen, Philitone! Wolt ihr meinen Diener ermorden? (Reißt ihr den Dold auf der Handt.)

**Philitone.** Gibe mir den Dold, Böſwicht, auch dir will ich daß Herz durchſtoſſen. (Lauffet auf ihm zu und will mit Gewalt den Dold nehmen.)

**Osiride.** Graufame Furie, weiche zurück, mit mir ſolſtu gewiß nicht alſo verfahren.

**Hw.** Anwe, bin ich todt oder lebendig? O ihr Götter, waſ hat Euch der arme Wurſt gethan? Wo bleibſtu, süßer **Bachus**, daß du meine arme Seel nicht nezeſt?

**Philitone.** O du laſterhafter, treuloſer Betrüger, ich wolte dir mit größter Freudt das Herz durchſtoſſen haben. Nichtsdeſto-minder will ich alle Furien der Höllen auf deine verfluchte Bruſt bahnen, ſie ſollen ſelbe in 1000 und 1000 Stücken zernagen und zerbeißen.

**Hw.** Ein Piſſerling ſollen ſie beißen. Ihr ſeyd ſelbſt mehr als eine Furie. O, mein Herz hupfet als wie ein Lämblſchwaffl.

**Osiride.** Raſſeſtu, Unſinnige, oder iſt es dein Ernst, daß du alſo mir droheſt?

**Philitone.** Nein, nein, meineidiger Böſwicht, ich raſſe nicht, ich beſiße eine geſunde Vernunft, aber du biſt deiner Sinnen beraubt, weil du eine andere Schnöde mir vorgezogen. Gehe, gehe, treuloſer Wütrich, zu deiner Königin, ſie hat von der Sonne die Strallen geborgt, darumb glänket ſie allzuſehr, ia ſo gar, daß ſie dein Geſicht dir beraubet. Warum

gehst du nicht, was stehest du und siehst mich mit unverwandten Augen an? Willeichst du dein abscheuliches Laster der Untreu, so du an mir verübet? Betrachte mich nicht, ich verbiethe es dir, wohl aber gehe, deine Schönheit zu umfassen, dann bey ihr laßst du alle Vergnügung finden. (Söhnlich.) Aber nein, verbleibe, dann ich sehe die Erde schon eröffnen, welche dich Gottlosen verschlucken will.

**Offiride.** (Sie ist wirklich von Sinnen kommen.)

**Hw.** (Ja, ja, das Mensch ist närrisch. Ich will mich auf die Seiten machen, sonst mücht sie in der Narredey mich ernsthaft wacker zererschlagen.)

**Offiride.** Befridige dich, schöne Philistone, es wird — — —

**Philistone.** Schön sagst du? O du Lügner, warum verweilet der Himmel, deine falsche Zungen zu bestraffen? Ich schön? Und du, Nichtswürdiger, achtest mich nicht, und ich bin schön?

**Offiride.** (Sie beweget mein Herz zum Mitleid, aber die Hülffe ist vergebens.)

**Philistone.** Was wiltu Persee? Baste dich mit deinen Pegaso, du bist mir nicht zu vergleichen; hastu gleich einer Medusa Schlangenhaut abgeschlagen, sihe so werde ich ein 3köpfigten Cerberum erlegen. (Lauffet auf Hw, welcher umb Hülff schreuet.) Speie mir Feuer, wie du wilt, so werd ich dich danoch nicht fürchten. Nun liegestu zu Boden. (Lauffet unsinig herumb.) Victoria, Victoria! der Cerberus ist todt.

**Hw.** Ich wolt, daß ihr in Eitel stecket<sup>26</sup>), ich bin ja nicht der Cerberus, ich bin — — —

**Philistone.** Ich weiß es, du bist der kleine Spitzhub Cupido, der seine Pfeil an mir fruchtlos geschossen. Gehe, gehe, ich verlange deiner nicht, du unachtiger Liebesgott, deine Pfeile verwunden und heilen nicht.

**Hw.** Ihr habt recht, dann es sind lauter Rocklöfl, die kein Spitz haben.

**Offiride.** (Wie mächtig ist doch die Liebe, daß sie sogar die Sinen eines vernünftigen Menschen beraubet. Müßeliche Prinzessin, messe nicht mir, sondern der schönen Alcumene die Schuld meiner Untreu bey.)

**Philistone.** Siehe den Orpheus! Komest du auch mit deiner Leier? Wohlau, so laß dich hören, nur ein lustiges, dann meine

ganze Natur ist gerichtet auf die Geschwindigkeit. La-lo-la (singt). Es geht gutt, iesz fang ich an. (Tanzet etwas wenigz.) Ach, du armer Schlucker, du backest dich bey Zeiten, wohl wiffend, daß deine Leier bey ieziger Zeit wenig Vergnügung machen köne.

**Hw.** O meine Prinzessin, bey einem Dudlsack und einer Leier tanzen die Bauern lieber als bey einer *Viol de Amor*.

**Philistone.** Hippomares, wilstu mit mir in die Wette lauffen? Komme, wir wollen eines versuchen, entweder solstu mich überkommen oder deß Todes seyn. (Nimbt Hw bey der Hand und lauffet etliche (mahl) über daß *Theatrum*.) Wir sind gleich im lauffen, darumb kome mein Schatz, ich schencke dir meine Liebe. (Sasset den Hw.)

**Hw.** Auwe, wie wohl thut mir daß Ding, es ist jutz, als wann man ein Käßl streigt, daß den Schweiff auf Vergnügung in die Höhe haumet.

**Philistone.** Backe dich, du schmutziger Vulcan, ich hab die Schmide nicht gehrn, weil sie die Pfeil für *Amor* schmiden.

**Hw.** Herr, ich mag nimmer da verbleiben, wolt ihr gehen oder nicht?

**Osiride.** Ich will gehen. — Lebe wohl, Prinzessin Philistone, ich wünsche, daß deine gesunde Vernunft wieder zurückkehren möchte, indeßßen aber seye getrost und hoffe. (Ab.)

**Hw.** Jungfrau Prinzessin, laß Euch einen Nirnberger Trachter bringen, daß man euch den Verstand wieder eingieße. (Ab.)

**Philistone.** Gehe zur Höllen sambt deinen gottlosen Herrn. — So hat auch meine angenohmene Maseren sein Felsenherz nicht zum Mitleid und Liebe bewegen können. Nun will ich die Larven der Verstellung behseits setzen und zur Rache schreiten. Gß sterbe, es vergehe der Wüttrich meiner Seelen er bereue zu spätt sein mir zugefügte Unbild. *Candace*, soehrne du eine recht brenende und aufrichtige Liebe zu mir trägest, mußt meiner Rache behilflich sein. Dein unverzagter Arm soll diesen Boshaften zur Hölle schicken und dich nebst mir vergnügen. Gß sterbe, es vergehe der Mörder meines Herzens, der Tyrann meiner Seellen!

## Scena 9.

**Candace.**

**Candace.** Wie so erzürnet, meine Angebettene?

**Philistone.** Eben zu bequemer Zeit bistu anhero getomen. Sage mir, hastu Herz und Kühnheit genuch, dich eines großen Wertes zu unterfangen?

**Candace.** Befehle nur, meine Göttin, eß soll an keinen ermanglen.

**Philistone.** Es ist aber auch Lebensgefahr vorhanden.

**Candace.** Ich scheue keine Gefahr, rede nur frei.

**Philistone.** So höre mich dann und überlege wohl meine Wortte.

**Candace.** Ich erwarte mit Verlangen dein Gebott.

**Philistone.** Du solst meine Rache vollziehen, welche nicht anders als durch eines anderen Erblassung geschehen kan.

**Candace.** Ich bin schon bereith, soehrne es nur meine Ehre nicht verletzet.

**Philistone.** Dieses stelle ich nunmehr beyseits, wie du den Streich vollziehen wilt, nur will ich dir sagen, daß es ein tapfer Held.

**Candace.** Desto berühmter wird meine glori seyn.

**Philistone.** Jederman beliebt.

**Candace.** Und danoch soll er unterliegen.

**Philistone.** Ein Favorit des Königs.

**Candace.** Er soll sterben!

**Philistone.** Ja, ia er sterbe, und ich werde deine Belohnung sein.

**Candace.** Aber sein Nahme?

**Philistone.** Es ist — — (ô ihr Götter, obwollen er mich so heftig beuntreuet, kan ich danoch fast seinen Nahmen nicht entdecken. Doch es sehe!) Es sterbe Osiride!

**Candace.** Der Feldherr?

**Philistone.** Eben dieser muß durch deine kühne Faust erliegen.

**Candace.** Hat er dich so heftig beleidiget?

**Philistone.** Frage nicht. Genuch, daß dieses Herz nur allzu schmerzhaft die Beleidigung fühlet.

**Candace.** Und er soll sterben?

**Philistone.** Ja, er soll sterben, aber ich spiere in dir eine Zagheit: wie bald kan man eine wahre und aufrechte Liebe von einer kalten und abgeschmackten erkennen!

**Candace.** Bürde mir, ó Schöne, nicht eine solche Schwagheit auff, meine Liebe ist so aufrecht und brennend, daß es alle Ströme der Welt nicht erlöschten solten. Allein — — —

**Phillstone.** Was allein? Vollziehe mein Begehru!

**Candace.** Dein königlicher Herr und Vatter — — —

**Phillstone.** Dieser soll meine Nach billigen, weilten er mit mir verhönet wird.

**Candace.** So gehe ich dann mit unerschrockenen Muth, deinen Feind zu erlegen. Du aber — —

**Phillstone.** Ich werde deine Belohnung sein. Gehe und überwinde.

**Candace.** Mit einer so unvergleichlichen Schönheit bezahlet gehe ich alle aufsteigende Klippen zu bezwingen. (Ab.)

**Phillstone.** Nun, ihr unruige Geister meiner geplagten Seelen, werdet ihr bald der Ruhe genießen können. **Osiride**, die Ursach Eurer Qualen, wird nicht lange mehr athmen, man wird ihm sehen in seinen Bluth auf der Erde aufgestreckt. Es erbleiche nur sein treulos Herz, es werde seine Seele in die Hölle vergraben, allwo aller lasterhaftten Verräther Wohnung ist.

Auf, auf, ihr Geister der schamenden Rache,  
Durchbohret in Eille diß grausame Herz,  
Der vorigen Lieb ich spotte und lache  
Und fülle für sie nicht mindesten Schmerz. (Ab.)

## Scena 10.

**Florinda, Scapin** von fernem.

**Florinda.** Es ist wohl eine gutte Sach, wann man solche Frauen bedienet, welche verliebt. Es sezet nicht allein *accidentia* ab, sondern man kan auch seine Vergnügung bey den Bedienten haben. Hier hab ich ein Schreiben an Prinz **Osiride**, da wird es wohl abermahl ein guttes Tringeld absetzen und zugleich kan ich mich mit meinen geliebten **Hw** in etwas *divertirn*. — Aber, ó Himmel, hier ist **Scapin**, nun ist all meine Ergößlich[keit] durchgefahlen, es wird nötig sein, sich zu verstellen; ia, ia, ich werde thun, als hätte ich ihm niemahls gesehen.

**Scapin** (hervor gehend.) Bistu es, oder nicht? Ja, ia, du bist es, nun sey es dem Himmel gedanckt, daß ich dich einmahl sehe, meine allerliebste Florinda.

**Florinda.** Ich glaube ihr raisset; von wannen sehnest ihr mich, und wovon heiß ich Florinda? Bianella ist mein Nahm.

**Scapin.** Was? Bistu nicht die Florinda, der Königin Cammermäd? Siehe, was du für eine Strallher, willst mich bey sehenden Augen blind machen!

NB.: Florinda saget, sie kenne ihm nicht, wer er seye, und also soll er sie auch zufrieden lassen. Scapin aber will sich damit nicht befriedigen, sondern will per force, daß sie Florinde sey und will sie umhassen. Florinda weigert sich, sagend, sie wolle es ihren Liebsten, dem Hw, sagen, er solle ihm in 1000 Stücken zerhauen. Scapin sagt, Hw seye sein Gauffbruder, aber keine Guraische hätte er nicht. Ein übriges frage er nichts nach ihm, er wisse, daß sie Florinda und seine Liebste, nun aber, da sie ihm untreu wolle werden, verändere sie den Nahmen, um ihm nur zu betrügen. Florinda sagt, er seye seines Verstands beraubt, er sollte ihr sagen, von wannen er sie kenne. Scapin: von der Königin Alcumene. Florinda sagt, nun sehe sie, daß er närrisch, indeme sie die Prinzessin Artenice bediene, welche erst gestern abends eine Stundt von hier angelanget. Scapin verwundert sich und weiß nicht, was er glauben soll. Saget endlich, es seye, wie ihm wolle, er liebe sie, und sie müsse ihm lieben, dann er seye einer der Vornehmsten bey Hoff. Will sie ambrasiren, und Florinda ruffet um Hilff. Es kommet:

---

## Scena II.

**Hw.**

**Hw,** welcher sie ersihet und gleich auf sie zulauffet, wie nicht minder Florinda: sie empfahen einander auf eine artige manier und sie erzellet ihm die Grobheit des Scapins, heimlich sagend, er solle ihr helfen den Betrug fortsetzen, sie habe sich Bianella genenet und ihre Prinzessin heißte Artenica. Hw bewilliget es und fauset an mit Scapin zu zaudern, was er sich unterstehe, sein Mäd! also zu tractirn, er solle zu seiner Florinda gehen und nicht seine Bianella incomodirn. Scapin sagt, es wäre erlogen, daß dieses Bianella sey. Kommen endlich so dieß in Streit, daß sie anfangen zu rauffen. Hw überwältiget Scapin und nötiget ihm zu sagen, daß er ein Ewiger Bernheuter. Und obwollen Scapin lang nicht daran will, saget er es endlich. Hw entsaffet ihm und Scapin schmählet im Abgehen. Da aber Hw ihme nach will, machet er ihm fallen und lauffet ab. Florinda hilfft Hw auf und frolocken beide, daß sie ihm also bethöret. Nach etlichen Reden ersehen sie den König, erschrocken,



doch beschließt Florinda zu verbleiben. Sie wolle mit Beyhilff des Hw auch den König bethören, er solle nur auf sie acht haben.

Scena 12<sup>25</sup>).

Admetus auf einer und Osiride auf der anderen Seiten.

**Admetus** (ganz verdießt in Gedanken.) Weiß nicht, was der Himmel meinen Herzen würdiger ankünden will. — Aber ô Himmel! was sehe ich? Ist dieses nicht Florinda, das Stammernüßl meiner Gemahlin? ô Sterne! Ja, ja, sie ist es, ô verfluchter Anblick! Wie und auf was Weiß ist diese durch verschlossene Thier gekommen?

**Osiride** (omet.) (Himmel, was erblicke ich! Der König bey Florinda und Hw? O ihr Götter, nun bin ich verlohren!)

**Florinda.** Übergibe diesen Brieff deinen Herrn und sage ihm, daß man seiner mit größten Schmerzen erwartete, seine Brauth jeuffzet Tag und Nacht umb die Gegenwarth seiner Versohn, jaume nicht, ihm solchen zu übergeben.

**Admetus.** (Einen Brieff von seiner Brauth? Dieses ist Philistone, und wie solte meine Tochter zu Florinda gekommen seyn? Ich bin ganz außer mir.)

**Osiride.** (Nun ist es geschehen, der Brieff ist von Alcumene. Ô Sterne, was beginet ihr?)

**Hw.** Ja, ja, die Überschrift ist an meinen Herrn, no leb wohl, Bianella, ich werde den Brieff meinen Herrn fleißig übergeben.

**Admetus.** (Was Bianella, wann zum Teuffl ist dieses Bianella gewesen? Ô Hölle, ich erkene mich nicht mehr.)

**Osiride.** (Er, Hw, nennet sie Bianella, wolte der Himmel, daß sie sich einer List gebrauchten! (Geht heimlich und zupfet Hw welcher sich umbsiehet und ihm deutet, er solle nur schweigen.)

**Florinda.** Hw lebe wohl und sage deinem Herrn, daß er meine Prinzessin bald besuche.

**Hw.** Ja, mein Schatz, ich will ihm's sagen. — Lebe wohl, du Rauchfang meines verliebten Besen.

**Florinda** wirfft etliche Busel in daß Firtuch und wirfft ihm solche hin sagend: adieu, Hw, lebe wohl, mein Geliebter. (Will abgehen.)

**Admetus.** Verbleibe, wer du auch bist, und gibe Antwortt meiner Frag.

**Florinda.** Ich muß gehen, ich habe mich ohnediß zu lang aufgehhalten. (Zu Hw.) Wer ist dieses, der mich so ungestim anfahret?

**Hw.** Es ist der König, du mußt es nicht achten. (Zu dem König.) Herr König, ihr müßt ihr nichts in übl nehmen, sie kennet euch noch nicht, sie ist erst vom Land herein komen.

**Admetus.** Sie kenet mich nicht? (Sollt ich mich wohl betrügen in meiner Meinung?) Sage, wer bistu, wie ist dein Nahm und wen bedienstu?

**Florinda.** Ich heiße Bianella, Guer May. zu dienen, und bin der Prinzessin Artenice unwürdiges Kammermädl.

**Osiride.** (Nun erholle ich mich; wie schön ist doch dieser Betrug!)

**Admetus.** Artenice bedienstu, die Prinzessin auf Thracien?

**Florinda.** Ja, eben diese.

**Admetus.** Und wo befindet sie sich?

**Florinda.** Eine Stund von hier in dem Schloß des Prinzen Osiride.

**Admetus.** (So hätte ich Kron und Scepter verschworen, es wäre Florinda.) Ist sie dann eine Brauth des Osiride?

**Florinda.** So viel mir bewust, und eben der Ursachen ist sie anhero kommen, umb die Vermählung allhier zu vollziehen.

**Admetus.** (Und Osiride hat mir dieses Geheimnuß verschwigen? Nun mercke ich, warumb Philistone, meine Tochter, wieder seine Halstärigkeit klaget.) Sage der Prinzessin Artenice, daß unseren Hoff eine große Ehre widerfahren wird, so-ferne sie solchen mit ihr angenehmen Gegenwart beehren wird. Du aber (zu Hw) gebe mir nur den Brieff, ich selbstn werde ihm Osiride einhändigen.

**Hw.** Nein, nein, ihr möcht mir geru meine *accidentia* abfißchen, daß laß ich wohl bleiben.

**Osiride.** (Nun wird es Zeit seyn sich zu melden, ansonsten möchte der Betrug entdeckt werden.) (Geht hervor.) Gnädigster Herr und König!

**Admetus.** Siehe da, Osiride, hier hat man dir einen Brieff überbracht. Nennstu diese Handt?

**Osiride.** Nur allzu wohl.

**Admetus.** Auch dieses Mäd!?

**Osiride.** Sterne! was sehe ich! Bianella, woher komestu? wie

lang hab ich dich nicht gesehen! (Florinda bewillkomet ihm auch und geht nach etlichen Reden ab.)

**Admetus.** (Nun glaube ich, daß es nicht Florinda, weillen auch Osiride, so von umgekehr kommen, sie Bianella benamhjet) Osiride, du hast ein schlechtes Vertrauen zu mir, nachdem du mir nicht geoffenbahret, daß du allbereith eine Brauth dir erwöcket.)

**Osiride** (niet.) Euer May. vergeben meinen Fähler und setzen selben in Vergeßzenheit. Nicht daß Vertrauen, sondern die Furcht, Euer May. mit Abschlagung einer so hohen Gnadt, als sie mir durch dero Prinzessin erwiffen, zu beleidigen, hat mich solches verbergen heißen. Nun aber, da es offenbahret, bitte ich mir nicht ungnädig aufzunehmen, daß ich längstens einer anderen meine Treu geschworen.

**Admetus.** Stehe auf, Osiride, ich trage gar kein Bedenken, sondern rühme vielmehr dein beständiges Gemüth. Philistone, meine Tochter, wird dennoch in Stürze vermählet werden, dann ich habe allbereith ersehen, wohin sich ihre Neigung lencket.

**Osiride.** Ich dancke dann in dieffester Muterthänigkeit für die so große und unverdiente Guadensbezeichnung, ich werde mit Erlaubnuß Euer May. den Brieff erbrechen und sehen, wie viel Schönes dero verliebte Feder gesezet.

**Admetus.** Lese nur, ich verlange es nicht zu wissen.

**Osiride** leset heimlich, und der König sieht immerzu in den Brieff, erkenet die Handschrift seiner Gemahlin und ist ganz bestürzt. (Osiride mercket es.)

**Admetus.** (O wehe mir! Bin ich meiner Augen beraubt, oder ist die Wahrheit, was ich sehe? Diese Buchstaben sind ia von Alcumene? Ja, ia, sie sind es, was zweiffle ich lang!) Osiride — — (Doch halte ihnen, es tau mich doch der Argwon bethören.)

**Osiride.** (Er ist ganz verwirht und weiß nicht, was er von den Zeillen denken soll, indeme sie seine Gemahlin gesezet.) Verlieben es Euer May. zu lesen?

**Admetus.** Nein, nein, lese nur, Osiride, lese nur, ich verlange nichts von deinem Geheimnuß zu wissen.

**Hw.** (Er soll auch nichts wissen, und wann die Hörner so groß gewachsen als ein Stadlthor.)

**Osiride.** Euer May. leben wohl, ich werde mit dero gnädigsten

Erlaubung mich zu meiner Geliebten verfügen und es Euer  
 May. Augen vorstellen. (Ab mit Hw.)

**Admetus.** Gehe, Osiride, der Himmel bewahre dich. — O  
 Osiride, du machest mir ach und weh, ich bin in einer  
 Verwirrung, und da ich glaube mich heraus zu wickeln, ver-  
 stricke ich mich nur desto mehr. Ich schwöre bey Höll und  
 Teuffl, sofehrne ich hintergangen werde, mich auf daß  
 grausambste zu rächen. Aber ach! eine Furcht umgibet  
 mein Herz, es beben und zittern alle Gliedmaßen und kan  
 doch nicht ergrinden, woher solches entstehe.

Saget mir, verwirrte Sinnen,  
 Was will mein Geschick beginnen,  
 Daß ich immer furchtsam bin.  
 Hat man mir den Todt geschworen,  
 Oder gehet mir verlohren  
 Meine schönste Königin? (Ab.)

---

## Actus 3 tius.

### Scena 1 ma.

Vorige Zimmer der Alcumene.

**Alcumene, Osiride, Florinda.**

**Alcumene.** Gehe, Florinda, gute Obacht zu halten, damit uns der König nicht überfahle, du solst zur Belohnung in Kürze nebst mir alle Vergnügung haben.

**Florinda.** Mit größter Freude gehe ich, Euer May. Begehren zu vollziehen. (Ab.)

**Alcumene.** Nun, mein Geliebter, übriget nichts mehr, als daß wir dieser Verstellung ein Ende machen, der betrogene Gemahl muß mich dir selbst zu einer Brauth übergeben, du aber sehe zu, wie es möglich wäre, daß wir auch alsogleich absegleten, damit Admetus des Betruges nicht vor der Zeit gewahr werde.

**Osiride.** Unangenehmste Seele, ich ware allbereith bedacht, auf was Weise solches geschehen könne. Ich glaubte, soehrne ich einen falschen Curier bey Hoff antomen ließe, welcher mich wegen Ableibung meines königlichen Herrn Vatters durch Brieff zum Thron veruffte, wurde Admetus nicht darwieder sein können, und also kuntestn, mein Leben, alsogleich mit mir abseglen.

**Alcumene.** Der Anschlag ist gutt, soehrne nur derjenige nicht zu thum, so die Person eines Curiers vorstellt.

**Osiride.** Laße mir die Sorg, Geliebte, es befindet sich unweith von hier ein Slav mit Nahmen Canopo, welchen ich ohne diß die Freiheit versprochen; dieser ist listig und ver-

schlagen, und glaube gänzlich, das unser Vorhaben den besten Ausgang gewinnen werde.

**Alcumene.** Der Himmel gebe es! — — Aber was bringet Florinda?

**Florinda** (eiltens heraus.) Geschwind, der König ist schon auf der Treppe, er wird augenblicklich das Zimmer eröffnen.

**Alcumene.** Osiride, gehe, verbürge dich in einen Kasten, ich werde ihn mit wenig Worten abspesen. Gehe, folge mir.

**Osiride.** In einen Kasten? Was werd ich noch thun müssen! Doch ein Verliebter muß alles erdulden. Ich gehe, mich zu verbergen. (Ab.)

**Alcumene.** Gehe nur wieder, **Florinda**, ich habe deiner nicht nötig.

**Florinda.** Ich gehorche Euer Maj. (Ab.)

**Alcumene.** Nun hab ich abermahl eine List erfonen, meinen ehfferichtigen Gemahl zu bethören und meinen Geliebten eine Furcht einzujagen. Aber stille, es komet **Admetus**.

---

## Scena 2 da.

### Admetus.

**Admetus.** Schönste Gemahlin!

**Alcumene.** Liebwertester Gemahl!

**Admetus.** Ich komme als ein anderer Prometheus, das verliebte Feuer Euers Herzens zu rauben.

**Alcumene.** Deme es ohne dich gebühret, hat nur zu befehlen.

**Admetus.** O liebreiche Gemahlin!

**Alcumene.** O angebethner Gemahl!

**Admetus.** Du bist meine ganze Zufriedenheit und das Labjall meiner Seelen.

**Alcumene.** Du bist meine Vergnügung und mein Trost.

**Admetus.** Ich umbarne dich.

**Alcumene.** Ich küsse dich.

**Admetus.** O Siefße, dergleichen der Himmel nicht hat!

**Alcumene.** O Ergöglichkeit, so nicht zu finden!

**Admetus.** Ich liebe dich.

**Alcumene.** Ich bette dich an. Aber genuch, setze dich, mein

Leben, und vergnüge mich fehrner durch dein angenehmes Geſpräch.

**Admetus.** Der Mund einer ſo wunderſchönen Gemahlin kan mir alle Luſt verſchaffen.

**Alcumene.** Eben recht. Ich habe dir, mein Schatz, eine ſonderbare Begebenheit zu erzehlen, bevor aber ſollſtu mir in etwai willfahren.

**Admetus.** Befehle, meine Göttin, es ſtehet alles zu deinen Dienſten.

**Alcumene.** Ich will, daß du mir alles, waſ ſich Eiſſen nehmen kan und ſich in meinen Zimmer befindet, auf ein Papier bringeſt. So du es erratheſt, ſollen die 10000 Cronen die deinigen ſein, ſoſehrne aber daß du eines vergeßeſt, ſolſtu noch einmahl ſo viel hinzulegen. Wiſtu mir willfahren?

**Admetus.** Seltsamer Einfahl! Doch ſoll es mir ein leichtes ſein, ich bin bereith, ſolches zu thun. (Nimbt die Feder und ſchreibet, ſich immerzu umbſehend.)

**Alcumene.** Ich fürchte, daß du etwas vergeßeſen werdeſt, nehme alles wohl in Acht.

**Admetus.** Laſſe mir die Sorg, meine Augen können nicht betrogen werden. (Schreibet zu.)

**Alcumene.** (Er mercket noch nicht mein Verlangen, aber in Stärke ſoll erſ erfahren und muſ auch bey der Wahrheit ſelbſt hintergangen werden.) Iſt man bald fertig?

**Admetus.** Es iſt geſchehen, betrachte es, ob ich daß mindeſte aufgelaſſen.

**Alcumene** betrachtet es.) Ich will es indeißen beſeits legen und hernachmahls mit emſigeren Fleiß überſehen. (Man iſt er ſchon betrogen.) Höre mich dann, meine Seele: Vor kurzer Zeit, als du dich in den hohen Rath beſandest, kame un- verſehens, weiß nicht auf waſ Arth, ein frembder Cavallier in dieſes Zimmer — — —

**Admetus.** Ein Cavallier?

**Alcumene.** Höre nur. Dieſer verlangte von mir Liebe — — —

**Admetus.** Und haſtu eingewilliget? ô ihr Götter!

**Alcumene.** Gedulde doch. Er ſetzte mir einen Dolch an die Bruſt und ſagte: Entweder willfahre meinen Begehren, oder du biſt deſ Todes.

**Admetus.** O Himmel! und hastu — — —

**Alcumene.** Ja, ich habe — — —

**Admetus.** Die Lieb erwöhlet?

**Alcumene.** Eben diese.

**Admetus.** O Sterne! die Liebe erwöhlet und mich beuntrenet?

**Alcumene.** Erwarte doch daß Endt, und alsdan rede.

**Admetus.** (O ich kan nicht, ich bin gang außer mir!)

**Alcumene.** Nach vollbrachter Liebe setzten wir uns zu Tisch, ergözeten uns durch angenehme Discurs, indesßen bistu, mein Leben, an die Thier gekommen — —

**Admetus.** Ware es dann eben anjeko?

**Alcumene.** Die Wahrheit zu gestehen, so war es eben, da du die Thier eröffnetest.

**Admetus.** Und wo befindet er sich? Er soll des grausambsten Todtes sterben. (Stehet auf und entblößt daß Gewöhr.)

**Alcumene.** Gemach, gemach, o König! Höre fehrner: Ich, voll des Schrockens, wuste ihm nicht geschwind zu verbergen, endlich fühle mir bey, daß nichts bequemeres sein kunte, als eben der große Kasten, alwo meine Quadrob sich befindet. — —

**Admetus.** Ist er alldort? Uh, reiche mir den Schlißel, der Hund soll sterben, nur geschwind! (Rasset herum und will dem Kasten zu eiffen.)

**Alcumene.** Diesen werde ich nicht hergeben, dann es sollte mir leid seyn, so ein so angenehmer Gast seines kostbahren Lebens beraubet wurde.

**Admetus.** Teufflin, verfluchte Heye, gib mir den Schlißel, oder du solst augenblicklich des Todes seyn!

**Alcumene.** Wie?

**Admetus.** O du Ungetreue, du Betrügerin, du Falsche, den Schlißel, sag ich, reiche, oder — — — (Will hauen auf sie.)

**Alcumene.** König, Gemahl, was beginestu? Kome herbey und betrachte dein geschriebenes Papier, und so du diesen Schlißel findest, will ich verlohren haben.

**Admetus** reißt mit einer furie daß Papier zu sich und lißet heimlich.)  
Hab ich dann eben diesen vergeßten müssen! O Höll, o Teuffl!

**Alcumene.** Was zürnestu? Sihe, ich habe nur deinen Cyffer er-



sehen wollen und zugleich dir zeigen, daß du mir den Gewinn überlassen müßtest, dann eben dieses Eißen hastu verzessen. Darumb stelle deinen erhitzten Zorn zur Ruhe und gebe dich überwunden, dann alles, was ich erwehnet, ist nur dahin gerichtet gewesen, umb dich mit einer Manier des Vergeßenen zu erinnern.

**Admetus.** So ist es nicht deme also, was du erzehlet?

**Alcumene.** Nein.

**Admetus.** So erholle ich mich und will ganz gerne den Verlust dir überreichen. Verzeihe dann meinen blinden Zorn und jese alle Unbild beyseits, ich erkehne, mich geirret zu haben. Nun aber will ich meinen Fähler mit desto größserer Gegenlieb erlösehen.

**Alcumene.** Angenehmster Abgott, eine Alcumene hat nur ein Herz und dieses ist längstens ihren König geschenket worden. Warum zweifflestu dann so eysrig an meiner Treue, an meiner Beständigkeit?

**Admetus.** Deine Erzählung ware ia so natürlich meinen Herzen dargestellt, daß ich ohnmöglich andres von dir glauben kunte. Aber indessen ist es schon geschehen. Lebe wohl, mein anderes Ich. Werde mich in etwas der Ruhe begeben, dann ich finde, daß dieser gähe Zorn mir etwas schädlich jeye. Lebe wohl, mein Leben. (Ab.)

**Alcumene.** Der Himmel bewahre meinen König! — — Wie hat er sich doch erenffert, ich mußte eines Theils heimlich seiner lachen, aber Osiride wird nicht wohl zu Muth bey der Sache gewesen sein. Holla, Osiride!

**Osiride** (kommt hervor.) Ach wie geschieht mir! Deine geschwäzige Zungen hätte mich bald in daß Grab gestürzet. Ich bin so voll des Schrockens, daß ich mich kaum erholten kan.

**Alcumene.** Eine listige und kluge Dame muß die Wahrheit zu sagen wissen und danoch eine Pourcee darauf machen können. Der König wurde sein Leben verschwören, daß es ein bloßes Gedicht, wo es doch die größte Wahrheit ist.

**Osiride.** Ich rühme deine Verschlagenheit, aber ein verliebtes Herz also zu erschrocken ist mehr eine Grausamkeit als Liebe zu nehmen.

**Alcumene.** Schäume dich, ein Soldat, ein Feldherr, ein tapferer

Mitter, und so erschrocken! Nun wirstu erst die Prob einer  
tühnen That ablegen müssen, dann ich will, daß du mich  
dem König zeigest und für deine angekommene Brauth an-  
rühmest.

**Olride.** Wie?

**Alcumene.** Dieses mußt du thun, und zum Überfluj werde ich  
alles daßjenige Admeto vorstellen, so ihm von Alcumene  
bewußt.

**Olride.** O ihr Götter!

**Alcumene.** Und dennoch soll er betrogen werden, soehrne du  
andere werdest meinen Betrug behilfflich sein.

**Olride.** Er wird es gewahr werden und unser Leben wird in  
Gefahr stehen.

**Alcumene.** Zaghafter, laße mir die Sorg, Admetus muß hen  
all seiner Vernunft und sehenden Augen hintergangen  
werden. Gehe nur und zeige mich ihm.

**Olride.** Ich will alles thun, und soll es auch mein Leben  
kosten. Lebe indeß wohl, und so ich deiner verlangen  
werde, komme. (Ab.)

**Alcumene.** Ich werde kommen als deine Brauth.

So muß ein kluger Sinn sich wissen zu ver-  
stellen,  
Wann er ein anders Herz zur Liebe will  
erwöllen,  
Er muß die Wahrheit selbst mit **Poureen**  
untermischen,  
Nan er in thlaren Hluj auch sein Vergnüung  
süßen. (Ab.)

---

### Scena 3tia.

**Philistone, Candace, Hw** von sehrne.

**Philistone.** Bist du bereith?

**Candace** dich zu rächen.

**Philistone.** Den Verräther

**Candace** zu ermorden.

**Philistone.** Der mich betrogen,

**Candace** der soll sterben.

**Philistone.** Deine Haut

**Candace** soll ihn erlegen.

**Philistone.** Und ich werde

**Candace** die Belohnung sein.

**Philistone.** Ja, ja, Candace, seye nur beherzt, ermorde den ruchtlosen Böswicht und ich werde deine Belohnung seyn, hier haite meine Handt und mit derselben daß Herz, gehe und vollziehe meine Rache. (Ab.)

**Hw.** (Wer wird dieser sein, der sterben soll? Was gilt's, es gehet über meinen Herrn. O, mein Sterk, es soll dir wohl feilschlagen, izezt will ich ihm überall nachgeben, und wann er meinen Herrn etwas thun will, so stoß ich ihm mit meiner Occision Klingen *per Saecula Saeculorum*.)

**Candace.** Und ich werde deine Belohnung seyn? O angenehmes Versprechen, o liebreiches Pfandt! Allhier wil ich dei Ver-räthers erwarten, dieser Dolch soll seine verfluchte Brust durchbohren, oder ich will nicht mehr leben. Osiride soll sterben und ich werde mit **Philistone** vergnüget.

**Hw.** (Aha, habe ich's nicht gesagt, es wird mein Herr sein. Daß ist ein Schelm! Wo ihm mein Herr alles guttes gethan, will er ihm ermorden! Warth, du Strich, ich will dich lehren, daß Gutte mit Bösen belohuen!)

**Candace.** Staum laßet mich der Enffer den Meineidigen erwarten, mein ganzes Gemüth brenet vor Zorn, es waltet daß Geblüth und schaumet vor Rache.

**Hw.** Nimb einen gefroren Hundsquarc ins Maul, so vergeht dir der Zorn, du Verthenter.

**Candace.** Seye kühn und unverzagt, du soust tapferer Arm, ich sehe den Frevler anhero kommen, werde mich beyseits stellen und durch einen unverbhofften Stoß daß Lebenslicht erlöschten (Stellet sich zurnck und Hw verbirgt sich hinter der Scenam).

**Hw.** (Ich will mich auch verstecken und den Schelmen, wann er stoßsen will, benn Schopf zurnck ziehen.) (Verbirget sich.)

## Scena 4.

## Osiride.

**Osiride.** Nun, ô kleiner Gott der Liebe,  
 Treibe weith von mir die Triebe,  
 Stehe meiner Sache bey.  
 Ich werd nun dem König zeigen,  
 Daß die, so zuvor sein eigen,  
 Hinfihro die meine sey.

**Candace.** (So viel ich vermercke, will er zu seiner Philistone kehren. Ô, eben dieses beslamet noch mehr meinen Zorn, sie soll nicht die deine — — (Läufft auf ihm zu mit entblösten Dolch, und Hw zihet ihm rückwärts zurück, daß er zur Erde falt.)

**Osiride.** Himmel! Was ist dieses? Candace, Hw, was beginet ihr?

**Candace.** (Ô verfluchtes Geschick, welches mein Vorhaben verhindert!)

**Hw.** Herr, laßt mich nur ein wenig verschnauffen — — — der Kerl — — ô, ich kan nicht reden vor lauter Zorn. Wartte, du razo maledeto!

**Candace.** Oh, Verräther, ich selbstn will es dir entdecken: Siehe, hier dieser Dolch solte dein verfluchtes Herz durchstoßen haben, wann nicht der Hundt (auf Hw stoßend) meinen Streich gehämet.

**Hw.** Leckt ihr mich braff in Podex, daß ihrs wißt, ihr Schelm.

**Osiride.** Wie? Was höre ich, was vernehme ich? Worin hab ich dich, Böswicht, beleidiget und was hat dich angeeiffert, mich meines Lebens zu berauben?

**Candace.** Die Untreu, so du wieder Philistone begangen, wird dir's sagen, ich gehe von hier, mein Geschick ewig zu verfluchen. (Will abgehen.)

**Osiride** haltet ihm.) Verbleibe! Der Fähler, so er von Philistone entsproßten, sey dir verziehen.

**Candace.** Laßte mich, oder mit meinen Zähnen will ich dir daß Herz zerguirtschen! (Sie streiten sich, da der Candace los will sein und Osiride ihm nicht laßset. Hw schlägt auf Candace zu und redet nach Belieben.)

## Scena 5.

Admetus.

**Admetus.** Was ist dieses? Osiride, Candace, was beginet ihr? Send ihr Euerer Sinnen beraubet?

**Hw.** Ja, Herr König, der Werk ist närrisch, er hat meinen Herrn heimlich umbringen wollen.

**Admetus.** Wie? Ist es die Wahrheit, Osiride, hat man dich ermorden wollen?

**Osiride.** (Was soll ich sagen?) Gnädigster Herr und König, bevor ich die Ursach unsers Streits entdecke, bitte ich, so sehrne meine geringe Dienste so viel vermögen, eine sonderbare Gnadt an, alsdann will ich von ganzen Herzen alles entdecken.

**Admetus.** Begehre was du wilt, es soll dir's zugesagt sein, solches schwöre ich bey meiner Crone.

**Osiride.** Ich statte ersülichsten Dank ab und bitte nichts mehr, als den Fähler, so Candace wieder mich begangen, in Vergeßlichkeit zu setzen, weillen er auf Liebe entstanden.

**Admetus.** So ist es die Wahrheit, daß Candace dich ermorden wollen? O Unbesonener, wie hastu können denjenigen verfolgen, der deine Zufriedenheit und Wohlsehn wünschet? Doch weillen Osiride für dich eine Vorbitt eingelegt und ich es bey meiner Cron versprochen, so sey dir die Straffe geschenkt, doch sage mir, auf was für einer Liebe ist dein Fähler entsprossen?

**Candace.** (Ihr Sterne! Den ich zu ermorden gesucht, erhaltet mir die Gnadt, und nun solt ich diejenige entdecken, umb dero Liebe weillen ich seinen Todt gesucht? Was solt ich thun?)

**Admetus.** Antwortest du nicht?

**Candace** (riet.) Allergnädigster Herr und König, ich unterwürffe mich deiner May., mich nicht mehr würdig schätzend eines Königs, weillen ich dich als einen so großmüthigen Monarchen und Osiride als einen so getreuen und aufrechten Freundt beleidigen können. Allein weißt diesen Fähler meiner zarten und brennenden Liebe bey, so ich zu deiner Tochter Philistone trage; diese, nachdem sie von Osiride beun-

treuet, hat durch mich ihre Rache gesucht, mit Versprechung, daß sie nach vollbrachten Mord die meine wolle sein. Ich habe es gewagt und blinder Euffer hat mich verführet, dieser aber ware jener glücklichliche (auf Hw deutend) Diener, welcher meinen Stos gehemet. Nun aber bin ich bereith, für diese That den grausambsten Todt außzustehen.

**Admetus.** Stehe auf, Candace, Osiride liebet dich und ich will, daß dein Senffzen gestillet werde. Hat er also großmütig für dich gesprochen, so verlanget er dein Freundt zu sein, und weissen du mit Philistone eine Liebesverständniß hast, soll sie dein eigen sein. Osiride hat vorhin schon einer anderen die Treue versprochen und also gezümet es sich auch, daß er sie halte. Indesßen gehe zu Philistone und sage, daß es allbereith mit Osiride geschehen, sie ist die Deine.

**Candace.** O unerhörte Freundt, ich finde nicht Wortte genug, mich wegen so großer Günst danckbahr zu erzeigen. Ich gehe, das erwünschte Verlangen meines Herzens zu erreichen. (Ab.)

**Osiride.** Was werd ich dir nun schuldig sein Hw, da du mich von Todt errettet? NB: Hw sagt, er verlange nichts, es sehe ihm genug, daß er seinen Herrn erhalten. Doch wann er ihm ausbitten dürffe, wolle er, daß ihm sein Herr die Bianella zu einen Weib überlassen thäte und daß er auf ewig sein Aufkommen bei dem Osiride haben möge. Osiride verspricht es ihm und befehlet, daß er seiner Brauth zu wissen mache, das er allhier nebst dem König ihrer erwartte. Hw sagt, er gehe schon, und ab.

**Admetus.** Mich verlanget es sehr, diejenige zu sehen, die dein Herz gefeslet.

**Osiride.** Weissen mir bewußt, daß Euer May. ein Belieben tragen sie zu sehen, habe ich sie beredet anhero zu komen.

**Admetus.** Es wird mir lieb seyn. Aber was sehe ich? ist dieses nicht Alcumene, meine Gemahlin?

**Osiride.** Euer May. irren sich, es ist meine Brauth, welche durch Geschicklichkeit ihrer Jinger sie vergnügen will.

**Admetus.** (O Himmel, dieses ist gewiß meine Gemahlin!)  
Osiride — — (ich weiß nicht, was ich sagen soll.)

**Osiride.** Befehlen Euer May., daß sie von dar bleibe?

**Admetus.** Nein, nein, sie toue nur! (Das Herz klopfet und ängstiget mich.)

---

### Scena 6.

**Alcumene** kommt schlagender auf einer Laute mit Florinda.

**Osiride.** (Er ist ganz bestürzt und weiß sich nicht zu helfen.)

**Alcumene.** (Man soll erst recht bethört werden.) Allergnädigster Herr und König, es neiget sich **Artenice**, eine Dienerin des großen **Admeto**, zu dero Füßßen und schäset sich glücklich dero hohen Gegenwart ansehtig zu werden. (Schlaget fort auf den Instrument.)

**Admetus.** (Sie ist meine Gemahlin, ia, ia, sie ist es; ihre Rede, ihr majestätisches Ansehen, daß Lautenspiß und die ganze **Phisonomi** geben sie mir zu erkennen. O Himmel, was begünstest?)

**Alcumene.** Ich sehe wohl, daß meine Gegenwart Euer May. mißfahlet, darumb werde ich mich wieder entfehren. Euer May. leben wohl! (Wilt abgehen.)

**Admetus.** Verbleibe, meine Schöne, verbleibe, deine Gegenwart ist mir nur gar zu angenehm. (Wann du nur nicht meine Gemahlin bist.)

**Osiride** (zu **Admeto**.) Wie gefahlet Euer May. **Artenice**? (heimlich.)

**Admetus** (zu **Osiride**.) Sie ist herrlich schön. (O **Osiride**, ohnmöglich ist es, daß dieses nicht meine Gemahlin.)

**Alcumene.** (Er wird ie mehr und mehr bestürzt.) **Bianella**, empfahe diß Instrument, mit Euer May. Erlaubniß werde ich einen kostbaren Tanz, so sie gewiß vergnügen soll, vorstehlen.

**Admetus.** Einen Tanz? (Man ist es gewiß, dann auch **Alcumene** mir solches anzuerbitten pfeget.) **Osiride**, gedulde ein klein wenig, ich werde augenblicklich wieder hier sein; meine Schöne, verziehet in etwai.) Ich kan mich nimmermehr enthalten. (Ab.)

**Alcumene.** Er weiß nicht, was er vor Ungedult anfangen soll, er erkennet in mir **Alcumene** und muß mich doch als

Artenice sehen. Osiride lebe wohl, ich gehe durch den verborgenen Gang in mein Zimmer, den torrichten König noch mehr zu bethören und glaubend zu machen. (Ab mit Florinda.)

**Osiride.** Admetus, armselicher König, du wirst betrogen und ich muß die Ursach sein deiner Schmerzen! Aber nicht mich, sondern den kleinen Vogerrichth beschuldige, dann dieser hat dieses Herz in so heiße Flammen gesetzt, daß es etwas gewaget, welches nie erhöret worden. Aber siehe da, Hw, was bringest du?

---

### Scena 7.

Hw.

**Hw** sagt, daß der verstellte Courier schon ankomen sey, er habe seiner recht lachen müssen, indeme er sich so artig zu stellen weiß, daß man wirklich glaubet, es sey die Wahrheit. Alle Hoffherren haben ihm empfahen auf das Freundlichste und er wird gar bald da seyn. Osiride sagt, es sey bishero alles wohl abgelauffen, wan nur dieser nicht erkant wird, er solle ihm sagen, daß er sich in acht nehme und nicht zu viel rede. Hw sagt, er rede ohnediß nichts, sondern schmalze immer mit der Peitschen. Osiride sagt, er solle die Segel aufspannen lassen und alles in Bereithschafft halten, dann sie wollen sich nicht saumen, sondern alsobald abfahren. Hw kan hier seine Foperey nach Belieben machen, fragend, ob er daß Nachtgeschir mitnehmen müsse, ob er die Pferd füttern solle, damit sie desto besser anziehen, ob er auch Kartten, Wirffl oder das Dammenbreth nehmen soll. Aber daß Damerbreth, sagt er, wird nicht nötig sein, weil ihr auf Eurer Liebsten schon Damen zihen werdet &c. &c. Extemporirn pro libitu.

---

### Scena 8.

Alcumene, Florinda und gleich Admetus.

**Osiride.** Bistu schon hier, meine Sonne?

**Alcumene.** Ja, mein Geliebter, ich bin hier, und Admetus wird alsobald auch hier sein, dann nachdem er mich ersehen, ist er ganz stillschweigend davon gangen, nicht zweiffelndt, daß ich als Artenice eine andere seyn müsse.

**Osiride.** Du, so hab ich der Tag meines Lebens keinen schöneren



Betrug ersehen. Aber stille, es kommet der Betrogene, und so viel ich mercke, voll der Freuden.

**Alcumene.** Ja, ja, er kommet. Du, **Florinda**, nehme dich wohl in acht, nun gehet es zu Ende, alsdann solstu mehr vergnügt als jemahlen leben.

**Florinda.** Euer May. sorgen nicht, ich werde daß Spill nicht verderben, weil ich auch meinen Nutzen hab.

**Ossiride.** Stille, er kommet!

**Admetus.** Nun, mein Freundt, kan ich desto freuer die schöne **Artenice** betrachten, nachdem mein nothwendiges Geschäft vollbracht worden.

**Ossiride.** Ich schätze mich glücklich, so mein Herr und König ein Wohlgefallen an meiner erwöhlten Branth trägt.

**Admetus.** Schöne **Artenice**, wer nicht wußte, daß ihr ein Mensch, wurde Euch gewißlich unter die Göttinnen zehlen. Euer Antlitz gleichet sich der Sonne, und Euer schönes Augenbaar sind die Sterne, welche ein Herz leicht durchdringen können.

**Alcumene.** Euer May. machen mich ganz schamroth, indem ich mich die geringste Dienerin eines so mächtigen Monarchens schätze. Alles, was ich besitze, gleichet sich einer Blum, welche bey der Morgenröthe hervorbranget und bey Abendts erwecket, genuch ist aber, daß ich ein treues und aufrechtes Herz besitze, welches nunmehr meinem Geliebten gewidmet.

**Ossiride.** Und meine Seele lebet für dich, meine Geliebte, ia ehe wird die Sonne ihren Lauff hemmen, als man sagen wird, **Ossiride** ist nicht mehr der **Artenice** getreu.

**Admetus.** O große Liebe! Ich wünsche Euch alles Vergnügen, lebet in allen Wohlsein, und soehrne ich etwas zu Euren Nutzen beitragen kan, bin ich bereith, Euch zu willfahren.

**Ossiride.** Allzugroß ist die Gnade, so Euer May. für uns tragen, doch zu größeren Ruhm unserer Verbindnuß wolte ich mir nichts mehr wünschen, als meine **Artenice** von den Händen meines Königs zu empfangen, damit wir auch durch wahre Lieb und Freundschaft mit Euer May. ewig verbunden wären.

**Admetus.** Dir, mein Freundt, alles. Komme, meine Schöne, und empfahe von meiner Handt deinen Brentigamb, ich will .

Zeige sein, daß dieses Verbindniß auf wahrer Lieb geühe.  
(Gibet sie zusam.)

**Alcumene.** Nun bin ich vergnügt.

**Osiride.** Und ich außs neue befelet.

**Florinda.** (O närrischer Gemahl, der du deine eigne Gemahlin einen andern übergibest.)

**Admetus.** Der Himmel schütze Euch und die Götter erhalten eutere Flammen in steter Hitze. Aber was sehe ich, was will dieser?

**Osiride.** O Sterne! Dieses ist ein Curier auß meinen Reich, ihr Götter stehet mir bey!

### Scena 9.

**Canopo** in Stißl und Sporn schnalzet immer mit der Deutschen.

**Canopo** kniet vor Osiride.) Allergnädigster Herr und König, ich werde von denen Reichsständen eysfertig mit diesen Schreiben abgeendet, welche Thro May. Glück und Heil wünschun und sehulich umb dero Gegenwarth seuffzen; daß dero königlicher Herr und Vatter Todtes erblichen, und was sein letzter Wille sey, werden sie hierinen erschen, womit ich mich in dero hohe Guadt empfehle.

**Osiride.** O Schmerz, der alle meine Freuden auß einmahl zu Boden schlägt! Stehe auß, Canopo, du unglückselicher Bort eines noch unglückselicheren Osiride.

**Admetus.** Neme deinen Schmerz, Freundt Osiride, und gedende, daß es dem Himmel also gefahen.

**Alcumene.** Wie bald ist unsere Vergnügung zerjehentert. (Oder billmehrer herangerucktet.)

**Osiride** riset:) „Allerdurchleuchtigster Herr und König, das ganze Reich erwartet mit sehulichen Seuffzen dero Gegenwarth, nachdem dero königlicher Herr und Vatter daß Zeitliche gesegnet; der Thron stehet leer, der Scepter lieget müßig und die benachbahrte Feinde kochen nichts Gutes, ia man vermuthet allenthalben, daß es in ein Kriegesfeuer außbrechen werde. Derowegen verabsaumen Euer May. nicht, diesen Übel bevorzuntommen, dann so die Flamme einmahl empor,

wird gemeiniglich eine große Bruust darauß. Zu dieser so verwirten Sache wünsch ich Euer May. balde Ankunfft und werden uns gleich iederzeit als getreue Vasaln erzeugen.“ (O Himmel, was hab ich gelesßen?)

**Admetus.** Deine Abreiße wird mir alle Zufriedenheit benehmen.

**Osiride.** Die Nothwendigkeit hat kein Gesag. (Desto vergnügter werde schon ich sein.)

**Admetus.** Ich werde dich zu meinem Schmerz verlassen müßßen.

**Osiride.** Der Himmel wird meinen Freund und König erhalten, ich aber werde nicht ermanglen, durch Wechselung der Brieffe einen Trost einzulesen. — **Artenice**, mein Leben, wir müßßen von hier und unjeren so werthgeschätzten Freund verlassen.

**Alcumene.** Ich bedanere, daß wir nicht länger unsere Dienste abstatuen können, villeicht werden wir dannoch daß Glück haben, Euer May. dermahleins zu sehen.

**Admetus.** Der Himmel wolte es! Ach wie quället mich Eure Abreise.

**Osiride.** Lebe wohl, mein König, lebe wohl mein Freundt, ich muß scheiden.

**Admetus.** Lebe wohl, geliebter Osiride, der Himmel erhalte dich nebst deiner angenehmen Artenice. Doch erlaubet mir, Euch biß an das Gestatt zu begleiten.

**Alcumene.** Allzugroß ist die Gnade, so uns widerfahret.

**Admetus.** Osiride, mein Freundt, verbleibe auch hinführo derselbe, und so du meine Hilfe nötig hast, stehet dir mein ganzes Königreich zu Diensten. Komme, ich will dich begleiten. (Ab.)

**Osiride** (zu Canopo.) Du hast den Betrug wohl aufgeführt, komme mit mir.

**Alcumene.** Deine Belohnung soll auch königlich sein, aber jene verschwigen. (Alle ab.)

## Scena 10.

**Hw** und **Scapin**.

**Hw** sagt, daß nunmehr alles bereith seye zum abfahren. **Scapin** fraget, wohin und **Hw** erzellet ihm, daß der König gestorben, und iezo werde

er Vice-König werden und sein Herr der rechte König. Scapin lachet ihm auf. Hw sagt, er solle nicht lachen, es seye schon gewiß, nun verlange er seine Florinda nicht mehr, er solle sie nur behalten. Scapin und Hw heurlauben sich auf eine artige Weis, fangen beede an zu weinen, und doch will keiner geweinet haben. Endlich wird hinten aufgezogen und man sithet daß Meer.

## Scena 11.

Meer und Schiff nebst Waldt.

**Admetus.** **Alcumene,** **Osiride** im Schiff, **Florinda** ingleichen. **Ettliche** **Potts-knecht** und **Canopo.**

**Hw** ruffet: Herr, laß mich auch mitkommen, der Teuffl, ich habe meine Strimpf beyn Schuster vergessen. **Osiride** sagt, er solle alles stehen und liegen lassen und herein komen, oder er müsse hierbleiben. **Hw** lauffet hinein und steigt auch in daß Schiff. Sie fangen an zu fahren.

**Osiride.** Lebe wohl, König **Admetus,** der Himmel erhalte dich in steten Wohlsein.

**Alcumene.** Weillen ich daß Glück nicht gehabt, **Euer** **May.** Gemahlin zu sehen, so bitte ich mir zur sonderen Gnade auß, meine Dienste und alles Wohlergehen ihr zu hinterbringen.

**Admetus.** Fahret in Friden. **Osiride,** vergeisse nicht, was ich vor erwehnet.

**Osiride.** Gf soll in reiffer Gedächtnuß verbleiben. Lebe wohl, mein Freuntdt und König.

**Admetus.** Der Himmel seye **Euer** **Geleithsman,** die sanfften **Zevir=**Winde wollen **Eure** **Segl** bewegen, damit ihr mit **Frenden** den **Worth** **Euers** **Reiches** erlanget.

**Hw.** Adieu, Herr König, **Scapin,** 1000 Brüderl, leb wohl, grüßße mir dein Mensch, die **Florinda,** wann du sie zu sehen bekombst. (Aber ich glaube schwerlich.)

**Scapin.** Lebe wohl, 1000mahl adieu, mein Herzensbruder. (Weinet.)

**Hw.** Narr, warumb weinest? muß ia der Stühdreck auch von Mutterleib scheiden.

**Admetus.** Lebet wohl und fahret unter dem Schutz des Himmels. — Sie sind von meinen Augen verschwunden. Die schnelle Segel gehen nach Wunsch und der Wind ist

ihnen günstig. **Scapin**, komme, ich will es meiner Gemahlin hinterbringen, sie wird sich höchst verwundern über diese so geschwinde Veränderung. — Ich weiß nicht, was immer meine Seele plaget. Eh, es sehe auf dem Sinn geschlagen. Ich habe nichts zu befürchten. (Ab mit Scapin.) (Hinter zu.)

---

## Scena 12.

### Philistone und Candace.

**Philistone.** Ist es die Wahrheit, was du mir gesagt?

**Candace.** Der Himmel bestraffe mich, so es anders, Artenice gleicht in allen der Alcumene so natürlich, daß ich gar keinen Unterscheid machen kan, dann ich hatte sie ja wohl 1000mahl noch lediges Standes gesehen.

**Philistone.** Mein Herz will mir etwas sagen und der Argwohn, ob nicht ein Betrug darhinter verborgen sey, machet mich ganz zweiffelhafft. Doch es sehe, wie ihm wolle, genuch, daß ich mit dir, mein Leben, vergnüget.

**Candace.** Ich schätze mich den Glückselichsten unter der Sonnen, so ich deine Gegengunst iederzeit zu genießen hab, dann

— — —  
**Philistone.** Himmel, was erblicke ich? Meinen königlichen Herrn Vattern ganz unsinig? O ihr Götter, was ist ihm widerfahren?

**Candace.** Er komet, laß uns beyseits stellen, er raffet wirklich, Sterne! Daß unser Argwon warhafft!

---

## Scena Ultima.

**Admetus** führet **Scapin** bey den Schopf heraus mit entblösten Gewöhr.

**Admetus.** Hund, verschaffe mir meine Gemahlin!

**Scapin.** O, Herr König, sehd kein Narr, es ist auch mein Mensch mit forth. Die Schelme haben uns betrogen.

**Candace.** (Hab ich nicht gesagt, daß ein Betrug darhinter.)

**Admetus** hat keine Foperey mit **Scapin**, fragendt, wer den verborgenen Eingang gemacht, ob er nichts von der Sache gewußt zc. **Scapin** sagt,

er wiſſe nichts. Hat ſeine Raſerey nach Belieben, biß ihm endlich Scapin entwifchet.

**Philiſtone.** (Ich will mich ihm nähern, velleicht kan er bejährtiget werden. (Zu Candace.)

**Candace.** Verbleibe, dann ein Raſender iſt ſeiner nicht mächtig, es tuente ſein brennender Zorn dich entſellen und mir die größte Pein, ia den Todt ſelbſt verurſachen.)

**Philiſtone.** (Ich falle dir bey und werde allhier verbleiben.)

**Admetus.** Ô, wehe mir! iſt meine *Alcumene* forth, und ich lebe noch? Ja, ia, ich lebe, aber alle Höllenpein ſind auf meiner Seelen. Ô verfluchter Hund, verrätheriſcher *Osiride*, und du, treuloſe Nure, wie ſchändlich habt ihr mich betrogen! Ô Teuffl! Ô Höll, eröffne dich und verſchlucke mich nur, dann ich verlange ohnediß nicht ſehrner zu leben.

Wo bißtu, *Jupiter*, kom, ich will mit dir ſtreiten,  
Weil *Alcumene* mir haßt gerißten von der Seiten.  
Kommt *Furien*, Teuffl kom, kombt alle Höllengeiſter,  
Es ſoll *Admetus* euch noch werden allen Meiſter.  
Ihr Reißten, die ihr habt die Berg auf Berg gehäuffet,  
Nur bald mit mir daß Schwerd der Rache auch  
ergreifet,

Wir wollen heute noch den Himmel ſelbſt beſtürmen,  
Ja, ia, ich ſteige ſchon die Spitz der höchſten  
Thürmen.

Ô weh, ich falle ſchon, helfft, helfft, es iſt geſchehen!  
(Gält. Springt gäh auf.)

Wie? Wilſtu auch, ô Hund, des Königs Guadt  
verſchmähen?

*Alcumene*! ach! wobißt? Wo wirſtu anders ſeyn  
Als bey dem *Osirid*? Ô Schmerz, ô Höllenpein!  
Nun muß mein Blindheit erſt mich machen recht  
erblind,

Weil ich daß Gſehene nunmehr warhafft ſind.  
Es ſey nur unverzagt, ia, ia, es iſt beſchloſſen,  
Es ſoll zum letzten Troſt der Stahl mein Herz  
durchstoſſen. (Stoßet zu.)

Ô weh, ich fülle ſchon den herb- und bitteren Todt,  
Verdambter *Osirid*, du bringſt mir dieſe Noth. (Fallet.)

Die Kräfte weichen schon, ach, Gemahlin, wo  
bleibst du?  
Ich drücke Leben, Lieb und meine Augen zu.  
(Erbleichet.)

**Candace.** Er hat seinen Lauff geendet, und seine Leichtglaubig-  
keit hat ihm dazu gebracht.

**Phillstone.** Sage vielmehr seine Strenge, dann ein allzuhartes  
Verfahren gegen eine Gemahlin verurjachtet oftmahl die  
Untren. **Candace,** lasse dir's zu einen Beyspill dienen!

**Candace.** Ich werde mich dessen stets erinnern.

**Scapin** kommet und betrachtet seinen Herrn, hat etliche Toperen mit weeg-  
tragen und ab.

**Candace.** Wer glaubet allzu leicht, wird leichtlich  
auch bethöret,  
Drumb, wer nicht sehen will sein Lust in  
Gall verkehret,  
Der mache es wie ich, er greiffe nach der  
Schönen  
Und halte sie nur fest, so wird's ihm keiner  
nehmen.

**Phillstone.** Wann man ein Frauenherz mit Cyfferjucht  
will blenden  
Und noch zum Überflus die Freyheit will  
entwenden,  
So gibet Nach und List sogleich den  
Meister an,  
Daj der, so vor geliebt, wird ein betrogner  
Mann.





Der  
Großmüthige Überwinder  
Seiner selbst

mit HW:

den übl belohnten Liebhaber vieler Weibsbilder

oder Hw

der Meister, böse Weiber gutt zu machen. Mehrers wird die  
Action selbst dem geneigten Leser vorstellen.

---

In Wienn den 7 August 1724.

---

## Actores.

---

**Cosroes** König der Longobarden.

**Stellandra** Prinzessin von Benevet, Verlobte des Cosroes.

**Ismene** Prinzessin von Spolletto.

**Julie** ein gräßliches Fräulein, verliebt in Alcandro.

**Vardanes** königlicher Kronprinz, verliebt in Ismene.

**Alcandro** Cosroes Vertrauter, heimlich in Stellandra verliebt.

**Hanswurst** des Königs lustiger Diener.

**Brunette** ein altes Kammermädchen bei Stellandra.

Weiber so viel man haben kann.

**Riepl** ein Nachbar des Hanswurst.

Leibwacht des Cosroes (sie gehen halblang.)

---

## Aufzührung.

Ein schöner Lustorth, in Prospect ein Berg, welcher sich öffnet und eine herrliche Taffel zeigt.

Ein anderer Lustwald.

Ein Garten mit Fontainen und Grotten.

Zimmer der Ismene.

Ein Gefängniß im Garten.

Ein königlicher Schloßplatz.

Ein wüste Einöde, im Prospect ein Berg, also ein finsternes Gefängniß.

Königliches Zimmer.

Ein schwarz auffallirtes Zimmer nebst einen Block und Beul, welches sich hernach in köstliches Zimmer verwandelt.

---

# Actus I mus.

## Scena I ma.

Das Theatrum praesentirt eine anmuthige Gegend, in Prospect zeigt sich ein großer Berg mit unterschiedenen Baumen, welcher sich hernach eröffnet und zeigt eine herrliche Taffel mit allerhandt Confecturn.

**Cosroes, Stellandra, Vardanes, Sémene, Julie, Alcandro, Sv**  
und Starh.

**Alle.** Lang lebe der unüberwindlichste König Cosroes!

**Vardanes.** Großßer König, sey beglückt  
So, daß alles Hauptbergtüigen  
Sich nach deinen Wünsche fügen  
Und zu deinen Fuß gebückt  
Ewig müßte zinsbar liegen.

**Cosroes.** Nachdem Anf Euere Treue bekannt, nehmen wir auch  
Eueren Wunsch gnädig an und wünschen ingleichen Euere  
Zufriedenheit. — Wie aber ihr, schönste **Stellandra**, wie  
genehm haltet ihr unser Herze?

**Stellandra.** Als daß Kostbahreste der Welt, welchen nichts  
gleichen kann; und zweifflet mir gar nicht, daß die reinen  
Herzen Ewiger Treue in dieser Brust davor beständig brennen  
werden.

**Cosroes.** In den Herzen  
**Stellandra.** Müßten Herzen  
Keiner Treu auf Ewig stehn,

**Cosroes.** Dann es sollen diese Sonnen,  
**Stellandra.** Wo mein Lieben Liecht gewonnen,  
**Beede.** Nimmermehr zurückegeh.

**Hw.** Der Teuffl, hört einmahl auf, ihr macht mir daß Maul so wäßserig, daß ich fast nicht genuch aufpeien kann.

**Cosroes.** Weistn dann auch, was lieben seye?

**Hw.** Et quidem in forma. Solt ich ein Venus-Kind sein unweith von Mars gebohren und solte nicht wissen was lieben seye? Daß wäre mir in ganz Salzburger Land ein Spott.

**Cosroes.** Sage dann, was ist dann die Liebe?

**Hw.** Wir Bauren können es zwar nicht beschreiben, aber wann wir ein Mensch auf den Heuboden bekommen, so erzehlen wir es historiweiß, daß sie in dreiviertel Jahren ein lebendiges Exempl bekombt.

**Cosroes.** Du bist ein Narr!

**Hw.** Kinder und Narren reden die Wahrheit.

**Cosroes.** Geliebteste Prinzessin, so es Euch nicht mißfällt, wollen wir uns in jenen Berg verfügen, umb uns alldorten mit einer geringen Lust zu ergöken, welche zu Eueren Vergnügen angestellet worden.

**Stellandra.** Euer May. wissen, daß diese Brust sich niemahls dero genehmen Befehl wiedersezet.

(Es eröffnet sich der Berg und man sieht die Taffl mit Confeturen.)

**Hw.** Ô Pok 1000, daß seind Sachen, daß hätte einer nicht mit einer Mißgabl gesucht.

**Cosroes.** Komet, Geliebte, zur Ergöcklichkeit. (Nimbt sie bey der Handt.)

**Stellandra.** Ich folge meiner Sonnen. (Sie sehen sich alle zur Taffl und wird eine Piano Music gemacht. Hw kann hier seine Lußbarkeiten nach Belieben machen, weilien diese Materie schon zum öfteren vorgestellet worden.)

**Cosroes.** Zeiget Euch fröhlich, meine Angebethene, und genißet von dieser Wenigkeit. Holla, Hw, Bediente, man reiche uns einen Becher mit Trand! (Es wird ihm ein Becher gereicht.)

**Stellandra.** Diese Lust erquicket alle Herzen, so sie auch in tieffester Trauer begraben liegen.

**Cosroes** nimbt den Becher zu trinden.) O! lebe Stellandra, unsere geliebte Brauth und Sonne dieses Reichs! (Trompeten und Pauken.)

NB.: Sie trinden alle die Gesundheit und Hw ingleichen; wird endlich berauscht und trinctt allerhandt närrische Gesundheiten. Cosroes und Alle erheben sich von der Tassl und foppen sich in etwas mit Hw, welcher den König bittet, er wolle ihm den Kopf halten, dann er müßte speien. Hinten wird die Clausur geschlossen und der König kann sich in etwas noch mit Hw foppen.

**Cosroes.** Ist mir erlaubet, schönstes Liecht, Guch nach dem Zimmer zu begleiten?

**Stellandra.** Ich schätze mich die Glückselichste, so ich die Seite meines Königs und Breutigams begleiten kann.

**Cosroes.** Kommet dann, mein Leben und anders Ich.

**Stellandra.** Ich gehorche, mein Angebettener. (Beede ab, und die andern per Strada.)

**Hw** bleibet und hat seine lazzi mit hin und her dorklen und brechen; fallet endlich zur Erde, sagend, er müßte sterben. Schläffet ein.

## Scena 2da.

### Riepl.

**Riepl** sagt, er habe einen Brieff bekommen, welcher an den Hw gehörig; bei Hoff hab er ihm schon durch alle Mauslöcher gesucht, aber er könne ihm nirgendt antreffen, er wolle morgen wieder kommen und ihm den Brieff geben, dann es möcht doch von grossen Sachen und Wichtigkeit etwas darinnen stehn. Erfichet Hw auf der Erde und verwundert sich, gehet endlich hin, ihme zu erwecken, und Hw laßt einen Furz gehen und hernach ein Korpfer. Riepl hat seine lazzi darauf nach Belieben und erwedet ihm abermal. Hw redet in Schlass von Menschenern und dergleichen Possen nach Belieben und sagt, sie sollen ihm gehen lassen. Endlich nach etwelcher Foperei ermuntert er sich, fragt den Riepl, wie er daher komme und was er wolle. Riepl gibt ihm den Brieff und Hw leset ihm nach etwelcher Foperey folgenden Inhalts: „Die Kredl, Urschl, Drietschl, Wäberl, Fränzl, Cathertl, Sabinl, Pauline, Busel und Soserl und noch mehr, entbiethen dir, Schelmen, Galgen, Radt, Schwert, Feuer und Strick, weissen du auf ein so schelmische Weis allen die Ehe versprochen, auch einer ieden von deinen wurstlichen Diebesgeschlecht einen Erben hinterlassen. Wir ermahnen dich das erst und letzte Mal, kome zurück und heurathe eine nach der andern, oder wir wollen mit Truml und Pfeiffen, mit Spieß und Stangen, auf Bösen und Dffengäblu gefahren kommen und dich also zersehen und zertrazen, daß kein Härk Haar an deinen Kopf und Barth, kein Abckel in deinen Leib solle bleiben. Du wirst uns verstanden haben, wirst also dich nicht lang bedenkend, sondern deinen Rückweg nehmen; damit du aber sehest, wie lieb wir dich haben, wirstu bei dem Riepl einen schwarzen Pock finden, welcher dir daß Reißgeld ersparet und

keine müde Züsße machet. Gegeben und unterfertigt in Salzburg von allen  
deinen Menschen.“ Hw hat seine Posten über diesen Brieff nach Be-  
lieben und sagt dem Kiopt, er solle dem Pod ein Dohsenzehn aufbinden,  
darauf werden sie schon verstehen, was er vermeine. Nach etwelcher  
Foperey Beede ab.

### Scena 3tia.

Zimmer der Ismene.

**Vardane, Ismene.**

**Vardanes.** Schönster Mund, dich will ich ehren,  
Laß doch endlich von dir hören  
Mir ein höchst erwünschtes Ja,  
Sonst vergeht mein treues Herze  
In den Quallen, in dem Schmerze,  
Welches schon dem Todte nah.

**Ismene.** (Verdrüßlicher Liebhaber!) Es ist Euch ja bekannt,  
mein Prinz, daß meine Flamme für Euch nicht könne  
brennen, warum quellet ihr mich dann mit verdrüßlicher  
Liebe?

**Vardanes.** (Ach mir!) Wolt ihr dann, grausame Schönheit,  
Euere holde Blicke stets von mir abwenden und ist mein  
brennender Euffer nicht fähig, Guer diamantfestes Herz zu  
erweichen?

**Ismene.** Dieses Herz weiß, wen es lieben soll. Ihr aber, so-  
sehn ihr mich verbinden wollt, redet mir nichts mehr von  
der Liebe.

**Vardanes.** Solt eh mich dann als ein Salamander im Feuer  
sehen und, nicht verbrennet, 1000 Folter meiner Seelen füllen?

**Ismene.** Dieses hab ich niemahls verlanget.

**Vardanes.** Und was dann?

**Ismene.** Daß ihr mich mit der Liebe nicht quellet.

**Vardanes.** Dieses ist mir ohnmöglich.

**Ismene.** Mir aber wird es ein Leichtes sein, Euere Gegenwarth  
zu fliehen. (Will abgehen.)

**Vardanes.** Verbleibet, ô schöne Bezwingerin, verbleibet, ich will  
nichts mehr von der Liebe sprechen.

**Tsmene.** Und also gefället ihr mir.

**Uardanes.** (Ach Schmerz! Ich suche Linderung und finde Hölleu-  
pein.) Saget mir dann, meine Schöne, was ich endlich zu  
hoffen habe?

**Tsmene.** Dieses müßt ihr nicht mich fragen, sondern diejenige,  
so ihr liebet.

**Uardanes.** Ich liebe ja Euch, mein Leben.

**Tsmene.** Mich? O so fliehe ich. (Will abgehen.)

**Uardanes.** Nein, nein, verbleibet, ich will sterben.

**Tsmene.** Sterben? Und warum so geschwind?

**Uardanes.** Weillen Euer Mundt und Herze mir das Todes=  
urtheil gefählet.

**Tsmene.** Wie, Prinz? Ihr beleidiget hierdurch meine Tugendt,  
wann hab ich jemahl Euren Todt gewünschen?

**Uardanes.** Dazumahl, da ihr mir von der Liebe zu reden ver=  
bothen.

**Tsmene.** Dieses ist auf schlechten Grund gebautet, gleich als ob  
man nicht in stiller Gluth auch lieben kunte. Lebet und  
schweiget von der Liebe.

**Uardanes.** Ich sollte leben und sollte von der Liebe schweigen?  
O entsetzlicher Befehl, o graujames Gebott!

**Tsmene.** Gehet, gehet, verlaßzet mich, dann meine Gegenwarth  
möchte Euch noch mehr Schmerzen verursachen.

**Uardanes.** Ja, ja, ich gehe. Weil bey Euch kein Erbarmung zu  
finden, so will ich selbe bey den Todt suchen, ich will als  
ein **Phoenix** mich in der Liebe verbrennen, aber auf  
meiner Asche soll die Treue hervorstehen, die Eurerer  
Grausambtheit sattfam fluchen wird. (Ab.)

**Tsmene.** Gehe nur, unartiger Prinz, ich verlache deine Drohung,  
dann die süßze Pfeille der Liebe haben noch nicht mein  
Herz verwundet. Aber wie, was für einen unbekanntem  
Schmerz fülle ich in meinen Brußen? Ach, es ist doch ver=  
gebens mich fehrner zu verstellen, ich kann nicht leugnen,  
daß die Liebe mich besieget und überwunden. (Stehet in Ge=  
danken.)

## Scena 4.

Cosroes von Ismene.

**Cosroes.** (Hier ist der Stern, welcher mein Herz erleuchtet.)

**Ismene.** Wann ich Noßen sollte brechen,  
Lieb, von dir, mußt dich nicht rächen,  
Weil ich dich sonst nicht geliebt.  
Nehm dieß treue Herz nun hin,  
Weil ich nicht mehr meine bin,  
Dann es sich dir ganz ergibt. —

(Aber ô Himmel! der König allhier?)

**Cosroes.** Wodurch, schönste Göttin, will sich die Liebe bey dir rächen?

**Ismene.** (Er hat meine Reden gehört.) Es wäre nur Schertz, gnädigster König und Herr, die eitle Phantasien haben mich zum Zeitvertreib also sagen heißen, dann mein Herz weiß noch nichts von einer Liebe.

**Cosroes.** Die Liebe aber verursachet öftermahls ein brennendes Feuer, ehe als sich daß Herz solches einbildet.

**Ismene.** Dergleichen Feuer ist mir noch unbekant.

**Cosroes.** Kein Verstellung kann nicht taugen,  
Ihr verrathet, schönste Augen,  
Was der Mund nicht sprechen will,  
Dann man kann, wenn Augen brennen,  
Leicht des Herzens Feuer kennen  
Und der Seel verliebtes Zihl.

**Ismene.** Ich weiß wohl, daß Eure May. mit mir zu scherzen pflegen.

**Cosroes.** Nein, meine Angebethene, es ist mein völliger Ernst; ah, schönste Göttin, ich liebe Euch, und ohne Euerer Gegenlieb muß mein Herz verschmacken.

**Ismene.** Wie? Der König bedencke, mit was Treue Er Stellandren verbunden sey.

**Cosroes.** Ô diese ist schon auf meiner Brust verbannt, ich werde sie Ewig haßßen.



- Tsmene.** Also geschwind ist der starke Liebeseyffer verschwunden?
- Cosroes.** Ja, ia, meine Seele, er ist verschwunden, dann wer dich, o liebreizende Gottheit, siehet, kann gar leicht eine irdische Creatur vergeßen.
- Tsmene.** Ich bin auch ein Mensch, und derowegen können Euer Majestät nur sich eine Göttin suchen, dann bey mir wird es gewißlich vergebens seyn.
- Cosroes.** Mein, nein, Geliebte, du bist diejenige, vor dessen Altar sich mein Herz zu Boden legt, dich bette ich an, dich verehere ich und du allein kannst durch ein einziges Tröpflein deiner Wohlgeogenheit alle meine Schmerzen und Peinen lindern.
- Tsmene.** Euer May. lassen mich, ich habe schon gesagt, daß ich nicht verstehe, was lieben sey, oder ich werde es Stellandren sagen.
- Cosroes.** O diese Gehässige wird mir nicht zuwieder leben dürfen; ich bin ein König und als ein solcher kann ich thun, was mir beliebt.
- Tsmene.** Dieses will ich beiseits lassen und will nur sagen, daß Euer May. keine Gewalt gegeben, ein unschuldiges Herz zu bezwingen.
- Cosroes.** Nicht also, meine Schöne, die Liebe, welche mich entzündet, wird auch deine Brust entzünden, sage nur zu meinem Trost, ob ich hoffen darf.

---

## Scena 5.

**Stellandra** von kehre.

- Stellandra.** (Was sehe ich? O unverhoffter Schmerz, welcher mir Thränen auf meinen Augen preßet!)
- Cosroes.** Antwortet ihr nicht?
- Tsmene.** Was soll ich sagen, da mir die Frage unbekannt.
- Stellandra.** (Aufrichtige Seele!)
- Cosroes.** Willst du dann, mein Schatz, daß ich vergehe?
- Stellandra.** (Trenloser König!)
- Tsmene.** Davor seye der Himmel! Willmehr sollen Euer May. leben und Ihre Stellandra durch unverfälschte Treue ergözen.

**Stellandra.** (Ö unvergleichliche Ismene!)

**Cosroes.** Nehme mir doch diese Gehäige nicht, der bloße  
Nahme kann in mir Widerwillen erwecken.

**Stellandra.** (Meineidiger, der Himmel wird dich straffen!)

**Ismene.** Euer May. leben wohl! (Will abgehen.)

**Cosroes.** Wilstu mir deine Strahlen entzühn? Verbleibe und  
entledige wenigstens mein in Fesjel und Banden bestricktes  
Herze.

**Stellandra.** (Nun kann ich mich ohnmöglich mehr enthalten.  
(Gehet hervor.) Treff ich dich allhier so unverhofft an, mein  
Leben?)

**Cosroes.** Eben wolt ich mich zu dir, mein Liecht, verfügen,  
komme dann, lasse uns nach dem Zimmer eillen.

**Stellandra.** Ich folge dir, mein König, als die Blumen der Sonne.

**Cosroes** (zu Ismene.) Zu dir, allerliebste Seele, weidet sich  
mein Herz. Lebet wohl, holde Sterne geliebter Augen!  
(Ab mit Stellandra.)

**Ismene.** Was Schmerz, was Pein und Qual hab ich schon  
erlitten, da ich kaum gedencet, der Liebe einen Platz ein-  
zuräumen. Ach unmenschliche Thyramen der Liebe! Cosroes  
gedencet meine Tugend zu unterdrücken und will, daß ich  
mich ihm ergebe, aber du betrügest dich, mein König. Ismene  
ist iederzeit mit genuchsamem Widerstandt versehen, ihre  
Waffen seind Treue und Grosmuth, deine schmeigende  
Zunge wird nicht nötig sein, mich von der ersten abzu-  
wenden und deine Drohungen kennen auch meine Grosmuth  
nicht erschrecken, dann ein Herz, welches rein ist, wird  
sich nicht leichtlich den Fahlstricken der liebtofsenden Lippen  
ergeben.

Dir sag ich, o König, gehe,  
Deine Liebe ich verschmähe,  
Und dein Flehen acht ich nicht.  
Dann ein treues Herz thut wöllen  
Eine nur der keuschen Seelen,  
Nicht, die Treu und Glauben bricht.

(Ab.)

## Scena 6.

Das Theatrum praesentirt einen Lustwald.

**Stw, Brunnete.**

**Brunete** lauffet ihm nach, sagend, ob er denn iederzeit ein Fels für sie sein wolle, er solte sich doch einmahl ihrer erbarmen. Hw sagt, es wäre ihm ohnmöglich, nacher Salzburg dürffe er ohnedis nicht mehr und es funte sein, daß er hier auch mit reputation als ein Schelm weggehen müste. Brunete sagt, sie wolle ihm alles thun, was er verlange, daß Beth wärmen im Winter, delicate Speisen kochen, sogar wohl sie ihm den Barth scheeren, damit er kein Geld aufgeben dürffe. Hw sagt, aber den Bentl auch zu Zeiten, daß auf die Längst nichts darinnen bleibete. Brunnete bittet ihm um alles in der Welt. Hw sagt, es könne ohnmöglich sein, dann ste seie ihm gar zu hitzig in der Lieb und also wurde sie ihm bald zu denen Altvätern schicken, weil er schon die merist Kräfte verlohren. Nachdem sie aber nicht nachlasset zu bitten, williget Hw in ihre Liebe, doch mit diesen Beding, daß sie mit keinen einzigen Kerl reden solte, sonst wäre alles null und nichtig. Brunnete verspricht es und will, daß er mit ihr unter einen Baum in Wald hinein gehe. Hw fraget, worzu dieses? Brunnete: sie wolte ihm auf den Kopf ein Schatten suchen, er könne indeßßen etwas schlafen, Hw sagt à parte: Aha, der Vogl lockt schon, anwe, die Weisen möcht gewis gern an meinen Kolb aufsitzen, nein, nein, ich traue nicht. Just auf ein Haar haben mirs die Salzburger Menschjer auch so gemacht, ich bin ein junger Narr gewesen und hab mich nicht lang bitten lassen; gelt, jetzt ist daß facit herankommen, daß ich bald nimmer sicher bin. Sagt, er will schon mit ihr spazieren gehen, aber daß Kopf suchen kann hinterwegen bleiben. Gehen Beide mit Freuden und Lachen ab.

## Scena 7.

**Alcandro, Julie** an der Seiten gleich darzu.

**Alcandro.** Liebste Hoffnung, komm und sage,  
 Bey dem Himmel selbst dich frage,  
 Sage, soll ich glücklich sein?  
 Laß mich wissen, ob erhöret  
 Sey das Klagen, so verhehret<sup>26)</sup>  
 Dieses Herz und Leben mein.

Ach Liebe, grausame Liebe, wo führestu mich hin? Ich ehre, ich bette diejenige an, welche in Kurzen dieses Reich als eine neue Sonne beleuchten wird, welche als eine Be-

hercherin den Thron bezihen wird, ach Schmerz! Diese liebe ich und meine Bluth wird müssen in erster Asche erstickten; dein Trieb, unmitteleidige Liebe, wird mir nichts als den Todt, in den allererschimpflichsten Todt verursachen. (Julie höret zu.) Jedoch für eine solche Schönheit zu sterben wird mir nicht schwer fallen; solt ich auch die größte Marter erdulden müssen, würde ichs dennoch leichtlich ertragen, weillen die Liebe alle Beschweruüssen zu erleichtern<sup>27)</sup> pflaget.

**Julie** (hervor gehendt.) Ich bin dir tausendmahl für deine Treue verpflichtet, geliebter **Alcandro**.

**Alcandro**. (S du betrügest dich sehr, so du glaubest, daß meine Wortte auf dich gerichtet waren.) Ach, meine Schöne, die Liebesgluth vermehret sich stündlich gegen dir und meine Flammen sind so hell, daß in ihnen die Treue selbst kann geleszen werden. (Aber nur für **Stellandra**.)

**Julie**. Glaube mir, angenehmer Abgott, daß diese Brust noch Noth noch Sterben werde thrennen, ich habe dir ewige Treue geschworen, und an der soll es mir auch nie ermanglen.

**Alcandro**. Ich erkenne sie und werde sie wißzen mit gleicher Treue zu belohnen. (Daß sie doch von himmen wäre!)

**Julie**. Mein Herze lebet für dich allein, in demselben bistu vergraben und niemandt soll mächtig sein, dir mich zu entreißzen.

**Alcandro**. (Und doch besitzet es schon eine andere.) Ach, mein Leben, allzugros ist deine Liebe, doch seye versichert, daß ich nicht minder als du thun werde. Dann es erfordert die Pflicht und Schuldigkeit, daß ein Herz dem andern dankbahr sey.

**Julie**. Was erwünschte Freude!

**Alcandro**. Was glückliche Liebe!

**Julie**. Du bist der meine.

**Alcandro**. Und ich verbleibe Ewig verbunden einer so göttlichen Schönheit.

**Julie**. Nunmehr werde ich vergnüglet leben, da du außs neu mir deine Treue versiglet.

**Alcandro**. Und ich vergnügt, da ich sie bey dir in voriger Blütthe ersehe.

**Julie**. Auf solche Weiß können sich die Herzen vergnügen, wann die reine Sacl der Liebe beederseits brennen.

**Alcandro**. Die Bluth, so in dem innersten der Seelen verborgen,

muß bey solcher Liebe ihr Zühl erreichen, wann anders dein schönes Auge ihre Strahlen mir gönnen will. (Aber Stellandra hat schon mich gefeslet.)

**Julie.** Mehr kan dir mein verliebter Mundt nicht sagen, als daß treue Herz allbereith demselben befohlen; genuch, daß ich dich liebe und anbette.

**Alcandro.** Und wann du eine Penelope wärest, kunte keine größere Tren und Lieb von dir erfordert werden.

**Julie.** So vergnügen sich die Herzen,  
Wenn der reinen Treue Herzen  
Durch vereinte Liebe brennen.

**Alcandro.** Diese Gluth fählt nie das Zühl  
Wenn (Stellandras) Wann dein  
schönes Auge will  
Ihr beständig Nahrung geben.  
(Beede ab.)

---

## Scena 8.

### Stellandra.

**Stellandra.** Daß schönste diejer Welt sind, ó Liebe, Deine Zärtlichkeiten, und kann kein glücklicheres Leben gefunden werden, als wo man Herz umb Herze gibet und sich beiderseits einander also wohlgefallen läst, daß noch Schmerz, Noth und Plagen einige Verdrüßlichkeit verursachen können. Dieses, ó ihr Götter, wünschte ich mir zwar auch von dir, ungetreuer und leichtsinniger König, zu gewißen, aber ach! vergebliches Hoffen, ich werde einer anderen Schönheit daßjenige Herz überlassen müssen, ohne dessen Besitz ich sterbe. **Ismene!** glückselliche Ismene, dir ist es zugemeint, du wirst darüber siegbrangen und ich werde sterben. Aber wie? Leichtglaubiger Sinn, halte ein dich zu übereillen, vielleicht hat dich der schmeichlende Argwon betrogen und kan dieses, worüber du klagest, von Cosroe ein Schertz geweißten seyn. Aber ó Himmel! Daß unruhige Herz läst mir solches nicht glauben, ich stehe zwischen Furcht und Hoffnung gleich einen

wohlbeladenen Schiff auf den hohen Meer bey brausenden Sturm. Doch mach dir allein, o Hoffnung, will ich mein Polum richten, verschaffe, daß mir meine Ängsten benohmet werden.

Weill ich nichts mehr kan als hoffen,  
Ach! so gib auch, Hoffnung, zu,  
Daß die höchst gewünschte Ruh  
Durch dich werd vergnügt getroffen.

Nun aber will ich mich zu ihm verfügen, umb auf seinen Corallenmunt das Urtheil meines Lebens oder Todtes zu erfahren. Aber stille, ich sehe seinen Diener anhero kommen, villeicht kan ich in geheim auf seinen Neden etwas erfahren, so mir beliebig. Werde mich alhier verborgen halten. (Verbirget sich.)

## Scena 9.

Hw.

**Hw** sagt, er wolte lieber ein Schelm sein, als bey so gestalter Sachen der Brunette Brentigamb seyn. Solte er ehe Hörner tragen, als die Hochzeit gewesen, daß wäre ihm ein ewiger Spott. Die Strallher ist so schön in der Finster bey einen Pagi gefessen, welcher vor die Prinzessin ein Schnopftuch hollen hat sollen, als wann sie zusambgeleimbt wären, und zum Überfluß hat er daß Schnopftuch in ihren Particiippiis gesucht. o raza maledeto! Nein, thut mir einer daß Schmalz und Fette schon jeko von der Suppen fressen, so mach ich daß Wasser hernach auch nicht. Sie hat zwar wohl bey ihrer Ehr geschworen, sie hätte nichts böses gethan, aber Hw ist nicht so einfältig, daß ers glaubt. Ich kenne gar zu gutt diese Nachtzusammenkufften, weil ichs selber probirt. Dann einer, der in der Finster bey einen Mädli sein kann, sithet den Todt vor Augen, doch bleibt daß Mädli beyn Leben und die Jungfer wird eine Leiche, wie alle Salzburger Menscher genuch erfahren haben; aber izt will ich sein geschaid sein und eine heurathen, die als wie des Alexander Pferd ist, und niemandt auffitzen laßt, als ihren Herrn.

**Stellandra.** (Auch in der tunnen Weiß redet diese Einfalt ver= müfftig.) Höre, Hw!

**Hw.** (O Poß 1000, die Prinzessin wird alles gehört haben.) Verzeihet mir, wann ich vor Guer ein Sau aufhebt.

**Stellandra.** Weistu wohl, wer ich bin?

**Hw.** Freulich: erstens seyd ihr ein Weibsbild, und hernach die Brauth meines Herrn.

**Stellandra.** Ach, mein Hw, wolte der Himmel, daß es mit deinen Reden eintreffet. — Siehe, hier hastu einen Beutl mit Ducaten.

**Hw.** Mir?

**Stellandra.** Ja, dir. Aber nun entdecke mir etwas, so ich dich fragen werde.

**Hw.** Von Herzen gern, wann ich nur dienen kan.

**Stellandra.** Sage mir, gehet der König oft in Ismenen Zimmer?

**Hw.** Das weiß ich nicht, dann bey solchen Sachen brauchst man die dritte Person nicht darbey.

**Stellandra.** Aber dannoch?

**Hw.** Ihr seyd ein durchtriebene Strotz und ist Euch nicht zu trauen, dann ein Weibsbildermaul und eine Windmühl schweigen nicht leichtlich still, wann sie nur eine Urtsach haben.

**Stellandra.** Fürchte dich nicht, ich verspreche dir bey der Noheit meines Standes, dich nicht zu verrathen.

**Hw.** Schant, ich will Euch wohl etwas vertrauen, aber sagen thu ich Euch nicht, damit hernach, wans herankombt, die Trimer nicht auf mich springen. Der König, der schleicht oft ganz allein zu der Prinzessin Ismene, und wann er in ihr Zimmer kombt, so gehet er umb sie herum, als wie eine Katz umb den heißen Brein, er kniet vor ihrer, er weinet als wie ein alte Badurschl, bald will er sich erstechen, bald will er sie wieder umfassen, die Ismene aber, die sagt allezeit, sie verstehe ihm nicht und er solte zu Euch gehen. Da aber wird er gleich erzürnet und schmähet über Euch, jagend, er will Euch mit Hundten außbeizen lassen, es gereue ihm, Euch jemahl gesehen zu haben, und was noch mehr ist. Und dieses hab ich alles einmahl bey den Schlüsselloch gehört und gesehen.

**Stellandra.** Alles, was du mir erzehlet, kan ich leichtlich glauben, aber dannoch will ich nicht nachlassen, ihne zu lieben, vilsleicht wird meine Beständigkeit sein Herz erweichen.

**Hw.** Mein, laß ihm gehen, es gibt ia andere schöne Prinzen,

die tren seyn; nehmet mich, und versprech Euch, kein andres Mensch anzuschauen.

**Stellandra.** Widerträchtiger Mensch, du unterfangest dich zu viell, rede bescheidener, oder mein Zorn wird dich bestraffen.

**Hw.** Ey zürnet Euch nicht, Jungfrau Prinzessin, ich hab es nur gutt vertraulich gemeint, desivwegen hat es Nichts zu sagen, ich habe ia so wohl Fleisch, Bein und Bluth, als mein Herr, der König.

**Stellandra.** Schweige! Übrigens aber laß dir angelegen seyn, mir von allen Nachricht zu geben, und vor eine iede Zeitung, so du mir bringest, sollstn 100 Ducaten haben.

**Hw.** 100 Ducaten? Daß ist gutt, ietzt will ich als wie ein Wachtthund überall der Spur nachgehen, und wann ich nur einen Senffzer rieche, so will ich solchen Euch überbringen; aber daß ihr mich nur nicht verrathet!

**Stellandra.** Du hast dich nicht zu sorgen, ich werde schweigen und mein Herz davor klagen lassen. (Ab.)

**Hw.** Ein Ventzl Ducaten hab ich schon und hoff noch mehr zu bekommen, ia ich will Tag und Nacht dichten auf Zeitungen, damit ich nur Ducaten bekomme, wann gleich erlogen ist. (Ab.)

---

## Scena 10.

Vardanes und Tsmene gegenüber.

**Vardanes.** Wolt ihr dann, schöne Göttin, meinen Schmerzen noch kein Ende machen, und soll Euer gefaster Zorn sich nicht ehe stillen, biß mein Leib in daß kalte Grab geleyet?

**Tsmene.** (Wie sehulich senffzet er!)

**Vardanes.** Ach, Euer Stillschweigen bejaet mein Verderben. Verzeihet, schönste Augen, verzeihet, so ich Euch mit meinen Ungeflüme allzuviel beleidiget, und bedencket, weillen ihr dem Glanz der Sonnen gleichet, ein jedes Herze Eure Weide sein müßte, ah verzeihet und nehmet diese meine Entschuldigung an.

**Tsmene.** (Er hat mich überwunden.)



**Vardanes.** Ah Schmerz! Wollet ihr dann, Grausame, iederzeit zu meinen Seuffzen und Flehen ein unbeweglicher Fels sein? Laßzet Euch doch bewegen von meinen Thränen, weil doch auch ein Stein durch die Wassertropfen endlich erweicht wird.

**Tsmene.** Prinz, Euer Klagen und sehuliches Seuffzen hat meine Seele erweicht, vergebet mir dann, so meine bisherige Härte Euch beleidiget, ich ware niemahles so grausam gegen Euch, als ihr wohl geglaubet, sondern wolte nur Euer beständige Treue und aufrechte Liebe ersehen; da ich nun mich derselben vergewißert befinde, so ist mir Euer Herz ein angenehme Gab und daß meinige soll auch bis in den Todt daß Euer verbleiben.

**Vardanes.** O unerhörte Güte! Darff ich Euren Worten, o Geliebte, glauben?

**Tsmene.** So viel schwöret mein Munde und daß Herz bekräftiget es.

**Vardanes.** Euer allzugroßte Güte bindet mir Zung und Sinn, ohnmöglich ist es mir für so unverhofftes Geschantmüßsamen Dank abzustatten. Nehmet indeßzen hin, o werthes Leben, zum Unterpfandt ungeschminckter Treue mein zu Euch brennendes Herz, ich werde mich den Glückselichsten unter der Sonnen nehmen, so Euch meine Versohn nur in dem mindesten eine Vergnügung und Ergößlichkeit verschaffen kan

**Tsmene.** Sofehr ihr, geliebter Abgott, iederzeit für mich beständige Treue heget, ist mein Wunsch mit 1000fachen Wucher erzeget.

<b>Vardanes.</b>	O der Freude!	} (Umbarmen sich.)
<b>Tsmene.</b>	Der Zufriedenheit!	
<b>Vardanes.</b>	Du bist mein.	
<b>Tsmene.</b>	Ich bin dein.	
<b>Beede.</b>	Bis in den Todt.	
<b>Vardanes.</b>	Unjere Seelen	
<b>Tsmene.</b>	Trennt kein Quälten	
<b>Beede.</b>	Tros aller Noth.	
<b>Vardanes.</b>	Ich bin dein	
<b>Tsmene.</b>	Du bist mein	
<b>Beede.</b>	Bis in den Todt.	

## Scena 11.

**Cosroes**, welcher die 3 letzte Neben angehört.

**Cosroes.** (Was sehe ich? O Teuff! O Höll! Muß denn eben mein Sohn daß Irrlicht, welches mich in meiner Liebe betrübet [sein]? O schnöder Böswicht, es kostet dein Leben! (Geht hervor.) **Vardanes!** Bring! Sohn! Was sind deine Verrichtungen allhier?

**Vardanes.** (O Himmel, mein Vatter allhier!) Gnädigster Herr und Vatter — — — — —

**Cosroes.** Schweige und begibe dich alsobald von hier.

**Vardanes.** Ich gehorche, mein königlicher Herr und Vatter. (Zu Ismene.) (Du aber, wehrteste Seele, laß deine Treue den Glanz der Krone nicht blenden.)

**Cosroes.** Und was verweillet man? Gehe!

**Vardanes.** Ich gehe. Der Himmel erhalte meinen König. (Ab.)

**Cosroes.** (Gehe, daß du den Hals zerbrichst, schnöder Sohn!)

**Ismene.** (Du hast dich nichts zu befürchten, geliebter Vardanes, den Glanz der Krone rette ich mit Füßen und alle andere Glückseligkeit schätze ich für Staub und Asche, wann ich nur dein Herz besitzen kann.)

**Cosroes.** Wie ist es, Ismene, weiß man nicht, was lieben sey?

**Ismene.** Euer May. haben mich darumb nicht zu befragen, Sie eiften vielmehr zu der schönen Stellandra, welcher sie allbereith die Treue versprochen.

**Cosroes.** Ismene, wir sind König und also — — —

**Ismene.** Und ich bin Ismene, welche frey geboren und ein freyes Herz in dem Bußen trägt.

**Cosroes.** Aber die Liebe eines Königs muß man iederzeit geuehm halten.

**Ismene.** Ja, wann sie nur für ein Herz brennet.

**Cosroes.** Es brenet ia nur für dich, und was verlangst mehr?

**Ismene.** Für mich darff es nicht brennen, da es schon einen andern Altar geopfert worden.

**Cosroes.** Ismene, wir lieben dich, wir betten dich an, setze deine Halstarichtheit beyseits und erquicke miß mit Gegenlieb!

**Ismene.** Ehe wird daß große Weltlicht ihren Glanz verlihren eh ich Euer May. lieben werde.

**Cosroes.** Also zu einen König?

**Ismene.** Also zu einen geillen König, muß hinbeygesetzt werden.

**Cosroes.** Holla, vermessnes Weibsbild, rede bescheidener oder

**Ismene.** Was „oder“? Wißte, daß ich nicht gewohnet, dergleichen  
Frevler meiner Tugendt anderst zu beandworten; liebe ich  
gleich ein Herz, so ist es doch eines, welches mir allein ge-  
treu verbleibet, deines aber verlange ich nicht.

**Cosroes.** Nu! Und dieses muß ich hören? Ismene, ich rathe  
es dir — — —

**Ismene.** Deine Drohungen können mich nicht erschrecken; gehe  
nur zu Stellandra, Ismene kennet deine Liebe nicht. (Ab.)

**Cosroes.** Gehe nur, Hochmütige, und gedencke, daß unbedachte  
Liebe nichts als spattere Reue schencke. So war als ich  
Cosroes, soll dieser Frevler gestraffet werden; ich will zeigen,  
daß ein König bevollmächtigt seye, all diejenige zu stürzen,  
die sich ihme widersetzen. Verfluchte Zauberin, hastu mich  
gleich gefeslet durch deine Strahlen, soll doch ein scharffes  
Schwert mich wieder entbinden.

Liebe oder Todt erwölle,  
Wo nicht wilt, daß deine Seele  
Zur Hölle fahren soll.  
Liebe zwar im Herzen glimmert,  
Doch dasselbe auch ergrimmet,  
Ah, es ist von beeden voll. (Ab.)

## Scena 12.

**Hw, Riepl.**

**Hw** will sich von Riepl loß reißen, welcher ihm aber fest haltet. Riepl sagt,  
er müsse zu ihm kommen, dann der Bock wolte nicht weggehen, er machte  
ihm ein solches Gepolter in seinen Haus, daß er Tag und Nacht keine  
Ruhe. Er habe ihm schon 4 Sponserkl, acht Kühl und 2 Kalben nebst  
1 Ochsen und 3 Kühe aufgefressen, es müsse ein Gespenst seyn, dann  
alle seine Pöck freßten nichts als Gras, Heu und Stroh, dazu lauffen sie  
alle vor diesen Bock weg. Solle also Hw in sein Haus kommen, dann  
er erwarte seiner mit Verlangen. Hw sagt, daß er nicht Zeit habe, mit  
ihm zu reden, und stehe dahin, ob er diese Sprach verstehe, die in diesen

Landt sehe. Riepl sagt, er müßte mehr Sprachen verstehen, dann er schrene auf unterschiedliche Arth, unterdessen wisse er ia wohl, daß er, Hw, sein alte Sprach rede, weil er ihm verstehen kann. Hw redet etwas nach Belieben, daß Riepl nicht versteht, und fraget ihm, ob ers verstehe. Riepl sagt nein. Hw sagt: ich auch nicht; endlich sagt Hw, daß er nicht hingehen wolte. Riepl wird zornig und saget, er müße hingehen, oder er wolte es ganz kurz mit ihm machen. Hw zeigt sich beherzt und sagt, ein solcher Bauernsegl sollte schweigen, oder er wolte ihm zeigen, was manier sehe. Fangen an Beebe zu Disputirn und zu zanden, bis endlich vollkommen rauffen. Nachdem aber stehen sie auf und Hw sagt, ob er ihm wehegethan? Riepl sagt nein. Hw: du mir auch nicht, dann es ist nur auf Comediantisch gewessen. Riepl gibet gutte Wortt auf und saget, er solle doch ein Mißl verschaffen. Hw sagt à parte, er wolte sehen, wie er den Alken betrüge. Stehret sich zu ihm und zeigt ihm die Ducaten, und nach einiger Jovoren sagt Hw, er wolte ihm sein halben Theil geben, wann er den Vock wegbrächte. Riepl schlägt ein und ist zufrieden, sagt à parte, wann ich die Ducaten hab, will ich daß Schelmenvieh schon weg bringen. Hw gibet ihm die Ducaten und fraget, wie ers anstellen wolte, daß der Vock fortkome. Riepl sagt, ich sehe mich auf ihm und stich ihm ein Messer in Hals, spir das Haus hinten und vorn zu und laß ihm so lang mit mir herumblaußen, bis er todt. Hw sagt, ia, dieses soll er thun. Vergleichen sich und Riepl ab. Hw lachet über des Riepls Einfalt, sagendt, wann er werde auf dem Vock sitzen, so fahre er gleich mit ihm forth nacher Salzburg, da werden die Menschen vermeinen, daß ers wäre, so sie aber den Riepl sehen werden, wird er jämmerliche Briegl bekommen, aber es geschehe ihm recht, warumb ist er so geldgeizig &c. &c. Gehet mit einen Gelächter ab.

---

## Actus 2 dus.

### Scena 1 ma.

Das Theatrum praesentirt einen Garten mit unterschiedenen Grotten,  
Statuen und Fontainen.

**Stellandra** und gleich **Alcandro**.

**Stellandra.** Ihr beliebten Lust Fontainen,  
Niemand hemmet Euren Lauff  
Und daß Wasser meiner Thränen  
Höret nur in Grabe auff.

Wohin, ô Armseeliche, führet dich daß falsche Glück, wo  
stürzt dich der grausame Einfluß derer Sterne? Ah ihr  
Götter! Cosroes, den ich anbette, für den ich fast ver-  
schmacke, wendet seine mir geweihte Blicke auf einen anderen  
Gegenstandt seiner hitzigen Begirten, er suchet meine Ruhe  
zu zerstöhren, mich in daß kalte Schoß der Erde zu stürzen  
und den Mundt der Ismene zu küssen. Ach betrübtetß Hertz,  
dir, dir wird die Nahrung entzohen, dich verlanget man  
in der glimmenden Nische erstücken zu lassen.

**Alcandro.** (Himmel! zu gelegener Zeit bin ich allhier, ah meine  
Sonne, dörrst ich dir meine Leidenschaft entdecken!)

**Stellandra.** Armes Hertz, du bist verlassen,  
Weil dich hständig sucht zu hassen  
Der, so dir die Treu geschworn;  
Sieh daß Ende deiner Pein  
Dir soll nun dein Glücke sein,  
Weil die Hoffnung ist verlohren.

**Aleandro.** (Ich will mich stellen, als kömte ich eben anhero.)  
Schönste Prinzessin, woher widerfährt mir daß Glück, daß ich sie in dieser Blumen revir antrefse?

**Stellandra.** Ah, Alejandro, mein Unglückseliches und verhasstes Geschick führet mich weiß nicht wohin; so es dir aber müßfähet, vergebe mir, so ich von hinnen gehe.

**Aleandro.** Wie, durchl. Prinzessin, mir sollte es müßfahlen? davor seye der Himmel, sie wissen ia, daß an dero Wohl-  
ergehen mein ganzes Glück hanget, und wie sollte mir dero hohe Gegenwarth zuwieder sehn?

**Stellandra.** Ich erkenne zwar deine Treu, allein sage mir kanstu auch verschwigen sein?

**Aleandro.** Sie befehlen mit mir, meine ganze Wenigkeit, ia daß Bluth, so in denen Adern wasset, stehet zu dero Diensten

**Stellandra.** Deine Auerbietung ist allzugroß, mein Verlangen erstreckt sich nicht so weith, doch sage mir, wird Cosroes bald der Ismene Lieb überwunden haben, und ist sie gesinnet, sein Herz zu vergnügen?

**Aleandro.** (Nun wird es Zeit sehn, sie zur Ehyerjucht zu bringen, villeicht kan dadurch mein seuffzendes Herz ihren Wunsch erreichen.)

**Stellandra.** Schweigstu?

**Aleandro.** Ach! ach!

**Stellandra.** Rede, was bedeutet dieses Seuffzen?

**Aleandro.** Ah Schmerz! Der Himmel weiß, gnädigste Prinzessin, wie ich mich betrübe.

**Stellandra.** Ist villeicht der Ungetreue schon so weith in seiner Liebe gekommen, daß er im würcklichen Besitze derselben ist?

**Aleandro.** Ach ja, er hält ihr Herz in Feseln und ihr daß meine.

**Stellandra.** Wie?

**Aleandro.** Ah, ihr höchst geliebte Sterne,  
Sagt daß ich mein Schickfall lerne,  
Ob vor die gebundne Brust  
Rettung soll zu hoffen sein,  
Oder wollt ihr mir zur Pein  
Haben bloß zum scherzken Lust?

**Stellandra.** Und was soll dieses gesagt sein?

**Alcandro.** (Sie hat mich ganz gewiß verstanden.) Also pfleget der König sein Leid Ismenen vorzutragen und spricht: Die angenehmste Banden, so dieses Herze traget, thun mich nicht beschweren, weilten solche die Strahlen deiner Augen mir anlegen.

**Stellandra.** Gemach hiervon, ich hab es verstanden — — —

**Alcandro.** (Daß du mich liebest?)

**Stellandra** und fülle, daß nur der Todt allein mir die verlohrene Ruhe wieder geben kan, dann unnütz ist mein Leben, wo einer anderen treue Liebe und Schönheit mehr als die meine geachtet wird. (Will abgehen.)

**Alcandro.** Lebe wohl, du schönes Götterbild, mein Herz bleibt Ewig dein und lebet nur in dir.

**Stellandra** kehret sich umb.) Redest du also mit mir?

**Alcandro.** Ja, ja, also spricht der König, wann seine Sonne abgeheth.

**Stellandra.** Daß ist dir auch zu rathen. Alcandro lebe wohl!  
(Ab.)

**Alcandro.** Der Himmel beschütze Euch, huldreiche Göttin! D wasß unaußprechliche Freude hab ich genoßten im bloßten Ansehen ihres Antlitz! Alcandro, getröste dich, villeicht wird sich daß Glück fügen, daß dich Stellandra noch ehe vergnügen werde, als du dir wohl einbildest.

Laß nur schwinden allen Schmerz,  
Unverzagt verliebtes Herze,  
Dies schreib dir zur Lösung ein,  
Denn es wird mit einen Streiche  
Nimmermehr wohl eine Fische  
Sinken und gefället sein.

## Scena 2 da.

**Cosroes.**

**Cosroes.** Alcandro!

**Alcandro.** (O Himmel!)

**Cosroes.** Von wem redestu?

**Alcandro.** (Ihr, meine Sinnen, rathet geschwind!) Ich redete

**Cosroes.** Waß verwirestu dich, rede freu, du weißt ia, daß wir dich lieben.

**Alcandro.** So will ich es dann auch freu gestehen, eben betrachtete ich die Hartneckigkeit der Ismene, daß sie sich gegen Euer Maj. also widerspenstig erzeiget, macht also bey mir den Schluß, daß eine Eiche nicht auf einen Streich gefällt werde.

**Cosroes.** Wir fallen dir bey, allein diese Grauiame verschmähet allzu frevelhaft unsere Liebe und ergibet ihr Hertz unseren Sohn **Vardanes**; derowegen gehe hin und laße sie in Band und Ketten schließen, doch daß Verschwigeneit und Treue nicht von dir weige.

**Alcandro.** Euer Maj. haben sich darauf zu verlassen, wolte ehe den grausambsten Todt erdulden, als wieder daß Gebott meines gnädigsten Herrn und Königs handeln.

**Cosroes.** Also erfordert es auch die Pflicht eines treuen **Vasaln**. Höre, auch laß dir obliegen, daß du nicht erkant werdest, dann es ist uns sehr viel daran gelegen.

**Alcandro.** Ich werde mich zu verstellen wissen.

**Cosroes.** Willeicht werden wir an jenen düstern Orth diejenige Gnuß genießen können, welche sie uns in der Burg veriaget.

**Alcandro.** Daran zweiffelt nur nicht, dann die Strenge hat offtermahl zuwegen bracht, was durch Gütte nimmermehr geschehen wäre.

**Cosroes.** Wende hernach bey Hoff vor, als hätten sie die Wasserwöllen in einer Lustfarth begraben. Ihr aber mache kundt, daß des Prinz **Vardanes** Befehl ihr diesen Kercker verschaffet, hastu uns verstanden?

**Alcandro.** Zur Genüge; aber doch — — —

**Cosroes.** Was „doch“? Gehe und verrichte unsern Befehl!

**Alcandro.** Wohlau, so gehe ich, solches augenblicklich zu vollziehen.

**Cosroes.** Gewalt und List in allen Sachen  
Kann daß Ende glücklich machen,  
Warumb dann im Lieben nicht?  
Oftt will Fruchtbarkeit der Erden  
Mit Rug nicht eh geben werden,  
Bij der Donner knallendt bricht.



Können wir dann mit Gewalt nicht ihre Liebe bezwingen, ob o  
schwören wir bei Cron und Scepter, daß dero Haupt  
soll von denen Schultern geloset werden. Aber sie kommet  
anhero, wollen uns in etwas beyseite stellen und ihre Reden  
anhören. O Ismene, du hast hohe Zeit, deinen Hochmuth  
fallen zu lassen, wo du nicht wilt des Todes sein.  
(Stellet sich abseits.)

### Scena 3 tia.

Ismene.

**Ismene.** Weil ich nun Vardanen müßte,  
So geb ich Euch tausendst Kränze,  
Allerschönste Blumen mein,  
Wann sich aber wird mein Leben  
Ihr zu Euren Schmuck ergeben,  
Ach! so lieffret sie ihm ein.

**Cosroes.** (Höret die Schmeüde!)

**Ismene.** Ach komme, mein sehuliches Verlangen, komme mein  
auferwölter Schatz, laß dich an meine bestaubte Brust  
drücken, laß dich in die vergnügte Arme schließen.

**Cosroes** (eilends herfür.) Hier bin ich schon, mein Leben, zu  
deinen Wunsch.

**Ismene.** Zurück, Boshafter, ich habe deiner noch nicht verlanget.

**Cosroes.** O du verfluchte Hexe, also verfahrenst du mit deinem  
König?

**Ismene.** Derjenige ist kein König zu nehmen, welcher seinen  
geillen Begierden allzu viel den Zigel laßet und sich nicht  
selbst zu überwinden weiß.

**Cosroes.** (Sie beschämet mich.) Ismene, ich habe dir schon  
wieder verziehen, gestehe es, ich hab mich übereillet, allein  
lasse doch nur den geringsten Thau deiner Gegengunst auf  
mein zu Asche fast verbranntes Herze fließen.

**Ismene.** Diese Blumen werden dir Kühlung reichen.

**Cosroes.** Ach diese leblose Dünste der Erden sind nicht mächtig,  
ein so großes Feuer zu löschen, du, meine Schöne, durch  
einzigen Kuß kannst mir daß Leben schenken. (Will sie küssen.)

**Ismene.** Weiche, sag ich, wo du nicht wilt, daß meiner weiblichen Schwagheit standhafte Waffen dir ein solches versetzen, daß du gewißlich nicht so bald ein keusches Herz versuchen werdest.

**Cosroes.** So ist dann all mein Flehen und Bitten vergebens? Wilstu dann, daß die Erde dieses Reichs erblicke, daß der Scepter falle, der Thron leer stehe, wilstu, daß ich sterbe?

**Ismene.** Lebe, aber von mir hoffe mir keine Liebe. **Stellandra**, dero Tugendt und Schönheit biß in die Sternenburg bringet, ist deiner wohl würdig, verfüge dich zu ihr, ich weiß ihre Betrübnuß und Herzenleidt, aber ihr großmütiges Herz wird dir den Thäter vergeben, so auß einer blinden Liebe entstanden ist.

**Cosroes.** Was reinestn mir immuer **Stellandram** ein, ich verlange von dir Gegenlieb, **Stellandra**, diese Gehöfige, mag sich gleichwohl mit anderen vergnügen.

**Ismene.** O Widertrehtiger! also spottestu der Treu und Liebe einer auffrechten Seelen? Und auß gleichen Schlag kunte es mir auch widerfahren, so dich eine andere Schönheit abermahl felete. Darumb gehe nurr und erwartte von mir nichts als Born und Haß.

**Cosroes.** Erzürne dich nicht, meine Götttheit, dir will ich ewig treu verbleiben, dann ein so schönes Kindt, welches mehr einer Göttin gleichet, bestrieket ic mehr und mehr daß Herz eines Verliebten.

**Ismene.** Nein, nein, ich werde dich haßßen.

**Cosroes.** Vielleicht zu deinen Schaden.

**Ismene.** Daran ist wenig gelegen, verfare mit mir auß dir beliebet, so werde ich doch trotz aller deiner Maseren beständig verbleiben.

**Cosroes.** Oh, so wollen wir deine Standhaftigkeit ersehen, da du den Hencker vor deinen Augen erblicken werdest. Doch nein, nein, **Ismene**, dieses redet nurr der Mundt, daß Herze aber ist dein eigen.

**Ismene.** König, laßze mich und zeige wenigstens, daß wo nicht vollkommen, doch in etwas du ein Überwinder deiner Begierden sehest, erwartte der Zeit, villeicht mag noch alles sich nach deinen Wunsch fügen.

**Cosroes.** So viel versprichst du mir?

**Ismene.** Ja, so viel. (Aber nicht mit dem Herzen.)

**Cosroes.** Lebe dann wohl, meine Seele, ich verlasse dich, aber mein großes Herz bleibet bey dir. (Ab.)

**Ismene.** Der Himmel erhalte den König und befördere sein Vergnügen! — Wie erfreuet bin ich doch, daß dieser Gehäßige entwichen; hoffe nur, torchter König, von Ismene eine Gegengunst, aber niemahles wirst du selbe erlangen, Vardanes ist schon allzutieff in mein Herz vergraben, und von ihm soll mich noch Todt, noch Marter reißen.

#### Scena 4.

**Aleandro** mit etlichen Masquirten Verführten.

**Aleandro.** (Diese ist es, so ich vermeine, alsobald ergreifet sie ohne daß mindeste zu sagen und führet sie in bewussten Sterker.)

**Ismene.** Wo mag doch mein Geliebter so lang verbleiben? Aber ô Himmel! was ist dieses? (Sie wird von denen Masquirten ergriffen und abgeführt.) Ach laßet mich, ihr Bösewicht! Himmel, ist niemandt vorhanden, der mir beistehe? Ach mein Prinz, komm und rette mich vor Gewalt! (Ab mit denen Masquirten.)

**Aleandro** nimbt die Larve ab.) Nun ist meines Königs Befehl vollbracht. Aber wie seltsam weiß doch die Liebe die Herzen zu fesseln! Der König liebet diejenige, die ihm haßet, und haßet die, so ihm liebet; eine gleiche Beschaffenheit hat es eben mit mir: Julie bettet mich an und ich finde einen Eckel in meiner Brust an ihr, doch kann eine Stellandra 1000 Süßigkeit mir ertheilen. Aber was hoffest du endlich, verliebtes Herz! Sage, wird wohl Stellandra dich vergnügen? Du sagest nein, aber die Hoffnung muß daß Jener erhalten, ich werde nicht nachlassen ihr meine Trüßler zu verstehen zu geben. Aber wie? Bedencke dich wohl, **Aleandro**, was du thuest, obwollen es **Cosroes** anjese verächmähet, kunte er doch seinen Zorn an dir aufgießen. Rathet mir, verwirthe Sinnen! (Steht in Gedanken.)

## Scena 5.

Julie.

**Julie** (ohne den Alcandro sehend.) Mein Glück hat nicht seines gleichen und daß Vergnügen, so meine Brust empfindet, kan keine größere Ergößlichkeit jehrner erreichen, weil mich derjenige, den ich anbetete, mit beständigen und treubrennenden Flammen liebet. Allhier, in dieser Grüne will ich in etwas meine Gedanken ergößen, villsicht mag es geschehen, daß Alcandro sich bald einfinden werde. — Aber, ó Freude, allhier ist er eben zu meinen Wunsch!

**Alcandro.** Kommt, ihr wunderschönen Blicke,  
Die ihr meinen Geist entzückt.

**Julie** gehet hervor.)

Ach, welch ungemeines Glück,  
Daß dich, Schönster, zu mir schießt.

Will mir so unverhofft mein Wunsch von dem Himmel gewähret werden und kan die seuffzende Julie so augenblicklich ihren Geliebten ersehen?

**Alcandro.** (Viel angenehmer wäre mir dein Ausbleiben gewesen.) Ach, geliebte Julie, komme und helffe mir Thränen auf Thränen hauffen, dann daß Herzkleid, so mich gräncket, stürzet mich fast in den Todt.

**Julie.** Ó Himmel! Was ist es dann, daß dir so viel Bitterkeit verursachet?

**Alcandro.** Ach, Ismene, diese so zarte Noje, ist erblichen.

**Julie.** Wie?

**Alcandro.** Ja, ia, der Todt hat sie hingeraffet und niemandt hat sie retten können.

**Julie.** Ó Schmerz, ó Pein! Aber sage mir, was ware dann die Ursach ihres Todtes?

**Alcandro.** Ach ich glaube, daß Neptunus seiner Thétis müßte verlustiget sein, weil er sich eine von der Erde erwöllet: sie ist, ach ihr Götter, ein Raub dieses Unmittelidigen worden und die Wölffen haben ihre zarte Glieder in den Abgrund vergraben.

**Julie.** O unerträgliches Verluſt! Wie wird doch die Seele des unglückſelichen Vardanes um ihren Aufenthalt ſeuffzen, ich glaube, daß dieſes Unglück ſeine Bruſt durchdringen wird, alſo zwar, daß er in Kürze ihr folgen werde.

**Alcandro.** Sofehrne es in meinen Vermögen ſtunde ſie zu retten, wolt ich gar gern mein Leben für ihm darthun, allein es iſt zu ſpät und er wird müſſen ſich bequemen, ſeine Geliebte zu vergeſſen.

**Julie.** Hat er ſchon Nachricht davon?

**Alcandro.** Ich zweiffle nicht, dann der ganze Hoff bejammert ihr fruzeitiges Hinſcheiden. Aber was bringet Hw alſo gelauffner?

---

## Scena 6.

**Hw.**

**Hw** laufft herauf und fallet nieder ſchreiend:) Helfft, helfft, der Prinz will mich ermorden, ich ſolte ihm ſeine Iſmene geben und hab ſie nicht. Ich wolt, daß er in Oel ſteckte<sup>28</sup>), weil er mich ſo cojoniret.

**Alcandro.** Iſt der Prinz raſend?

**Hw.** Ey freilich, er hat die Pferd für Spigl angeſehen und hat ihnen die Schweiß auffgehbt und den Podex geſehen, der Fuz aber hat Unrecht verſtanden und hat ihm mit den gangen Fuz ein Naſenſtüber geben, daß ihm daß Bluth herab geloffen.

**Julie.** Iſt es die Wahrheit?

**Hw.** Was dann? Hernach iſt er in Sauſtall geloffen und hat die Sau gronzen gehört, ſo jagte er: ihr tridtones haltet an, ich muſ meine Nimphe zu mir in Wagen ſetzen; und alſo hat er ſich niedergeſetzt in Sandreck und die Sau ſind um ihm herumgeſtanden, alſ wie um ein Arzten die Bauren und haben zugehört, was er ſage, immerzu hat er eine in Schweiß biſſen, da hat ſie geſchrieen, ſo jagte er darauf: nicht weine, mein Engliſches Kind, wir leben noch in aller Luſt und Freude.

**Alcandro.** Was muß ich vernehmen? Mich bedauert der unglückliche Brüng.

**Hw.** Mich bedauert er auch, aber daß ist eine Verhütung, daß er mich nicht mit Ruhe laßt.

**Julie.** Wo befindet er sich anjezo?

**Hw.** Jetzt ist er auf den Abdritt gängen und wird seine Grillen aufstreiben *per sedem naturalem*.

**Alcandro.** Kommet dann, geliebte Julie, ihme einigen Trost zuzusprechen, damit er in seiner Naserey nicht gar verzweifle.

**Julie.** Wolte der Himmel, daß er sich seinen Geschick ergebete. Kommet, meine Wehrter, ich folge Euch.

**Hw.** Daß ist wohl ein schönes Paar Leuthe, aber mein Höllrigl will gar kein gutt thun; iesz, da ich sie ein wenig angefüllt, hat sie schon wieder einen andern, der so gar in meinen Beysein sie leckt und küßt, und zum Überflus will mich der Schelm noch von meinen Dienst bringen, *o tempora, o mores!* So geht es einem jungen Gesellen, wann man sich einmahl auf eine solche überdragene Madraßen leget, aber was schat es, ich will lieber ohne Dienst, als mit steten Hörnern gecrönet sehn. Aber du, geisbarteter Neptunus, bist ein rechter 15 Hunt, daß du ein so schönes Mensch hast mit villen Wasser erstüct, hättestu lieber mein Nafflscheid genohmen, so wäre ich viller Sorgen loß worden.

## Scena 7.

### Brunette.

**Brunette** tomet gelauffen und gibet ihm eine Ohrfeigen, jagendt, was er gesagt habe. Hw sagt, sie solle gedulden, auf eine Ohrfeigen könne man sich nicht so gleich erholten, er müste bevor etwas Luft schöpfen. Brunette aber zandt immer mit ihm und machet ihm mit allerhandt Mahnen auf. Hw gibt ihr kein Andwort, welches Brunetten desto mehr verdrüßet, und will *per force*, er solte ihr andworten, Hw aber ergreiffet eine Pfeiffe auf den Saß und pfeiffet, welches Brunette noch mehr ärgert, reißet ihm endlich die Pfeiffe auf der Handt, Hw hebt sie wieder auf und pfeiffet abermahl, und dieser lazzo kan nach Belieben gemacht werden, bis endlich Hw sagt, er müße pfeiffen, wo es ihm nicht so viel Mühe koste, dann iesz dürffe er die Baden nicht so sehr aufblaszen, w eillen

eine ohnehin von der Ohrfeigen geschwollen. Brunette aber sagt, nun soll er ihr die Handt geben, daß er sie heurathen wolle. Hw sagt, er wolle lieber ohne Dienst sein ober gar hängen, welches Brunetten verdrüß, und ihre schöne Gestalt rühmet, wo Hw allezeit daß Contrarium darwider hat. Brunette ergreiffet endlich Hw und will ihm erwirgen. Hw fanget an zu bitten und verspricht, sie zu heurathen, und da alles richtig ist, sagt Hw in Abgehen, wegen der Jungfrauschafft werde ich wohl nicht zu fragen haben, weillen du schon zum öfftern vermitilt worden. Brunette sagt, er solle es schmecken, und gehen ab.

### Scena 8.

#### Ismene im Kerker und Alcandro.

Am hintern prospect eröffnet sich die clausur und zeigt eine schwarze Höllen, in welchen Ismene sitzt.

**Ismene.** Sagt, grausame Finsternüssen,  
Wer mich hier gefangen hält,  
Weil mein Liebstes auf der Welt  
Ich dadurch verlassen müssen.

**Alcandro.** Wie sehr schmerzet mich, daß ich jene in einen finsternen Kerker erblicken muß, die doch die ganze Welt verehret.

**Ismene.** Lasse es dich nicht wundern, Alcandro, den Himmel ist ein Leichtes, den klaren und angenehmen Sonnenschein in triebe und grausame Donnerwetter zu verkehren; doch sage mir, so mir zu fragen erlaubet, wer jener Wüthrich ist, so mich in diese entseckliche Spelunee eingeschlossen, sage mir, wer ist jener Unmensch, der die Unschuld selbstn zu vertilgen suchet, sage es und schenke dich nichtes mir zu verhellen.

**Alcandro.** (Mich dauret, daß ich sie noch fehrner betrügen muß.)

**Ismene.** Schweigestu? Vielleicht bist auch du darin begriffen, dieweillen dir [die] Zung gefeslet ist.

**Alcandro.** Davor wollen die Götter sein; allein verzeihe, so ich dir jenen nicht entdecke, welcher dich an diesen Orth geschlossen, dann es würde dir noch größere Schmerzen verursachen.

**Ismene.** Entdecke es mir, dann es können mir keine größere Quallen und Peinen anferlegt werden, als ich allbereith schon fülle, darumb bitt ich dich, entdecke es mir.

**Alcandro.** So höre mich dann, aber erschrecke nicht: **Vardanes**, der ansonsten dein einziges Leben, deine Wohn- und Freund geweißen, derjenige **Vardanes**, der dich mehr als sich selbst geliebet, hat befohlen, dich in diese entsetzliche Gefängnis zu bringen, weil er gesinnet, sich mit **Julie** zu vermählen.

**Ismene.** Ach ihr Götter! Und ist es die Wahrheit, was du sagest?

**Alcandro.** Mehr als gewiß.

**Ismene.** Ja, ja, nun ist meine Qual verdoppelt; aber, o Himmel, hörest und siehestu dieses und verweilst mit Blitz und Donnerkeul des Ungetreuen Herz zu zerschmettern, und du, Erde, verschlingest nicht ein solches Ungeheuer der Meineidigkeit? Wolltet ihr Elementen dann nicht meine Unschuld rächen, wohl, so will ich selber die Rache sein und das verfluchte Herz durch 1000fache Marter, ja mit größter Lust auf seinen ungetreuen Busen reißen; ja, ja, ich will diesen Böswicht ermorden, mich aber selbst auch in [den Schoß] der Erde stürzen.

**Alcandro.** Wie, **Ismene**, hat dann dieser Jahl auf einmahl deine Großmuth zu Boden geschlagen, und wilstu ehe verzweiflen, bevor du seine Reue ersehen? Halte doch ein und erwarte der Zeit, vielleicht wird er in sich gehen und dich mit größerer Lieb als jemahlen erretten.

**Ismene.** Ach, allzu schwacher Trost für eine bis in den Tod be-  
trübte Seele! Doch ja, ich erholle mich wieder, dann nur derjenige kan tren geneset werden, welcher dem das ver-  
gönnet, was er verethret. Darumb gehe nur hin und sage ihm, daß ich ihne dieses, obwollen zu meiner eusersten Be-  
trübnuß, vergönne, welches er sich wohlgefählen laßt und  
liebet, doch soferne meine Bitte bey dir Platz findet, mache,  
daß ich ihm noch einmahl sehen und besprechen köne.

**Alcandro.** Ein zwar ohnmögliches Begehren, iedoch will ich dir in einen Stück nicht zu wider leben, nemlich daß du ihm sehen sollst, aber dieses mußt du mir versprechen, daß du kein einziges Wortt gegen ihm verlihren wolest, und auf solche Arth kanstu ihm in wenig **minuten** zu sehen bekommen.

**Ismene.** Es seye dann, ich bin schon bereith deinen Begehren Folge zu leisten, mache nur, daß ich mit ihm zu reden bekomme, alsdann will ich gerne sterben.



Solt es heute dann geschehen,  
 Daß ich dich noch werde sehen,  
 Sag ich tausend gutte Nacht.  
 Sonsten denke, daß ich sey  
 Mit ganz ungefälchter Treu  
 In die dunckle Krufft gebracht.

(Hinten wird zugeschlossen.)

**Alcandro.** Ich bemitleide ihren Kummer und schmerzvollen Zustand und dennoch finde ich keine Mittel, sie selber zu entbinden. Cosroes ist ein allzugrausamer Wüthrich, und darff man sich wohl von seinen Zorn in Obacht nehmen, dann seine Blicke sind zugleich mit Donnerschlägen vermischet. Nichtsdestoweniger will ich, obwohlen wieder seinen Befehl, **Ismene** ihren geliebten **Vardanen** zeigen, doch solle keines meine List verspüren. Aber stille, ich sehe ihm mit beängstigten Gebärden und trauervollen Gemüth anhero komen; werde seine klagende Seuffzer in Obacht nehmen und suchen, ihme in etwas zu erquickten. (Stellet sich beyseits.)

## Scena 9.

**Vardanes.**

**Vardanes.** Fließt, Bluth und Thränen, fließt,  
 Erstickt daß treue Herze,  
 Daß nach so viellen Schmerze  
 Den Todt zur Lust genießt.

Ihr schönste und hellglanzende Sonnenblicke! Habt ihr dann eben dazumahl in das Todtenmeer zur Ruhe gehen müssen, da sich eben mein Glück in etwas angefangen? Habt ihr mich nur derowegen bestrallet, damit ich nachmahls mit einer desto schmerzhafteren Trauerwolcke umhillet werde, und habt ihr mein Herze nur in eine große Brunst entzündet, damit es verbrennet in die kalte Asche gehe? Doch was klage ich, mein grimiges Geschicke verlangt es also und ich kan nicht widerstreben. Komme dann, wehrter Geist meiner erblichener **Ismene**, komme und nehme mich zu

dir; gönne mir wenigstens diese Glückseligkeit, daß ich dich noch in denen Wollustsfeldern erschen möge und mein be-  
trübtes Aug an deiner Schönheit weiden könne.

**Alcandro.** (Seine Klagenworte durchdringen meine Brust.)  
Prinz Vardanes, erhollet Euch und laßt Euch von den  
Überflus derer Schmerzen nicht gar unterdrücken!

**Vardanes.** Ach laßet mich, mit größter Lust und Freude will  
ich diese Brust der grausamen Todtesjense übergeben, damit  
ich nur meine Angebettene, meine Ismene, sehen möge.

**Alcandro.** Höret wenigstens einen Trost von Euren Diener an.

**Vardanes.** Ach schweiget, daß widrige Geschichte ist allzu er-  
grimbt wieder mich und gestattet mir weder Trost, noch  
auch die mindeste Freudenblicke.

**Alcandro.** Wie? Der Prinz ist allzu kleinmütig; soll dann  
dieses Leidwesen nie kein Ende nehmen?

**Vardanes.** Nein, nein, es soll auch kein Ende nehmen, biß meinen  
Leib die Erde bedecken wird, alsdann werde ich diejenige  
sehen können, welche das Labfall meiner Seelen und die  
einzige Zufriedenheit meines Herzens.

**Alcandro.** (Nun ist die höchste Zeit vorhanden ihm zu helfen.)  
Prinz, soferne dieses allein Euer Begehren, daß ihr ver-  
langet Ismene zu sehen, hab ich schon Rath herbey ge-  
schafft.

**Vardanes.** Vergebliche Aufmunterung, sie ist ia todt und ich  
werde sie nicht ehe sehn, als biß der Todt auch mich mit  
sie vereinbahret.

**Alcandro.** Davor laßet mich sorgen, wehrter Prinz, meine  
Kunst soll Euch in den Schlaf selbe natürlich vorstellen.

**Vardanes.** O Himmel! darff ich Eueren Wortten glauben?

**Alcandro.** Als ob ihr sie schon sehete.

**Vardanes.** O mein unschätzbarer Freundt, für so ungemaine  
Gunst werde ich Euch unendlich dankbahr seyn.

**Alcandro.** Setzet Euch dann unter jenen Baum und schließet  
die Augen durch einen kleinen Schlaf, und alsobald soll  
ihr mein Versprechen erschen.

**Vardanes.** Ich bin bereith und willig, alles gerne zu thun,  
wann ich nur diejenige sehen kan, welche so viel 1000 Thränen  
auf meinen Augen preßet.

**Alcandro.** Verweilet nicht, dann nicht ein ieder Sterneneinflus kan einen zu solchen Darrthum behilfflich sein.

**Vardanes.** Ich bin schon willig, mache nur! (Setzet sich unter einen Baum.)

Schlafft, ihr matten Augentlieder,  
Und seyd bald zur Ruh gebracht,  
Denn Euch bringt die dunckle Nacht  
Daj, waj ihr verlohren, wieder.

Komm, angenehmer Morpheus, trücker zu meine Augen,  
damit ich beglücktet werde — — — (Schlaffet.)

**Alcandro.** Er schlaffet, nun will ich **Ismene** beruffen und mit begirigen Augen ansehen, ob ihr Grim oder Liebe triumphiren wird.

### Scena 10.

Hinten wird auffgemacht und praesentirt sich die vorige Hölle.

#### Ismene.

**Ismene.** Wie ist es, **Alcandro**, wirstu bald dein Versprechen erfüllen?

**Alcandro.** Ich habe es allbereith angefangen: Siehe, hier schläffet er, allein nehme dich in Acht, damit du dich nicht allzuviel ihme näharest.

**Ismene.** Lasse mir die Sorg. (Gehet auf dem Kercker.) Du schläffest, Meineidiger, und zwar in bester Ruhe und Zufriedenheit, wenig achtendt, ob die getreue **Ismene** in Schmerzen vergehe. Aber waj ein hefftiger Streitt entstehet in meinen Herzen? Ich fülle schon den Grim, welcher will, daß ich dein verfluchtes Herz durchstoße. (Ergreiffet einen Dolch.) Ja, ia, verdamptes Ungehener, du solst von meinen Händen sterben! (Laufft auf ihm zu.) Aber ach, vergeblicher Zorn, wo die Lieb die Oberhandt hat!

**Alcandro.** (Wie streitet Liebe und Rache in ihren Busen.) **Ismene**, warumb erküllest nicht deinen Gnyffer, kanstu dann so leicht seine Untren vergeßzen?

**Ismene.** Nein, nein, ich kan es nicht. (Lauffet abermahl zu.) Gf

sterbe der Verräther, es vergehe der Ungetreue! — Doch was beginne ich? Er ist ja jenes kostbare Kleinodt, welches ich mehr als alle Schätze der Welt achte; doch nein, er soll diesen Augenblick von dieser Handt sterben! (Laufft wieder hinzu.)  
Nein, nein, er lebe und ich will durch meinen Todt seine Glückseligkeit und seine Ruhe befördern.

**Alcandro.** Ich sehe wohl, daß dir dein großes Herz entfallen.  
Ismene, ich lobe deine Treu, laß ihn nur leben, vielleicht wird Euch der Himmel noch glücklich machen.

**Ismene.** Ach mir! Ist es wohl möglich, daß in einen so schönen Leibe ein so ungetreues, falsches und grausames Herz wohnen könne?

**Vardanes** (zu Schläff.) Ach liebstes Licht, dich bette ich ewig an und folge Euch ganz gern durch den Todt, ihr erblaste Sterne!

**Ismene.** Was vernehme ich? Glaubet er nicht todt und beweinet denselben?

**Alcandro.** Schweige anjeko und rede kein Wortt, ich sehe ihm ermuntern.

**Vardanes** (ermuntert.) Was Annehmlichkeiten hat mir der Traumgott vorgestellt! Aber, o ihr Götter, bistu schon allhier, liebwertester Schatten, darff sich ein Sterblicher erkühnen, dich anzureden und deine zarte Handt zu küßen?

**Ismene** deutet ihm mit nein.)

**Alcandro** (zu Vardanes.) Prinz, hütet Euch, sie nicht anzugreifen, sonsten wurde mir und Euch großes Unheil widerfahren.

**Vardanes.** Ah, mein wertest und schönstes Licht, bistu gleich todt, so ändert sich dannoch mein treues Herz nicht. Rede doch, ich bitte dich, tröste mein betrübttes Herz und gedende, daß ich Ewig der Deine sey.

**Ismene** deutet durch Gebärden, sie dürffe nicht.)

**Vardanes.** Du wilst mir zu verstehen geben, daß dir nicht erlaubt zu reden, - aber bedende, daß dein Todt auch den meinigen nach sich ziehen werde; rede, meine aller schönste Seel, und obwollen ich dir folgen sollte durch dieses, will ich es dannoch gerne thun.

**Ismene** beurlaubet sich mit Gebärden und gehet weinend mit Alcandro ab.)

**Uardanes.** Du fliehst mich, seelicher Schatten, aber ich schwöre, daß ich dir in Stärke folgen werde. — Ist es möglich, o Himmel, daß sich deine Granambteit in so weit erstrecke, und kann ein grünißiges Geschick so lang mein Herzensleid ansehen? Ah, warum hastu mich, grausamer Todt, nicht zugleich mit **Ismene** von der Anzahl der Lebendigen gerissen? Warum verweillestu noch, solches zu thun? Kome, kome, du sollst mir der angenehmste Gast seyn! Aber vergebliches Flehen, fruchtloses Bitten, alles hat die Ohren zu meinen Klagen verstopfet und niemandt ist, der mir die geringste Linderung verschaffen will; darnumb will ich gehen, mir solche selbst durch einen kalten Stahl zu verschaffen, damit die ganze Welt erkenne, ob ich getreu gewesen. (Ab.)

## Scena 11.

**Hw, Riepl** mit einem lebendigen **Pod**.

**Hw** kommt mit **Riepl** in einen **Geschn** gelauffen. **Hw** sagt: **Riepl** halt ihm nur fest beyn **Hörnern**. Der **Pod**, sagt **Riepl**, muß ohnmöglich ein rechter **Pod** sein. NB. sie werden den **Pod** voxirn, daß ihnen der **Pod** nachlauffe und **Hw** nebst **Riepl** seine **Foperey** damit hat, endlich aber **Riepl** in die **Scene** lauffet. Der **Pod** muß ihm nachgejagt werden, wo indessen **Hw** sich erfreut, daß er von ihm los worden. Es komet **Riepl** auf einen gemachten **Pod** in der **Machin** geflohen, welcher umb **Hilff** schreuet. **Hw** sagt, er solle nur forth und die **Mensch** grüßten, indessen wolle er schon sein **Weib** versehen. Da **Riepl** forth, lachet **Hw**, daß er auf eine so schöne **Weis** seye von den **Pod** los kommen, es möge nur dem **Riepl** ergehen, wie es immer wolle, frage er nichts darnach, er habe ihm 50 **Ducaten** geben, und umb ein solches **Geld** verkauffe wohl mancher sein **Vatter** und **Mutter**, warum soll er nicht etwas von denen **Menschern** erdulden können; jetzt wolle er gehen und es dem **König** erzählen, villeicht laßt der **König** seine **Brunette** auch durch den **Pod** in ein anders **Landt** tragen, dann ein so schlimmes **Weib** hab er die **Tag** seines **Lebens** nicht gesehen, aber er will sie gewiß gutt machen &c. &c. (Ab.)

# Actus 3 tius.

## Scena 1 ma.

Das Theatrum praesentirt einen Königl. Schloßplatz.

**Cosroes** und **Alcandro**.

**Cosroes.** Verliebtes Herz, auf, sey erfreut,  
Verbanne alle Traurigkeit,  
Du wirst noch endlich siegen,  
Es wird dich noch mit größter Lust  
Umbfangen die sonst stolze Brust  
Und möglichsten vergnügen.

Wie ist es, **Alcandro**, will sich die Hochmütige noch nicht bequemen, uns zu lieben, weigert sie sich noch, sowohl unser Herz als Cron und Scepter anzunehmen?

**Alcandro.** Nichtes, sagt sie, ist auf diesen Erdenrundt, welches mich von der Treu des **Vardanes** sollte abwendig machen, ihm hab ich mein Herz auf Ewig verschworen und von ihm soll es auch keine Gewalt entreißen.

**Cosroes.** Also stolz, also vermessnen redet sie noch?

**Alcandro.** Man solle ihr durch 1000 Schmerzen und neu erzonene Marter ihr Herz auf den Busen reißen, so wird sie ihr es danoch für daß größte Glück schätzen, so sie für **Vardanen** ihr Leben beschloßen.

**Cosroes.** O Donner! o Blitz! hat dann König keine Macht mehr, ein vermessenes Weibsbild zu bestraffen? O so schlage Jupiter seine Donnerkeul auf ihre verfluchte Scheitl!

**Alcandro.** Euer Man. besänfftigen sich, villeicht wird eine Neu erfolgen und sie wird sich unvermutlich ergeben.

**Cosroes.** O dieses ist nicht mehr zu hoffen. Aber wie? vielleicht bistu, Hundt, mir ungetreu und trägest ihr meine Befehle nicht für?

**Alcandro.** Ich? Der Himml bestraffe mich, großer König, so ich mindeste Schuld daran habe.

**Cosroes.** Und wie sollte sie dann nicht in unsere Liebe einwilligen und den Vardanes lieben, da ihr bewusst, daß er eben derjenige, welcher sie gefeslet hält?

**Alcandro.** Dieses weiß ich nicht.

**Cosroes.** Du weißt es nicht? o Hundt — — —

**Alcandro.** (Solt ich wohl verrathen seyn?)

**Cosroes.** Gehe alsobald, sage ihr noch einmahl, entweder soll sie mein Herz diesen Augenblick, oder Gift und Stahl erwölten.

**Alcandro.** Es ist für ein zartes — — —

**Cosroes.** Wilstu, Hund, uns Gefäße vorschreiben?

**Alcandro.** Dieses nicht, allein ich habe schlechte Hoffnung, daß sie sich bequemen wird, weillen sie nichts mehr als den Todt wünschet.

**Cosroes.** Gehe, genuch daß wir es also haben wollen. Man lasse sie auch durch die Wacht in den dir bewußten Berg überbringen, wir selbstn wollen sie alldort besuchen, vielleicht wird unsere Gegenwart ihr Herz rühren.

**Alcandro.** Ich gehe, Euer May. Befehl auf daß Beste zu vollziehen. (Ab.)

**Cosroes.** Entweder wird sich mein verschmähtes Herze durch den grausambsten Todt rächen, oder miß Linderung füllen. Es ist beschloffen: Ismene soll mich lieben oder sterben, dann ohnmöglich kan ich leben, wo diese schöne Zauberin mir ungnüftig ist. (Ab.)

## Scena 2 da.

Vardanes, Stellandra abjeits.

**Vardanes.** Hemmet, ihr betäubten Augen, Eueren Tränenlauff und lindert die Schmerzen, so meine Seele füillet! Aber ah, was nuzet es mich, da ich dennoch daßjene nicht finde, so ich verlohren. Drum auf, auf, Vardane, setze beyseits diese

muße Klagen und ergreife mit kühnen Muth den Stahl, durchstoße die matte Herk und mache aller Quall ein Ende; es kan dir deine Treue nimmermehr einen größeren Ruhm erwerben, als wann durch deinen Todt dieselbe bewehrest, drum scheidet nur, ihr Sinen, mit größten Frolocken von mir, suchet den Todt, auf, auf, ergreiffet daß kalte Eisen und machet den Anfang Euerer Treue und daß Ende Euerer Schmerzen! (Zihet den Säbel und sezet solchen an die Brust.) Nun gute Nacht, verhasste Welt, bald werde ich meinen Abgott zu sehen bekommen. Sihe, geliebter Schatten, dein getreuer **Vardanes** eilet zu Dir. (Da er sich erstechen will, haltet ihm **Stellandra** ab.)

**Stellandra.** (Eisend's hinzu.) Halte ein, unbesonener Prinz!

**Vardanes.** Ach laß mich sterben, wehrte **Stellandra**!

**Stellandra.** Nein, nein, es bringet gar schlechten Ruhm, sich selbst den daß Leben zu verkürzen.

**Vardanes.** Wozu nutzt mir dann daß Leben, so ich in stetter Quahl dasselbe zubringen muß?

**Stellandra.** Befridige dich nur und erhalte der Welt dein Leben, weillen sie eine sonderbahre Vortrefflichkeit in dir verspüret.

**Vardanes.** Es ist vergebens, ich werde billmehrer leben, da ich durch den Todt werde meine angebettene **Ismene** überkommen.

**Stellandra.** Durch den Todt? Wohl ein schwages Beginnen! Lebe nur und also werdestu auch dein Leben erhalten.

**Vardanes.** Wie solt ich diß verstehen?

**Stellandra.** Was du durch dein Sterben gedenkest zu erhalten, dieses solstu durch mich im Leben finden.

**Vardanes.** O Sterne, lebet dann **Ismene**?

**Stellandra.** Ja, sie lebet und mir ist es bewußt, alwo ihr Aufenthalt.

**Vardanes.** O Himmel! Sage, entdecke mir den Orth, ich werde dir Ewig verbunden seyn.

**Stellandra.** Gehe dann hin in jenen Berg, alldorten wirstu sie verschlossen finden, der König hat ihr das Taglicht benommen, weillen sie ihm ihre Gegengunst geweigert und alle Hoffnung einiger Liebe abgesaget; gehe hin, ich gebe dir diejenige, welche du schon längstens todt geglaubet.

**Vardanes.** O güttige Götter, was vernehme ich! Sollte ich deinen Worten glauben?



**Stellandra.** Du wirst die Wahrheit selbst begreifen, doch weillen ich dir dein Leben ertheillet, so mache, daß auch mir der König daß Versprochene halte, sonst werde ich statt deiner die Todtengruft umbfaßten.

**Uardanes.** Seyhe guttes Muths, **Stellandra**, ich schwöre dir bey der Allmacht des Himmels, daß du in Kürze den Thron als eine Königin bezühen solst, anjeko aber überlasse ich dir mein Herz zum Unterpfaundt, biß ich dir, ô Schönste, jattsam danckbahr sein werde.

**Stellandra.** Ich bin es also zufrieden und lasse bey mir die Hoffnung aufs neue schmeiglen, weillen mir derjenige geschworen, deme ich Glauben beysetzen darff.

**Uardanes.** Nun empfind ich lauter Glücke,  
Weil das güttige Geschehe  
Mir mein Leben wieder gibt.  
Alle Quall muß nun verschwinden,  
Weil ich diß soll wieder finden,  
So mich unverändert liebt.

Lebe wohl, schönste Königin, ich gehe diejenige zu suchen, welche die Seele meiner Seelen ist; schönste Königin, lebe wohl! (Ab.)

**Stellandra.** Der Himmel begleite dich! Nun wirstu dich nach Wunsch vergnügen können, beglückter Prinz, aber ich Unseliche werde immer trostlos jeyn müssen. Du, ô güttiger Himmel, erhöre meine Bitt, ändere die Klagen und Peinen, so mein armes Herz füllet, in eine fröliche Lust. Aber hier kommet **Aleandro**.

### Scena 3<sup>ta</sup>.

**Aleandro**, **Julie** auf einer und **Stw** auf der anderen Seiten.

**Aleandro.** Große Gebietherin!

**Stellandra.** Komestu villeicht von **Ismene**, **Aleandro**?

**Aleandro.** Also ist es, schönste Prinzessin!

**Stw.** (Und ich vom König, dem Schelmen auf seine Stückl aufzusehen.)

**Julie.** (Ich bin zu gelegener Zeit anhero kommen.)

**Stellandra.** Sage mir, wird der König bald der Ismene Lieb eingedrönet haben?

**Alcandro.** Wie ich nicht anders weiß. (Wolte nur der Himmel, daß auch du mich einmahl meiner großen Quahl entledigest!)

**Stellandra.** Ich Unglückseliche!

**Hw.** (Daß ist ein Schelm, wie er doch lügen kan! Die Ismene speiet dem König in daß Gesicht und will ihm nicht einmahl ansehen.)

**Alcandro.** Wann ich von dem Todtenfahl  
Und von meiner strengen Quahl  
Soll, ô Schöne, sein entrißten,  
So schaff meiner Seelen Ruh  
Und gib diesen Munde zu,  
Daß er dörfte deinen küßen.

**Stellandra.** Was soll dieses seyn, Alcandro? Meineyn Ernst?

**Alcandro.** Nein, nein, ô Schöne, also pflaget der König zu jagen.

**Hw.** (Daß ist ein Vogl, den man Galgen hangen soll!)

**Julie.** (Ich werde noch nicht klug darauf.)

**Alcandro.** Er spricht sehrner: ein harter Marmorstein wird durch daß Waßertropfen endlich erweicht, aber dein Herz läßt sich durch all die Klagen und Seuffzer nicht bewegen.

**Hw.** (Setz wolt ich nichts wünschen [als] daß der König da wäre, er soll dir die verliebte Münz erst lehren prägen, aber auf deinen Buckl.)

**Stellandra.** Ich rathe es dir, schweige mit dergleichen Wortten, dann eine Stellandra weiß gar wohl, was sie gedencken soll.

**Alcandro** erseheth Julie.) (Ô Himmel, muß eben diese zu meinen Unglück hier sein!) Geschwind, gnädigste Prinzessin, begeben Euch von hinen, ich sehe den König komen.

**Stellandra.** Der König? Ich flühe, aber der Himml' weiß, mit was für Gedanken. (Ab.)

**Julie.** (Diese entweichet und ich muß mich hier verlaßsen und müßelich sehen.)

**Alcandro.** Und was hastu hier zu thun? (Zu Hw.)

**Hw.** Und was gehet das Euch an, ich kan hier stehen oder weggehen.

**Alcandro.** Gehe, sage ich dir, oder ich will dir den Weeg weisen.

**Hw.** O ho! Nicht so hitzig, mein sanberer Herr, ihr werdet mich wohl nicht freiffen.

**Alcandro.** Hund, wilstu mit mir noch scherzen?

**Hw.** Es wäre der Mühe werth mit einen solchen — — —

**Alcandro.** Was sagstu? (Will auf ihm hauen.)

**Hw.** Das ist kein manier, ich hab noch nicht aufgesagt!

**Alcandro.** Gehe dann!

**Hw.** Was mir gelegen ist.

**Alcandro.** Wo nehme ich so viel Gedult, daß ich deine Bosheit übertrage?

**Hw.** Bey dem Hencker, den dieser solt Euch wohl bald gedultig machen.

**Alcandro.** Wie redestu?

**Hw.** Ich bin kein Hurenkind, daß ichs zweymal sage.

**Alcandro.** Bey dem Hencker? (Gehet gemach auf ihm zu und Hw weichet.)

**Hw.** Laßt mich nur mit Ruh, ihr meinet gewiß, alle Lenth sein Narren, die sich als Narren stellen. O, ihr betrüget Euch, ich hab schon gesehen — — —

**Alcandro.** Und was hastu gesehen?

**Hw.** Ich weiß es schon und wilß gewiß dem König sagen.

**Alcandro** nimbt ihm denn Schopf.) Was wilstu sagen? Rede, Schelm, oder es kostet deinen Kopf.

**Hw.** Nichts, ich weiß gar nichts, laßt mich nur auf!

**Alcandro.** Gehe alsobald aus meinen Gesicht!

**Hw** gehet gemach forth.) Ich wilß gewiß sagen, wie ihr mit der Prinzessin Stellandra gespiezlet.

**Alcandro.** Verfluchter Schelm, wilstu den König beligen?

**Hw** laufft ab und sagt:) Leckt ihr mich wacker in Arsch. (Ab.)

**Alcandro.** Gedulke, Böswicht, du solst mir noch heute an Galgen hangen!

**Julie.** Erzürnet Euch nicht, Geliebter, ich bin erfreuet, Euch zu umbfaßzen.

**Alcandro.** Verzeihe mir (die Verdrißliche!) ich muß zum König eiffen.

**Julie.** Verbleibe nur einen Augenblick.

**Alcandro.** Auch dieses kan ich nicht.

**Julie.** Warum hastu dann so lang mit **Stellandra** gesprochen?

**Alcandro.** Jetzt kan ich dir eben nicht davon Rechenenschaft geben.

**Julie.** Was Seltsambkeiten sind dieses? Bistu dann nicht mein Geliebter?

**Alcandro.** Ich kan mich anjeko nicht wohl besinnen; lebe wohl, ich muß von hinnen. (Ab.)

**Julie.** Gehe nur, Ungetreuer, und gedencke nur nicht, daß ich mich werde deinetwegen zu Todte gränden. Bin ich dir gleich treu geweßen, so wird es hinführo nicht mehr gesehen, dann es wäre etwas Seltenes, wenn ein Frauenzimmer sich betrüben solte, wann einer sie nicht treu und beständig lieben will. Sind dann 1000 Liebhaber, ó so hat man unter zehnhundert wohl auch einen noch anzuwollen, darum gehe nur, **Julie** kan mit lachenden Mundt dein falsches und betrügerisches Herz ansehen. (Ab.)

#### Scena 4.

Das Theatrum praesentiert einen Berg in einer wüsten Einöde, in dem Berg ist ein Gefängniß, also

**Tsmene**, heraußen **Vardanes**.

**Tsmene.** Sagt, fürchtame Wüsteneyen,  
Wolt ihr mich nicht baldt erfreuen  
Und mein Leid von mir abkehren?  
Wolt ihr aber Schwanenlieder,  
So bringt nicht **Vardanen** wieder,  
Solt ihr sie in Kürze hören.

**Vardanes.** Nein, nein, mein geliebter Abgott, hier ist **Vardanes**, dein getreuer Knecht, lebe, und mache daß auch [ich] mit dir lebe.

**Tsmene.** Ihr Götter, **Vardanes**! Ach du bist nicht mehr derjenige **Vardanes**, der sich mir geschenket! Doch sage, worzu

bistn gekommen, hastu den Fähler deiner Nntren beweinet und wiltu dich mir wieder ergeben?

**Vardanes.** Ich ungetreu? Nein, meine Seele, ich bin noch derjenige, der ich jederzeit ware, ich will mich dir auch nicht wiedergeben, dieweillen ich iederzeit der deine war. Aber, o meine Schöne, sage mir, hat mein Herz noch Grad vor deinen schönen Augen zu finden und darff ein unbeglückter **Vardanes** wohl noch die vorige Treue und Liebe von dir hoffen?

**Tsmene.** **Vardanes**, mein Licht, mein Herz hat alles in Vergeßheit gesetzt, ich erkenne deine Unschuld, ich weiß den Urheber meines Unglücks. Gennch, ich liebe dich.

**Vardanes.** O meine Göttin, du beseelest mich durch deine Huld aufs neue und ich lebe vergnügt, so ich auch unter denen Todtesängsten deine Gunst zu geniessen hab. Es mag nun der Zorn meines Vatters noch so hefftig sein, ia als ein **Vesuvius** das Feuer der Rache auf mich speien, werde ich dennoch als ein anderer **Colossus** im mitteländischen Meer unerfchrocken verbleiben.

**Tsmene.** Auch ich, mein Angebettner, verlache alle Maseren; es ist mir zwar gar wohl bewußt, daß dein Vatter alle meine Mühselichkeit angeordnet, umb mich zu seiner Liebe zu zwingen, aber ein aufrechtes Herz bleibet beständig und verlachtet alle Drohungen.

**Vardanes.** O tugendhafte Seele! ich erkenne nur allzuviel dein zu mir tragendes Liebesfeuer, und jene versichert, daß ich keine Zeit verabjäumen werde, dich aus dieser düstern Kruufft zu erlösen.

**Tsmene.** Ich hoffe ohne diß bald daß Ende meiner Plagen. Nun aber bitte ich, du wollest dich von hier begeben, dann der König möchte uns ersehen und also unser höchsterwünschtedes Vorhaben ihr Zill nicht erreichen. Nichtsdestowider gedencke, daß, wann ich auch solte in ein ewigen Schlass durch deinen grausamen Vattern gebracht werden, danoch dir getren sterbe. Lebe wohl, du Freude meines Herzens, lebe wohl!

**Vardanes.** Solt ich dann so geschwind von dir scheiden?

**Tsmene.** Unser mühseliches Geschicke verlanget es also.

**Vardanes.** Ach Schmerz!

**Tsmene** der mich fast entseulet  
**Vardanes** und mir alle Kräfte benimmt.  
**Tsmene.** Gehe, mein Leben, gehe!  
**Vardanes.** Ach bitteres Scheiden!  
**Tsmene.** Ach schmerzliche Abwesenheit!  
**Vardanes.** Ich gehe.  
**Tsmene.** Und ich bleibe alhier.  
**Vardanes.** Doch soll mein Herz  
**Tsmene** und meine Seele  
**Beede** stets bleiben bei dir. (Vardanes ab.)

**Tsmene.** Gutte Nacht, mein wehrtes Leben,  
 Ewig bleib ich dir ergeben,  
 Lebe wohl und denk an mich,  
 Denke, daß die treue Seele  
 Auch noch in der Grabeshölle  
 Ewig lieben werde dich.  
 (Hinten wird zu gemacht.)

---

## Scena 5.

Das Theatrum praesentirt von vorne Königl. Sall.

**Hw, Brunette.**

**Brunette** briget Hw herauf, sagend: du leichtfertiger Schelm, solstu mir verwehren etliche Kerl, so mir die Zeit vertreiben? zc. Hw bittet nur, sie solle einmahl aufhören, er wolle nichts mehr sagen. Brunette aber schreyet ie mehr und mehr, bis Hw ungedultig wird und sagt, sie solle schreuen, so lang sie wolle, er frage nichts umß sie, gehet ab und jaget abseits, er wolle sie schon still machen. Brunette indesßen jaget, es ist eine Schande, was der Schelm treibe, den ganzen Tag seye er in Bierheußl, sauffe und schmaucke Toback, und wann er alsdann zu Hause kombt und etliche honette Kerls bey ihr finde, so seye schon Feuer in Tag, gleichsam wäre ein Weib von der modi verbunden, sich nur mit einen zu behelffen, ô dieses wäre ihr nicht angebohren zc. zc. Indem so redet, schleicht Hw herauf mit etlichen vermumbten Bauern oder wie sie wollen angelegt sein, worunter einer eine Wiegen oder Wachtrock traget mit Striden, ergreifen Brunetten von hinten und ohngeacht allen schreuen legen sie solche in die Wiegen, binden sie fest und Hw setzet sich hinben, singet ihr daß Heia, Bobaja und blaß ihr den Rauch (dann er wird eine Tobackspfeiffe im Maul haben) immer zu in daß Gesicht. Hier können Foperey nach Belieben geschehen, bis endlich komet:

---

## Scena 6.

## Cosroes und Alcandro.

**Cosroes.** Was ist dieses? In unseren Saal dergleichen Geschren? Schelm, Böswicht, Hundt, was soll diß bedeuten?

**Hw.** Nichts, nichts, Herr König, wann die Weiber schlimme Mäuler haben, so muß man ihnen es also machen, folgt meinen Exempl, so werd ihr gewiß auch ein frommes Weib bekommen.

**Cosroes.** Ich muß dieses Schelmen lachen. Forth, bringe sie von hier, man hat deiner Posßen nicht nötig, wo andere Geschäften uns obliegen.

**Brunette** bittet **Hw.**, er solle sie los lassen, sie wolle die Tag ihres Lebens nichts mehr thun noch sagen. **Hw** entlasset sie, und nach einicher Foperey gehen sie ab nebst den Masquirten und tragen alles mit sich.

**Cosroes.** So will sie sich entschliesßen, uns dazumahl zu lieben, da wir sie werden auf freyen Fuß stellen?

**Alcandro.** Ja, allergnädigster Herr, so viel hat ihr Mundt geredet, und ich glaube sicherlich, daß sie sich auch nimmermehr weigern werde, Euer. May. in allen zu willfahren.

**Cosroes.** O geliebter Freundt, seye versichert, daß wir davor niemahles undankbahr seyn werden. Gehe nunmehr und bringe sie anhero, mit größter Ungedult wollen wir dich nebst ihr erwarten.

**Alcandro.** Ich gehe, sie eilends zu überbringen. (Ab.)

**Cosroes.** Nun wird endlich meine Seele belebet werden, da die trübe Wolke verschwindet und die helle Sonnenstrahlen mich beleuchten werden.

Weichet nun, ihr herbe Schmerzen,  
Auf den Sinnen, auf dem Herzen,  
Alle Luft zieht bey mir ein,  
Dan der Himmel meiner Liebe  
Wird hinführo nicht mehr trübe,  
Sondern aufgehentert sein.

Aber es komet die schöne Göttin, umb die ich so lange mich gequället.

## Scena 7.

Ismene, Alcandro.

**Ismene.** (Falsche Hoffnung, du willst schmeigeln  
Und vielleicht vergebens heuchlen,  
Sag, soll ich dir auch wohl trauen?  
Ach, mein Herze jaget Nein,  
Doch will ich beständig sein  
Und auf meine Treue bauen.)

Ich bin Euer May. für die so hohe Guad verbunden, daß  
sie mich wieder auf freuen Fuß gestellet.

**Cosroes.** Vergebe mir, ô Schöne! Was geschehen, hab nicht  
ich, sondern die Liebe gethan.

**Ismene.** Es ist schon alle Schuld auf meinen Herzen verbannet,  
wann ich nur meinen geliebten Abgott **Vardanes** als  
einen Breutigamb umfassen werde können.

**Cosroes.** Wie? Heist dieses mir deine Gegengunst schenken,  
heist dieses die Lieb einen König widmen? **Ismene,** nicht  
**Vardanes,** ich, ich bette dich an, mir mustu dein Herz und  
Liebe übergeben.

**Ismene.** Du betrügest dich, mein König, all dein Bitten, all  
dein Drohen ist vergebens, ia sogar der Todt kan mich  
von der geschworenen Treue des **Vardanes** nicht entreißen.

**Cosroes.** So wilstu dann stets gegen mir unempfindlich seyn?

**Ismene.** Der Todt allein kan meinen Schluß brechen.

**Cosroes.** Ach gedencke doch, was ich deinetwegen erlitten.

**Ismene.** Und du, ô König, erhöre doch auch einmahl mein  
Nehen und schenke meiner treuen und beständigen Liebe  
deinen Sohn.

**Cosroes.** Und für mich will dein Herz iederzeit ein Fels  
sein?

**Ismene.** So viel weiß ich, und dieses Ewig.

**Cosroes.** Ewig, sagstu? Wohlau dann, **Alcandro,** geschwind,  
man schliesse den Prinzen in daß Gefängnis, bald wollen  
wir sehen, ob auch hinführo deine Großmuth also seyn  
werde. Machet forth, dieses ist mein ernstlicher Will und  
Befehl.



**Ismene.** Verschone, ô König — — —

**Cosroes.** Wilstu mich lieben?

**Ismene.** Ehe deß Todes seyn!

**Cosroes.** Machet forth, es sterbe Vardanes!

**Ismene.** Ô Himmel, ach erbarme — — —

**Cosroes.** So liebe mich!

**Ismene.** Ich kan nicht!

**Cosroes.** So sterbe er dann!

**Ismene.** Laſſe wenigstens, Tyrann, mich ihm begleiten!

**Cosroes.** Nein, nein, du solst hier verbleiben und mich, ob= wollen wieder deinen Willen, vergnügen. (Alcandro ab.)

**Ismene.** Hoffe nur nicht, Tyrann, dieses von mir; ehe werde ich mir durch einen scharffen Dolch daß Leben benehmen und mit Vardanes vergesellschaftet sein, als mit dir, Wüthrich, auf dem Thron in Wollust leben. (Ab.)

**Cosroes.** Gehe nur, halbtürige Ismene, wir wollen sehen, ob in Ewigkeit du nicht deine Liebe uns schenken werdest. Derjenige, so iederzeit zu unserer Quahl gelebet, soll anjeko auch die Ursach unserer Freude seyn. Vardanes soll sterben und Ismene wird sich zu unserer Liebe bequemen müssen, oder wir wollen nicht König seyn. Aber wie, Cosroes, wohin vergehestu dich? Soll ich dan nicht mehr nötig sein, mich selbst zu überwinden? Wilstu, ô Amor, auf mir einen Slaven machen, der ich zum Herrschen geboren bin? Soll dann die süße Liebespein mir sowohl Ehre als Ruhm benehmen? Ô dieses seye weit von mir! Auf, auf, bezwinge die Liebe, verbanne dieses betrügliche Gift aus dem Herzen! Es stehet sehr übl, so derjenige, der so viele Tausend bezwungen, sich nicht selbst bezwingen kan. Es lebe Vardanes und die beständige Treue der Ismene habe über mich gesieget! Stellandra aber soll hinführo die meine sein. (Ab.)

## Scena 8.

**Stw**, welchen viel Weibsbilder verfolgen, und dazu **Brunette**.

**Hw** ruffet umh Hilff, die Weibsbilder aber, so mit Öffengabln, Besen Pfanen, Gefsen und dergleichen Sachen versehen, lauffen ihm nach und

ein jede schreit, ich will dich haben, ich muß dich haben. Unter andern aber kan eine seyn, welche gar abscheulich, als trumb, halbblindt, bucklicht und mit vielen Pflastern im Gesicht. Diese will ihm vor allen andern. Hw hat seine lazzi dabey nach Belieben. In diesen Geschrey komt Brunette, fraget, was diese Weibsbilder haben wollen, Hw saget ihr, daß sie alle seiner begehrten. Brunette reißet Hw zu sich, sagendt, es ist mein Mann und also nacheinander, bis endlich die Weiber anfangen zu rauffen und Hw sie alle verjaget, also daß er ganz allein verbleibet. Saget dann: Ihr liebe Jungengesellen, laßt Euch eine Wibigung sein, nicht gar zu viel Menschen zu haben, sonst möchte es Euch ergehen wie mir; es wäre bald Sybilla Weißsagung in mir erfüllt worden, wo sich 9 Weiber und ein Manshofßen rauffen. Aber gutt ist, daß ich einen so starken Klepperer zu einen Weib genohmen, wann diese nicht gewesen wäre, sie hätten die Wurst mit sambt den Senff aufgefressen. Aber Poß 1000, es kombt der König, ich will lieber bey Zeiten gehen. (Ab.)

## Scena 9.

**Stellandra** und gleich **Cosroes**.

**Stellandra.** Hat der König noch keine Reue  
Für die mir gebrochne Treue,  
Sind ich nichts als Ungelück?  
Ach, soll mich mein treues Lieben  
Ohne Unterlaß betrüben?  
König kehre doch zurück!

**Cosroes.** Ja, ia, meine Geliebte, ich kehre zurück, dich nicht  
fehrner zu betrüben, nachdem ich deine treue Brust erkennen  
lehrnen; sihe, ich umbfaßße dich und drücke dich in meine  
Arme, schwöre auch bey allen Göttern, dich mehr zu lieben  
als mich selbst.

**Stellandra.** Mein König? also unverhofft umbarmest du mich und  
schwörest mir deine Treue?

**Cosroes.** Ja, ia, meine Angebettene, dieses schwöre ich, ver-  
zeihe danhero diejenigen Unbilden, so ich dir bißhero ange-  
than. Du bist vernünftig und weißt gar wohl, was die Ge-  
walt der Liebe vermag.

**Stellandra.** Mein Abgott, ich weiß wohl, was du anjeko thust,  
was du aber vorhin gethan, dieses weiß ich nicht. Darumb

hastu auch bey mir umb keine Verzeihung zu bitten; ich liebe dich mit eben jener Treue und brennenden Flammen, als ich vorhin gethan, du aber wirst durch deine Gegenliebe dieses Feuer wissen zu erhalten.

**Cosroes.** Dieses Feuer soll hinführo also rein und klar brennen, als es vormahl verdunklet war, kurz, du bist mein Leben, meine Zufriedenheit und mein ganzes Vergnügen.

**Stellandra.** So zihet die Lust  
**Cosroes** Zu unsere Brust  
**Beede** Muß Neue ein.  
**Stellandra.** Es schwindet das Quählen,  
**Cosroes** Weil unsere Seelen  
**Beede** Vergnüget sein.

**Cosroes.** Aber ich sehe Ismene anhero kommen, sie wird zweifelsohne umb die Freyheit des **Vardanes** bitten.

**Stellandra.** Ich selbst, geliebster Schatz, bitte, du wollest daß Ende ihrer Pein beschließen, dann in Wahrheit, sie hat vill der Marter und Plagen aufgestanden.

**Cosroes.** Es soll geschehen, nun aber, ô Schöne, begibe dich in etwas beyseits, du solst erfahren, wie seltsam die Liebe mit uns Menschen zu verfahren pflege.

**Stellandra.** Ich bin bereith, deinen Willen ein Gnügen zu leisten. (Stellet sich abseits.)

## Scena 10.

### Ismene.

**Cosroes.** Wie ist es, Ismene, hastu dich entschlossen mich zu lieben oder den Todt deines so geliebten **Vardanes** zu sehen? Nun erwölle und mache nicht, daß dein Hochmuth noch größere Marter seines Todtes verursache.

**Ismene** *ruet.*) Ach, mein König, verdunkle doch nicht deinen Ruhm, welcher der ganzen Welt iederzeit so herrlich geleuchtet, zeige, daß du mit Schärffe und Gnade bewaffnet, schencke mir deinen Sohn oder lasse mich zugleich mit ihm sterben.

**Cosroes.** Es ist vergebens, Vardanes Leben und Todt stehet in deiner Gewalt, entschliesse dich, mich zu vergnügen oder sein Haupt soll diese Stundt von seinen Schultern geleset werden.

**Ismene** (stehet auf.) O glaube mir nicht, gottloser Böswicht, daß deine Drohung meine Treue ändern werde; wird gleich Vardanes sein Haupt verlohren, so soll doch dieses Herz auch nach dem Todt ihm beständig verbleiben, ia, ia, mein Bluth und mein Haupt muß auch dabey sein, und dieses verlange ich, dieses begehret von dir, Bluthumbt, eine getreue Ismene.

**Cosroes.** Holla! Weißtu nicht, Vermessene, daß ich dein Herr und König? Ändere deinen Sinn, oder beym Teuffl — —

**Ismene.** Dieses acht ich im geringsten nicht! Ist dir gleich der Gewalt über mein Herz gegeben, o so wirstu dannoch meine Treue nicht brechen.

**Cosroes.** Holla, Alcandro!

**Alcandro** (komet.) Gnädigster Herr?

**Cosroes.** Alsobald verrichte, was ich dir befohlen.

**Alcandro.** Ich gehe, solches auf daß schleunigste zu vollziehen.

**Cosroes.** Wir wollen sehen, wie weith sich deine Grosmuth erstreckt, dein verkehrter Sinn wird sich, wie wir nicht zweiffeln, gar bald brechen: Du solst mit deinen Augen ansehen jenes Haupt, welches du dem Beul des Henckers unterworfen.

**Ismene.** Ach mir! Verzeihe, o geliebter Vardanes, so ich die Ursach deines Todtes sein werde.

**Cosroes.** Gereuet es dich schon? Wohl, es ist noch Zeit, sage nur, ob du mich lieben wilt, so soll alsobald der Befehl zurückgestellet sein.

**Ismene.** Nein, er sterbe nur, aber auch ich werde in Kürze ihm als eine treue Brauth folgen. Er sterbe und genieße jene Freud und Lust aldort in jener Welt, weillen sie ihm allhier nicht vergönet war.

## Scena II.

Der hintere Schauspiel eröffnet sich und zeigt ein mit schwarzen Tuch bekleidetes Zimmer, in der Mitte ein Korb nebst einem Beul.

**Aleandro**, welcher einen mit rothen Samet oder Tuch verdeckten Korb praesentirt der **Tsmene**.

**Cosroes**. Nehme denn von der Handt des **Aleandro** dieses, was dir deine Treue zugetheillet hat.

**Tsmene**. Ach, was Schmerz, was Pein füllet meine Seele! Ja, ia, ich weiß, grausamer Tyrann, ich weiß, daß es daß Haupt meines Geliebten sein wird, aber bedenke, daß deine Tugend und Ehre in Spott und Laster seye verwandelt worden, weillen deine unmenschliche Tyranney also grausam gehandelt hat; ah, gerechter Himmel, rächest du denn nicht dieses vergoßne Bluth? Wirffstu nicht dein ergrimpte Donnerkeul auf die verfluchte Scheutl dieses gottlosen Wüthrichs? Kein Tiger setet ia mit solcher Wuth seine mordbegirige Klauen ein, als hier ein unmenschlicher Vatter gethan. Jedoch mein Klagen ist zu spätt, weillen deine tauben Ohren nichts mehr hören. Erlaube mir denn, erblaister Mundt, daß ich dich noch küßzen dürffe, alsdann wirstu auch mich gar bald bey dir sehen.

Nun soll enden sich mein Leiden,  
 Dir will ich mit größten Freuden  
 Geben noch den letzten Kuß.  
 Ja, ich sterbe herzlich gerne,  
 Weil ich Euch, erblaisten Sterne,  
 Mit Vergnüen folgen muß.

**Aleandro** come, laße mich mit größter Lust meine letzte Freude genießen. Gf seye, auf dir, o wehrtester Mundt, will ich mein Leben enden und trotz aller Tyrannen auch in dem Todte dir getreu verbleiben.

(Sie entdeckt den Korb und sihet Scepter und Crone darinnen liegen. Das schwarze Trauergemach verändert sich in ein prächtiges Zimmer.)

Ihr Götter! was erblicke ich? Ist es ein Traum oder die Wahrheit. (Sihet alle ganz star an.)

**Cosroes.** Warum entzickest du dich, Ismene?

**Ismene.** (Ich weiß nicht, was ich gedenken soll.)

---

Scena ultima.

**Vardanes, Julie, Sw, Brunette.**

**Cosroes.** Entschütte nunmehr alle Furcht aus deinen Herzen, schönste Ismene, und empfahe hier (nimmt Vardanem und übergibt ihm Ismene) den Lohn deiner Treue, du solst hinführo mit Vardane dieses halbe Königreich besitzen und für gewiß glauben, daß ich ein Vater sein werde, der ich Euch bishero ein Wüthrich geschienen. Doch laßet auch zu, daß Stellandra mir beygeleget und auf dem Thron als eine Königin gesehen werde.

**Vardanes.** Deine allzugroße Güte, gnädigster Herr und Vater, bindet mir so wohl Zung als Sinn und ich weiß nicht, was Dank ich dir für so unverhoffte Gnadt abstaten soll. — Schönste Ismene, kan ich dich nun als ein vergnügter Breutigamb küßzen, da ich dich als ein unglückseelicher Buhler schon als todt beweinet?

**Ismene.** Unsere Zufriedenheit ist nunmehr desto vollkommener worden, da du mir von einer so gnadenvollen Handt bist übergeben worden.

**Vardanes.** Kom, mein Engel, mein Verlangen,

**Ismene** Laß mich dich vergnügt umfassen  
(umfassen sich)

**Beede** Und in deinen Armen ruh'n,

**Vardanes** Den die höchst beliebte Stunden

**Ismene** Habn sich bey uns eingefunden,

**Beede** Da wir können schöne thun.

**Cosroes.** Auch du, Alcandro, vollziehe daß Versprechen, so du deiner schönen Julie geschworen.

**Alcandro.** Ja, ja, ich bin schon bereith, meine Handt nebst dem Herzen dir, ô angebettene Julie, als ein Pfandt ewiger Treue zu übergeben.

**Julie.** Und ich raume dir die Herrschaft meiner Seelen ein, unsere Trenn, ô wehrtes Licht, soll jederzeit unverändert bleiben.

**Cosroes.** Also leben wir vergnügt und können billig sagen, daß Fried und Frendt bey uns den Wohnplatz genohmen. Was sagest aber du darzu, schönste Göttin, angenehmbste Stellandra?

**Stellandra.** Ich fülle gleich Lust und Vergnügung mit gegenwärtigen Verliebten und zweiffle nicht, daß mich mein König und Herr mit milderer Liebe und Treue bezalen werde.

**Cosroes.** Mein Leben, ich bin der Deine und keine Macht soll fehicig sein, auf denen Banden Ewiger Treue mich zu reißen; ich liebe dich und schwöre dir unaufhörliche Beständigkeit. Aber was machst dann du, Hw, warum bistu so stille?

**Hw** sagt, was er sagen soll, er habe sein Theil bekomen ohne vielen Cuplen, dann die Brunette seye so verhungert gewesen, daß sie fast im ersten Ehebüßßen erstickt. Es habe ihm zwar Anfang gereuet, daß er ein solches Rabenaf zum Weib genohmen, aber anjeko seye er schon zufrieden, wann nur der König auch seinen Beutl der Barmherzigkeit aufthätte, damit er etwas ruiger leben könnte. Der König verspricht ihm jährlich 1000 fl: zu geben, Stellandra 500 Vardanes 800, und so forth. Hw sagt: auf solche Weis werde er reicher werden, als der reichste Scherg<sup>29)</sup> in Bäuern, daß seye aber daß Schlimmste, daß er am Frentag ihnen müßte Geld geben, und es heraus kome auf daß Sprichwort: Herrisch ist versprechen und Beurisch geben &c. &c. extemporirn pro libitu.

---

### Vers.

**Cosroes.** So vergrößern sich die Freuden,  
Wann nach aufgestandnen Leiden  
Glück und Himmel heiter sieht,  
Dau man kan nach Quall und Schmerzen  
Schöner und vergnügter scherzen,  
Weil so Glück als Liebe blüht.

## Anmerkungen.

---

1) S. 5: Offenbar = Ehrengeltigkeit. Vgl. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch I, 124, 958.

2) S. 9: Handschrift: Gestelt.

3) S. 13: Schmeller I, 619 abgeleitet von der Tör = der Taubstumme; töret = taub, im übertragenen Sinne = unsinnig.

4) S. 17: = Strengigkeit = Strenge?

5) S. 42: Die Handschrift hat hier den offenbaren Lesefehler- „schändlichen“.

6) S. 58: = Nachtkönig, Abtrittreiniger (wohl eine sogenannte Volksethymologie von *cuniculus*, *cuniculum*, Kanal: „Man sol den künigern (*alias* küniglern, küniglaren) die des nachtes die zuber tragen aus den prifeten in den pach kain laid tun“ (Instruction für die Buesverordneten in München von 1692, Schmeller I, 1258 f.). Vgl. S. 95, 3. 5 von unten.

7) S. 59: In der Handschrift: Gordianus.

8) S. 59: In der Handschrift: MegabiBes.

9) S. 75: Vgl. S. 284, 3. 8 von unten.

10) S. 78: Die Handschrift läßt hier auch die Lesung „Kintl“ zu. Vgl. Schmeller I, 1262.

11) S. 84: Die Handschrift hat hier: „müßßen“; vgl. S. 65, 3. 12 von unten: „zu streitten kommen; vgl. Nepomuck, Homeyer S. 124: „Er komme zu sterben.“

12) S. 92: Handschrift: „verhasst“. Vgl. Num. 20.

13) S. 120: Handschrift: „also“.

14) S. 167: Handschrift: „Furcht“.

15) S. 161: Der folgende Vers, der auf „sterben“ zu reimem hätte, fehlt in der Handschrift; ich wage zu ergänzen:



Der Palamedes König ich,  
Die Atalanta sterbe,  
Jenen schwör ich meine Treu,  
So des Cosroos Erbe.

<sup>16)</sup> S. 169: Offenbar kombiniert aus: Die Schmitzen = der Hieb, Streich (Schmeller II, 561) und die Stricksen = Streich, Schlag, Hieb (ebenda II, 810).

<sup>16\*)</sup> S. 234: Handschrift: „verlassen wolte“.

<sup>17)</sup> S. 255: Handschrift: „ich mich“.

<sup>18)</sup> S. 257: Handschrift: „und meine nicht würdig eine Schwester genenet zu werden“.

<sup>19)</sup> S. 276: Handschrift: „Carfreutaggoßsen“. Dem Abschreiber war das dialektische „Goßsen“ (Schmeller I, 952) offenbar nicht geläufig.

<sup>20)</sup> S. 276: Handschrift: „verhasßen“. Vgl. Num. 12.

<sup>21)</sup> S. 297: Diese Lücke ist beim Übergang von einer Seite auf die nächste entstanden. Zu ergänzen wäre etwa: (ver)=fluchtes Haupt.

<sup>22)</sup> 306: Handschrift: „Simpfe“.

<sup>23)</sup> S. 312: Diese Lücke ist gleichfalls beim Übergang von einer Seite auf die andere entstanden.

<sup>24)</sup> S. 331: Handschrift: „Zeiserl Netz“.

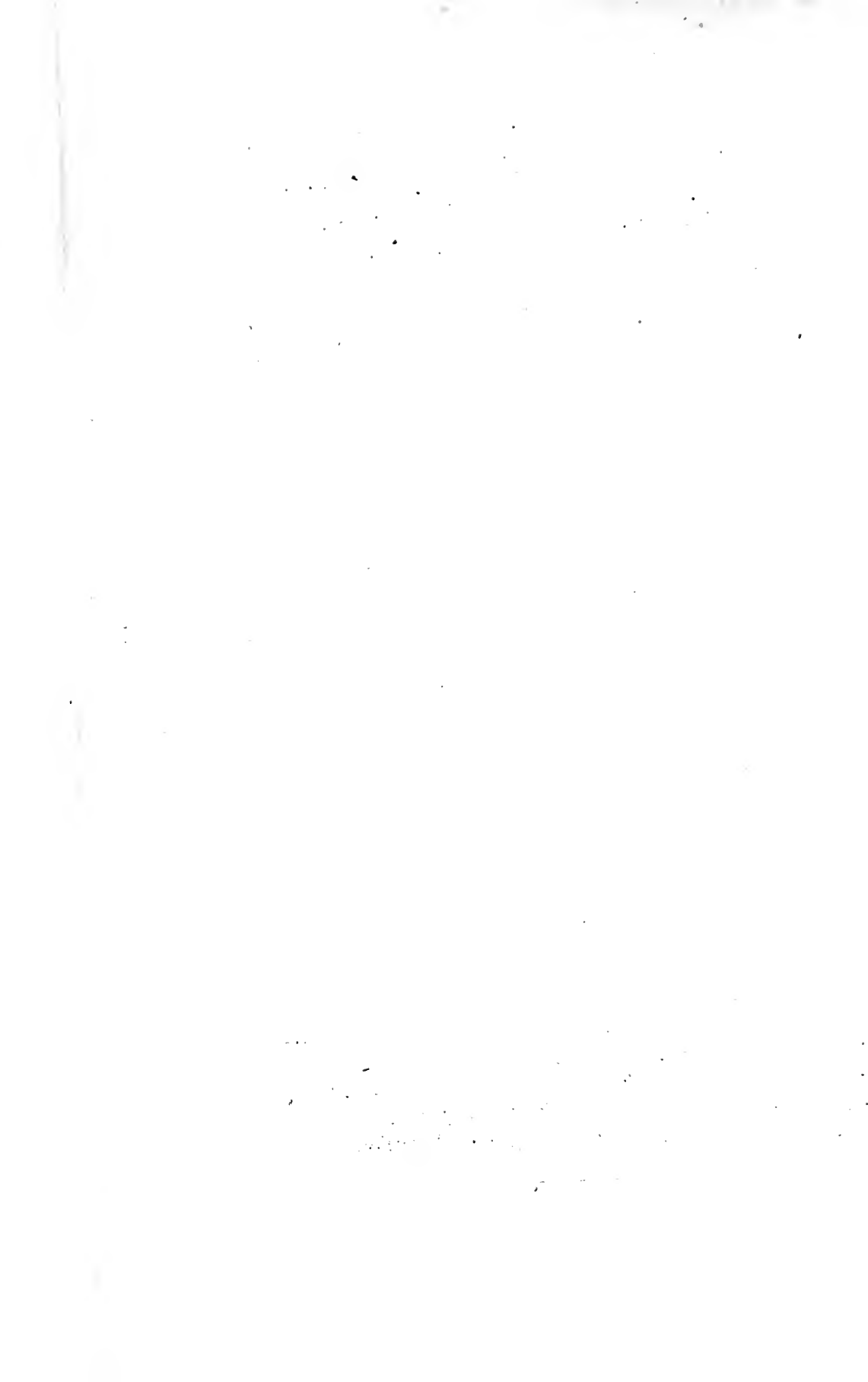
<sup>25)</sup> S. 379: Handschrift: „13“.

<sup>26)</sup> S. 413: Hf.: verehret.

<sup>27)</sup> S. 414: Hf.: erleitern.

<sup>28)</sup> S. 431: Vgl. S. 247, Z. 10, wo daher auch „Esel“ statt „Fesel“ zu lesen ist. Vgl. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch I, 159: Die Esz, „Feuerstätte der Holzarbeiter in den Salinenwäldungen, an welcher sie kochen und sich wärmen. Im Scherz auch zu Esel travestiert“.

<sup>29)</sup> S. 457: Vgl. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch II, 456; „Ich finde, sagt Aventin Chr. 24 (vermutlich in den bey Schilter Gloss. S. 713 voce Schärige citierten Quellen), daß unsre Vorfahren ire Geistliche Schergen haben genennt, und Scherg ist vor Zeiten ein ehrlicher Name (Chrentitel) gewesen, und man hat dazu nur ehrbare, reiche, wohlgeessene Leut erwählt.“

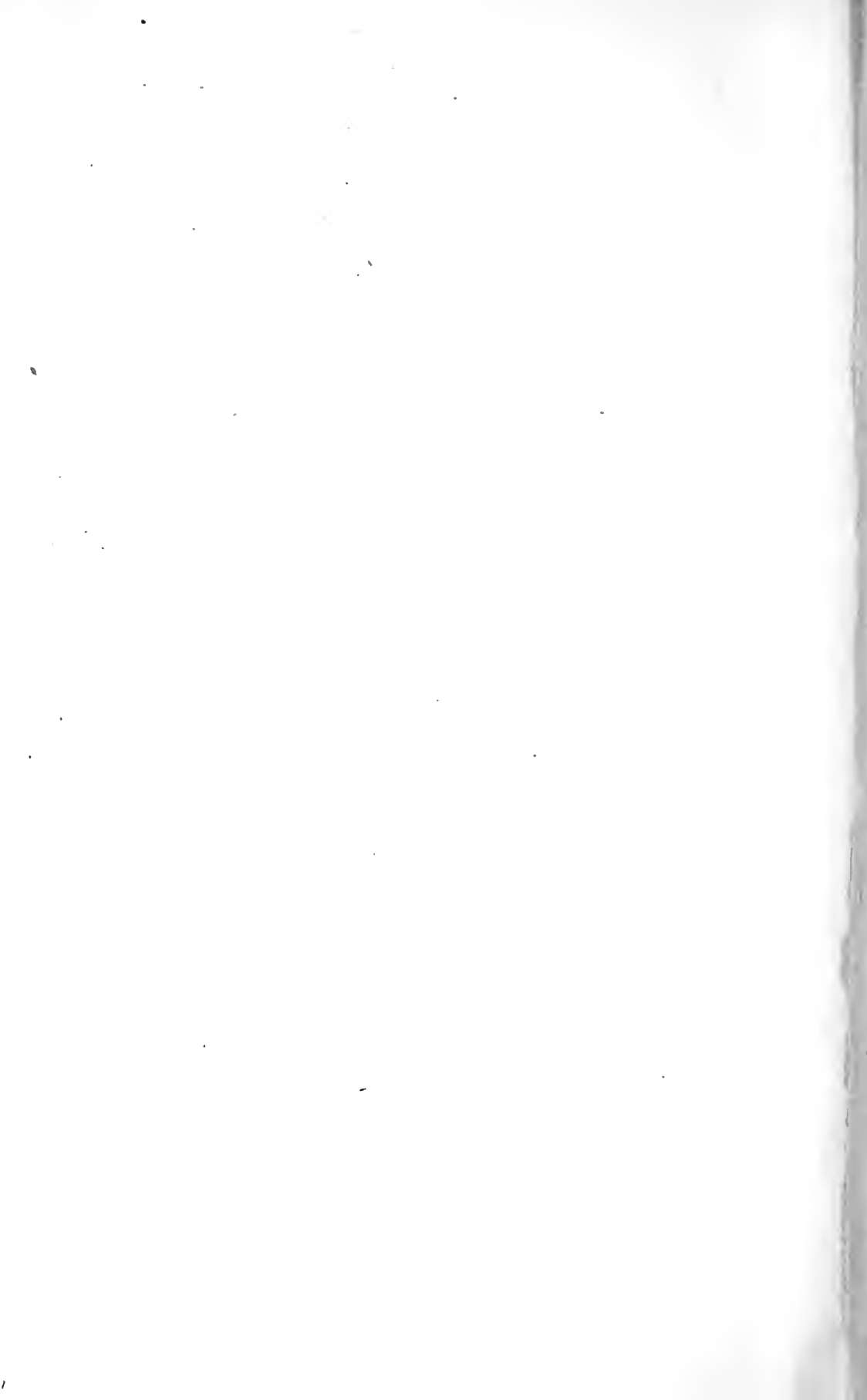


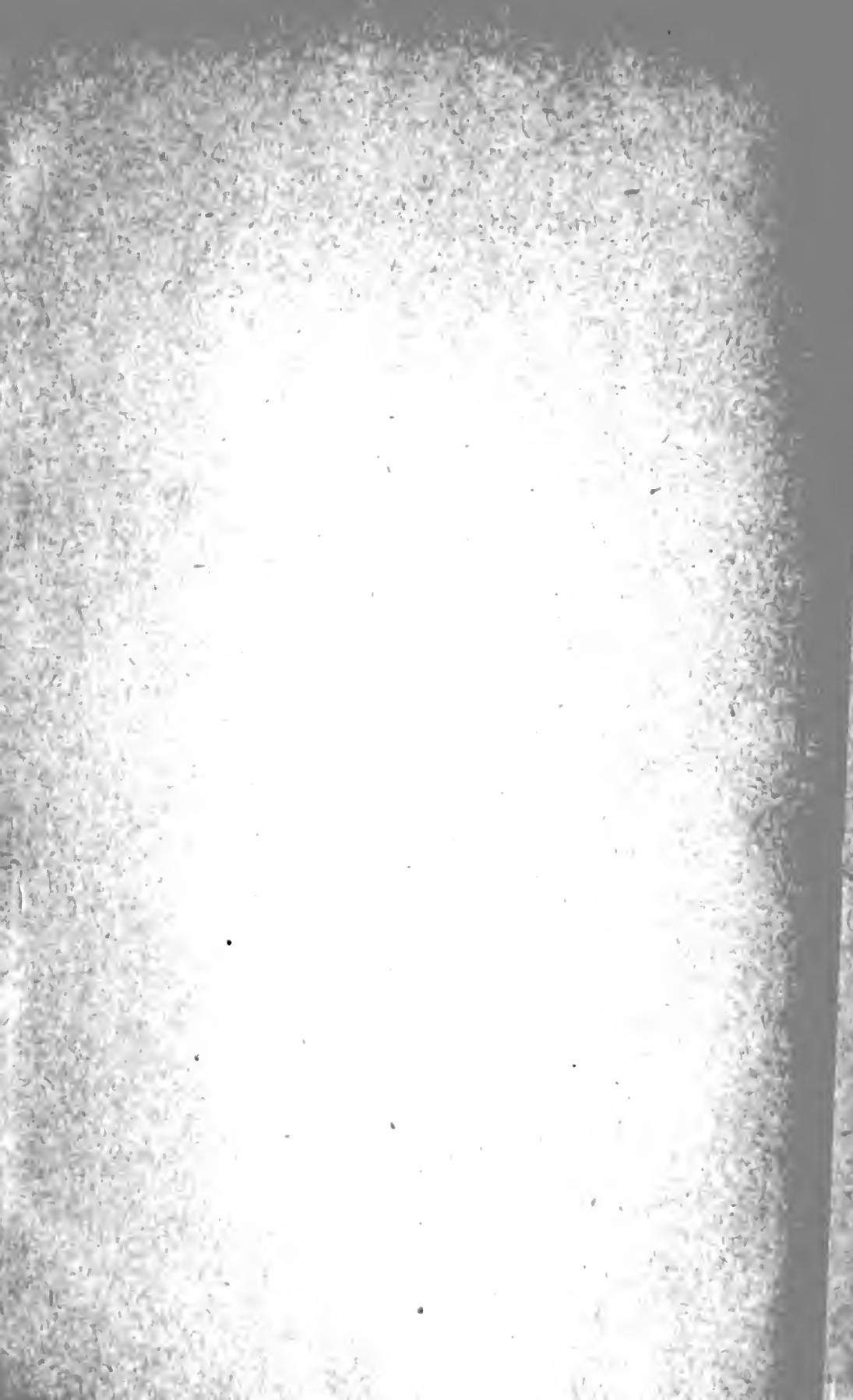
## Inhalt.

---

	Seite
Einleitung . . . . .	V
1. Triumph Römischer Tugendt und Tapferkeit oder Gordianus der Grosse . . . . .	1
2. Die Enthauptung des Weltberühmten Wohlredners Ciceronis . . . . .	69
3. Die Verfolgung auß Liebe oder Die grausame Königin der Tegeanten Atalanta . . . . .	133
4. Nicht diesem, den es zgedacht, Sondern dem daß Glücke lacht oder der großmüthige Frauenwechsel unter Königlichen Personen (Pirrhus) . . . . .	203
5. Die Gestürzte Tyrannay in der Person des Messinischen Wüttrichs Pelifonte . . . . .	263
6. Der Betrogene Ehmann (Admetus) . . . . .	327
7. Der Großmüthige Überwinder Seiner selbst (Cosroes) . . . . .	403
Anmerkungen . . . . .	458

---







U. Weiten 11/3

124246

LG.C

Author Payer von Thurn, Rudolf

P344W

Title Wiener Haupt- und Staatsaktionen. Vol. 1

UNIVERSITY OF TORONTO  
LIBRARY

Do not  
remove  
the card  
from this  
Pocket.

Acme Library Card Pocket  
Under Pat. "Ref. Index File."  
Made by LIBRARY BUREAU

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C  
39 15 22 05 11 014 5